Griechische
Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur.

Zweite Hälfte.

Die Literatur der römischen Studienperiode

Magdeburg 1877.

Heinrichshofensche Buchhandlung.

Griechische
Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur.

Zweite Hälfte.

Die Literatur der römischen Studienperiode

Magdeburg 1877.

Heinrichshofensche Buchhandlung.

An den Leser.

Bei der Ausgabe dieser Abtheilung der neuen Bearbeitung meiner Geschichte der griechischen Literatur finde ich mich veranlaßt, einmal meiner Freude über die Gunst und allgemeine Aufnahme, welche dieselbe im Publicum gefunden hat, einen vorläufigen Ausdruck zu verleihen, sodann und vornehmlich eine Notiz über den Plan und Umfang des Ganzen beifolgen zu lassen. Das Werk, erwachsen an den reichen und seltenen Schätzen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und in einer Reihe von Jahren bis zu dem Grade relativer Vervollkommnung geführt, welcher bei einem so umfangreichen Unternehmen zunächst erreicht werden kann, war ursprünglich nur auf 2 Bände berechnet. Der Reichthum jedoch der literarischen Denkmäler der römischen Studienperiode, der handschriftliche und kritische Bericht, die verzeichneten Ausgaben, Uebertragungen, kritischen und exegetischen Beiträge mit den übrigen Anhängen der Literatur, vornehmlich aber die allgemeinen und besonderen Einleitungen mit dem Werth einer kurzen Darlegung und Charakteristik jeder Periode, Gattung und Studienweise füllten den knapp bemessenen Raum so sehr, daß die Hinzufügung eines 3. Bandes nothwendig geworden ist. Wenn man daher literarische Erscheinungen wie Themistios, Libanios, Himerios und Julian, die Neuplatoniker und Commentatoren des Aristoteles seit Syrian und Proklos, Themistios und Ammonios, in der Poesie die Leistungen der beiden letzten Jahrhunderte der heidnischen Productivität in diesem Theil vermißt, so gebe man nicht der Besorgniß Raum, daß diese Geister und Größen vom Organismus des neuen Ganzen ausgeschlossen sein sollten. Für den Geschichtschreiber schließt Rom als einheitlicher Staat und beginnt Byzanz oder Ostrom mit der Trennung des Reiches in eine östliche und westliche Hälfte bei dem Tode des Kaisers Theodosios d. Gr.

Der Literarhistoriker dagegen hat die Anfangs- und Endpuncte einer Literaturperiode nicht äußerlich oder chronologisch nach denkwürdigen geschichtlichen Ereignissen zu bemessen, sondern nach inneren Differenzen und unterscheidenden Merkmalen in Denkart, Sitte und Religion, in Sprache und darstellendem Vermögen. Nun hat aber von der römischen Studienperiode in die geistigen und literarischen Ordnungen des christlichen Byzanz kein schroffer Uebergang stattgefunden, und erst mit dem Ablauf des 6. Jahrhunderts vollzieht sich die Umwandelung des Hellenismus in Byzantinismus. Daher sind alle Erscheinungen auf dem Gebiet der Literatur seit jener Epoche, wo das Christenthum nach einer kurzen Restauration des Heidenthums unter Julian bereits herrschend ist, Schule und Studium während des Niederganges der Sophistik bereits in die neuen Bahnen einzulenken beginnen, in die Uebergangsperiode verwiesen, welche den Inhalt der Literatur von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis auf Justinian I. umfaßt. Inzwischen wird die beigegebene Uebersicht über den Inhalt den Gebrauch erleichtern, bis mit dem dritten und letzten Band, dessen Veröffentlichung noch vor Ostern kommenden Jahres erfolgen soll, das alphabetische Namensverzeichniß verausgabt ist.

Berlin, 17. Juli 1877.

Der Verfasser.

Uebersicht.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur der Griechen.

Erster Hauptabschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen Periode.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

B. Die Chronologie.

C. Die Geographie.

IV. Die Philosophie.

B. Die poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

II. Die Elegie und iambische Dichtung.

III. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

B. Die Komödie.

C. Die Bukolik.

Zweiter Hauptabschnitt.

Die Literatur der römischen Studienperiode.

Der dritte Band wird enthalten:

Die Literatur des byzantinischen oder mittelgriechischen Zeitraums.

1. Geschichtlicher Ueberblick.
2. Allgemeine Charakteristik der byzantinischen und der ihr zunächst voraufgehenden Literatur.
3. Zustände der Literatur unter einzelnen Regentenhäusern und Kaisern und deren Verdienste um Bildung und Wissenschaft.
4. Studien und Einflüsse der Perser, Armenier, Syrer und Araber auf die griechische Literatur.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

5. Charakter und Inhalt der byzantinischen Geschichtschreibung.
6. 1. Historiker und Darsteller geschichtlicher Stoffe vor Justinian I.

Die byzantinischen Historiker.

B. Die Chronologie.

C. Die Geographie.

II. a. **Die Grammatik.**

II. b. **Die Metrik und Musik.**

III. **Die Sophistik und Rhetorik.**

IV. **Die Philosophie.**

B. Die poetische Literatur.

I. **Die Poesie im 4. und 5. Jahrhundert.**

A. Das Epos.

Griechische Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur.

Zweite Hälfte.

Die Literatur des römischen Zeitraums.

Geschichtlicher Ueberblick.

37.

Nach Unterwerfung Aegyptens, des letzten hellenisirenden Reiches, wurde Rom auch geistig der Centralpunct der römischen Weltherrschaft. Hier hatten gebildete Hellenen bereits seit Polybios, theils angezogen von dem markigen Wesen der römischen Staatsmänner und Großen, theils in Bewunderung der großartigen Entwickelung der Stadt und des regen Verkehrs, theils um ihren Ideenkreis zu erweitern oder fern von dem Parteitreiben ihrer Heimath Kunst und Wissenschaft in friedlicher Muse zu pflegen, immer mehr ein unbestrittenes Terrain und mit den Vortheilen materieller Art zugleich Trost und reichlichen Ersatz für den Verlust ihres Vaterlands gefunden. Dem allgemeinen Bedürfniß nach Unterricht und Bildung, woran vornehme Römer mit wachsender Begeisterung und Dankbarkeit Theil nahmen, wurden reiche literarische Schätze in Privat- und öffentlichen Bibliotheken förderlich (II, S. 4 fg.), und während Vorurtheile und particularistische Tendenzen zum Schweigen kamen, stieg hier die Menge der Gelehrten, der Philosophen und Rhetoren, der Grammatiker aus Athen, Tarsos und Alexandria, wo die Tradition der aristarchischen Philologenschule bereits zu erlöschen begann. Der zunehmende Geschmack der Römer an Kunstwerken, die Ausschmückungen der Prachtquartire Roms und der Heiligthümer, wo die herrlichsten Denkmäler der bildenden Kunst, die Beute aus Griechenland, zum beständigen Anschauen nöthigte, die mit verschwenderischem Aufwand ausgestatteten Häuser und Landsitze der Privaten, sicherten den griechischen Architekten, Plastikern und Malern einen ebenso ehrenvollen wie lohnenden Erwerb, und unter Augustus, Vespasian, Domitian, Trajan und Hadrian feierte der griechische Kunstsinn die edelsten Triumphe. Rasch erfolgte daher unter den Einflüssen des neuen, kräftigen Regiments die Ausgleichung der verschiedensten Völker, deren geistige Interessen, nach Abstumpfung des nationalen Gefühls, in der Gemeinsamkeit der Pflege der griechischen Cultur und ihres Organs für Umgang, Unterweisung und Literatur, der hellenischen Sprache, zusammentrafen. Zwar konnten die Kaiser des 1. Jahrhunderts, während die römische Literatur in hoher Blüthe, die griechische aber in schwankender Unsicherheit stand, den Einwirkungen der hellenischen Bildung sich nicht entziehen, aber sie griffen hier nur gelegentlich, aus Laune oder aus politischen Gründen ein. Vespasian, der verletzt durch das freche Treiben der Kyniker, die Philosophen aus der Hauptstadt verwies, besoldete zuerst griechische Rhetoren und stiftete den ἄνω θρόνος, die Professur für Beredtsamkeit in Rom. Desto kräftiger hoben und förderten die griechische Schule und Wissenschaft die

Kaiser des 2. Jahrhunderts, als das Interesse an der nationalen Literatur gesunken und die hellenische auf dem Puncte war, ihre ganze Kraft und Lebensfähigkeit neu zu verjüngen, vornehmlich Hadrian, der Freund und Verehrer der Sophisten und Theilnehmer der Literatur, sodann Pius, Marcus und die beiden Severus. Sie bereicherten die Bibliotheken, gründeten, dem allgemeinen Drang nach Bildung, Studien und Wissenschaft gehorchend, seltener aus reiner Hingabe an dieselbe (Marcus), reich dotirte Lehrstühle der freien Künste (*θρόνοι* in Athen, das Athenaeum in Rom, Stiftungen Kaiser Hadrians), ertheilten den griechischen Gelehrten Befreiung von öffentlichen Lasten, Vorrechte, Pfründe (die *Αἰγυπτία σίτησις* im Museum zu Alexandria) und ehrenvolle Auszeichnungen oft mit verschwenderischer Huld, und nahmen selbst mit gefallsüchtiger Eitelkeit an ihren Schauvorträgen Antheil. Mehrere von ihnen, wie Alexander Severus, waren der beredten griechischen Sprache viel kundiger als der lateinischen, und sogar Commodus, Lastern und wahnwitzigen Thorheiten verfallen, wird in Verbindung mit bedeutenden Sprachkennern seiner Zeit erfunden. So gehoben von der Gunst der Höfe und dem fürsorgenden Wohlwollen der Städte und Magistrate, welche bis in das 4. Jahrhundert den lebhaftesten Antheil an der wiedergefundenen Bildung und Literatur nahmen, und rege erhalten unter den beifälligen Aeußerungen der Bewunderung und Verehrung ihrer Zuhörer, empfingen die griechischen Gelehrten, Philosophen, Grammatiker, vornehmlich Rhetoren und Sophisten einen der Würde ihres Standes und der Größe ihrer Leistungen angemessenen Wirkungskreis. Man begegnet ihnen an den zahlreichen Hauptplätzen der Bildung und Gelehrsamkeit theils als ansässige Berufslehrer, theils vorübergehend mit dem Glanz der improvisirenden Rede wirkend, an den Höfen als Prinzenlehrer und Rathgeber, auf Gesandtschaften, in den kaiserlichen Kanzleien als Vorsteher der griechischen Correspondenz, in den Circeln machthaberischer Männer und Frauen (der Julia Domna, Mutter des ihr sehr unähnlichen Caracallus), überall ausgezeichnet und zum Theil in glänzenden äußeren Verhältnissen. Wenig authentisch und mit der wirklichen Lage der Verhältnisse schwer zu vereinen sind die Nachrichten über eine von Kaiser Marcus ins Leben gerufene Stiftung zweier Facultäten in Athen, einer philosophischen angeblich mit vier *θρόνοι* oder Lehrstühlen für akademische, peripatetische, stoische und epikurische Philosophie, und einer rhetorischen mit zwei *θρόνοι* für sophistische und politische Beredtsamkeit. Lucian. *Eunuch. 3.* L. Ahrens *De Athenarum statu p. 70.* Seitdem begann Unterricht und Studium, in völliger Umbildung begriffen und was ihre Hoffnungen und ihren Charakter betrifft, von der Gunst und den Verordnungen der Regenten abhängig (Iuven. *Sat. VII, 1* spes et ratio studiorum in Caesare tantum), allmälig in moderne Bahnen überzutreten. O. Müller *Quam curam respubl. etc. impenderit p. 15.* Vgl. die Ausführungen von § 46. Der folgende Zeitraum vom Tod des Commodus bis auf Diocletian stellt die Vollendung des militärischen Despotismus dar, der oft genug das römische Reich an den Rand des Abgrunds brachte, das allgemeine Verderben beschleunigte, Studien und Wissenschaft aber jede Fürsorge

versagte. Mit der Thronbesteigung Diocletians trat dann das System der Theilungen ein, das nachdem der Kaiser das Diadem angelegt und, umringt vom Luxus des Orients, jedes moralische Band mit seinen Unterthanen gelöst hatte, die Grundlage des von Constantin dem Großen geschaffenen Despotismus des Hofes und der hierarchischen Macht bildete. Die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion und die hieran knüpfende Verlegung der Residenz nach Byzanz sind Acte kluger politischer Berechnung; sie verliehen dem neuen Staats- und Regierungssystem den festeren Halt und zogen in Politik und Verwaltung, in Denkart, Sitte und Religion die durchgreifendsten Veränderungen nach sich. Constantinopel (ἡ νέα Ῥώμη), der Mittelpunct des weiten, künstlich zusammengehaltenen Ländergebiets, nach dem Muster Roms angelegt und prachtvoll geschmückt, nahm rasch den Charakter einer orientalischen Stadt an. Mit unbeschränkter Machtvollkommenkeit, umgeben von einem blendenden Hofstaat und einer streng geschlossenen Bureaukratie, den bevorzugten Organen der kaiserlichen Politik und den bindenden Kräften der neuen Ordnungen, stand der Kaiser fern in erhabener Majestät in keinem sittlichen Verhältniß zu seinen Unterthanen. Er selbst wie mehrere seiner Nachfolger, darunter solche welche des Griechischen völlig unkundig blieben, sorgten zwar durch Erlasse für die nothwendige Bildung des Lehr- und Beamtenstandes (Hofschule ἐπὶ τῆς Καπετωλίδος αὐλῆς Io. Lyd. *de magistr. III, 29*), auch legte Julian die Bibliothek ἐν τῇ βασιλέως στοᾷ an (Zosim. III, 11. 5), deren Bestand eine Verordnung des Valens reguliren sollte (*Cod. Theodos. XIV, 9. 2.*), allein wo Geistesdruck geübt war und die Schule den Charakter polizeilicher Zucht ausprägte, erkalteten Studien und Wissenschaft auf unfruchtbarem Boden. Nach Constantin zerrütteten innere Kriege und die Angriffe fremder Völker das Reich, während der Hof, versunken in Ueppigkeit und von Eunuchen beherrscht, Grausamkeit auf zügellose Willkür, Argwohn auf Gräuel häufte. Die Reform, womit Julian der Apostat, der letzte und talentvollste Fürst aus dem Hause Constantins, hervortrat, blieb ohne nachhaltige Wirkung; er regierte zu kurze Zeit, um den Wohlstand fester begründen zu können, und sein Kampf gegen die herrschende Religion, die er durch Verjüngung des Heidenthums allmälig zu beseitigen gehofft hatte, war ein politischer Mißgriff, dessen schlimme Folgen Jovian durch Zurückführung des Christenthums in seine gebietende Macht glücklich abwandte. Mit Valentinian und Valens beginnt die Theilung des Reichs in einen Westen und einen Osten, und als Folge des Uebergangs der Hunnen nach Europa die Aufnahme barbarischer Völker in das römische Reich. Nach Gratians Tode vereinte Theodosios der Große auf kurze Zeit beide Reiche. Seine der Religion wie der Politik zugewandte kraftvolle Regierung, heftig erschüttert durch blinden Eifer und die Wahl falscher Mittel (Sturz des Arianismus im Orient, drückende Steuerlast), vertilgte die letzten äußeren Zeichen des Heidenthums und bereitete den Abschluß der heidnischen Literatur vor. Bereits Constantin der Große hatte dieses Ziel durch Verbote der Opfer und Schließung der Tempel angebahnt und christlicher Zerstörungswuth ein freies Feld eröffnet. Man entzog dem alterthümli-

chen Cult die Privilegien und Tempelgüter, welche dem Fiscus zufielen, und entfernte 408 durch ein Edict, was an heidnischen Bildern noch übrig war. Besonders in Alexandria, wo neben dem Museum eine christliche Katechetenschule bestand, war christlicher Fanatismus schwer gefühlt. Ihm fiel hier bei einer blutigen Erhebung auf Anstiftung des herrschsüchtigen Patriarchen Kyrillos die edle Hypatia, die gelehrte Tochter des Mathematikers Theon, 415 zum Opfer: ein Act, womit die Geschichte des Museums und der heidnischen Philosophie in Alexandria abschloß. R. Hoche im Philol. XV, S. 435 fg. Endlich erging durch Theodosius II. und Valentinian III. 426 der Befehl, alle noch vorhandenen Tempel und Heiligthümer zu beseitigen und durch Aufpflanzung des christlichen Kreuzes zu entsühnen. *Cod. Theodos. de paganis sacrificiis et templis leg. 19.* E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus S. 82 fg. Zuletzt räumte unter den Augen des Neuplatonikers Proklos Athene die Akropolis. Die Ohnmacht der entvölkerten und entnervten damaligen römischen Welt kündet auch die gefährliche Aufnahme der Vandalen und Gothen in römischen Sold an. Die tiefe, schmerzliche Ahnung des Tacitus von der über Rom von Norden hereinbrechenden Gefahr war erfüllt; man stand in verzweifelter Gegenwehr vor dem letzten entscheidenden Waffengange. Die Theilung des Reichs durch Theodosius beschleunigte das Verhängniß. Der Westen unter Honorius, umgarnt von den Intriguen des tapfern Vandalen Stilicho, der um das ganze Reich zu erhalten, den Westgothen und anderen deutschen Schaaren den Weg bis in das Herz desselben bahnte, erholte sich nicht wieder von jenen stürmenden Schlägen des Radagais, Alarich, Geiserich und Attila, und nur zufällige Ursachen verschoben den Eintritt der Katastrophe bis auf Odoaker 476. Der Osten unter Arcadius, vom grausamen Gallier Rufinus beherrscht, schien in keiner besseren Lage sich zu befinden. Bereits 401 hatte die griechische Halbinsel durch Alarich eine furchtbare Verwüstung ertragen, und kaum war diese Gefahr vorüber, so begannen die Hunnen unter Attila von Pannonien aus ihre verheerenden Züge. Die Kaiser selbst, zum Theil schlaff, ungebildet, von Günstlingen, Weibern und Eunuchen umstrickt, vernachlässigten die Geschäfte der Regierung und die Würde des Reichs über Hoffesten und Factionen der Rennbahn; Umtriebe und Anmaßungen der Patriarchen, Kirchenstreitigkeiten, Vermehrung der Häresen, Räubereien und Aufruhr um das Dreimalheilig, Verwickelungen mit Italien, endlich die Noth des Reiches von Seiten der Gothen, Hunnen, Isaurer, Perser und Bulgaren: solche Thatsachen und Zustände füllen die Zeiten des politischen Verfalls von Arcadius bis Justinian, dessen letztes und strengstes Edict in Sachen der Religion, die Aufhebung der heidnischen Schulen 529, die heidnischen Lehrer und Gelehrten zur Auswandrung trieb und das Ende der profanen Literatur besiegelte. Io. Malal. *p. 451.* Procop. 26. Agath. II, 30.

In diesem langen, an unerhörten Thatsachen des Schaffens und Zerstörens, des Bildens und Umbildens so reichen Zeitraum, welchen die Anerkennung des Christenthums als Staatsreligion und die Er-

hebung von Byzanz zur Reichshauptstadt in die Periode der Wiederkehr der alterthümlichen Kunstsprache und Literatur seit Kaiser Hadrian, und in die Periode des sinkenden Geschmacks, der Auflösung und des Uebergangs heidnischer Bildungselemente in die Bahnen der christlichen Religion scheidet, war der Verfall in Denkart, Glauben und Sitte groß und allgemein. Ohne Verständniß für die bildenden Institute der Vorzeit (Lukians Anacharsis, des Philostratos *Γυμναστικός*), in Bequemlichkeit, Genußsucht und grobe Sinnlichkeit und daher der Verweichlichung und Schwäche verfallen, bieten die ersten 3 Jahrhunderte bei allem äußeren Glanz der Form und Bildung, womit die Sophistik seit Hadrian sich bedeckte, dennoch das Bild rohen Unglaubens bei frecher Freidenkerei, der wüstesten, alle Culte und Religionen vermischenden, bis zum Fanatismus gesteigerten Superstition, die in den tollsten Formen als Orakelglauben, Dämonologie, Oneirokritik, Astrologie und Magie sich äußerte und in der Theurgie und dem ausschweifenden Pantheismus der Neuplatoniker seit Jamblichos gipfelt. Vollends gedrückt und im Widerspruch mit dem Geist der Zeit schleppte das Heidenthum der folgenden Jahrhunderte, mitten im Kampf der christlichen Religion indifferent und mißtrauisch gegen ihre Heilslehren, sogar von der Zeitphilosophie auf eine Dauer verlassen, trostlos sein sieches Dasein hin. Details in den Einleitungen zur Sophistik und Philosophie.

Zur Zeitgeschichte mit zahlreichen culturgeschichtlichen und literarischen Nachweisen: E. Gibbon History of the decline and fall of the Roman empire, 6 Voll. Lond. 1776—1788. 4. Abdrücke 14 Voll. Basel 1788. 8 Voll. Par. 1840. 4 Voll. Lond. 1851. u. ö., geistvoll und in glänzender Form. Es beginnt mit dem Zeitalter der Antonine. Deutsch von Sporschil Leipz. 1837. 2. Ausg. in einem Bd. 1843. 3. Aufl. 12 Bde. 1854. 12. — G. Finlay Greece under the Romans (von 146 v. Chr. bis 717 n. Chr.) 1844. Vermehrt und berichtigt Edit. II. 1857, mit der guten deutschen Uebertragung eines Ungenannten vom Jahre 1861. — Ch. Merivale History of the Romains under the empire, 7 Voll. Edinb. 1864. deutsch Leipz. 1866 fg. — — W. Drumann Gesch. Roms in seinem Uebergange von der republ. zur monarchischen Verfassung, 6 Bde. Königsb. 1834—1844. — — L. Ahrens De Athenarum statu polit. inde ab Achaici foederis interitu, Gotting. 1829. 4. — F. Hertzberg De rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem, Hal. 1851. — K. F. Manso Leben Constantins d. Großen, Bresl. 1817. — J. Burckhardt Die Zeit Constantins d. Großen, Basel 1853. — — Chronologie (I, S. 34): F. Clinton Fasti Romani. The civil and litterary chronology of Rom and Constantinople from the death of Augustus to the death of Justin II. Vol. I. Oxford 1845. Append. (Vol. II.) from the death of Augustus to the death of Heraclius, 1850. 4. mit einem Verzeichniß der Autoren von Strabo an. — — Geistige, sittliche und religiöse Zustände (s. auch Lukian und die Neuplatoniker): Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter, 1. Bd. Götting. 1797. 2. Aufl. 1822. und mehrere Diss. von Heyne in Opuscc. acad. Tom. IV. — Meiners Beitrag zur Gesch. der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, Leipz. 1782. Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrhh. nach Christi Geburt, Wien 1791. — A. Schmidt Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiserherrschaft und des Christenthums, Berl. 1847. — L. Friedländer Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antoninen, 2. Ausg. 2 Bde. Leipz. 1865. 1867. — — E. Mueller De genio aevi Theodosiani, 2 Voll. Havn. 1798. — F. Ozanam La civilisation au cinquième siècle, 2 Voll. Par. 1855. — — E. Mueller De hierarchia et studio vitae asceticae in sacris et mysteriis Graecorum Romanorumque latentibus, Havn. 1813. — G. Wolf De novissima oraculorum aetate, Berl. Schulprogr. 1854. — H. G.

Tzschirner Fall des Heidenthums, Leipz. 1829. unvollendet. — E. von Lasaulx Der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christl. Kaiser, Münch. 1854. — — Verhältniß des Heidenthums zum Christenthum (s. die Beigaben zu Julian und zur Philosophie): C. J. Bunsen Hippolytus und seine Zeit. Anfänge und Aussichten des Christenthums und der Menschheit, 2 Bde. Leipz. 1852. 1853. — C. Schmidt Sur la société civile dans le monde Romain et sur sa transformation par le Christianisme, Strasb. 1853. übersetzt von Richard, Leipz. 1857. — Chr. Baur Das Christenthum und die christliche Kirche der 3 ersten Jahrhunderte, 2. Aufl. Tübing. 1860. und in der Studie Apollonius von Tyana und Christus, ebendas. 1832. — H. Kellner Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1865.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Grammatik.

Standpunct und Verlauf der grammatischen Studien im römischen Zeitalter.

38.

Eine Geschichte der griechischen Grammatik in dem Umfang und jener Durchbildung, welche sie im Verlauf der Studien von Aristarch bis auf Herodian erfahren hatte, die Tradition der Schulen und ihrer bedeutsamsten Meister und Anhänger, den inneren Zusammenhang der Doctrin, die Grundsätze und Methoden, die Unterschiede und Beziehungen der literarischen Erzeugnisse auf diesem Gebiete zu einander darzulegen, ist eine der schwierigsten und mühevollsten Aufgaben der philologischen Wissenschaft. Man ist nach Ruhnken, welchem man die Sammlung der Ueberreste der alten Grammatiker in der Pariser Bibliothek und die guten Anmerkungen zu Timäos und Hesychios verdankt, und Valckenaer, dessen Verdienst auf scharfsinnigen Observationen über Suidas, Eustathios und andere beruht, welche er theils in den Theocritea, theils in Briefen an Freunde, womit durch ein Legat von Luzac die Bibliotheca Leidensis bereichert worden ist, theils sonstwo niederlegte — bahnbrechende Arbeiten, die zahlreiche Schüler Valckenaers wie Pierson, und in jüngster Zeit Cobet und Naber fortführten — durch die Publicationen der Anekdota und die kritischen Texte Bekkers und Dindorfs, vornehmlich aber durch eine Folge historisch-kritischer Arbeiten über Aristarch, Aristophanes von Byzanz, Didymos, Herodian und Oros, über Harpokration, Hesychios, Photios und Suidas, über Aelios Dionysios, Pausanias, Möris, Phrynichos und Thomas Magister auf einen Standpunct der Forschung gekommen, welcher die Abfassung einer Geschichte der grammatischen Studien des Alterthums möglich und wünschenswerth macht. Aus zahlreichen Werken, Excerpten, Scholien und Bruchstücken hat man nach Erkenntniß des Zusammenhangs der Tradition in grammatischer Arbeit und der Ursachen jenes von vielen Grammatikern geübten Mißbrauchs, die Namen ihrer Quellen und Gewährsmänner zu unterdrücken, um verborgen mit fremden Federn sich zu putzen (Ritschl *Prolegg.*

in Thom. Mag. p. 46 sq. De Oro et Orione p. 33 sq.), auf Ursprünglichkeit zurückgeschlossen, die Leistungen der späteren von den alten Kritikern und Grammatikern in Alexandria (*ὑπομνηματισταί, οἱ ὑπομνηματισάμενοι — οἱ προυπομνηματισάμενοι*) strenger unterscheiden und die Thatsache erweisen können, daß die eigentlichen Commentare und grammatischen Arbeiten der letzteren frühzeitig verloren waren, daß Didymos in fortdauernder Ueberlieferung blieb, daß der wesentlichste Bestand aus Didymos und seinen einer Redaction aus der gesammten älteren Arbeit in Texteskritik, Grammatik, Exegese und Lexikologie gleichenden Commentaren herzuleiten ist, daß endlich keiner unter den Bearbeitern der jetzigen Scholien jene authentischen Werke, selbst nicht einmal den Didymos in ursprünglicher Fassung nützte. Ritschl *Prolegg. in Thom. Mag. p. 72:* Nihil enim magis cavendum est in hoc quidem genere quam ab antiquioribus grammaticis repetere quae licet his fere congrua, tamen per varios demum quasi gradus quosdam ad recentiorem aliquem magistrum manarunt.

Nach Aristarch hatte die Grammatik während eines Zeitraums von 3 Jahrhunderten, weder mit neuen Ideen bereichert noch mit gleicher Meisterschaft oder anderen geistvollen Methoden durchgebildet, kein wesentliches Förderniß empfangen. Sie war nach Befestigung des Schulglaubens der Aristarcheer und nach Besiegung der pergamenischen Anomalie bereits gegen Abschluß der alexandrinischen Periode an ihr Ziel gelangt, ein Object gelehrter Bildung und Kenntniß des griechischen Alterthums zu sein. Nun dauerte die Schule Aristarchs in Aristonikos, Didymos, Demetrios Ixion, Aper, Apion, Ptolemäos dem Analogetiker, Tryphon und Pamphilos mit ihrem Bestreben, die Gegenpartei in Pergamum mit neuem Material zu widerlegen, noch immer und lange fort, und kaum gewinnen wir einen gesicherten Einblick in den Fleiß, die Schreiblust und die Leistungen so vieler Männer, die nunmehr in Rom begünstigt, unter Hadrian, Pius, Marcus und Commodus sogar dem Thron nahe und unentbehrlich als Prinzenlehrer und Secretäre in der kaiserlichen Canzlei für griechische Correspondenz, den Reichthum der literarischen Massen mehrten und auf kleineren Feldern thätig, keinen Punct der gelehrten Forschung von sich wiesen; aber die höheren Aufgaben des kritischen und grammatischen Studiums, die im Homer zusammentrafen und sich verbanden, waren erschöpft. Auf minutiöse Dinge war die Kritik in Nikanor *Στιγματίας* gekommen, in geistlosen Mechanismus, dessen Spitze die ungesunde und lästige Manier des Neoteles und Dorotheos aus Askalon bezeichnen, die Erklärung umgeschlagen. Schon hatte die Schule das klare Bewußtsein ihrer Aufgabe und die Strenge der Methode verloren, mit Grammatik verband sich Rhetorik, und Apion mag vor anderen als Vorläufer der sophistischen Richtung lehren, daß auch Würde und Wahrheit aus diesem Kreis gewichen war. Jenes alte Geschlecht von Grammatikern, deren Bild, in Aristarch verklärt, in charakteristischen und festen Zügen von C. Lehrs entworfen ist, räumte den Platz einer zweiten Classe derjenigen, welche wie Aristonikos und Nikanor, von der Einheit großartiger Gesichtspuncte verlassen, reich durch bereitete Schätze der Vorgänger, einzelne Capitel und Fra-

gen der Kritik, der Grammatik und Exegese der Dichter mit kleinlichem Geist behandelten, und gewissermaßen zwischen beiden bald einer dritten Art, die von den Studien der Sophistik seit Kaiser Hadrian angehaucht, ein erlesenes Wissen aus aller Literatur mit Grammatik und Rhetorik verbanden, ihre Hörsäle in der Weise der Rhetoren und Sophisten mit eleganter Doctrin und Erklärung der Dichter wie Prosaiker bezauberten und bald durch Schrift und Wort, wie Telephos aus Pergamum, bald minder durch Schriften als durch Lehre und Empfehlung als Kritiker und Grammatiker zu wirken begannen, wie Alexander aus Kotyäon. Lehrs *Quaest. ep. p. 7.* Während nun das einmüthige Zusammenwirken der Aristarcheer, zugleich mit Veränderung ihres Studiensitzes in mehr vereinzelte Richtungen geleitet, zu lösen sich anschickte, Hader und Zwietracht, genährt auf römischem Boden in einer Zeit, wo die Literatur der Römer einen herrlichen Triumph über die griechische feierte, die Kräfte zersplitterte, unternahm es Didymos zur guten Stunde, das ungeheure Material, welches die alexandrinische, von gelehrten Büchermassen in allen Zweigen der Polyhistorie erfüllte Zeit hervorgebracht halte, einer verständigen Redaction zu unterwerfen, und was für Kritik und Erklärung der Dichter geleistet war, zu ordnen, kritisch zu sichten und dem Gebrauch zugänglicher zu machen. Durch ihn war aus dem Nachlaß der Schule und der namhaftesten Vorgänger eine Fülle von Beobachtungen und ein Schatz gründlicher Erudition in Umlauf gesetzt, das gelehrte Wissen über hellenisches Alterthum fast encyklopädisch verbreitet, die Grammatik in ihrem formalen und lexikologischen Theil im Ganzen durchgebildet und vollendet worden. Zugleich begann er, die Aufgabe der grammatischen Doctrin weit über die Grenze der bisherigen Studien erweiternd, mit vertrauter Methode die Exegese der Prosaiker und bewirkte im Einverständniß mit den ästhetischen Kunstrichtern Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius die Anerkennung und Pflege der 10 attischen Musterredner. Sein Einfluß, der durch Varro befestigt, auch römische Gelehrte z. Bsp. Sueton zur Abfassung grammatischer Sachen in griechischer Sprache, wie griechische Grammatiker zu Studien über die römische Sprache und ihre Beziehung zu den Gesetzen der Analogie bestimmt zu haben scheint, entsprach der Größe seiner Verdienste, und genannt oder ungenannt, bildet Didymos den vorzüglichsten Bestand unserer Scholien, namentlich der gelehrten und alten, auch die Basis der allgemeinen wie der besonderen und rhetorischen Wörterbücher. Seine Schule, eine Fortsetzung der aristarchischen mit erweiterten Zielen, bestand lange Zeit in Blüthe und Ansehn, darunter Theon, der namhafteste unter allen, Apollonios, des Archibios Sohn, und Heraklides, Verfasser der *Λέσχαι.* Nunmehr auf freiere Bahnen übergeführt, gewann das grammatische Studium, auf den Grundlagen des analogischen Sprachprincips fast leidenschaftlich und mit wachsender Theilnahme der Geister, häufig auch, worauf Heraklides Pontikos und Apex hinführen, mit polemischem Eifer geübt, nicht an Tiefe oder Strenge, sondern an Umfang und Ausdehnung. Dabei mangelte ein besonderes Interesse für stilistische Empfehlung. Denn diesen Grammatikern, nur wenige wie Didymos ausgenommen, war die Form, an überlieferte Terminologie und Schematismen gebunden, durchaus

nebensächlich, ihr Vortrag mitunter absichtlich dunkel und schwierig, und hier gewährte der Attikist sowie auch den philosophischen Darstellern und Aerzten, wohl Verzeihung für Verstöße gegen die Correctheit des attischen Sprachgebrauchs. Kürze und Klarheit in Widerlegung der gegnerischen wie in Vortrag und Begründung der eigenen Ansicht war oft vermißt. So erfuhr nun, bevor Apollonios Dyskolos seine vollendende und abschließende Meisterhand anlegte, das von der alexandrinischen Schule erbaute System der Redetheile vorzugsweise auf den Grundlagen des homerischen Sprachgebrauchs im Ganzen (von den beiden Tyrannion und im Geist der pergamenischen Sprachphilosophie von Telephos aus Pergamum) wie in einzelnen Theilen eine vielfache Darlegung und Bereicherung, besonders das Capitel der Pronomina in ihrem Verhältniß zum Nomen und Artikel, die Flexion der Verba in *μι*, die Lehre von den Affectionen und Veränderungen der Wörter (Didymos), sodann die Prosodie sowohl in zusammenhängenden Büchern (Philoxenos, Herakleides aus Milet, Ptolemäos der Askalonit — Tryphon) wie auch in einzelnen Observationen, und mit gleicher Vorliebe die Orthographie (Didymos, Soteridas, Tryphon) mit anderen rückständigen oder minder erwogenen Capiteln und Fragen. In Allem was geleistet wird, geht man auf Aristarch zurück, seine Doctrin entwickelnd, ergänzend, berichtigend. Man prüft und erläutert, den Didymos oder was immer seltener wurde, eigene Commentare der Schule zur Hand, die Diorthose Aristarchs in ihrer Gesammtheit (Ptolemäos der Askalonit) wie auf einzelnen Puncten, bekämpft die Zulässigkeit seiner Athetesen (Demetrios Ixion), beleuchtet und begründet seine Lesarten, gelegentlich unter Parallele mit homerischen Stellen aus aller Literatur, nach dem Beispiel des Ammonios und Posidonios vornehmlich aus Plato (Tryphon), den Werth seiner kritischen Zeichen (Philoxenos, Aristonikos) und deren äußere Form (Sueton und Diogenian, s. II. S. 88), die Interpunction oder die Fragen der Recitation und Rhetorik (Nikanor), und findet Befriedigung und Lohn, den Meister mit seinen Anhängern und Gegnern confrontirt, aus eigener Forschung beglaubigt oder widerlegt zu haben. Die Schärfe der Reflexion schlägt um in Spitzfindigkeiten, die Feinheit der Observation in Wortgefecht und Trivialität, die geistvolle Methode in Mechanismus und Formelwesen. Sogar Apollonios Dyskolos hält sich in polemischer Auslassung nicht ganz frei von solchen Verirrungen. Die Interpretation ermattet in dem Maße als sie quantitativ gemehrt wird, und zu alterthümlicher, in strenger Grenze gehaltenen Erudition gesellt sich Prunk mit eitelm, seichtem Wissen. Homer blieb seltener in Verbindung beider Gesänge (Herakleides aus Milet, Seleukos der Homeriker, Epaphroditos) oder getrennt (Philoxenos), desto allgemeiner aber auf einzelnen Puncten commentirt — über das homerische Zelt oder die Schießkunst der Heroen mit Bogen und Pfeil ganze Bücher — auch Hesiod und die Lyriker Alkäos, Sappho und Pindar, unter den Tragikern vorzugsweise Sophokles und Euripides, am häufigsten Aristophanes und die Dichter der älteren und mittleren Komödie, deren Weisheit bis in die Geheimnisse der Küche belauscht und erläutert wurden. So-

dann, wie es scheint auf Anregung des Didymos, betraten die alexandrinischen Dichter durch Theon den Kreis der commentirten Autoren, Apollonios von Rhodos, Kallimachos, Lykophron, Nikander und Theokrit; Arat, in mathematischem Wissen gelegentlich mit Homer verglichen, stand in besonderer Gunst bei den Pergamenern und Stoikern, in deren Schulen das Princip der physikalisch-allegorischen Deutung einen enthusiastischen Verehrer an Herakleides fand, dem Verfasser der Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί. Man erklärt und befruchtet die Sillenliteratur, die Epigramme, die Sprüchwörter im Anschluß an Aristophanes von Byzanz und Didymos in allgemeinen wie besonderen Sammlungen (Seleukos Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν) und birgt in Chrestomathien für Unterrichtszwecke ein gediegenes Material grammatischer, biographischer und literarhistorischer Gelehrsamkeit (Proklos, nachmals Helladios von Besantion); schon hat auch die Paraphrasirung der Dichter, der homerischen Odyssee und der Theogonie Hesiods (Demosthenes Thrax) eine bestimmte Farbe gewonnen, während Kritiker und Attikisten, mit eleganter Bildung und Meister im Stil, die Bearbeitung der Prosaiker, vornehmlich der rednerischen Literatur und Platos (I, S. 327 fg. 399. 486. 509 fg.), zunächst der ästhetischen Kunstkritik der Rhetoren, durch Inhaltsangaben, Sach- und Worterklärung und mancherlei Beiträge für Redecharaktere, Stil und Composition fruchtbar machen und erweitern. Hier berührte oder verband sich Texteskritik mit dem Geschäft des Grammatikers und Exegeten, mit Biographie und Literarhistorie, die von eigentlichen Grammatikern nur gelegentlich geschrieben war, zu jenen Sammelwerken des formalen und realen Wissens, deren Fülle und Reinheit noch in einzelnen Artikeln des Lexikographen Harpokration bewundert wird. Daneben schwoll zu drohenden Massen die Glossographie und Dialektologie an und zog, modisch und begehrt, auch müheloser und erfreulich, manches Talent von der ernsten Beschäftigung mit der Formenlehre ab. Der erste, der wieder mit Selbständigkeit mehrere Theile und Capitel der Grammatik behandelte, war Tryphon, vermuthlich Führer einer eigenen grammatischen Schule, zugleich ein vornehmer Dialektolog von gründlicher Bildung und Belesenheit. In ihm erscheint das Princip der Analogie mit zäher Consequenz durchgeführt und auf die Spitze getrieben. Hier empfingen Apollonios Dyskolos und sein Sohn Herodian die fruchtbarsten Anregungen. Ihre Mühen, beeinflußt durch die Reife der sophistischen Studien und ihrer Anforderungen in Technik, von großartigen Gesichtspuncten und einmüthigen Zielen geleitet, brachten zum ersten Mal ein in Methode und in Ergebnissen der Forschung vollkommenes System der griechischen Sprache in ihrem gesammten Umfang und bezeichnen die herrlichste Frucht, zugleich auch den Schlußstein der alexandrinischen Bildung. Beide theilten sich, lebendig zusammenwirkend mit schöpferischem, organisirendem Talent, in den linguistischen Stoff, sichteten und redigirten aus den überfließenden Massen der grammatischen Doctrin, erwogen, begründeten oder bekämpften und berichtigten die Beschlüsse der Vorgänger von dem Capitel der Buchstaben bis zu den vollendeten Organismen der Syntax und hinterließen Schöpfungen, deren Großartigkeit schon bei einem Blick auf den materiellen Gehalt einleuchtet:

Apollonios, der Meister der griechischen Sprachphilosophie und Dialektologie, der Begründer eines scharfsinnigen, an Ideen reichen syntaktischen Systems, für dessen von Rhetorik unabhängige Bildung bisher nur Unvollkommnes vereinzelt geleistet war; Herodian, praktischer und förderlich zugleich den Interessen der Darsteller, in Allem die höchste Autorität auf dem weiten Feld der Prosodie und Formenlehre und weil er die Herrschaft Aristarchs in der Grammatik befestigte, mit unvergleichlichem Ruhm gekrönt. Hiermit schloß die freie, verständige Forschung über die griechische Sprache ab. Keiner der Nachfolger, vielleicht nur Oros und Luperkos ausgenommen, wollte oder vermochte den Wegen dieser Meister zu folgen, geschweige ihre Virtuosität und Bedeutung zu trüben. Bereits begann man, auf die fruchtbaren, Kunstgenuß spendenden Auen der sophistischen Literatur mit ästhetischem Verlangen ausschwärmend, vor den erdrückenden Massen des verarbeiteten Materials zurückzuschrecken, Sammlungen jeder Art in sehr ungleicher Nutzung der Quellen anzulegen und aus dem vorhandenen Reichthum so viel auszuziehen als die Verschiedenheit des Bedarfs oder der Neigung erforderte. Die Geschichte der Schicksale der Werke Herodians und die Abfassung der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87), worin ein guter Schatz alterthümlicher Erudition aus Aristonikos, Didymos, Nikanor und Herodian geborgen blieb und auf uns vererbte, erweist die auch sonst gesicherte Thatsache, daß man bereits in der nächsten Zeit unter Anerkennung der Autorität der großen Vorgänger in bequemer Abhängigkeit von den Blüthen der Wissenschaft zu zehren, die eigenen Schriften aber offener oder versteckt mit erborgtem Gut zu bereichern begann.

Ein die Formenlehre und Syntax ergänzender, ziemlich selbständiger Theil der Grammatik von weitschichtiger Anlage ist die Lexikologie, die Wissenschaft von den Sprachreichthümern. Sie bildet die Grundlage der Kritik und Erklärung, geht ihrem Zweck gemäß auf eine klare, übersichtliche Ordnung und Erklärung der Sprachschätze und bringt den Ideenreichthum, das Vermögen und die Mittel der Darstellung zu lichtvoller Anschauung. Je reicher und mannigfaltiger sein Bestand, je ausgeprägter in Dialekten und Mundarten, in Perioden, Redegattungen und individueller Sonderheit, je feiner, unterschiedener und bezeichnender in Wort und Phrase, in Form und Bedeutung, je glatter und rhythmischer in Composition und Durchbildung (I, S. 144 fg.), desto bestimmter erscheint das Lexikon als Maßstab zur Beurtheilung des geistigen Culturgrades und des vielseitigen, schöpferischen Berufs eines Volkes für Rede und Literatur. Die Anfänge dieser Studien bei den Griechen mögen mit den Versuchen älterer Philosophen zusammentreffen, den Ursprung und Werth ihrer Sprache zu bestimmen (*φύσει* — *θέσει*, II, S. 82), und schon von Demokrit, einem Interpreten Homers, erfährt man, daß er außer zwei die Lehre vom Verbum und vom Nomen betrachtenden Werken (*Περὶ ῥημάτων* und *'Ονοματικόν*, irrthümlich H. E. Meier *Commentat. de Andoc. V. Opuscc. acad. Vol. II, p. 15 'Ονομαστικόν*) auch eine Studie *Περὶ γλωσσέων* hinterlassen habe. Die wissenschaftliche Behandlung der Sprachschätze knüpft wie die praktische an Homer. Bereits im 5.

Jahrhundert war die Exegese homerischer Wörter in den Schulen geübt (Fragment der *Δαιταλῆς* bei Galen. *Praef. lex. Hippocr.* und theilweise bei Poll. II, 109), vermuthlich existirten auch schon Sammlungen homerischer Glossen gleichen oder ähnlichen Charakters von zum Theil anonymen Verfassern unter dem gemeinsamen Namen *γλωσσογράφοι*. Aristoph. *p. 527. Dind.* A. Meineke *Com. II, 2. p. 1031.* Ihre Erklärungen, doctrinär oder von ästhetischer Kritik dictirt und daher allermeist falsch, beschäftigten die Diple Aristarchs auf sehr vielen Puncten. Seit Alexander dem Großen kam dieses Studium rasch in Aufnahme und begann so üppige und verkehrte Wurzeln zu treiben, daß ihre Theilnehmer dem Spott der Komiker anheimfielen (Stratons bei Athen. IX, 382); weder von Philosophen noch Lobrednern Homers, weder von Rhetoren noch Sophisten, auch nicht von Aristoteles und den älteren Peripatetikern (II, S. 108) war in dieser Kunst ein Fortschritt herbeigeführt. Philetas von Kos brachte zuerst eine wahrscheinlich nach Materien geordnete Glossensammlung zu Stande, die antiquarisch mit Gelehrsamkeit erläutert, von Aristarch beachtet wurde, demnächst Zenodot, auf dessen *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί* nach dem Alphabet seine Ausgabe Homers begründet war. Ein durchgreifendes Förderniß geschah hier durch Aristophanes aus Byzanz, der zuerst die Sprachschätze stofflich unterschied, scharf gruppirte und mit Hülfe eines sicheren grammatischen und antiquarischen Wissens erklärte, sodann und vorzugsweise methodisch mit geistvoller Erudition und weisem Haushalt durch Aristarch in strenger Gliederung der Wörter und Formen nach der Folge der Bücher der Ilias und Odyssee. Ueber die Leistungen in grammatischer Interpretation vor Aristarch und durch ihn C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 42 sq.* Fr. Osann *Anecd. Rom. p. 3.* Seitdem nun die Lexikologie ein regelmäßiges, nothwendiges Geschäft des Kritikers und Exegeten geworden war, häuften sich die Sammlungen unter dem Titel *Γλῶσσαι* oder *Λέξεις*. Die Bezeichnung *λέξεις* ist allgemeiner — *λέξις*, beziehungsweise *φωνή* Wort, Ausdruck, lexikale Form, verschieden von *λέξις* oder *γραφή* Lesart, auch von den Schriften *Περὶ λέξεως*, Kritiken des Stils und der Redegattungen; *Λεξικόν* erst ungefähr seit dem 5. Jahrhundert —; sie geht auf den gesammten Sprachreichthum entweder eines Stammes (*Λέξεις Ἀττικαί, Λακωνικαί, Σικελικαί, Φρυγικαί*) oder Staates (*Λέξεις Ῥοδιακαί, Παφιακαί*), einer literarischen Gattung (*Λέξεις ποιητικαί, Λέξεις Ὁμηρικαί* mit den verwandten Studien über den homerischen Sprachgebrauch *Περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας, Λέξεις ῥητορικαί, αἱ παρὰ τοῖς ι ῥήτορσι, παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς* [Parthenios aus Phokäa], collectiv *Λέξις Ὁμηρική, τραγική* oder *τραγῳδουμένη, κωμική — τροπική*) oder eines einzelnen Autors (*Ἀντιμάχου, Δημοκρίτου, Ἡροδότου, Ἀντιφῶντος, παρὰ Πλάτωνι λέξεις*), und unterscheidet sich — in Titeln erscheint die Differenz nicht streng gewahrt, auch schließen jene die letzteren nicht aus — von den *γλῶσσαι*, den Erklärungen veralteter, dunkler, vereinzelt stehender Wörter und Formen, die entweder in Stämmen und Dialekten hervortraten (*Γλῶσσαι Λακωνικαί, Μακεδονικαί, Ἐθνικαί*) oder zufällig wie absichtlich von Dichtern (Homer, Hipponax, Antimachos), und Prosaikern (Herodot, Hippokrates), vornehmlich aber nach dem

Vorgang der *Λύδη* des Antimachos von alexandrinischen Dichtern (Lykophron, Nikander) mit bewußter Vorliebe gebraucht waren. Quintil. I, 1. 35 *Γλῶσσαι, τὸ γλωσσηματικόν, interpretatio linguae secretioris, quas Graeci γλώσσας vocant.* Meier *l. l. Opusc. II, p. 10 sq.* Auf diesem für zahlreiche Thatsachen und Namen von zünftigen wie unzünftigen Grammatikern reich befruchteten Boden, deren lexikalische Werke wohl auch wiederum von jüngeren Kräften bearbeitet wurden, wie Herakleon von Longin, steht einzig in ihrer Art die erhaltene Studie Herodians *Περὶ μονήρους λέξεως*. Nicht minder erforderten Sorgfalt und gewählte, ins Detail eindringende Erudition die nach Wortclassen und Objecten geordneten Special- und Realwörterbücher (*'Ονόματα, ὀνομασίαι, ὀνοματολόγος*, auch *ὀνομαστικά*, Pseudo-Gorgias, Tryphon und Pollux, Hemsterh. *Praef. in Pollucem p. 62 sq. edit. Dindorf.*) nach dem Beispiel des Aristophanes von Byzanz, des Kallimachos und ihrer Schulen: *Συγγενικά* (eine Abtheilung *Περὶ διαφορᾶς ἀδελφῶν*), *'Ονομασίαι ἡλικιῶν, Βλασφημίαι, Προσφωνήσεις, Λέξεις παροιμιῶν* in alphabetischer Folge, *Γλῶσσαι* oder *Λέξεις ὀψαρτυτικαί, 'Ονόματα ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων οἷς χρώμεθα, 'Ονόματα θεῶν, ζώων, ὄρνεων, ἰχθύων — φυτῶν, μηνῶν κατ' ἔθνος, νήσων, πόλεων, ποταμῶν κτλ., δικῶν*, letztere von Bedeutung in den rhetorischen Lexicis, die an Synonymik streifenden *'Ονόματα συγκριτικά* z. Bsp. *αὐλῶν καὶ ὀργάνων*, worin Tryphon sich heimisch machte, ferner mit ganz besonderen Unterschieden für Redegattungen, Stil und Sprachveredelung die Sammlungen und Artikel *Περὶ καθαρᾶς, σεμνῆς ἰδέας, ἰδίως λόγου πολιτικοῦ, Περὶ ἀρχαιοτέρων, καινοτέρων, ἰδιωτικῶν λέξεων, Περὶ τῶν ἀρχαίως, ἐν συνηθείᾳ* (Meier *De aetate Harpocr. commentat. II, p. 1 sq.*), *ἰδίως, κοινῶς ('Αττικῶς, 'Ελληνικῶς), ξένως, χαριέντως καὶ καινοπρεπῶς, ἅπαξ εἰρημένων λέξεων*, zuletzt die Auszüge (*'Εκλογαί, 'Επιτομαί*) und Chrestomathien (*Λέξεως παντοίας χρῆσις*) für Schule und Unterricht. Kaum läßt sich mit einiger Sicherheit noch erkennen, welchen Reichthum und Werth in gelehrter Ausstattung jene alten und guten Lexika, vornehmlich die homerischen besaßen, woraus alles lexikale Wissen, die *'Εξηγήσεις γλωσσῶν*, von Aristarch vorbildlich durch *μεταλήψεις* und *παραδείγματα* gegeben, mit den trefflichsten Observationen und Excursen über Orthographie, Prosodie und Formenlehre, über mythologische, historische, geographische und antiquarische Thatsachen wie aus einer Quelle in die verschiedenen Bäche geleitet ab- und zufloß. Ihren Rückstand bezeichnen die Namen Apion und Heliodor *οἱ γλωσσογράφοι*, Hauptquellen für Apollonios Sophistes und das gleichfalls einst umfangreichere Lexikon des Hesychios, worin homerische mit phrygischen, paphische mit kretischen, achäische mit lakonischen, attische mit italischen und makedonischen Glossen, Sprüchwörter und sprüchwörtliche Phrasen mit den Erklärungen, den gelesensten Stellen und Autoritäten durch Vermittelung des Pamphilos-Diogenian sich verbanden. Pamphilos beruhte auf Didymos. Denn auch dieses Feld hatte Didymos in Verbindung mit Theon durch systematische, auf den praktischen Bedarf berechnete Blüthenlesen aus den Wörterbüchern und Commentaren des Aristophanes aus Byzanz, Aristarch, Krates, Lykophron und Erato-

sthenes in weitester Ausdehnung bestellt und neu befruchtet, in Schriften über verderbte Rede auch den Attikisten vorgearbeitet. Aus seinen Sammlungen und Wörterbüchern zu den Tragikern und Komikern sowie zu den attischen Rednern, deren Reichthum mit gediegener antiquarischen Gelehrsamkeit und classischem Beleg noch jetzt erkennbar ist, bewirkte Pamphilos-Zopyrion eine großartige Redaction, die Grundlage späterer sowohl allgemeiner (Diogenian) wie specialer, besonders rhetorischer Lexika. Didymos, Apion und Heliodor, Pamphilos-Diogenian und unter allen wahrscheinlich ein wichtiges Glied in der Kette der rednerischen Wörterbücher, wofern nicht der Anfang selbst, der Rhetor Cäcilius aus Kalakte, sind die Namen, auf deren Arbeit beinahe Alles was in Lexikographie seit Apollonios Sophistes, Aelios Dionysios, Pausanias und Harpokration bis Hesychios, von Hesychios bis Photios und Suidas, in Scholien und bei Eustathios, bei dem Verfasser der Bekkerschen *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* und anderer Sachen aus Codex Coislinianus 345 (s. Apollonios Sophistes), in etymologischen Sammlungen und in der Literatur der Attikisten bis auf Thomas Magister ursprünglich oder aus stufenweise abgeleiteten Quellen geleistet, excerpirt und compilirt vorliegt, zurückzuführen ist. Homerische Lexikologie hatte zuletzt mit selbstständiger Meisterschaft noch Herodian geübt; die Geschichte der unter seinem Namen edirten Epimerismen mag lehren, daß auch dieses Studium aus der Art schlug und an Gehalt und erlesener Doctrin wie an Würde in dem Maße verlor als die Jahrhunderte, träg und ohne höheres geistiges Bedürfniß, des lebendigen Sprachgefühls und der Sprachreichthümer verlustig gingen. Wie mühelos nachmals Lexika entstanden, lehrt Photios *Cod. 150.* Ihm lagen 2 ganz gleiche Wörterbücher von Julian und Diodor, beide unter dem Titel *Λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς ι ῥήτορσι* vor in alphabetischer Folge; welcher von beiden den anderen umgesetzt hatte (*μεταγράφειν*), vermochte er wegen Unkenntniß ihrer Lebenszeit nicht mehr zu bestimmen. Sein Maßstab blieb mithin die innere Verfassung allein, und mit richtigem Einblick in die Grade lexikalischer Arbeit durfte er aus dem größeren Reichthum an gelehrten Zeugnissen auf Priorität zurückschließen. Denn noch einen guten Theil der rhetorischen Wörterbücher, 16 an der Zahl mit den platonischen Lexicis des Boëthos und Timäos, welche seit der Blüthezeit der sophistischen Studien unter Kaiser Hadrian beliebt, die Lectüre der attischen Redner in mancherlei Graden der Wort- und Sacherklärung leicht und ersprießlich machten, las in einem *τεῦχος* vereint, verglich und beurtheilt Photios *Cod. 146—158*, darunter den Attikisten Phrynichos, aus dessen Werkstatt nach dem Beispiel des Pergameners Telephos eine vollständige, alle Theile des sophistischen Apparats in fein gegliederten, reich und gelehrt ausgestatteten Artikeln umfassende Encyklopädie nach dem Alphabet für Redecharaktere, Classicität, Stil und Nachahmung hervorging. In dieser Leistung hat die Lexikographie der Sophistik den Gipfel erreicht. Hieraus sowie aus einer Anzahl der gelesensten Wörterbücher existirten früher und in späterer Zeit Auszüge von verschiedenem Umfang und Werth gemäß der Beschränkung der Erudition und gelehrten Zeugnisse. So epito-

mirte das hippokratische Glossar des Bakchios der Kreter Epikles, Diogenian und Julius Vestinus die Lexika des Pamphilos, Kratinos den Basilides; auch die homerischen Epimerismen Herodians führen auf frühzeitige, mehr oder minder geschickte Hände von Redactoren und Epitomatoren hin. Die Ordnung blieb allermeist beibehalten. War sonst wohl nach dem Vorgang des Philetas von Kos und Aristophanes aus Byzanz die Gruppirung der Sprachschätze nach Stoffen und Wortclassen, seltener — und dies trifft vorzugsweise Homer (Herodians prosodische Lexika, Epimerismen) — nach dem Vorbild Aristarchs in der Reihe der Bücher, gelegentlich auch eine mehr zufällige, an keine bestimmte Norm gebundene Folge beliebt (Herodian *Περὶ μονήρους λέξεως*), so war jetzt wie allermeist zuvor, die stehende Form die alphabetische geworden. Die Vermuthung gewinnt Raum, daß was dort im Anschluß an ein Wort oder eine Form oder einen Vers in gelehrter Ausführung über Gebräuchliches und Veraltetes in Ausdruck, Form, Bedeutung und Autorität mit den Digressionen der grammatischen, mythologischen und antiquarischen Erudition beigebracht war, von jüngeren Händen häufig ausgelesen, vertheilt und unter das Alphabet gebracht war. Fortan bestanden 3 Weisen der Ordnung oder Wortfolge lexikalischer Sammlungen, die stöchische oder alphabetische (*κατὰ στοιχεῖον*, *κατὰ στοιχειακὴν τάξιν λέξεων*), das antistöchische (*ἀντίστοιχα*), von Theognost anerkannte und vom Lexikographen Suidas befolgte Princip, wonach unbeschadet der Alphabetik die Vocale und Diphthongen in entsprechender Systematik an einander schließen, so daß z. Bsp. auf *η ι ϑ κ λ*, auf *ο ω π ρ* und *σ* mit *α αυ ει ε ευ ει η ι ϑ κ μ ο ου ω π τ υ φ χ* folgt, zuletzt jene Art, welche die Wörter ordnungslos an einander reiht, bei dem Askaloniten Ptolemäos, bei Phrynichos in den Eklogen, Pseudo-Herodian im *Φιλέταιρος* und den Verfassern der Lexika bei Hermann *de emend. rat. grammat. Graecae p. 319* und in Bachmanns *Anecd. Vol. I, p. 423*. In der alphabetischen Ordnung werden 3 oder mehr Unterschiede wahrgenommen: bald erscheint dieselbe streng in moderner Weise, wie bei Galen, Stephanos von Byzanz, Eudemos und mit wenigen Verstößen dawider bei Philemon; bald nur mit Berücksichtigung der ersten Silbe oder der Initialen, worin Zonaras, die Bekkersche *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων* und Etymologicum Magnum sorgfältiger sind als Apollonios der Sophist, Ammonios, Etymologicum Gudianum und Moschopulos, Photios und Timäos wiederum sorgfältiger als Zonaras, Harpokration als Timäos; bald nur im ersten Buchstab durchgeführt, wie von Erotianos, dem herodotischen Lexikon, Möris, Phrynichos in der *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*, Herennios Philon, Helladios (Phot. *Cod. 145 οὐδὲ κατὰ πάσας τὰς συλλαβὰς τὴν τοῦ στοιχείου τάξιν φυλάττει, ἀλλὰ κατὰ μόνην τὴν ἄρχουσαν*), Oros, Hesychios Illustrios, dem Antiattikisten, dem Verfasser der *'Αττικαὶ λέξεις* unter Philemons Namen bei Osann *p. 285 sq.*, den Grammatikern Bekkers *pp. 117. 181. 195*, Hermanns *p. 353*, Bachmanns *Anecd. Vol. I. p. 450* und Thomas Magister. Strenger als seine Grundlage Diogenian hatte Hesychios

die alphabetische Folge beachtet. Die Bezeichnung *κατ' ἀλφάβητον*, welche das homerische Lexikon (*Ὁμήρου ἐπιμερισμοί* unter Autorität Herodians) in Crameri *Anecd. Oxon. Vol. I.* trägt, die trefflichste Leistung dieser Art aus dem ganzen Alterthum, verräth den byzantinischen Standpunct. Oefter tritt auch plötzlich und wiederholt über eine Reihe von Glossen hin ein veränderter Modus ein, wie in den Bekkerschen *Λέξεις ῥητορικαί* aus Codex Coislinianus 345: ein nur schwacher Maßstab zur Erforschung des Ursprungs eines Wörterbuchs aus mehreren Quellen. Fr. Osann *Prolegg. ad Philem. p. 23—26.* Fr. Ritschl *Prolegg. in Thom. Mag. p. 15 sq.* A. Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 174* und über das Princip der *ἀντίστοιχα*, deren Aufnahmezeit unbestimmt erscheint (bereits bei Aelios Dionysios folgte auf *χειλός χιλός*), G. Bernhardy *Commentatt. de Suid. p. 38.*

Zu den Leistungen der Lexikologie gehört zunächst die Etymologie, welche den Stamm und die ursprüngliche Bedeutung der Wurzeln sowie der seltenen und verborgenen Bezeichnungen, also die materielle Seite der Wörter und Wortbegriffe zu analysiren und zu erschließen sucht. Dionys. Thr. 1 *εὕρησις ἐτυμολογίας μέρος τῆς γραμματικῆς*. Auf diesem schlüpfrigen Boden, wo Combinationen und geistreich spielender Willkür ein freier Spielraum eröffnet ist, haben die Griechen im Anschluß an Platos Kratylos und ältere Versuche (*ἐν τοῖς τῶν θεῶν ἐπαίνοις* Aristot. *Rhet. II, 28. 29.* Sext. Emp. *adv. Mathem. I, c. 11*), weil sie der Einsicht in den Ursprung der Sprache und die comparative Grammatik ermangelten, viel Thorheiten zu Tage gefördert. Bei Aristarch verbarg sich das etymologische Studium beinahe ganz, dagegen blühte es, allegorisirend und doctrinär nach dem Vorgang des Chrysippos (*Περὶ ἐτυμολογιῶν* II, S. 235) in den Schulen der Stoiker und des Krates zu Pergamum mit viel Ostentation geübt, förderlich in Theologie und Erklärung der Mythen und Göttergestalten, bei den Römern in Grammatik und Rechtswissenschaft. Cic. *de nat. d. III, 24.* Gell. VI, 12. XIII, 10. G. Baguet *De Chrysippi vita, doctr. et reliqu. p. 235 sq.* Einen Geschmack dieser bis auf die letzten Zeiten der byzantinischen Schule vererbten Kunst giebt Philodemos *Περὶ εὐσεβείας*, der Stoiker Kornutos *Περὶ θεῶν* und der Verfasser der homerischen Allegorien Herakleides. Zur Doctrin dieser Kreise, worin Apollodor aus Athen, nachmals der abtrünnige Aristarcheer Demetrios Ixion und Herakleides aus Milet standen, sämmtlich Urheber von Schriften *Περὶ ἐτυμολογιῶν*, bekannte sich auch Varro. *De ling. lat. VI, 1 (cf. V, 9)* huius rei sibi auctorem Chrysippum et Antipatrum profitetur. Erhalten ist Orions Compilation *Περὶ ἐτυμολογιῶν* und der ganz unentbehrliche Bestand des Etymologicum Magnum, Gudianum und Angelicanum. Nebenbei ging die Unterscheidung sinnverwandter Wörter (*Συνώνυμα*), welche nach den frühesten Versuchen der Sophisten Gorgias und Prodikos — bei Aristoteles und Speusipp, bei Peripatetikern und Commentatoren des Aristoteles unabhängig von Grammatik und für die Unterscheidung logischer Begriffe wirksam — zuerst durch Aristopha-

nes von Byzanz, demnächst allgemeiner durch Hermonax, weiterhin durch Seleukos, Ptolemäos aus Askalon, Herennios Philon und den erhaltenen Ammonios als ein ziemlich selbständiges Nebengeschäft des Grammatikers betrieben war. Dieses Feld wurde jedoch unmethodisch und trocken erweitert durch Julius Pollux. W. Wiehe *De vestigiis et reliquiis synonym. artis, Diss. Havn. 1856.* Wie nun die Entwickelung der Griechen in Stämmen, so war ihre Literatur in Dialekten fortgeschritten. An die Bildung der epischen Form und der epischen Sprachreichthümer, worin der Inhalt des einen der beiden Hauptdialekte, der *Ἰάς* niedergelegt erscheint, reiht sich die lyrische Poesie mit ihren dialektischen Unterschieden (Form und Sprachschatz der dorischen, äolischen und als eines kunstmäßigen Gemisches, der universalen Melik) und deren Zusammenfluß in der *Ἀτθίς* an (I, S. 117. 144 fg.), deren Reichthum und vollendete, vielseitigste Form in den Gattungen des Dramas (Sprachschätze der Tragiker und Komiker) wie der Prosa, der Historiographie, Beredtsamkeit und Philosophie, zu lichtvoller Einsicht gelangt: Sprachschätze des Thukydides, Demosthenes und Plato, der gefeierten Meister und Vorbilder der *λέξις πολιτική* im Zeitalter der Sophistik seit Kaiser Hadrian. Demnach wird die Vollständigkeit des formalen Verständnisses des griechischen Alterthums durch eine genaue Kenntniß der Dialekte und ihres Abschlusses im Atticismus bedingt. Die wissenschaftliche Betrachtung derselben gewann erst in jener Studienperiode an Umfang und Methode, als aus den Commentaren und lexikalischen Arbeiten der Grammatiker zu den vornehmsten Vertretern der Stämme in der Literatur eine Summe von allgemeinen und besonderen Gesetzen und Unterschieden in Form und geistigem Gehalt der Dialekte mit einiger Vollständigkeit sich bilden ließ. Daher begann die Dialektologie als solche nach vereinzelten Versuchen in der Schule des Aristophanes von Byzanz (Artemidor *Περὶ τῆς Δωρίδος*, *Ἰάδος*) und des Krates (Krates *Περὶ τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* und Apollodor aus Athen) und vorzugsweise gefördert durch die seit Didymos und Varro wachsende Begünstigung der griechischen Form in gebildeten Kreisen, womit die Forschung über die analogen Beziehungen der griechischen Sprache zum römischen Dialekt gleichen Schritt hielt, erst kurz vor und seit den Zeiten der römischen Monarchie zu erblühen. Als Kenner des Schwesteridioms und Begründer dieses Theils der grammatisch-dialektologischen Wissenschaft, der Herodian ein aufmerksames Interesse zuwandte, treten nächst Didymos (*Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*) Philoxenos (*Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου*), Tyrannion der Jüngere, Hypsikrates, Apion, Seleukos, Tryphon, Irenäos und Minukios hervor, unter den Römern nach Varro auf kleinlichem Standpunct aber reich und genau in Sachkenntniß Sueton (s. Didymos), aus dessen lexikalischen Arbeiten nach dem Vorbild des Aristophanes von Byzanz eine gute Partie ironisch gebrauchter Ausdrücke (*σκωπτικῶς*) wörtlich im Eustathios sich findet. Derselbe hatte, vermuthlich im Anschluß an die *Ἱστορία παιδευτική* des Dionysios, zugleich die Geschichte der hellenischen Erziehung auf einem interessanten Punct zum Gegenstand seiner literar-

historischen Polygraphie gemacht. Suid. *v. Τράγκυλος ὁ Σευητόνιος· Περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν.* Eustath. *ad Odyss. p. 1397.* Fragment bei E. Miller *Mélanges de critique et de philologie p. (395) 435 sq.* und ein Verzeichniß der comparativen Darsteller bei M. Schmidt *De Seleuco Homerico p. 548.* So durchmaßen und erwogen nun in Schriften *Περὶ διαλέκτου* und *Περὶ διαλέκτων* die Ursprünge, Idiome und Unterschiede der griechischen Dialekte in Form, Composition, Sprachschichten und Phraseologie, wie sie im Umgang und in der Literatur hervortraten, die beiden Hauptdialekte, die *Δωρίς* und *Ἰάς* mit ihren Verzweigungen in die *Αἰολίς* und *Ἀτθίς*, ihren Spaltungen in landschaftliche und örtliche Mundarten und Idiotismen edleren oder roheren Gepräges, freilich mehr empirisch als mit klarem Einblick in die Stufen ihrer historischen Entwickelung, neben und nach Didymos die Grammatiker Philoxenos, Aristonikos, Dionysios Jambus, Aristokles, Demetrios *ὁ Πύκτης*, Parmenion, Irenäos, am umfassendsten Tryphon, ein Dialektolog im großen Stil für Homer und die Lyriker, für die Kenntniß der Dialekte und Mundarten der Dorier und der dorischen Stämme und Gemeinden im Peloponnes und auf Sicilien, sowie des Hellenismus. Auf den attischen Dialekt, dem besonders noch die weitschichtigen exegetischen Studien Nikanders aus Thyatira und des Luperkos (auch *Περὶ τῆς Καρίδος*) gewidmet waren, führte Irenäos, man weiß nicht ob abweichend von Demetrios Ixion, den alexandrinischen zurück, vermuthlich in dem irrthümlichen Glauben, daß letzterer, ein Gemisch eigener Art aus den Idiotismen vieler Nationalitäten, unter gleiche Gesichtspuncte der Bildung falle wie die seit Alexander dem Großen aus der *Ἀτθίς* sich entwickelnde *κοινή* der hellenisirenden Völker. Diese neuen Wandelungen in Dialekt, vielleicht auch in Literatur unterwarfen Philoxenos, Tryphon, Seleukos, Ptolemäos aus Askalon in ihren Büchern *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, und mit dem charakteristischen Nachweis, daß Homer *μόνος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει*, Telephos einer weiteren Prüfung. Darüber erhob sich dann, dargelegt in den Schriften *Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον* und *Περὶ διαλέκτων Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, das dialektologische System des Apollonios Dyskolos im lichtvollen Glanze.

Während nun nach Uebertragung der Sprache und Literatur auf den Osten der letzte Schein einer an Dialekte gebundenen literarischen Thätigkeit verschwand und die Herrschaft des Atticismus in der *κοινή*, dem gemeinsamen Organ der hellenisirenden Völker (II, S. 69. 73 fg.), je länger je mehr ihrer Form und gebietenden Macht verlustig ging, die Sprache verflacht zur Armuth, Beschränktheit und farblosen Monotonie herabsank, verbreitete sich von den asiatischen Rhetorschulen aus seit dem 3. Jahrhundert ein leidenschaftlicher Hang, mit einem blumenreichen, vom Pomp verkünstelter, mühsam erborgter Phrasen und Figuren geschwellten Vorzug zu fesseln, und das genus dicendi Asianum drohte, kraftlos und schwülstig bis zur Unnatur, den besseren Geschmack aus Hörsälen und literarischer Arbeit zu verbannen. In diesen Proceß der Entartung traten, zugleich angeregt durch die

glänzenden Fortschritte der römischen Literatur, die beiden Rhetoren Dionys aus Halikarnaß und der Kalaktianer Cäcilius ein (II, S. 144 fg.), läuterten durch Lehre wie durch Empfehlung und eine zeitgemäße, ästhetische Kritik und Unterscheidung der attischen Muster den Geschmack ihrer Zeitgenossen und gaben Anleitung, in eigenen Schriften auch Vorbilder für Composition, Stil und Nachahmung der classischen Autoren. Durch diese attikistische Richtung der Studien vor und im Zeitalter des Augustus, deren Einfluß unter den Grammatikern zuerst bei Didymos (*Περὶ διεφθορυίας λέξεως*) bemerkt wird, bereitete sich allmälig mit wachsender Begeisterung der Theilnehmer, während auch Männer wie Longin, der Verfasser der Schrift vom Charakter der erhabenen Rede, und Dion Chrysostomos das volle Gewicht ihrer Autorität einsetzten, ein Umschwung vor, der unter Hadrian, dem gefeierten Förderer der jüngeren Sophistik, geräuschvoll zum Durchbruch kam. Rasch verrauchte der jugendliche Rausch und der Strom fessellosen Redefeuers, und mit dem reinen Glanz der eleganten Form gemäß dem Vorbild der alten Musterdialekte, vornehmlich des Atticismus, begann die Sophistik in Prosa, sogar auch in Poesie zu wirken und neuverjüngt zu gestalten. Zum Alterthum zurückgekehrt, ahmte man mit emsigem Fleiß, mit peinlicher Observanz die großen Meister der Attiker nach. Hierin ruht der Ursprung der Attikisten (*οἱ Ἀττικισταί*), deren Stellung, die Berechtigung ihrer Zurechtweisungen und Vorschriften, was Attisch und Edel (*ἀρχαίως καὶ δοκίμως*) und was nicht Attisch und Unedel sei, und welche Wirkung ihre auf Commentaren und Wörterbüchern zu den Komikern, zu Thukydides, den attischen Rednern und Plato beruhenden Arbeiten hervorriefen — nach mannigfachen Verirrungen, Mißverständnissen und Anschuldigungen älterer Gelehrten wie Spanheims, Duckers und Abreschs *ad Aesch. I, p. 119* — auf Anregung von Hemsterhuis zuerst Pierson zum Möris, sodann Lobeck zum Phrynichos und Cobet in seinen *Var. lectt. LBat. 1856* erörtert haben. Doch stützt sich in Orthographie die fides Atticistarum häufig nur auf handschriftliche Gewähr. Lobeck. *ad Phryn. p. 305.* Man darf zwei Classen von Attikisten unterscheiden, Aelios Dionysios, Pausanias, Irenäos, Pollux und andere, deren Ziel eine strenge Musterung und Unterscheidung der attischen Sprache in Form, Ausdruck, Phraseologie und Structur war, von den Eiferern um Sprachreinigung, unter welchen Möris durch Unreife und Nüchternheit, Phrynichos, der Hauptvertreter dieser Richtung, Schiedsmann und Rathgeber für alle, welche in Rede und Darstellung der correcten Form sich befleißigten, durch strenge Methode hervortritt. Die volle Bedeutung dieser Bestrebungen wird zunächst bei einem Blick auf die Haltung der damaligen Rede gewürdigt. Bezeichnend ist die Klage Agathions bei Philostr. *Vit. sophist. II, 1. 7*, daß man den reineren attischen Dialekt nicht in der Hauptstadt, wo dienstbare Leute vom Pontos, aus Thrakien und anderen barbarischen Ländern die Umgangssprache entstellten, sondern auf der *μεσογεία* Attikas vernahm. Wenn demnach die Sprache jener Zeiten nicht nur in den Schichten der *ἀμαθεῖς*, sondern sogar in den gebildetsten Ständen fehlerhaft (*χειροί*, *ἀγαθώτερος*, *ἀγαθώτατος*, *ῥαδτερον*, *πάλι*, *εἶτεν*,

ἔπειτεν), durch Idiotismen (ἰδιωτικαὶ λέξεις bei Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 10*) und Umgangswörter von gemeinem Gepräge (ἐπιπολάζουσαι λέξεις) entstellt und zuchtlos, aus Rede und Literatur Reinheit, Angemessenheit und Eleganz geschwunden war, wenn Gelehrte wie der Sophist Lollianos, ναῦς im Plural nicht richtig zu gebrauchen wußten, so begreift man den Ernst und das Gewicht jener Mahnungen und zelotischen Rufe, die vom Lehrstuhl (Alexander aus Kotyäon), in Schrift und Declamation ergingen, jener harten Rügen, womit der geringste Verstoß gegen den correcten Sprachgebrauch mißbilligt und verpönt war. Als dem Sophisten Philagros im gelehrten Streit mit einem Schüler des Herodes Attikos ein minder legitimirtes Wort entfallen war, wies dieser ihn unterbrechend mit der Frage zurecht, παρὰ τίνι τῶν ἐλλογίμων τοῦτο εἴρηται; Philostr. *Vitt. Sophist. p. 578*. Lucian. *Pseudolog. pp. 560. 567. 579*. Sogar am kaiserlichen Gerichtshof und in den Canzleien war die Strenge des Atticismus geübt, wie das Beispiel des Cornelianus (ἑλληνίζοντος καὶ ἀττικίζοντος τὸ βασιλικὸν δικαστήριον) bei Phrynichos lehrt, und nur Männer der exacten Wissenschaft, Aerzte wie Galen, Gegner der attischen Fesseln und ein namhafter, fruchtbarer Erklärer der attischen Sprachreichthümer (Schluß von § 39), vielleicht auch philosophische Darsteller wollten oder durften die Freiheit der Hand sich wahren. Der Einfluß der Attikisten in der Literatur blieb durchgreifend und dauernd, und machte sich noch im späten Byzanz bei Thomas Magister und Moschopulos geltend, während die unkritischen Entgegnungen des Ἀντιαττικιστής im Codex Coislinianus 345 von der Fortdauer des polemischen Eifers auf diesem Gebiet (Oros) ein gelehrtes Zeugniß ablegen. Lobeck. *ad Phryn. p. 761*. G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache S. 38 fg. A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 92 sq.* Das Gefühl der Unsicherheit im Gebrauch des mustergiltigen Ausdrucks hieß sogar Sophisten vornehmen Rangs den Rath und Beistand der Sprachrichter, die als solche den auszeichnenden Namen Κριτικοί empfingen (Philostr. II, 12. II, 33. Athen. III, 16. Greg. Naz. *Epist. 121*. Eustath. *in Il. p. 773* τινὲς κριτικῶν, ὅ ἐστιν ἀκριβεστέρων γραμματικῶν), zur Durchsicht oder Epanorthose der eigenen Schriften herbeiziehen, worauf das Verfahren Polemons und des Herodes Attikos hinweist. Phryn. p. 271. Philostr. II, 1. 14. Wenngleich nun die wache Sorge und die Aengstlichkeit des Bestrebens, die Sprache zur alten Reinheit, die Beredtsamkeit zum alterthümlichen Glanz und Ruhm zurückzuführen, zu übertriebener, pedantischer Strenge, zu geistloser Beobachtung der attischen συνήθεια führte, so erwarben die Attikisten, auf der Höhe ihres Wirkens begleitet und gefolgt von den vollendeten Leistungen der Grammatik, doch unstreitig das hohe Verdienst, die Autorität der attischen Musterautoren befestigt, Laune und Willkür gedämpft und strengere Ansprüche an Stil und Nachahmung zur Geltung gebracht zu haben. Sie haben die Reinigung der Texte und die Begründung correcter Diorthosen, nachweislich des Aristoteles, Herodot, der attischen Redner und Platos (Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα, s. Harpokration und Herodes Attikos) gefördert und die Literatur der Sophistik zu dem Grad der Reinheit, Ele-

ganz und Zierde geführt, die an Arrian, Lukian, Philostratos und Libanios bewundert wird. Hiermit vereinten sich gleichzeitig, um in keinem Theil der sophistischen Betriebsamkeit ungeschützt zu sein, erneute Anweisungen zum bibliographischen Geschäft, zum richtigen Erwerb und Gebrauch der Denkmäler der Literatur nach dem Vorgang Artemons aus Kasandria durch Herennios Philon (*Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων*), Telephos (*Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ'*) und Damophilos. Wie dann die Städte wetteiferten um den Besitz namhafter Grammatiker, so begann mit Hadrian auch die Sorge der Kaiser um Förderung und Erhaltung der grammatischen Schulen (öffentlich bestellte Lehrer der Grammatik in Athen Longin und Pamprepios, ökumenische in Constantinopel nachmals Chöroboskos, Kledonios, Priskianos, Eutychios und Metrodor), worüber Nachweise in der Einleitung zur Rhetorik und Sophistik § 46.

1. Die Grammatiker und Commentatoren.

39.

Γραμματικοὶ οἱ ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδεύσαντες. Suid. v. Ἀρχίβιος 2. Man ziehe die Literatur von II, S. 81. 85. 92 fg. heran.

Didymos der Aristarcheer, Sohn des Salzfischhändlers gleichen Namens aus Alexandria, einer der ausgezeichnetsten Grammatiker, Erklärer und Lexikographen, von eisernem Fleiß und daher mit dem ehrenden Beinamen Sitzfleisch, *ὁ Χαλκέντερος* genannt (Suid. *v.* 2 *διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία διαμονήν*), lehrte und arbeitete in den Zeiten des Antonius bis auf Kaiser Augustus zu Alexandria und Rom, hier im gelehrten Umgang mit Varro, rastlos und wiewohl nicht ohne Anfechtung von mißgünstigen und neidischen Gegnern, darunter der Grammatiker Aper, dennoch mit nie versiechender Stimmung des Empfangens und Schaffens. Suid. *vv. Δίδυμος 2. Ἡρακλείδης Ποντικος*. Prisc. I, 21 *Didymus in Varronis consortium admissus.* Didymos gehört zu den fruchtbarsten Autoren des Alterthums und soll nach Suidas und Demetrios aus Trözen bei Athen. IV, 139 mehr als 3,500, nach Seneca *Epist. 88* sogar 4,000 Schriften hinterlassen haben, d. h. einzelne Bücher und Abtheilungen aus größeren Sammelwerken, wie das *ὑπόμνημα Βακχυλίδου*, einen Abschnitt des umfassenden Werks *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν*. Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 133 fg. Ein anschauliches Bild seiner Thätigkeit als Werkmeisters und Redactors auf den weiten Feldern der epischen, melischen, dramatischen und rednerischen Literatur gewähren schon die bekannten (über 50) Schriftentitel. Sein Hauptwerk über das Epos, *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (s. II, S. 99, Citate *ἐν τῇ διορθώσει, ἐν τοῖς διορθωτικοῖς*), eine vollständige Sammlung und Bearbeitung der kritischen Zurüstung, eine Geschichte der homerischen Kritik, welche in besonderen Commentaren zu den 48 Büchern

Homers, der Basis der Scholia brevia *s.* Didymi, revidirt und verbreitet war (*ὑπομνηματίζων τὴν ν' τῆς Ὀδυσσείας* Steph. Byz. *v. Ἀρέθουσα*), faßte die werthvollsten Arbeiten der Vorgänger bequem zusammen und berichtigte sie mit selbständigem Urtheil vom Standpunct des formalen und ästhetischen, des antiquarischen und geschichtlichen Interesses. Ein größeres Fragment in *Schol. Ven. A in Il. β' 111.* Plan und Resultate der homerischen Arbeiten bei C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 18—31.* Man darf auf Grund der Fassung in überlieferten zahlreichen Trümmern der Ansicht beitreten, daß ihm die Orginalschriften der ältesten Kritiker des homerischen Textes, des Zenodot und Aristophanes aus Byzanz nicht mehr vorlagen, daß er ihre Lesarten vielmehr aus Aristarch und den Commentaren der Aristarcheer sowie aus Herakleon, seinem Vorgänger im kritischen Sammeln und Redigiren, dessen großer Commentar zu Homer von ihm epitomirt war, einsah und prüfte. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 293.* Wenig bestimmt erscheinen seine Leistungen für Hesiod. A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 301—306. Dem Melos war das Hauptwerk *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* geweiht, im *Etym. M. v. Προσῳδίαι* und öfter citirt, nach dessen Verlust Bruchstücke und selbst Trümmer von Nomenklatur, welche von Harpokration, Proklos, Pollux und Etymologen aufgelesen wurden, willkommen erscheinen. So entstammen derselben Quelle beispielsweise die Definitionen bei Proklos *Chrestom. 6*, bei Orion p. 155 und im *Etym. M. v. ὕμνος.* Abtheilungen davon das *Ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* bei Ammon. *v. Νηρεΐδες* und mehrere Bücher der *Ἐξήγησις Πινδαρική*, die Hauptquelle für unsere alten Pindarscholien, bei Lactant. *de fals. relig. I, 22.* A. Böckh *Praef. ad schol. Pind. p. 9—28.* Schmidt *p. 387—396.* Weiter ehren und bewundern wir ihn noch in Ueberresten als genauen Kenner der dramatischen Poesie und ihrer Verfassung, als sorgfältigen Interpreten der Bühnendichter. Was er für Aeschylos gethan, verbirgt sich, dagegen ist der beste Theil der Scholien zu Sophokles aus seinen Commentaren gezogen. *Schol. Oed. Col. 1375. El. 539.* Athen. II, p. 70. C. Lehrs in Jahrbb. für Philol. VII, S. 141 fg. Euripides erfuhr eine strenge Kritik (*Schol. Med. 85. Hec. 870*), wohl auch Ion von Chios (Athen. XI, pp. 468. 634. *ἐν ταῖς πρὸς Ἴωνα ἀντεξηγήσεσι*) und Achäos aus Eretria. Athen. XV, p. 689. Mit gleicher Virtuosität bearbeitete Didymos die Komiker, nachweislich den Eupolis (*Schol. ad Apollon. Rhod. IV, 144. I, 1139*), Phrynichos (Athen. IX, p. 371), Aristophanes, in dessen Scholien der Meister noch kennbar ist, Menander (*Etym. Gud. p. 338*) und vermuthlich auch Kratinos. O. Schneider *De Aristoph. schol. fontibus p. 14 sq.* A. Meineke *Quaestt. scen. III, p. 5. Prolegg. in Menandr. p. 33 sq.* Schmidt *p. 246 sq. 261—299. 307 sq.* Demnächst begann er nach vereinzelten älteren Versuchen (Harpocr. *v. Ὀξυθύμια· Δίδυμος δὲ Αὐτοκλείδου λέξιν παραγράψας ἐκ τῶν ἐξηγητικῶν φησι κτλ.*) die Erklärung der prosaischen Literatur, vorzüglich der Redner. Seine Commentare (*ἐν ι' ῥητορικῶν ὑπομνημάτων* Ammon. *de diff. p. 98*) zu Isäos (Harpocr. *v. Γαμήλια*), Hyperides, Aeschines und

Demosthenes, wahrscheinlich auch zu Antiphon (Hermog. *de id. II, 7*), reich an antiquarischem, culturhistorischem und politischem Detail, an erläuternden Gaben und Zeugnissen für attisches Recht und Gesetz, sind aus Harpokration bekannt, dessen Lexikon zu den Rednern zum großen Theil auf seinen Vorarbeiten beruhte, und die Gruppe der 10 attischen Redner ist wofern nicht des Didymos Werk, so doch durch Didymos nach dem Beispiel des Rhetors Cäcilius aus Kalakte erst anerkannt worden. H. E. Meier *Commentat. de Andoc. IV. Opuscc. acad. p. 125 sq. 132—140.* Schmidt *p. 310 sq.* Wenn die Vermuthung zuträfe, daß die gegen Asklepiades aus Myrlea gerichtete Studie *Περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Σόλωνος* (Plut. *Solon. 1*) in seiner Exegese der Rede wider Aristokrates, die *Περὶ τοῦ ἀρχτεύειν καὶ δεκατεύειν* (Harpocr. *v. Δεκατεύειν*) im Commentar zur Rede wider Medon stand, so darf man auf den Umfang und sachlichen Werth jener Leistung mit Erstaunen blicken. Wie hier Kritik, Erklärung und Lexikologie mit dem grammatischen Geschäft sich verband, so legte er in der Schrift *Περὶ ὀρθογραφίας*, in den von Apollonios Dyskolos abgeschätzten *Πιθανά* (*Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν* bei Suid. *v. Ἀπολλώνιος Ἀλεξ.*) sowie im Tractat *Περὶ παθῶν*, der von Herodian in mindestens 2 Büchern commentirt, öfter in den Scholiis Venetis genannt ist (*Pros. Il. λ' 160. ρ' 201*), noch in zusammenhängender Darstellung geschmackvolle Beweise für sein Bemühen um Normirung einzelner Capitel oder Begriffe der Formenlehre und Syntax nieder. Schmidt *p. 336 sq.*, wogegen ohne ausreichende Begründung O. Schneider in der Zeitschr. für die Alterthumswissenschaft 1855. S. 237 fg. C. Lehrs *Analectt. p. 418. De Aristarchi stud. Hom. p. 34.* Sprachkenner und Kunstrichter mit ästhetischem Geschmack an der Schwelle der attikistischen Bestrebungen seiner Zeit (II, S. 5. 144 fg. 329) und Vorläufer der Attikisten (Suid. *v. ἐξένιζεν*), richtete Didymos gegen die verderbte und zuchtlose Rede der Zeitgenossen die Studie *Περὶ παρ(δι)εφθορυίας λέξεως* (Athen. IX, p. 368. *Schol. Aristoph. Av. 769*), und für seine in mindestens 7 Büchern *Περὶ ἀπορουμένης λέξεως* vorgetragenen Ansichten über den Ursprung, die Ableitung und Bedeutung schwieriger und vereinzelter Wörter, Phrasen und Formen, wobei er auf Aristophanes, Aristarch und Krates zurückging, liefern die erhaltenen Glossare mancherlei Zeugnisse. Harpocr. *v. Δερμηστής.* Suid. *vv. Ὀξυθύμια, Προχώνια, Ἄνδηρα 2, Γαμήλια.* Eine Blüthenlese *Περὶ τῶν ἀπορουμένων παρὰ Πλάτωνι λέξεων* hat jüngst E. Miller *Mélanges de critique p. 399—406* mitgetheilt; sie erweist, verglichen mit den bereits bekannten Glossen aus Plato, daß Didymos für Excerpte dieser Art Muster (s. Didymos Areios) und Hauptquelle war. Den übertragenen Ausdruck sammelte und erläuterte die *Τροπικὴ λέξις.* Bekkeri *Anecd. p. (471) 1444.* Ueber diese Specialarbeit erhob sich nun in trefflicher Zurüstung der alphabetisch geordnete Sprachschatz, erlesen, erklärt und befruchtet aus den Tragikern und Komikern, die *Λέξις τραγῳδουμένη* oder *τραγική* in mindestens 28 Büchern (Macrob. *Sat. V, 18*), die im Auszug ganz im Hesychios steckt (Hesychii *Epist. ad Eulog.*), und die *Λέξις κωμική* von bedeutendem Umfang, Werke, deren praktische Fassung die

weiteste Verbreitung gewann. Harpocr. *v. Ξηραλοιφεῖν.* Bruchstücke aus dem zweiten Lexikon, dessen Grund die Commentare des Lykophron und Eratosthenes zu den Komikern bildeten (S. Bernhardy *Eratosth. p. 233 sq.*), gingen in die Sammlungen des Zopyrion und Pamphilos, aus Pamphilos in den Diogenian, vermuthlich auch in die rhetorischen Lexika des Aelios Dionysios und Pausanias, aus Diogenian und anderen Quellen in die Wörterbücher des Harpokration, Hesychios, Photios und Suidas, in Scholien und etymologische Compilationen über. Schmidt *p. 82—111.* Seiner Verbindung mit Varro mochten Schriften über Dialekte ihre Entstehung verdanken: die von Priscian *de fig. 3* (*Δίδυμος ἐν τῷ Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*, verfehlt von H. Keil *Quaestt. gramm. pp. 5. 9 sq.*) und öfter in den Institutionen beachtete Studie über die gleichzeitig von Varro erwogene Uebereinstimmung beider Sprachen im wissenschaftlichen Princip, über die Verstöße einzelner Autoren gegen dieselbe (*Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ*) und die 6 Bücher gegen Cicero in parodischer Fassung, welche den lieben Frieden störten und nachmals die Gegenschrift Suetons *Περὶ τῆς Κικέρωνος πολιτείας* hervorriefen. Sie setzen eine vertraute Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten des lateinischen Sprachidioms voraus und regten manchen der Zeitgenossen und Nachfolger (S. 327) zu gleicher oder verwandter Forschung an. Suid. *v. Τράγκυλος.* Ammian. XXII, 16 *Chalcenterus Didymus, multiplicis scientiae copia memorabilis, qui in illis sex libris, ubi nonnunquam imperfecte Tullium reprehendit, sillographos imitatus, scriptores maledicos, iudicio doctarum aurium incusatur.* Die Identität des Verfassers der Schrift über Analogie mit Didymos Chalkenteros muß für gesichert gelten. Vgl. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken (s. Bernhardy in den Berliner Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838. II, S. 821 fg.) und Schmidt *Didymi fragm. p. 345 sq.* Philol. IV, S. 666 fg. Gegner Polemons und Jubas II. in antiquarischer und literarhistorischer Forschung, hat er zuletzt in einer Reihe von Werken vermischten Inhalts, *ἐν Συμποσιακοῖς* (10. Buch bei Steph. *v. Ἠτίς. Etym. v. Σχολιά*), woraus zahlreiche Fragmente mit und ohne Angabe des Verfassers bei Plutarch, Clemens aus Alexandria, Stephanos aus Byzanz und Diogenes von Laërte erhalten sind, *ἐν Συμμίκτοις*, die Alexion auf ein Excerpt herabsetzte (*Etym. Gud. p. 124*), und einer von Laevinus Torrentius bei Suet. *Tiber. 70* citirten Historia fabularis in mindestens 7 Büchern (*ξένη ἱστορία* bei Sync. *p. 306. Bonn.* Crameri *Anecd. Paris. II, p. 190*) die Litergeschichte, Alterthumsforschung und Mythographie noch besonders an allerlei Detail mit Kritik und ästhetischem Geschmack geübt, auch durch eine Collection von Sprüchwörtern in 13 Büchern mit zweckdienlicher Auslegung (*πρὸς τοὺς περὶ παροιμιῶν συντεταχότας ἐπιγράψας*) den Dank späterer Sammler sich erworben. Phot. *Cod. 276. Schol. Nub. 132.* Miller *Mélanges p. 341. sq.* Aus Didymos entnahm Zenobios den noch erhaltenen Auszug. Suid. *v. Ζηνόβιος.* Schneidewin *Praef. Paroemiogr. p. 14.* Unter den Homonymen bleibt in Biographie und Zeit am wenigsten ge-

sichert Didymos, der Verfasser von 15 Büchern *Γεωργικῶν*, den ohne strenge Scheidung der Bücher der Sammler der *Γεωπονικά* fleißig verbraucht.

Von diesem reichen Nachlaß des Didymos, dessen unverwüstlicher Gehalt das Erstaunen aller Zeiten und Geister hervorgerufen hat, ist eine vollständige Schrift nicht erhalten. Der von A. Mai aus einem Codex Ambrosianus edirte Tractat *Μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων Mediol. 1817* führt auf einen homonymen Mathematiker aus Alexandria in später Zeit. Sodann hat Fr. Ritter *Didymi Chalcenteri opuscula auctori suo restituta, Colon. 1845* ihm einige auf uns gekommene Biographien, Partien aus der Vita Thucydidis des Markellinos, den *Βίος Σοφοκλέους*, auch die *Βίοι Αἰσχύλου* und *Εὐριπίδου* zu vindiciren versucht, und wenigstens erscheint die fein stilisirte Biographie des Sophokles nicht unwürdig des Didymos, von welchem im Auszug aus älteren Schriften für seine Commentare auch dieser Theil der literarhistorischen Forschung erneuert war; doch ist kein zwingender Grund vorhanden, sie hier anzubringen. Uns bleiben nach dem Verlust der Commentare nur die Scholia minora (brevia, Didymi, *σχόλια παλαιά*), die reichlicher für die Ilias als für die Odyssee, in ihrem Grundbestand auf *ὑπομνήματα* des Didymos zurückführen. Zwar sind sie zufällig aneinander gereiht, im byzantinischen Zeitalter durch falsche und seichte Zugaben erstaunlich entstellt und verwässert, und nur Weniges verräth den Geist der alterthümlichen Wissenschaft, aber sie liefern einen Schatz mythologischer und vermischter Erudition, Bruchstücke aus verlorenen Autoren und Beiträge zur Erklärung der Dichter, und bilden nächst den ihres Alters und ihrer Güte wegen höher stehenden Scholia Veneta, vorzüglich Scholia Veneta A zu Ilias, deren Kern aus den kritischen und grammatischen Arbeiten der Aristarcheer, des Didymos selbst, des Aristonikos, Nikanor und Herodian stammt (II, S. 87), die wichtigsten Quellen und Hilfsmittel der homerischen Kritik und Exegese. Auch haben, wie bereits angedeutet, seine Ansichten und Bemerkungen zu anderen Dichtern wie zu Euripides, dessen Scholien, dem Etymologicum Magnum und Suidas unbekannt, um die Mitte des 5. Jahrhunderts zusammenflossen, zu Aristophanes und vornehmlich zu Pindar mehr oder minder vollständig in unseren Scholien sich erhalten, und für Sophokles gilt jetzt die Regel, daß genannt oder ungenannt, Didymos vorträgt. Hierzu kommen aus aller Welt zerstreute Trümmer und Fragmente, welche durch ein vielseitiges Interesse fesseln und unsere Kenntniß von formalen, antiquarischen und literarischen Dingen bereichern. So verdient Didymos mit Recht seine ehrenden Beinamen *ὁ Χαλκέντερος*, *ὁ Πονηρός*, *ὁ Μέγας*, *ὁ Πάνυ* (Suid. *vv.* *Ἀπίων*, *Ἡρακλείδης Πόντικος*); sein Fleiß muß besonnen und von eiserner Kraft, seine Belesenheit ohne Gleichen, sein Wissen universal, seine Thätigkeit außerordentlich reich und mannigfaltig gewesen sei. Sein Verdienst krönen zwei großartige Leistungen: zuerst eine mit Geschick und freiem Urtheil bewirkte Redaction aus dem ungeheuern, mühevoll genützten Reichthum des grammatischen, kritischen und exegetischen Nachlasses seiner Vor-

gänger, die aristarchische Recension der homerischen Gesänge, ein Denkmal unermüdlichsten Fleißes und kritischer Meisterschaft. Wohl wird die Wiederherstellung der Diorthose Aristarchs bei der trümmerhaften Kenntniß der aristarchischen Doctrin, die vollständig und ungetrübt für dieses Unternehmen vorliegen müßte, nie möglich werden, aber die Philologie unserer Zeit dankt ihm vorzugsweise das Material zur Geschichte der homerischen Kritik und die Kunde von dem Wirken der alexandrinischen Schule. Sein zweites, nicht geringeres Verdienst beruht auf den eigenen Arbeiten kritischen und exegetischen, antiquarischen und literarhistorischen Inhalts, wodurch er theils ergänzend, theils berichtigend den Grund zur Vulgata des homerischen Textes legte, die Erklärung und kritische Bearbeitung klassischer Dichter und Prosaiker förderte oder inaugurirte und eine dem Werth und Umfang nach fast encyklopädische Kenntniß des griechischen Alterthums verbreitete. Auf ihn basirt beinahe Alles was auf dem weiten Feld der philologischen Erudition (II, S. 317. 323 fg.) nachmals geleistet und überliefert wurde. Von Apollonios und Herodian hoch geschätzt und commentatorischer Mühen gewürdigt, von der ganzen Folge der Grammatiker und Exegeten (Alexander von Kotyäon) ohne Zweifel wegen der Faßlichkeit seiner praktischen Arbeit genützt, excerpirt und zersetzt, hat er noch besondere, zum Theil gegnerische Ueberarbeiter gefunden: zum Sophokles den Pios, nicht den griechischen Rhetor Cestius Pius, dessen Seneca, Gegner und Neider des Didymos, öfter gedenkt (*Πῖος ἀπολογούμενος πρὸς τὰς ἀθετήσεις Schol. Il. μ΄ 175. ἐν ὑπομνήματι τῆς π΄ Ὀδυσσείας Etym. p. 821.* Wolf *Prolegg. p. 275.* E. Hiller im Philol. XXVIII, S. 86 fg.), und den in sophokleischen Hypothesen zweimal genannten ästhetischen Salustios, wahrscheinlich einen Jünger der Sophistik; zum Euripides, in dessen Scholien die Polemik wider Didymos besonders geschärft erscheint, einen Dionysios, Euklides und Krates; zum Aristophanes den Phaïnos (*Φαεινός*) und Symmachos. Letzterer, vor Herodian zu setzen (*Π. μον. λέξ.* 39), ist nächst Didymos, den er öfter mit didymischer Doctrin selbst zu bekämpfen strebt, als beste Gewähr der Scholiensammlung erfunden. O. Schneider *De Aristoph. schol. fontibus p. 14. sq.* Schmidt *p. 289. sq. 296.* Blickt man nun auf das verständige, dem Dienst gemeinsamer Studien zugewandte, mit Freimüthigkeit und kecker Sicherheit geübte Verfahren des Didymos, das pedantischer Gelehrsamkeit abhold, zugleich die moralische Seite hervorkehrte (Sen. *Epist. 88. Schol. Soph. El. 539 ἀφεμένους τῶν ἀναγκαιοτέρων — ταῦτα δέ ἐστι τὰ ἠθικὰ καὶ χρήσιμα ἡμῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι*), und erwägt man zuletzt die Darstellung, worauf er einen strengen und gewissenhaften Fleiß verwandt zu haben scheint, so erklärt sich, daß Didymos trotz Mißgunst und Anfechtung seiner Widersacher das Feld behauptete, das Ansehn Aristarchs in Rom befestigte und selbst einen Kreis gelehrter und thätiger Männer um sich sammelte (Schule des Didymos, eine Fortsetzung der aristarchischen), welche ihn liebten und die Ehre des Meisters gegen Verunglimpfung zu vertheidigen wußten, darunter Herakleides Pontikos, Theon und Apollonios, des Archibios Sohn.

Didymos: Didymi Chalcent. fragm. quae supersunt colleg. et dispos. M. Schmidt, Lips. 1854. Recension von O. Schneider in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 237 fg. — Summarisch J. La Roche Didymus über die arist. Recension der homerischen Gesänge, Triester Schulschr. 1859. — A. Ludwig Didymi Περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragm. ad Jl. A compos. et explicata, 2 Königsb. Progrr. 1866. 1868. — Scholien (1. Bd. S. 69 fg.) in den Ausgg. und Scholiensammlungen der einzelnen Autoren. — Didymi Σχόλια παλαιὰ εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα. Edit. pr. J. Lascaris, Rom. 1517. Fol. — Gesammtausgabe: Scholiorum in Jl. et Odyss. ap. Aldum (mit Porphyrios), 2 Voll. Venet. 1521. 1528, wiederholt in Baseler Ausgg. und von G. Morrhius Par. 1530., vermehrt Argent. 1539, mit Interpoll. von C. Schrevelius, LBat. 1656. — vollständiger durch Scholia Alemanni in der Cambridger Ausg. der Jlias 1689. 4. und von Barnes ibid. 1711. 4. — in einer Auswahl kritischer in der Bekkerschen Sammlung, 3 Voll. Berol. 1825. 1827. — — Beiträge zur Emendation und Ergänzungen von Rhoer in Feriae Daventr., G. Ferber Scholia in Hom. quae Didymo vulgo tribuuntur, Helmst. 1770., G. Wolf und A. Baumeister im Philol. IX. XI. A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 301 fg. — F. Lücke Quaestt. et vindiciarum Didym. Partt. III. Göttinger Progrr. 1829 — 1830. — M. Schmidt De Didymo Chalcent., Delser Schulschr. 1853. Didymi λέξις κωμική in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 510–526. De Didymi Symposiacis, Schweidn. Progr. 1853. De Didymi vocabulorum interpr. Schulschrr. Dels 1851. 1852. — — Marmorum et lignorum quorundam mensurae: Edit. pr. A. Mai, Mediol. 1817. — ed. Fr. Hultsch (mit Heronis Alexandr. geometr.) Berol. 1864.

Philoxenos aus Alexandria wahrscheinlich noch vor Kaiser Augustus, berühmt als Grammatiker und Lehrer in Rom, war vorzugsweise mit der Formenlehre, Dialektologie und etymologischen Kunst beschäftigt. Der Umfang seiner Forschungen erhellt aus Suid. *v. Φιλόξενος Ἀλεξανδρεύς*, aus Scholien und Etymologen, besonders aus Orion, der Excerpte aus mehreren Schriften des Philoxenos bewahrt. Von einer Prosodie eingeführt oder begleitet (Nikanor in *Schol. Ven. ά 231*) mit den Specialschriften *Περὶ μέτρων scil. λέξεως*, die von Longin benutzt, nach *Prolegg. in Hephaest. p. 138* mit den Buchstaben begann (R. Westphal Griechische Metrik S. 169 fg.), *Περὶ διπλασιασμοῦ* (*Schol. Il. ν' 809. ο' 676.* Ritschl *de Oro et Orione p. 65*) und *Περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ* (*Etym. Orion. p. 100. Epimer. Hom.* in Crameri *Anecd. Paris. III, p. 350*), folgte auf die Capitel aus der Lehre vom Nomen *Περὶ συγκριτικῶν* und *Περὶ παραγώγων* (*Etym. Florent. vv. Γλύκιστος, Ἰσχνός*) das *Ῥηματικόν* (*Etym. M. pp. 32. 62. 96. 678*) mit den Abtheilungen *Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων* in mindestens 2 Büchern (*Schol. Odyss. ξ' 485. Il. β' 269. κ' 290. Etym. v. Κναφεύς. Etym. Angelic.* [*Anecd. Bonn. 1847*] *v. Δραπέτης.* Lobeck *Paralipp. p. 69)* und *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων. Schol. Il. ώ 665.* Probe in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 374*, Anderes in Bekkeri *Anecd. pp. 887. 1184.* Die Lehre von den Pronominibus behandelte vermuthlich noch im Sinne Aristarchs die Studie *Περὶ συζυγιῶν*. Seine Ansichten billigt oder verwirft häufig Herodian in der *Pros. Il. έ 638 οὕτως ἀρέσκει καὶ Φιλοξένῳ, π' 669 Φιλόξενος ἠξίου. οὕτω δὲ καὶ ἐγώ, σ' 410 μήποτε οὖν ὀφείλομεν πείθεσθαι Φιλοξένῳ*, wie in der *Καθόλου. Etym. Gud. p. 330.* Daher war Philoxenos wohl bedeutsam, zugleich auch als Commentator der Odyssee (*ὁ τὴν Ὀδύσσειαν ὑπομνηματίζων — ἐξηγούμενος* Steph. *v. Δωδώνη*) und

als Revisor und Interpret der von Aristarch (II, S. 99 fg. 92) erweiterten und begründeten Semiologie für die Ilias: *Περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι*. C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 17*. A. Nauck *Aristoph. Byz. fragm. p. 16*. Umfassende Studien scheint er in Dialekten und Glossographie gemacht zu haben. Der Titel *Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου καὶ τῶν λοιπῶν* (*Etym. v. Κορύφη. Etym. Florent. v. Μιαρόν*, zu emendiren Phryn. *p. 68. Φιλόξενος ἐν τοῖς περὶ Ἰλιάδος συγγράμμασι*), gegen die Schriften *Περὶ τῆς Λακώνων — Συρακουσίων — Ῥωμαίων* (*Etym. v. Κορώνη*. Eustath. *in Odyss. η 90*) *διάλεκτου* gehalten, woraus manche Bemerkung in Sammelwerke überging, dazu 6 Bücher *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* und 5 *Περὶ γλωσσῶν* lassen diesen Theil der Thätigkeit des Alexandriners in einem glänzenden Licht erscheinen. Cedren. p. 168. Aus seinen homerischen Glossen nahm der Athener Aelios Serenos einen Auszug, vermuthlich derselbe Grammatiker, welcher des Herennios Philon Buch *Περὶ πόλεων* excerpirte, *Ἀπομνημονεύματα* und nach Phot. *Cod. 280 ἐν διαφόροις μέτροις δράματα διάφορα* schrieb. Suid. *v. Σερῆνος*. Fr. Ritschl *Orionis Ἀποφθέγμ. p. 11*.

Philoxenos: Villois. Prolegg. in Il. p. 18 sq. — Fr. Osann De Philoxeno grammat., in Philemonis quae supers. p. 309—320. — M. Schmidt im Philol. IV, S. 627—642. VI, 660—668. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 13. Bd. S. 264. — H. Kleist in einer guten Diss. De Philoxeni grammat. studiis etymol. Gryphisw. 1865. (Nachtrag im Rhein. Mus. N. F. XXIV, S. 289), recensirt von A. Lentz in Jahns Jahrbb. 1865.

Aristonikos, Sohn des Grammatikers Ptolemäos, von welchem man die Studie *Περὶ τῶν ὁμοίως εἰρημένων παρὰ τοῖς τραγικοῖς* und andere grammatische Sachen las (Suid. *v. Πτολεμαῖος 5. Schol. Il. δ' 423*. Athen. XI, p. 481), und Lehrer in Rom, erneuerte in den Zeiten Strabos die Arbeit des Philoxenos über die kritisch vermerkten Stellen der Ilias. Strab. I, p. 38 *Ἀριστόνικος ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός*. Seine Leistung auf diesem für Texteskritik, Sprachgebrauch und sachliche Exegese so wichtigen Feld, dargelegt in dem Werk *Περὶ σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ τῆς Ὀδυσσείας* (Suid. *v. Ἀριστόξενος* 1. *Etym. v. Λύχνος· Περὶ σημείων Ὁμήρου*. Suid. *vv. Ἔρσαι* und *Ὀπῇ* kurz *ἐν Σημείοις*), brachte mehr als eine bloße Darstellung der Geschichte, Form und Bedeutung der kritischen Noten Aristarchs; sie erwog, sei es unter Vorlage der aristarchischen *Συγγράμματα* selbst und anderer Diorthosen, oder daß seine Studien an die Commentare der aristarchischen Schule verwiesen waren, mit strenger Darlegung der Argumente und Gründe des Meisters die Observationen, zu deren Befestigung jene Zeichen dienten, und bedeutete nichts weniger als eine (der didymischen vermuthlich voraufgehende) eigenartige Recognition der aristarchischen Textesrecension. Sen. *Epist. 88*. C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 8 sq. 31 sq.* Ihre Ueberreste, zu vermehren durch eine sorgfältige Revision der Handschriften, besonders der beiden Vindobonenses 56 und 133, bilden die 1. Quelle der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87); zahlreich für die Ilias, dürftiger und gehaltloser aus A in anderen homerischen Scholienbeständen und bei Eustathios, reichen sie gleichwohl für eine

Reconstruction des Werkes nicht aus. Die gleiche gründliche Gelehrsamkeit mag Aristonikos zuerst (Suid. *v. 1 Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου*) oder gleichfalls auf Aristarch gestützt (*Etym. Orion. p. 96 Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου*, falls nicht *Ἀριστόνικος* zu lesen), an Hesiod geübt haben. *Schol. Hesiodi Theog. 178.* Mützell *De emend. Theog. Hesiod. p. 288 sq.* Hiermit verband sich, man weiß nicht in welchem Umfang oder bis zu welchem Grad der gelehrten Auslassung seine commentatorische Thätigkeit für Pindar (*Schol. Pind. Ol. I, 33. III, 31. VII, 153*) und Homer. Böckh *Praef. schol. Pind. pp. 16. 41.* Man darf, so unbestimmt dieselbe auch für die Odyssee erscheint, aus dem Citat bei Strab. I, p. 38 *Ἀριστόνικος ἐν τοῖς Περὶ τῆς Μενελάου πλανῆς* und am Schluß von *Schol. Il. σ' Ἀριστονίκου σημεῖα μετὰ ὑπομνηματίου* der Ansicht sich nähern, daß seine *Σημεῖα* von Commentaren begleitet waren, womit das *ὑπόμνημα Ἰλιάδος* im *Etym. Gud. v. Κρόκος* und bei Ammon. p. 103 sich verträgt. Zu emendiren *Ἀνδρόνικος εἰς τὴν Ὀδύσσειαν Etym. Florent. v. Κόλλοψ.* Sodann drängen 6 Bücher *Ἀσυντάκτων ὀνομάτων* (Lobeck *Paralipp. p. 30*) und mindestens 2 Bücher *Περὶ διαλέκτων* (Crameri *Anecd. I, p. 397*) zur Ueberzeugung, daß wir über die vielseitige Meisterschaft des Grammatikers sehr unvollständig unterrichtet sind. L. Skrzeczka Die Lehre des Apollonios Dysc. vom Verbum, 3. Thl. S. 3. Seine Studie *Περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Μουσείου* excerpirte Sopater. Phot. *Cod. 161.* — Zeitgenosse des Aristonikos war der Grammatiker Hypsikrates aus Amisos, vermuthlich Verfasser einer Fabelgeschichte der in den homerischen Gesängen erwähnten Völker. Strab. VII, p. 311. Lucian. *Macrob. 22. Vit. Hom. VI. Westerm.*

Aristonikos: C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. pp. 3. 5 sq. 17. 31 sq. — Th. Beccard De schol. Venet. p. 11—26. — — Aristonici Περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedlaender, Gotting. 1853. und gegen die Recension von M. Sengebusch (1856. S. 759—778.) in Jahns N. Jahrbb. 1857. S. 218—224. — Versuch einer Reconstruction von M. Sengebusch Aristonicea, Progr. Berl. 1855. Jahns Jahrbb. 67. Bd. S. 615. 626. — C. Kayser Aristonikos zu Homer, im Philol. XV, S. 544. fg. XXI, S. 332 fg. 337 fg. — Aristonici Περὶ σημείων Ὀδυσσείας reliquiae emendatiores. Ed. O. Carnuth, Lips. 1870. — Von den kritischen Zeichen (s. die Liter. II, S. 92. 99 fg.) C. Lehrs, A. Nauck und Fr. Osann Anecd. Romanum de notis veterum criticis, Gissae 1851. — — Hypsikrates: M. Sengebusch Diss. Hom. I, p. 12 sq.

Heraklides aus dem pontischen Heraklea, ein Schüler und treuer Anhänger des Didymos und Gegner Apers, eines damals in Rom angesehenen Grammatikers aus der aristarchischen Schule, war Verfasser der *Λέσχαι* (*ὁμιλίαι, φλυαρίαι* Bachmanni *Anecd. I, p. 289*), eines dramatisch angelegten Gedichts grammatischen Inhalts im phaläkischen oder sapphischen Metrum (sapphicum hendecasyllabum) in 3 Büchern, welches oft von Grammatikern und Sammlern citirt wird. Choerob. *in Bekkeri Anecd. p. 1196.* Oros mit Angabe eines Commentars zur ersten *Λέσχη* im *Etym. Gud. v. Κάνωβος.* Athen. XIV, p. 649. Suid. *vv. Ἀντέρως, Λέσχαι.* Artemid. *Onirocr. IV, 63.* Außer diesem zur Vertheidigung des Lehrers gegen Aper geschriebenen Werk, das ebenso schwierig zu ver-

stehen wie auszulegen (*δυσερμήνευτα*), sein Verhältniß als Schulhauptes zur Philologie in Rom unter Claudius und Nero bezeichnete, dichtete er auch epische Sachen in großer Zahl, wovon indeß nichts verlautet. — Von ihm ist jetzt Herakleides aus Milet unterschieden, ein durch Tiefe und Gründlichkeit der Studien trefflicher Grammatiker vor Apollonios, aus dessen diorthotischen Leistungen für Homer (Eustath. *in Odyss. p. 325 ἡ γὰρ Ἰλιάς, διορθωθεῖσα ὡς ἔοικεν ὕστερον κτλ.*) und grammatischen Schriften *Περὶ ἐτυμολογίας*, die Oros excerpirte, *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας* (Apollon. *de synt. p. 326.* Ammon. *de diff. voc. p. 99*), *Περὶ δυσκλίτων ῥημάτων* (Oros im *Etym. p. 54*) und *Περὶ τοῦ χρὴ καὶ δεῖ* (*Etym. M. p. 284*) Bruchstücke bei Eustathios und seinem Epitomator Phavorin, sowie in etymologischen Sammlungen sich finden. Herodian. *Pros. Il. θ' 178. Epimer. Hom.* in Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 95.* Dionys. Hal. *Rhet. pp. 282. 365. Reisk. βαθύτατος ἐν τοῖς λόγοις πάντων, βαθυτάτη μέθοδος.* Eustath. *in Odyss. ξ' 212 μετοχὴ ἐών, περὶ ἧς πολλὰ Ἡρακλείδης βαθολογεῖ.*

Herakleides Pontikos: A. Meineke Analect. Alexandr. Epim. X. Welcker im Rhein. Mus. V, S. 117 (Kl. Schriften I, S. 455) Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1845. S. 125. M. Schmidt Didymi fragm. p. 9 sq. — Herakleides aus Milet: Fr. Osann De Heraclide Homeri carminum diorthota, in Quaestt. hom. Part. III. IV. Gissae 1853. 1854. — Ueber die Homonyme (Diog. L. V, 93) Ionsius Scriptt. hist. philos. II, p. 11. Fabric. Bibl. Gr. X, p. 119. Harl. Deswert De Heraclide Pont. p. 28. sq. 149. Roulez De vita et scriptt. Heraclidae Pont. p. 107. Osann l. l. Part. III. p. 5 sq.

Theon der Didymeer, Sohn Artemidors, eines Grammatikers von Bedeutung nach Ammonios um 50 v. Chr., von welchem vermuthlich eine Sammlung der Bukoliker ausging. Vgl. die Ueberschrift des Distichons in den Prolegomenen zu Theokrit. Auf jeden Fall ist Theon identisch mit dem von Suid. *v. Ἀπίων* citirten Grammatiker, dem Vorgänger Apions auf dem Lehrstuhl in Rom. Quintil. III, 6. *Θέων ὁ Ἀρτεμιδώρου Schol. Il. ά 486.* und mit Herodians Zeugniß *Etym. M. p. 144.* Aus mancherlei Umständen wird wahrscheinlich, daß Theon, zu gemeinsamer Arbeit mit Didymos verbunden, wie das Lexikon zu den Komikern voraussetzt (Hesychii *Epist. ad Eulog.* Phryn. p. 166), seine eigentliche Aufgabe in der Bearbeitung der alexandrinischen Dichter gefunden habe. Doch überwog hier die sachliche bei Weitem die formale Exegese. Seine Leistung für Apollonios bildet neben Lukios aus Tarrha und Sophokles (*ὑπομνηματίζων τὰ Ἀργοναυτικά* Steph. *v. Ἄβαρνος*) den Grund der vortrefflichen Scholiensammlung, welche einem mit verständiger Sorgfalt aus den Commentaren jener Männer frühzeitig gefertigten Auszug sachlichen, vornehmlich mythographischen Gehalts entstammt. Subscriptio cod. Laurentiani 32, 9 *παράκειται τὰ σχόλια ἐκ τῶν Λουκίου τοῦ Ταρραίου καὶ Σοφοκλέους καὶ Θέωνος.* Daß er des Kallimachos *Αἴτια* interpretirte, weist L. Valckenaer *Callim. elegg. fragm. p. 9* nach. *Etym. M. pp. 207. 160 Θέων ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ ά (τοῦ β') Αἰτίου Καλλιμάχου.* Seinen Commentar zu Lykophron citirt Steph. *vv. Κύτινα* und *Αἴνεια* (*Θέων*

ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος, ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα), und mit Plutarch und Demetrios Chloros (Steph. *v. Κορόπη* Bussemaker *ad Schol. Nic. p. 4*) widmete er die gleichen Mühen dem Nikander, an dessen gelehrten Scholien zu den Theriaka sein Antheil erkannt ist. Mit den vormals ihm zugewiesenen Scholia in Arati Phaenomena et Diosemia hat er nichts gemein. Am umfassendsten jedoch erscheinen seine Exegesen zu Theokrit und den Bukolikern, deren ursprünglicher Kern, mit den Arbeiten des Nikanor von Kos, Amarant (*Etym. Florent. v. Ἀσπάλαθος*) und Munatos nach Redaction des älteren Scholiencorpus vermuthlich durch Eratosthenes den Jüngeren erstaunlich verflacht, kaum mehr sichtbar ist. *Etym. Angelic.* (im Ritschlschen *Anecd. Bonn. 1847. p. 8*) *v. Γρίπος· Θέων ἐν ὑπομνήματι τῷ εἰς Θεόκριτον*, woselbst *p. 12. v. Δόρυ· οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Θέωνος εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.* F. Wüstemann *ad Theocr. p. 15 sq.* Unter seinen Schülern wird genannt Apollonios *ὁ τοῦ Θέωνος*. Herodian. *Pros. Il. υ 234.* — — Lukios *ὁ Ταρραῖος*, ein wenig älterer Zeitgenosse des Didymos, ist ferner durch Steph. *vv. Τάρρα* und *Θεσσαλονίκη* als Grammatiker und Verfasser einer Studie *Περὶ Θεσσαλονίκης* und durch den Auszug des Zenobios zugleich als Sammler und Erklärer von Sprüchwörtern bekannt. Aus seinen technischen Schriften (*Περὶ γραμμάτων, Τεχνικὰ γλαφυρώτατα*) stammen das Fragment über Schematisirung der Grammatik in *Schol. Dionys. Thr. p. 652* und die Excerpte, welche den ersten Theil der von Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 308—330* e cod. Musei Britann. Add. 5118 publicirten Sammlung von Scholien verschiedener Grammatiker zu Dionysios Thrax bilden unter dem Titel *Παρεκβολαὶ διαφόρων γραμματικῶν περὶ γραμματικῆς μεθόδου ἀρχομέναι ἀπὸ τοῦ περὶ προσῳδίας.* Cod. Fol. 65 *Ταῦτα Λούκιος ὁ Ταρραῖος παρατίθεται.* Seine Sprüchwörter in 3 Büchern gewannen Berühmtheit durch die sorgfältige Benutzung älterer Collectionen und Bearbeitungen, und hierfür hatte er selbst auf Reisen sein Material über Spruchweisheit, Fabeln und Erzählungen aus Denkmälern und Ortschaften sowie aus dem Mund von Zeitgenossen vermehrt. Sie bilden neben dem Gewinn aus Didymos den Grundbestand des von Zenobios unter Kaiser Hadrian besorgten Auszugs, den wiederum Diogenian und sein Epitomator, weiterhin Eudemos, Eugenios und Suidas der Reihe nach von einander abhängig verbrauchten. Suid. *v. Ζηνόβιος. Schol. Aristoph. Nub. 133 Ζηνόδοτος* (lies *Ζηνόβιος*) *ὁ τὰς Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμίας ἐπιτεμών.* E. Leutsch *Paroemiogr. p. 178.* W. Schneidewin *Praef. paroemiogr. pp. 13. 24.*

Theon: Ruhnken Praef. Hesych. pp. 9. 10. F. Ranke De Hesych. p. 136. Weichert Leben und Gedichte des Apollonios von Rhodos S. 396 fg. Welcker im Rhein. Mus. II, S. 287. M. Schmidt Didymi fragm. p. 28 sq. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 523 fg. O. Schneider Prolegg. in Callim. Αἴτια. Ahrens Bucol. II, p. 27 sq. und Giese im Münchener Progr. 1867. — Sophokles: Th. Bergk im Rhein. Mus. N. F. I, S. 361 fg.

Demetrios *ὁ Ἰξίων* aus Adramyttion in Mysien, ein fleißiger Aristarcheer, dem vermuthlich zu große Selbständigkeit, womit er die Athetesen Aristarchs bekämpfte (*Schol. Il. ζ 437 πρὸς τοὺς*

ἠθετουμένους scil. στίχους), den Vorwurf der Undankbarkeit und den tadelnden Beinamen Ixion brachte, ging wie es scheint in das Lager der Krateteer über und lehrte in den Zeiten des Kaisers Augustus zu Pergamum. Suid. *v. Δημήτριος*. Seine Schriften, grammatische, exegetische und dialektologische, gewähren ein Bild der guten alexandrinischen Philologie: *Περὶ τῶν εἰς μι λῃγόντων ῥημάτων*, *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, wovon Proben bei Apollon. *de pron. pp. 362. 374*, Commentare zu Homer (Herodian. *Pros. Il. ά 513. έ 31. Schol. Ven. κ' 124.* Crameri *Epimer. I, p. 373*), Hesiod und wenigstens zu den Fröschen und Wespen des Aristophanes, ferner *Λέξεις* (Suid. *v. Λαισποδιάσθαι*), darunter *Λέξεις Ἀττικαί* (*Schol. Aristoph. Av. 1568.* cf. Athen. III, 74. IX, 398) und die Studien *Περὶ ἐτυμολογουμένων* (Athen. III, c. 1) und *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* (*ibid. IX, c. 11*), worauf die gleiche Arbeit des Attikisten Irenäos sich stützen mochte. Th. Beccard *De schol. Ven. p. 65 sq.* Fr. Osann *Quaestt. Hom. part. I, p. 5. Not.* Meier *De lex. rhet. IV. Opuscc. acad. II, p. 41.* O. Schneider *De vett. in Aristoph. schol. fontibus p. 90.* — Minder bestimmt treten die homonymen Grammatiker hervor: Demetrios *ὁ Πύκτης*, von Apollonios Sophistes citirt, Verfasser einer Schrift *Περὶ διαλέκτου. Etym. M. p. 592.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 286.* Meineke *Com. Graec. V, p. 119.* Demetrios *ὁ Γονυπεσός*, in Prosodie öfter erwähnt. Herodian. *Pros. Il. ϑ' 233. Schol. Il. ν' 137.* Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 466.* Demetrios aus Trözen, der Didymos mit dem Beinamen *Βιβλιολάθας* beehrte (Athen. IV, 139), und der Kyrenäer mit dem Beinamen *Στάμνος, ἀνὴρ ἀξιολόγος*. Diog. L. V, 84.

Tryphon, Sohn des Ammonios aus Alexandria, ein Zeitgenosse des Augustus und Tiberius, lebte hoch berühmt als Grammatiker, vielleicht auch von Musengunst beglückt, in Rom. Der Umfang und die Vielseitigkeit seines literarischen Wirkens erhellt aus dem reichhaltigen, jedoch unvollständigen Verzeichniß seiner Schriften bei Suidas *v. Τρύφων*. Lange im Philol. VII, S. 211 fg. Der Grammatik und Sprachphilosophie, worauf seine Geltung bei Apollonios und Herodian vornehmlich gegründet war, führte er folgende Gaben zu: *Περὶ ὀρθογραφίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ζητουμένων* (Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 72.* Lobeck *Pathol. p. 418.* Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 99*); *Περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας*, die in mindestens 3 Büchern vermuthlich mit Zugrundlegung des komischen Sprachsystems der Unterscheidung der Wortbedeutung bei verändertem Accent Sorgfalt zuwandte (Herodian. *Π. μον. λέξ. 42. Schol. Aristoph. Av. 877.* Ammon. *vv. Ἐξανέψιοι, Θαλάμας, Ἁρπαγή*), mit der dahin gehörigen Specialstudie *Περὶ πνευμάτων καὶ* (*Περὶ τῶν ποιητικῶν*) *τρόπων*, woraus das von Boissonade e codd. Parisinis 2551. 2929 edirte, von Walz *Rhett. Gr. Vol. VIII* vermehrte Büchlein floß, zu vergleichen mit Chöroboskos, aus dessen gleicher Schrift Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 399* eine Probe über Allegorie mittheilt. *Cf. Mus. philological Tom. II, p. 432. Περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν — ἐν εὐθείᾳ* (Herodian. *Π. μον. λέξ.* 35) — *ἐν μονο-*

συλλάβοις ἀναλογίας, letztere gegen die Meinung, daß in Form und Prosodie der einsilbigen Nomina und Verba ein gleichmäßiges Gesetz nicht bestehe; *Περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων*, *Περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν καὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προσταχτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων*, woselbst die Notiz in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 269* stand (den Titel emendirt ohne Grund Gräfenhan in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 8. Bd. S. 288); *Περὶ παρωνύμων* bei Steph. *vv. Λητωεύς* und *Σχοῖνος*; *Περὶ ἄρθρων*, vermuthlich mit Einschluß eines Theils der Pronomina nach stoischer Doctrin bei Apollon. *de synt. p. 35*; *Περὶ προσώπων* über den Begriff und die Eintheilung der Pronomina (personalia und possessiva) *ibid. p. 214*; *Περὶ συνδέσμων ibid. p. 496. de coni. p. 515 sq.* (Sterk *De paraplerom. I, p. 45 sq.*); *Περὶ ἐπιρρημάτων* mit 3 Fragmenten *de adv. pp. 548. 556. de synt. p. 496* und *Περὶ προθέσεων ibid. p. 317*. Fragen der Texteskritik sollten mindestens 2 Bücher *Περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως* lösen, öfter in Scholien zur Ilias citirt, worin Tryphon nach dem Vorgang des Ammonios und Posidonios die homerischen Lesarten bei Plato und beinahe sämmtlichen älteren Autoren in Parallele gestellt und geprüft zu haben scheint. *Schol. Il. γ' 122. ε' 299.* Eustath. p. 556. Den Charakter eines der Synonymik verwandten Realwörterbuchs trug wie es scheint die Studie *Περὶ ὀνομάτων συγκριτικῶν*, vermuthlich eine Abtheilung der von Athenäos citirten *Ὀνομαστικά* (*Ὀνομασίαι*), deren 3. Buch *Περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* handelte. Athen. IV, 174. XI, 503. Auch *Φυτικά* (*Φυτῶν ἱστορία*) und gleichfalls mehrere Bücher *Περὶ ζώων* waren lexikalisch und erforschten die Bedeutung seltener Pflanzen- und Thiernamen. Athen. III, 78. 109. VII, 324. Einen Glanzpunct seiner Studien bildete zuletzt die Dialektologie (II, S. 328), deren Geist und Methode unserem Blick sich leider entzieht: *Περὶ πλεονασμοῦ τοῦ ἐν τῇ Αἰολίδι διαλέκτῳ*, *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ Ἀλκμᾶνι καὶ τοῖς ἄλλοις λυρικοῖς* in 7 Büchern, *Περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου* (*Περὶ Ἑλληνισμοῦ* bei Ammon. *vv. Δίσκος, Χλεῖναν*) *καὶ Ἀργείων καὶ Ἱμεραίων καὶ Ῥηγίνων καὶ Δωριέων καὶ Συρακουσίων* in mindestens 5 Büchern. Ein Tractat *Περὶ μέτρων* unter Tryphons Namen befindet sich im Codex Baroccianus 72, eine Schrift *Κανονίσματα διάφορα* im Vindobonensis 172. Von dem Reichthum dieser gründlichen Schriftstellerei gewinnt man aus den Excerpten des Buchs *Περὶ παθῶν* über die Affection der Nomina durch Ellipse, Apokope, Paremptose, Ekthlipsis, Synäresis und Krasis, aus der Abhandlung *Περὶ τρόπων*, welcher die Studie *Περὶ σχημάτων* mit ihren Erklärungen grammatischer oder dialektischer Figuren benachbart war (*Etym. M. v. Ἀργιόδους*), sowie aus Bruchstücken in 138 Numern kaum einen klaren Begriff. Sie verdient, wenngleich Tryphon die Analogie auf die Spitze trieb und oft irrte, die Dialekte der Lyriker nur empirisch und ohne tiefere Kenntniß ihrer historischen Entwickelung und Abfolge in der Literatur betrachtet haben mag, Bewunderung. Tryphon nimmt zwischen Didymos und Apollonios, der ihm viel verdankte, durch selbständige, umfassende Forschung einen achtbaren Rang ein. Sein Ansehn als Lehrer, vermuthlich auch als Haupt einer Schule befestigte eine Reihe von

Schülern, unter welchen **Habron**, ein Phrygier oder Rhodier, der in Rom lehrte, Verfasser einer Studie *Περὶ ἀντωνυμίας* (Apollon. *de synt. p. 29.* Probe in **Crameri** *Anecd. Oxon. IV, p. 418. ἐν Παρωνύμοις* bei Herodian. *Vol. I, p. 196. Lentz.* Suid. *v. Ἄβρων*), und **Dionysios** *ὁ τοῦ Τρύφωνος* hervortreten, dem vermuthlich eine Schrift über die Demen Attikas ihren Ursprung verdankte. Harpocr. *v. Ἑρμῆς.* Steph. *vv. Μυρινοῦς, Ὄα.* Athen. VI, 255.

Tryphon: Περὶ τρόπων im Mus. crit. Vratisl. a **Fr. Passow** et **C. Schneider**, 1825. Vol. I. p. 1. sq., von **Blomfield** im Mus. Cantabr. Tom. I. — verschieden davon bei **Boissonade** Anecd. gr. Vol. III. — vermehrt von **Ch. Walz** Rhett. Gr. Vol. VIII. — recogn. **L. Spengel** Rhett. Gr. Vol. III. Beitrag von **E. Finckh** im Philol. XXIV. — Πάθη λέξεως in **H. Stephani** Thes. Gr. Vol. IX. (cf. Mus. Cantabr. 1813. p. 32. sq., **C. Labbaei** Glossaria Lond. 1816—1826. p. 673 sq. Fol. und **C. Valckenaer** Ammonius p. 205 sq.) — **Tryphonis** grammatici Alexandr. fragm. colleg. et disp. **A. de Velsen**, Berol. 1853. — **M. Schmidt** De Tryphone Alexandr. Schulschr. Oels 1841. — **R. Stiehle** im Philol. VI, S. 446 fg. — **A. Graefenhan** De Tryphone Alexandr. Eisleber Progr. 1852. P. I. II. in Jahns Arch. XVIII, S. 273—307. 604—623.

Apollonides aus Nikäa, Kritiker auf dem Gebiet der Literarhistorie (II, S. 115) und Interpret der demosthenischen Rede *Περὶ παραπρεσβείας* nach Ammon. p. 104, widmete seine Commentare zu **Timons** *Σίλλοι* dem Kaiser Tiberius. Diog. L. IX, 109.

Seleukos, ein namhafter Grammatiker aus der Schule **Aristarchs** zu Alexandria und Lehrer in Rom, war noch jüngst wider die klaren Andeutungen Suetons *Tib. c. 66* in einen früheren Zeitraum versetzt, sogar für einen unmittelbaren Schüler Aristarchs gehalten. Mit dem Grammatiker **Zenon aus Myndos** (*Etym. M. p. 590*) und wahrscheinlich auch mit **Polybios**, dessen homerische Studien von Sen. *Consol. ad Polyb. c. 26. 36* anerkannt sind, zur griechischen Umgebung des Kaisers Tiberius gehörig, fleißig in vereinzelter oder rückständiger Erklärung beinahe sämmtlicher Dichter (Suid. *Ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν*), der Epiker, vornehmlich Homers, Hesiods, der Lyriker, Tragiker und Komiker, galt er viel und erwarb den auszeichnenden Beinamen *Ὁμηρικός. Schol. Il. π' 272. Aristoph. Thesm. 847.* **Mützell** *de emend. Theog. III, 2. extr.* **Bergk** *Anacr. p. 27.* **O. Schneider** *de schol. in Aristoph. fontibus p. 83.* Aus seinen Exegesen in Ilias und Odyssee, die seinen Ruhm am Meisten begründeten, birgt sich keine geringe Zahl von Beschlüssen allermeist in Sachen der Interpunction und Orthographie in den Scholien. Apollon. *de synt. p. 167.* Der Methode Aristarchs treu, von reichen Hülfsmitteln der diplomatischen Kritik umgeben (*Σέλευκος γράφει ἐν τῇ πολυστίχῳ, φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ καὶ Κρητικῇ Schol. Il. ά 340. 381*, auch folgte er in den Rittern des Aristophanes einer besseren Handschrift als **Krates**, Athen. IX, 367), prüfte er wohl mehr gelegentlich als systematisch die Lesart, und manche der Athetesen im Hesiod war sein Werk. Mit seinen Studiengenossen **Zenon** und **Polybios** in gelehrter Verbindung legte er schwierige Probleme zur

Lösung in den *Προτακτικοὶ πρὸς Ζήνωνα* (*Schol. Aristoph. Thesm. 1175*) und *πρὸς Πολύβιον* vor (*ibid. 840.* Bergk *Reliqu. comoed. Att. p. 310)*, berichtigte Irrthümer sei es in Wort- oder Sacherklärung (*Περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων*, A. Westermann *Παραδοξογρ.* p. 13), revidirte in mindestens 2 Büchern *Περὶ βίων* wie es scheint die Dichterbiographie (Harpocr. v. *Ὁμηρίδαι*) und commentirte, weiter auf das Gebiet der Geschichte geführt, die Gesetze Solons. Suid. *v. Ὀργεῶνες*. Aus dieser kritischen Belesenheit und Exegese erwuchsen *Σύμμικτα* (*Schol. Apollon. Rh. II, 1055*) und eine Reihe lexikalischer Werke: *Γλῶσσαι* in mindestens 2 Büchern vermuthlich in alphabetischer Folge (Steph. Byz. *v. Βρεντήσιον*, Sammlung aus Athenäos bei M. Schmidt S. 447—452), eine Synonymik *Περὶ τῆς ἐν συνωνύμοις διαφορᾶς*, vielleicht der erste größere Versuch dieser Art (II, S. 326 fg.), mindestens 5 Bücher *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, woraus ein längeres Fragment über Interaspiration bei den Attikern bei Athen. IX, 397 (C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 342)* und die Sammlung von Sprüchwörtern der Alexandriner, womit die unter dem Namen Plutarchs edirten Parömien nichts gemeinsam haben. Westermann *Praef. in paroemiogr. p. 35.* Aus diesem Umriß tritt Seleukos im vielseitigen Wirken hervor, unbestimmt jedoch in seinem wahren Förderniß der grammatischen Disciplin, das nicht weiter erkannt wird. Sicher war er kein unbedeutender Gegner der Krateteer im Sprachprincip wie in der Erklärung. Athen. IX, 367, wonach zu emendiren Stob. *Append. Floril. Tom. II, p. 437. Gaisf. Σέλευκος ὁ μαθηματικὸς* (lies *γραμματικὸς*) *ἀντιγεγραφὼς Κράτητι.*

Seleukos: M. Schmidt Seleukos der Homeriker und seine Namensverwandten, im Philol. III, S. 436—460 (Zeitschr. für die Alterthumsw. III, S. 261) hinsichtlich der Zeit gegen Th. Bergk, O. Schneider, E. Meier Commentatt. Andoc. VI, 2, 13, 3, p. 5. und Matter Ecole d'Alexandrie I, p. 272. — A. Nauck im Philol. V, 702.

Apion aus Oasis in Aegypten (nach Helikonios ein Kreter) mit dem Beinamen *ὁ Μόχθος*, gebildet von Apollonios, dem Sohn des Archibios, von Euphranor (Herodian. *Pros. Il. ξ' 372. Vit. Arati III, p. 445. Buhle)* und Didymos, empfing von den Alexandrinern das Bürgerrecht und folgte im Lehramt dem Theon als Grammatiker und Rhetor zugleich unter Tiberius und Claudius. Suid. *v. Ἀπίων*. Seinen Ruf — man nannte ihn auch *Πλειστονίκης* — verdankte er weniger der Gründlichkeit seiner Studien als seiner Keckheit, welcher er, nachmals von Josephos in der Apologie contra Apionem zurecht gewiesen, im Streit mit den Juden einen ganz besonderen Ausdruck verliehen hatte (*Κατὰ Ἰουδαίων βιβλίον* Clem. Alexandr. *Strom. I, p. 138)*, und seiner marktschreierischen Individualität. Plin. *Praef. 25*: Apion grammaticus hic quem Tiberius Caesar cymbalum mundi vocabat, quum propriae famae tympanum potius videri posset, immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat. Sen. *Epist. 88:* Apion grammaticus, qui sub C. Caesare tota circulatus est Graecia. Sein Wirken war polymathisch und das Gespräch des Tags, denn er mochte viel

Neues und Interessantes oder Ergötzliches bieten. Plinius kannte eine Schrift *de metallica medicina* von ihm *lib. XXXIII. Ind. auctt.* Sein auf den Vorarbeiten des Historikers Ptolemäos von Mendes beruhendes Geschichtswerk *Αἰγυπτιακά* in mindestens 5 Büchern gewann wegen der darin betrachteten Denkwürdigkeiten und Monumente des alten Aegyptens keinen geringen Ruf, und man übersah wohl seine Prahlsucht und sein Prunken mit eitler Lectüre. Gell. V, 14. VII, 8. X, 10. Tatian. *ad Graec. c. 59.* Dort stand auch das von Gell. VI, 8 erwähnte Enkomion Alexanders. Das Verhältniß dieses Werks zur *Ἱστορία κατ᾽ ἔθνος* bei Suidas, der *v. Πάσης* noch die Studie *Περὶ μάγου* hinzufügt, wird nicht erkannt. Ebenso unbedeutend wie polternd war die Kunst seiner Exegesen und Diorthosen im Homer, woraus manche Notiz über Prosodie und Orthographie, auch von Herodian beachtet, in Scholien und Etymologien wiederkehrt. *Pros. Il. ι 393. Odyss. δ' 449. ε 123. Etym. M. p. 668.* Noch existirte in jüngeren Zeiten unter Apions und Herodors Namen ein Commentar zu Homer, der auf denselben Grundlagen wie Codex Venetus A errichtet, als Ersatz für letzteren häufig von Eustathios gebraucht ist. Eustath. *in Il. ά 20 Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος, ὧν βιβλίον εἰς τὰ τοῦ Ὁμήρου φέρεται.* Citate *ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου.* Valckenaer *Diss. de scholiis in Hom. c. 24.* Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 387 sq.* Wenn nun weder die Texteskritik noch die Erklärung Homers, noch weniger die Grammatik ein wesentliches Förderniß von ihm gewann, seine glossographischen Arbeiten, von Apollonios Sophistes und Hesychios aufgenommen, blieben unvergessen. Sein Name begegnet häufig verbunden mit Heliodor, den Herodian *Π. μον. λέξ.* 34 beglaubigt. Beider Leistungen (*Schol. Il. ό 324 οἱ γλωσσογράφοι, ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡλιόδωρος*) bildeten nächst Diogenian den wesentlichsten Bestand der homerischen Worterklärung im Hesychios, dessen *Epist. ad Eulog.* sein Verhältniß zu Apion bestimmt bezeichnet: *τὰς Ἀριστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου λέξεις εὐπορήσας.* Ruhnken *Praef. in Hesych. Tom. II, p. 5—9.* Excerpte im *Etym. Gud. p. 601—610.* Die gemeinsame Bedeutung beider legt auch eine Observation zur *Odyss. α' 186,* verglichen mit Steph. Byz. p. 473 bei A. Lentz *Herodiani reliqu. II, 1. p. 131* bis zur Ueberzeugung dar, daß Herodor bei Eustathios irrthümlich für Heliodor eingewandert ist. Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 141 fg. Nach F. Oehler im Philol. XV, S. 328 befindet sich das Original eines Glossars unter dem Namen Apions im Cod. miscell. 119 der baroccianischen Bibliothek zu Oxford. Specialstudien Apions in der Formenlehre deutet das Citat der Schrift *Περὶ στοιχείων Schol. Dionysii Thr. p. 764* an, eine Frucht der Anregungen des Didymos war vermuthlich der Tractat *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου.* Athen. XV, 860. Nun mißfällt die Ruhmredigkeit und das bramarbasirende Wesen dieses Vielwissers, dem Etwas vom Geist der jüngeren Sophistik anhing; seine Nichtigkeit jedoch in homerischer Kritik und Erklärung, die C. Lehrs nachzuweisen suchte, wird durch kein Zeugniß von Belang dargethan, noch weniger daß er zur Doctrin des Krates neigte. Choerob. p. 75 *οἱ περὶ Ἀπίωνα.* Ihn

endlich mit Wolf *Prolegg. ad Hom. pp. 22. 188* als Grenze der guten alexandrinischen Arbeit zu setzen, verbietet die Bedeutung des Apollonios und Herodian für Homer.

Apion: De Burigny Sur Apion le célèbre gramm., in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. Tom. XXXIII, p. 171 sq. — C. Lehrs (s. den Text) Quaestt. ep. p. 1—34. M. Schmidt Didymi fragm. p. 6 sq. A. Naber Photii lex. Prolegg. p. 118 sq. — C. Mueller Fragm. hist. Graec. IV, p. 506—516. — Die Heliodore sucht zu unterscheiden Fr. Ritschl a. a. O. S. 137—147. mit dem Nachtrag im Corollarium und H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 132 fg., s. den Metriker Heliodor.

Soteridas der Grammatiker unter Kaiser Nero, Gemahl der Geschichtschreiberin Pamphile, wird als Verfasser einer Orthographie, von Ζητήσεις Ὁμηρικαί, wovon einiges *Schol. Il. δ' 412*, von Commentaren zu Euripides und Menander, endlich von Tractaten *Περὶ κωμῳδίας* und *Περὶ μέτρων* genannt. Ueber den Werth dieser Arbeiten läßt sich nichts bestimmen. Suid. *v. 1.* Phot. *Cod. 161.* A. Meineke *Praef. in Menandr. p. 34.*

Ptolemäos der Askalonit aus der Schule Aristarchs, dessen Diorthosen in der Odyssee ihn beschäftigten (*Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως*), oft von Eustathios und in homerischen Scholien erwähnt, lehrte und schrieb vermuthlich in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Rom. Seine homerische Prosodie, ein zweitheiliges Werk *Περὶ τῶν ἐν Ἰλιάδι — ἐν Ὀδυσσείᾳ προσῳδιῶν* (*ἐν ταῖς Ὀδυσσειακαῖς γραφαῖς Schol. Il. φ' 37*), beachtete unter Anderen die Unterscheidung durch den Hauptspiritus (*ἀλύειν, ἁλύειν*) und wurde fleißig von Herodian benutzt. Suid. *v. 7.* Ammon. *v. Σταφυλή. Schol. Il. β' 662. μ' 337. ν' 246. ξ' 340. υ' 357. σ' 100.* Eustath. *in Il. β' 341.* Daß er ein selbständiger und angesehener Grammatiker war, schließt man zugleich aus seiner häufigen Zusammenstellung mit Aristarch. Herodian. *Pros. Il. ρ' 465 οἱ περὶ Ἀρίσταρχον ἐπίσχειν κατὰ παρατατικόν, οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀσκαλωνίτην κατὰ ἀόριστον ὡς λαβεῖν.* Von anderen Schriften des Askaloniten, 15 Büchern *Περὶ Ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας, Περὶ μέτρων* und einer besser dem Analogetiker Ptolemäos (Apollon. *de coni. p. 508*) oder Ptolemäos, dem Sohn des Aristonikos (Herodian. *Pros. Il. δ' 423*) zuzuweisenden Studie *Περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσως*, sind unter seinem Namen nur Bruchstücke einer Synonymik *Περὶ διαφορᾶς λέξεως* bekannt durch Fabricius *Bibl. Gr. VI, 156 sq.* (*cf. p. 521*), die fast wörtlich mit Ammonios übereinstimmen. Th. Beccard *De schol. in Hom. Il. Venetis p. 72 sq.* A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 170.* — — Archibios der Jüngere, Sohn des Ptolemäos aus Leukadia oder Alexandria, Commentator der Epigramme des Kallimachos, wirkte als Lehrer der Grammatik in Rom. Suid. *v. 2.* Villois. *Prolegg. in Apollon. sophist. p. 3.* — — Alexion, wahrscheinlich Zeitgenosse des Askaloniten Ptolemäos und gleichen Studien hingegeben, wird in Orthographie der *παράδοσις* Aristarchs gegenüber von Herodian beachtet. *Pros. Il. υ' 191. λ' 409.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 29 (442) II, p.*

461. Seines Excerpts aus den *Σύμμικτα* des Didymos gedenkt *Etym. Gud. p. 124. p. 289 οἱ περὶ Ἀλεξίωνα.*

Epaphroditos (*Ἐπαφρόδιτος*), Marcus Mettius Epaphroditus aus Chäronea, Schüler des alexandrinischen Grammatikers Archias, dessen Name bisweilen bei Lexikographen sich findet (E. Lünzner *Epaphroditi quae supers. p. 3)*, kam als Freigelassener des Präfecten von Aegypten Modestus nach Rom und lehrte hier zur Zeit Neros und von diesem begünstigt bis auf Nerva Rhetorik und Grammatik. Ueber eine kleine Marmorstatue von ihm Visconti *Iconogr. tab. XXXI, 1. 2.* Im Besitz reicher Bücherschätze machte er die Exegese hervorragender Dichter, Homers, Hesiods, Pindars und auch des Kallimachos zur Hauptaufgabe seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Auf eine vollständige oder erschöpfende Commentirung Homers aus den häufigen Citaten bei Stephanos von Byzanz, bei Etymologen und Scholiasten zu schließen, verwehrt indeß das Zeugniß im *Etym. M. e cod. Paris. p. 166 (cf. Annotat. p. 771) v. Ἀτρείδης· Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήσει εἰς κεφάλαιον ξ' Ὀδυσσείας.* Eudoc. p. 168: *ἔγραψε περὶ γραμματικῆς κάλλιστα καὶ εἰς Ὅμηρον καὶ Πίνδαρον ἐξήγησιν.* Steph. Byz. *v. Λαπίθη· ἐν τοῖς Ὁμηρικοῖς,* einzeln *Etym. M. v. Γάργαρος· ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος, vv. Ἄωροι* und *Κεφαλληνία· ἐν ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσείας.* Steph. *v. Δωδώνη· ἐν τῇ π' Ἰλιάδος.* Eustath. *in Il. pp. 886. 1172.* Seinen Commentar zum Schild Hesiods kennt auch *Etym. Angelic. vv. Ἀλκαία* und *Ἀπότροπος,* zum 2. Buch der *Αἴτια* des Kallimachos *Schol. Aesch. Eum. 2.* Steph. *v. Δωδώνη.* Eine größere Zahl von Citaten und Notizen (in Summa 60) verschweigt den Namen des Commentars. Suid. *vv. Νῶροψ, Ἐπίκτητος* u. ö. Steph. *v. Βιθύνιον.* Die weitere Frucht dieser von älterer Arbeit abhängigen Studien waren *Λέξεις,* soweit sich jetzt erkennen läßt, vornehmlich zu den Komikern *(Schol. Aristoph. Equ. 1158. Vesp. 352),* und ein Tractat *Περὶ στοιχείων. Schol. Theocr. I, 115.*

Epaphroditos: Ruhnken Epist. crit. I, p. 104. Valcken. in Callimachi elegg. fragm. p. 9. Schweigh. in Arrian. Epictet. I, 1. p. 8. 22. O. Schneider Prolegg. in Callim. Αἴτια und De scholiorum in Aristoph. fontibus p. 95. — Ueber die Unzulässigkeit der Annahme, daß er auch Glossen des Sophokles erklärt habe, O. Jahn in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 67. Bd. S. 509. M. Schmidt Didymi fragm. p. 29. Not. — E. Luenzner Epaphroditi grammat. quae supers. Diss. Bonn. 1866.

Dionysios aus Alexandria, Sohn des Glaukos, Schüler und Nachfolger des stoischen Philosophen Chäremon, war Vorstand im kaiserlichen Secretariat für griechische Correspondenz in Rom und auch als Gesandter bis in die Zeiten Trajans thätig. Ueber seine Schriften hat Suidas keine Notiz. Sein Schüler wurde der berüchtigte Spötter Homers Parthenios aus Phokäa, der seine Verwegenheit, die homerische Poesie beschimpft zu haben — *πηλὸν Ὀδυσσείην καὶ βάτον Ἰλιάδα* — mit verdammenden Urtheilen büßte. Athen. IX, 467. Steph. Byz. *vv. Γότθοι, Δεκέντιοι* und mit dem Epigramm von Erykios *Anthol. XIII, p. 891 sq. Anthol. Palat. VII, 377.*

Er war Verfasser eines Lexikons zu den Historikern. Athen. XV, 680 ἐν ά τῶν παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς λέξεων. A. Meineke *Analect. Alexandr. p. 293.*

Hermippos der Grammatiker aus Berytos, ein Freigelassener und Schüler Philons von Byblos unter Kaiser Hadrian, öfter bei Suidas als λόγιος σφόδρα, ist mit dem Kallimacheer Hermipp aus Smyrna vielfach verwechselt worden. Seine Schriften (Suid. ἔγραψε πολλά), vermuthlich minder grammatischen als literargeschichtlichen Arguments (mindestens 2 Bücher Τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδεία δούλων, 5 Bücher Περὶ ὀνείρων und Περὶ ἑβδομάτος), versuchte A. Lozinsky *Hermippi Smyrn. Peripatet. fragm. Bonn. 1832* vom Besitz des Kallimacheers zu trennen. Daß er in Stoffen wie in Behandlung von seinem Lehrer abhing, ist kaum zu bezweifeln. Suid. vv. Ἕρμιππος, Ἴστρος. Tertull. *de anim. c. 46.* L. Preller in Jahns Jahrbb. 1836. S. 177.

Nikanor, Sohn des Hermias aus Alexandria, beigenannt Στιγματίας unter Kaiser Hadrian, dem er eine Schrift oder einen Brief widmete (Steph. Byz. *v.* Ἄθριβις), beschäftigte sich vorzugsweise mit dem minutiösen Capitel der Interpunction, die zwischen Kritik und Exegese gelegen, der ἀνάγνωσις oder künstlerischen Recitation förderlich werden sollte. Nach einem Bruchstück e cod. Parisino 3244 in Bachmanni *Anecd. Tom. II, p. 763 (cf. p. 758)* unterschied er 8, nach *Schol. in Dionys. Thr. p. 763* verständlicher 5 Lesezeichen oder στιγμαί für nicht abhängige Sätze: τελείαν στιγμήν zwischen unverbundenen Sätzen; ὑποτελείαν bei Anknüpfung des folgenden Satzes durch δέ oder ähnliche Partikeln (πρώτην ἄνω, wenn dem voraufgehenden μέν, ἤ, οὔ ein δέ, ἤ — ἤ — ἀλλά entspricht, δευτέραν ἄνω, wenn durch τέ zwei Sätze oder Gedanken verbunden sind); ὑποστιγμὴν ἐνυπόκριτον (ἐν ὑποκρίσει), wenn der Nachsatz auf einen vom Relativum oder einer relativen Partikel oder dem bedingenden εἰ abhängigen Vordersatz folgt; βραχεῖαν διαστολήν bei voraufgehendem Nachsatz; ὑποστιγμὴν ἀνυπόκριτον, wenn längere Perioden von kürzeren durchschnitten werden (διὰ μέσου). Sodann bestimmte er den Werth oder die Zeitdauer jeder Interpunction und bezeichnete, nahe dem Bereich der Rhetorik, die Weise der Stimmtragung für gewisse Gedankenarten, alles um dem Verständniß Homers und der Anagnose zu Hülfe zu kommen. Diese mühselige, mehr vernünftelnde als inhaltsvolle Doctrin, die Dionysios Thrax vermuthlich zuerst dargelegt hatte — er unterschied 3 στιγμάς, τελείαν, μέσην, ὑποστιγμήν — begründete Nikanor, gestützt wie es scheint auf die σημεῖα des Aristonikos, in seinem Hauptwerk Περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου in 6 Büchern und 2 Abtheilungen (Περὶ Ἰλιακῆς — Ὀδυσσειακῆς στιγμῆς, kurz Περὶ στιγμῆς), woraus er für bequemeren Gebrauch noch selbst ein Excerpt zog. Die Vermuthung liegt nahe, daß es nicht verschieden war von der Arbeit Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ διανοίᾳ. Fleißig vom Sammler der Scholia Veneta A genützt, bildet Nikanor die 4. Quelle derselben (II, S. 87) und erweist, daß die Aufgaben der homerischen Kritik und Erklärung er-

schöpft und dem Mechanismus genähert waren. Dieselbe Ehre widerfuhr dem Kallimachos: *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ*. Suid. *v. 1. Νικάνωρ* Arcad. *in Villois. Epist. Vinar. p. 116*. Suet. *de illustr. gramm. 24*. Villois. *Praef. in Il. p. 31*. Wolf *Praef. in Homeri et Homerid. opp. p. 78 sq.* Sodann werden ihm beigelegt *Κωμῳδούμενα*, die Schriften *Περὶ ναυστάθμου* und *Περὶ τοῦ ὦναξ*, mindestens 2 Bücher *Περὶ Ἀλεξανδρείας* (Steph. *v. Ἀλεξάνδρεια*), und falls er identisch ist mit dem Kyrenäer Nikanor, auch *Περὶ ὀνομασιῶν*. Athen. VII, p. 296. Harpocr. *v. Ἀκή*. Steph. *vv. Πάρος · Ὕδη · ἐν ταῖς μετονομασίαις*. Meineke *Exercitatt. philol. II, p. 15.*

Nikanor: Nicanoris Περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedlaender, Regiom. 1850. Vindiciae Nican. 1860. — Fr. Ameis in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 43. Bd. 12. Heft. — Historische Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. III, p. 632 sq.

Apollonios aus Alexandria unter Kaiser Hadrian und Pius, wegen seiner Strenge und Derbheit in grammatischen Dingen von Gegnern *Δύσκολος*, Murrkopf gescholten, war im Brucheion zu Alexandria gebildet, wohin er nach einer reichen Wirksamkeit als Lehrer in Rom auch wieder zurückkehrte, um für die Ausführung seiner großartigen Aufgaben freie Muße und die frische Stimmung des Schaffens zu gewinnen. Sein noch einflußreicherer Sohn

Aelios Herodianos, mit Auszeichnung *ὁ Τεχνικός* genannt, geboren zu Alexandria und von seinem Vater und vortrefflichen Lehrern unterwiesen, lebte angeblich aus Armuth nach der Kaiserstadt geführt, unter Marcus in Rom, eine Zeit lang wie es scheint in seiner Gesellschaft zu Puteoli, hoch geehrt und als Freund des Kaisers, dem sein Hauptwerk gewidmet war, mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. Außer dem dürftigen Artikel des Suidas liegt Herodians *Βίος* vom Grammatiker Theodosios vor, e cod. Parisino 1603 herausgegeben von Osann *ad Philem. p. 306* (s. Geppert im Hermes VII, S. 364), und die biographische Gabe von K. Laskaris in dem seinen Auszug aus der *Καθόλου* einleitenden Brief an Cardinal Ximenes, mit anderen Notizen jetzt vereint bei A. Lentz *Herodiani technici reliqu. Praef. p. 6 sq.* Steph. Byz. *v. Δικαιάρχεια.*

Die Kenntniß der Werke des Apollonios verdankt man den Citaten des Grammatikers selbst sowie dem ordnungslosen, auch unvollständigen Artikel des Suidas. *Περὶ ὀρθογραφίας de synt. p. 270*, *Περὶ προσῳδιῶν* in 5 Büchern, *Περὶ τόνων κατηναγκασμένων* in 2 Büchern bei Choerob. in Bekkeri *Anecd. p. 1246*, *Περὶ τόνων σχολιῶν* (*Περὶ διεψευσμένων τόνων*) *de adv. p. 581*. C. Lehrs im Rhein. Mus. N. F. II, S. 343, *Περὶ χρόνων ibid. p. 437*, *Περὶ πνευμάτων de synt. p. 314*, *Περὶ δασείας καὶ ψιλῆς de adv. p. 612. de pron. p. 332*, *Περὶ γενῶν* (Steph. Byz. *v. Καρία*), von Herodian commentirt, wie auch die *Εἰσαγωγὴ Ἀπολλωνίου de synt. p. 337*, *Περὶ συνθέσεως* und *Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*, beide von

Eudoc. p. 63 übersehen, *Περὶ ὀνομάτων* (*Ὀνοματικόν*) in einem Buch, was unerwartet kommt, mit der dialektologischen Studie *Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον* und dem die gesammte Wissenschaft der Dialekte und Mundarten mit ihrem Abschluß im Atticismus umfassenden Hauptwerk *Περὶ Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, ferner *Περὶ σχημάτων* (*Ὁμηρικῶν*) *de synt. p. 324. de pron. p. 339*, *Περὶ παθῶν de adv. pp. 567. 580.* 5. Buch Steph. *v. Καρία*, *Περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*, *Περὶ παρωνύμων*, von Herodian für die nämliche Arbeit genützt *Pros. Il. ap.* Lentz. I. p. 196, *Περὶ κτητικῶν*, *Περὶ συγκριτικῶν*, *Περὶ διφορουμένων*, *Περὶ ὑποτακτικῶν* in Bekkeri *Anecd. p. 512*, *Περὶ ῥήματος* (*Ῥηματικόν*) in 5 Büchern *Etym. Orion. 2.* Crameri *Anecd. Oxon. IV. p. 413*, vom Rhetor Zenobios commentirt, von Chöroboskos mit der gleichen Schrift Herodians verbraucht und in Charakter und Inhalt aus Priscian, aus Scholien des Eustathios zum Periegeten Dionys und aus Macrobius erkennbar, dessen Büchlein De differentiis et societatibus graeci latinique verbi in einzelnen Capiteln auf Apollonios begründet zu sein scheint (Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 111 sq.* und im Philol. XXIV, S. 545. Uhlig im Rhein. Mus. XIX, S. 39 fg.), *Περὶ συζυγίας*, *Περὶ μετοχῆς* (*τῶν μετοχῶν*) *de synt. pp. 297. 322. de adv. p. 554. Etym. Orion. p. 89. Schol. in Il. δ' 22*, *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων*. Weiter ging noch verloren die Studie über das fragende *τίς*, welches ihm nicht für ein Pronomen gilt *de pron. p. 33*, die Schrift über Präpositionen *Περὶ προθέσεων*, wofür ihm Tryphons gleiche Arbeit vorlag, und die in 4 Büchern abgehandelte Lehre *Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν*. Erhalten sind die Darstellungen *Περὶ ἀντωνυμιῶν* s. *De pronominibus* (Citate in Bekkeri *Anecd. pp. 491. 552. 612*), *Περὶ συνδέσμων* s. *De coniunctionibus (de adv. p. 543)* in einem lückenhaften Auszug und *Περὶ ἐπιρρημάτων* s. *De adverbiis* (*de adv. p. 616.* Bekkeri *Anecd. p. 1238)*, deren Schlußpartie *p. 614,26 sq.* zu verbinden ist mit dem Hauptwerk *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* in 4 Büchern, das J. Bekker aus einem Codex Vaticanus und 3 Parisini edirt hat, worunter A mit den übrigen Schriften für die Texteskritik den Vorzug gewinnt. Für unterschoben muß das Buch *Περὶ συντάξεως* gelten, woraus Bekker *Anecd. p. 1080 sq.* e cod. Ottoboniano 173 den Eingang mittheilt. Es recensirt nach allgemeinen Notizen über Casusverbindung die Präpositionen, sodann die Verba in alphabetischer Folge mit Belegen aus Synesios, Libanios, Jo. Chrysostomos, Gregor und den Psalmen und verbreitet sich über die Beziehung der Syntax der zusammengesetzten zu den einfachen Verben. Im Codex folgt des Apollonios Buch *Περὶ τῆς τῶν ἀντωνυμιῶν συντάξεως* mit zahlreichen Ausfällen, doch ergänzt es die Lücken der Aldina. Als unecht ist zugleich mit dem Titel *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, welcher durch Verwechselung des Apollonios mit Apollonides aus Nikäa sich eingeschlichen hat (II, S. 115), das zuerst von G. Xylander aus dem berühmten Palatinus des 10. Jahrhunderts edirte Schriftchen *Περὶ ἱστοριῶν θαυμασίων* zu entfernen. A. Westermann *Παραδοξογρ. Praef. p. 20 sq.*

— Apollonios erstrebte und erreichte ein doppeltes Ziel, die Darlegung und Berichtigung der von den Sprachphilosophen in Alexandria und Pergamum festgestellten Redetheile (II, S. 81 fg.) und die Normirung der Grundbegriffe der Syntax. Aus dem Verein beider Leistungen erwuchs ein durch Tiefe der Anschauung, durch den Reichthum an Ideen und Scharfsinn der Construction ausgezeichnetes syntaktisches System, dessen Verständniß, schwierig wegen der schlimmen, von Lücken, Fehlern und Interpolationen getrübten Textesverfassung, wegen der ungewöhnlichen Kürze des Vortrags, welche die Entscheidung oft viel mehr der Combination des Lesers überläßt als selbst klar und bestimmt sich äußert, zugleich auch wegen der mit unserer Redeweise contrastirenden Sprache und Terminologie (Lehrs *Quaestt. ep. p. 307*), erst durch die Arbeiten von Steinthal, Schömann und Skrzeczka erschlossen worden ist. *Vit. Herodiani* δυσχερής ἐστι κατὰ φράσιν · δι' ὀλίγων γὰρ λέξεων παριστᾷ νοήματα. Die Syntax beginnt mit der Lehre vom Artikel (ἄρθρον) und erwägt sodann die Idee, Definition und Eintheilung der Pronomina (ἀντωνυμίαι), der selbständigen, mittelbaren, persönlichen Bestimmungswörter der 1. und 2. Person (δεικτικαί) und der unselbständigen, unmittelbaren der 3. Person, die theils mit abhängiger Relation (ἀναφορά, ἀναφορικαί) wie ἵ οὗ οἷ ἕ, theils δεικτικαὶ καὶ ἀναφορικαί wie ἐκεῖνος ὅδε οὗτος sind. Dieser von den Stoikern, besonders von Chrysipp zuerst wissenschaftlich, sowie von Aristarch und weiterhin von Tryphon und Habron mehr oder minder einsichtsvoll behandelte Redetheil schien ihm noch einer besonderen Entwickelung des Begriffs, des Umfangs und des Verhältnisses der Pronomina zu einander für werth, die eingehend in das Detail der gangbaren und dialektischen Formen in der ergänzenden, jedoch unvollständigen Monographie Περὶ ἀντωνυμιῶν vorliegt. Auf die Polemik gegen die bei Aristarch, Dionysodor, Tyrannion, Komanos, den Stoikern und einigen ungenannten Grammatikern und Sprachphilosophen übliche Benennung der Pronomina stellt Apollonios unter strenger Scheidung der Begriffe Nomen und Pronomen die Definition der ἀντωνυμία fest, bezeichnet und benennt ihre Arten, die personalia und possessiva, die Personen (πρόσωπον πρῶτον, δεύτερον, τρίτον), den Umfang ihres Gebrauchs in Numerus und Casus, und zählt sodann, nach Fixirung des Hauptbegriffs, daß das Pronomen, die andere oder ergänzende Seite des Substantivs, weder das appellativum noch adiectivum, sondern das proprium vertrete, die Pronomina auf, aus deren Bereich er die indefinita und interrogativa ausschließt. Der Betonung der Bestimmungswörter folgt zuletzt eine Betrachtung des Verhältnisses der possessiva zu den reflexiva. Wenn er bereits im 1. Buch der Syntax das Wesen des Nomen (ὄνομα) rücksichtlich der οὐσία und ποιότης angedeutet, ihm auch seine Priorität vor dem Verbum (ῥῆμα) gesichert hatte, so greift er im 3. Buch zum Verbum über, dessen Reichthum und große Beweglichkeit er in den Grundzügen mit verständiger Kritik erörtert. Der Eintheilung der Verba (ἐνεργητικά, παθητικά, οὐδέτερα), dem Namen und Begriff, der Zahl und Folge der modi (ἐγκλίσεις), dem Indicativ, Optativ, Imperativ, Conjunctiv, vornehmlich dem Infinitiv (ῥῆμα γενικώτατον, ἀπαρέμφατον), dessen Idee, Gebrauch und Verbindung mit oder ohne

Artikel er in glanzvoller Entwickelung zuerst richtiger als die Stoiker durchmaß, sind tiefe geistvolle Forschungen gewidmet. Hieran schließt die Structur der Verba mit dem hierher verwiesenen Capitel über die Casuslehre. Das 4. Buch behandelt die Lehre von den Coniunctionen (*σύνδεσμοι*), in deren Classification und Terminologie die Grammatiker besonders den Stoikern folgten, mit den Adverbien (*ἐπιρρήματα*), die ohne Zusammenhang mit anderen Redetheilen noch besonders erläutert und ergänzt ist in den erhaltenen Tractaten *Περὶ συνδέσμων* und *Περὶ ἐπιρρημάτων*. Wenngleich nun die aus *Schol. ad Dionys. p. 920* hergeleitete (*μαθησόμεθα προσέχοντες ταῖς βιωφελέσι τέχναις τῶν μεγάλων τεχνογράφων Ἡρωδιανοῦ καὶ Ἀπολλωνίου*), für Apollonios von Dronke im Rhein. Mus. XI, S. 549 fg., für Herodian und Apollonios von G. Uhlig ebendas. XIX, S. 38. XXV, S. 66—74 verfochtene Hypothese, daß beide ihre Schriften unter dem Namen *τέχνη* vereint und als je ein großes Werk veröffentlicht hätten, durch kein Zeugniß gesichert wird, ihre Namen und Werke blieben höchste Autorität, von Commentatoren (*οἱ ὑπομνηματισταὶ Ἀπολλωνίου* in Bekkeri *Anecd. p. 883*, an ihrer Spitze Herodian selbst) und Lexikographen, von Rhetoren und Grammatikern fleißig studirt und genützt. Auch mochten die *Ζητούμενα περὶ συντάξεως λόγου* des Aelios Theon, des Sophisten und Grammatikers Pausanias aus Cäsarea *Περὶ συντάξεως βιβλίον ἕν* und die 5 Bücher *Περὶ συντάξεως* des Rhetors Gaïanos auf Apollonios sich stützen. An letzteren, minder an Herodian schlossen sich auch lateinische Grammatiker an, mit besonderem Vertrauen auf die Untrüglichkeit seines Vorbildes der gelesenste Grammatiker der Römer Priscian, dessen Institutionum grammaticarum libri XVIII ganz auf Apollonios erbaut sind. Ihm gilt Apollonios für den Princeps grammaticorum, und seine Bewunderung für Vater und Sohn entlockt ihm I, 61 die Ueberzeugung, daß beide sämmtliche Irrthümer der älteren Grammatiker berichtigt haben. I, 1 Quid enim Herodiani artibus certius, quid Apollonii scrupulosis quaestionibus enucleatius possit inveniri? Lentz *Herodiani reliqu. Praef. Tom. I, p. 34*. Lehrs *ibid. Praef. Tom. II, 2. p. 3 sq.*

Herodians Fruchtbarkeit war erstaunlich, die Doctrin ebenso umfassend wie ausführlich im Detail. Noch erkennt man die Summe und den Geist seiner Schriften (Suid. *ἔγραψε πολλά*) aus eigenen wie aus Citaten der Epitomatoren, Scholiasten und Sammler, und wo er in gleicher oder verwandter Arbeit nicht ausdrücklich genannt ist, aus herodianischer Redeweise und Terminologie sowie aus der Güte alterthümlicher Erudition. *Περὶ συντάξεως τῶν στοιχείων* bei Steph. Byz. *v.* *Ἀγβάτανα* (*Περὶ τάξεως τῶν κδ' στοιχείων* Theogn. Crameri p. 26) über die Namen, die Zahl und Folge, die Syntax und Asyntax der Buchstaben, theilweise im Excerpt des Gazäers Timotheos *Περὶ συντάξεως* erhalten; *Περὶ ὀρθογραφίας* (*μον. λέξ.* 23. Choerob. in Crameri *Anecd. p. 183*), commentirt von Oros und in zahlreichen Bruchstücken aus der *Καθόλου*, aus Chöroboskos, Hesychios und anonymen Stücken übrig; *Περὶ ἀνεκφωνήτου* (*Etym. M. p. 292*) über *ι* subscriptum. Die Affectionen oder Veränderungen der Worte durch die verschiedenen Arten des *πλεονασμός* und der

ἔλλειψις, durch *διαίρεσις* und *συναίρεσις*, durch *τροπή* und *μεταβολή*, *ὑπέρθεσις* oder *ὑπερβιβασμός* oder *μετάθεσις* gegenüber der natürlichen, analogischen und vollständigen Wortabwandelung lehrte sein Hauptwerk *Περὶ παθῶν*, das in zahlreichen Trümmern mit oder ohne Angabe der Autorität im Etymologicum Magnum, Gudianum und Orionis und wahrscheinlich auch bei Chöroboskos erhalten ist. Theogn. pp. 82. 83. Lobeck *Rhemat. p. 314. El. II, 52.* Quellen waren hier sowohl Anomalisten (Krates) wie vorzugsweise Analogetiker, besonders Didymos, dessen gleiche Schrift Herodian mit einem Commentar in mindestens 2 Büchern beschenkt hatte. *Schol. Ven. γ' 272. λ' 161,* vermuthlich dieselbe Studie *Κατὰ πάθη* in Crameri *Anecd. Oxon. p. 338.* Weiter erschloß die Lehre über regelmäßige Bildung und Ableitung der Nomina (und vermuthlich auch Verba) *ἁπλᾶ*, *σύνθετα* und *παρασύνθετα* mit ihren Unterarten der Tractat *Περὶ σχημάτων* (*Prosod. Il. ί 264*), die Abwandlung der Nomina von Nominibus, wie der patronymica und gentilicia, die Schrift *Περὶ παρωνύμων* nach dem Vorgang Tryphons, Habrons und des Apollonios (*ibid. ν' 102),* der Nomina verbalia *Περὶ ῥηματικῶν ὀνομάτων* (*μον. λέξ.* 6), der einsilbigen *Περὶ μονοσυλλάβων.* Theogn. p. 134. Wie er sodann in der Studie *Περὶ γάμου καὶ συμβιώσεως* (*Etym. M. p. 149)* die auf Ehe und andere Gemeinschaft bezüglichen Ausdrücke etymologisch erläutert hatte, so die auf Speise und Gelag mit dramatischer Kunst geistreich und witzig im *Συμπόσιον*, das in Puteoli geschrieben, noch aus Bruchstücken bei Orion erkannt wird. A. Wettin *De Herodiano gramm. p. 5.* Lehrs *Analectt. p. 419.* und im Rhein. Mus. II, S. 121. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 369.* Den Paraschematismus oder die Abwandlung durch Geschlechter erwog sein Commentar zu Apollonios *Περὶ γενῶν*, dessen Inhalt Luperkos auf vielen Puncten anfocht. Steph. *v. Καρία.* Formale, sprachphilosophische Beschlüsse im weitesten Umfang verband die Folge von Schriften über die Redetheile: *Περὶ ὀνομάτων* (*Pros. Il. έ 266. 'Ὀνοματικόν Etym.* Theogn. p. 48. Eustath. *in Il. δ' p. 445.* Lehrs *Analectt. p. 416 sq.*), die Chöroboskos zu commentiren unternahm, *Περὶ ῥημάτων* (*μον. λέξ.* 44. *Pros. Il. ά 278. Περὶ ῥήματος ibid. δ' 222), Περὶ μετοχῆς* (*μον. λέξ.* 5), *Περὶ ἀντωνυμιῶν (Pros. Il. ί 392), Περὶ ἐπιρρημάτων* (*μον. λέξ.* 26), *Περὶ συζυγιῶν* (Bekkeri *Anecd. p. 1402.* Theogn. p. 138) und vermuthlich auch *Περὶ ἄρθρων*, *Περὶ προθέσεως* und *Περὶ συνδέσμων*, einzeln *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* in mehreren Büchern (*Pros. Il. ί 529.* Steph. *v. Βρίγες*), woraus das werthvolle Bruchstück über Analogie in Crameri *Anecd. IV, 33* entlehnt scheint, nebst den reichen und feinen Specialitäten *Περὶ τῶν εἰς ας, εις, ευς, ης* (Choerob. p. 113) mit Regeln über isosyllabische und perittosyllabische Beugung, *Περὶ τοῦ (ἡδὺ) ὕδωρ μονόβιβλον* (Choerob. 118. Bekkeri *Anecd. p. 1194*), *Περὶ τοῦ ζώς* (*Etym. M. v. Σωτηρία*), die herrliche Studie *Περὶ τῶν εἰς μι (Pros. Il. ζ' 336*), die Chöroboskos nützt, *Περὶ τοῦ ἦν μονόβιβλον*, vielleicht nicht verschieden von jenem, *ἐν ᾧ διαλαμβάνει περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ῥήματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους.* Choerob. pp. 341. 329. Bekkeri *Anecd. p. 1293.* Alle jedoch überragte sein Kaiser Marcus gewidmetes Hauptwerk, die Prosodie, *ἡ Καθόλου* genannt im Gegensatz zu den bei-

gehenden Einzelschriften, zur *Μερικὴ προσῳδία. Etym. Gud. p. 730. Peyr. Vit. Apollonii Dysc. ἔνθα καὶ τὴν μερικὴν προσῳδίαν καὶ τὴν καθόλου ἔγραφεν. Μον. λέξ.* 34 *Περὶ καθολικωτέρας προσῳδίας.* Eustath. *in Il. ν' p. 962 ἡ Μεγάλη προσῳδία.* Dieses Denkmal genialer Meisterschaft und nie versiechenden Fleißes umfaßte 20 Bücher — das 1. Buch *Schol. Aristoph. Av. 1680*, das 20. *Schol. Apollon. Rhod. I, 1294* — und gab, wie Andeutungen und die Auszüge lehren, nach einem voraufgehenden Proömium, dessen Inhalt jetzt Jo. Philoponos und ergänzend Servius De accentibus in Eichenfelds und Endlichers *Analectt. gramm. p. 530 — 534* veranschaulichen, in strenger Ausführung ein vollständiges, in allen Theilen der allgemeinen wie besonderen und dialektologischen Forschung wohl begründetes System der Doctrin über Accent, Spiritus und Quantität, worin die gemeinsame Arbeit des Alterthums für den etymologischen Theil der Grammatik zusammenfloß. *Μον. λέξ.* 20. 32 *πάντων δὲ λύσεις δίδωμι ἐν τῷ Περὶ καθολικῆς προσῳδίας.* Sie war gemäß der Größe und Wichtigkeit des Capitels in besonderen Schriften über die Prosodie einzelner Dialekte und Autoren vorbereitet, am reichsten in der *Ὁμηρικὴ προσῳδία*, worin er, veranlaßt durch Aristarch oder durch Didymos über Aristarch, gelegentlich auch die Texteskritik übte. *Μον. λέξ.* 25. Suid. *v. Μεμνῆσθαι.* Ihre beiden Theile, die *Ἰλιακὴ προσῳδία*, in etymologischen Wörterbüchern, in Subscriptionen und zahlreichen Beobachtungen der Scholia Veneta A citirt und commentirt vermuthlich mit polemischem Geist von Oros, und die *Ὀδυσσειακή* (*Pros. Il. ά 249. Schol. Aristoph. Av. 862*), liegen jetzt, jene nur reicher in ihren Ueberresten, e cod. Veneto gesammelt und wieder nach Rhapsodien und Versen geordnet vor durch C. Lehrs. Vgl. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 34.* Daß die Frucht dieser Studien zugleich eine homerische Diorthose gewesen, die *Schol. ή 238. 335* wiederkehrt (*ἡ Ἡρωδιανοῦ*), ist wegen der Verderbniß beider Scholien mit Recht abgelehnt. Beccard *De schol. Ven. p. 46.* Demnächst die *Ἀττικὴ προσῳδία* nach Tryphons Vorgang (*Etym. M. p. 804. Schol. Aristoph. Equ. 485*) und die irrationale, dargelegt in der *Ἀνώμαλος προσῳδία. Etym. M. p. 146.* Hiermit verbinden sich folgende Specialtractate: *Περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν*, worin vermuthlich die Verschiedenheit der Betonung bei dem Uebergang der adiectiva in nomina appellativa und propria, wohl auch der Ursprung und die Geschichte von Ausdrücken dieser Art beleuchtet war. *Schol. Hippol. 408.* Lobeck *De nominibus adiect. et substand. generis ambiguis*, in Paralipp. p. 329 sq. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 264 sq. Περὶ πνευμάτων* in alphabetischer Folge (Theogn. pp. 19. 30), woraus ein sonst unbekannter Grammatiker Philipp seine Schrift gleichen Arguments compilirte, entsprach dem Capitel *Περὶ πνευμάτων* im 20. Buch der *Καθόλου*. Suid. *v. Φίλιππος. Περὶ διχρόνων*, dem Abschnitt *Περὶ χρόνων* im 20. Buch parallel, in Auszügen aus dem Metriker Drakon mit den Varianten e codd. Parisinis 2008 und 2810 von Bast bekannt durch G. Hermann, vollständiger e codd. Baroccianis 119 (A) und 72 (B) in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 282 — 301*, zuletzt aus einem von Dindorf genommenen Apographon herausgegeben von

Lehrs. Die Schrift steckt auch im Vaticanus 1751. Sehr fehlerhaft in Accent und Orthographie, in Anordnung unsicher, giebt sie mit vorzugsweiser Rücksicht auf nomina Regeln allermeist besonderer Art, auch über *α στερητικόν*. Zuletzt trägt man Bedenken, in den vom *Etym. M. p. 41* citirten *Ἔλεγχοι* ein ursprüngliches Werk Herodians zu vermuthen. Die große Selbständigkeit des Meisters schließt die Benutzung von Vorarbeiten nicht aus. Am häufigsten verhandelt Herodian mit Tryphon, Alexion, dem Askaloniten Ptolemäos, Tyrannion, Nikias, Pamphilos (Ranke *De Hesych. p. 120 sq.*) und Hermapias, und ebenso ist nachweisbar, daß ihm unter älteren Grammatikern vornehmlich Aristophanes aus Byzanz und Aristarch, demnächst Didymos und der Milesier Herakleides, Verfasser eines Werks *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας* (Fr. Osann *De Heraclide Homeri carminum diorthota Part. IV, p. 16*), Zenobios (oder Zenodot, s. Lentz im Philol. XXI, S. 385 fg.) und sein Vater Apollonios förderlich waren. Den letzteren ging noch sein Commentar unbekannten Inhalts *Εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγήν* an. *Etym. M. v. Ἀρίστυλλος.* Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 163 sq.* Frühzeitig hatte Bequemlichkeit und das Bedürfniß, diese Schätze gründlicher Forschung faßlicher zu genießen, Auszüge geschaffen. Herodian soll nach Io. Philop. *Τον. παραγγ.* 4 die Betonung von nicht weniger als 60,000 Wörtern fixirt haben. Seine Prosodie ward im Lauf der Jahrhunderte verständig wie schülerhaft, immer aber fleißig genützt, völlig zerepitomirt und mit unechter Doctrin zersetzt, und wird in ihrer ursprünglichen Form und Ausdehnung unbekannt bleiben. Reiche, werthvolle Gaben aus Herodian las der Sammler der Scholia Veneta A zur Ilias und vorzugsweise aus der *Καθόλου* der alte Stephanos von Byzanz. Ein Excerpt aus dem letzteren Werk von Aristodemos nennt Suid. *v. 2 Ἀριστόδημος.* So ist das moderne Studium an die Trümmer in Scholien, an die Etymologica und andere abgeleitete Quellen, an Eustathios, dessen bester Besitz aus Herodian stammt, zunächst an die Epitomatoren verwiesen, an deren Spitze der Grammatiker Arkadios aus Antiochia (oder Byzanz, s. Bachmanni *Anecd. II, p. 424)* unsern dem Tod des Alexandriners den Vorzug gewinnt. Sein (oder eines Theodosios) Auszug aus der *Καθόλου* in 20 Büchern unter dem unzulänglichen Titel *Περὶ τόνων*, am besten erhalten im Codex Havniensis 1965, in 2 Parisini 2602 und 2603 und im Escorialensis vermuthlich von Jo. Laskaris, bewahrt in Summe die Disposition des Originals nach den Redetheilen, die Bücherzahl und die Vertheilung des Stoffes, läßt jedoch dem streng prüfenden Auge manches Bedenken zurück. *Praef. p. 6 ἐπεὶ γὰρ τὸ πολύυλον τῶν ὁρισμῶν ἐν πολλοῖς κανόσιν ἀθρόως κείμενον δύσληπτον ἦν, καταδιῃρέθη τοῦτο, ἵν' εὔληπτα γένηται διαιρεθέντα, ὑφ' ἓν κείμενα τῷ Ἡρωδιανῷ — τὰ πλεῖστα τούτων χαλεπὸν καὶ δυσέφικτον — δεῖ δὲ τὸν ἐφ' ἑκάστου κανόνος περιμένοντας λόγον οὕτως ἔχειν αὐτὸν ἐντελῆ συναγόμενόν τε ἐκ τῶν κατὰ μέρος, ἵνα μὴ συντομία μόνον ἀλλὰ καὶ σαφήνεια τοῖς ἐντευξομένοις ὑπάρχῃ.* K. Laskaris *Epist. ad. Iac. Ximenem,* woselbst der Epitomator Theodosios heißt (cf. Bentl. *Epist. ad Millium p. 37*): *μεθ' ὧν*

καὶ τὸ περὶ τόνων, τὴν Μεγάλην φημὶ προσῳδίαν, ἐκείνῳ (Ἀντωνίνῳ αὐτοκράτορι) ἐπέγραψεν ἐν βιβλίοις κ', βίβλον πολύστιχον, ἣν μετὰ ταῦτα Θεοδόσιος *ἐπιτεμὼν τόν τε ἀριθμὸν τῶν βιβλίων τό τε μῆκος ἐφύλαξε διὰ τὸ μὴ οἷόν τε βραχίστην ἐπιτομὴν τὴν βίβλον ἐπιδέξασθαι κτλ.* Von dieser durch Lücken, Fehler, Interpolationen und Zusätze aus unkundiger Hand entstellten, im Ganzen jedoch klaren und übersichtlichen Darstellung der Lehre über die Accentuation, welche nur der harmonischen Ausführung, des lichtvollen Zusammenhangs einzelner Stücke und Sätze, der strengen Unterscheidung des Allgemeinen vom Besonderen entbehrt, gilt der Satz, daß aus Arkadios überall Herodian spricht, wofern nicht aus diesem selbst das Gegentheil vorliegt. Zu beanstanden ist das doppelte Excerpt über Enclisis pp. 139, l. 141, 20 und die Partie zwischen dem 19. und 20. Buch, weil die herodianische Terminologie fehlt, nicht aber das 15. Buch über den Accent der casus obliqui. Auch den übrigen Schriften des Arkadios, *Περὶ ὀρθογραφίας*, *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und einem *Ὀνοματικὸν* (*θαυμάσιον*) lagen wahrscheinlich gleiche oder verwandte Arbeiten des Apollonios und Herodian zu Grunde. Suid. *v. Ἀρκάδιος*. Choerob. p. 1193. Am sorgfältigsten excerpirt erscheint die herodianische Lehre bei Jo. Philoponos in den *Τονικὰ παραγγέλματα*, getrübter bei Theodosios in den *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας* und bei Georgios Chöroboskos in einer Reihe von Büchern allgemeiner wie besonderer Art über Orthographie, Prosodie und Flexion, mit Thorheit und byzantinischer Scheinweisheit verderbt und verwässert bei Theognostos in den *Κανόνες* über Orthographie und in zahlreichen Arbeiten der Byzantiner, wie des Jo. Grammatikos Charax, Manuel Moschopulos und Konstantin Laskaris, dessen *Ἐπιτομὴ τῆς Μεγάλης προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ* aus einer Hamburger Handschrift jüngst von F. Classen edirt ist. Bekkeri *Anecd. Gr. p. 1169. Epist. C. Lascaris: οἱ συντεμόντες ἔδοξαν σταγόνα ὕδατος τοῦ Νείλου ἀρύσαι.* Eine weitere Frucht dieser strengen und umfassenden Forschung wurde die Schrift *Περὶ μονήρους λέξεως*, die einzige, welche in ursprünglicher Fassung und wie es scheint vollständig erhalten ist, nach Mittheilung des Proömiums aus einer Turiner Handschrift C. I 25 durch Peyron *Notit. librorum Valpergae Calusii p. 33* zuerst veröffentlicht in 2 Büchern e cod. Havniensi 1965 von W. Dindorf. Sie vereint, zugleich werthvoll durch Angaben für Literarhistorie, in mehr zufälliger Ordnung und erläutert Wörter, die innerhalb des Hellenismus vereinzelt stehen ohne ein *ἀνάλογον ὅμοιον*, vorzugsweise substandivische, verbale und adverbiale Ausdrücke und Formen mit Ausschluß des *μονῆρες* in Syntax. Verstöße gegen den hellenischen Gebrauch im einzelnen Wort lehrte, falls das Citat in Crameri *Anecd. Gr. III, p. 265* gelten darf, die Schrift *Περὶ βαρβαρισμοῦ*. Schwierige Probleme, man weiß nicht aus welchem Capitel, legte vor sein *Προτακτικόν* oder die *Προτάσεις* (*Pros. Il. ψ' 604. ὠ 657*), wozu der Grammatiker Oros *λύσεις* schrieb. Suid. *v. Ὦρος*. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 229*. Ritschl *de Oro p. 38*. Mit ihm stimmt in einer Observation über *Πῶς δαί* auch Joannes Vestinus aus Theben überein im Etymologicum E. Millers *Mélanges*

de critique p. 259. Wenn demnach der Kern der Arbeiten Herodians in der Formenlehre ruht — und hierin gehen die meisten Entscheidungen über schwierige Fälle auf ihn zurück — so hat er gleichwohl in Lexikologie und Worterklärung die gleiche Meisterschaft bewährt. Weitere Ergebnisse dieser Studien brachten seine *Ἐπιμερισμοί*, die oft excerptirt und zersetzt (s. Oros, Orion), an fruchtreiche Mühen erinnern. Ob der Titel selbst ursprünglich ist, bleibt dahin gestellt. Theogn. pp. 64. 71. 161. *Schol. Equitt. 433. Av. 877.* Suid. *v. Καταπροΐξεται.* Eustath. *in Il. δ' p. 445.* und *Etym.* Cf. Bekkeri *Anecd. pp. 1402. 1431. Schol. Venet. δ' 66*, ergänzt aus Cod. Coislin. bei G. Göttling *in Theodos. p. 14 οἱ δὲ Ἐπιμερισμοὶ οὐκ εἰσι πάντες Ἡρωδιανοῦ, ἀλλ' εἰσὶ καὶ ψευδεπίγραφοι.* Lentz *Praef. p. 27—33.* Ein treffliches Denkmal der wissenschaftlichen Lexikologie besitzt die Erklärung Homers an den von Cramer e cod. Oxoniensi 298 des 14. Jahrhunderts in *Anecd. Oxon. Vol. I.* edirten *Ὁμήρου Ἐπιμερισμοί*, worin schwierige Wörter in alphabetischer Folge nach Regeln erklärt sind. Der Werth dieser Sammlung liegt in dem Reichthum guter, alterthümlicher Doctrin, welche aus Scholiasten und Grammatikern gelesen (Oros, Gregor von Nazianz, Chöroboskos), in ihrem Grundbestand wie in Methode auf Herodian zurückführt (cf. pp. 370. 380), sowie in zahlreichen Fragmenten aus den besten Dichtern; auch liefert sie einen kritischen Apparat zur Emendation des Etymologicum Magnum und Gudianum. Hieraus lief später ein dürres Excerpt um, wogegen das vollere Werk *Ἐπιμερισμοὶ Μεγάλοι* hieß. *Etym. M. v. Ἀβακέως.* G. Bernhardy in den Berliner Jahrbb. 1835. Juli N. 13. Lentz *Praef. p. 205—207.* Unecht dagegen sind die aus Pariser Handschriften von Fr. Boissonade *Lond. 1819* herausgegebenen *Ἐπιμερισμοί* s. *Περὶ μερισμοῦ*, ein Herodian ganz unähnliches Machwerk aus späterer byzantinischer Zeit. Auf demselben Boden stehen die Herodian zugewiesenen *Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί*, Auflösungen von Formen der Odyssee, von Sturz im Etym. Gudianum publicirt, und die Epimerismen zum 1. Buch der Ilias nach der Folge der Verse e cod. Coisliniano 387 des 10. Jahrhunderts in Crameri *Anecd. Paris. Vol. III, p. 294—370.* Von letzteren wiederum verschieden sind handschriftliche Epimerismen, worüber Cramer *Anecd. Oxon. Praef. p. 5. Paris. p. 294* und die von Thorheit strotzenden Orthographica, ein Flickstück aus der Orthographie des Chöroboskos, aus *Περὶ ποσοτήτων* und aus den homerischen Epimerismen, die werthvolleren alphabetischen *Ἐπιμερισμοί* und die unnützen *Ἐκλογαὶ διαφόρων λέξεων* e cod. Barocciano 50, edirt in Crameri *Anecd. Oxon. Vol. II, p. 319—330. 331—446. 447—487.* Einigen Nutzen gewähren sie für Emendation und Erschließung der Bestände der Etymologica. Ein Herodian beigelegtes, mit Scholia Hephaestionis B übereinstimmendes Büchlein *Περὶ στίχων τῆς λέξεως* benutzte der Metriker Elias. Trich. p. 26. Villois. *Anecd. Tom. II, p. 85.* Westphal Metrik II, 2. S. 39. W. Studemund in Jahns Jahrbb. 93. Bd. S. 609. Das herodianische Schriftenverzeichniß schließt mit einer Folge von unechten oder mit Grund beanstandeten Stücken. Den meisten Anspruch auf Anerkennung als

ziemlich altes, unverfälschtes Gut erhebt noch die im Marcianus 512 Herodian beigelegte Schrift *Περὶ σχημάτων*, edirt von Dindorf mit Jo. Philoponos *Τονικὰ παραγγέλματα* und in den *Rhett. Graeci*; sie zerfällt in 2 Theile, deren erster einen Anonymos, der zweite vielleicht den Bruder des Apollonios, den Peripatetiker Herodian zum Verfasser hat, der gleichfalls über Redefiguren schrieb. Herodianisches mag auch im *Φιλέταιρος* stecken, welcher von Pierson hinter Möris p. 331—453 edirt e cod. Parisino 2552, in ordnungsloser Folge der Formen, Ausdrücke und Verbindungen Echtes vom Unechten ungefähr in der Weise des Phrynichos kennen lehrt; auf eine Studie dieses Titels von Herodian zu schließen, ist bedenklich. Die Entartung anderer Schriften verräth schon die Form und der geschwätzige Vortrag. Hierin treffen zahlreiche edirte wie unedirte Stücke unter dem Namen Herodians zusammen: *Ζητούμενα κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος* und *Περὶ κλίσεως ῥημάτων*, vollständiger e cod. Barocciano 76 in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 246—262* als unter dem Titel *Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων* bei G. Hermann *De emend. rat. gramm. p. 301 sq.* (cf. L. Bachmanni *Anecd. II, p. 402 sq.*); die Partie bei Cramer *ibid. p. 228—236 Περὶ παραγώγων γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων* e cod. Barocciano 76 (vorher im *Mus. philological Vol. II, p. 412 sq.*), vollständig im Vindobonensis 172, der mehrere Pseudoherodianische Schriften enthält (J. La Roche *Παρεκβ.* p. 3 sq.), stammt aus Chöroboskos, und mit gleicher Geringschätzung ist der Aufsatz *Περὶ αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων* e cod. Parisino 2929, ähnlich den Auslassungen in Epimer. p. 278, sammt den Proben *Περὶ τόνου περισπωμένου ὀνομάτων* und *Περὶ ἀκυρολογίας* in Bekkeri *Anecd. pp. 1086 sq. 1159 sq. 1452*, sowie die stückweise Compilation *Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* hinter Ammonios und bei Boissonade *Anecd. III, p. 241* abzuthun. Auch ist die Schrift *Περὶ ἀριθμῶν* ap. Ald. und in Stephani *Thes.* zu tilgen, unentschieden bleibt *Περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν*. Bekkeri *Anecd. p. 1157*. Was jüngst nach Cramer *Anecd. Paris. IV, p. 217—239* La Roche vollständig e cod. Vindobonensi 1863 unter dem Titel *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* ans Licht gezogen hat, weitschweifige Auslassungen auf dem Grund verblichener herodianischen Lehre, mahnt zu großer Vorsicht. In welcher Zeit und Folge nun die Schriften Herodians entstanden oder veröffentlicht waren, ist schwer zu bestimmen. Lehrs *Quaestt. ep. p. 37 sq.* Lentz *Praef. p. 13 sq.* Sicher war die *Καθόλου* nach Vollendung der homerischen Prosodie, später die Studie *Περὶ μονήρους λέξεως* und weiterhin die *Περὶ ῥημάτων* abgefaßt. Die Texteskritik der Ueberreste aus der *Καθόλου* stützt sich zunächst auf Arkadios und die Auszüge des Jo. Philoponos und Theognost, auf die Trümmer im Stephanos und Hesychios, demnächst auf Theognost, minder sicher auf Chöroboskos und das Büchlein *Περὶ ποσοτήτων*, auf Scholien und des Eustathios Commentare zu Homer und zum Periegeten Dionysios, auf die Etymologica und sonstige Machwerke mit prosodischer Doctrin, vornehmlich aber auf Herodian selbst. Es gereicht der deutschen Philologie

zur Ehre, die in alle Winkel zerstreuten Bruchstücke gesammelt, verglichen und durch geschickte Ordnung den Herodian, dessen riesenhafte Arbeit erst jetzt sich überblicken läßt, ins Leben zurückgerufen, auch durch verständige Kritik die Einsicht in das grammatische Gebäude des Alterthums gefördert zu haben. Lehrs und Lentz, Lobeck und Schömann haben hier reichen Dank und den bleibenden Lohn für ihre Mühen erworben. Denn auch Herodian, *ὁ μέγας*, *ὁ σοφός*, *ὁ φιλόσοφος*, *artium minutissimus sciscitator* ap. Ammian. Marc. 22, klarer als Apollonios und präcis im Ausdruck, bedarf emendirender, wiederholter Lesung, um richtig verstanden zu sein. Doch hat er bei aller Sprödigkeit des Stoffes, wo die kleinsten Details aufhielten, dem Vortrag Lebendigkeit und Frische bewahrt, die Trockenheit und Härte dadurch zu mildern gewußt, daß er seine Worte oft an einen fingirten Zuhörer richtet, Vergleiche aus dem menschlichen Leben heranzieht und *in utramque partem* disputirend (Lentz im Philol. XXIV, S. 349 fg.), kurz und in abwechselnder Form seine Entscheidung trifft.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß Apollonios und Herodian, zwei leuchtende Sterne der erlöschenden alexandrinischen Bildung, bei aller Gleichheit der Studien und Ziele dennoch sich sehr unähnlich sind. Apollonios, durch Scharfsinn und einen feineren philosophischen Geist, Herodian in historischer Forschung und gesunder Empirie, durch Ruhe und bewunderungswürdige Ausdauer ausgezeichnet, beide, der Sohn nur in noch höherem Maße gelehrt und mit den Leistungen der älteren Grammatiker, namentlich des Aristophanes, Aristarch (Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 34*) und Didymos vertraut, haben beide in lebendiger Thätigkeit und geistiger Verbindung mit einander in den Sprachstoff sich getheilt, sich gegenseitig ergänzt und von einer reichen Erfahrung unterstützt, jeder in seiner Weise rationel das gesammte Sprachgebäude umspannt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchzubilden vermocht. Noch höhere und ungetheilte Ehre zollt ihrem Verdienst die Erwägung, daß dem alexandrinischen Gelehrtenthum ein sicherer Einblick in die historische Entwickelung der Sprache fehlte, daß die Sprachforschung selbst, bisher ohne systematische Verbindung und von keiner comparativen Grammatik unterstützt, um die unendliche Fülle der Erscheinungen, die Beweglichkeit und den Geist, die Mannigfaltigkeit und Subtilität der Formen und dialektischen Unterschiede zu erfassen, mehr als eines Menschen Kraft erforderte. Doch haben beide nicht dieselbe Würdigung erfahren: Apollonios, schroff in Bekämpfung der Gegner, dunkel und schwierig in Form und Vortrag, daher der Aristoteles der Grammatiker genannt, der Vollender der griechischen Sprachphilosophie und Schöpfer eines gehaltvollen, reichen dialektologischen wie vornehmlich syntaktischen Systems, Herodian bündig, faßlicher, gewandter und an praktischem Blick dem Vater überlegen, an Tiefe der Anschauung und Schärfe der Auffassung ihm nachstehend, in vereinzelter Beobachtung fleißig (*λειμὼν τῆς γραμματικῆς* Eud. p. 63) und weil seine Arbeit mehr auf den Bedarf berechnet war, von dauerndem Einfluß als anerkannte Norm in Prosodie und Formenlehre, haben sie aus sicheren Principien und dem Reichthum einer eindringenden Beobach-

tung, Sprachkritik und Combination Leistungen geschaffen, deren Großartigkeit mit Bewunderung und Grauen erfüllt.

Apollonios. De syntaxi: Edit. pr. (c. Theodori Gazae Grammat. et Herodian. de numeris) ap. Aldum, Venet. 1495. Fol. — mit Basilius Περὶ γραμμ. γυμναςίας ap. Juntam, Florent. 1515. — ed. F. Sylburg, Francof. 1590. 4. — de constructione libri IV a Franc. Porto correcti et suppleti, lat. redd. et illustr. Francof. 1598. 4. — ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1817. — — De pronomine: prim. editus ab J. Bekkero. Ex museo antiquitatis studiorum (Berol. 1811. Vol. I. Fasc. II. p. 255—476.) seorsum expressus, Berol. 1813. — — De coniunctionibus und De adverbiis in J. Bekkeri Anecd. Gr. Berol. 1814. sq. Vol. II. init. — Auszüge aus den Schriften de pron. und de adv. von Is. Voß in Graecae linguae dialecti recognitae opera M. Maittaire. Post F. Reitzium (Hag. Comit. 1738), qui praefat. et (J. Vossii) excerpta ex Apollonii Dyscoli grammatica addiderat, totum opus rec., emend., auxit G. Sturz, 2 Voll. Lips. 1807. 1808. — — Historiae commenticiae liber: Edit. pr. G. Xylandri, Basil. 1568. — rec., syntagma de eius nominis scriptt. et comment. add. I. Moersius, LBat. 1620. — c. nott. Xylandri et Moersii emendatt. suasque adiec. H. Teucherus, Lips. 1792. — in A. Westermanns Παραδοξογρ. und L. Idelers Physici et medici Gr. I. Berol. 1841. — — Notizen über die Handschriften von J. Bekker De pron. p. 1. De synt. p. 3. G. Dronke im Rhein. Mus. IX, S. 582 fg. und R. Schneider Observatt. crit. in Apollon. Dysc. Spec. I. Kölner Schulschr. 1867. — A. Fabricius Biblioth. Gr. VI, p. 271 sq.

Zur Kenntniß des apollon. Systems: G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax der griech. Sprache, Berl. 1829. Einl. §. 2. S. 37. fg. und die allgemeinen Bemerkungen zu den einzelnen Capiteln, besonders S. 270. fg., dazu die II, S. 85 angeführten Arbeiten von F. Schömann und H. Steinthal. — E. Egger Apollonius Dyscole. Essai sur l'histoire des théories gramm. dans l'antiquité, Par. 1854. auf vielen Puncten verfehlt. — — J. Bekker De Apollonii Alexandr. libris syntaxeos, Halae 1807. — O. Schneider Apollonii Dysc. de synthesi et parenthesi placita, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. N. 81. 82. Ueber die Schlußpartie des Apollon. Dysc. Περὶ ἐπιρρημάτων im Rhein. Mus. N. F. III, S. 446 fg. — L. Lange Das System der Syntax des Apollonius Dysc. Götting. 1852. — Gründlich und klar sind die reichen Gaben für Emendation und Erklärung von L. Skrzeczka Observatt. in Apollonii Dysc. libr. de pron. Königsb. Progr. 1847. Die Lehre des Apollon. Dysc. von den Redetheilen und krit. Bemerkungen zu Apollon. de adverbio, 1853. Die Lehre des Apollon. Dysc. vom Verbum, 1—4 Thl. 1855. 1858. 1861. 1869. — Ueber den Infinitiv besonders bei Apollon. Dysc. H. Armbruster Vratisl. 1867. — G. Dronke Beiträge zur Lehre vom griech. Pronomen aus Apollon. Dysc. im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 107—117. De Apollonii Dysc. τέχνη γραμματικῇ ad J. Vahlenum epistola crit. ibid. S. 549—585. De Apollonii Dysc. libro Περὶ ἐπιρρημάτων ad J. Vahlenum epistola crit. ibid. XIII, S. 321—346. — P. Schmieder Zur Schrift des Apollonius Dysc. de pronomine, Progr. Barmen 1865. — Beiträge zur Texteskritik und Exegese: von G. Frohne Bonnae 1844. L. Skrzeczka Königsb. 1847. K. Lehrs Quaestt. ep. p. 39 sq. 144 sq. und im Rhein. Mus. N. F. II, S. 340—355. L. Lange im Philol. VII, S. 564. fg. G. Dronke im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 582—613. Jahn in der Schulschr. Königsb. Neum. 1861. und G. Uhlig in der Diss. Berol. 1862. und im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 33—48. — Hierzu eine Reihe von Programmen Schömanns, wie Animadvv. ad veterum grammaticorum placita de adverbiis, Gryphisw. 1860. 4. Emendatt. aliquot locorum in Apollonii libro de adverbiis, ibid. eod. Animadverss. ad veterum grammaticorum doctrinam de articulo (Abdruck aus dem Suppl. der Jahrbb. für Philologie). Lips. 1864. und mit Skrzeczka über die modi in Jahns Jahrbb. 99. Bd. S. 13. 161. 390.

Herodian. Verzeichnisse seiner Schriften von Salmasius zum Etym. und E. Lehrs hinter Herodiani scripta tria p. 418—421, der unechten in Crameri Anecd. Oxon. III. und von A. Lentz Schedae Herodian. im

Graudenzer Progr. 1859, jetzt Herodiani reliqu. Praef. p. 14 sq. — **Ausgaben einzelner Schriften und Stücke**, s. den Text: Περὶ μονήρους λέξεως Edit. pr. G. Dindorfii, in s. Grammatici Graeci. Vol. I. Lips. 1823. — Περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων, zuerst edirt von Aldus in Hort. Adon. F. 223. und im Dictionar. Graec. 1524. F. 93, kritischer e codd. Paris. reg. 1773. 2258. 2542. 2594. und Coislin. 176 in J. Bekkeri Anecd. p. 1142. sq. — Περὶ σχημάτων e cod. Marciano 512 ed. d'Ansse de Villoison in Anecd. Gr. Venet. 1784. 4. Vol. II, p. 87. sq. — (mit Ioannis Alexandrini τονικὰ παραγγέλματα) ed. G. Dindorf, Lips. 1825. p. 43—64. — ed. Ch. Walz Rhett. Gr. Vol. VIII. — ex recogn. L. Spengel Rhett. Gr. Vol. III. — Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων fragm. ed. G. Hermann De emend. rat. gramm. Graecae, Lips. 1802. p. 301. sq. und ebendas. die anonymen Stücke Κανόνες περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς κ. τ. λ. — Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων ed. J. Bekker in Anecd. p. 1086. sq. — Περὶ στίχων τῆς λέξεως s. de metris ed. Villoison Anecd. gr. Vol. II. — ed. F. de Furia (Append. zu Drakon de metris poet. und anderen Stücken) Lips. 1814. — Φιλέταιρος (mit Möris) ed. A. Koch, Lips. 1830—1831. Vol. II. — Περὶ ἀριθμῶν (mit Apollonius Dysc. de syntaxi) ap. Aldum, Venet. 1495. Fol. — Περὶ ἀκυρολογίας in Boissonadi Anecd. Gr. Par. 1831. Vol. III. — Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ (mit Ammonios) ed. C. Valckenaer p. 189—204. ohne den Namen des Verfassers. — Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ ed. A. Lobeck (mit Phrynichos) p. 449—478. Cf. L. Bachmanni Anecd. Gr. Lips. 1828. Vol. II, p. 402. sq. — Ἐπιμερισμοί s. den Text. — Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί, davon ein Theil von G. Sturz mit dem Etymol. Magn. Lips. 1818. 4. p. 669—682. — Auszug des Konstantin Laskaris aus Herodian l. 16. bei Fabricius Biblioth. Gr. VII, 40. (cf. Bekkeri Anecd. p. 1169) und anderes XIV, 22—38. Cf. VI, 278. sq. Das Excerpt des K. Laskaris aus der Καθόλου ist jetzt e cod. Hamburgensi von F. Claßen edirt. Vgl. A. Lentz im Philol. XXIII. — Herodiani scripta III emendatiora. Περὶ μονήρους λέξεως, Περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας, Περὶ διχρόνων ed. C. Lehrs. Acced. Analecta, Regiom. 1848. — Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ (vielleicht von Chöroboskos) e codd. Vindob. dob. ed. J. La Roche, Wiener Progr. 1863. und in Jahns Jahrbb. 91 Bd. S. 461. — — Hauptwerk von Lentz, eine Fundgrube für gramm. Arbeit: Herodiani technici reliquiae. Colleg. dispos., emend., explic., praef. est A. Lentz, Tom. I. II. 1. 2. Acced. indices ab A. Ludwich confecti. Lips. 1867—1870. Vorläufige Empfehlung von Zarncke im Lit. Centralbl. 1867. N. 44.

Hülfsschriften (s. den Text): A. Wettin De Herodiano grammatico, Diss. Hal. 1842. — I. Poblocki De Herodiani vita, ingenio, scriptis, Diss. Monast. 1864. — — K. Lehrs Bedenken über Herodians Epimerismen, im Rhein. Mus. N. F. II, S. 118—130. — J. Foltz Quaestt. Herodianeae (De comment. Περὶ σχημάτων Herodiano falso tributo) Bonnae 1844. — E. Hiller Quaestt. Herodianeae, Diss. Bonn. 1866. — C. Blassendorff De Herodiani Περὶ παθῶν libro, Diss. Gryphisw. 1866. — A. Lentz De Herodiani c. Zenodoto necessitudine deque Herodianea quae fertur edit. Homeri, im Philol. XI, S. 385 fg. — Ueber die Epitomatoren Herodians L. Preller im Dorpater Progr. 1844. — Emendatt. von C. Lehrs Quaestt. ep. p. 53 sq. A. Nauck in Zeitschrift für die Alterthumsw. 1855. S. 274. fg. und Lehrs im Rhein. Mus. N. F. II, S. 340 fg.

Arkadios Περὶ τόνων: e codd. Paris. nunc prim. ed. H. Barker. Addita est epist. critica ad Fr. Boissonade, Lips. 1820. 4. — unter dem Titel Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ. Recogn. M. Schmidt Ien. 1860. — — Handschriftliches bei M. Schmidt, E. Geppert im Hermes VII, S. 249 fg. und A. Lentz Herodiani reliqu. Praef. p. 67 sq. Die Verschiedenheit der Lesarten im Parisinus 2603 (B) und 2102 (C), woraus er ein Apographum durch H. Barker an H. Schäfer 1821 gelangen ließ, hatte der Grieche Gregorios G. Zalykes verzeichnet. — G. Dindorf Variet. lectionis ad Arcadium e cod. Havniensi, in s. Grammatici Graeci. Vol. I. p. 48 sq.

— — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von Lobeck, G. Göttling in Friedem. et Seeb. Miscell. I. P. IV, p. 755—764. A. Lentz im Supplementbd. des Philol. 1860. S. 641—766 Pneumatologiae elementa ex vett. grammaticorum reliquiis und im Philol. XXI, S. 154 fg. — — W. Paetzoldt Arcadii de accentibus liber e quo fonte ductus sit, in Jahns Jahrbb. 7. Bd. S. 115 fg. — A. Schmidt Ueber die dem Arkadios beigelegte Schrift Περὶ τόνων, Stettiner Progr. 1864. — Ueber den Titel Th. Bergk im Ind. lectt. Hal. 1860. und zugleich über das 15. Buch A. Schmidt in Zeitschr. für das Gymnasialw. 1861. S. 321—353, über das 15. und 21. Buch A. Lentz im Philol. XIX, S. 111—118.

Oros und Orion, zwei in der Geschichte der grammatischen, vornehmlich etymologischen Studien nicht unbedeutende Namen, jener im *Etym. M.* bis *p. 43* nirgends, dann aber einhundert und fünfzigmal, dieser nur auf den ersten Blättern citirt, haben sie, bereits vom Troß der Grammatiker und Scholiasten mit einander vertauscht, Larcher und vornehmlich Sylburg manche heiße Stunde und die schwankende Ueberzeugung bereitet, Orionem hic et Orum confundi. Von dieser Verwirrung hat Fr. Ritschl befreit durch die *Commentatio de Oro et Orione, Vratisl. 1834*, worin er die Unhaltbarkeit der Artikel bei Suid. *vv.* *Ὠρίων Θηβαῖος*, *Ὠρίων Ἀλεξανδρεύς* und *Ὦρος Ἀλεξανδρεύς* sowie die Beziehungen des Oros zu Herodian und des Orion zu Oros mit lichtvoller Kritik zuerst nachwies. — Oros aus Milet, gewöhnlich einfach *Ὦρος* (*Etym. M. p. 763* *Ὦρος, ᾧ μᾶλλον πειστέον*, *p. 43 οἱ περὶ Ὦρον λέγουσι*), bei Zonaras und in Excerpten *Ὦρος ὁ Μιλήσιος*, Commentator Lykophrons (*Etym. M. vv. Βάτεια, Εἰλενία*), Herodians und des Metrikers Hephästion, hinterließ eine werthvolle Orthographie, welche zur Unterscheidung von seinem Commentar zur Orthographie Herodians (*Etym. Gud. p. 415*) *Οἰκεία ὀρθογραφία* genannt (*ibid.* und Zonar. p. 1010, kurz *Ὀρθογραφία Schol. Il. β' 461*), in den Abschnitten *Περὶ τῆς ει* und *Περὶ τῆς αι διφθόγγου* oder über die Unterschiede und Wandelungen dieser Diphthongen in Wort und Form selbständige, von Herodian zum Theil sehr abweichende Beschlüsse brachte. Einzelcitat *ἐν τῷ Τί Etym. M. p. 759.* Von älteren Grammatikern förderten ihn besonders Philoxenos und sein Landmann Herakleides, unter späten Orthographen machten sich Eudämon, Sergios, Chöroboskos, Jo. Philoponos (Bekkeri *Anecd. p. 1288*), vornehmlich Orion mit ihm vertraut, dessen Etymologicum großentheils aus Oros gelesen war. Der Prosodie Herodians parallel und vermuthlich gleichfalls im polemisirenden Ton gehalten ging seine Schrift *Περὶ διχρόνων* in Cod. Coisliniano a Koësio excerpto p. 190, sodann die Studie *Περὶ πάθους* (Zonar. p. 1669. *Etym. e cod. reg. 346. Annotat. p. 1036*) mit dem Tractat *Περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων*, und im gleichen Bestreben, Ordnung und Sicherheit in die Rechtschreibung zu bringen, wandte er sich wohl gegen Phrynichos und die Vorschriften der Attikisten (Suid. *Κατὰ Φρυνίχου*, Lobeck *in Phryn. p. 42*), wodurch er dem Antiattikisten im Cod. Coislinianus 345 einen bedeutenden Gewinn zuführte, sowie in 2 Büchern *Ἐθνικῶν* gegen die Gründer von geographischen und ethnographischen Lexicis. Steph. v. *Ταυίτης*. *Etym. M. p. 276.* Verwandten Inhalts waren wohl auch seine *Λύσεις προτάσεων τῶν Ἡρωδιανοῦ.* Oros mag vor anderen

erweisen, daß Herodians Autorität nicht unangefochten bestand, und daß in orthographischen und prosodischen Sachen eine Uebereinstimmung so wenig erzielt wie die Zahl der jüngeren Bearbeiter dieser Capitel groß war; auch bezeugen die Trümmer, daß Oros ein wichtiges Glied in der Kette der grammatischen Arbeit und Compilation bis auf die spätestens Etymologiker blieb. Bestätigte sich endlich die Richtigkeit des Citats Ὧρος ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ im *Etym. Florent. v. Κρεῖον*, so würde Oros wirklich die Bedeutung eines systematischen Commentators und Berichtigers Herodians gewinnen. Auch ist sein Antheil an den gelehrten Scholien zum Enchiridion Hephästions gesichert. Von ihm verschieden, jedoch unfern seiner Lebenszeit ist Oros aus Mendes *ὁ νεώτερος*, ein medicinischer Lehrdichter bei Galen. *de Antid. II, p. 77.* — Orion aus Theben in Aegypten um die Mitte des 5. Jahrhunderts, stammte aus einer Priesterfamilie und wirkte zu Alexandria und Constantinopel, hier zugleich als ökumenischer Grammatiker und Lehrer der Kaiserin Eudokia (Athenaïs). Marin. *Vit. Procli 8.* Tzetz. *Chil. X, 57 sq.* Er las aus älteren griechischen Dichtern eine seiner hohen Gönnerin gewidmete gnomologische Anthologie in 3 Büchern (Suid. *Ἀνθολόγιον γνωμῶν πρὸς Εὐδοκίαν*), deren Existenz in einem Codex Varsoviensis Fr. Passow nachgewiesen hatte. Hiermit läßt sich weder in Autorität (*Ὠρίων ὁ φιλόσοφος εἴρηκε*) noch in Gehalt das von Fr. Ritschl nach einem Apographon von Schubart e cod. Vindobonensi 221 edirte trübe Excerpt in Einklang setzen. Ritschl *Prooem. Bonn. 1839. p. 8 sq.* Demnächst sammelte Orion *Ἀττικὰς λέξεις* und ein noch im Summarium erhaltenes Lexikon *Περὶ ἐτυμολογιῶν* mit den doppelten Excerpten e cod. Darmstadino im *Etym. Gud. p. 611—617* und e codd. Parisinis 2610 und 464 bei Sturz *Etym. p. 173—184.* Was seine Autoren betrifft, so scheint Alles was an guter Doctrin aus Apollodor, Heraklides von Milet, Philoxenos, Herodian und herodianischen Epimerismen, seltener aus Apollonios Dyskolos und Irenäos aufgenommen ist, nur aus abgeleiteten Quellen, vornehmlich aus Oros ihm zugeflossen zu sein. Neue Zugaben stammten besonders aus Eudämons Orthographie und der Studie des Arztes und Grammatikers Soranos aus Ephesos unter Trajan und Hadrian *Περὶ ἐτυμολογιῶν τοῦ σώματος ἀνθρώπου.* Ritschl *de Oro p. 27 sq.* H. Kleist *De Philoxeno p. 22.* A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 211 sq.* Hiernach bemißt sich der Werth dieser Sammlung. Ebenso hastig wie unkritisch aufgelesen, reich an Zeugnissen alter Grammatiker, enthält sie neben einfältigen Etymologien die werthvollsten Beiträge zur Geschichte der grammatischen Studien und ist ganz in das Etymologicum Magnum, Gudianum und Angelicanum übergegangen, deren Bestand zur Emendation des erstaunlich entstellten Textes dient.

Oros und Orion: Fr. Ritschl De Oro et Orione, spec. historiae crit. grammaticorum Graec. Vratisl. 1834. Opuscc. Tom. I. A. Naber Praef. in Phot. lex. p. 97—103. — Orion: Ueber die Warschauer Handschrift der gnomol. Anthologie Fr. Passow im Ind. lectt. Vratisl. 1831. Opuscc. acad. p. 198—202. — W. Schneidewin Coniectanea crit. Orionis Theb. antholognomici tituli VIII. Nunc. prim. e cod. Vindob. editi, Gotting. 1839. — Fr. Ritschl

Orionis 'Ἀποφθέγματα e cod. Vindob., im Ind. lectt. Bonn. 1839. — Das Etymol. bildet Vol. III. der Etymologica Graec. ed. G. Sturz, Lips. 1820.

Proklos der Grammatiker, von Bedeutung in dieser Reihe als Verfasser der *Χρηστομαθεία γραμματική*, galt auf Grund einer älteren, von Photios *Cod. 239* und aus Photios von Suidas aufgenommenen irrthümlichen Notiz (*Πρόκλος ὁ Λύκιος · Χρηστομαθείας γραμματικῆς γ'*) bis auf H. Valesius *de crit. I, 20* für identisch mit dem Neuplatoniker des 5. Jahrhunderts. *Schol. Basil. in Greg. Naz. ap. Gaisf.* Suid. *v.* *'Εγκύκλιον · Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς ἐν μονοβίβλῳ Περὶ κύκλου ἐπικοῦ γράφας τῶν ποιητῶν διέξεισι τὴν ἀρετὴν καὶ τὰ ἴδια.* Durch G. Welcker Ep. Cyclus I, S. 3 fg. II, S. 508 fg. sind die Ueberreste dieses literarisch-mythographischen Handbuchs der alten Poesie, weil sie die Frucht reifer kritischen Studien in Literarhistorie und Grammatik und dem Geist und Charakter des phantastischen Neuplatonikers völlig fremd, auf dem Boden trefflicher Fachgelehrsamkeit aus guter Zeit stehen (Didymos), dem letzteren entzogen und einem der Homonyme zugewiesen, unter welchen Eutychius Proclus (Proculus) aus Sikka, Lehrer des Marcus Antoninus bei Capitolin. *Marc. 2* die nächste Berechtigung gewinnt. Die Chrestomathie umfaßte 4 Bücher. Das 1. Buch trug im einleitenden Theil allgemeine Lehrsätze über Stilarten und die Gattungen der Poesie vor und brachte die Biographien der 5 kanonischen Dichter, wovon nur die Homers erhalten ist (*Πρόκλου χρηστομαθείας γραμματικῆς τῶν εἰς δ' διῃρημένων τὸ ά*); das 2. Buch lehrte den epischen Kyklos kennen (Ueberschrift der Aethiopis, *χρηστομαθείας τὸ β'*), die Elegie, die iambische und melische Dichtung, im 3. und 4. Buch mußte die Tragödie, das Satyrspiel und die Komödie folgen. Aus den Excerpten der 3 ersten Bücher bei Phot. *Cod. 239* und den Auszügen aus zwei Homerhandschriften, dem Escorialensis, woraus C. Tychsen die Partien *Περὶ Ὁμήρου* und *Περὶ τῶν Κυπρίων*, und Venetus 484, woraus P. Siebenkees außer der Biographie Homers noch Bruchstücke der übrigen Gedichte veröffentlicht hat, vermag man kein richtiges Urtheil über den Reichthum des Originals zu gewinnen. Von goldenem Werth für die Kenntniß der Kykliker und kyklischen Epen (I, S. 75 fg.) genügen sie gleichwohl, in dem Verfasser einen klaren, kritisch geschulten Lehrer zu erkennen, der seine Nachrichten, Definitionen und Charakteristiken den besten Quellen entnahm.

Ausgaben: Vollständiger durch hinzugekommene Excerpte seit den Funden von C. Tychsen und P. Siebenkees, herausgeg. mit Noten von G. Heyne in Biblioth. der alten Lit. und Kunst, Bd. I. Stück 1. 2. 4., wodurch die älteren Ausgaben der Chrestomathie (ed. Fr. Sylburg mit Apollon. Dysk. Francof. 1590. 4., c. schol. edd. A. Schottius et J. Nunnesius, Hannov. 1615. 4.) entbehrlich gemacht sind. — ed. Th. Gaisford (mit Hephästion) Oxon. 1810. Edit. II. 1832. iterum ed. 1856. — Vollständigere Revision von Fr. Thiersch in Actt. philol. Monac. II, p. 572—590. — ed. J. Bekker (mit Tzetzae Homerica) Berol. 1816. und mit Supplementen vor den Schol. in Iliad. Ausg. Vol. I, p. 1. sq. — ed. R. Westphal in Scriptt. metric. Graec. Vol. I. — G. Dunn De fragmentis e Procli chrestomathia excerptis, quae insunt in cod. Veneto et Scorialensi, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 98. — Ueber einen (3.) Cod. Parmensis CCII. 33 H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 141. fg. — —

Beiträge zur Lösung des Problems von L. Preller in der Hall. Lit. Zeit. 1837. S. 107 fg. und G. Bernhardy Griech. Liter. 2. Bearb. II, 1. S. 189. 191. fg.

Alexander von Kotyäon (ὁ Κοτυαεύς), Sohn des Asklepiades, Lehrer des Kaisers Marcus, ein vielunterwiesener Grammatiker unter Hadrian, vereinte die glänzendsten Lehrgaben mit einer Fülle von Gelehrsamkeit, mit Scharfsinn und dem beredten Mund des Sophisten. Beliebt und geehrt seines trefflichen Charakters wegen, durch Verdienste um Schule und Unterricht ein Muster seiner Zeit, starb er als Wohlthäter seiner Vaterstadt, deren Ruhm als einer vornehmen Bildungsstätte Phrygiens durch ihn begründet war, im hohen Greisenalter mitten unter den gewohnten Beschäftigungen. Die Kotyäer volirten ihm heroischen Cult und hielten seine Familie in hohen Ehren. Seine Bedeutung, die mehr im Förderniß der Gelehrsamkeit durch Wort und Empfehlung als durch gelehrte Arbeit lag (*συνέγραψε βιβλία ἀριθμοῦ χρείττω*), setzt der *Ἐπιτάφιος* seines Schülers Aelius Aristides *Orat. XII. Opp. Tom. I, p. 134 sq. Dind.* in ein glänzendes Licht. Steph. *v. Κοτυάειον.* Seinen Ruf verbreiteten vornehmlich die feinen Exegesen der classischen Autoren (*orat. p. 742*), wobei er nicht allein Schiedsrichter der edelen Rede (Antonin. *Comment. I, ∬ 10.* Eustath. *in Il. λ' 514*) sondern zugleich Texteskritiker war. So durfte er, die Fehler in Dialekt bei Herodot minder dem Historiker selbst als dem Abschreiber aufbürdend (*παρεμβαλόντι τὰ ἰῶτα*), dem Porphyrios für einen Diorthoten Herodots gelten. Porphyr. *Quaestt. Hom. 8 sq.* H. Stein *Vind. Herod. p. 17 sq.* Vermuthlich waren seine Ansichten über Puncte der Grammatik (Crameri *Anecd. Oxon. IV, pp. 274. 416*), Kritik und Exegese in den (mindestens 10) Büchern *Παντοδαπῶν* vereint. *Etym. M. p. 276. Schol. in Il. ξ' 241.* Seine an Didymos erwachsenen Studien über Homer (*Ὁμηρικὴ συγγραφή* Aristid., *Ἐξηγητικῶν ά, β'* Porphyr. *l. l. 7*), wovon mehrere Proben aus homerischen Scholien vorliegen, bildeten wohl keinen zusammenhängenden Commentar. C. Lehrs *Quaestt. ep. p. 8—16. Analectt. p. 429.* M. Schmidt *Didymi fragm. p. 275* sucht ihm den *Βίος Εὐριπίδου* zu vindiciren. — Ein Problem bleibt außer anderen Namensverwandten auch der im Mediceus vom *Schol. Apollon. Rh. I, 551* citirte Alexander *ἐν τῷ ά τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων.*

Luperkos der Grammatiker aus Berytos liefert noch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ein Beispiel von freier Forschung in Grammatik. Nächst einer literarhistorischen Studie *Κτίσις τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου*, einer dialektologischen *Περὶ τῆς Καρίδος*, einer lexikalischen im attischen Sprachschatz (*Ἀττικαὶ λέξεις*) existirte von ihm eine Grammatik, die von namhaften Specialforschungen erfüllt oder begleitet war: *Περὶ τοῦ παρὰ Πλάτωνι ἀλεκτρυόνος*, *Περὶ τοῦ ταώς* d. h. über Accentuation und Interaspiration (attisch *ταῶς*, Fr. Osann *Quaestt. Hom. part. II, p. 12 sq.*), 3 Bücher über die Partikel *ἄν* und 13 Bücher *Περὶ γενῶν ἀρρενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων*, worin er einer Notiz des Lexikographen zufolge Herodian auf vielen Puncten selbständig bekämpft und berichtigt haben muß. G. Bern-

hardy *Addend. ad Suid. v. Λούπερχος.* Choerob. pp. 339. 350. *ad Theodos. pp. 1320. 1376.*

Vereinzelt steht der stückweise noch erhaltene Dositheus Magister, ein griechischer Grammatiker und Lehrer in Rom um 207 n. Chr. Cf. Phot. *Cod. 230.* Sein in neuerer Zeit von dem Rechtsgelehrten Cujacius in St. Gallen entdecktes Werk Ἑρμηνευμάτων s. interpretamentorum libri III, eine Chrestomathie für griechische Rechtscandidaten, die einen sprachlichen Cursus des Lateinischen machen wollten, enthält im ersten Buche eine lateinische Grammatik, im zweiten ein lateinisch-griechisches Lexikon, in dem wegen der juristischen Stücke für die Prüfung der römisch-rechtlichen Quellen vorzüglich wichtigen 3. Buche eine Sammlung vermischten Inhalts, darunter Aussprüche und Bescheide Hadrians, denen eine lateinische Uebersetzung beigefügt ist (*Hadriani sententiae et epistolae*), das werthvolle, von einigen dem Rechtsgelehrten Ulpianus beigelegte Fragment juridischen Inhalts de iuris speciebus et manumissionibus, äsopische Fabeln, Bruchstücke aus Hygins *Poeticon astromicon*, die auf Eratosthenes zurückführen, und ein Excerpt aus der Ilias. Das Ganze giebt Aufschluß über die Methode des sprachlichen Lehrganges, wie sie etwa später nach Verbindung der grammatischen mit den Juristenschulen in Rom und Berytos gehandhabt wurde. Vgl. C. Lachmann über Dositheus S. 18.

Dosithei Magistri interpretamentorum libri III. Ad fidem codd. MSS. Vossiani, Sangallensis et Scaligerani atque edit. librorum ope nunc prim. ed., comment. indicibusque instr. E. Boecking, Bonn. 1832. — Das Lexikon gab H. Stephanus heraus: Glossaria duo ad utriusque linguae cognitionem etc. Par. 1573. Fol., auch M. H. Goldast, Genev. 1601. — das juridische Fragm. ed. M. Roever Fragm. veteris ICti, LBat. 1739. — A. Schilling De fragm. iur. Roman. Dositheano, Lips. 1819. — Art. grammat. ex cod. Sangallensi ed. H. Keil, Universitätsschr. Halle 1871. — C. Lachmann Versuch über Dositheus, Berl. 1837. 4. — E. Dirksen Die römisch-rechtlichen Quellen des Magister Dositheus, Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. 1857.

Eine lange Folge mehr oder minder bedeutender Grammatiker und Commentatoren, deren Zeit und Nachlaß von Schriften zum größeren Theil unbezeugt, ungesichert oder nicht nachweisbar ist, liest man aus Herodian, aus Athenäos und Scholien zusammen. Manches Verdienst trifft folgende Namen. Antiochos aus Alexandria, vielleicht bereits im alexandrinischen Zeitraum, hinterließ ein Buch *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν.* Athen. XI, 482. — Demosthenes Thrax, Metaphrast der Ilias *πεζῷ λόγῳ* und der Theogonie Hesiods, dazu Verfasser einer Studie *Περὶ διθυραμβοποιῶν* und Epitomator der Epigramme des Damagetos aus Heraklea, lieferte dem Eustathios *Μεταβολὰς Ὀδυσσείας* in eleganter Abfassung. Suid. *v.* Valcken. *de schol. in Hom. 13. 14. Opuscc. II, p. 116.* — Kallias aus Mitylene, Commentator des Alkäos und der Sappho. Athen. III, 85. Cf. Strab. XIII, p. 618. — Zenon von Myndos, durch demosthenische Studien bekannt aus Steph. Byz. und Zenob. II, 30. Dindorf *Praef. schol. Demosth. p. 19.* — Histiäos, zwei Grammatiker dieses Namens,

von welchen der eine aus Amisos, Lehrer des älteren Tyrannion, unter Lucullus gefangen zu Rom lebte, der jüngere als Verfasser eines Cento und als Nachahmer der hesiodischen Eöen verspottet wird. Lucian. *Conviv.* und *Lapith. 17. 41.* — — Aus Herodian treten, allermeist in prosodischen Sachen erwähnt, noch hinzu: Aeschrion *Prosod. Il. λ' 239. Schol. Vatic. Eurip. Troad. 225.* Eustath. p. 481. F. Näke *Choeril. p. 192 sq.* Schneidewin und M. Schmidt im Rhein. Mus. N. F. IV, 476 fg. VI, 602 fg. — Dionysios von Sidon bei Herodian. *Pros. Il. ά 364. β' 269. έ 138.* Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 166.* Von ihm verschieden Dionysios der Exeget des Euripides, genannt in Subscriptionen zu Orest und Medea (*παραγέγραπται ἐκ τοῦ Διονυσίου ὑπομνήματος ὁλοσχερῶς καὶ τῶν μικτῶν*), verschieden auch Dionysios der Phaselit, der *ἐν τῷ Περὶ ποιητῶν* (*Περὶ συγκρίσεως τῶν Ἀράτου καὶ Ὁμήρου περὶ τὰ μαθηματικά*) und *Περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως* citirt wird. *Vit. Arati pp. 61. 59 Westerm.* A. Meineke *Analectt. Alexandr. p. 173. Com. II, p. 1240. Hist. crit. com. p. 16.* H. Keil im Rhein. Mus. VI, S. 130 fg. Dionysios *ὁ τοῦ Φιλοξένου* im *Etym. Florent. v. Ἄρπυς.* Dionysios der Opsartytiker Athen. VII, 326. Auch wird das *Ὑπόμνημα εἰς Ἡσίοδον* bei Suid. *v. Διονύσιος Κορίνθιος ἐποποιός* einem anderen homonymen Grammatiker zuzuweisen sein. A. Mai *in Front. p. 94.* Dionysios aus Utica, Verfasser von mindestens 6 Büchern über den Landbau. Athen. XIV, 648. Ueber die lange Reihe der gelehrten und schriftstellernden Dionyse Moersius *De Dionysiis*, Ionsius *De scriptt. hist. philos. III, c. 8.* Fabricius *Bibl. Gr. IV, p. 405—413. Harl.* Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 885.* G. Bernhardy *De Dionys. perieg. p. 460 sq.* und G. Kühn *Scriptt. medici. Addit. XIV.* — Nikias bei Herodian. *Pros. Il. β' 717. Odyss. ά 109.* Porsilos der Hierapytnier *Pros. Odyss. γ' 444.* Proteas *Il. σ' 410.* Hermapias *ibid. δ' 235.* Leptines *φ' 731.* Theodoridas *Pros. Odyss. γ' 444.* Aristokles *Π. διχρόν. p. 299*, Verfasser einer Schrift *Περὶ διαλέκτων.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 231. III, 298.* — Pindaros der Grammatiker in einer trivialen Etymologie in Bekkeri *Anecd. p. 790.*

Heraklit, ein Anhänger der stoischen Doctrin vermuthlich aus dem augusteischen Zeitalter, gilt für den Verfasser der *Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*, einer im Interesse der Moral und Theologie unternommenen, gegen Plato polemisirenden Studie, welche das Princip der physikalischen Deutung der Mythen und Götter an Ilias und Odyssee popular darstellt. Nach Beseitigung willkürlicher und unwahrscheinlicher Combinationen, wonach hierin die von Diog. L. V, 88 verzeichneten *Λύσεις Ὁμηρικαί* des Peripatetikers Heraklides Pontikos erhalten, oder daß sie ein Werk des Porphyrios seien, dessen Abhängigkeit in Denk- und Darstellungsweise von jenem erhellt, darf jetzt für gesichert gelten, daß Heraklit (Eustath. *ad Od. δ' 450. cf. τ' 163. ὁ Ἡράκλειτος, οὐχὶ ὁ σκοτεινός, ἀλλ' ἕτερός τις ὁ τοῖς ἀπίστοις προθέμενος ἐμφῆναι πίστιν.* Tzetz. *ad Lycophr. 176)* weder den Standpunct einer streng wissenschaftlichen Philosophen- noch Philologen-

schule einnimmt, daß sein *ἀλληγορικὸς τρόπος*, über dessen Bedeutung er selbst im Eingang ausführlich berichtet, verschieden von der *ὑπόνοια* oder *θεραπεία μύθων* der älteren Interpreten (II, S. 92), noch neu und wenig verbraucht erscheint, daß endlich der Stil, der frisch von rhetorischen Eleganzen gehoben, der festen Technik wie des Farbenschmucks der Sophistik ermangelt, als äußerste Grenze das 1. Jahrhundert n. Chr. verstattet. Außer Eratosthenes, Apollodor, Krates und Herodikos wird *c. 12* das Zeugniß des Milesiers Alexander Lychnos herangezogen, Verfassers einer Geschichte des marsischen Krieges. Trotz aller Sorgfalt, die G. Cobet auf Vergleichung der Handschriften verwandt hat, darunter mehrere Vaticani und ein Oxoniensis, auch in der neuesten Ausgabe E. Mehlers noch immer in übler Textesverfassung, gewinnen die Allegorien, der Ausdruck enthusiastischer Bewunderung für diese Kunst, als eine der Hauptquellen für allegorische Erklärung der folgenden Jahrhunderte bis auf Eudokia (Tzetz. *ad Lycophr. 176.* Mehler *Praef. p. 9*) durch den Vergleich mit übereinstimmenden Stücken und Notizen im *Βίος Ὁμήρου*, bei Porphyrios und dessen Epitomator Eustathios ein besonderes Interesse. Auf das Zeugniß des letzteren ist dem Heraklit auch das von L. Allatius edirte Büchlein *Περὶ ἀπίστων* beigelegt, eine Compilation von 39 Wundererzählungen aus verschiedenen mythographischen Sammlern. E. Miller im *Iourn. des Sav. 1839. p. 714.* Da indeß weder feststeht, daß Eustathios unter den zahlreichen Machwerken gleichen Titels und Inhalts gerade diese Schrift gemeint hat, da auch die Wahl der in beiden Büchern behandelten Stoffe sowie die Art der Darlegung und der Stil sehr abweichend erscheint, so muß die Identität der Verfasser abgelehnt werden. Fr. Osann *Heracliti Allegg. Hom. p. 4 sq.*

Ausgaben: Beide Schriften sind vereint mit anderen Stücken bei Th. Gale Opuscc. mythol. und in A. Westermanns Μυθογράφοι. — Allegg. Hom.: Edit. pr. ap. Aldum (mit Paläphatos u. a.) Venet. 1505. Fol. — unter dem Titel Ἡρακλείδου τοῦ Ποντικοῦ lat. per C. Gesnerum, Basil. ap. Oporinum 1544. — c. Gesneri vers. lat. iterum ed. N. Schow. Acced. eiusd. Comment. crit. et Epist. G. Heynii, Gotting. 1782. — ad fid. cod. Vatic. 871 ed. P. Matranga in Anecd. Gr. P. I. Rom. 1850. ohne kritischen Werth. Vgl. E. Mehler in Mnemos. I, 1852. p. 132. — nach Cobets handschr. Apparat emendirter durch E. Mehler, LBat. 1851. — deutsch von G. Schultheß, Zür. 1799. — — Notizen über die Handschriften von Fabricius Bibl. Gr. I, p. 194. Harl. Holstein Epist. ad Boisson. p. 12. J. Cramer Anecd. Oxon. Praef. p. 7. Mehler in der Praef. der Ausg. und in Mnemos. I. l. — — Beiträge (s. Heraklides Pont. II, S. 270) von B. Hase in G. Bredovii Epist. Parisienses, Lips. 1812. p. 243 sq. und R. Hercher im Hermes I, S. 228 fg. im Philol. VII. X. — — De incredibilibus: Edit. pr. L. Allatii, in Excc. Sophist. et Rhet. p. 1 sq. — c. Anonymi De incredibilibus lib. in usum schol. gr. et lat. ed. H. Teucher, Lemg. 1796. — — Fr. Osann Heracliti Allegg. Hom., in Quaestt. Hom. part. V. Gissae 1856.

Eine besondere Bedeutung gewinnt durch Allgemeinheit, durch Dauer und die Theilnahme hervorragender Philosophen, Aerzte und Grammatiker die Bearbeitung der Werke des großen Asklepiaden von Kos Hippokrates, der aus dem Verein von Empirie und Theorie, durch unausgesetzte scharfe Beobachtung und durch die Gründlichkeit seiner philosophischen Forschung, gemäß seinem Wahlspruch *ἰατρὸς φι-*

λόσοφος ἰσόθεος, die medicinische Wissenschaft in großartiger Anlage begründet hatte. Sein Schriftennachlaß war frühzeitig von den Ptolemäern und Attalen gesammelt und, freilich mit viel eingeschlichenem Gut, mit zahlreichen Zusätzen und Fälschungen dem Studium zugeführt worden. Im ionischen Dialekt verfaßt, durch Schärfe und Gedankenfülle, durch Einfachheit und Kürze und wiederum durch Dunkelheiten, glossematische und tropische Ausdrücke ein Object gelehrter Studien aller Art, für Texteskritik, für sachliche und formale Exegese, für Lexikologie und Metaphrasirung (Nikander aus Kolophon), waren sie nach dem Zeugniß Erotians von keinem unter den berühmteren Grammatikern gänzlich übergangen worden. *Glossar. Hippocr. p. 12 Fr. τῶν δὲ γραμματικῶν οὐκ ἔστιν ὅστις ἐλλόγιμος φανεὶς παρῆλθε τὸν ἄνδρα.* Noch bezeugen in Ueberresten und Trümmern den Umfang und Charakter der gelehrten Arbeit zwei Biographien ohne Werth, die eine unter dem Namen des Ephesiers Soranos unter Trajan und Hadrian, des Verfassers eines großen literarhistorischen Werks *Βίοι ἰατρῶν καὶ συντάγματα* in 10 Büchern (Suid. *v. Σωρανός. Schol. Oribasii* in A. Mai *Collect. scriptt. Vatic. Tom. IV, p. 11.)*, die Commentare Galens, eines der namhaftesten unter den jüngeren Exegeten, die Scholien des Apollonios aus Kition, des Stephanos, Palladios, Theophilos Protospatharios, Meletios, Damaskios u. a., endlich die Glossare Erotians, Galens und das sogenannte Lexicon Herodoteum. Ihm folgte die Bewunderung zahlreicher Völker des Alterthums und des Mittelalters, deren Vertreter in medicinischer Wissenschaft und Literatur in lateinischen (zum Theil altlateinischen zwischen dem 6. bis 8. Jahrhundert), syrischen, arabischen und hebräischen Uebertragungen den Ruhm und die Weisheit des Hippokrates vererbten, sein Studium in medicinischen Schulen des Orients und Occidents pflegten (Alexandria, Pergamum, Laodikea, Rom, Salerno, Dschondisapur in Persien, Toledo) und die vorhandene Sammlung echter und unechter Schriften des alten Meisters der modernen Kritik erhielten. Mit den Angaben Erotians verbunden, kommen nun folgende Thatsachen aus Galen zur Uebersicht. Die ältesten Handschriften einer Recension des Hippokrates, die Galen kannte (*τὰ παλαιότατα τῶν Ἱπποκράτους ἀντιγράφων*), waren vor 300 Jahren geschrieben; ihre Lesarten stimmten im Ganzen mit den Anführungen der frühesten Exegeten überein, worunter die beiden Empiriker Zeuxis (II, S. 254) und Herakleides den ganzen Hippokrates, Herophilos aus Chalkedon um Ol. 120, 1. 300 und sein Schüler Bakchios aus Tanagra, ein Zeitgenosse Aristarchs, die ersten Commentatoren der *Ἀφορισμοί*, und Asklepiades aus Prusa um 110 v. Chr. nur einzelne Werke desselben erklärten. Mit Exegese hippokratischer Glossen war zuerst Xenokrates von Kos vorgegangen, demnächst Herophilos und Bakchios, dessen Sammlung in 3 *συντάξεις* mit der Interpretation zugleich zahlreiche Dichterstellen als Belege in Parallele zog. Sein Glossar lag im Auszug des Kreters Epikles (legendum videtur *παρ' Ἐπικλέους τοῦ Κρητός, ἐπιτεμομένου τὰς Βακχείου λέξεις*) mit Weglassung der Erklärung, die Aristarchs Methode und Exegesen im Hippokrates sich aneignete, und des gelehrten Beiwerks dem Erotian vor. Erotiani *Glossar. Hippocr. p. 404*

Fr.: τὰς γλώττας ἂν ἐξηγήσαιτο μόνας, ὥσπερ ὁ Ἡρόφιλος ἐποίησε καὶ Βακχεῖος, Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ τὸ πλῆθος αὐτῷ τῶν παραδειγμάτων ἀθροίσαντος. Mit den Lesarten der erklärenden Hülfsmittel jene Handschriften vergleichend, gewann Galen, minder aus philologischem Interesse als um der Commentirung willen an diese Arbeit geführt, die Ueberzeugung, daß die Unzahl der Interpolationen erst von jüngeren Editoren herrühre, von Dioskorides aus Anazarba, dem Verfasser des Werks de materia medica unter Kaiser Nero, und von Artemidor mit dem Beinamen Kapiton, in deren Gesammtausgaben der Text nach Willkür und subjectivem Gefallen geändert und gefälscht war. Galen. *in Hippocr. Κατ' ἰητρεῖον p. 2* ὥστε θαυμάζειν ἐπῆλθέ μοι τὴν τόλμαν τῶν χθὲς καὶ πρώην τὰ ὑπομνήματα γραψάντων ἢ πάντων Ἱπποκράτους βιβλίων ἰδίαν ἔκδοσιν πεποιημένων, ἐξ ὧν εἰσι καὶ οἱ περὶ Διοσκουρίδην καὶ Ἀρτεμίδωρον τὸν ἐπικληθέντα Καπίτωνα, πολλὰ περὶ τὰς ἀρχαίας γραφὰς καινοτομήσαντες. Villois. *Anecd. Gr. p. 136. Not.* G. Cobet in der *Mnemos. VIII, p. 436. IX, p. 21 sq.* Anschließend an Ermerius *Prolegg. ad Hippocr. p. 125*, der verletzt durch die schlimme, lückenhafte und sinnermangelnde Textverfassung der Commentare, bei Galen kritisches Vermögen vermißt und zu einer ungünstigen Aufnahme neigt, hat der holländische Gelehrte über die Leistungen des pergamenischen Arztes in Texteskritik und Erklärung ein scharfes, dahin präcisirtes Urtheil verbreitet, daß Galen auch keine ausreichend genaue Kenntniß der alten Gräcität mitgebracht habe. Ohne Zweifel ermangelt Galen in der Kritik und Exegese seines Autors des umsichtigen, combinirenden Blicks eines zünftigen Grammatikers, seine Methode der Sicherheit, Klarheit und Strenge sprachlicher Grundsätze, eine Summe seiner Observationen der reifen Einsicht des geübten Sprachforschers; doch hat er, geleitet von der überzeugenden Nothwendigkeit, das überkommene Erbtheil zu sichern und reiner der Wissenschaft zu erhalten, die Varianten und mit minutiöser Sorgfalt die Verderbnisse des hippokratischen Textes in ihren Quellen geprüft, ihn selbst auf zahlreichen Puncten beleuchtet und berichtigt, echte — er erkannte nur 11 Schriften als hippokratisch und ursprünglich an — von unechten Werken unterschieden *(Praef. ad lib. VI. Epidem.)*, als Exeget mehrerer Bücher mit gewöhnlichen Observationen ein geschmackvolles und richtiges Urtheil nur bisweilen in zu breiter Auslassung verbunden, als Interpret hippokratischer Glossen das Studium und die Lectüre des Meisters, soweit es einem besonderen Zweck entsprach, befruchtet, der Form aber, Gegner der attikistischen Akribie, als Fachmann keinen höheren Werth beigemessen. Seine Stellung zu den Attikisten bezeichnete die Studie Πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας τοῖς σολοικίζουσι τῇ φωνῇ (Lobeck *in Phryn. p. 760 sq.*), und keinem andern Zweck als die Unhaltbarkeit der strengen attikistischen Forderungen nachzuweisen, dienten vermuthlich seine Erläuterungen der Sprachschätze des Aristophanes, Eupolis, Kratin und anderer Komiker neben 48 Büchern Ἐξηγήσεις τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς συγγραφεῦσιν ὀνομάτων. *De propr. libris c. 18. De ord. librorum p. 61. Kuehn:* Περὶ τῶν παρὰ Κρατίνῳ πολιτικῶν ὀνομάτων 2, τῶν παρ' Εὐπόλιδι 3, τῶν παρ' Ἀριστοφάνει 5 Bücher, τῶν ἰδίων κωμικῶν ὀνομάτων παραδείγματα in einem Buch. Die andere Seite der commentirenden Thätigkeit Galens betrifft die Philosophie.

Sprache und Sprachreichthümer des Hippokrates (Fabricius Bibl. Gr. Tom. VI, p. 233 sq.): F. Lobeck Quaestt. ionicarum liber, quo novam Hippocratis edit. indicit auctor. Fasc. I. Regiom. 1850. und sein Beitrag zur Kenntniß des Dialekts im Philol. VIII, S. 14—48. Ueber den Gebrauch der Partikeln eine Diss. von H. Kühlewein, Götting. 1870. — Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocr. s. unter den Glossographen § 40. — — Commentatoren und Scholiasten: C. Preu De interprett. Hippocratis Graecis, Altorf. 1795. C. G. Kuehn Opuscc. acad. II. Z. Ermerius Prolegg. in Hippocr. et aliorum medic. vett. reliqu. Vol. I. Ultrai. 1859. und G. Cobet in Mnemos. VIII, p. 436. IX, p. 21 sq. — Apollonii, Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Ioannis aliorumque Scholia in Hippocr. et Galen. e codd. MSS. prim. ed. R. Tietz, 2 Voll. Regiom. 1834. — Scholia ined. in Hippocr. ed. C. Daremberg, in Archives des missions scient. Par. 1852. — Zur Literatur der Uebersetzer (II, S. 49): Chr. Schneider im Ind. lectt. Vratisl. 1840. und V. Rose Anecd. Gr. et Graecolat. 2. Heft 1870. S. 115 fg. — — Galen als Kritiker und Exeget des Hippokr.: Z. Ermerius Prolegg. in Hippocr. und Cobet in Mnemos. VIII. IX, p. 21—48. 68—86.

2. Die Glossographen und Gründer rhetorischer Wörterbücher.

40.

Eine Reihe von Lexikographen (II, S. 93), die Suidas nützte, vor dessen Lexikon, wozu H. Schäfer in Dionys. Hal. de compos. verb. p. 70 sq. und G. Bernhardy Commentatt. de Suidae lex.; von anderen, die Hesychios auszog, die Epist. ad Eulogium, worüber H. Weber im Progr. Weimar 1865. und M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 60 sq. — Ein Verzeichniß der Lexikographen, welche Photios einer flüchtigen Beurtheilung würdigt (II, S. 324), bei Fabricius Bibl. Gr. Tom. VI, p. 244 sq. — Ueber ihren Nutzen A. Ernesti De glossariorum Graec. vera indole et recto usu in interpret. Lips. 1742. 4. vor Albertis Hesych. — Zur Geschichte der glossographischen und lexikalen Literatur M. H. E. Meier Commentat. de Andoc. VI, 2. VI, 3—12 De lexicis rhetoricis (Opuscc. acad. Vol. II.), eine unentbehrliche Arbeit, welche das Material nach Stoffen und Autoren summarisch geordnet, für einzelne Namen zugleich die Fragmente bringt, zu verbinden mit den Leistungen von D. Ruhnken, C. Valckenaer, G. Bernhardy, F. Ranke, Fr. Ritschl, M. Schmidt, G. Cobet, A. Naber, A. Nauck und E. Miller für einzelne Lexikographen. — Zur Synonymik W. Wiehe De vestigiis et reliquiis synonym. artis, Diss. Havn. 1856.

Unter dem Namen eines Lesbonax (II, S. 145) hat Valckenaer mit Ammonios und Cramer *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 270 sq.* beachtenswerthe Trümmer (*Ἄνθη καὶ Διάλεκτοι*) aus einem Codex Bodleianus mitgetheilt, die vornehmlich Abweichungen und Sonderheit in Structur und Casusgebrauch betreffen.

Neoptolemos von Parium in Kleinmysien aus unbestimmter Zeit, vielleicht noch vor Augustus, vorzugsweise *ὁ γλωσσογράφος* zubenannt (Eustath. *in Il. ί 377)*, verfaßte zu Homer und anderen Dichtern ein größeres Werk *Γλῶσσαι*, das Herodian kannte. *Pros. Il. ώ 235.* 2. Buch bei Athen. I, 476. Ein Abschnitt erläuterte phrygische Glossen. Achill. Tat. *ad Arati Phaenom.* in Petavii *Uranol. p. 120 ὡς N. ἐν ταῖς Φρυγίαις φωναῖς.* Ungewiß bleibt, ob er derselbe Theoretiker ist, aus dessen Schriften Horaz für seine

Ars poetica gewann. Daß er zugleich Dichter war, erweist das Citat des Athen. III, 82 *Νεοπτόλεμος ὁ Παριανὸς ἐν τῇ Διονυσιάδι*, womit sich eine Bearbeitung von Epigrammen verträgt. Athen. X, 454. Meineke *Analectt. Alexandr. Epim. V.* Meier *De lex. rhett. Opuscc. acad. II, p. 33.*

Apollonios, Sohn des Grammatikers Archibios und Lehrer des Didymos (und Apion Suid. *v. Ἀπίων*, dagegen Lachmann *Babr. p. 11*), war Gründer eines Lexikons zu Homer in alphabetischer Ordnung. Suid. *v. Ἀπολλώνιος Ἀρχιβίου· Περὶ λέξεων Ὁμηρικῶν. Schol. Apollon. Rhod. I, 154.* Choerob. *Orthogr. p. 242.* Denselben Apollonios meint wohl *Etym. Orion. v. Σοφιστής· Ἀπολλώνιος ἐν ἐξηγήσει τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν.* Mit seinem Namen schmückte und autorisirte man ein Wörterbuch, das im 15. Jahrhundert aus einer in Accent, Orthographie und Spiritus von Fehlern wimmelnden Handschrift der Bibliothek zu St. Germain aus dem 11. Jahrhundert (codex Sangermanensis, jetzt in Paris Coislinianus 345) ans Licht gezogen und von Villoison zuerst veröffentlicht ist: *Ἀπολλωνίου Σοφιστοῦ λεξικόν.* Wiewohl nichts zur Annahme berechtigt, daß in dieser Verstümmelung mit Interpolationen aus später Zeit der alte Apollonios erhalten sei, sein Nutzen für die Erklärung der homerischen Glossen ist dennoch bleibend. Quelle waren für die ursprüngliche Abfassung vermuthlich Apion, der jüngste unter den citirten Gewährsmännern, und Heliodor. Das Werk steckt zum größten Theil, jedoch minder treu im Hesychios (Ruhnken *Praef. in Hesych. p. 26*), und auch Suidas nützte ihn. Cf. Suid. *v. Μετά.* Villois. p. 455.

Edit. pr. d'Ansse de Villoison. Apollonii Soph. lexicon Iliadis et Odysseae, 2 Voll. Par. 1773. 4. — repet. et illustr. H. Tollius, LBat. 1788. — mit erneuter Collation des Coislinianus kritisch ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1833. — Meier De lex. rhett. V. Opuscc. acad. II, p. 52-54. — Ueber die durch ihren reichen Bestand an Wörterbüchern (Apollonios, der sogenannte Herodot, Timäos, Möris, Excerpte aus Phrynichos und mehrere andere) und Hülfsschriften, wie sie Byzanz in den Zeiten des Photios nützte, ausgezeichnete Handschrift Villoison p. 48. Ruhnken Praef. in Tim. p. 18. Pierson Praef. ad Moerid. p. 9. Den Inhalt verzeichnet L. Bachmann Anecd. Graec. I. Notit. Cod. p. 5—12. und M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 43 sq.

Pamphilos aus Alexandria unter Kaiser Tiberius und später hat seinen Namen in zahlreichen Bruchstücken aus indirecter Ueberlieferung bis auf die Studien der Neuzeit in Lexikologie und Dialektologie vererbt. Sein Hauptwerk *Λειμών*, bei Suid. *v. 2 Πάμφιλος* mit dem erklärenden Zusatz *ἔστι δὲ ποικίλων περιοχὴ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων*, schüttete in alphabetischer Folge, wozu der Grammatiker Zopyrion die Buchstaben *ά* bis *δ'* geliefert hatte, ein ebenso reiches wie treffliches Material aus. Der Umfang dieses von Herodian benutzten, von Diogenian auf 5 Bände, von Julius Vestinus auf 4 Bücher herabgesetzten, in Excerpten bei Athenäos und aus Diogenian bei Stephanos aus Byzanz vorliegenden Lexikons muß 95 Bücher bei Weitem überschritten hatten, wenn er z. B. die

Λέξις τραγική des Didymos in ihrer Gesammtheit aufgenommen hatte. M. Schmidt *Praef. Hesych. p. 61* ging im Anschluß an F. Ranke auf Grund dieser Thatsache und eines Zeugnisses bei Suid. *v. Διογενειανός* (*ἐπιτομὴ δ' ἐστὶ τῶν Παμφίλου λέξεων βιβλίων πέντε καὶ τετρακοσίων καὶ τῶν Ζωπυρίωνος*), womit Eudoc. p. 133 übereinstimmt, auf 450 Bücher hinauf, wobei nur das Bedenken besteht, ob diese *Γλῶσσαι ἤτοι λέξεις* bei Suidas mit den *'Ονόματα* bei Athenäos identisch und zu einer Sammlung vereinigt waren. Athen. IX, 388. XIV, 650 *Πάμφιλος ἐν τοῖς Περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν*, dagegen III, 89. VIII, 360 *ἐν τοῖς Περὶ ὀνομάτων*, II, 53. III, 85 *ἐν τοῖς Περὶ γλωσσῶν*. Fragmentsammlung und Conspect aus Athen. *lib. I—VI.* bei Schmidt *l. l. p. 61—83.* Zu dieser Lese auf reich befruchteten Fluren hatten die namhaftesten Lexikographen, Aristophanes aus Byzanz lakonische wie achäische Glossen und Wortschätze, Klitarch phrygische, Hermonax kretische, Diodor italische, Apollodor aus Kyrene paphische, Theodor attische (M. Schmidt *Didymi fragm. p. 37. Prolegg. p. 13*), Timachidas und Amerias makedonische, Epänetos oder sein Epitomator Artemidor *γλώσσας ὀψαρτυτικάς*, Nikander aus Kolophon, Silen, Patrokles, Didymos und Apion Vorräthe allgemeiner wie besonderer Art aus Prosaikern, vorzugsweise aber aus Dichtern beigesteuert. In dieser vollen Zurüstung mit allerlei formaler und sachlicher Erudition, mit Sprüchwort und Sentenz und mit den gelesensten Zeugnissen und Erklärungen excerpirte den Pamphilos Diogenian und wurde für Hesychios *πρῶτον καὶ μέγιστον πλεονέκτημα*. Eine Reihe von Bruchstücken aus Herodians Prosodie zur Ilias und dem Etymologicum Magnum bei Ranke *De Hesych. p. 120—129* flossen zugleich aus anderen Schriften des Aristarcheers, worunter Suidas eine Grammatik und Commentare zu Nikander (*Εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα 'Οφιακά*) namhaft macht. Auf die Hypothese der Existenz einer homerischen Prosodie von Pamphilos, die Herodian vorgelegen, wird man besser verzichten. Ranke *De Hesiodi Opp. et D. p. 126. De Hesych. p. 120 sq.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 29.* Mit Recht unter den jüngeren Grammatikern ausgezeichnet, erscheint Pamphilos, ein strenger Vertreter der Analogie Aristarchs gegen das anomalische Sprachprincip der Pergamener (II, S. 83 fg. — Athen. *Ind. Auct. vv. Pamphilus, Panaetius ed. Schweigh.*), recht eigentlich als Sammler und Redactor der lexikalischen Arbeit aus älteren wie gleichzeitigen Wörterbüchern und Commentaren, und ist für unsere Kenntniß der Dialekte noch in Trümmern reich und interessant. — Auf die Verwechselung mit Homonymen läßt zuletzt der Artikel des Suidas schließen. Dem Maler aus Amphipolis, Lehrer des Apelles, können unbedenklich die Schriften *Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων* und die alphabetischen *Εἰκόνες* zugewiesen werden. Suid. *v. 'Απελλῆς* · Cic. *de orat. III, 21.* Plin. XXXV, 76. Hemsterh. *in Aristoph. Plut. p. 113.* Den Platoniker Pamphilos hörte Epikur auf Samos. Diog. L. X, 14. Cic. *de nat. d. I, 26.* Ein Arzt dieses Namens (*γραμματικὸς ὤν*), Verfasser einer aus Hippokrates bereicherten *Πραγματεία περὶ τῶν βοτανικῶν* (Suid. *Γεωργικῶν* 3 Bücher, woraus

Fragmente in der Sammlung der Geoponiker), wird von Galen einer tadelnden Kritik unterworfen. Der Inhalt der Bruchstücke aus *ά* (Agrostis bis Aetos) *Opp. Tom. XI, p. (792) 798,* welche Pflanzen beschreiben mit ihrer Wirkung als Medicin, wehrt die Identität mit dem Aristarcheer ab. Cf. Galeni *Glossar. Hippocr. Prooem. p. 402. Fr.* Die *Τέχνη κριτική* (Cod. E *ῥητορική*) verwandle sich hiernach in eine *ἰατρική*. Galen. ap. Lambec. *Bibl. Caesar. II, c. 7. (535 sq.) 529.*

Pamphilos: G. Welcker im Rhein. Mus. II, S. 428. F. Ranke De Hesych. p. 72 sq. 120 sq. Fuhr im Rhein. Mus. V, S. 422 fg. E. Meier De lex. rhet. IV. Opuscc. acad. II, p. 43—48. und M. Schmidt Praef. ad Hesych. c. 4. — — Ueber die Homonymen: E. Meyer Gesch. der Botanik II, S. 137. H. Brunn Gesch. der griech. Künstler II, S. 135. Mercklin im Philol. XV, S. 709 fg. und L. Urlichs im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 247—258.

Erotianos (*Etym. M. v. Ἄμπωτις· Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ Περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους*), vermuthlich Arzt und Exeget hippokratischer Schriften (*Interprett. ad Galeni Glossar. Hippocr. v. Κάμμορον*), gilt für den Verfasser eines wahrscheinlich auf Bakchios beruhenden, erklärenden Wörterbuchs zu Hippokrates, das Andromachos von Kreta gewidmet ist, dem berühmten Leibarzt Kaiser Neros: *Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή* in nicht streng durchgeführter alphabetischer Anordnung. Für Dialektologen und Glossenkenntniß eine reiche Fundgrube, durch gelehrte Zeugnisse, vornehmlich aber durch die Mittheilungen über die Commentatoren und Lexikologen des Hippokrates im Proömium von literarhistorischem Interesse (II, S. 370), jedoch verwahrlost und in schlimmer Textesverfassung, die mehrere Vaticani, ein Parisiensis, von H. Stephanus benutzt, ein Dorvillianus *s.* Amstelodamensis und Augustanus liefern, weist es reichere wie magere Artikel auf und läßt nicht zweifeln, daß die ursprüngliche Anlage hier wenig treu und vollständig gewahrt ist. — Minder umfangreich, eine hastig aufgelesene Sammlung hippokratischer Glossen streng nach dem Alphabet mit schmaler Erklärung und ohne jede gewähltere Erudition ist Galens *Τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξήγησις* mit einem Sendproömium an Teuthras. Seine Quellen (II, S. 371) waren exegetische und lexikale Arbeiten des jüngeren Dioskorides und Artemidor mit dem Beinamen Kapiton. *Praef. p. 402 sq. Fr.* — *Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων*, durch H. Stephanus Titel eines nur im ersten Buchstab der alphabetischen Ordnung folgenden Wörterbuchs, das an Dürftigkeit und Einfalt nur von wenigen Machwerken ähnlicher Fabrik überboten wird. Der Urheber, vermuthlich Arzt von Beruf und einer besseren Leistung fähig, hat mit Exegese von Wörtern zu thun, die im Herodot und auf Grund der Gemeinsamkeit beider in Dialekt zum großen Theil auch im Hippokrates sich finden. Den Namen Herodot als Verfassers im Codex Coislinianus 345, eines aus der Zahl der gelehrten homonymen Aerzte, beseitigte als Irrthum bereits Heringa. Wann die Compilation, worin man wohl auch die *Ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσ-*

σῶν des Sophisten Apollonios gefunden zu haben meinte, und aus welchen Mitteln sie entstand, mag die Autorität Diogenians v. Εὐεστή vermuthen lassen.

Ausgaben dieser 3 Lexika: Edit. pr. c. Gesneri emendatt. in H. Stephani Dictionarium med. Par. 1564. — lat. interpret. (e cod. Vaticano) B. Eustachio. Venet. 1566. — Erotiani, Galeni (in sämmtlichen Editionen Galens), Herodoti Glossaria in Hippocr. ex recens. H. Stephani gr. et lat. C. emendatt. H. Stephani, B. Eustachii, A. Heringae rec. et animadvv. adiec. Fr. Franzius, Lips. 1780, das dritte (auch in den Ausgg. Herodots von J. Schweighäuser und Th. Gaisford) mit Observationen aus dem Lexicon Herodot., das hinter den Ausgg. von Stephanus und Wesseling sich befindet unter dem Titel: Herodoti vocabula ion. et quaedam loquendi genera, illi cum Homero maxima ex parte communia, lat. interprett. I. Camerario et H. Stephano. H. Stein De vetere quodam lexico Herodot. Oldenb. Progr. 1871. — Erotiani vocum Hippocr. conlectio. Rec., emend. et fragm. adiec. I. Klein, Lips. 1865. — Beiträge (II, S. 372) in Friedem. und Seeb. Miscell. crit. I, p. 271 sq., von M. Schmidt in Sitzungsber. der philos.-hist. Classe der Wiener Akad. 21. Bd. S. 267 fg. Separatabdr. 1856. und J. Klein.

Diogenian aus Heraklea (nicht dem pontischen) unter Kaiser Hadrian nimmt in der Tradition der lexikalischen Arbeit aus dem alexandrinischen Zeitraum als Sammler und Epitomator einen bedeutsamen Platz zwischen Didymos-Pamphilos und Hesychios ein. Suid. *v. Διογενειανός*. Bekannter als seine *Χρονικά (Etym. Orion. v. Ἄλιος)*, seine Anthologie von Epigrammen und eine Schrift *Περὶ ποταμῶν, λιμνῶν, κρηνῶν, ἀκρωρειῶν* blieben 2 große Sammlungen, ein Auszug aus Pamphilos in 5 Bänden (*ἐν έ τεύχεσι*) und eine aus aller Literatur zusammengelesene, alphabetisch geordnete *Λέξις παντοδαπή* in 5 Büchern. Die Epitome, ein nach Gattungen und Autoren angelegtes Lexikon zu den Dichtern, woraus das Wörterbuch zu Aeschylos einen Abschnitt bildete (*ἐν τῇ λέξει Αἰσχύλου Schol. Hermog. Cod. Paris. 1938.* in Bekkeri *Anecd. p. 1073*), wird von Phot. *Cod. 245* (*cf. Praef.*) dem Helladios gegenüber eines auszeichnenden Urtheils gewürdigt: *Ἑλλαδίου — πέζου λόγου τὸ πλεῖστον εἶναι ἀλλ' οὐχὶ ποιητικοῦ ὥσπερ ἡ Διογενειανῷ ἐκπονηθεῖσα συλλογή*. Denselben Titel führt das Werk bei Eudoc. p. 133. Sammlungen und Arbeiten aller Art zu Prosaikern wie vorzugsweise zu Dichtern war der Bestand seiner *Λέξις παντοδαπή* entlehnt. Gegründet auf Excerpte aus homerischen Glossaren des Apion und Apollonios, aus den komischen und tragischen des Didymos und Theon, reicher noch durch Wörter aus anderen Sammlungen und zerstreute Gaben, allgemein durch die Aufnahme von Wörterbüchern zu den Rednern, Historikern und Aerzten, wurde sein Lexikon unter dem Titel *Περιεργοπένητες* von Hesychios aufgenommen, von Grammatikern, Lexikographen und Scholiasten (Theognostos Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 1—26,* das rhetorische Lexikon J. Bekkers e cod. Coisliniano 345, Kyrillos, Photios) bis auf Eustathios fleißig genützt und in alle Literatur zerstreut. Daß es nicht unversehrt blieb, erkennt man noch jetzt aus Interpolationen und der Zersetzung mit Glossen und Phrasen z. Bsp. aus Gregor von Nazianz. Ein Ueberfluß von Sprichwörtern und sprüchwörtlichen Redeweisen verlieh diesem Lexikon ein mehrseitiges Interesse. Hesychii

Epist. ad Eulog. *ὅσας οἷός τε ἦν παροιμίας εὑρεῖν,οὐδὲ ταύτας παρέλιπεν.* Hieraus stellte sodann — an ein eigenes, unabhängig vom Lexikon stehendes Excerpt Diogenians ist aus dem späten Zusatz bei Suid. *Περὶ παροιμιῶν κατὰ στοιχεῖον ἐπίτομος ἀναγραφή* nicht zu schließen — ein wiederum verkürzter Anonymos den im Codex Palatinus, im Vaticanus 483 und in 2 Bodleiani erhaltenen Auszug zusammen: *Παροιμίαι δημώδεις ἀπὸ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς* alphabetisch jetzt in 8, e Vindobonensi 133 in 3 Centurien, deren Uebereinstimmung mit Zenobios, ihre nahe Verwandtschaft mit Sammlungen aus anderen Handschriften die Gemeinsamkeit der ursprünglichen Quellen außer Zweifel setzt. A. Westermann *Praef. in paroemiogr. Graec. p. 28 sq.* L. von Leutsch *p. 7.* Dieselben waren Lukios Tarrhäos und Didymos. Welchen Grad Diogenian der gelehrten Ausstattung und Erklärung belassen hatte, wird weder aus der Epitome, wovon Michael Apostolios wie es scheint ein volleres Exemplar nützte, noch aus Hesychios bestimmter erkannt, der empfangend und gebend (*ταῖς παροιμίαις ἀποδέδωκα τὰς ὑποθέσεις*) die Vorlage aus eigenen wie anderweitigen Mitteln ergänzte und befruchtete. Commentator der Parömien wurde der gelehrte Bischof von Tarsos Diodor unter Kaiser Julian und Valens. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.*

Diogenian: D. Ruhnken ad lectorem in den Ausgg. des Hesychios. F. Ranke De Hesychii lex. p. 51 sq. (Welcker im Rhein. Mus. II, S. 293 fg.) E. Meier De lexicis rhet. (Commentatt. Andoc. VI, 3) p. 13. n. 180. M. Schmidt Quaestt. Hesych. (Vol. II. der Ausg.) p. 23 sq. und über den Umfang der Interpolationen in Jahrbb. für Phil. und Pädag. 91. Bd. S. 752. und im Rhein. Mus. N. F. XXI, S. 489—497. — Ausgaben der Sprüchwörter: e cod. Palatino et cod. P. Pantini prim. ed. A. Schottus, Antverp. 1612. — mit Collationen von Bast e Vatic. 483., des Baroccianus 219 und Grabianus 30 von Th. Gaisford in Paroemiogr. Graeci, Oxon. 1836. — mit der Vorrede Diogenians e cod. Paris. 1773 (Gaisf. Praef. p. 5) und den Varianten des Cod. Mazarineus aus Boissonade in W. Schneidewins Paroemiogr. Graeci. Tom. I, p. 177—320., nach einer Abschrift des Vindob. 133 aus dem Jahre 1431 durch B. van den Brink von L. Leutsch Tom. II, p. 1—52 in 3 von älteren Texten sehr abweichenden Centurien. — — Beitrag von E. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 53.

Timäos mit dem Beinamen der Sophist, seiner Lebenszeit nach unbekannt, wahrscheinlich jedoch im 3. Jahrhundert, sammelte nach dem Vorgang des Stoikers Boëthos und des Platonikers Areios Didymos ein kurzes, Gentian gewidmetes Wörterbuch zu Plato, *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων* (*Λέξεις Πλατωνικαί*), welches D. Ruhnken aus der berühmten Handschrift der Bibliothek zu St. Germain (Coislinianus 345, s. S. 373) ans Licht gezogen hat. Phot. *Cod. 151 κατὰ στοιχεῖον βραχὺ πονημάτιον ἐν ἑνὶ λόγῳ.* In ihrem jetzigen Zustand durch ungehörige (z. Bsp. herodotische) Glossen und Zusätze aus späterer Zeit bereichert und stark interpolirt, giebt diese trockene und exile Aufzählung platonischer Wörter mit übler Erklärung, die Photios aus einem fehlerhaften Exemplar (G. Cobet *ad Photii lex.* in der *Mnemos. IX, p. 416 sq.*) und aus dem ehemals vollständigeren Photios Suidas verbraucht, keine gute Meinung von den platonischen Studien dieser Art aus jenen

Zeiten und ist, jeder anderweitig besser und eleganter überlieferten Erudition ledig, für die Texteskritik Platos ohne Werth. Auch compilirte ihn der Sammler der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*. Ruhnken *ad Tim. pp. 15. 25.*

Timäos: Edit. pr. ex cod. Ms. Sangermanensi D. Ruhnkenii, LBat. 1754. Edit. II. multis partibus locupletior 1789. — Abdruck durch A. Koch, Lips. 1828. Edit. in Germania II. cur. et observationum appendice auxit A. Koch (auch unter dem Titel: A. Kochii Observatt. in Timaei Soph. lexicon vocum Plat. et Moeridis Attic. Lexicon Atticum) Lips. 1833. — ed. F. Fischer (mit Möris) Lips. 1756. — Beiträge zur Kritik (I, S. 519) von P. Dobree in Adversaria P. II. A. Jahn in dess. Archiv X (1844) S. 220—239. G. Cobet a. a. O. und A. Naber Photii Lex. Praef. p. 113—117.

Helladios der Grammatiker aus Alexandria unter Theodosios dem Jüngeren gründete ein umfangreiches (*πολυστιχώτατον*) Lexikon, welches den Titel *Λέξεως παντοίας χρῆσις* führte. Suid. *v. Ἑλλάδιος*. Nach Photios *Cod. 145* enthielt es nicht nur eine Zusammenstellung von Wörtern aus allerlei Literatur vornehmlich aus Prosaikern (*πεζοῦ λόγου τὸ πλεῖστον*) und zwar in alphabetischer nur den Anfangsbuchstab beachtenden Folge, sondern zugleich kommatische Partien aus den vorzüglichsten Reden in der Weise des Phrynichos. Außer anderen Sachen gelegentlicher Dichtung gab er auch eine Beschreibung (*ἔκφρασις*) der Bäder Constantins des Großen. — Er ist nicht zu verwechseln mit dem älteren Helladios aus Besantion unter den Kaisern Licinius und Maximinian, dem Verfasser von 4 Büchern *Χρηστομαθειῶν* in schlendernden iambischen Trimetern, voll philologischer, vermuthlich Dionys von Halikarnaß und Phrynichos erborgten Gelehrsamkeit und wenigstens zum Theil grammatischen Inhalts. Beachtenswerth ist, daß er mit der Rolle des Attikisten eine Kritik der Correctheit der Form und des Sprachgebrauchs bei alexandrinischen Dichtern geübt hatte. Einen Auszug (ed. I. Moersius, Ultrai. 1686. 4) bewahrt Phot. *Cod. 279 ἰαμβικῷ μέτρῳ διεξῆλθε τὰ προκείμενα.* Ein Abschnitt trug den Titel *Φήμη. Etym. M. v. Βρενθύεται · καὶ οὕτως (ὁ Βησαντῖνος) ἐν Ἰάμβοις. Etym. Orion. p. 135.* Jamben aus den Bruchstücken versucht herzustellen A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 184—188.* A. Meineke im Philol. XIV, S. 20 fg.

Eudemos der Rhetor, dessen Zeit, ein Problem, mit dem Ursprung der Sprüchwörter und Blumen im Eugenios, in der Bekkerschen *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* e cod. Coisliniano 345 und im Suidas verbunden erscheint, Verfasser einer *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, ist durch die Publicationen aus Handschriften in Wien, Florenz und Paris jüngst eine literarische Person von Interesse geworden. Suid. *v. Εὔδημος*. I. Bekkeri *Anecd. p. 1067.* Bereits Ruhnken hatte dem Parisiensis 2635 Excerpte entnommen und Spanheim zog aus dem Vindobonensis 143 Bruchstücke der Buchstaben ζ und ν unter dem Titel *Εὐδήμου ῥήτορος λέξεων χρησίμων συναγωγή, οἷς μάλιστα χρῶνται ῥήτορες καὶ τῶν συγγραφέων οἱ λογιώτατοι*, die Fr. Ritschl *Epim. V. ad Thom. Mag. Prolegg. p. 144—146 (cf. p. 79)* edirt hat. Die alphabetisch

geordnete *Παμμιγὴ λέξις* des Grammatikers Eugenios aus Augustopolis in Phrygien, der unter Kaiser Anastasios in Constantinopel als Lehrer Ruf gewann, enthielt nach Suid. *v. Εὐγένιος* auch das Sprüchwort (*Λέξεις τῶν παροιμιῶν* im Cod. Coislinianus 345. Fol. 218), und aus dieser Sammlung (Steph. Byz. *v. Ἀνακτόριον· Συλλογὴ λέξεων*) zog Suidas, worauf der Scriptor indicis fontium vor dem Lexikon hinweist, Gewinn. Weil nun die Sprüchwörter bei Suidas im Eudemos wiederkehren, so blieb zu erwägen, ob Suidas den Eugenios oder den Eudemos verbraucht habe und welcher von beiden der ältere sei. Die Meinungen schwankten so sehr, daß während Fr. Ritschl in Eudemos einen Gelehrten des 3. Jahrhunderts vermuthete, A. Naber, von der vermeintlichen Inhaltlosigkeit der Ruhnkenischen Auszüge irre geleitet, zu dem Schluß gelangen konnte, daß Eudemos erst aus Suidas excerpirt sei. Eudemos als Gründer rhetorischer Wörterbücher ist von Photios benutzt, seine Uebereinstimmung mit der *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* so groß, daß man hierin ihn selbst entdeckt zu haben glaubte. Jetzt ergiebt sich jedoch, daß keineswegs sämmtliche *λέξεις* in die Coislinianische Sammlung übergegangen sind, und daß man über den ursprünglichen Bestand des Eudemos, welcher durch Nachträge bereits zu einem ansehnlichen Exemplar angewachsen ist, wie über seine Zeit vor Ausschüttung neuer handschriftlicher Gaben zu bestimmteren Beschlüssen nicht gelangen kann. Doch scheint der Rhetor einer besseren Schule angehört zu haben, die im Besitz des Aelios Dionysios, Pausanias und Phrynichos unfern dem gleichfalls von Photios genützten Rhetor Zosimos von Gaza stand.

Eudemos: Fr. Ritschl Prolegg. in Thom. Mag. p. 78 sq. De Oro et Orione Epim. p. 78 sq. A. Naber Prolegg. in Phot. lex. p. 131. sq. — Publicationen von Ritschl (s. den Text) und M. Schmidt in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1855. S. 469—500. 775 — 800. — Notiz über die Handschriften von M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 43 sq.

Aus unbestimmter Zeit, zum größeren Theil jedoch vermuthlich noch aus der alexandrinischen Studienperiode, treten folgende als *γλωσσογράφοι* bezeichneten Verfasser von Wörterbüchern hinzu: Klitarch von Aegina, von Epaphroditos als Gewährsmann angeführt *Etym. M. v. Γάργαρος*, verbunden mit Silen und Zenodot bei Athen. XI, 475. X, 478. Aspas. *ad Aristot. Eth. Nicom. IX, 7.* Harpocr. *v. Ἐπιβλῆτας.* Cf. Meieri *Commentat. de Andoc. VI. Opuscc. acad. II, p. 23.* M. Schmidt *Clitarchi reliqu. pp. 7. 15 sq.* — Silen, unterschieden vom Chier Silen, dem Verfasser von *Μυθικά*, war Quelle für Pamphilos. Eustath. *in Odyss. η 101. τ' 507.* Meier *de lex. rhett. Opuscc. II, p. 32.* — Parmenion in *Schol. Il. ά 591.* Parmenon *ἐν τῷ Περὶ διαλέκτου* citirt von Athen. XI, 500. — Amerias der Makedonier, dessen vaterländische Glossen Pamphilos auszog, zugleich Interpret Theokrits. Herodian. *Pros. Il. λ' 754.* Athen. XV, 619. IV, 176. F. Ranke *De Hesych. p. 117 sq.* — Timachidas von Rhodos (Suid. *v. Ἀργάς· Τίμαρχος*), Commentator des Euripides, ahmte bei der Gründung seiner Sammlung makedonischer Glossen Aristophanes von Byzanz

nach und wurde Pamphilos förderlich. Athen. *l. l.* Eustath. *in Il. p. 1067. in Odyss. p. 1671.* Ranke *l. l. p. 113 sq.* A. Hartung *Euripides restit. II, p. 579.* — Dioskorides der Jüngere, zu unterscheiden von dem älteren Arzt und Editor von Schriften des Hippokrates aus Anazarba (II, S. 371), ist als Exeget hippokratischer Glossen genannt, in Galeni *Glossar. Hippocr. Prooem.* und *v. 'Ινδικά.* — — *Γλώσσας Κρητικάς* sammelte und erklärte Hermonax, von Pamphilos genützt, dazu *Συνώνυμα* bei Athen. III, 76. 81. XI, 480. Ranke *l. l. p. 109 sq.* — Den paphischen Sprachschatz musterte Apollodor aus Kyrene, eine Autorität für Pamphilos. Suid. *v.* Athen. XI, 487. Ranke *l. l.* E. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 44 sq.* — Moschos, wohl nicht der Bukoliker, citirt *ἐν 'Εξηγήσει 'Ροδιακῶν λέξεων.* Athen. XI, 485. 449. — Philistides *ἐν Συγγενικοῖς* nach dem Vorgang des Aristophanes von Byzanz bei Eustath. *in Il. τ' 200.* — Basilides, vermuthlich jener Sophist aus Milet, dem Phrynichos nach Phot. *Cod. 158* eins seiner Bücher über den sophistischen Apparat zueignete, Verfasser mehrerer Bücher *Περὶ 'Ομηρικῆς λέξεως*, woraus ein Auszug des Grammatikers Kratinos existirte. *Etym. M. v. 'Αρίζηλος - Κρατῖνος ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν Βασιλείδου περὶ 'Ομηρικῆς λέξεως.* Ueber die homonymen Gelehrten, einen Stoiker (Fabric. *in Sext. Emp. p. 507*), einen Epikureer (Diog. L. X, 25), einen Gnostiker (Clem. Alexandr. *Strom. II, 4*) und andere Kirchenautoren dieses Namens L. Jacobi im Königsb. Progr. 1852.

3. Dialektologen, Sammler und Erklärer rednerischer Ausdrücke und Blumen, Attikisten.

41.

Sammlungen (II, S. 93): Dictionarium Graec. copiosissimum c. interpret. lat. Cyrilli, Opusc. de dictionibus gr. et lat., Ammonius de differentiis dictionum etc. Venet. ap. Ald. 1497. Fol. — Dictionarium Graec. c. interpret. lat. omnium quae hactenus impressa sunt copiosissimum c. vett. grammaticorum opuscc. ibid. ap. eund. 1524. Fol. Ueber das Verhältniß und den Inhalt beider Dictionarien (Thomas Magister, Phrynichos, Moschopulos, Orbikios und Aelian de re milit.) und ein Exemplar vom Jahre 1525 a M. Sessa et P. de Ravannis editum Fr. Ritschl Prolegg. in Thom. Mag. p. 19 sq. — wiederholt Thomae Mag. dictionum attic. Collectio. Phrynichi attic. verborum et nominum Collectio. Man. Moschopuli vocum attic. Collectio e libro de arte imaginum Philostrati et scriptis poett. Ex scriptis Aeliani libell. de antiqua ratione in instruendarum acierum et ductorum militarium appellationibus, Orbicius de ordinibus exercitus, Lutet. Par. ap. Vascos. 1532. — Dictionarius Graec. c. Ammonio etc. locupletatior per I. Ceratinum, Basil. 1524. — Thesaurus utriusque linguae h. e. Philoxeni aliorumque vett. auctorum glossaria lat.-Graeca et Graec.-lat., Isidori glossae lat., Vett. grammaticorum lat. et qui Graece de proprietatt. et differentiis vocabulorum utriusque linquae scripserunt. Recogn. stud. et op. B. Vulcanii c. eiusd. nott. LBat. 1600. Fol. — Cyrilli, Philoxeni aliorumque vett. glossaria lat.-Graeca et Graec.-lat. a. C. Labbaeo collecta et c. var. emendatt. Acced. glossae aliquot lat.-Graecae, vett. glossae verborum juris etc. illustr. a. C. Labbaeo, Par. 1679. Fol. Lond. 1816—1826. — Grammatici Leidensis, item

Grammatici Meermanniani de dialectis opuscc., ab iis quae sub Joannis Gramm. nomine vulgo circumferuntur, longe diversa; Grammatici Augustani de dialectis fragm. Acced. Excerpta e codd. Parisino et Vaticano, in Gregor. Corinth. ed. H. Schaefer, Lips. 1811. p. 625—700. — Weitere Fragmente: Lexici rhet. fragm. e cod. Cantabr. ed. P. Dobree, in Phot. lex. ed. R. Porson P. II, p. 661—667. und im Leipziger Abdruck P. II, p. 573—589. — post Dobreum emendatius ed. et annotat. illustr. E. Meier, Hallesche Universitätsschr. 1844. — fragm. glossarii veteris Graec. ed. Fr. Oehler, Hallesches Schulprogr. 1849. — Bruchstücke griechisch-lat. Glossare edirten Th. Bernd im Rhein. Mus. V, S. 301—329. und M. Haupt ebendas. N. F. II, S. 639 fg. — — E. Meier De lexicis rhett. mit der Fortsetzung De aetate Harpocrationis Commentat. I. II. f. S. 372.

Dorotheos von Askalon aus unbestimmter Zeit, jedoch nicht vor Aristonikos und Tryphon, in homerischen Scholien namhaft gemacht, las den attischen Sprachschatz im großen Stil aus. Von seiner *Συναγωγὴ λέξεων Ἀττικῶν* citirt Athen. VII, 329 das 108. Buch, das 31. (*Περὶ τῆς Ἀττικῆς λέξεως*) *Schol. Il. κ' 252*, Photios *Cod. 156* sein alphabetisch geordnetes Fremdwörterbuch *Περὶ τῶν ξένως λεγομένων λέξεων*. Mit diesen lexikalischen Arbeiten verband er Studien über Antiphon (*Σύγγραμμα Ἀντιφῶντος*) und die leckeren Speisen bei den neueren Komikern. Athen. XIV, 662. Auch als Interpret Homers wollte Dorotheos glänzen. Ihm gelang es, ganz wie dem Neoteles, der *Περὶ τῆς κατὰ τοὺς ἥρωας τοξείας* ein vollständiges Buch zu Stande brachte, ein solches *Περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρῳ κλισίου* zu schaffen. Beider Exegese, mühevoll und von widerwärtiger Geschwätzigkeit, beleidigt den Porphyrios *ad Il. ϑ' 328. 90.* Steph. Byz. *v. Δωρόθεος*. Villois. *Prolegg. in Hom. p. 30.* Wolf *Prolegg. p. 193.* und mit homonymen Gelehrten C. Müller *Scriptt. rerum Alex. Magni* (am Didotschen Arrian) *p. 155*.

Epitherses der Grammatiker, vermuthlich identisch mit *Θέρσις ἐν β' τῶν λέξεων* bei Erotian. *Glossar. Hippocr. p. 88.* und dann nicht später als Kaiser Nero, wie es scheint derselbe Epithersis, dessen Sohn, den Rhetor und Lehrer der Grammatik Aemilian Plut. *de defect. orac.* ein Ereigniß unter Tiberius vortragen läßt, gründete ein attisches Wörterbuch, *Περὶ λέξεων Ἀττικῶν καὶ κωμικῶν καὶ τραγικῶν*, wobei der Zweifel besteht, ob es (2) 3 Abtheilungen enthielt, oder (2) 3 selbständige Werke waren. Steph. Byz. *v. Νίκαια*. A. Meineke *Hist. crit. com. p. 15.*

Nikander aus Thyatira in Lydien, seiner Zeit nach unbekannt und unterschieden vom alexandrinischen Dichter und Glossographen Nikander aus Kolophon, sammelte und interpretirte seltenere oder schwierige Wörter aus dem attischen Sprachschatz in mindestens 18 Büchern, darunter die Namen der Demen Attikas. Sein Werk nützten Athenäos und Harpokration, auch fand er von Herodian Beachtung. *Pros. Odyss. γ' 444 ἐν ταῖς γλώσσαις.* Athen. XV, 678 *ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὀνόμασι.* Harpocr. *v. Μέδιμνος · ἐν τοῖς ἐξηγητικοῖς τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου, v. Τριπτῆρα · ἐν ιη' Ἀττικῆς διαλέκτου, v. Θυργωνίδαι · ἐν τῷ Περὶ τῶν δήμων.* Cf. Steph. Byz. *v. Θυάτειρα* und O. Schneider *Prolegg. ad Nicandr. Coloph.*

Philemon aus dem attischen Gau der Aexonenser, vor Tryphon zu setzen, wird aus den Titeln seiner von Athenäos genützten Schriften (*Ἀττικαὶ λέξεις, φωναί — Ἀττικὰ ὀνόματα ἢ γλῶσσαι — Παντοδαπῶν χρηστηρίων βιβλίον*) und einer Reihe von Bruchstücken, deren Namen nur auf Haus und Küche gehen, als Attikist erkannt. Eine attikistische Studie *Περὶ Ἀττικῆς ἀντιλογίας τῆς ἐν ταῖς λέξεσιν* in Jamben las unter seinem Namen Longin. *Prolegg. ad Hephaest. p. 13.* Ammon. *v. Πονηρόν· φησὶν ὁ Τρύφων παρατιθέμενος Φιλήμονα τὸν Αἰξωνέα.* Osann *Praef. in Philem. p. 7 sq.* Meier *De lex. rhett. V, 3. Opuscc. p. 39.* — Namhafter und bekannter durch seine Revision Homers (*ἡ κατὰ Φιλήμονα*), deren Sorgfalt in der Wiederherstellung des homerischen Textes ihm den ehrenden Beinamen *ὁ Κριτικός* brachte, war der Grammatiker Philemon. *Schol. Il. β' 258. π' 467 ἐν τῇ Φιλήμονος.* Seine Kritik lehrten vermuthlich die von Didymos genützten *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον* kennen. Porphyr. *Quaestt. Hom. 8.* Beccard *De schol. in Hom. Ven. p. 48.* — Ein dritter Philemon, Lehrer des jüngeren Maximinus, ist nachgewiesen von Schneider in Walchs Philol. Bibl. II, S. 523. Capitolin. *Vit. Maximini iun. 1.*

Telephos aus Pergamum, Lehrer des nachmaligen Kaisers Marcus, ein namhafter Kritiker aus der Schule des Krates, glänzte als Attikist und als Literarhistoriker unter Hadrian. Spartian. *Ver. c. 2.* Aelian. *Hist. anim. X, 42 ὁ Κριτικός, ὁ ἐκ τοῦ Περγαμηνοῦ Μουσείου.* Suid. *v. Τήλεφος Περγαμηνός, γραμματικός. ἔγραψε καὶ αὐτός, ἐν οἷς παρατίθεται πόσα χρὴ εἰδέναι τὸν γραμματικόν*, zu verstehen von seiner Schrift *Ὁ γραμματικός Schol. Il. κ' 545, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ σχημάτων ῥητορικῶν βιβλία β', Περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ βιβλία ε', Περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς, Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας, Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία β', Βίους Τραγικῶν καὶ Κωμικῶν, Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ', ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία, Ὅτι μόνος Ὅμηρος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει, Περιήγησιν Περγάμου, Περὶ τοῦ ἐν Περγάμῳ Σεβαστίου βιβλία β', Περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων, Περὶ τῶν Ἀθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν, Περὶ τῶν Περγάμου βασιλέων βιβλία ε', Περὶ χρήσεως ἤτοι ὀνομάτων ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων, οἷς χρώμεθα, ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον, Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλάνης, Ὠκυτόκιον, ἔστι δὲ συναγωγὴ ἐπιθέτων εἰς τὸ αὐτὸ πρᾶγμα ἁρμοζόντων πρὸς ἕτοιμον εὐπορίαν φράσεως βιβλία δέκα.* Cf. *Interprett. ad Suidam.* Salmas. *in Jul. Capitolinum p. 401—409.* L. Preller in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1837. S. 498 fg. Aus diesem wohl vollständigen Verzeichniß der Werke des Telephos, das aus guten Katalogen gezogen, nur der strengen Ordnung ermangelt, geht zunächst das Bestreben hervor, zu bibliothekarischer Tüchtigkeit anzuleiten, durch Bezeichnung der erwerbswürdigen Bücher praktisch in die Literatur einzuführen und die Anerkennung klassischer Autoren, an ihrer Spitze Homer und Plato, zu befestigen. Wie diese Art von den Anleitungen sich unterschied, die Artemon aus Kasandria, Philon von Byblos und der Zeitgenosse des Pergameners der Sophist Damophilos gaben, läßt allein seine Stellung als Krateteer gegenüber

den Grammatikern in Alexandria und der sophistischen Technik seiner Zeit vermuthen. An die Tradition seines Vorgängers und Meisters gebunden, die seit dem Wiederaufblühen der Studien aus den neuen literarischen Ordnungen verjüngte Kraft empfangen zu haben scheint — und hiermit mag eine Erneuerung oder Vermehrung der Bibliothek in dem vermuthlich zum Palast *Σεβάστιον* gehörigen *Μουσεῖον* erfolgt sein — entwarf er das Bild des echten Grammatikers im Sinn der krateteischen Kritik und Sprachforschung und bestimmte durch sein Beispiel den Umfang und die Methode des literarischen Wirkens. Wie Krates so leitet auch Telephos alle Wissenschaft, die Rhetorik und sogar den Hellenismus von Homer ab, setzt den Vater der Poesie in gelehrte Harmonie mit Plato und verbreitete ein polymathisches Wissen in Literarhistorie, die Biographie der Tragiker und Komiker erneuernd, in einheimischer und attischer Geschichte, Cultur, Staats- und Rechtsalterthümern. Eine doctrinäre, mehr moralisirende als formale Kritik und Exegese war vermuthlich in den Schriften *Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας* und *Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλανῆς* geübt. Auch daran erkennen wir den stoisch geschulten Krateteer, daß er, an den Atticismus gelehnt, die sprachphilosophischen Studien fortsetzte und seitwärts von Apollonios Dyskolos zur Lehre von der Satzbildung vordrang. Seine beiden Wörterbücher, ein Reallexikon und eine Phraseologie, neu durch ihren Inhalt und von praktischem Werth, vermuthlich die Grundlage der von Phrynichos geschaffenen *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*, des Onomastikon von Pollux und anderer Arbeiten, setzen zu einer vertrauten Bekanntschaft mit den Bedürfnissen des Stils eine fleißige, ausgedehnte, ins Detail eindringende Lectüre der attischen Musterschriften ebensosehr wie kritischen Blick in Anordnung und Behandlung des interessanten Materials voraus. Fragmente sind kaum nennenswerth.

Julius Vestinus der Sophist unter Kaiser Hadrian, Epitomator des Pamphilos, war hoher Ehren in Alexandria gewürdigt. *Corp. Inscriptt. Graec. n. 5900.* Er las und erläuterte Blumen und Wörter auf dem Gebiet der attischen Redner und wurde Quelle für Suidas. *Οὐηστῖνος· Ἐκλογὴ ὀνομάτων ἐκ τῶν Δημοσθένους βιβλίων, Ἐκλογὴ ἐκ τῶν Θουκυδίδου, Ἰσαίου, Ἰσοκράτους καὶ Θρασυμάχου καὶ τῶν ἄλλων ῥητόρων.* Valcken. *in Theocr. Adoniaz. p. 294—296.* G. Bernhardy *Disputat. de fontibus Suidae* und M. Schmidt *Praef. in Hesych. p. 85.*

Valerius Pollio (*Πωλίων ἢ Πολλίων*) der Grammatiker aus Alexandria unter Hadrian, Verfasser einer alphabetisch geordneten Sammlung attischer Ausdrücke, die von Phot. *Cod. 149* beachtet, poetische Glossen in großer, jedoch minder reicher Zahl als Diogenian erklärte. Suid. *v. Πωλίων· ἔγραψε συναγωγὴν Ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον.* Auch erläuterte er wichtige Puncte oder Fragen bei den attischen Rednern, dergleichen Philostratos schrieb und jüngst E. Miller *Mélanges de critique p. 397 sq. ἐκ τοῦ Κλαυδίου Κασίλωνος* (*Καπίτωνος* oder *Πωλίωνος?*) *παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥήτορσι ζητουμένων* edirt hat. — Sein Sohn Valerius Diodorus,

Schüler des Telekles, galt Phot. *Cod. 150* für den Urheber eines nach den genera dicendi unterschiedenen Lexikons *καθαρᾶς ἰδέας, σεμνῆς ἰδέας καὶ ἰδίως λόγου πολιτικοῦ*. Sein Wörterbuch, von Photios unter Vergleich mit den rhetorisch-lexikalischen Arbeiten des Tyriers Philostratos und Julians betrachtet, desselben Julian, dem Phrynichos 2 Bücher seines sophistischen Lehrapparats widmete, schien minder bedeutend als Julian, dessen alphabetischen *Λέξεις παρὰ τοῖς ι' ῥήτορσιν* von bedeutendem Umfang Diodor durch Beschneidung der Zeugnisse eine kürzere Form verlieh. Suid. *v. 2 Διόδωρος* Meier *Commentat. IV. de Andoc. Opuscc. I, p. 138.* A. Naber *Praef. in Phot. lex. p. 48.*

Heron der Rhetor aus Athen, Epitomator der Geschichten des Heraklides Lembos (II, S. 169), scheint eine herrliche Thätigkeit auf dem Feld der rednerischen Literatur entwickelt zu haben. Von ihm las man eine Sammlung der attischen Processe, ein Werk *Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων καὶ τῶν λόγων, οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι*, worin ein Stoff sich häufen und verarbeiten ließ, der denkwürdig durch seine Größe und die Beziehungen zur politischen, sittlichen und religiösen Geschichte Attikas und Griechenlands ein bleibendes Interesse verhieß, ferner Commentare zu Dinarch, Herodot, Xenophon und Thukydides, endlich als Frucht seiner Studien und Belesenheit 3 Bücher *Κεχριμμένων ὀνομάτων*, vermuthlich eine Blumenlese aus den Sprachschätzen der attischen Redner und Historiker, worüber nichts verlautet. Eine seiner Quellen für das attische Proceßwesen war wohl der Alterthumsforscher Krateros. Suid. *v. Ἥρων.*

Aelios Dionysios *ὁ Ἀττικιστής* und Pausanias, zwei Verfasser von attischen Wörterbüchern, welche in Form und Methode Muster für spätere lexica rhetorica blieben, hat Studium und vermuthlich auch die handschriftliche Ueberlieferung frühzeitig mit einander vereint. Aelios Dionysios, ein Abkömmling des Rhetors aus Halikarnaß, lebte und schrieb unter Kaiser Hadrian zu Rom oder in seiner Vaterstadt Halikarnaß eine Sammlung *Ἀττικῶν ὀνομάτων*, die Photios *Cod. 152 sq.* mit Widmung an Skymnos in doppelter Ausgabe von je 5 Büchern las (*Ἀττικῶν ὀνομάτων τῆς πρώτης ἐκδόσεως λόγοι — τόμοι πέντε*) und unter Parallele mit dem *Λεξικὸν Ἀττικόν* des Pausanias, vermuthlich des Sophisten und Grammatikers aus Cäsarea (S. 353), eines Schülers des Atticus Herodes um 160, einer flüchtigen Beurtheilung würdigt. *Αἴλιος Διονύσιος ἐν Λεξικῷ Ἀττικῷ* Eustath. *ad Il. β' 869* mit einem Fragment aus dem Proömium, *ἐν τῇ ἐκλογῇ ὀνομάτων Schol. Hermog.* in Bekkeri *Anecd. p. 1073, ἐν τῷ Περὶ χρήσεως Ἀττικῶν ὀνομάτων* in Boissonadi *Anecd. I, p. 413.* 4. Buch *Not. ad Schol. Ven. A σ' 705. Παυσανίου* (cf. Suid. *v.* 2. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 13.* Galen. *Opp. Tom. VII, p. 450 Παυσανίας σοφιστὴς ὁ ἀπὸ Συρίας*) *Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγή Schol. Thucyd. VI, 27. Schol. Apollon. Rh. IV, 1187. Λεξικὸν Ἀττικόν* (*οἰκεῖον*) Eustath. *ad Dionys. 525. in Il. p. 326.* Der Abschätzung des Patriarchen ge-

mäß galten beide für gediegen, für nützlicher noch oder den beiden sich ergänzenden Ausgaben des Dionysios gleich an Werth Pausanias, weil er zwar minder reich an Belegen, einige Buchstaben jedoch mit einer größeren Fülle von Wörtern ausgestattet hatte, beider Wörterbücher, äußerlich nur dadurch verschieden, daß Pausanias die alphabetische Folge strenger (*εἰδύοι* im Buchstab *ε*, *ἰδύοι* in *ι* Eustath. p, 1158) als Dionysios wahrte (auf *χειλός* folgte *χιλός* ibid. p. 772), für musterhaft und mit einander verbunden für das herrlichste *φιλοτέχνημα*. Welcher Gewinn dem Studium für die Kenntniß der Normen und Eigenthümlichkeiten des attischen Sprachgebrauchs, der Staats- und Privatalterthümer hieraus zufloß, wird mit einiger Vollständigkeit noch aus Bruchstücken in 360 oder mehr Numern erkannt. Ein Vergleich setzt, ohne an der Notiz des Photios zu rütteln, daß Dionysios eine bequeme Fundgrube für die Wörter aus der attischen Fest- und Rechtsgeschichte sei, ihre Unterschiede, falls solche bestanden, jetzt dahin fest, daß Pausanias mehr die Aufgabe des Exegeten, der Halikarnassier das Geschäft des Grammatikers erfüllte. W. Rindfleisch *De Pausaniae et Aelii Dionysii lex. rhett. p. 22 sq.* Ein Problem bleiben ihre Quellen. G. Cobet *ad Photii lex.* in der *Mnemos. X, p. 67* glaubte bei Dionysios völlig freie, aus eigener Lectüre der attischen Dichter und Prosaiker stammende Arbeit zu erkennen, während der jüngste Sammler der Fragmente zugleich die Benutzung älterer Sammlungen und Commentare hervorhob. Erwägt man jedoch auf Grund der inneren Geschichte der Grammatik und ihrer überlieferten Reichthümer von Hand zu Hand, daß nach den erschöpfenden Leistungen des Didymos und der umfassenden Sammlung des Pamphilos für lexikalische Werke der Boden reich befruchtet war, wo bis auf Sentenz und Sprüchwort, woran Pausanias mit Vorliebe haftet (Schneidewin *Praef. in paroemiogr. p. 35)*, die reichste Gelehrsamkeit in Wort-, Form- und Sacherklärung mit den gelesensten Zeugnissen sich verband, so verschließt man sich kaum der Gewißheit, daß diese Lexikographen, unbeschadet eigener Lesung, die besonders an Komikern (A. Meineke *ad Menandr. p. 268. sq.)*, bei Dionysios vornehmlich auch an Thukydides (Cobet *p. 84 sq.*), Xenophon und Plato sich bereichert haben mag, den Didymos (Eustath. p. 1039) und Pamphilos, vermuthlich auch den Rhetor aus Kalakte Cäcilius ihrer Arbeit zu Grund gelegt hatten. So vielen sie nun selbst, nicht in demselben Sinn Attikisten, wie der eifernde, hier vornehmlich sich bereichernde Phrynichos, eine lautere (*διαπεπονημένου* von Pausanias) und bequeme Quelle trefflicher Erudition aus dem Alterthum in mancherlei Graden der lexikalischen und grammatischen, der mythologischen und historisch-antiquarischen Forschung wurden, nur wenige unter den Sammlern und Excerptoren gedachten auch ihre Namen dem Gedächtniß zu überliefern. Genannt oder ungenannt liegen beide, Dionysios in doppelter Ausgabe (*pp. 1944. 1957 ἐν ἑτέρῳ δὲ γράφει*) bei Eustathios in zahlreichen Fragmenten vor, die Phavorin sich zu eigen machte, und Photios verdankte beiden den besten Bestand seines Lexikons, der wiederum verkürzt und beschnitten aus dem ehemals volleren Photios in den Suidas überging. Ein guter Theil von Glossen steckt und zwar theil-

weise allein auch in der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*. A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 134 sq.*

Aelios Dionysios und Pausanias: E. Meier De lexicis rhet. VI. Opussc. acad. II, p. 62—106. und mit vollständigerer Fragmentsammlung W. Rindfleisch in seiner Diss. de Pausaniae et Aelii Dionysii lexicis rhet. Regiom. 1866. Ihre Tradition in der lexik. Literatur weist kühner G. Cobet ad Photii lex. in der Mnemos. X, p. 50—94 nach, demgemäß A. Naber Praef. in Photii lex. p. 24—58. — Entbehrlich M. Lincke in der Königsb. Schulschrift 1865.

Irenäos *ὁ Ἀττικιστής* aus Alexandria, mit dem vollständigen römischen Namen Minucius Irenäus Pacatus, Schüler des Metrikers Heliodor wahrscheinlich bald nach Hadrian, war ein fleißiger Grammatiker, dessen Sammlungen auf dialektische Unterscheidung, auf Stil und Nachahmung gingen, ohne das Grammatische außer Acht zu lassen. Suid. *v. Εἰρηναῖος* und ergänzend *v. Πάκατος· Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία γ', Ἀττικῆς συνηθείας τῆς ἐν λέξει καὶ προσῳδίᾳ κατὰ στοιχεῖον βιβλία γ'*, wahrscheinlich dasselbe Lexikon, welches bei Sokrates *Histor. Eccles. lib. III, c. 7* den Titel *Ἀττικιστής* führt. Theodos. p. 1037. Einige Notizen gingen in den Orion über. *Etym. M. v. Κομψός*. Ferner wurden ihm beigelegt *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ, Περὶ Ἀττικισμοῦ, Περὶ ἰδιωμάτων τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Δωρίδος διαλέκτου* und außer anderen auch eine an Demetrios Ixion anschließende Studie *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* in 7 Büchern, worin er irrthümlich den alexandrinischen Dialekt aus der Atthis abgeleitet hatte. Athen. IX, 393. *Etym. M. v. Πυδαρίζειν. Etym. Florent. v. Ψύη. Schol. Dioscor.* in F. Matthaei *Medici vett. p. 362.* und E. Sturz *de dial. Maced. et Alexandr. p. 57 sq.* Ueber den *Ἀττικιστής* Einzelnes bei G. Koen *Praef. in Gregor. Cor. p. 16* und dazu J. Bast p. 53. Stellen und Citate der Scholiasten: *Schol. Aristoph. Vesp. 895. Eurip. Med. 222. Apollon. Rhod. II, 127. 994. 1017*, namentlich *I, 1299*, woraus man den Schluß zieht, daß Irenäos auch Commentare oder Scholien zu Apollonios von Rhodos geschrieben hatte. Jetzt wird auch das Citat im rhetorischen Lexikon zu Phot. *Lex. p. 675 ἐν τῷ ὑπομνήματι τῷ εἰς Ἡρόδοτον* für richtig erkannt aus der jüngst publicirten Partie bei E. Miller *Mélanges de critique p. 797.* Wenn er demnach als Dialektolog, Attikist und Commentator einen beachtenswerthen Platz einnimmt, seine Zeit erscheint wie die seines Lehrers ungesichert. Ueber diese Frage ist jüngst im Anschluß an Fr. Ritschls Vermuthung, daß Heliodor vor Kaiser August gelebt haben müsse (s. aber *Opuscc. I, p. 115)*, eine weitere Literatur erwachsen, welche man aus dem Artikel Heliodor heranzieht. Meier *Commentat. de Andoc. VI, 3. Opuscc. II, p. 41 sq.* Lepsius in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 81. Bd. S. 609 fg.

Palamedes der Grammatiker, minder in Thatsachen der Lexikographie als in Hinsicht auf Herkunft und Zeit ein wiederholt besprochenes Problem, war vermuthlich Zeitgenosse des Athenäos, von welchem er IX, 397 scherzweise zweimal als *ὁ Ἐλεατικὸς Παλαμήδης ὀνοματολόγος* bezeichnet wird. Suid. *Παλαμήδης Ἐλεατικός.* Man-

cher Umstand, vornehmlich seine Autorität im speciallexikalischen Fach neben Didymos und Theon, unterstützt die Vermuthung Böckhs, daß ὁ Ἐλεατικός nicht zur Bezeichnung seiner Heimath, sondern seines Scharfsinns und der Gediegenheit in der Exegese von Glossen diene, mithin ein ehrender Beiname sei. Sein Verdienst bestand in der Gruppirung und Erklärung der Sprachreichthümer der Tragiker und Komiker: *Κωμικὴ καὶ τραγικὴ λέξις* mit dem erklärenden Zusatz *Ὀνοματολόγος. Etym. M. v. Ἁρμάτειον μέλος· Παλαμήδης ἱστορικός, ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν συναγαγών. Schol. Aristoph. Pac. 882. Vesp. 710. Schol. in Apollon. Rhod. I, 704. III, 106.* Ohne Zweifel beziehen sich auf Palamedes auch die allgemeinen Citate *Schol. Aristoph. Plut. 313 ὡς κεῖται ἐν τῇ κωμικῇ λέξει, Pac. 922 ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν γράψας* und sonst. Aus dieser reichen und lichtvollen Quelle schöpften sei es aus erster oder abgeleiteter Hand Lexikographen, Commentatoren und Scholiensammler, auch der Autor der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων.* Bachmanni *Anecd. I, p. 144.* Noch war Palamedes Commentator Pindars.

Palamedes: Hemsterh. in Aristoph. Plut. p. 90. A. Boeckh Praef. schol. Pind. p. 19. O. Schneider De Aristoph. schol. fontibus p. 95. A. Meineke Quaestt. scen. III, p. 6. Hist. crit. com. p. 18 sq. Meier De lex. rhett. V. Opuscc. II, p. 57 sq. und ein Artikel von Eckstein in der Hall. Encyklop. III, 9. S. 424.

Harpokration, Verfasser des erhaltenen rhetorischen Wörterbuchs, das nicht streng in alphabetischer Folge, sondern allermeist nur mit Berücksichtigung der beiden ersten Buchstaben oder Silben (die moderne Norm zwang ihm Blancardus auf) unter dem Titel *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων* oder ursprünglicher *Παρὰ τοῖς ί ῥήτορσι λέξεις Ἁρποκρατίωνος*, in einigen Handschriften mit dem Zusatz *τοῦ Γραμματικοῦ* oder *τοῦ Σοφιστοῦ* umläuft und nicht unter dem auszeichnenden Namen *τὸ ῥητορικὸν λεξικόν* zu verstehen ist. Weder von Hesychios noch von Photios, auch nicht von Eustathios, sondern zuerst von K. Laskaris hinter dem 3. Buch seiner Grammatik als Quelle seiner Studien genannt (*Ἁρποκρατίωνος ἐκλογαί*), hat Harpokration nach langem Harren der jüngsten Philologie ein fruchtbares Material zur Schärfung des Urtheils in höherer Kritik geliefert. M. H. E. Meier, G. Bernhardy und der jüngste Editor W. Dindorf gewannen, mit vertrauter Methode den inneren Verband des Lexikons erschließend, um Harpokration ein dankbar anerkanntes Verdienst. Zunächst fehlt jeder sichere Anhalt zur Zeitbestimmung. Valesius glaubte das Werk jenem Grammatiker vindiciren zu können, der seiner Herkunft nach ein Aegyptier als Lehrer und Erklärer alterthümlicher Schriften, zugleich als Dichter von Ruf von Libanios *Epistt. 367. 371. 729* geschätzt und dem Aristänetos besonders empfohlen wird. Meier verwies ihn, da kein Zeugniß über diesen Zeitraum hinausreiche, auch keiner aus der großen Zahl der berühmten Grammatiker und Lexikographen des 2. Jahrhunderts als Gewähr angeführt sei, unter das Principat des Tiberius, Bernhardy mit Zögern in die Glanzperiode Hadrians,

Dindorf *Praef. p. 21*, von der irrthümlichen Meinung geleitet, daß Harpokration für seine Angaben über Privatalterthümer aus Athenäos einen großen Gewinn gezogen habe, unter Kaiser Commodus oder in die Anfänge des 3. Jahrhunderts. Der Name Valerius Harpokration ist den Handschriften fremd und aus Suidas übernommen, welcher 4 Homonyme unterscheidet: den Platoniker aus Argos, zwei Sophisten Gaius und Aelius Harpokration, deren Schriften G. Kießling *de fragm. Lycurgi p. 20* vereinte und auf einen Rhetor G. Aelius Harpokration übertrug, der vermuthlich im Dienst der Aelier stand und Verus befreundet war (Spartian. *Ver. 2)*, endlich den Rhetor und Lexikographen Valerius Harpokration aus Alexandria, Verfasser eines Florilegiums, *'Ανθηρῶν συναγωγή*, und eines rhetorischen Wörterbuchs, *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*. Nun liegt nichts vor, was auf einen echten, der Zeit des Tiberius würdigen Harpokration nothwendig zurückginge; vielmehr wird wahrscheinlich, daß Harpokration aus Alexandria in den Zeiten des Pius und Marcus dem Thron und den höchsten Kreisen der römischen Gesellschaft nahe stand, daß er in Rom schrieb und reiche, zum Theil ganz neue Hülfsmittel nützen durfte. Gelegentlich der Entscheidung über Lesarten des Demosthenes und Aeschines geschieht eine fünfmalige Erwähnung der Exemplare der Redner (*ἐν τοῖς 'Αττικιανοῖς — διορθώθη πρὸς δύο 'Αττικιανά* im Cod. Demosth. ap. Cobetum *Var. lectt. p. 94)*, die ebenso wie die von Galen angeführten *'Αττικιανὰ ἀντίγραφα* des platonischen Timäos (*Fragm. du Comment. de Galien sur le Timée de Platon, publ. par* Ch. Daremberg p. 12) ohne Zweifel dem Einfluß des Herodes Atticus unter Kaiser Pius ihre Entstehung verdankten. Dies setzt der Gründung des Lexikons eine Grenze, die diesseits näher zu bestimmen bleibt. Bezieht sich, was dieser Untersuchung erwünscht kommt, das Citat *Schol. Ven. A ί 453 ταῦτα ἱστορεῖ Ἁρποκρατίων ὁ Δίου διδάσκαλος ἐν ποιήματι τῆς ί*, das keine andere Emendation zuläßt als *Ἁρποκρατίων ὁ Πίου διδάσκαλος ἐν ὑπομνήματι τῶν ί (ῥητόρων)*, auf unseren Lexikographen, so lag Harpokration bei Abfassung der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87), d. h. bald nach dem Tode Herodians um 200 vor. Diesen äußeren Zeugnissen widerstrebt die innere Verfassung des ursprünglichen Werks nicht; sie räth vielmehr auch folgende Schriften bei Suidas auf einen Harpokration zu übertragen: *Περὶ τῶν 'Αντιφῶντος σχημάτων, Περὶ τῶν Ὑπερίδου καὶ Λυσίου λόγων, Περὶ τῶν δοκούντων τοῖς ῥήτορσιν ἠγνοῆσθαι, Ὑποθέσεις τῶν λόγων Ὑπερίδου, Περὶ τοῦ κατεψεῦσθαι τὴν Ἡροδότου ἱστορίαν, Περὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι τάξεων, Περὶ τέχνης ῥητορικῆς, Περὶ ἰδεῶν καὶ ἕτερα.* L. Spengel *Artium scriptt. pp. 405. 116 sq.* Die Literarhistorie würdigt einen Rhetor, dessen schriftstellerisches Wirken in Exegese und kleiner Betrachtung der Redner ebenso wie in Technik der großen Gelehrsamkeit entsprechen würde, die jede Seite des Lexikons bezeugt. Wohl besitzen wir, da die Exemplare des ursprünglichen Werks frühzeitig verloren gegangen sind, den Harpokration weder in seinem alten Umfang noch in Gleichmäßigkeit der Form; kurze und trockene Glossen mit Abstreifung beinahe jeder gewählteren Erudition wechseln mit reich und gelehrt ausgestatteten, elegant geschriebenen Lemmaten (vgl. die

fruchtbare Glosse *Χρυσοχοεῖν* mit der Dürftigkeit von *Βάταλος*, A. Meineke *Com. I, p. 333 sq.)*: aber Harpokration bot, wenngleich nur selten auf eigene Forschung gestützt, bald kurz, bald gedehnt, je nachdem seine Gewährsmänner in ihren Beschlüssen einig waren oder disharmonirten (Bernhardy *p. 15 sq.)*, einstmals nichts weniger als eine bequeme, mit den erlesensten Zeugnissen sowohl aus classischen Autoren wie aus der gesammten Philologie der Griechen zugerüstete Encyklopädie einer Doctrin, die im weiten Bereich der Redekunst, der Gerichtsbarkeit und des Staatslebens der Attiker liegt. Man nützt ihn in einer aus andern rhetorischen Wörterbüchern später bereicherten Epitome (Beispiele e cod. Marciano bei Dindorf *p. 6—9)* und in einer vollständigeren Recension. Jene, vor mehr als tausend Jahren von einem byzantinischen Grammatiker oder Rhetor aus dem alten Harpokration gezogen, erhalten in 2 Handschriften, einem Palatinus und einem Parisinus, ist in Hinsicht auf Sprache bei Weitem reiner, eleganter und von höherem Alter, als Epitome Palatina von Photios (Cobet *Phot. lex.* in der *Mnemos. IX, p. 402 sq.)* sowie aus dem sonst reicheren Photios von Suidas beinahe ganz aufgenommen und im 9. und 10. Jahrhundert von gelehrten Byzantinern fleißig gelesen und verwerthet worden. Der Umriß des Lexikographen ist hier ziemlich treu bewahrt, die gelehrte Ausstattung dagegen und die volleren Artikel mit ihren reichen Autoritäten und Belegstellen geschmälert und verwässert. Mit den edirten stimmen zum größten Theil die leeren, alphabetisch geordneten Wörter überein, die Cramer *Anecd. Oxon. Vol. II, p. 488 — 500* e cod. Barocciano 50 edirt hat. Der Nutzen des Auszugs für die Kritik und Emendation der volleren Ausgabe leuchtet ein. Die letztere, verbreitet in zahlreichen, aber erstaunlich fehlerhaften Handschriften seit dem 14. Jahrhundert, reich an Gelehrsamkeit und des alten Lexikographen nicht unwürdig, jedoch so trümmerhaft, zerrissen, ungleich und in dem Maße interpolirt, daß man ebensowenig den Umfang wie den Grad der Erudition des Archetypons mit Sicherheit erkennen kann, ist den Gelehrten von Byzanz unbekannt und muß in sehr später Zeit entstanden sein. Dindorf *Praef. p. 22.* Bernhardy *p. 7. sq.* Weit entfernt, an die primitive Fülle und Reinheit zu grenzen, liefern diese *Λέξεις*, mit sorgfältiger Auswahl und kritischer Umsicht gelesen und verbunden, sowohl in Sache, was Personen, Orte und Ereignisse von Glanz und Namen in der rednerischen Literatur betrifft, als vornehmlich auch in sprachlicher Hinsicht über Formeln und besondere, ihrer Bedeutung nach bemerkenswerthe Ausdrücke und Definitionen aus dem attischen Proceß (*Δικῶν ὀνόματα*) wichtige Aufschlüsse mit Angabe zahlreicher, längst verlorener und verschollener Quellen, Beiträge für Literarhistorie, für attisches Recht und Alterthum, deren Werth um so vorzüglicher erscheint, je höher ihr Alter und je vortrefflicher die Vorarbeiten, woraus sie abgeleitet waren. Den Grundbestand des Lexikons lieferten ihm Didymos (recht sichtbar *vv. Ἑωλοκρασία, Ὁ κάτωθεν νόμος*) und aller Wahrscheinlichkeit nach Dionys von Halikarnaß und der Rhetor aus Kalakte Cäcilius, dessen literarhistorischen, ästhetisch-kritischen und lexikalen Arbeiten zu den attischen Rednern er die zahlreichen Urtheile und Zweifel der Kritiker an der

Echtheit der Reden (*εἰ γνήσιος ὁ λόγος*, s. Kallimachos und die pergamenischen *Πίνακες* II, S. 127 fg.) zu verdanken scheint. Derselben Quelle entstammten vermuthlich auch die von Aelios Dionysios für die Artikel *Περὶ δικῶν* aufgenommenen *Δικῶν ὀνόματα*. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 104*. A. Naber *Praef. in Phot. lex. p. 107 sq. 159 sq. 181*. Ob er bereits, was man aus der Concordanz der einen Partie in der Bekkerschen *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* mit Harpokration zu schließen geneigt wäre, Aelios Dionysios und Pausanias genützt, die nur quantitativ verschieden, oft mit ihm übereinstimmen, ist bei der Gleichheit der Quellen schwer zu entscheiden. Für die Demen Attikas von *v. Ἕρμος* ab tritt regelmäßig die Autorität des Periegeten Diodor hinzu. Erst in unserer Zeit hat die Kritik und Erklärung Harpokrations, nachdem er länger als 300 Jahre vernachlässigt gelegen, durch die Mühen Bekkers und Dindorfs, welcher den kritischen Apparat mehrte, ergänzte und zweckgemäß für bequemen Gebrauch vertheilte, auch eine reine, vom überlieferten Text gesonderte Epitome schuf, eine richtige Methode, er selbst auf vielen Puncten eine ganz neue Gestalt gewonnen.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi (mit den Scholien Ulpians zu Demosthenes) Venet. 1503. Fol. 1527 Fol. — ed. I. Maussacus, 2 Partt. Par. 1614. 4. Dazu Append. Tolos. 1615. — c. notis Maussaci et Valesii ed. N. Blancardus, LBat. 1683. 4. in streng alphab. Ordnung. — ed. J. Gronovius, LBat. 1696. 4. — c. annotatt. interprett. lectionibusque codicis Vratisl. 2 Voll. Lips 1824. — Harpocr. lexicon (et Moeris) ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1833. — Harpocr. lexicon in X oratores atticos ex recens. G. Dindorfii, 2 tomi. Oxon. 1853. — auch e codice Darmstad. collat., ex schedis X. Werferi, in Actt. philol. Monac. Tom. III. fasc. 2. 1821. — — Ueber das Zeitalter Harpokrations: M. H. E. Meier De aetate Harpocrationis commentatiunc. I. Ind. lectt. Hal. 1843—44. II. 1855—56. Opuscc. acad. Vol. II. — G. Bernhardy Quaestionum de Harpocr. aetate auctarium, Ibid. 1856. 4. — Handschriftliches bei Bekker und Dindorf. — Fr. Passow De Harpocr. Cod. Vratisl., in dess. Symbolae crit. Progr. Vratisl. 1820., auch in Opuscc. acad. Lips. 1835. p. 270—274. — C. Tischendorf Harpokration, eine Handschr. desselben aus dem 14. oder 15. Jahrh. in der Bibl. des Sinaiten-Klosters zu Cairo aufgefunden. In Wiener Jahrbb. Anzeigeblatt 1845. S. 32. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: H. Valesii notae in Harpocr. (ed. J. Gronovius) LBat. 1682. 4. — J. Toupii Emendatt. in Suid., Hesych. Harpocr. etc. Vol. IV. (ed. Burgess) p. 432. sq. — F. Schleussneri Observatt. in Harpocr. etc. in Miscell. crit. (edd. Friedemann et Seebode) Vol. II. part. 4. p. 744. sq. — von P. Dobree und H. Sauppe.

In den letzten zwanzig Jahren des 2. Jahrhunderts entstanden die uns erhaltenen Werke der Attikisten Möris, Phrynichos und Pollux.

Aelios Möris mit dem Beinamen *Ἀττικιστής*, dessen Heimath und Lebensverhältnisse unbekannt sind, vermuthlich nur wenig älter als Phrynichos, vereint in einem nicht streng alphabetisch geordneten Wörterbuch *Λέξεις Ἀττικαί* (von Hudson *Λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων* überschrieben) eine Folge besonderer Ausdrücke und Formen des Atticismus unter Parallele mit den der hellenisti-

schen Zeit geläufigen Ausdrücken und Formen — *ἀττικῶς* (*ἰδίως*), *ἑλληνικῶς* (*κοινῶς*) — in der Weise, daß die Unterschiede in Wort, Form, Genus, Accent und Bedeutung kurz, deutlich und genau bestimmt zur Einsicht gelangen. Sehr selten läßt sich Möris auf Sachliches ein; die beigefügten Belege (Aristophanes, seltener Plato, Thukydides, Xenophon u. a.) nehmen einen sehr bescheidenen Raum ein und drücken den Werth dieses Attikisten gegenüber Harpokration, Phrynichos und Pollux herab. Das Büchlein steht am reinsten im Coislinianus 345 (s. II, S. 373), der freier von Interpolationen und Fehlern als die Apographa, darunter ein Parisiensis reg. aus dem 14. Jahrhundert und ein unvollständiger, verderbter Vindobonensis, zugleich reicher an Bestand, jedoch wiederum um eine Anzahl von Glossen aus Phrynichos, Timäos und dem rhetorischen Lexikon (des Aelios Dionysios) vermehrt erscheint, welche im Coislinianus fehlen. Pierson *Praef. p. 19.* Hiermit verbindet sich die Frage, ob Möris den Phrynichos genützt habe, der *v. ἰσοτελής* in sämmtlichen Handschriften, nur nicht im Coislinianus genannt ist. Man wird in Erwägung, daß Möris, den Photios *Cod. 155* vereint mit Timäos, Aelios Dionysios, Pausanias, Boëthios und anderen Wörterbüchern in einem *τεῦχος* als *Μοίριδος Ἀττικιστοῦ κατὰ στοιχεῖον πονημάτιον* einsah, seine Kunst auf einer noch unentwickelten Stufe zeigt, häufig im Irrthum und befangen, das Citat Phrynichos für Interpolation erklären und seine Abhängigkeit von einer *Λέξις κωμική*, worauf er zum größten Theil beruht, nicht mit Phrynichos in Verbindung setzen dürfen. Wenig überzeugend A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 104 sq.* Aus Möris zogen spätere Attikisten und Lexikographen, zuletzt noch Thomas Magister Gewinn. Ritschl *Prolegg. in Thom. p. 75.* M. Schmidt im Philol. XV, S. 712 fg. Eine Partie aus dem Coislinianus veröffentlichte zuerst B. Montfaucon *Bibl. Coislin. p. 485—488*, worauf Pierson, angeregt von Lennep und Ruhnken, der ihm eine Abschrift des Coislinianus zustellte, mit Benutzung der Collationen Stöbers und anderer einen Möris edirte, der unter Bekkers Händen kritischer und lesbar geworden ist.

Ausgaben: Edit. pr. J. Hudsoni, Oxon. 1712 — ed. F. Fischer (mit Timäus Sophista ex recens. D. Ruhnkenii) Lips. 1756. In beiden Ausgaben sind die *λέξεις* gegen die Handschriften streng alphabetisch geordnet. — c. notis varr. emend., animadverss. illustr. J. Pierson (Acc. Ael. Herodiani Philetaerus), LBat. 1759. Hier ist die Ordnung des Coislinianus hergestellt. Die Animadversionen, ein fleißiges Stück Arbeit, weisen die Stellen der Autoren nach, worauf die Glossen sich beziehen. Edit. nova cur. D. Jacobitz (Acc. Piersoni Verisimilia), 2 Voll. Lips. 1830. 1831. — c. annotatt. suis et plerisque Fischeri ed. A. Koch, 2 Voll. Lips. 1830—31. — ex recens. J. Bekkeri (mit Harpokration) Berol. 1833. — — Beiträge zur Kritik von J. Tengstroem Observatt. in Moerin Atticistam, 2 partt. Aboae 1824., von P. Dobree und G. Cobet Variae lectt. in Moeridem, in der Mnemos. VII, p. 5—10. Nov. lectt. p. 493 sq. — Notiz über die Handschriften und deren Collatoren bei Pierson Praef. p. 8 sq. 11 sq.

Phrynichos mit dem Beinamen *ὁ Ἀράβιος*, ein Sophist und vornehmer Attikist auf der Höhe der sprachkritischen Studien des 2. Jahrhunderts, seiner Herkunft nach unbekannt, lebte unter Kaiser

Marcus und Commodus in Bithynien (Suid. *v.* *Φρύνιχος 3 ὁ Βιθυνός*), ungeachtet wiederkehrender Krankheiten mit Eifer und Begeisterung durchforschend und unterscheidend die Reichthümer und Systeme der attischen Sprache und im lebendigen Verkehr mit geistesverwandten Genossen, worunter sein einflußreicher Gönner Cornelianus, kaiserlicher Secretär (*ἐπιστολεύς*) hervortritt. Attidius Cornelianus, Präfect von Syrien unter Kaiser Marcus bei Capitolin. *Vit. Marci Antonini.* Den Umfang seiner Lectüre, seiner durch ein systematisches Studium gewonnenen Gelehrsamkeit und Schriftstellerei bezeichnet die *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* (Cod. Coislin., Suid. 47 Bücher *Σοφιστικῆς παρασκευῆς*), woraus uns Photios *Cod. 158*, der von Buchstab *α* bis *ω*, also ein wohl vollständiges Exemplar in 36 Büchern las, mit einem Excerpt, Bekker mit einer ansehnlichen Partie aus Cod. Coislinianus 345 (s. II. S. 373) beschenkt hat. Ein Supplement gewinnen die Excerpte aus der Bekkerschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, die gute Fragmente in reicher Zahl bewahrt, und dem Antiattikisten, dessen Quelle Oros war, Gegner des Phrynichos. Suid. *v.* *Ὦρος· κατὰ Φρυνίχου.* Ritschl *de Oro et Orione pp. 43. 58.* Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 67—103.* Das Werk trat partieweise an die Oeffentlichkeit, einzelne Bücher waren Freunden und Studiengenossen gewidmet, das 1. Buch dem Sophisten Aristokles (von Pergamum), ein anderes dem Sophisten Basilides aus Milet, 2 weitere dem Gründer eines rhetorischen Lexikons Julian, in seiner Gesammtheit aber dem Kaiser Commodus. Der Inhalt des Begleitschreibens an den Kaiser, worin er 37 Bücher mit dem Versprechen überreicht, den Umfang zu verdoppeln, falls es seine Gesundheit erlaube, verbunden mit dem klaren Zeugniß des Photios, der 36 Bücher kannte (d. h. 2 zu einem vereint), giebt der Vermuthung Raum, daß Phrynichos an der Vollendung des Werkes durch den Tod behindert, oder wenn Suidas nicht irrt, daß eine doppelte Recension verbreitet war, die eine von 37, die andere von 47 Büchern. Die Zahl 74 ist Rückschluß aus dem Dedicationsbrief. Dieser Speicher für Kunst der schönen und angemessenen Rede (*καλοῦ καὶ ὡραίου λόγου ὕλη*) barg nach dem Vorgang des Telephos mit vorzugsweiser Nutzung des Didymos und Aelios Dionysios, dessen Uebereinstimmung mit Phrynichos aus Eustathios erhellt (Naber *pp. 84 sq. 94 sq.*), den gesammten sophistischen Apparat, methodisch geordnet und mit verständiger Einsicht dargelegt: ein Lexikon in alphabetischer, jedoch nur den Initialen folgender Ordnung der Wörter und Artikel mit kolossaler Anlage, wo ganze Partien aus den edelsten Denkmälern der rednerischen Literatur — vom 11. Buch trat noch Aelios Aristides hinzu — mit den Anweisungen für Stil und Nachahmung, mit Lexikologie, Grammatik und Exegese zusammentrafen. Noch lesen wir mit Interesse die trefflichen Erklärungen seltener und schwieriger Wörter, Wortverbindungen, Phrasen und Formen, häufig mit Angabe der Gewähr, dem Nachweis der dialektischen und synonymen Unterschiede und der Eigenthümlichkeiten in Quantität, Orthographie und Structur, sowie er im 5. Buch d. h. im Anschluß an eine Form im Alphabet sorgfältiger *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* sich zu verbreiten gedenkt. *Schol. Hermog.* in Bekkeri *Anecd. p. 1075.*

Phot. *Cod.* 158 ἔστι δὲ τὸ βιβλίον λέξεων τε συναγωγὴ καὶ λόγων κομματικῶν, ἐνίων δὲ καὶ εἰς κῶλα παρατεινομένων τῶν χαριέντως τε καὶ καινοπρεπῶς εἰρημένων τε καὶ συντεταγμένων — κατὰ στοιχεῖον. A. Meineke *Fragm. com. IV, p.* 6 *sq.* Ohne Phrynichos den Ruhm reicher Gelehrsamkeit zu schmälern, fand Photios hier manche Ausstellung, besonders die lästige Breite und was unerwartet kommt, Mangel an ausreichender Schönheit und Ebenmäßigkeit der Form: καλοῦ καὶ ὡραίου λόγου ὕλην ἄλλοις συναθροίζων, αὐτὸς οὐ λίαν τοιούτῳ περὶ αὐτῶν ἐπαγγέλλων ἐχρήσατο ὁ Φρύνιχος. Unabhängig hiervon und wahrscheinlich früher geschrieben steht die in mehreren Handschriften erhaltene, Cornelianus gewidmete Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν, bei Suidas Ἀττικιστὴς ἢ Περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία β', eine Eintheilung, welche auch der Mediceus in Bandini *Codd. Graec. Tom. I, p.* 147 anerkennt, sodaß es unstatthaft erscheint, aus der einigen Observationen gegen Ende der Ekloge und der Epitome beigefügten Ueberschrift Ἀρχὴ τοῦ γ' (*p.* 443 *Lob.*) auf eine Dreitheilung zu schließen. In dieser Sammlung, die ohne alphabetische Ordnung mehr als ein Lexikon den Werth eines Sachwörterbuchs trägt — sie befindet sich auch im Marcianus 486 (Villois. *Anecd. Tom. II, p.* 79) — zeigt Phrynichos sich als strengen Richter über Rede und Form. Von Demosthenes, seinem erklärten Muster in allem was Redekunst betrifft, in Wort, Bild, Blick, Stimme und äußerlicher Haltung (*p.* 166), mehr noch als von Plato und dem Sokratiker Aeschines, dessen Dialoge er in einer Auswahl des Besten für kanonisch erklärte (Phot. *Cod.* 61), von Thukydides und Aristophanes begeistert, im Streben den Glanz und Ruhm der alterthümlichen Beredtsamkeit (τὸ ἀρχαῖον σχῆμα καὶ δόκιμον τὴν ῥητορικήν) zu erneuern und wieder heimisch zu machen, unterscheidet er, nach einem tadelnden Vorwort an Cornelianus wider dessen Liebling Menander, Attisches vom Modischen und von umlaufenden Verderbnissen der Rede, von den κοινοῖς ῥήμασι καὶ ὀνόμασι, den ἐπιπολαζούσαις λέξεσιν, unter Berücksichtigung der Stilarten, der Analogie und des Sprachgebrauchs der Alten (ἀρχαίως καὶ δοκίμως), mit einem hohen Maß von Sicherheit und hinsichtlich des Mustergiltigen mit großer, zuweilen übertriebener Strenge. Man vernimmt zur Betrübniß über die zuchtlose Rede des ungebildeten Haufens (ἀμαθεῖς) scharfe Urtheile nicht nur über die Nachlässigkeit der sophistisch geschulten Zeitgenossen, des Phavorin, dem er empfindlich zusetzt, des Plutarch, Alexander aus Syrien, Lollian, Polemon und Antiochos, sondern auch alter Autoren, des Hyperides, Aristoteles und Chrysipp, des Antiphanes, vornehmlich der Dichter der neueren Komödie und ihrer plebejischen Diction. *pp.* 381. 344 παρά τινι τῶν νεωτέρων κωμῳδῶν, οἷς καὶ αὐτοῖς οὐ πειστέον. Am geringsten wird mit Unrecht Menander geschätzt, *pp.* 416. 418. 440. 442 τοῦθ' οὕτως ἀδόκιμον ὡς οὐδὲ Μένανδρον αὐτῷ χρήσασθαι. Bedenkt man aber, daß die herrschende Rede seit Jahrhunderten entartet und ungeregelt, mit gemeinen und fehlerhaften Ausdrücken (S. 329 fg.), mit falschen Phrasen und Formen überladen war, in Syntax, Wortgebrauch, Bedeutung und Orthographie unrein und nachlässig, so wird man den Eifer des Phrynichos und seine strengen Forderungen weder pedantisch

und einseitig noch eitel und fürwitzig finden, vielmehr dem Urtheil beipflichten, daß dieser Attikist vor anderen ein kenntnißreicher, klarer und verständiger Schiedsrichter der correcten Form ist. Sein Ansehn und Gebrauch bestand überall wo in Schönheit, Reinheit und Uebereinstimmung der Sprache ein Vorzug der Darstellung erkannt wurde, bei Historikern (Dio Cassius), Lexikographen (Hesychios, Pseudo-Herodians *Φιλέταιρος*) und Attikisten bis auf Thomas Magister und Moschopulos, bei Chrestomathisten (Helladios) und Sammlern aller Art, während Gegner, wie Oros, der Antiattikist und der empirische Arzt Galen (S. 371), beengt und immer mehr isolirt, in Bekämpfung dieser Richtung der Studien ihre Aufgabe fanden und den Nachweis lieferten, daß auch Anderes, was dort verpönt, mustergiltig und nachahmungswerth sei. Lobeck *ad Phryn. p. 761.* Ritschl *Prolegg. in Thom. p. 76 sq.* M. Schmidt *Quaestt. Hesych. p.* — Naber *l. l. pp. 97 sq. 153 sq.* Verloren ist des Phrynichos *Συναγωγὴ τιθεμένων* d. h. rhetorischer Themata, die Cicero Proposita nennt. Quintil. IV, 2. VII, 2. Ein Vorbild kritischer und exegetischer Meisterschaft hat an Phrynichos A. Lobeck hinterlassen.

Ausgaben: Edit. pr. Z. Calliergi, Rom. (1547.) — ap. Aldum, mit Thomas Magister, Moschopulos u. a. im Dictionarium Graec. Venet. 1524. Fol. wiederholt ap. Vascosanum, Par. 1532. — ed. D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1601. 4. Supplem. 1604. 4. — ed. C. de Pauw, Trai. 1739. 4. — Phrynichi Sophistae Eclogas nominum et verborum Atticorum c. notis varr. partim. integris partim contractis ed. et explic. Chr. Aug. Lobeck. Acc. Fragmentum Herodiani et notae, praefationes Nunnesii (Aug. Vindel. 1801.) et Pauwii et Parerga de vocabulorum terminatione et compositione, de aoristis verborum authypotactorum etc. Lips. 1820. — Das Bruchstück der *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* in J. Bekkeri Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—74. Cf. Fabricii Bibl. Gr. VI, p. 175. sq. — Chr. A. Lobeckii Specimina observatt. in Phrynichi Eclogas, 4 partt. Regim. 1815. 4. — Variae lett. in Phryn. (a Lobeckio edit.) e cod. Paris. Supplem. 70. in L. Bachmanni Anecd. Gr. Vol. II, p. 382—401. — Vgl. G. Bernhardy Wissenschaftl. Syntax der griech. Sprache S. 38. fg.

Julius Pollux der Attikist und Rhetor aus Naukratis in Aegypten, ein Zuhörer des Sophisten Adrianos, war durch die Gunst seines Zöglings, des nachmaligen Kaisers Commodus, auf den öffentlichen Lehrstuhl in Athen (*τὸν Ἀθήνησι θρόνον*) berufen und wirkte hier nicht ohne Anfechtungen bis an seinen Tod im 58. Lebensjahre. *Interprett. ad Suid. v. Πολυδεύκης.* Hemsterhuis *Praef. ad Poll. p. 45 sq. edit. Dind.* Zeitgenossen urtheilten mit neidischem Interesse recht ungünstig über ihn: Sein Nebenbuhler Athenodor verrief seine Vorträge als *μειρακιώδεις* und *Ταντάλου κῆπους*, Lukian macht ihn im Lexiphanes und gehässiger noch im Rhetorum praeceptor zur Zielscheibe seines Spottes, und sein Biograph Philostratos *Vitt. Sophist. II, 12* spricht rückhaltlos den Zweifel aus, ob er ihn *ἀπαίδευτον ἢ πεπαιδευμένον* oder *καὶ ἀπαίδευτον καὶ πεπαιδευμένον* nennen sollte. Vergeblich hat Hemsterhuis die Schärfe der Kritik abzuschwächen, ihn selbst aber als klar, im Stil sorgfältig, glatt und von natürlichem Glanz darzustellen sich bemüht. Ebenso geschickt wie pedantisch als Sprachrichter, minder talentvoll und geschult wie dreist als Sophist (*τὰ μὲν κριτικὰ ἱκανῶς ἤσκετο, πατρὶ συγγενόμενος*

τοὺς κριτικοὺς λόγους εἰδότι, τοὺς δὲ σοφιστικοὺς τῶν λόγων τόλμῃ μᾶλλον ἢ τέχνῃ ξυνέβαλλε, θαρρήσας τῇ φύσει), hinterließ er eine Reihe dem Gebiet der Redekunst angehöriger Schriften, Uebungsstücke und Declamationen, deren Werth 2 von Philostratos mitgetheilte Fragmente mit leerem Wortschwall sehr herabsetzen. Suid. *Διαλέξεις ἢ Λαλιαί, Μελέται, Εἰς Κόμμοδον Καίσαρα Ἐπιθαλάμιον, Ῥωμαϊκὸς λόγος, Σαλπιγκτὴ ἢ Ἀγὼν μουσικός, Κατὰ Σωκράτους, Κατὰ Σινωπέων, Πανελλήνιος* und ein *Ἀρκαδικός*, angeblich in einem Codex Budensis erhalten. Voß *De hist. Graec. IV, 17.* Ein in seiner Art einziges, dem Inhalt nach unvergleichliches Buch besitzen wir nicht im Excerpt wie man meinte, sondern wohl vollständig ohne wesentlichen Abzug des gelehrten Beiwerkes an seinem *Ὀνομαστικόν* in 10 Büchern, das in zahlreichen Manuscripten von sehr verschiedener Güte, in wenigen jedoch rein und unversehrt erhalten ist. Dem Codex Falckenburgianus kommt an Trefflichkeit nahe Parisiensis 2670 (Bekkers A) jedoch mit Umstellung einzelner Bücher — das 5. Buch nimmt hier die sechste, das 6. die siebente, das 7. die fünfte Stelle ein — demnächst Parisiensis 2647 (B) und der bereits von Jungermann verglichene Palatinus 375 (C) mit mehreren Ausfällen. Von einem Auszug aus Buch VI — X im Codex miscell. Laurentianus 56. 1. R. Schöll im Hermes III, S. 275. Das Werk, dem Plan des Autors gemäß fleißiger in der Wahl als in der Häufung der Wörter (*Epist. lib. I. ὀνομαστικὸν μὲν οὖν ἐστὶ τῷ βιβλίῳ τὸ ἐπίγραμμα, μηνύει δὲ ὅσα τε συνώνυμα ὡς ὑπαλλάττειν δύνασθαι καὶ οἷς ἂν ἕκαστα δηλωθείη· πεφιλοτίμηται γὰρ οὐ τοσοῦτον εἰς πλῆθος ὁπόσον εἰς κάλλους ἐκλογήν*), ungleich in Studien und Zeitaufwand und in einzelnen Büchern edirt, ist dem jugendlichen Commodus gewidmet. Mehr aus fleißiger Lectüre als aus kritischem Talent erwachsen, ordnet diese Wortsammlung aus klassischen Gewährsmännern ihre Massen nicht alphabetisch sondern sachlich in der Weise, daß in jedem Buche die innerhalb bestimmter Materien im weitesten Kreis stehenden Ausdrücke, Substandiva, Adiectiva oder Epitheta, Verba und Adverbia, Verbindungen und Phrasen locker vereint, in strenger Proprietät der Bedeutung durchmustert und mit kürzeren oder ausführenden Erklärungen erläutert werden. Das 1. Buch beginnt *ἀπὸ θεῶν καὶ τῶν περὶ αὐτοὺς ὀνομασιῶν* mit den verbundenen Partien über *βασιλεύς*, über *οἶκος* und *ναῦς* und ihre Theile, das 2. *ἀπὸ ἀνθρώπων*, woraus die vermuthlich aus Aristophanes von Byzanz bereicherten *ἡλικίαι*, im 3. Buch ist der auf *γένος* und *συγγένεια* bezügliche Sprachstoff zusammengeordnet. Das 4. Buch behandelt im weitesten Umfang die Kreise *Περὶ ἐπιστημῶν καὶ τῶν ἀπ' αὐτῶν τεχνῶν* (115—120 *Περὶ ὑποκριτῶν σκευῆς*, 133 —143 *Περὶ προσώπων τραγικῶν καὶ σατυρικῶν, κωμικῶν*), das 6. und 7. die fruchtbaren Partien *Περὶ συμποτικῶν* und *Περὶ τεχνῶν βαναύσων* (42—97 *Ἐσθήτων ὀνόματα, εἴδη, μέρη κτλ.*), das 8. Buch die *Δικαστικὰ* (23—82 die *Δικῶν ὀνόματα* und Processe, 83—116 die Magistrate, 117 fg. die Gerichtshöfe in Athen), das 9. *Περὶ πόλεως* (51—94 *Περὶ νομισμάτων*, 94 fg. *Περὶ παιδιῶν*) nützt ein Onomastikon unter dem Namen des Sophisten Gorgias, endlich das 10. Buch *Περὶ τῶν σκευῶν*, wofür ihm ein Commentar zu Xenophons Schrift *Περὶ ἱππικῆς* und des Era-

tosthenes *Σκευογραφικός* vorlag. Alle übrigen Hülfsschriften verschweigt Pollux beharrlich. Man besitzt keine weitere Einsicht in die älteren Leistungen in Synonymik, deren Feld hier in großen Umrissen angelegt und befruchtet erscheint (S. 326 fg.), doch mag die Vermuthung ansprechen, daß wie er an Eratosthenes eine seinem Zweck freilich nicht genügende Autorität gewann, so Aristophanes von Byzanz, Krates, vorzugsweise aber Didymos und der Rhetor Cäcilius, die Attikisten Aelios Dionysios und Pausanias, im Besonderen aber, so sehr er *Epist. lib. VIII.* jede Führerschaft ablehnt, die beiden Wörterbücher des Pergameners Telephos seine Hauptquellen waren. Auf vielen Puncten wird eine Uebereinstimmung mit Hesychios, Photios (A. Naber *Prolegg. ad Phot. lex. p. 81 sq.)*, Phavorin und den Scholiasten Lukians und der Anthologie bemerkt. Im Interesse des eleganten Stils unternommen, trocken und nüchtern im Vortrag, jedoch rein und ungeachtet der Eile in Stunden der Befreiung von ermüdenden Amtsgeschäften (dies betrifft wenigstens das 8. Buch) sorgfältig und mit pedantischer Aengstlichkeit ausgeführt, mahnt das Werk wegen der mangelnden Einsicht seines Urhebers in Literatur, Alterthum und Culturgeschichte, wegen der Verworrenheit im Detail und der unkritischen Behandlung des Stoffs zur dringendsten Vorsicht. Gleichwohl ist sein Nutzen für die Kenntniß der Sprache und Sprachreichthümer, der Literatur und der Antiquitäten groß, Pollux ganz unentbehrlich für Lexikologie durch die Gaben an seltenen und veralteten Ausdrücken, durch den Reichthum an antiquarischem Wissen, der für zahlreiche Einzelheiten, z. Bsp. für das attische Theaterwesen ins Gewicht fällt, zuletzt und vornehmlich durch die Fülle der Citate und Bruchstücke, die als Belege und zur Schlichtung von Amphibolien aus der gesammten klassischen Literatur, aus Homer, aus den Dichtern der alten, mittleren und neuen Komödie, aus den vornehmsten Historikern und Rednern, aus Plato und Aristoteles aufgenommen sind.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1502. Fol. — ap. Iuntam, Florent. 1520. Fol. — c. praef. S. Grynaei, Basil. 1536. — c. lat. interpret. Gualtheri (schlecht und ungenügend) ed. W. Seberus, Francof. 1608. 4. — gr. et lat. c. nott. et commentt. varr. suisque edd. H. Lederlinus (lib. I—VII) et T. Hemsterhusius, 2 Voll. Amstel. 1706. Fol. — c. adnotatt. interpretum cur. G. Dindorf, 5 Voll. Lips. 1824. — billiger und kritischer ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1846 beurtheilt von Fr. Creuzer in Münch. Gel. Anz. 1847. N. 94. 95. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Literat. S. 483 fg. — — Kritische Beiträge von J. Kühne 1675, H. Valesius in Emendatt. Amstel. 1740. A. Heringa in Observatt. crit. Leov. 1749, Hemsterhuis in Anecd. Hemsterhus. ed. I. Geel L.Bat. 1825, R. Bentley im Classical Journ. Lond. 1815. N. 23. 24, Meier und Schömann zum Attischen Proceß u. ö., A. Meineke Com. I, p. 561 sq. — Zur Partie über den skenischen Apparat (I, S. 159 fg.) E. Groddeck De theatri Graeci partibus, in Wolfs Liter. Anal. 2. Bd. S. 99—136. Fr. Wieseler De difficilioribus quibusdam Pollucis aliorumque scriptorum vett. locis ad rem scaenicam spectantibus, Göttinger Progr. 1866. und E. Rohde De Pollucis in apparatu scaenico enarrando fontibus. Acced. de Pollucis libri II. fontibus epim. Lips. 1870. — — Handschriftliche Notizen e praeff. varr. bei Dindorf Praef. p. 17 sq. 71 sq. 78. und bei Bekker. — H. van Herwerden Descriptio cod. Ambrosiani, quo continetur fragm. onomastici Pollucis, c. praecip. lectt. elencho, an Exercitatt. crit. in poet. et pros. Atticorum monumentis, Hag. Com. 1862. — — Ueber Lebensverhältnisse, die Schrif-

ten und das Verhältniß des Pollux zu Lukian Hemsterhuis Praef. ad Pollucem, und eine Schulschrift von Fr. Ranke De Polluce et Luciano, Quedlinb. 1831.

4. Ammonios und Hesychios.

42.

Ammonios der Grammatiker von Alexandria, seit 389, wo Theodosios die heidnischen Tempel zerstören ließ, Flüchtling in Constantinopel und als Lehrer thätig, verfaßte hier auf den Grundlagen älterer Versuche in Synonymik (II, S. 326 fg.) sein in mehreren Handschriften (auch in codd. Veneto Append. class. 11, 4 und Vindobonensi 172) erhaltenes Werk *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, das über die eigentlichen und abgeleiteten Bedeutungen der Wörter in alphabetischer, jedoch minder sorgfältig durchgeführter Ordnung belehrt. Ammonios stimmt mit der unter Autorität des Askaloniten Ptolemäos überlieferten Synonymik beinahe wörtlich überein und ist noch spät von Excerptoren, wie von Thomas Magister (Ritschl *Prolegg. ad Thom. p. 75*) und dem Epitomator in Bachmanni *Anecd. Gr. Vol. II. Epim. I, p. 351—382* genützt worden.

Ausgaben (II, S. 380): Edit. pr. in Aldi Dictionarium Graec. Venet. 1497. Fol. wiederholt 1524. Fol. — im Dictionarius Graec. locuplet. per I. Ceratinum, Basil. 1524. — ed. H. Stephanus, in Append. ad Thes. linguae Graec. 1572. Fol. — lesbarer durch C. Valckenaer, De differentia adfinium vocabulorum (mit anderen Schriften) 2 Voll. LBat. 1739. 4. Dazu Valckenarii Animadvv. in Ammon. ibid. 1739. 4. Edit. nova correct. et append. notarum imprimis e schedis L. Kulenkampii et R. Segaarii epist. crit. aucta. Cur. H. Schaefero, Lips. 1822. — c. selectis C. Valckenarii notis atque animadvv. ed. suasque observatt. adiec. F. Ammon, Erlang. 1787. — — C. Segaar Epist. crit. ad C. Valckenarium, complectens collationem Manuscripti etymol. Traiectini c. Ammonio et Etymologico M. Trai. 1766.

Hesychios der Grammatiker aus Alexandria, Gründer einer die alphabetische Folge streng wahrenden Sammlung von Glossen und Namen der griechischen Sprache und Dialekte. Sie trat als *Λεξικὸν Ἡσυχίου* aus dem einzigen, einem Archetypon vermuthlich des 10. Jahrhunderts entlehnten, vom Mantuaner J. Bardelloni erworbenen Codex Marcianus 627 aus dem 15. Jahrhundert in übler Textesverfassung, wozu M. Musurus, mit einer Recognition und Emendirung der Handschrift vor dem Druck betraut, in Beziehung gesetzt worden ist, durch Aldus Manutius 1514 an die Oeffentlichkeit. Von L. Valckenaer *Opuscc. II, p. 152—164*, den D. Ruhnken widerlegte, als Graeculus ultimi aevi, von F. Ranke wegen der in die Sammlung aufgenommenen biblischen Glossen als Christ, von G. Welcker in der Recension der Rankeschen Schrift dagegen als Heide bezeichnet, der etwas höher als J. Alberti annahm, vor dem Jahre 389 gelebt habe, vom Jenenser Editor jüngst ohne ausreichende Begründung zwischen 530—642, endlich von H. Weber *De Hesychii ad Eulogium epist. p. 41* mit größerer Wahrscheinlichkeit in seinem ursprünglichen Bestand zwischen das 3.

und 4. Jahrhundert gesetzt, schwebt die Person des Hesychios völlig in der Luft. Auch wird er weder von Photios oder Suidas, noch von Etymologen und Scholiasten genannt, während der Scholastiker Eulogios (*Etym. M. p. 638*), an welchen ein Brief des Hesychios voraufgeht, worin die Leistung des Verfassers und sein Verhältniß zu Apion und Heliodor, zu Apollonios Sophistes, Theon, Didymos, Herodian und Diogenian angedeutet ist, sonst gleichfalls unbekannt, die Forschung über die Mittel, die Zeit der Gründung und die Schicksale des Wörterbuchs viel mehr erschwert als erleichtert. Denn mit Valckenaer *ad Theocrit. p. 299* an der Ursprünglichkeit und Echtheit dieses Briefes zu zweifeln, befiehlt schon die Thatsache, daß Hesychios nicht aus Apion und Heliodor selbst, sondern aus einer unter deren Namen verbreiteten Scholiensammlung geschöpft hatte. Blickt man nun, von jedem äußeren Anhalt verlassen, auf die innere Verfassung des überlieferten Werkes, so ergiebt sich aus Vergleichen der Glossen mit ihren Exegesen und den gleichen Beständen in anderer Literatur, sowie aus den Beigaben von glossae sacrae und anderen Additamenten dieser Art aus jüngster Zeit, daß hier weder der alte noch vollständige, vielmehr ein ausgeplünderter, von Epitomatoren, Abschreibern und Interpolatoren entstellter und wiederum bereicherter Hesychios vorliegt, sodaß das Urtheil des H. Stephanus *Thes. linquae Graec. v. ἐποτούδιζεν*, aliud esse Hesychii, aliud Hesychiani lexici quod quidem nunc habemus auctoritatem, in voller Kraft besteht. Villoison *ad Apollon. p. 50 sq.* G. Bernhardy *Praef. ad Suid. p. 43 sq.* Das Ergebniß aller an die lexikalische Tradition zu bindenden Untersuchung muß nothwendig dieses sein, daß Hesychios in einer Zeit entstand, wo das Bedürfniß, aus der überfluthenden Fülle lexikalischer, grammatischer und exegetischer Schätze ein bequemes Ganze zu schaffen, besonders lebhaft sich äußerte, d. h. bereits seit der Mitte des 3. Jahrhunderts. Als äußerste Grenze darf Gregor von Nazianz c. 380 gesetzt werden, der mit dem Attikisten Möris einige Hundert Glossen liefert. M. Schmidt im Philol. XV, S. 712 fg. Bedeutsamer als Apollonios Sophistes, dessen Wörterbuch noch jetzt beinahe ganz im Hesychios wiederzufinden ist, wurde für den Lexikographen vermuthlich ein altes homerisches Glossar mit guter, alterthümlicher Gelehrsamkeit in alphabetischer Ordnung, demnächst und vornehmlich Herodian, aus dessen *Καθόλου* er grammatische Spenden zu geographischen und historischen Namen mit ihren reichen und gediegenen Erklärungen und Beigaben der Erudition in großer Zahl und wie der Schreiber des Briefes richtig sah, *μετὰ πάσης ὀρθότητος καὶ ἀκριβεστάτης γραφῆς* aufgenommen hatte. Man erkennt noch die sorgfältige Benutzung Herodians in der allermeist gesicherten Uebereinstimmung der Orthographie (*ει—ι*), worüber die Nachweise bei A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 193—204.* Den Grundbestand (*πρῶτον καὶ μέγιστον πλεονέκτημα*) bildete jenes große Sammelwerk Diogenians *Περιεργοπένητες* im Excerpt, das aus Pamphilos und älterer Literatur gelesen, von ihm strenger geordnet, berichtigt und durch mancherlei Perlen aus anderen Quellen vermehrt war. Auch übte Hesychios wohl eine dem Object wie seiner Fähigkeit entsprechende selbständige Kritik. Aus Diogenian zog er zu=

gleich eine Summe sprüchwörtlicher Redeweisen (*τὸ παροιμιῶδες*), jedoch wie es scheint mit Weglassung der Argumente. M. Schmidt *Praef. ad Hesych. p. 119 sq.* und über das Verhältniß Diogenians zu Hesychios Ruhnken *ad lectorem* bei Schmidt *Quaestt. Hesych. Vol. II, p. 23 sq.* Aus der Trefflichkeit der benutzten Mittel erklärt sich der große Werth dieser Arbeit. Der Einblick in die Sammlungen für Pamphilos und Diogenian aus Athenäos (II, S. 373. 376) läßt Trümmer wahrnehmen, die in Form und Erklärung, in Alter und Autorität vorzüglich, auf methodische Leistungen zurückführen (Aristarch, Aristophanes von Byzanz, Artemidor, Apollodor aus Athen, Herakleon — Didymos), zur Kenntniß der Dialekte und Mundarten (Böotismen, Lakonismen, phrygische, kyprische, kretische, paphische, makedonische, italische Glossen), zum etymologischen Studium, überhaupt für viele Seiten und Thatsachen des philologischen, besonders formalen Wissens fruchtbar und unentbehrlich sind. Und wie fleißig Hesychios auf Wörter und Phrasen der Dichter Bezug nimmt, hat A. Kirchhoff am Euripides nachgewiesen. Demnach besitzen wir am Hesychios nichts weniger als ein wenngleich durch die Hände der Epitomatoren gegangenes und getrübtes, sicher aber ausgezeichnetes Denkmal der griechischen Lexikologie, für Homer, die Tragiker, Lyriker, Redner, Historiker und Aerzte (philosophische Glossen fehlen, s. Schmidt *Quaestt. Hesych. p. 108 sq.*), mit einem Grad der gelehrten Ausstattung, welcher den guten alten Lexicis entnommen ist und auf den wesentlichsten Puncten mit allen Wörterbüchern und Sammlern übereinstimmt, die mehr oder minder zur Textesconstituirung nützlich, dieselben Quellen direct oder abgeleitet nützten, Apollonios, die Kyrille, Eudemos, Suidas, Methodios, Etymologicum Magnum, Zonaras, endlich die lexica Segueriana, vornehmlich das von I. Bekker edirte rhetorische Lexikon, das im Buchstaben *γ* und *ω* beinahe ganz, in *α*, *β* und *ξ* zum großen Theil auf den alten Hesychios errichtet, ein wichtiges Hülfsmittel zur Emendation und Ergänzung wird. Schmidt *Praef. p. 43—60.* A. Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 173 sq.* Das Verdienst, welches nach Alberti und Ruhnken, den Hemsterhuis angeregt hatte, auf Grund der Supplemente von N. Schow, der nach Dorville und Villoison zuerst eine vollständige Collation des Marcianus bewirkte — auch I. Bekker und C. Cobet verglichen die Handschrift — jüngst M. Schmidt um Hesychios sich erwarb, wird in der gelehrten Zurüstung und wissenschaftlichen Befruchtung erkannt.

Ausgaben (Bericht von M. Schmidt Praef. c. 2): Edit. pr. (Hesychii Dictionarium) cura Marci Musuri, Venet. 1514. Fol. Ueber die Leistung des M. Musurus Villoison Anecd. Graec. II, p. 255—261. — Hiernach die folgenden Ausgaben: Iuntina Florent. 1520. Fol. Hagenoensis 1521. Fol. Hackiana curr. C. Schrewelio et E. Bigotio 1668. — ed. I. Alberti (auf Grund der Hackiana) Vol. I. LBat. 1746. Fol. Vol. II. post Alberti mortem confecit D. Ruhnkenius 1776. Fol. Dazu N. Schow Supplementa ad edit. Hesychii Albertinam, Lips. 1792., vorher in N. Schow Epist. crit. ad G. Heynium et Tychsenum de codd. MSS. lexici Hesych. et Quinti Calabri, Rom. 1790. 4. — Hesychii Alexandr. lexicon post I. Albertum rec. M. Schmidt, 5 Voll. Ienae 1857—1868. 4. Edit. minor I. 1863. II. indice glossarum ethn. aucta 1867. 4. — Hesychii Glossae sacrae. Graec. ed. et illustr. G. Ernesti,

Lips. 1785. — — Bericht über die Handschrift von Villoison a. a. O. und Schmidt Praef. p. 26 sq. — — Emendationen von D. Heinsius, der ernstlich an eine Herausgabe des Lexikons dachte, von G. Soping, J. Palmerius 1651. H. Valesius 1691, L. Küster bis zum Buchstaben Θ, Fr. S. Semler Hal. 1749, J. Jensius, Taylor, Toup, Wakefield, Schwenk im Rhein. Museum, J. Pearson Adversaria Hesych. 2 Voll. Oxon. 1844., M. Schmidt, A. Meineke und E. von Leutsch im Philol., A. Nauck in der Zeitschr. für das Gymnasialw. X und in Bullet. Petersb. III. p. 305—334. — — Zur Geschichte und Kritik: F. Ranke De lexici Hesych. vera origine et genuina forma. Quedlinb. 1831., beurtheilt von Welcker im Rhein. Mus. II, S. 293 fg. Kl. Schriften II, S. 542—596. Ein Supplement zum letzten Theil der Ranke-schen Studie ist die Abhandl. de λέξει τραγικῇ von M. Schmidt Didymi fragm. p. 82—112.. — H. Weber De Hesychii ad Eulogium epistula, Schulprogr. Weimar 1865.

II. Die Musik.

Allgemeine Darstellungen der Geschichte der Musik: N. Forkel Allgemeine Geschichte der Musik, 2 Bde. Leipz. 1788—1801. — Burette in mehreren Bänden der Mémoires de l'acad. des inscriptt. Vol. V, p. 133 sq. X, p. 111 sq. XII, p. 173 sq. — C. Burney History of musik, 4 Voll. Lond. 1776—1789. 4. Neue Aufl. seit 1789. — W. Ambros Geschichte der Musik, 3 Bde. Bresl. 1864—1868. — I. Fétis Histoire générale de la musique depuis les temps les plus anciens jusqu' à nos jours, bisher 4 Tom. Par. 1869—1874. — — Geschichte der griechischen Musik: F. Weitzmann Geschichte der griechischen Musik. Mit Beilagen und Proben altgriechischer und neugriechischer Melodien, Leipz. 1855. 4. — R. Westphal Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, Bresl. 1865, s. unten. — Theorie (I, S. 110. 167): E. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt, aus den Tonleitern des Alypios zum ersten Male entwickelt, Leipz. 1847. 4. — Trinkler Die Lehre von der Harmonie und Melopöie der griechischen Musik, Posener Progr. 1842. — Fr. Bellermann Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berliner Schulschr. 1847. Vgl. I, S. 115. — H. Weil Ueber Zahl und Anordnung der Arsen und Thesen in den Rhythmengeschlechtern der antiken Musik, in N. Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1855. S. 396—402. — A. Roßbach Griechische Rhythmik, Leipz. 1854., beurtheilt von Pfaff in den Jahrbb. der Münchener Akademie, von R. Westphal in ihren Ergebnissen dargelegt und weiter begründet im Commentar zu den Fragmenten der griechischen Rhythmiker. Harmonik und Melopöie von R. Westphal 1863. 2. Aufl. 1. Bd. Rhythmik und Harmonik nebst der Geschichte der 3 musischen Disciplinen 1867. R. Westphal System der antiken Rhythmik, Bresl. 1865, lichtvolle, jedoch nicht unangefochtene Arbeiten von erschöpfendem Werth. — J. Cäsar Grundzüge der griechischen Rhythmik, Marb. 1861, ein unentbehrliches Werk von Bedeutung. — O. Paul Die absolute Harmonik der Griechen, Leipz. 1866. — H. Schmidt Die Eurhythmie in den Chorgesängen der Griechen. Allgemeine Gesetze zur Fortführung und Berichtigung der Roßbach-Westphalschen Annahmen, Leipz. 1868. Die antike Compositionslehre, aus den Meisterwerken der griechischen Dichtkunst erschlossen 1869. Die Kunstformen der griechischen Poesie und ihre Bedeutung 1871. — — Parallelen zwischen der antiken und modernen Musik: I. Wallis De vett. harmonica ad hodiernam comparata. Append. ad Cl. Ptolemaei Harmon. Oxon. 1682. 4 Opp. mathem. 1699. Fol. Tom. III. und R. Westphal Griechische Harmonik S. 15—26. — E. Naumann Ueber die verschiedenen Bestimmungen der Tonverhältnisse und die Bedeutung des pythagoreischen oder reinen Quintensystems für unsere heutige Musik, Leipz. 1858. — Fr. Provedi Paragone della musica antica e della moderna, in Racc. d'opusc. T. I. — — Musikalische Instrumente: Böttticher im Attischen Mus. I, 2. und in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. E. Höck Kreta, 3. Bd. S. 354 fg. 376 fg. und R. Volkmann hinter Plutarch De musica. — E. Krueger De musicis Graecorum organis circa Pindari tempora florentibus, Gotting. 1830. 4. — G. de Jan De fidibus

Graecorum, Diss. Berol. 1859. — Theorien und Beiträge von Schlegel Krit. Schriften I, S. 139 fg. 253 fg. G. Hermann in der Praef. ad Elem. metr., Fr. Thiersch in der Einleit. zur Uebersetzung Pindars, A. Boeckh De metris Pindari, zur Harmonik im Philolaos S. 65 fg. und in Daub und Creuzers Studien III. 45 fg. (Kl. Schriften III, S. 136 fg.), Martin Etudes sur le Timée I, p. 389 sq. II. p. 1 sq. und A. Ziegler im Lissaer Progr. 1866. — — Die musischen Künstler: J. A. Fabricius Bibl. Graec. Vol. III, p. 632 sq. und I. Franz De musicis Graecis, Berol. 1840. 4. recensirt von H. Weißenborn in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 1054 fg. — J. Fétis Biographie universelle des musiciens et Bibliographie générale de la musique, 8 Tom. Bruxelles 1835—1844.

Sammlungen: Auctores musices antiquiss. ed. I. Moersius, LBat. 1816. 4. (Aristoxenos, Nikomachos, Alypios), auch in Moersii Opp. Tom. VI. — Antiquae musicae auctores septem. Graece et lat. ed. M. Meibomius, 2 Voll. Amstel. 1652. 4. (Aristoxenos, Euklides, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios und Aristides Quintilianus), die einzige noch brauchbare, wenngleich in Kritik nicht ganz sichere Ausgabe. — — Fragmentsammlung: C. Behaghel Die erhaltenen Reste altgriechischer Musik, Heidelb. Schulschrift 1844. — R. Westphal Die Fragmente und Lehrsätze der griechischen Rhythmiker, Leipz. 1861. — Beginn einer deutschen Uebertragung durch K. J. Hoffmann Beweis und Darstellung des ausgebildeten musik. Textes der alten Griechen aus ihren eigenen Musikern. Deutsche Uebersetzung der wichtigsten griech. und lat. Beweisstellen, Berl. 1832. — — Musikalische Wörterbücher: Fr. v. Drieberg Wörterbuch der griech. Musik über Harmonie, Rhythmik etc. Berl. 1835. 4. — Ein Specimen lexici in musicos Graecos von H. Vetter, Meißner Schulschr. 1861. — — Bericht über Handschriften (s. Aristoxenos): R. Westphal Fragmente der Rhythmiker Vorrede S. 10, wonach die vorzüglichste unter allen Handschriften mit sämmtlichen Musikern Vaticanus in 2 Nummern 191 und 192 ist, von J. Franz verglichen. — G. Parthey Ueber den Cod. Vaticanus 191, die griechischen Musiker, Arat und eine Masse mathem. Schriften enthaltend, Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. 1863. — Unsere Kenntniß der musikalischen Literatur der alten Griechen hat dadurch eine Erweiterung erfahren, daß H. Vincent aus Handschriften der Pariser und Münchener Bibliotheken eine Sammlung von Excerpten aus musischen Schriften veröffentlichte, mit franz. Uebertragung, Anmerkk. und Commentaren in Notices et Extraits de la Bibliothèque du Roi, Tom. XVI. Part. II. Par. 1847. 4.

Ueberblick der Geschichte der musischen Künste.

43.

Das vornehmste Bildungsmittel bei den Griechen war die Musik, deren ethische Bedeutung das gesammte Griechenthum erfahren und anerkannt hatte. Strab. I, 15 *τοὺς παῖδας αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις πρώτιστα διὰ τῆς ποιητικῆς παιδεύουσιν, οὐ ψυχαγωγίας χάριν δήπουθεν ψιλῆς ἀλλὰ σωφρονισμοῦ · ὅπουγε καὶ οἱ μουσικοὶ ψάλλειν καὶ λυρίζειν καὶ αὐλεῖν διδάσκοντες μεταποιοῦνται τῆς ἀρετῆς ταύτης · παιδευτικοὶ γὰρ εἶναί φασι καὶ ἐπανορθωτικοὶ τῶν ἠθῶν.* Auf ihre Kraft und erziehende Wirkung gründete sich die geistige Bildung bei den Doriern und Aeoliern ganz, bei den Attikern zum größeren Theil. Die wissenschaftliche Behandlung der Musik beginnt mit Pythagoras und seiner Schule. Sie erhoben die Musik als unzertrennlich von der Wissenschaft zum philosophischen System, bestimmten

die Intervalle und Tonverhältnisse, indem sie die Töne als körperliche Zahlen auffaßten und das Monochord (*κανὼν μονόχορδος* Ptolem. *Harm. I, 11)* verbesserten, bis es zuletzt zum Octachord oder Pentekaidekachord mit beweglichen Stegen vervollkommnet war (Ptolem. III, 1), und befestigsten die Ethik der Musik auf philosophischer Grundlage. Ihr Quintensystem erweist sich noch für die moderne Musik als bedeutsam. R. Westphal Griechische Harmonik S. 133—138. 226 fg. Ueber die Forschungen des Pythagoras über die Musik ertheilt aus Xenokrates, der wie die Mehrzahl der Platoniker die Theorie der musischen Kunst übte (Plut. *de mus. p. 651*), ein Referat Herakleides Pontikos bei Porphyr. *p. 213 sq.* Ein vorzügliches Interesse hatte diesem Theil ihrer Philosophie Archytas zugewandt, *μάλιστα τῶν Πυθαγορείων ἐπιμεληθεὶς μουσικῆς*, Verfasser eines *Ἁρμονικόν* und einer Schrift *Περὶ μαθηματικῆς*. Ptolem. *Harm. I, p. 5.* Plut. *de mus. p. 1147.* Nicom. *Arithm. I, 5.* Porphyr. *p. 236 sq.* In dieser Verbindung mit der Philosophie verblieb fortan die Musik und war von Demokrit (*ζηλωτὴς τῶν Πυθαγορικῶν*, seine musischen Schriften bei Diog. L. IX, 46 *Περὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονίης*, *Περὶ ποιήσεως*, *Περὶ καλλοσύνης ἐπέων*, *Περὶ εὐφώνων καὶ δυσφώνων γραμμάτων*, *Περὶ ἀοιδῆς*), Antisthenes aus Athen, Kriton (Dialog *Περὶ μουσικῆς* Diog. L. II, 121), von Plato, dessen Bildung der Weltseele im Timäos die heiligen Zahlen der Pythagoreer, ihre mystisch-symbolische *Ἑπτάς* zum Princip und Ausgangspunct der philosophischen Betrachtung nimmt, von Platonikern wie Peripatetikern mit Vorliebe, von letzteren jedoch nach dem Beispiel des Aristoteles unter Bekämpfung und Berichtigung mancher Lehren der Pythagoreer eifrig gepflegt. Noch in den Zeiten des Aristoxenos hatten die jüngsten Anhänger der altpythagorischen Schule, der Thraker Xenophilos von Chalkis, Phanton aus Phlius, Echekrates, Diokles und Polymnastos in Rhegium eine vor Verfolgungen schützende Stätte und den ihren ethisch-politischen Zielen angemessenen Wirkungskreis gefunden. In Athen trafen, seitdem Pisistratos die Religion und das Festwesen der Attiker geordnet hatte, die Tonkünstler und Meister der Musik in einem geistigen Mittelpunct zusammen. Ihr vereintes Wirken hob die universale Melik und das Drama zu jener Höhe, von welcher Pindar und Simonides, Aeschylos und Sophokles im verklärten Licht vollendeter Schöpfungen erglänzen. Pindars Lehrer, der Dithyrambiker Lasos aus Hermione, ein geistreicher und praktischer Neuerer auf dem Gebiet der Tonkunst, war erster Verfasser eines theoretischen Werkes über Musik. In der Akustik schloß er sich vornehmlich den Pythagoreern an und scheint die polyphone Flötenbegleitung eingeführt zu haben. Suid. *v. Λᾶσος.* A. Böckh *De metris Pind. p. 2.* Plut. *De mus. p. 1141.* Ueber den tragischen Chor schrieb Sophokles, der zuerst die phrygische Tonart in die Monodien aufnahm. Suid. *v. Σοφοκλῆς. Vit. Soph. extr.* Damals stand in Athen die Musikschule des Pythoklides von Kos in hoher Blüthe. Aulot von Beruf und als Lehrer der musischen Kunst Pythagoreer, sammelte er einen vornehmen Anhang um sich, darunter Perikles und Agathokles. Eustath. ***Prooem. Pind. p. 20. Schneidew.*** Plut. *Pericl. 4.* Plato ***Protag.***

p. 316 gedenkt seiner mit Auszeichnung. Pythoklides scheint das Singnotenalphabet erfunden, die *Πεντὰς τόνων* aufgestellt und die mixolydische Tonart in Verbindung mit der ionischen Musik gebracht zu haben. Sein jüngerer Landsmann der Dichter Simonides nahm die dem neuionischen Alphabet hinzugefügten Buchstaben *H* und *Ω* in die Notenschrift auf und stiftete eine Kunstschule, aus welcher die namhaftesten Musiker hervorgingen, wie Agathokles, Lehrer des Lamprokles (Lampros), und Pindar. Von hier aus bildete sich in ununterbrochener Folge der Meister eine Succession von Musikschulen, die mehrere Geschlechter hindurch auf Plato führen. Lamprokles aus Athen, Lehrer des Sophokles, vervollkommnete mit seinem Schüler und Landsmann Damon, welcher dem Sokrates als erste musische Größe galt (Plat. *Rep. IV, p. 424)*, das Notensystem des Pythoklides; ihm gehört ein sonst dem Stesichoros zugeschriebenes Fragment in *Schol. Aristoph. Nub. 964*. Plut. *de mus. p. 1136*. Athen. XI, 491. Damon wurde Drakons, Drakon Platons Lehrer. Porphyr. *in Ptolem. p. 189*. Hieher wandte sich auch der thebanische Flötenvirtuos Pronomos, Lehrer des Alkibiades, der mit Antigenidas und Ismenias unter den vorzüglichsten Musikern genannt wird. M. Dinse *De Antigenida Thebano musico, Diss. Berol. 1856*. Mantinea, Pflegerin der strengen, alterthümlichen Musik und Feindin der modischen Ausschweifungen, pries den Tyrtäos, von welchem auch eine Schrift über die Sitten und Gesetze seiner Vaterstadt verfaßt war. Plut. *de mus. 21*. Zu Sikyon, dem Sitz einer vornehmen Kunstschule, gab eine *Ἀναγραφή* die Namen der berühmtesten Dichter und Musiker an, unter letzteren Pythokritos und Bakchidas. Plut. *de mus. 7*. Athen. XIV, 629. Pausan. VI, 14. G. Bernhardy Griechische Literatur, 3. Bearb. 1. Thl. S. 354—358. — Von Aristoxenos waren geschätzt oder widerlegt noch folgende Meister: Epigonos aus Ambrakia, nachmals in Sikyon mit dem Bürgerrecht beschenkt, von allen der älteste, berühmt zugleich als Erfinder des nach ihm benannten vielsaitigen Instruments Epigonion (Athen. IV, 183. XIV, 637), begründete eine Musikschule, deren Anhänger (*Ἐπιγόνειοι*) auch Darsteller über Musik wurden. Aristox. *Harm. p. 4. Marqu.* Böckh *de metr. Pind. p. 261*. Eratokles, öfter von Aristoxenos bekämpft, war gleichfalls Stifter einer älteren Kunstschule, ebenso Agenor aus Mitylene. Aristox. *pp. 6. 52*. Porphyr. *in Ptolem. harm. p. 189*. Pythagoras aus Zakynth, Virtuos und Erfinder eines Saiteninstruments, des sogenannten *τρίπους*, den aus Artemons Schrift *Περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος* Athenäos beschreibt XIV, 637. Aristox. *p. 52*. — Stratonikos aus Athen, ein älterer Zeitgenosse des Aristoxenos, als Musiker nicht minder bekannt wie durch seinen Tod, der ihn für hämischen Spott traf, womit er den Tyrannen Nikokles von Kypros verletzt hatte, soll zuerst die Polychordie zum leichten Kitharspiel angewandt, zuerst Schüler in die Harmonik eingeführt und den Unterricht durch Aufstellung eines (neuen) Diagramms d. h. einer den Werth und die Intervalle der Töne bildlich darstellenden Figur oder Notentabelle vereinfacht haben. Athen. VIII, 352. R. Westphal Harmonik S. 331 fg.

Während nun Plato die Akustik der Pythagoreer für seine Untersuchungen über das kosmische System und die Bildung der Weltseele neu befruchtete, war in der ausübenden Kunst auf dem Theater ein völliger Umschlag erfolgt. Derselbe ging von der Dithyrambik aus. Durch Melanippides und Krexos um die Zeiten der ochlokratischen Verderbniß vom Text, also von der Poesie getrennt, verlor die Musik immer mehr an Haltung und würdevoller Kraft. So standen nun auch in unabhängiger Freiheit vom Dichter die Virtuosen. Plut. *de mus. pp. 1135. 1141.* Der ungezügelte, launenhafte Sinn des Publicums wandte sich von den ernsten, kraftvollen und erhabenen Weisen der älteren Harmonie modischen Neuerungen zu, die vornehmlich in Begleitung des längst zum weltlichen, phantastischen Spiel ausgearteten Dithyrambos hereinbrachen und die edele Einfachheit der *σεμνὴ μουσική* in Vergessenheiten brachten. Agathon machte zuerst die chromatischen Tonarten im Drama heimisch, die Dithyrambiker Philoxenos aus Kythera und Timotheos aus Milet, die Vollender der *ποικίλη μουσική*, nährten und steigerten den Ungeschmack, und in kühner Mischung dorischer, phrygischer und lydischer Rhythmen in einem Satz, bald die enharmonische, bald die diatonische Tonscala anwendend, schwächten sie die Melodien ab und gewannen durch weiche, süßliche, dem Ohr der Zuhörer schmeichelnde Harmonien das Bürgerrecht. Diesem Niedergang der musischen Kunst leiht ein kurzes Wort Dionys. Hal. *de comp. v. 19 οἱ δέ γε διθυραμβοποιοὶ καὶ τοὺς τρόπους μετέβαλον, Δωρικούς τε καὶ Φρυγίους καὶ Λυδίους ἐν τῷ αὐτῷ ᾄσματι ποιοῦντες, καὶ τὰς μελῳδίας ἐξήλλαττον, τοτὲ μὲν ἐναρμονίους ποιοῦντες, τοτὲ δὲ χρωματικάς, τοτὲ δὲ διατόνους, καὶ τοῖς ῥυθμοῖς κατὰ πολλὴν ἄδειαν ἐνεξουσιάζοντες διετέλουν, οἵ γε δὴ κατὰ Φιλόξενον καὶ Τιμόθεον καὶ Τελέστην.* In diesem Zustand der Verwarlosung traf Aristoteles, der geistreiche Theoretiker der Musik und Kritiker der dichterischen Gattungen (*Περὶ ποιητικῆς* II, S. 39 fg.), die musische Kunst und machte dieselbe zum Object gelehrter Studien. Hieran betheiligten sich mehrere der vornehmsten Peripatetiker, Theophrast, Heraklides Pontikos, Dikäarch, Demetrios von Phaleron, Hieronymos, am umfassendsten und durchsichtig mit praktischem Ziel Aristoxenos, auf dessen vortreffliche Arbeiten beinahe Alles, was nachmals in Musik geleistet und überliefert wurde, zurückführt. Mit den Darstellungen der Theorie, wobei Pythagoras und die älteren Pythagoreer, deren System auf vielen Stellen berichtigt und bereichert wurde, den Ausgangs- und Zielpunct boten, und wo das innere Verhältniß der Musik, Rhythmik, Melopöie und Orchestik zur Dichtung bemessen war, wetteiferten die Geschichten der Musik und der musischen Künstler, die Forschungen über den Ursprung, den Geist und die Formen, über die Thatsachen in Agonen, über die Epochen, die Schulen und Meister und den Verfall der Kunst, über die ältere Literatur und was sonst der Aufzeichnung werth erschien. Bei Aristoxenos überwog die Empirie. Indem er die akustischen Zahlen der Pythagoreer als Princip der Forschung von seinem System ausschied und an das Gehör, nicht an die Berechnung der Tonzahlenverhältnisse sich hielt, eröffnete er zugleich, begeistert für die Kraft und ethische Wirkung der alterthümlichen Musik,

eine ernst gemeinte Polemik gegen den Ungeschmack der Zeitgenossen und die Ausschweifungen der modernen musischen Kunst. Seitdem standen sich vornehmlich 2 Schulen schroff gegenüber, die Aristoxeneer und Pythagoreer, zu welchen letzteren Androkydes, Verfasser einer Schrift über die Symbolik der Pythagoreer (Iambl. *Vit. Pyth. 145.* Fragmente bei Nikomachos und Georgios Pachymeres in *Notices et Extr. de la bibliothèque du Roi, Tom. XVI, 2. p. 370.* Tryph. *De tropis p. 46. Blomf.*), Euklides der Mathematiker, Eratosthenes, Simos von Delos und im römischen Zeitalter der Platoniker Thrasylos, Didymos der Jüngere, Nikomachos und mit großer Selbständigkeit in der Harmonik Ptolemäos, sowie die unbekannten Musiker Demetrios und Diodor gehörten. Ihre Unterscheidung liegt im Uebergewicht entweder der *αἴσθησις*, der sinnlichen Wahrnehmung oder des Gehörs als Kriteriums der theoretischen Betrachtung und Abschätzung der Musik, oder des *λόγος* s. *διάνοια*, des berechnenden Verstandes. Ueber die Differenzen und die gegenseitige Polemik beider Schulen unterrichtet die musische Künstlerin Ptolemaïs aus Kyrene und Claudius Didymus *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων* in Excerpten bei Porphyr. *p. 207. sq.* Die strengen Pythagoreer, dem Standpunct der älteren Schule abgekehrt, die zwischen beiden Kriterien vermittelt hatte, jedoch so daß die rationelle Behandlung den Vorrang genoß, verwarfen im erhitzten Kampf mit ihren Gegnern die *αἴσθησις* ganz, während die letzteren mit gleicher Schroffheit und Confidenz nur der Empirie Berechtigung zuerkannten und sich *Ὀργανικοί* oder *Φωνασκικοί* nannten. Auch bei Archestratos von Gelo und seiner Schule war die empirische Behandlung der musischen Kunst bevorzugt. Porphyr. *p. 189.* Aristoxenos selbst hatte den Verstand in abhängige Beziehung von den Erscheinungen gesetzt, die philosophische Betrachtung der Empirie vereint und unterstellt. Seine Anhänger hießen vorzugsweise *Μουσικοί*, die Pythagoreer *Κανονικοί*. Kaum bedarf es des Hinweises, daß auch Epikur und Epikureer die Musik als eine entartete und entbehrliche Kunst gelegentlich im flüchtigen Umriß der literarischen Skizze mit polemischer Geringschätzung abfertigten. Ihren Geist lehrt Philodemos dem gegenüber Plutarch als Bewunderer der Musik und als vornehmste Quelle neben Ptolemäos und dessen Commentator Porphyrios einen bevorzugten Raum verdient. — Aristokles der Musiker unter Ptolemäos II. Philadelphos *(Fragm. XII.)* ist bis zum 8. Buch (*Περὶ μουσικῆς*) *Περὶ χορῶν* citirt und genützt von Athen. XIV, 620. 630. Eine Erwiederung auf seinen musischen Brief schrieb Apollodor, vermuthlich der Athener. Athen. XIV, 636. Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 329 sq.* A. Meineke *Analectt. crit. ad Athen. p. 309.* — Simos der Harmoniker von Delos, neben Sotades und Alexander Aetolus mit Lysis als kinädologischer Dichter genannt (Strab. XIV, 648), schrieb eine poetische *Δηλιάς* in 8 Büchern (*Δηλιακῶν βιβλία ή*, zu emendiren *Etym. M. v. Βίβλινος· Σῆμος ἐν ἕκτῃ τῆς Ἰλιάδος*) und mehrere historisch-periegetische Werke, *Περὶ Πάρου*, *Περὶ Περγάμου* *(Etym. M. l. l.)* und *Περίοδοι* in 2 Büchern. Den Namen eines Harmonikers, womit

ihn Porphyr. *Vit. Pyth. p. 85* beehrt, erwarb ihm seine musikalische Specialschrift *Περὶ παιάνων · ἐν τούτῳ δὲ μνημονεύει μουσικῶν τινων ἰδεῶν τούτων, Αὐτοκαβδάλων, Ἰθυφάλλων, Φαλλοφόρων.* Suid. *v. Σῆμος et interprett.* Athen. III, 109. XIV, 618 und das Bruchstück ibid. 622. A. Meineke *ad Athen. p. 56 sq.* — Aus ungewisser Zeit treten folgende Musiker hinzu: Agias (II, S. 190), Phillis von Delos, citirt *ἐν β' Περὶ μουσικῆς* bei Athen. XV, 636. Suid. (*Φύλλις*) *v. Σκόλιον.* Histiäos aus Kolophon (Nicom. *Harm.* 2. Boeth. *de mus. c. 20*), Euphranor (*ἐν τῷ Περὶ αὐλητῶν* Athen. XV, 634) und Panätios der Jüngere. Porphyr. *p. 244.* — Die Leistungen sämmtlicher Theoretiker, der Commentatoren und historischen Darsteller der Musik (II, S. 121 fg.) faßte Dionys der Jüngere zusammen, die Geschichte der musischen und dramatischen Kunst in mindesten 8 an Paradoxen reichen Büchern noch um 250 n. Chr. der Sophist Rufos aus Apamea, den Sopater auszog. Phot. *Cod. 161.*

Dionys der Jüngere aus Halikarnaß unter Kaiser Hadrian, ein Nachkomme des berühmten Rhetors und Kunstkritikers, war Sophist von Beruf und mit Auszeichnung *ὁ Μουσικός* genannt, *διὰ τὸ πλεῖστον ἀσκηθῆναι τὰ τῆς μουσικῆς.* Sein darstellender Fleiß scheint nicht gewöhnlich und wenigstens im historischen Bericht vollständig und abschließend gewesen zu sein. Aus seiner Hand gingen nicht weniger als 36 Bücher *Μουσικῆς ἱστορίας* hervor (23. Buch bei Steph. Byz. *v. Εὐάγγης*), worin er sämmtliche Virtuosen auf der Kithar und Flöte sowie die Dichter jeder Gattung betrachtet und die reichsten Nachrichten über die Geschichte der Musik und die dramaturgische Literatur der Alten verbreitet hatte. Hiermit verbanden sich commentatorische und theoretische Schriften über die musische Kunst: 5 Bücher über die von Plato in der Republik erörterten Hauptpuncte der Tonkunst, *Ῥυθμικὰ ὑπομνήματα* in 24 Büchern, in welche ein Einblick versagt bleibt, und 12 Bücher *Μουσικῆς παιδείας ἢ διατριβῶν*, wissenschaftliche Betrachtungen der Musik, woraus vermuthlich das Bruchstück *περὶ ὁμοιοτήτων*, über die Analogien bei den Kanonikern wie Musikern, entlehnt von Aristoxenos, zu Porphyr. *ad Ptolem. p. 219* überging. Suid. *vv. Διονύσιος Ἁλικαρν., Σωτηρίδας, Ἡρωδιανός.* Steph. *v. Ὑδρέα.* Von diesen umfangreichen, wohl erschöpfenden Schriften mit dem Werth einer Redaction aus der gesammten älteren musischen Literatur ist nichts weiter erhalten, und mit Recht beklagt die Wissenschaft den Verlust eines Autors, der wie kein zweiter auf diesem Gebiet heimisch war. Einige Hymnen und Epigramme wollte ihm Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 885* beilegen.

Dionys der Musiker (unterschieden von Homonymen, s. II, S. 368): Fr. Ritter Didymi Chalc. opuscc. p. 89. R. Westphal Die Fragmente und Lehrsätze der griech. Rhythmiker, Einleit. S. 15, das Fragment Περὶ ὁμοιοτήτων S. 46.

An diesem Ort erübrigt es, in Rücksicht auf ihre Mittheilungen über Erfindungen und Neuerungen in Schrift (II, S. 113), Musik und Poesie, in Mechanik und Kriegswissenschaft die Darsteller *Περὶ*

εὑρημάτων zu nennen: Simonides von Kos (Suid. *v. Σιμωνίδης*), Ephoros (*Schol. in Il. ά 31*), Phylarchos (Suid. *v. Φύλαρχος*), Skamon aus Mitylene, Aristoteles vermuthlich nicht in einer besonderen Studie, Theophrast (*Schol. in Il. ά 449*), Herakleides Pontikos, Straton der Peripatetiker, Kydippos aus Mantinea, Antiphanes, Aristodemos und Philostephanos, zum größeren Theile bei Clem. Alex. I, 76. Athen. XIV, 630. Suid. *v. Φοινικήϊα γράμματα.*

Chr. Brusskern De rerum inventarum scriptt. Graecis, Bonn. 1864. — P. Eichholtz De scriptt. Περὶ εὑρημάτων, Hal. 1867. — B. ten Brink De Scamone, nomine varie corrupto, im Philol. XIII.

1. Die Harmoniker und Rhythmiker.

44.

Aristoxenos aus Tarent, Sohn des Musikers Spintharos, dessen Verbindung mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Sokrates, Epaminondas und vermuthlich auch mit Archytas ihn auszeichnet, war von seinem Vater und dem Erythräer Lampros wie es scheint zu Mantinea in die musische Kunst eingeführt. Auf Sicilien gewann er im geistigen Verkehr mit den jüngsten Meistern der alt-pythagorischen Schule in Rhegium, Xenophilos aus Chalkis und den Phlyasiern Phanton, Echekrates, Polymnestos und Diokles jenes aus der innigsten Verschmelzung der Philosophie mit der Musik entwickelte Princip, das für seine späteren Schritte leitend war. Um Ol. 109, 2. 343 machte er im Peloponnes die Bekanntschaft des jüngeren Dionys. Mit seinem Uebertritt in die Schule des Aristoteles beginnt seine letzte und vornehmste Entwicklungsstufe. Ihm verdankte er die Vielseitigkeit der Bildung, jene Klarheit des Geistes und Feinheit der Unterscheidung der Begriffe, die seinen Ruhm im Alterthum als eines Lichtes unter den Zuhörern des Aristoteles begründete und hob. Im schriftstellerischen Wirken stand er wohl keinem seiner Studiengenossen nach, worunter besonders vereint mit ihm Dikäarch hervortritt. In Philosophie, Cultur- und Literarhistorie nicht minder geschult als in seinem Hauptfach, der Musik, hinterließ er weit über 400 Bücher Schriften (Suid. *v. Ἀριστόξενος · αὐτοῦ τὰ βιβλία εἰς υνγ'?*), welche auf folgende Numern sich vertheilen. 1. Literarhistorische Schriften, vornehmlich für Geschichte der musischen Kunst: *Βίοι ἀνδρῶν* (Plut. *Moral. p. 1093*) mit kritischer Gewähr, woraus einzeln citirt sind die Biographien des Pythagoras (Iambl. *Vit. Pyth. 233*), des Archytas (Athen. XII, 545), Sokrates, Plato und Telestes. Apollon. *de mirab. 40*. Hieron. *de viris illustr. prooem.* bei Osann *Anecd. Rom. p. 304*. Vermuthlich lag ihm hierfür Dikäarch und für besondere Notizen oder

charakteristischen Züge einzelner Größen die mündliche Mittheilung seines Vaters und des Dionys vor. Mahne *de Aristox. pp. 47. 35.* *Περὶ μουσικῆς* in mindestens 4 Büchern, eine kritische Geschichte der Musik und der musischen Künstler, von Plutarch benutzt. Athen. XIV, 619. Plut. *de mus. 17 ἐν β' Μουσικῶν. Ἱστορικὰ τῆς ἁρμονικῆς* (Plut. *de mus. 16)*, eine Geschichte der Harmonik und ihrer Meister, worauf sich Aristoxenos, unter dem Hinweis auf die Nothwendigkeit der Darstellung eines vollständigeren Systems der Harmonik, zu beziehen scheint *Harm. p. 4 (cf. p. 8) Marqu. ἡμῖν φανερὸν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὅτε ἐπεσκοποῦμεν τὰς τῶν ἁρμονικῶν δόξας. Περὶ αὐλητῶν*, eine Geschichte der Auletik und ihrer vornehmsten Künstler. Athen. IV, 634. *Περὶ τραγῳδοποιῶν*, eine Geschichte der dramatischen Kunst und ihrer Meister, worin Biographie mit den sicheren Nachrichten über das Verhältniß, die Zahl, Reihenfolge und Zeit, die Erfolge und Recensionen der Dramen, sogar mit kritisch-exegetischen Beigaben sich verband. Ammon. *v. Ῥύεσθαι.* — 2. Theorie der musischen Kunst: *Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις*, woraus Stobäos mehrere Stellen mittheilt, *Περὶ ἀριθμητικῆς*, ungesichert (Mahne *p. 109)*, *Περὶ ἀρχῶν* (*ἁρμονικῶν*), woraus das erste, und *Περὶ ἁρμονικῶν στοιχείων*, woraus das erste und zweite Buch überliefert sind. *Περὶ τόνων* (Porphyr. *ad Ptol. p. 255)*, *Περὶ ῥυθμικῶν στοιχείων* vermuthlich in 3 Büchern, in einer größeren Partie, in Excerpten und Fragmenten erhalten. *Περὶ τοῦ πρώτου χρόνου* d. i. über die Maßeinheit des Rhythmus, wie es scheint polemischen Charakters, erkennbar aus einem größeren Bruchstück bei Porphyr. *pp. 255. 256.* Daß eine Metrik aus seinen Händen hervorging, erscheint glaubwürdig; ihre Grundformen werden jetzt nur aus Bruchstücken in der Rhythmik und in abgeleiteten, späteren Quellen erkannt. — 3. Praktischer Theil der musischen Kunst, die ethische und pädeutische Seite darlegend: *Περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως*, *Schol. Plat.* bei Mahne *p. 111. Νόμοι παιδευτικοί*, Melodien mit Chor, im propädeutischen Unterricht gebraucht, in mindestens 10 Büchern (Diog. L. VIII, 15. Ammon. *vv. Αἰδώς, Αἰσχύνη*) gegenüber mindestens 8 Büchern *Νόμων πολιτικῶν*, für Staatsacte Feste und Panegyren. Athen. XIV, 648. *Περὶ μελοποιίας* oder die Compositionskunst in mindestens 4 Büchern, wahrscheinlich vor den Elementen der Harmonik entstanden und unabhängig von dem gleichen Capitel in der Rhythmik. Porphyr. *p. 298.* Zuletzt die Specialtractate über Instrumentenkunde und Orchestik: *Περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* (Athen. XIV, 634. Ammon. *v. Κίθαρις*), *Περὶ αὐλῶν τρήσεως* in mehreren Büchern (Athen. XIV, 634) und *Περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως.* Bekkeri *Anecd. p. 101. Etym. M. v. Σικίννις.* — 4. Schriften vermischter Art, Vorstudien oder Supplemente zum Theil von bedeutendem Umfang (Citat *ἐν ὑπομνήμασιν Ἀριστοξενείοις* bei Plut. *Alex. 4): Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* (Diog. L. IX, 40), woraus vermuthlich die Abtheilung *Μαντινέων ἔθη* bei Philod. *de piet. p. 85. Gomp. Σύμμικτα ὑπομνήματα* in mindestens 16 Büchern, von Sopater excerptirt. Porphyr. *p. 257.* Phot. *Cod. 161. Τὰ κατὰ βραχὺ — σποράδην ὑπομνήματα.* Athen. XIV, 619. Diog. L. I, 107. Vielleicht stand in jener Reihe und zwar polemisch Epimetheiorum liber,

citirt von Fulgentius *Myth. II. 9*, in dieser die Commentare über den musischen Kunstgenossen Praxidamas, *Πραξιδαμάντια*. Harpocr. *v. Μουσαῖος*. Suid. *v. χιάζειν*. *Σύμμικτα συμποτικά*, Beiträge zur Wissenschaft in dialogischer Form, von Plutarch *de musica*, Athenäos und Themistios in Excerpten erhalten. Athen. XIV, 631 sq. Plut. *Non posse suaviter 13*. R. Westphal Harmonik S. 51—61. Mehrere Bücher *Συγκρίσεων* oder kunstkritischer Parallelen. Athen. XIV, 631. Die zum Theil vortrefflichen und gedehnten Bruchstücke von vielseitigem Interesse in mehr als 90 Numern gewähren weder in die Gesammtheit noch in die einzelnen Disciplinen und Abschnitte der musischen Kunst einen vollständigeren oder klaren Einblick; gleichwohl darf gelten, daß hier ein in fast allen Theilen verständlich, bündig und mit praktischer Virtuosität dargelegtes, reich befruchtetes System dieser Kunst gegeben war.

Die wissenschaftliche Begründung der Harmonik unternahm eine jetzt unbekannte Reihe von Büchern, wovon 3 unter dem Titel *Ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in zahlreichen Handschriften erhalten sind. Die Grundlage der Texteskritik bildet der älteste unter allen Marcianus 3 Class. VI. (Ma) aus dem 12. Jahrhundert, den P. Marquard zuletzt verglich; einem Apographon daraus, dem von W. Studemund collationirten Vaticanus 191 (Va) aus dem 13. bis 14. Jahrhundert (s. auch S. 401), entstammt Barberinus 270. Einer zweiten, jüngeren Gruppe gehören an ein Florentiner Riccardianus (R), ein Marcianus (Mc) und 2 Lipsienses, sämmtlich lückenhaft und ohne besonderen Werth. Aus äußeren wie inneren Zeugnissen hat R. Westphal den Nachweis geführt, daß das erste der überlieferten Bücher für das 1. Buch des besonderen Werks *Περὶ ἀρχῶν* (*ἁρμονικῶν*) zu halten ist, dessen folgende Bücher, wie aus Procl. *ad Tim. III, p. 192* sich ergiebt, bereits im 5. Jahrhundert verloren waren. Sicher bezeichnet Claudius Didymus bei Porphyr. *ad Ptol. p. 211* die Einleitung des jetzigen 2. Buchs als *Προοίμιον τοῦ πρώτου τῶν ἁρμονικῶν στοιχείων*, Porphyrios selbst *p. 297* als *πρῶτος τῶν ἁρμονικῶν στοιχείων*, während ihm *p. 250* das jetzige 1. Buch als *πρῶτος Περὶ ἀρχῶν* gilt. Wenn demnach die Thatsache besteht, daß beide großen Werke frühzeitig zusammenflossen, so ist weiter die Frage, ob was gegenwärtig vorliegt, den ursprünglichen Aristoxenos oder nur Excerpte oder zersetzte Doctrin aus ihm enthält. Von Westphal, welcher die wirkliche Hand und Ordnung des Musikers, also echte Ueberreste der Elemente der Harmonik erkannte, wich Marquard in weiterer Ausführung seiner Bonner Dissertation nunmehr soweit ab, daß er „Die harmonischen Fragmente des Aristoxenos, Berl. 1868. Exc. S. 375 fg.“ sie nicht einmal für unmittelbar aus aristoxenischen Schriften geflossene Excerpte mit Sicherheit auszugeben vermag. Aus dem Widerspruch zwischen Disposition, die eine doppelte, und der Ausführung, die zum Theil sehr unzulänglich sei, aus den zahlreichen Auslassungen ganzer Partien folge, daß hier Machwerke zweier Excerptoren erfunden würden, deren Aehnlichkeit ihren Grund in dem gemeinsamen Original habe, welches selbst schon einer Compilation aus verschiedenen Werken des Aristoxenos glich. Indem er

endlich in dem Excerptensammler den Kleonides vermuthet, der oft im Codex Vossianus aus dem 16. Jahrhundert citirt, in einigen Handschriften auch dem Proömium seinen Namen giebt, hat er ohne Zweifel den Aristoxenos in vollendete Meisterschaft zurückgewiesen. Die 'Αρχαί, nach *Introd. p. 8* vor anderen, die Theorie der musischen Kunst lehrenden Schriften, wie über Rhythmik, Organik, Orchestik verfaßt, enthielten mehr empirisch als philosophisch, jedoch vollständig und klar erörtert die Grundzüge der Harmonik und fanden, ohne die Wissenschaft selbst besonders zu fördern, ihrer bündigen und praktischen Fassung wegen zahlreiche Epitomatoren. So ist der harmonische Theil bei Vitruv und ein Capitel im Anonymus de musica wörtlich daraus entlehnt. Die ausführlichere Darlegung der Doctrin auf einzelnen Puncten kündigt Aristoxenos *p. 28* an. Seinem Versprechen gemäß ist derselbe Gegenstand, nur die Einleitungen ausgenommen, zwar abweichend im Vortrag, jedoch ganz in derselben Ordnung in den Στοιχεῖα behandelt. Vgl. die Tabelle bei Westphal S. 43. Der Charakter dieser Schriften ist polemisch: nicht nur wendet sich Aristoxenos gegen ältere Theoretiker sondern vornehmlich gegen seine Zeitgenossen mit dem Vorwurf, allermeist höhere Stimmungen anzuwenden und darin sich zu gefallen, aus dem Enharmonium in das Chroma überzugehen. Diesen Ungeschmack findet er in ihrem Hang zur weichen, süßlichen Manier, und diesen wiederum in der veränderten Richtung ihres Charakters begründet. — Ῥυθμικὰ στοιχεῖα, nach der Harmonik und vermuthlich in gleicher Verbindung der Methode mit praktischem Interesse geschrieben, erwogen den Gegenstand systematisirend ebenso empirisch wie mit philosophischer Begründung, jedoch ohne ihn besonders zu vertiefen oder mit neuen Ideen zu bereichern. Aristoxenos bestimmt den Zweck, den Umfang und die Bedeutung der Rhythmik als einer rein theoretischen Disciplin, legt die Methode der Behandlung dar, ihre Haupttheile, die Tongeschlechter, die Intervalle, die Töne, die Systeme d. h. die Quarten-, Quinten- und Octavengattungen, die Transpositionstonarten, die Metabole und Melopöie. Nach einer wie es scheint trügerischen Notiz des J. B. Donius *De praestantia musicae veteris 1647. Opp. mus. Vol. I. pp. 136. 190* ehemals noch in 3 Büchern vorhanden, wird die Rhythmik jetzt nur aus dem Eingang zum 2. Buch e codd. Vaticano 192 (193) et Veneto, aus Excerpten und Fragmenten bei den Rhetoren, Metrikern und Rhythmikern (Aristides Quintilianus) und bei Michael Psellos gewürdigt, deren Summe, die wichtigsten Grundlehren dieser Doctrin, vornehmlich von den Tongeschlechtern und Intervallen, und deren Werth, weil dieser Stoff zum größten Theil sonst nirgends wiederkehrt, die harmonischen Bücher bei Weitem überwiegt. Auch dieses Werk, umfassend und bücherreich, scheint frühzeitig durch die Hände der Epitomatoren gegangen zu sein. Außer dem mageren Auszug des Michael Psellos, welcher wie aus der Uebereinstimmung eines Excerpts des Musikers Dionys von Halikarnaß bei Porphyr. *ad Ptol. p. 219* hervorgeht, planlos, jedoch wörtlich ausschreibt, sind rhythmische Bruchstücke aus Codex Parisimus 3027 bekannt (H. Vincent *Notices et Extr. Tom. XVI, 2. p. 242 sq.* R. Westphal Fragmente der griech. Rhyth-

miker S. 78—80), die verglichen mit einer Partie der Schrift *Περὶ μουσικῆς* des Aristides Quintilianus, auf die Existenz eines alten Excerpts aus Aristoxenos hinführen.

Aristoxenos glänzt unter den Verehrern und Lehrmeistern der klassischen Musik, deren Verständniß er von der Wahrnehmung und dem Gedächtniß abhängig macht. Zur Würdigung eines musischen Kunstwerkes genügt ihm nicht die Kenntniß der Harmonik, der Rhythmik, der Instrumente, der Orchestik und der übrigen Disciplinen, sie geht vielmehr, wie die Schöpfung des Kunstwerkes selbst, aus der Verbindung der künstlerischen Idee mit der Schönheit der Form, d. h. aus dem Ethos hervor. Aristox. *Harm. p. 58. Marqu.* Plut. *de mus. pp. 26. 27.* Hiervon erfüllt, hat Aristoxenos in einer Zeit, wo das Theater in Monotonien schwelgte und die musische Kunst durch die weichlichen, der Sinnlichkeit huldigenden Instrumentalsätze der Dithyrambiker Timotheos und Philoxenos entartet war, mit Begeisterung für die sittliche Bedeutung, die Kraft und Erhabenheit der alterthümlichen Musik, deren Meister Pindar, Pratinas, Simonides, Phrynichos und Aeschylos hier im schroffen Gegensatz zum modernen Virtuosenthum erscheinen, eine oft gereizte, persönliche Polemik gegen die Anhänger der jüngeren Kunst und den ungesunden Geschmack der Zeitgenossen geführt und den Kunstsinn der Musiker in edlere Bahnen zu lenken unternommen. In seiner Schule (*οἱ Ἀριστοξένειοι, οἱ Μουσικοί*) war die Kunst mit Virtuosität und würdevoll gepflegt, und wenngleich die feine Entwickelung der Tonstimmungen, deren Darlegung und Unterscheidung des Aristoxenos eigenstes Werk zu sein scheint, praktisch wohl nie zur Geltung kam, sie war an strengere Normen gewöhnt, suchte nach dem Beispiel ihres Meisters die klassische Musik wieder zur Geltung zu bringen und somit den gänzlichen Verfall des Theaters aufzuhalten. Themist. *orat. 33 θηλυνομένην ἤδη τὴν μουσικὴν ἐπειρᾶτο ἀναρρωννύναι.* Die Selbständigkeit des Aristoxenos, welche ihn zur Zahlentheorie Platos und der Pythagoreer in ein gegensätzliches Verhältniß setzt und seine Beobachtungen über den Unterschied der Töne vom Gehör, nicht von der Berechnung abhängig macht, gewann ihm der Anhänger wie der Gegner gar viele. Zu seinen frühesten Widersachern scheint Heraklides Pontikos, demnächst bestimmter nachgewiesen der Platoniker Thrasylos gehört zu haben. Eine allgemeine Veranlassung zur Polemik bot das vorzugsweise Festhalten der Aristoxeneer an der *αἴσθησις* gegenüber dem *λόγος* als Principe musikalischer Forschung und Kritik bei den Pythagoreern. Daß diese Schule der sinnlichen Wahrnehmung vor dem Verstand den höheren Werth beigelegt und zu letzterem wie auch zur Erscheinung sich in Widerspruch gesetzt habe, weil sie nicht den Unterschieden der Klänge die Zahlen, d. h. die Bilder der Verhältnisse, sondern ihren Intervallen angepaßt hätten, bemerkt Ptolemäos *Harm. I. c. 2.* Auch Porphyrios, Commentator der Harmonik des Ptolemäos, schloß sich den Gegnern der Aristoxeneer an, während Adrast aus Aphrodisias seinem großen Vorgänger sogar den Vorwurf der Unselbständigkeit zu machen wagte. Procl. *in Tim. p. 192.* Redigirend aus den Beständen älterer Arbeit, hatte Phi-

loxenos zum ersten Male ein wie es scheint vollständiges Gebäude der musischen Künste aufgeführt, die einzelnen Disciplinen wenngleich nicht mit tiefer Auffassung oder allseitiger Durchbildung zuerst klar und übersichtlich und in Verbindung der Empirie mit philosophischer Methode dargestellt. Auf ihm basirt beinahe Alles was über griechische Musik in zusammenhängenden Schriften oder Excerpten bei den Compilatoren der Kaiserzeit wie in zerstreuter Literatur erhalten, Vieles auch was von den römischen Metrikern (Marius Victorinus) aufgenommen ist.

Ausgaben der Harmonik: zuerst lateinisch mit Ptolemaei Harm. A. Gogauino interpr. Venet. 1542. — Edit. pr. I. Moersii, in Auctt. musices antiquiss. (mit Nikomachos und Alypios) LBat. 1616. — ed. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. VII. Vol. I. Amstel. 1652. mit Benutzung eines Cod. Scaligeranus. — ed. C. Muellerus Fragm. hist. Graec. Vol. II. — Recension von P. Marquard: Aristoxenos Harmonische Fragmente, griech. und deutsch mit krit. und exeget. Commentar, Berl. 1869. — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von Bellermann Anonymus de mus. p. 47 — 57 und im Commentar. — — Rhythmik: Aristoxeni rhythm. elementorum fragm. ex biblioth. Veneta nunc prim. ed. I. Morellius, Venet. 1785. mit Aristides orat. adv. Leptinem. — Grundzüge der Rhythmik. Bruchstücke mit Anmerkk. und Uebers. v. H. Feußner, Hanau 1840. Recension von Geppert in der Hall. Literaturzeit. 1841. Suppl. S. 95 fg. — post I. Morellium et H. Feussnerum rec. et explic. I. Bartels, Bonn. 1854. — Varianten zu den rhythm. Fragmenten aus dem Marcianus, Vaticanus und Urbinas 77 aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit Abdruck des Westphalschen Textes (Anhang zur 2. Aufl. der Metrik, Leipz. 1867) bei Marquard Append., zur Texteskritik G. Hermann und A. Böckh. — Fragmentsammlung von Mahne (auch im Thes. crit. nov. Lips. 1802. Tom. I), vermehrt von C. Müller Fragm. hist. Graec. II, p. 269—292. Fr. Osann l. l. und R. Westphal Fragmente und Lehrsätze der Rhythmiker S. 26—42. — — Handschriftliche Notizen: Marquard Prolegg. p. XI. sq. und R. Westphal Harmonik S. 48 fg. — Verhältniß zu Psellos: J. Cäsar im Rhein. Mus. N. F. I, S. 620 fg. und R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Einleit. S. 9. — Biographie des Aristoxenos (von R. Westphal in der Harmonik S. 37 fg., wiederholt in der Metrik), Schriften (Fr. Osann Anecd. Rom. p. 301 sq.) und künstlerischer Charakter: L. Mahne De Aristoxeno philos. peripatetico, Amstel. 1793. C. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 184—186. und R. Westphal Harmonik S. 39—61. und in der 1. und 2. Ausg. der Metrik. — Hirsch Aristoxenos und seine Grundzüge der Rhythmik, Progr. Thorn 1859., eine empfohlene Studie. — P. Marquard De Aristoxeni Tarent. elementis harmonices, Diss. Bonn. 1863. — C. von Jan Die Harmonik des Aristoxenos, im Philol. XXIX, S. 300 fg. — B. Brill Aristoxenos rhythm. und metr. Messungen (gegen Westphal und zur Rechtfertigung der von Lehrs befolgten Messungen) Leipz. 1870. und eine Schulschrift von Waldästel, Neu-Brandenb. 1846.

Euklides der Sikelot, ein namhafter Mathematiker, Physiker und Astronom zu Alexandria unter Ptolemäos I. Lagu, heißt Verfasser eines im Marcianus erhaltenen Schriftchens *Κατατομὴ κανόνος*, das Porphyrios *ad Ptolem. p. 272 sq.* beinahe ganz aufgenommen hat. Nach Bestimmung des Begriffs der Tonschwingungen polemisirt sie in 20 *θεωρήματα* vom pythagorischen Standpunct gegen die von Aristoxenos festgestellten Größenbestimmungen der Intervalle, lehrt die Auffindung ihres wahren Verhältnisses durch Theilung des Monochords oder *κανών* vermittelst des Stegs oder *ὑπαγωγεύς* und gewinnt durch ihr Alter wie durch die klare, bündige Beweisführung an Interesse. Vermuthlich nützte ihn Adrast. Die

dem Euklid in derselben Handschrift sowie im Vaticanischen Apographon 191 beigelegte *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική*, wofür auch bald Pappos, bald der Aristoxeneer Kleonides in den Handschriften seinen Namen giebt, gehört einer um mehrere Jahrhunderte jüngeren Zeit an, welche die genauere Kenntniß der aristoxenischen Harmonik verloren hatte. Aus ihr excerpirte Manuel Bryennios.

Euklides: Euclidis Introductio harmon. lat. vertit ac notis expl. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. Vol. I. — Ueber den Inhalt der Theilung des Kanons R. Westphal Griech. Harmonik S. 232 fg. — C. von Jan Die Harmonik des Aristoxenianers Kleonides, Landsb. Schulschrift 1870.

Philodemos der Epikureer aus Gadara (II, S. 251 fg.) ertheilt in seiner aus den herculanischen Funden ans Licht gezogenen Studie *Περὶ μουσικῆς* bei aller Gleichgültigkeit gegen die musischen Künste, bei aller Unklarheit, die noch empfindlicher durch die üble Textesverfassung wird, dennoch wichtige Aufschlüsse besonders über die sittliche Bedeutung der Musik im Dienst der Poesie, über ihre Lostrennung von derselben seit Melanippides, ihre Verdrängung von den Festen und den Verlust ihrer Würde, seitdem sie der Willkür und dem Ungeschmack preisgegeben und dem Luxus zu dienen begann.

Philodemos: De musica c. vers. lat. et scholiis ed. G. de Murr, Venet. 1804. Verfehlt, ja geradezu falsch ist seine deutsche Uebertragung der Schrift, Berl. 1806. — G. Schütz In Philod. Περὶ μουσικῆς animadvv. P. I. Ienae 1795. Fol.

Didymos der Jüngere, Sohn des Grammatikers Herakleides, Verfassers der *Λέσχαι*, lebte in der Umgebung Kaiser Neros und galt für einen trefflichen, zugleich praktisch gebildeten Musiker. Suid. *vv. (4) 5 Δίδυμος · Μουσικός τε λίαν καὶ πρὸς μέλη ἐπιτήδειος.* Bekkeri *Anecd. p. 1449.* Aus Ptolemäos, der ihm einen Theil seines Wissens verdankt, lernen wir ihn als selbständigen Forscher, als Verbesserer des Kanons und Erfinder einer neuen Ordnung der Tonreihe kennen. Ihm gehört das von Porphyrios *ad Ptolem. p. 267 sq.* erhaltene Fragment der Schrift *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων* an, das wichtig und interessant durch Darlegung des Standpuncts der Polemik zwischen den feindlichen Schulen der Pythagoreer und Aristoxeneer (S. 405), mit dem Auszug aus der Elementarlehre der Musik nach pythagorischer Kanonik, *Πυθαγορικὴ τῆς μουσικῆς στοιχείωσις* der Musikerin Ptolemaïs aus Kyrene bei Porphyr. *ad Ptolem. p. 207—209. 287* zum Theil übereinstimmt. R. Westphal Griech. Harmonik S. 234 fg. P. Marquard Aristoxenos S. 285, wo jenes Bruchstück dem alexandrinischen Grammatiker vindicirt ist.

Plutarch, der Biograph und Popularphilosoph aus Chäronea, beschenkt mit einer wider Erwarten inhaltreichen Schrift *Περὶ μουσικῆς* in zwei Theilen. Im 1. Hauptabschnitt von *c. 3* an giebt ein Musiker Lysias, zugleich Techniker und Virtuos, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der musischen Kunst von ihren Ursprüngen

bis auf die Periode des Krexos, Timotheos und Philoxenos, wofür Glaukos *Περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν*, des Herakleides Pontikos *Συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ* und Aristoxenos *Περὶ μουσικῆς* Quelle waren. Der 2. Haupttheil enthält den Vortrag des jugendlichen Musikers Soterichos, eines Schülers des Lysias, über den göttlichen Ursprung der Musik, den Preis der alterthümlichen gegenüber den Ausschweifungen der modernen Kunst, sodann Vorschriften für den Musiker und eine Verurtheilung der Negation und Unwissenheit jener Kunstgenossen, welche die Existenz des enharmonischen Tongeschlechts leugnen. Diesem Abschnitt liegen die *ὑπομνήματα συμποτικά* des Aristoxenos zu Grunde. Die 3 Schlußcapitel behandeln die *χρῆσις τῆς μουσικῆς*. Minder ein kritisch verarbeitetes Material als vielmehr eine Summe trockener Notizen, bleibt dieses Werk gleichwohl wegen des Reichthums der Excerpte, der citirten Autoren und Belege besonders für die dorische Melik und Tonart (*καταστάσεις τῶν περὶ τὴν μουσικὴν p. 1134 B.*, die beiden Musikepochen Spartas), sowie für die Kenntniß des inneren Verhältnisses der Musik zur melischen Poesie ein unentbehrliches Hülfsmittel.

De musica: in den Ausgg. der Scripta Moralia, am lesbarsten durch D. Wyttenbach. — Revisionen mit gutem Commentar von R. Volkmann, Lips. 1856., mit deutschen Anmerkk. von R. Westphal, Bresl. 1866. — deutsch in der Stuttg. Sammlung 1869. — — Inhaltsangabe mit Quellennachweis von R. Westphal Griech. Harmonik S. 53—61. Plutarch über die Musik, 3. Abtheil. der Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, Bresl. 1865.

Nikomachos von Gerasa in Arabien unter Antonius Pius, Mathematiker und Verehrer der neupythagorischen Weisheit deren Inhalt und Geheimnisse er *ἐν ταῖς Συναγωγαῖς τῶν Πυθαγορείων δογμάτων* dargelegt hatte (Syrian. *in Aristot. Metaphys. p. 891*), hinterließ eine musikalische Studie in 2 Büchern, welche in Handschriften (auch am Rand des Marcianus) den Titel *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς* führt. Das 2. Buch ist fragmentarisch, von den beiden Bruchstücken scheint das erstere ein Excerpt aus jenem umfangreicheren Werk zu sein, dessen Herausgabe er im 1. Buch ankündigt, während das zweite von ähnlichem Charakter einer jüngeren Zeit nach Ptolemäos angehört. Dasselbe giebt Aufschluß über das Heptachord und das analoge Verhältniß der 7 Saiten zu den sieben Planeten nach Nikomachos und weist am Schluß eine Tafel der 28 Töne auf, welche durch Verbindung der 3 Tongeschlechtsscalen entstehen. Der Tractat, während einer Reise auf Nachsuchen einer Dame verfaßt und ihr gewidmet, sollte von einer ausführlicheren *Εἰσαγωγή* gefolgt sein, worin er richtiger als Eratosthenes und Thrasylos die *κατατομὴ κανόνος* des Pythagoras, die harmonischen und arithmetischen Verhältnisse, das wahre Wesen der Octave gegenüber den Aristoxeneern, die *ἑβδομάς* und anderes gemäß den Vorschriften des Meisters nachzuweisen gedenkt. Er verbreitet sich über die Entwickelungsformen der Tonleiter vom ältesten Heptachord bis zum vollendeten System, wobei von Interesse die Fragmente aus Philolaos *Περὶ φύσιος* und die Lehren über Akustik nach Pythagoras und dem platonischen Timäos. Heimischer als auf diesem Gebiet, wo er überall Blößen zeigt, war

Nikomachos in der Mathematik. Durch die frühe Uebertragung durch Apuleius (Cassiod. *Arithm. p. 555*), welcher nachmals die des Boethius folgte, durch den Eifer der Commentatoren Jamblichos, Asklepios aus Tralles, Philoponos, Proklos aus Laodikea (Suid. *v.* *Πρόκλος ὁ Προκλήιος*) und Heronas erhielt sein die Symbolik der Zahlen behandelndes, im Codex Laurentianus 86, 3 erhaltenes Hauptwerk *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή* in 2 Büchern, wozu jüngst aus Handschriften in Wolfenbüttel, Nürnberg und Zeitz späte Scholien hervorgezogen wurden, die weiteste Verbreitung. Auch Georgios Pachymeres bereichert sich aus Nikomachos. Außer arithmetischen Problemen und Bruchstücken aus anderen mathematischen Schriften werden dem Gerasener beigelegt *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς*, die vom Neuplatoniker Jamblichos commentirt, in ihrer vorliegenden Gestalt aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer fremden Feder floßen. Dort soll er die mystische Bedeutung der ersten 10 Zahlen und ihr Verhältniß zur Gottheit und zu den weltlichen Erscheinungen dargelegt haben. Excerpt bei Phot. *Cod. 187.*

Nikomachos: Nicomachi Harmonices Manuale prim. ed. I. Moersius, in Auctt. musices antiquiss. LBat. 1616. 4. Opp. Tom. VI. — ed., prim. vertit ac notis explic. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. Vol. I. — Arithm. Institutio ap. C. Wechelum, Par. 1538. 4. Theologumena arithm. 1553. 4. — Iamblichi Theologumena arithm. ad rarissimum exemplum Parisiense emendatius descripta. Acced. Nicomachi Arithmeticae libri II. Ed. F. Ast, Lips. 1817. — Arithmeticae libros recogn. et praefatus est R. Hoche Progr. Wetzlar 1862. — Introductionis Arithm. libri II. Rec. R. Hoche. Acced. cod. Cizensis problemata arithm. (vorher im Wetzlarer Progr. 1863) Lips. 1866. — Varias lectt. ad Nicomachi Arithm. e cod. Cizensi enot. Th. Kiessling (an Iamblichi Vita Pythag.) P. II. Lips. 1816. — Commentare: Iamblichi Introd. in Nicomachi Arithm. ed. S. Tennulius, Amstel. 1668. 4. wimmelt von Fehlern. Ansprechender durch die Lesarten der Zeitzer Handschrift, welche aus Cod. Laurentianus 86, 3 abgeleitet ist. G. Cobet Variae lectt. p. 167. Varianten der letzteren von R. Hercher im Hermes IV, S. 247 fg. VII, S. 59 fg. — — Philoponi Comment. in Nicomachi Arithm. ed. Ch. G. Mueller, Lips. 1818. als Part. IX. der Notitia et recensio codd. Numburgo-Cizensium. — Philoponi Ἐξήγησις εἰς τὸ α' — εἰς τὸ β' τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. Prim. ed. R. Hoche, 3 Schulschriften Wesel 1864. 1865. 1867. — — Handschriften der Arithmetik bei Hoche Praef. ad Introd. Arithm. — — Scholien: e cod. Cizensi von R. Hoche ibid. 1863. und e codd. Guelferbytano et Norimbergensi von A. Nobbe im Leipziger Progr. 1862. — Zur Literatur des Nikomachos Fr. Hultsch, in Jahns Jahrbb. 97. Bd. — O. Schuchardt Nikomachos. Eine archäolog. Studie, Weimar 1866. — Zur Harmonik R. Westphal Griech. Harmonik S. 241—243.

Aristides Quintilianus, vermuthlich nur wenig jünger als Nikomachos, handelt in 3 Büchern *Περὶ μουσικῆς*, die am besten erhalten sind in den Codd. Vaticani, demnächst in einem mit zwei Oxonienses übereinstimmenden Guelferbytanus in Wolfenbüttel, die gesammte musische Kunst encyklopädisch ab. Hiernach zerfällt die *τέχνη μουσική* in einen theoretischen und einen praktischen Theil. Jener betrachtet ihre natürlichen Grundlagen sowie die Technik. Der physische Abschnitt lehrt das *ἀριθμητικόν* oder die Akustik der Zahlen sowie das *φυσικὸν μέρος* d. h.

das symbolische und mystische Verhältniß derselben zum Kosmos, der technische die Theorie der Harmonik, Rhythmik und Metrik. Jener ist im 3., dieser im 1. Buch dargelegt. Der praktische Theil bringt im *παιδευτικόν* den erziehenden, die Seele bildenden Einfluß oder die Ethik der musischen Kunst, im *ἐνεργητικὸν μέρος* ihre Anwendung (*τὸ χρηστικόν*) als Melopöie, Rhythmopöie und Poesie *κατ᾽ ἐξοχήν*, sodann ihre Darstellung (*τὸ ἐξαγγελτικόν*) durch Organik, Odik und Hypokritik zum Ausdruck. Die *μέρη ἐξαγγελτικά* fallen bei Aristides ganz aus, während an ihrer Stelle die Ethik das ganze 2. Buch erfüllt. Welchen Bedenken jene Schematisirung unterliegt, läßt A. Roßbach Griechische Rhythmik S. 4 fg. (R. Westphal Allgemeine griechische Metrik S. 153), verglichen mit J. Cäsar Grundzüge der griechischen Rhythmik S. 43 und P. Marquard Aristoxenos S. 193 erkennen. Zuletzt bleiben die Mittel ein Geheimniß, woraus die musivische Arbeit des Aristides floß. Westphals Analyse ergiebt für die rhythmische Partie 3 Quellen, dieselben die theilweise auch die Gewährsmänner oder Epitomatoren des Marius Victorinus und Bakchios, des Pindarscholiasten und des Urhebers des Fragments in den von H. Vincent (S. 410) veröffentlichten Stücken nützten, sowie auch Al-Farabi in seiner Uebertragung aus griechischer Musik, wovon Kosegarten in der Einleitung seines Ali Ispahensis einen Auszug bekannt gemacht hat. Die vornehmste Quelle war jedoch ein Excerpt aus der Rhythmik des Aristoxenos. Der kurze Auszug der Metrik im 3. Theil des ersten Buchs mit den Capiteln *περὶ στοιχείων, συλλάβῶν, ποδῶν, μέτρων, περὶ ποιήματος* stimmt noch viel mehr mit Heliodor als mit Hephästion überein, führt jedoch zugleich auf eine namhafte ältere, vermuthlich rhetorische Quelle zurück. Manches bleibt hier unerschlossen und trügerisch. Dieses Werk, das einzige von dieser Vollständigkeit aus dem Alterthum, darf ungeachtet der unkritischen Benutzung der Quellen, der Unkenntniß des Compilators und der ungleichen Ausführung um so weniger unterschätzt werden, da Aristides, mehr Rhetor von Fach als wissenschaftlicher Musiker, die 3 musischen Disciplinen übersichtlich kennen lehrt und zugleich die Theorie der Musik auf den Rhythmus und die Silbenmaße der Dichter zur Anwendung bringt. Ein Fragment in Bekkeri *Anecd. p. 685*, ein Excerpt aus dem 1. Buch am Rand des Marcianus, eine wenig treffende lateinische Uebertragung des 1. Buchs von Martianus Capella. Aus Aristides compilirt Manuel Bryennios.

Aristides Quintilianus: Aristidis Quintil. de musica libros III restit. ac notis explic. M. Meibomius, nach Scaligers verderbtem Cod. Lugdunensis, in Antiquae musicae scriptt. Vol. II. Bessere Lesarten e codd. Oxon. in den Annotatt. — Aristidis Quintil. de metris comment. emend. atque adnotatt. crit. instr. I. Caesar, im Ind. schol. Marburg. 1862. — lat. Martiano Capella interpr. im 9. Buch der Nuptiae philol. et Mercurii. — — Ueber die Quellen der Rhythmik (R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 157–167, das Excerpt aus Aristoxenos bei dems. Fragmente der Rhythmiker S. 47–65) Programme von Fr. Susemihl Greifsw. 1866. und H. Deiters Part. I. Bonn. 1870. — J. Cäsar Aristides Quintilianus und die Solmisation der Griechen, in Jahns Jahrbb. 81. Bd. — Handschriftlicher Bericht von R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Vorrede S. 10 fg. 17 fg.

Claudius Ptolemäus, der berühmte Geograph und Astronom zu Alexandria unter Kaiser Marcus, ist der zweite große Name in der Geschichte der Musik nach Aristoxenos und ein selbständiger Durchbildner der Akustik mehr auf pythagorischer als aristoxenischer Grundlage. Porphyr. *ad Ptolem. Harm. p. 212 τίθεται μὲν γὰρ κριτήρια τὸν λόγον καὶ τὴν αἴσθησιν* (S. 405), *οὐ μέν τοι ὡσαύτως τῷ Ἀριστοξένῳ, ἀλλὰ τὸν μὲν λόγον τοιοῦτον ἐγκρίνων μᾶλλον ὁποῖον οἱ Πυθαγόρειοι παρελάμβανον, τὴν δ' αἴσθησιν οἵαν Ἀριστόξενος. Διὸ καὶ μικτός τις μᾶλλον ἐξ ἀμφοῖν κατ' ἐκλογὴν τῶν παρ' ἀμφοτέροις ἰδίως εἰρημένων.* Sein auch im Apographum Vaticanum 191 des Codex Marcianus vollständig erhaltenes, jüngst ohne Grund einem Grammatiker unter Nero zugesprochenes Werk über die harmonische Akustik, 3 Bücher Ἁρμονικῶν, richtiger *Περὶ τῶν ἐν ἁρμονικῇ κριτηρίων*, untersucht viel mehr mit dem Verstand des Mathematikers als mit den Empfindungen des Musikers die natürlichen Verhältnisse der musischen Kunst, das *ἀριθμητικόν* und das *φυσικόν* (S. 415), und erörtert nach einem Proömium, worin der Verfasser den Standpunct der Forschung gegenüber den Anhängern des aristoxenischen Systems bezeichnet, in 4 Abtheilungen (*Περὶ φθόγγων, Περὶ γενῶν, Περὶ συστήματος καὶ τόνων, Περὶ τοῦ τὸν ἁρμονικὸν κανόνα κατατεμεῖν κατὰ πάντας ἁπλῶς τοὺς τόπους*), die Theorie der Töne und Tongrenzen (*ἄκραι*), die Tongeschlechter, die Systeme und die Tonarten gemäß der *ὀνομασία κατὰ θέσιν* auf den Grundlagen der Akustik und mit Anwendung auf das Zahlensystem. Im 2. Haupttheil *III, 3 sq.* zum *φυσικόν* gewendet, der *καλλίστη καὶ λογικωτάτη ἁρμονικὴ δύναμις*, dem eigentlichen Ziel der *ἐπιστήμη ἁρμονική*, bringt er die akustischen Zahlen in mystische Beziehung zum Kosmos oder zur Harmonie der Weltenkörper nach den idealen Auffassungen Platos im Timäos. Verstrickt in die Fesseln einer symbolischen Mystik, ist dieser Theil der schwächere seiner Leistung und hat mit der Musik kein organisches Band gemein. Verzeiht man ihm diese dem Geist jener Zeiten schmeichelnde Verirrung, so hat Ptolemäos, fern davon eine eigentliche Theorie der Musik zu schreiben, vielmehr seine Forschung in engeren Grenzen haltend, mit wissenschaftlichem Interesse, selbständig in Methode und scharf in Beobachtung und Experimentirkunst, zugleich unterstützt durch die vollkommeneren Instrumente, das Monochord und Octachord, die Größen der Intervalle scharfsinniger als Aristoxenos durch Zahlen bestimmt und zugleich ihr Verhältniß im Kitharöden- und Lyraspiel nachgewiesen, überhaupt diesen Theil der Forschung über musische Kunst durch Vereinfachung der Tonarten und festere Bestimmungen auf einen hohen Grad der Vollendung geführt. Der Stoff ist reich und interessant, auch bündig und lichtvoll mit ruhiger Besonnenheit und ohne persönliche Polemik dargestellt, jedoch schwierig wegen der eigenen Terminologie des Akustikers. Auch wird das Verständniß durch den Commentar des Porphyrios, dem ein tieferer Einblick in das Wesen dieser Wissenschaft und die Voraussetzungen des Ptolemäos mangelt, nur wenig gefördert; ein spätes Supplement von Nikephoros mit einem vom Calabreser Mönch Barlaam beigefügten Commentar ist eitel Wind. Dagegen mag das Fragment des Mathematikers Pappos *Περὶ*

φϑόγγων, διαστημάτων, γενῶν, συστημάτων, τόνων, μεταβολῶν und *μελοποιΐας*, welches A. Cramer *Anecd. Paris. I. p. 47—58* e cod. Parisino 2460 aus dem 16. Jahrhundert publicirt hat, der Beachtung werth sein. Aus Ptolemäos und seinen Scholiasten schöpft einen guten Theil seines Wissens in Harmonik auch Georgios Pachymeres und sein Epitomator Manuel Bryennios.

Ptolemäos: Claudii Ptolemaei Harmonicorum libri III. lat. I. Moletio interpr. Venet. 1562. 4. — Rec., vers. et notis illustr. I. Wallis, Oxon. 1682. 4. mit dem Commentar des Porphyrios, auch in I. Wallisii Opp. mathem. Oxon. 1699. Fol. Tom. III. Der Editor hat zugleich in seiner Append. de vett. harmonica ad hodiernam comparata p. 153—182 einen neuen Beweis seines Interesses und seiner Vertrautheit mit griechischer Musik geliefert. — I. Franz De musicis Graecis. Inest fragm. ined. ad Cl. Ptolemaei Harm. pertinens, Berol. 1840. 4. — Ziegler Ueber die *ὀνομασία* des Ptolemäus, Schulschr. Lissa 1866. — Artikel von R. Westphal Griech. Harmonik S. 237—241.

Wegen mehr oder minder ausführlicher Mittheilungen über die alterthümliche Semantik oder Notenkunde, wie sie vorzugsweise praktisch zur Anwendung kam, sind folgende Verfasser compilatorischer Abrisse der Musik aus der römischen Kaiserzeit zu nennen. Alypios aus Alexandria, dessen *Εἰσαγωγὴ μουσική* aus dem Marcianus und dem Vaticanischen Apographon 191 im letzten Abschnitt auch über die musikalische Composition (*περὶ αὐτῆς τῆς μελοποιΐας*) Aufschluß ertheilt, ist nicht frei von Fehlern und unrichtigen Auffassungen. — Höher steht Gaudentios der Philosoph, der in seiner *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* dem Aristoxenos folgt. Aus ihm schöpfte Jo. Tzetzes. *Schol. Hermog.* in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 132.* — Bakchios ὁ Γέρων aus viel späterer Zeit, Verfasser einer schulmäßigen, in Fragen und Antworten aufgelösten *Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* über Rhythmen und Metra, die auch am Rand des Marcianus von einer Hand aus dem 14. Jahrhundert und im Apographum Vaticanum steht. Diesem Machwerk gegenüber gewinnt durch werthvolle Notizen über griechische Rhythmik der eine Anonymos, welcher aus den *Ἀρχαί* des Aristoxenos compilirt zu haben scheint und mit einem zweiten Stück namenloser Arbeit als ein Anonymos *Περὶ μουσικῆς* edirt ist. *Sect. 29—57* auch am Rand des Marcianus. Beide Werke haben in Verbindung mit den Hymnen des Dionysios und Mesomedes Fr. Bellermann, der 7 sehr ungleiche Handschriften zu Rathe zog, darunter einen Neapolitanus 259, 3 Parisini 2460. 2532. 2458 und einen Barberinus, zu den fruchtbarsten Untersuchungen über griechische Musik, vornehmlich über Tonleitern und Musiknoten angeregt. R. Westphal Griechische Harmonik S. 269 fg.

Alypios, Gaudentios und Bakchios in M. Meibomii Antiquae musicae auctt. Vol. I., Alypios auch in I. Moersii Auctt. musices antiquiss. LBat. 1816. 4. Opp. Tom. VI. — Anonymi Scriptio de musica, Bacchii senioris Introductio artis musicae. E codd. Paris., Neapol., Romano prim. ed. et annotatt. illustr. Fr. Bellermann, Berol. 1841. 4., die rhythmische Partie des Anonymos auch bei R. Westphal Fragmente der Rhythmiker S. 69—74, Bakchios S. 66 fg. — Die beiden Anonymi und Bakchios franz. mit

Commentaren von H. Vincent, s. S. 401. — C. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt, aus den Tonleitern des Alypios zum ersten Male entwickelt, Leipz. 1847. 4. — — Fr. Bellermann Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berliner Progr. 1847.

2. Die Metriker.

45.

Sammlungen: Trichae, Eliae Monachi et Herodiani tract. de metris Graec. Ex codd. MSS. ed. Fr. de Furia, Par. 1814. als Append. zu Pseudo-Draco de metr. prim. ed. G. Hermann, mit Io. Tzetzae Exeg. in Iliad. Lips. 1812. — — Scriptt. metrici Graeci. Ed. R. Westphal. Vol. I. Hephaestionis de metris enchiridion et de poemate libellus c. scholiis (Longini Prolegg.) et Trichae Epitomis, Lips. 1866. — Zu den Handschriften der Metriker (s. Hephästion) kommt Cod. Parisinus 1881 aus dem 15. Jahrh. mit dem Enchiridion Hephästions, den Scholien, den Prolegg. Longins und anderen Schriften metrischen Inhalts.

Darstellungen allgemeiner Art (I, S. 167. II, S. 400): R. Westphal Allgemeine griechische Metrik, Leipz. 1866. 2. Aufl. Die allgemeine und specielle Metrik 1868. — Zur Geschichte der metrischen Kunst: R. Westphal Allgemeine griech. Metrik, Einleit. S. 3—169. Rhythmik und Harmonik nebst der Geschichte der 3 musischen Disciplinen, 2. Aufl. Leipz. 1867. und im Philol. XX, S. 238 fg. — Gliederung: Feussner De antiquorum metrorum et melorum discrimine, Hannov. 1836. 4. — R. Westphal Griechische Metrik nach den einzelnen Strophengattungen und metrischen Stilarten, Leipz. 1856. — H. Schmidt Die Eurhythmie in den Chorgesängen der Griechen. Text und Schemata sämmtlicher Chorlieder des Aeschylos (und von Pindars Epinikien), der lyrischen Partien bei Aristophanes und Sophokles, die Kunstformen der griechischen Poesie und ihre Bedeutung, die Monodien und Wechselgesänge der attischen Tragödie, Text und Schemata der lyrischen Partien bei Euripides, 3 Bde. Leipz. 1868—1871. — Christ Werth der überlieferten Kolometrie in den griechischen Dramen, Sitzungsber. der Baier. Akad. der Wissenschaften 1871. S. 603—650. — — Theorien der Metrik (II, S. 400) nach rhythmischem Gefühl von G. Bentley, G. Hermann De metris poett. Graec. et Rom. Lips. 1796. Handbuch der Metrik 1799. Elementa doctrinae metr. 1816. und in Diss. de metris Pindari, de metrorum quorundam mensura rhythm. 1815, de epitritis Doriis 1824., A. Böckh De metris Pindari, in Edit. I, 2. und im Mus. der Alterthumswiss. II, nach Grundsätzen der Musik von A. Apel Metrik, 2 Bde. Leipz. 1844. und R. Westphal, dessen System auf der Tradition der alten Rhythmiker und Metriker basirt. — — Die griechischen Metriker: A. Rossbach De Hephaestionis Alexandr. libris et de reliquis quae aetatem tulerunt metricorum Graec. scriptis, Part. I. II. Indd. lectt. Vratisl. 1857. 1858.

Wie die antike Poesie unzertrennlich von der Musik, so erscheint auch die Metrik, der metrische Rhythmus mit dem für göttlich erachteten Rhythmus der Melodie organisch verbunden. Die Kunst der Metrik lag im Wesen der griechischen Quantität begründet, deren Herrschaft, unabhängig von Accentuation, durch den epischen oder heroischen Hexameter geschaffen, durch die Poesie der Stämme modificirt und die strengeren Gesetze der Attiker befestigt, bis zum Uebergewicht des prosodielosen, rhythmischen oder politischen Verses der Byzantiner unangetastet blieb. In der bewunderungswürdigen Fülle und Eurhythmie

der Versarten ruht die Harmonie und die volle Beweglichkeit der griechischen Poesie. Die alten Rhythmiker bemaßen auf den Grundlagen der Vocalmusik die dichterischen Silbengrößen, die Quantität der Vocale mit den Consonanten und ihre Verbindung zur Silbe, worin sie die Maßeinheit des Rhythmus erkannten. Plat. *Crat. p. 424 οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν ξυλλαβῶν, καὶ οὕτως ἤδη ἔρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμοὺς σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὔ.* Aristoxenos hielt zuerst Metrik und Rhythmik auseinander (Arist. Quintil. *p. 40 οἱ μὲν συμπλέκοντες τῇ μετρικῇ θεωρίᾳ τὴν περὶ ῥυθμῶν — οἱ δὲ χωρίζοντες.* R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Einleit. S. 16) und brachte den Satz zur Anerkennung, daß nicht die Silbe, sondern der *χρόνος πρῶτος* die rhythmische Maßeinheit sei. Rhetoren und Grammatiker trafen hier in Terminologie und Anwendung metrischer Gesetze mit den Rhythmikern vielfach zusammen. Bereits der Sophist Thrasymachos und der Isokrateer Theodektes aus Phaselis, die Begründer der Periodologie, sodann Aristoteles und vornehmlich Theophrast hatten die Bezeichnungen des Rhythmus und der Tacte (*πόδες*) in die Rhetorik übertragen und für die freiere Kunst der prosaischen Composition (I, S. 356 fg.) fruchtbar gemacht. Dionys. Hal. *de compos. 17 ἐπεὶ δὲ τοὺς ῥυθμοὺς ἔφην οὐ μικρὰν μοῖραν ἔχειν τῆς ἀξιωματικῆς καὶ μεγαλοπρεποῦς συνθέσεως, ἵνα μή μέ τις εἰκῇ δόξῃ λέγειν ῥυθμοὺς καὶ μέτρα μουσικῆς οἰκεῖα θεωρίας εἰς οὐ ῥυθμικὴν οὐδ' ἔμμετρον εἰσάγοντα διάλεκτον, ἀποδώσω καὶ τὸν ὑπὲρ τούτων λόγον.* Cic. *de orat. III, 44—51. orat. 49—67.* Bei der fragmentarischen Kenntniß der alten rhythmisch-metrischen Theorie bildet uns Dionys von Halikarnaß neben oder nächst den Bruchstücken aus Aristoxenos und anderen Autoren und Scholiasten (zu Hephästion, zu Hermogenes *Περὶ ἰδεῶν*) im Verein mit den Meisterwerken der Dichter selbst die Grundlage für eine wissenschaftliche Darstellung der Metrik. Was in dieser Ueberlieferung alt und ursprünglich ist oder wie viel erst durch die Erwägungen der alexandrinischen Grammatiker, die auf Kolometrie oder Schematisirung der Strophen der melischen und dramatischen Dichter gerichtet, durch Aristophanes von Byzanz und Aristarch an Methode gewannen, hier Aufnahme gefunden hat, ist schwer zu unterscheiden. R. Westphal Allgemeine griechische Metrik S. 30 fg. weist 2 verschiedene Systeme in der rhythmisch-metrischen Tradition nach, ein älteres, das antispastische Messung nicht kannte und von Varro, weiterhin durch Cäsius Bassus bei den römischen Metrikern vererbte (C. Marius Victorinus), und ein jüngeres bei Heliodor und Hephästion, dem eigentlichen Lehrmeister der Metrik im römischen wie im byzantinischen Zeitalter. Unter seinen Vorgängern treten hervor Tyrannion der Jüngere, Philoxenos, vermuthlich ein Hauptglied in der Kette der metrischen Ueberlieferung, Soteridas, Ptolemäos der Askalonit, Drakon, Irenäos, Heliodor, später Oros und Longin, Commentatoren Hephästions, weiterhin Eugenios aus Augustopolis unter Kaiser Anastasius (II, S. 379), als Kolometriker von Dramen des Aeschylos, Sophokles und Euripides und Verfasser einer Schrift *Περὶ τοῦ τί τὸ παιωνικὸν παλιμβάκχειον*

von Interesse bei Suid. *v. Εὐγένιος Τροφίμου*, endlich am unbekanntesten von allen der Grammatiker Astyages, Urheber einer Grammatik, eines Commentars zu Kallimachos und der Schriften *Περὶ διαλέκτων, μέτρων, κανόνων ὀνοματικῶν*. Suid. *v. Ἀστυάγης*. Nach Longin erlischt die gute Tradition und quellenmäßige Beschäftigung mit der metrischen Wissenschaft; jede spätere Arbeit ruht auf dem Grund der Scholien, unter welchen an Alter die spärlichen Angaben in den Pindarscholien, an Reichthum metrischer Notizen die Scholien zu Aristophanes im Codex Venetus A, aus Heliodors Kolometrie gelesen, an verwässerter, zersetzter und geschwätziger Doctrin die byzantinischen Scholien sich kennbar machen. Denn Byzanz hatte allmälig mit der Abschwächung des Gefühls für die Normen prosodischer Wägung auch das unverfälschte und sichere Wissen in Metrik verloren, woher seine normalen Meister, die Brüder Tzetzes, Manuel Moschopulos, Thomas Magister und hervorragend durch die Keckheit falscher Grundsätze Demetrios Triklinios (I, S. 129. 229) als Textesrecensoren und Scholiasten in der Geschichte der handschriftlichen Ueberlieferung Pindars und der Dramatiker ein unrühmliches Andenken hinterlassen haben.

Drakon der Grammatiker aus Stratonike, von C. Lehrs nicht lange nach Aristarch gesetzt, sicher aber vor Apollonios Dyskolos, hinterließ sowohl grammatische, *Τεχνικά* von Herodian. *Π. μον. λ. p. 34* berührt, eine Orthographie, deren Citat bei Pseudo-Drac. *de metr. p. 17* Veranlassung wurde, ihm den erhaltenen metrischen Tractat beizulegen, *Περὶ τῶν κατὰ συζυγίαν ὀνομάτων*, *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, die Apollon. *de pron. p. 280* anführt (*διπροσώπους τὰς κτητικὰς ὁ Δράκων ἐκάλει*), wie auch metrische Schriften, *Περὶ μέτρων*, *Περὶ σατύρων*, *Περὶ τῶν Πινδάρου — Σάπφους — Ἀλκαίου μελῶν*. Suid. *v. Δράκων Στρατονικεύς*. Die unter seinem Namen durch G. Hermann nach einem Apographon von Bast edirte Schrift *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, im ersten Theil ein Bruchstück aus Herodian *Περὶ διχρόνων*, stimmt mit den hephästionischen Scholien B in älterer Fassung, vermehrt durch Auszüge aus dem Enchiridion sowie durch eigene unzuverlässige Beigaben des Compilators selbst, auf vielen Puncten auch mit dem byzantinischen Metriker Isaak überein und ist mit großer Wahrscheinlichkeit als Machwerk des Manuel Moschopulos erkannt.

Pseudo-Drakon: Edit. pr. G. Hermanni, mit Io. Tzetzae Exeg. in Iliad. Lips. 1812. — C. Lehrs Draco Περὶ μέτρων, Herodianus Περὶ διχρόνων, hinter Herodiani Scripta tria p. 402 sq. — B. Hase Notice d'un manuscrit de la biblioth. impériale, contenant l'ouvrage de Dracon de Straton sur les différentes sortes de vers, Par. 1807. 4. — Analysen von C. Lehrs in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1840. S. 934 fg. und R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 55. 119 fg.

Heliodor *ὁ Μετρικός*, zu unterscheiden von dem Periegeten, dem Dichter, dem Glossographen, dem Erotiker und anderen homonymen Autoren, auch nicht für identisch mit dem rhetor comes Heliodorus, Graecorum longe doctissimus bei Hor. *Sat. 1, 5. 2* zu

halten, gab Veranlassung zu fruchtbaren Forschungen über die Geschichte der griechischen wie römischen Metriker. Was Fr. Ritschl auf Grund einer Emendation G. Hermanns Prisc. *de fig.* 3 nachzuweisen suchte (statt Ἡρόδοτος las er Ἡλιόδωρος), daß Heliodor vor dem Principat des Augustus gelebt habe, schien an Kraft zu gewinnen durch das Zeugniß des Marius Victorinus *Art. gramm. II, 9* At Iuba noster, qui inter metricos auctoritatem primae eruditionis obtinuit, insistens Heliodori vestigiis, qui inter Graecos huiusce artis antistes aut solus aut primus etc. Die Observationen von H. Keil *Quaestt. gramm. p. 7—15* haben jedoch ergeben, daß der römische Metriker Juba, nicht der Alterthumsforscher aus den Zeiten des Antonius, sondern jener Juba, dessen Werke um 350 von Marius Victorinus bearbeitet und später von Rufinus und Priscianus genützt wurden, gegen Ausgang des 3. oder im Anfang des 4. Jahrhunderts schrieb. So bleibt des Suidas Notiz zu Bestand, daß der Metriker Heliodor Lehrer des Attikisten Irenäos war und somit im Zeitalter Hadrians wirkte, als Philosoph und Sophist namhaft, zugleich im vertrauten Umgang mit dem Kaiser und mit dem Sophisten Dionysios aus Milet wetteifernd um den Vorrang in declamatorischer oder autoschediastischer Kunst. Suid. *v.* Εἰρηναῖος. Spartian. *Vit. Hadr. 18.* Dio Cass. LXIX, 3. Heliodor scheint kein tiefer Kenner der antiken Metrik gewesen zu sein (Keil *p. 14*); sein Antheil an den metrischen Scholien des Aristophanes gilt für gesichert (*Subscriptt.* zu *Nubes* und *Pax:* κεκώλισται ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου; man schließt daraus auf ein Werk Κωλομετρία τῶν Ἀριστοφάνους μελῶν — O. Schneider *De Aristoph. Schol. fontibus p. 119 sq.*), und sein Enchiridion Περὶ μέτρων, das mit Uebergehung der στοιχεῖα sogleich mit der Definition der Metra begann, faßte die Regeln der Metrik für Schule und bequemen Bedarf in kurzen Capiteln zusammen. Longin. *Prolegg. in Hephaest. 4. 10.* Ἡλιόδωρος ἐν τῇ Εἰσαγωγῇ *Schol. Saib. in Hephaest. p. 123. Westph.* Sein Gegner Hephästion benutzt und zieht ihn öfter als Gewähr heran, auch Aristides Quintilianus folgt ihm und für Juba und Marius Victorinus war er eine Hauptquelle. Noch Priscian hängt besonders in seinem Bericht de metris comicorum von ihm ab. Aus seinen Schriften sind zahlreiche Bruchstücke erhalten.

Heliodor (und die homonymen Autoren, Fabric. Bibl. Graec. VI, p. 797 sq.): Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 137—147. mit dem Nachtrag im Corollar. Bonn. 1840. p. 8. sq. Dazu die Recension von G. Bernhardy in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838 S. 832. — Leutsch im Philol. XI, S. 746 750. und in Verbindung mit den Fragmenten H. Keil Quaestt. grammaticae, Lips. 1860. p. 14 sq. R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 137—149. Fragmente der Rhythmiker S. 12 fg. und O. Hense Heliodoreische Untersuchungen, Leipz. 1870.

Hephästion aus Alexandria, Sohn des Technographen Celer und Lehrer des nachmaligen Kaisers Verus, seinem Beruf nach Grammatiker (Κωμικῶν — Τραγικῶν ἀπορημάτων λύσεις), beschäftigte sich vorzugsweise mit Metrik. Suid. *v.* Ἡφαιστίων. Spartian. *Vit. Veri 2.* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 316.* Er mag

Sammler und Redactor aus den Schriften älterer Metriker gewesen sein. Von ihm existirten metrische Sachen verschiedener Art (*Μετρικὰ διάφορα, Περὶ τῶν ἐν ποιήμασι ταραχῶν, Ποδισμοὶ τῶν μέτρων*), allgemein aber — und hierauf begründete sich sein Ruf bis auf die letzten Zeiten von Byzanz — eine *Πραγματεία περὶ μέτρων* in 48 Büchern, welche nach Longin. *Prolegg. in Hephaest. 4* von der Quantität der Silben ausging und später von ihm selbst zuerst auf 11, sodann auf 3 Bücher, zuletzt auf ein einziges, das erhaltene Buch unter dem Titel *'Εγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιήματος* herabgesetzt wurde. *Schol. Saibant. pp. 147. 35. 77: ἰστέον δὲ ὅτι* [*οὗτος ὁ 'Ηλιόδωρος*, Irrthum des Abschreibers, lies *'Ηφαιστίων*] *πρῶτον ἐποίησε περὶ μέτρων μή βιβλία, εἶθ' ὕστερον ἐπέτεμνεν αὐτὰ εἰς ἕνδεκα, εἶτα πάλιν εἰς τρία, εἶτα πλέον εἰς ἓν τούτου τοῦ ἐγχειριδίου.* Zonar. *p. 1015.* Crameri *Anecd. Oxon. IV, 415 ἐν τοῖς μέτροις 'Ηφαιστίωνος. Schol. Hephaest. A p. 196. Westph. 'Ημιόλιον δέ ἐστιν, ὡς ἐν τοῖς κατὰ πλάτος εἰρημένοις αὐτοῦ ἕνδεκα βιβλίοις φησί κτλ.* Ueber das innere, aus Scholien zu Hermogenes und zum Enchiridion selbst noch erkennbare Verhältniß dieser Bücher zu einander A. Roßbach *De Hephaest. libris p. 8 sq.* Das Büchlein zerfällt in 2 Hauptabschnitte. Im ersten wird über die Quantität der Silben und die Synizese, sodann über die Tacte (*Περὶ ποδῶν*) und nach einer voraufgeschickten Partie über den Ausgang des Metrums in reicherer Ausführung über die zwei Arten der Metra (*cap. 4—16*), die aus gleichen Tacten bestehenden *μέτρα μονοειδῆ* oder *καθαρά* (das Jambikon, Trochaïkon, Daktylikon, Anapästikon, Choriambikon, Antispastikon, Ionikon *ἀπὸ μείζονος — ἀπ' ἐλάσσονος* und Päonikon) Aufschluß ertheilt, im zweiten Theil über die durch Mischung verschiedener Tacte gebildeten *μέτρα μικτά*, die *ὁμοιοειδῆ* sowohl wie die *κατ' ἀντιπάθειαν μικτά* (das Epichoriambikon, Epionikon *ἀπὸ μείζονος — ἀπ' ἐλάσσονος*), womit Beigaben über die asynartetischen und polyschematistischen Metra sich verbinden. Es folgt *cap. 17* die ursprünglich wie traditionel mit der Metrik vereinte Schrift *Περὶ ποιήματος*, wovon handschriftlich 2 Darstellungen existiren, eine kürzere ohne Schluß mit dem Titel *Μετρικῆς εἰσαγωγῆς (βιβλίον) Περὶ ποιήματος*, welche die Gedichte in ihren Unterschieden oder Compositionsformen als stichische, systematische, gemischte und gemeinsame betrachtet, und eine längere, jetzt ohne Eingang in 10 Capiteln. Von einer Unterscheidung jener vier Classen ausgehend, verbreitet sich Hephästion kurz und mit öfteren Belegen aus classischer Dichtung über die Poesien *κατὰ στίχον, κατὰ συστήματα, κατὰ σχέσιν* (die monostrophischen, epodischen, die *ἀνομοιομερῆ κατὰ περικοπήν*, die antithetischen, die Mischungen *κατὰ σχέσιν* und die *κοινὰ κατὰ σχέσιν*), über die *ἀπολελυμένα* (*ἄστροφα, ἀνομοιόστροφα* und *ἄτμητα*), weiter über die Epoden, Prooden und Mesoden, *Περὶ τῶν ἐφυμνίων* (*'Ιήϊε Παιάν*) *καὶ ἐπιφθεγματικῶν*, über die Parabase in der Komödie, zuletzt über den Gebrauch und Werth der Lesezeichen (*Περὶ σημείων*) in den alten Dichterausgaben: *παράγραφος* —, *κορωνίς* ‾‾_|, *ἡ ἔξω νενευκυῖα διπλῆ* <, *ἡ ἔσω* > und *ἀστερίσκος* ·Ẋ· . Man darf zweifeln, ob die Fassung ursprünglich oder von einer jüngeren Hand aus dem umfangreichen Werk von 11 Büchern

oder dem Enchiridion von 3 Büchern excerpirt ist. Als frühester Commentator (*οἱ ὑπομνήματα ποιήσαντες εἰς αὐτόν Prolegg. 11*) wird der Grammatiker Oros, demnächst Longin erkannt, Verfasser der Prolegomenen. Hephästion ist in zahlreichen Handschriften (S. 419) theils mit Scholien theils ohne dieselben überliefert; sie scheiden sich in eine ältere, aus guter Quelle abgeleitete, und in eine jüngere, sorglos geschriebene Classe. Zu jener gehören 2 übereinstimmende Cantabrigenses (C und c, letztere von R. Bentley eingesehen) und ein nur wenig abweichender Parisinus (P), den Th. Gaisford benutzte; 3 oder 4 andere treffen darin zusammen, daß sie die sonst fehlende Masse der alten Scholien einschließen: Codex Turnebianus (Tu), von A. Turnebus seiner Ausgabe zu Grund gelegt, 2 Bodleiani, der eine, ehemals Saibantinus (S), am reichsten an Scholien, der andere Meermannianus (Gaisfords E, Westphals M), und ein minder bekannter Darmstadiensis. Wegen der Angaben aus früherer metrischer Arbeit, aus Philoxenos, Heliodor und den umfangreicheren Werken des Hephästion, aus Oros, Longin und Odysseus gewinnen die Scholien zu Hephästion (*Schol. B p. 134. Westph. οἱ σχολιογράφοι*, der jüngste aus dem 14. Jahrhundert citirt den Manuel Moschopulos) einen vielfachen Werth. Sie sind doppelter Art: die älteren (A), vornehmlich aus Heliodor und den größeren Metriken Hephästions bereichert, dieselben woraus spät noch der Metriker Tricha für seine Bearbeitung des Enchiridions schöpfte, mit der Bedeutung eines eigentlichen Commentars; die jüngere, die Stelle von Proömien zu den ersten 8 Capiteln vertretende Sammlung (B, Scholia maiora), fast allen Handschriften gemeinsam, enthält neben Excerpten aus dem Enchiridion und älteren, einer unbekannten, auch von römischen Metrikern genützten Quelle entnommenen Beigaben viel byzantinisches Wissen über die Metropöie der mittelgriechischen Dichter. Sie erscheint entweder als Abschrift eines nicht vor dem 9. Jahrhundert entstandenen metrischen Enchiridions oder, was wahrscheinlicher ist, als Niederschlag einer Scholiensammlung B in älterer Fassung, der gemeinsamen, vielfach bereicherten wie verkürzten Quelle, woraus der Verfasser des byzantinischen liber quinquepartitus und unmittelbar die byzantinischen Metriker Pseudo-Drakon (Manuel Moschopulos), der von H. Keil e cod. Ambrosiano mitgetheilte Anonymos, Isaak und Demetrios Triklinios, Elias und Manuel Moschopulos schöpften. Wörtlich mit dem Scholiasten stimmt auch der anonyme Tractat *Περὶ εἰδῶν τοῦ ἡρωϊκοῦ μέτρου* im Parisinus suppl. 122 überein; eine Versification des Handbuchs hat Isaak Tzetzes besorgt. Hieraus leuchtet das Interesse ein, welches man im römischen wie im byzantinischen Zeitraum früh und spät dem Enchiridion als der einzigen vollständigeren, aus alter rhythmisch-metrischer Ueberlieferung erhaltenen Schrift zuwandte. Ihr Nutzen ist bei aller Trockenheit und Dürftigkeit, die allgemeinere Grundsätze der rhythmisch-metrischen Doctrin mitzutheilen verschmäht oder keinen Raum findet, bei allen Fehlern und Mängeln dennoch wegen des Alters, ihrer bündigen und faßlichen Darstellungsweise, im Besonderen auch wegen des Reichthums an Belegen aus verlorenen Dichtern vornehm-

lich Lyrikern bleibend und anerkannt. Auf bessere Leistungen des Grammatikers in seinen großen Werken führt ein Vergleich der Bruchstücke.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Iuntam, Florent. 1526. mit Theodori Gaz. grammatica. — c. scholiis ed. A. Turnebus, Par. 1553. 4. — c. scholiis antiquis et animadvv. ed. C. de Pauw, Trai. ad Rhen. 1726. 4. von Interesse wegen des zwischen d'Orville und d'Arnaud geführten literarischen Streites. — c. notis varr. ad fidem codd. MSS. rec. Th. Gaisford, Oxon. 1810. mit Procli Chrestomathia gramm., erster kritischer Text mit den Arbeiten von R. Bentley, L. Hotchkis und Tyrwhitt. Edit. nova et auct. Lips. 1832. — iterum ed. Th. Gaisford, 2 Voll. Oxon. 1856. mit Terentianus Maurus und Procli Chrestomathia gramm. — emendirte Ausgabe von R. Westphal: Hephaestionis de metris enchiridion et de poemate libellus c. scholiis et Trichae epitomis, in Scriptt. metrici Graec. Vol. I. Lips. 1866. — — Fragmentsammlung von A. Roßbach De Hephaestionis Alexandr. libris P. I. Bresl. Universitätsschrift. 1858. 4. — — Bericht über die hephäst. Handschriften und Scholien von Th. Gaisford, A. Rossbach De metricis Graec. disputat. II. R. Westphal Allgem. griechische Metrik S. 110—137. und in der Praef. seiner Ausgabe. — Beiträge zur Textesemendation von J. Cäsar, Marb. 1869. 4.

II. Die Rhetorik und Sophistik.

Man ziehe die Sammlungen und Darstellungen allgemeiner wie besonderer Art von Bd. I. S. 135 heran. — Biographien: Brequigne Vies des anciens orateurs Grecs, Vol. II. und L. Kayser ad Philostrati Vitt. Sophistarum.

Standpunct und Charakter der rhetorischen Studien. Die Sophistik in ihrem äußeren und inneren Wirken.

46.

Vom Uebergang der Republik in die monarchischen Zustände Roms hat die hellenische Beredtsamkeit ebenso wenig einen schroffen Wechsel erfahren wie die gesammte Literatur der Griechen überhaupt. Während die Rhetorschulen Asiens, vorzugweise Smyrna, die Redekunst noch lange eifrig betrieben, eine Reihe namhafter Lehrer späterer Sophisten bildeten und entsandten (Niketes, Skopelian, Isäos) und ohne Einfluß auf die Methoden des Stils im 1. Jahrhundert n. Chr. zu gewinnen, Palästren für eine allgemeine geistige Thätigkeit blieben, wo man eine Vorbildung für Literatur und Anweisung zum extemporalen Vortrag, höchstens noch die Mitgabe empfing, Schulthemen und Beiwerke der Rhetorik, wie die Historiographie (II, S. 155) mit recht wenig Geist und Geschmack zu behandeln, war durch das vereinte Wirken des Dionys von Halikarnaß und des Kalaktianers Cäcilius (II, S. 144 fg.) das Bewußtsein der eigenen Schwäche allgemeiner geworden und das Studium der Alten als noth=

wendiges Erforderniß für die Kunst des Stils und der Nachahmung in den Vordergrund getreten. Schon läßt der anonyme Verfasser der geistreichen Studie *Περὶ ὕψους* durchblicken, daß man in Ermangelung einer festen Technik mit verlangendem Bedürfniß nach den Motiven der edeln, würdevollen und erhabenen Beredtsamkeit umschaute und dieselbe einzig in der Rückkehr zu den Schriften der classischen Autoren, an ihrer Spitze Demosthenes und Plato, erkannte. Doch nur langsam kam man hier vorwärts; galt es doch, den starren Glauben an die seichte, abstracte, in matte Declamation zerrinnende Schulmanier der asiatischen Rhetoren, die jetzt unter dem erborgten Namen Sophisten II, S. 143) wandernd mit dem üppigen Glanz und der Geläufigkeit des improvisirenden Wortes ihre Zuhörer um Geld zu bezaubern begannen, zu beseitigen und dem verkommenen Baum der Rhetorik ein gesundes Reis aufzusetzen. Keiner hat das autoschediastische, Gefahr für Denkart, Sitte und Glauben mit sich führende Treiben jener schwülstigen, phantastischen Schöngeister mit mehr Verachtung von sich gewiesen als Dion Chrysostomos, dem sie geradezu für *κακοδαίμονες* gelten. Hierin lag jedoch ein Anlaß, dessen weittragende Folgen Dion selbst nicht ahnte: sie erhielten, während die römische Literatur einen Sieg nach dem anderen über die griechische gewann, die Zeitgenossen in geistiger Regsamkeit und das Interesse der Städte und Bürgerbehörden für die Redekunst wach und leisteten dem Aufschwung des 2. Jahrhunderts ein vielfaches Förderniß. Dions Empfehlungen der Alten mochten verklingen, aber sein Beispiel lehrt, daß nur ein völliger Bruch mit jener Schultradition und ein geregeltes, fortdauerndes, mühevolles Studium zu jenem Ziel führen könne, ein leidlicher Sprecher und Darsteller im Geist und Charakter der Meister des Alterthums zu werden. Daß die Rhetorik bis auf die Wiederbelebung der Studien seit Kaiser Hadrian, wodurch sie zuletzt sogar einen wirksamen Einfluß auf die sophistische Schriftstellerei selbst gewann, kein vernehmliches oder gesundes Lebenszeigen äußerte, lag zugleich an ihrem privaten Charakter. Denn bis auf Kaiser Vespasian gab es überhaupt keinen öffentlich bestellten Lehrer der Beredtsamkeit weder in Griechenland noch in Rom. O. Müller *Quam curam respublica pp. 11. 39.* Vespasian setzte zuerst für Besoldung lateinischer wie griechischer Rhetoren die jährliche Summe von 5000 Thalern Gold fest (*annua centena*, Suet. *Vespas. 18*) und gründete den *ἄνω θρόνος*, die bevorzugte, seit Stiftung des Athenäums (ludus ingenuarum artium) durch Hadrian zu dieser Bildungsstätte Roms gehörigen Professur für griechische Rhetorik, deren Inhaber dem Hof nahe standen, wohl auch zu Gesandtschaften oder als *προστάται τῶν ἐπιστολῶν* in die kaiserliche Canzlei für griechische Correspondenz berufen wurden. Casaub. ad Capitolin. *Pertin. 11.* An letztere ergingen mit dem fortschreitenden Entwickelungsgang der Prosa, wie das Beispiel des Cornelianus zeigt (II, S. 330), auch im Stil die strengsten Anforderungen. Große Schauredegepränge (*ἐγκύκλιοι θέαι*) unter den Augen der Kaiser und einer gewählten Versammlung (s. Atrianos) gaben Zeugniß von den glänzenden Leistungen der ruhmbedeckten, mit Ehren überhäuften Lehrer und Meister der Beredtsamkeit. Während demnach die sophistische Kunst von Smyrna herüber ihre siegreichen

Umzüge hielt, scheint die Erneuerung der rhetorischen Studien von Rom ausgegangen und unter den Auspicien Hadrians in Athen nach Stiftung des θρόνος πολιτικός oder πολιτικῶν λόγων d. h. des Lehrstuhls der juridischen Beredtsamkeit, an Kraft und Empfehlung gewonnen zu haben. Denn mit diesem Kaiser und durch seinen Einfluß begann die griechische Literatur, wie nach langer Ruhe erwacht zu einem neuen, kräftigen Leben, über ihre Nebenbuhlerin einen Triumph zu feiern, dessen schöpferisches Wirken in Zeit und Raum von ihren tiefer und fester gelegten Grundbauten, ihrer höheren Leistungsfähigkeit und ihrem gebieterischen Einfluß auf den Geschmack ihrer Verehrer ein glänzendes Zeugniß ablegte. Dies ist die letzte Blüthezeit der hellenischen Literatur, das Zeitalter der jüngeren Sophistik. Das rhetorische Studium, zu Rom bisher in dauernder Beziehung zur römischen Praxis und Jurisprudenz, gewann durch jenen Aufschwung unstreitig, wenngleich die philosophische Betrachtung der Kunst zurücktrat. Was seitdem in Technik gelehrt und geschrieben wurde, stand auf alterthümlichen Boden. Aus den Meisterwerken der attischen Prosa, vornehmlich der Redner, zog man den Stoff und die Themen zur Declamation, die Regeln für jeden in das Leben wie in die Schule einschlagenden Fall (στάσεις — θέσεις), für Erfindung und Anordnung, für Enthymeme, Beweisführung und Charakteristik, für die Ideen oder Gattungen der Rede, für Composition und Periodologie, für Stil und Farbe des Ausdrucks, während der Reichthum erlesener und erläuterter Musterstellen zugleich dem commentatorischen Geschäft förderlich wurden. Denn nunmehr zog die Rhetorik neue Aufgaben in ihr Bereich (I, S. 325 fg. 399 fg.): man recensirte und sichtete, um auf festerer Basis fortzubauen, die Texte der Attiker mit Heranziehung von κριτικοὶ τῶν λόγων (s. Herodes Attikos), schrieb, die Biographie erneuernd oder ergänzend und berichtigend, Einleitungen und Inhaltsangaben (ὑποθέσεις), klärte auf Grund der rhetorischen Wörterbücher den Sprachschatz und begann umfassender oder auf kleineren Feldern die Exegese, womit sich eine ästhetische Kritik über Echtheit, Zeit und Charakter der Reden verband, über die verschiedenen Redegattungen, über Stilcharaktere einzelner Autoren öfter unter Parallele, wobei auch die Neueren nicht übergangen waren (s. Metrophanes); Tractate über einzelne Capitel der Technik, über Gemeinplätze, Tropen und Figuren des Gedankens und der Rede, sowie ausführlichere oder summarische Darstellungen der gesammten Kunstlehre von mehr oder minder berufener Hand blieben stehende Beschäftigung dieser Männer. Progymnasmata, seit Sabinos und Hermogenes ein beliebter Stoff für Bearbeitung und Erläuterung, gaben Anleitung und Vorübungen in Stil und Ethologie, bis man durch mancherlei Stufen und Grade, aufgehalten und mit besonderem Interesse geschult in der Gattung des epideiktischen oder feiernden Vortrags, zur praktischen Beredtsamkeit, zu Demosthenes und den Methoden und Mitteln des λόγος πολιτικός oder der Staatsrede vordrang. So traten nun in eigenen Leistungen nach Stoff und Idee der Reden, nach Geschmacksbildung und Studien im reineren oder unreineren und gemischten Abglanz alle die charakteristischen Merkmale hervor, wodurch die alten Meister unterschieden und als nachahmungswürdig empfohlen waren.

Die Summe dessen was an Schriften, Excerpten und Bruchstücken aus jenen Jahrhunderten erhalten ist, steht im Mißverhältniß zur Zahl jener Gelehrten, die in Rhetorik mit mehr oder minder geschmackvollem Fleiß sich hervorthaten. Mit einem Aufwand an Sachkenntniß, gleichmäßiger Sorgfalt und gesundem Urtheil faßte nun der jugendliche Rhetor Hermogenes unter Kaiser Marcus die damals giltigen Regeln über die gesammte Kunstlehre in einem feinen und reich gegliederten Schematismus zusammen, der jeder Ausschweifung und Willkür, aber zugleich auch der freieren Entwickelung der Technik Halt gebot und die Schule in feste Grenzen und Methoden bannte. Sein Werk, dessen Bedeutung schon bei einem Blick auf den materiellen Gehalt einleuchtet, von einer langen Folge der Commentatoren immer wieder erläutert und befruchtet, blieb fortan mustergiltig, das vornehmste Lehrbuch der Rhetorik. Damals erscheinen auch die Verhältnisse der öffentlichen Lehrer der Beredtsamkeit in Athen geregelt und durch kaiserliche Bestimmungen befestigt. Der *θρόνος πολιτικός* (*ῥητορικός*) mit oder ohne Besoldung je nach der Gunst oder Ungunst der Zeiten — Apollonios der Sophist besaß ihn mit einem Talent Honorar (*ἐπὶ ταλάντῳ*); viel höheren Sold scheint Lukian empfangen zu haben — verlieh dem Inhaber das Ansehn und den Charakter einer amtlichen Person. Seine Wahl erfolgte nachmals vermuthlich nicht ohne voraufgegangene Dokimasie durch Entscheidung einer oberen Gerichtsbehörde. Kaiser Marcus, der ungefähr seit 176 die Lehrer jeder Geistesbildung in Athen besoldete, übertrug die Ernennung dem Herodes Attikos, behielt sich aber die Bestätigung vor, gelegentlich besetzte er wohl auch selbst den Lehrstuhl. Dio Cass. LXXI, 31. Philostr. II, 2. II, 3. II, 10. Commodus ernannte den Pollux, und Philiskos setzte seine Berufung in Rom selbst durch die Kaiserin-Mutter Julia bei Caracallus durch. II, 30. Ein von Smyrna durch Skopelian überkommener Brauch hieß dem öffentlichen Professor der Eloquenz, weil er zugleich die Pflichten des Lehrers mit der Aufgabe des Schauredners verband, täglich 2 Vorträge halten, einen privaten vor dem lernenden Coetus *ἐκ τοῦ θρόνου*, den anderen *ὀρθός, ὀρθοστάδην* in öffentlichen Auditorien vor einem gebildeten Zuhörerkreise (I, 21. 6. Poll. *Praef. VIII.* mißverstanden von Hemsterhuis), und noch in späterer Zeit war diese, Propädeutik mit dem reinen Genuß am Declamiren spendende Praxis sorgfältig geübt. Himer. *p. 700 οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδήπερ ἔθος ἐν ταῖς μελέταις κατείληφε πρὸ τῶν ἀγώνων γυμνάζεσθαι, ταῦτα μὲν ἔνδον παρ' αὐτοῖς ἀθύρωμεν, τοὺς δὲ ἀγῶνας τῷ μεγάλῳ θεάτρῳ τηρήσωμεν.* Auch weitere Verordnungen suchten die Rhetorik, die bald nachdem die Sophisten auch zum Unterrichten sich bequemten, mit Sophistik und in byzantinischer Zeit mit Grammatik und aller formalen Gelehrsamkeit zusammenfiel (so heißt sogar Athenäos *ῥήτωρ* bei Eustath. *in Iliad. τ' 28.* Cobet in der *Mnemos. X, p. 56)*, und die rhetorische Schule nahe und fern aufrecht zu erhalten. Kaiser Pius setzte für die Rhetoren, Grammatiker und Philosophen in allen Provinzen Immunitäten und Salarien aus (Capitolin. *Pio 11. Digest. de excusatt. leg. 6)*, und ein moralisches Interesse verräth Julians Decret *Cod. Theod. XIII, 3. 5. Cod. Justin. X, 53. 7:* magistros studiorum

doctoresque excellere oportet moribus primum, deinde facundia. Sed quia singulis civitatibus adesse non possum, iubeo, quisquis docere vult, nec repente nec temere prosiliat ad hoc munus, sed iudicio ordinis probatus decretum curialium mereatur, optimorum conspirante consensu. Gratian bestimmte im Jahre 376, daß den Rhetoren und Grammatikern in allen Hauptstädten Galliens emolumenta e fisco (d. h. aus dem Stadtseckel), dem Rhetor 24, dem Grammatiker 12 annonae gewährt werden sollten. *Cod. Theod. de medicis et profess. leg. 11.* Eumenios der Rhetor bezog durch Verordnung des Constantius Chlorus 60000 Sestertien aus der Stadtkasse von Augustodunum. Eumen. *orat. pro restit. scholis 11. 14.* Endlich erging 425 durch Theodosios II. für die kaiserliche Studienanstalt auf dem Capitol in Constantinopel (II, S. 313) die Verfügung, Lehrer für lateinische und griechische Rhetorik und Grammatik, für Philosophie und Jurisprudenz zu bestellen, in his etiam qui facundia Graecitatis pollere noscuntur, quinque sophistae. *Cod. Theod. XIV, 9. 3.* Blickt hier bereits Zwang und das Interesse an Beamtenschulung durch, so waren die Sophisten der früheren Zeiten, schon weil sie als Improvisatoren eigentlichen Unterricht nicht ertheilten, in völlig unabhängigem Verhältniß zu den Regenten und Gemeinden, und wenn sie Ruf und Namen hatten, begehrt, begünstigt und glänzend bezahlt. Zu den Gnadenbezeigungen, die Kaiser Severus bei Philostr. II, 25. 5 spendet, zählen *στέφανοι, ἀτέλειαι* (z. Bsp. *τὸ δημοσίᾳ πορεύεσθαι*), *πόρφυρα, τὸ ἱερᾶσθαι* und am einträglichsten in Alexandria die *Αἰγυπτία σίτησις ἐν τῷ τοῦ Μουσείου κύκλῳ*, das von Claudius neu dotirt, nunmehr auf die Bedeutung einer kaiserlichen Pflegeanstalt oder Sinecure herabgekommen war. Hadrian besaß hieran ein begünstigtes Institut für seine launenhafte Freigebigkeit. Sophisten, die nie oder nur selten dorthin kamen, genossen diese Wohlthat, wie Dionys von Milet und Polemon. Parthey Das alexandrinische Museum S. 93. O. Müller *l. l. p. 29.* Auch strich man statt der *τροφή* gelegentlich lieber baare Münze ein. Liban. *Epist. 132.* Zumpt Bestand der philosophischen Schulen in Athen S. 44. So goldene Tage gingen indeß rasch vorüber; die wachsende Zahl sophistischer Bildungsstätten bei steigendem Geldmangel machten häufig und wiederholt eine Besoldung aus Staats- oder öffentlichen Mitteln der Gemeinden unthunlich, worauf auch die Zuschrift des Kaisers Pius an das *κοινὸν τῆς Ἀσίας* deutet, daß in kleineren Städten 5 Aerzte, 3 Sophisten und 3 Grammatiker, in volkreicheren 7 Aerzte, 4 Sophisten und 4 Grammatiker, in den größten aber 10 Aerzte, 5 Sophisten und 5 Grammatiker höchstens die Atelie genießen sollten. Für diese Ausfälle entschädigte das Honorar, das in Zeiten des Verfalls der Schuldisciplin von den Schülern wohl auch verpraßt wurde, und von dem Grundsatz, daß jeder zahle, war nur selten abgewichen; auch Processe wegen verweigerter oder nicht eingehaltener Verpflichtungen kamen vor. Der Sophist Chrestos hatte 100 zahlende Zuhörer, Proklos aus Naukratis nahm für die gesammten Lehrcurse nur 1 Mine, während der reiche Damianos, der selber um geringes Honorar und auch unentgeltlich sich hören ließ, seinen beiden Lehrern je 100 Minen zahlte.

Wenn aus dieser Darstellung hervorgeht, daß die eigentlichen Rhetoren, ansässige Lehrer der Beredtsamkeit, durch Ehren und Auszeichnungen aller Art im bürgerlichen Leben an ihren Wirkungskreis gefesselt waren, so treten sie schon hierdurch zu jenen wandernden, den Pomp und die blitzende Schnelligkeit der improvisirenden Rede allerorts übenden Meistern der Sophistik in Gegensatz. Seitdem jedoch namhafte Rhetoren auch dieses Berufs sich bemächtigt hatten und Rhetorik mit sophistischer Kunst verbindend, gehoben und getragen vom Beifall ihrer Zuhörer, die Kunst in schöner, glanzbedeckter Form zu reden und zu schreiben, praktisch nach aufgestellten Vorschriften und Mustern lehrten, verblieb der Name *σοφισταί* nunmehr in Schwung und ehrenvoller Aufnahme. Lucian. *Rhett. praec. init. τὸ σεμνότατον τοῦτο καὶ πάνδημον ὄνομα σοφιστής.* So gab es seit Hadrian an den Hauptplätzen der Bildung neben dem öffentlich bestellten Rhetor auch *θρόνοι σοφιστῶν*, anfangs wohl ohne Besoldung. Der erste Inhaber der sophistischen Professur in Athen (*ὁ Ἀθήνησι θρόνος*) war Lollianos, welcher des Morgens in *συνουσίαι διδασκαλικαί* das Amt des Rhetors, des Nachmittags oder am Abend in *συνουσίαι μελετηραί* die Aufgabe des Sophisten erfüllte; der erste, der einen kaiserlichen Sold empfing (*μυρίαι ἐκ βασιλέως*), war der Sophist Theodotos in Athen, als solcher Inhaber des *θρόνος βασιλικός*, neben welchem der *στρατηγός*, Aufseher der Jugend und Vorsitzer bei den öffentlichen Prüfungen der attischen Epheben, wohl nur ein Ehrenamt versah. Plut. *Quaestt. symp. IX*, 1. Ueber diese nicht ganz klaren Unterschiede H. L. Ahrens *De statu Athenarum p. 70 sq.* O. Müller *p. 15 sq.* L. Kayser Lollianos S. 10 und mit irrthümlichen Annahmen Zumpt S. 48 fg. Noch um Beginn des 5. Jahrhunderts bestand in Athen der viel umworbene *θρόνος σοφιστικός*, worauf die Geschichte der Zurückführung des Rhetors Leontios auf den Lehrstuhl durch den Historiker Olympiodor bei Phot. *p. 60* führt. Während nun der *ἄνω θρόνος* in Rom auf Lebenszeit oder beliebte Dauer verliehen war (Philostr. II, 33. 2 von Aspasios aus Ravenna, *γηράσκων δὲ ξὺν αἰτίᾳ τοῦ μὴ ἑτέρῳ ἀποστῆναι βούλεσθαι*), hing der Bestand der sophistischen Professur in Athen wohl von Gunst und Erfolgen ab. Nicht selten kamen Entfernungen vor, sogar mit gewaltsamen Mitteln (s. den Lykier Heraklides), und um Erlangung dieses Postens, der mit dem attischen Bürgerrecht verliehen, für die höchste Auszeichnung galt, fanden oft erhitzte Wettkämpfe, nachmals sogar in unehrenhafter Weise mit ganz unerwarteten Resultaten statt. Im Jahre 340 stritten 6 empfohlene Bewerber um den Lehrstuhl; der Kampf verlief unter dem feindseligsten Eingriff der Parteien so unwürdig und zügellos, daß der römische Proconsul Ausweisung androhen mußte. Eunap. *Proaeres. p. 141.* Durch so bedenkliche Vorgänge gemahnt, die ihren Nachklang in den Hörsälen fanden, schritt man wie es scheint zur Wahl von Vorstehern der attischen Sophisten, der sogenannten *Ἀκρωμῖται, οἱ τῶν διατριβῶν προστάται.* Besondere Gesetze, lächerliche Weihen und als äußeres Abzeigen das Pallium der Sophisten (*τρίβων*) merkt dazu Olympiodor an bei Phot. *p. 60 λέγει δὲ καὶ περὶ τοῦ τρίβωνος ὡς οὐκ ἐξῆν κατὰ τὰς Ἀθήνας περιβαλέσθαι αὐτόν τινα, καὶ μάλι-*

στα ξένον, ᾧ μὴ τῶν σοφιστῶν ἡ γνώμη ἐπέτρεπε καὶ αἱ κατὰ τοὺς σοφιστικοὺς νόμους τελεταὶ ἐβεβαίουν τὸ ἀξίωμα. Ueber diese Verhältnisse und Bräuche B. Thorlacius *De ritibus quibus philosophicarum imprimis artium cultores ap. Graecos inaugurati leguntur (Opuscc. acad. I, p. 209 sq.)*, Eichstädt *Praef. lectt. hiem. Ien. 1826.* und Schade im Weimarischen Jahrb. VI. Aber die Geschichte der Sophistik ist nicht nur eine Darlegung ihrer äußerlichen, von Staat, Oekonomie und Zeitverhältnissen abhängigen und daher veränderlichen Organisation, sie verlangt auch ein Bild ihres inneren Wesens und Wirkens, ihrer technischen Zurüstung, ihrer Formen, Methoden und Mittel, die Phrynichos in der *σοφιστικὴ παρασκευή* allgemein, reich und lichtvoll, der Sophist Sabinos im besonderen Abschnitt der *μελέτη* dargestellt und Markos in Vorträgen über die Kunst des *μελετᾶν* gelehrt hatte, und schließt mit einer Würdigung ihrer namhaftesten Vertreter und der von ihnen geschaffenen Literatur, ihrer geistigen und stilistischen Unterschiede ab. Nicht in der Einheit und Harmonie eines wissenschaftlichen Systems, das auf einer ideenreichen Anschauung der classischen Sprachdenkmäler oder philosophisch begründet wäre, sondern in der Allgemeinheit des Interesses an der wiedergefundenen Kunst und in der Verwandtschaft der technischen und praktischen Studien mit formalem Ziel liegt das Merkmal der jüngeren Sophistik. So verschieden auch Talent, Geistesrichtung und Geschmack, Lehrgabe und die schriftstellerischen Leistungen ihrer Theilnehmer waren, sie alle umschlang ein gemeinsames, die Grundlage der Sophistik bildendes Band, Hang zur Schule und prunkenden Darstellung. Extemporale Fertigkeit (*τὸ αὐτοσχεδιάζειν, σχεδιάζειν, τὸ σχέδιον*), Fülle, Glanz und effecthaschender Pomp des Vortrags, das blitzende, treffende, sprudelnde Wort, paradoxe Einfälle, emphatische und pikante Wendungen und Uebergänge, Mannigfaltigkeit und Wechsel der Themen, Situationen und Charaktere kennzeichnen die Beredtsamkeit der älteren Meister, die an Eindruck und Erfolgen die alte Sophistik noch überragt. Die vornehmsten Spielarten ihrer Vorträge, wozu wohl auch durch Programme Einladungen ergingen (*ἐπαγγέλλεσθαι λόγους*), hießen in kleinster Umrahmung mit den einfachsten aber lichtvollsten Farben, locker durch Asyntheta und ohne jede Kunst des Glieder- und Periodenbaues, den diese *λόγοι ἀκατάσκευοι* überhaupt verschmähten, *Λαλιαί* (Menand. in *Rhett. Graec. Vol. IX, p. 279*), in gedehnterer Ausführung *Διαλέξεις*, und besonders enkomischen Inhalts *'Επιδείξεις*. Ihr Reiz und ihre Beliebtheit kam weniger von der Wahl der Themen, die oft winzig und verschroben, die Wahrheit geradezu auf den Kopf stellten (Enkomien auf Thersites, auf das Podagra, auf die Fliege), als vielmehr von der geistreichen und witzigen Behandlung, von der Sauberkeit und Eleganz der Form, wie sie in anmuthigen Bildern und Musterstücken Lukian vorführt. Viel glänzendere Gewähr auf Anerkennung und Bewunderung in der Autoschediastik boten jedoch die freien, in öffentlichen Auditorien oder Theatern vor gemischten Zuhörerkreisen gehaltenen Uebungs- oder Schaureden (*μελέται σοφιστῶν, μελετᾶν*), wobei Stimmkraft und Beweglichkeit, Erudition und prunkende Stilkunst mit großer Ostentation aufgeboten war, und begeisterte Bravos (*σοφῶς*) blieben

nicht aus. Ihre Themen, welche die anwesenden Kaiser gebeten oder aus freiem Antrieb auch selbst zu stellen liebten (Philostr. I, 24. 2. II, 9. 2 *αἰτεῖν — προβάλλειν ὑποθέσεις*), waren mannigfaltig, oft schwierig und verwickelt (*ἐσχηματισμέναι, κατὰ σχῆμα προηγμέναι* II, 4. 2. II, 10. 4), dem Mythos, der Geschichte und Politik, dem attischen Recht, selten der Literatur entnommen, besonders Händel factischer nach Vorlage alter Processe, oder fingirter Art mit Verdrehung des Rechtspunctes, Apologien und Anklagen, Gemeinplätze, bis zur Verspöttelung verbraucht (die Kämpfer von Marathon und Salamis, Philostr. II, 15. 1. Lucian. *Iupp. trag. 32.* Greg. Naz. ***Epist.*** *199*, die *Δαρεῖοι, Ξέρξαι — Μαρσύαι*), Paradoxen (*Ἴλιον μὴ ἁλῶναι*), ferner Stoffe aus der Geschichte, Politik und Praxis der Gegenwart, endlich die stehenden schmeichlerischen Ergüsse auf Gottheiten, Kaiser, Staatsbeamte und Männer der Schule und Literatur, auf Städte und Magistrate, Feste und Oertlichkeiten; auch heilige Vorträge waren gehört. Dreist oder kunstgebildeter umspannte man das ganze *εἶδος*, während andere nur in der gerichtlichen oder politischen Schaurede glänzen wollten. Vom Schwarm der Sprecher aus dem Stegreif unterschieden sich durch Gründlichkeit und Akribie (s. Aelios Aristides) diejenigen, welche nach einem Entwurf declamirten. Aufzeichnungen und Publicationen dieser extemporalen, auf den Moment berechneten Reden kommen selten vor. Philostr. II, 8. 2. Man vernimmt bei allen Ausschreitungen einzelner Redekünstler dennoch an solcher Begeisterung, woran Jünglinge und Männer, Magistrate und von den Kaisern mit mehr oder minder aufrichtiger Huld unter den Aeliern, deren Namen eine ganze Folge von Sophisten, Rhetoren und Grammatikern ehrenvoll trug (Piers. *ad Moer. Praef. p. 35)*, Hadrian, dann Pius, Marcus und Severus Theil nahmen, die Wirkungen der wiedererstandenen Kunst. Daher war von den älteren Sophisten der Ruhm der schriftstellerischen Thätigkeit weder begehrt noch erstrebt: *τὸ γράφειν*, sagt Alkidamas *Rhett. Graec. p. 173. Speng.*, *ἐν παρέργῳ τοῦ μελετᾶν οἰόμενος*, und vor anderen beweist Polemon, der Meister des improvisirenden, scharfsinnigen Worts, daß Studium, Wahrheit und Strenge des Urtheils vor der erschütternden Gewalt des Augenblicks zurücktrat, daß man vom Ruhm und von der edeln Würde der alten Beredtsamkeit noch weit entfernt war. Auch erklärt sich die Strenge des Attikisten Phrynichos, womit er die Fehler der namhaftesten Sophisten in Form und Wortgebrauch rügt. Und in der That war hier das Schlimmste zu befürchten, wenn nicht rechtzeitig das Feuer gedämpft und die Leidenschaftlichkeit der Improvisation gezügelt wurde. Daß dies geschah, lag im Wesen der Sophistik selbst begründet, die je weiter sie kam, zu besonnenen Studien nöthigte. Zu diesem günstigen Fortgang vereinten sich, von ihr selbst entboten und zur Virtuosität gedrängt, mit dem besten Theil ihrer Kräfte die formalen Disciplinen des 2. und 3. Jahrhunderts, die Rhetorik und rhetorische Kritik, durch Hermogenes und Longin für Schule und Studien bereitet, die Grammatik, von Apollonios und Herodian in ihrem formalen wie syntaktischen Theil durchgebildet und vollendet, die rhetorische Lexikologie, von Pausanias, Aelios Dionysios und Harpokration reich befruchtet, endlich die Sophistik selbst mit

ihrer technischen und stilistischen Zurüstung durch Phrynichos, den Lehrmeister der attischen Strenge, Reinheit und Eleganz; sie alle wirkten in lebendiger Wechselbeziehung neben und nach einander, um dem Zeitalter Hadrians und den kommenden Jahrhunderten ihren Glanz und literarischen Ruhm, den sophistischen Studien aber einen gesunden Stoff, eine feste Technik und Methode zu verleihen. So näherte man sich nun, von Aelios Aristides geführt, dem Geist attischer Mäßigung; der ungehemmte, vom Olymp herab schmetternde Wortschwall, die üppige Phraseologie, der schillernde Glanz und Blüthenschmuck des Ausdrucks, der hochtrabende Ton ward herabgestimmt, und je vertrauter die Bekanntschaft mit den echten und musterhaften Denkmälern des Alterthums, desto größer wurde die Einfachheit und Grazie des Worts, desto milder die Wärme der Farben, desto feiner die Eleganz des Vortrags, desto übereinstimmender Form und Ideengehalt. Bereits seit Kaiser Pius wagte nicht leicht ein Darsteller den streng erwogenen Anforderungen der Attikisten im Gebrauch der guten attischen Form, des edeln Ausdrucks und der classischen Syntax sich zu entschlagen, ja das Gefühl für Schönheit und Reinheit erwies sich so scharf entwickelt, daß wegen eines ungehörigen Wortes einmal sogar auf offener Straße Interpellation stattfand. Vgl. die Notizen von II, S. 324 und Phrynichos. Das Ergebniß so mühsamer, mit Aengstlichkeit gepflegter und daher um so gründlicherer Studien war nun die Wiedererweckung der Schriftsprache, der elegante, graziöse sophistische Stil (*λέξις πολιτική — ἀστεία*), und die Schöpfung einer eigenen, auf Nachahmung der Classiker beruhenden gefälligen Literatur. Von ihren Formen und Theilnehmern summarisch G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax S. 34 fg. War die *κοινή* aus einem langsamen Niedergang des Atticismus hervorgegangen, so erscheint die Schriftsprache der Sophistik als eine unter den Einflüssen der Schule und attikizirenden Regsamkeit des 2. Jahrhunderts rasch erfolgte Veredelung der herrschenden Vulgärsprache, bewirkt durch Reinigung und Tilgung unclassischer Formen, Ausdrücke und Verbindungen in Structur und Syntax, durch Aufnahme gewählter Sprachreichthümer und Phrasen, durch Färbung des Vortrags mit attischen Blüthen und Tonschattirungen, Tropen, Figuren und Wendungen. Sie trägt, der Farbenpracht einer üppig gepflegten Flora vergleichbar, durchweg ein künstliches, auch mühsames, auf eklektischer Wahl und Mischung beruhendes und insofern bei sämmtlichen Autoren ein ähnliches Gepräge. Denn sie alle, ohne Objectivität, originale Schöpferkraft und einen tieferen Ideengehalt in ihren Schriften nachzuweisen, vielmehr häufig recht eitel und leer, berührten und einten sich im Studium und in der Nachahmung der attischen Form und Eleganz. Hierin erreichten im 2. Jahrhundert Lukian, im 3. Philostratos, im 4. Julian das Höchste. Ihre Differenzen — und man vergleiche den ernsten und schwierigen Aristides mit dem leichten und eleganten Lukian, oder den gewandten und natürlichen Julian mit dem affectirten Aelian — lagen in Themen, Charakter und Zielen, je nachdem sie, sinnlicher oder realer und natürlich, enkomiastisch oder lehrhaft, vor größeren Zuhörerkreisen oder durch eine lesbare Literatur glänzen wollten, im Geschmack, dem formalen Ausdruck der geistigen, sittlichen und ästhetischen Bildung, im empfäng-

lichen Sinn und in der Leistungsfähigkeit in nachahmender Kunst. Demosthenes und Plato vor allen, Thukydides, Aristophanes und Menander, sosehr ihn Phrynichos tadelt, Xenophon und Aeschines, wohl auch einzelne Tragiker waren am eifrigsten studirt, in Form und Phraseologie, in Ton und Farbe des Ausdrucks, in Bild und Wendung nachgeahmt. Die Nachahmung selbst war subjectiv; sie ließ, bald geistreich, bald manirirt und mechanisch, bald freier, bald ängstlicher, der Geschmacksbildung, der Individualität und eigenen Kraft volle Freiheit. Ihr Uebermaß und die Entartung in Ungeschmack und eitles Phrasenerborgen, die schlimmen Verstöße gegen Reinheit, Eleganz und guten Ton deckt spöttisch Lukian im *Pseudologistes*, *Lexiphanes* und *Soloecistes* auf, während *Rhetorum praeceptor* das Bild des gewöhnlichen, mit Schein und Eitelkeit bedeckten Sophisten entwirft. Die Form war künstlich, oft streng erwogen, die Composition bequem und gelockert, ohne rhythmische Schönheit und reiche Gliederung in Satz- und Periodenbau, der Ton rhetorisch, der Vortrag effectvoll und pikant durch Zulassung von Anomalien und Reizmitteln besonders syntaktischer Art: ἀσυνταξίαι — τὸ ἀσυνάρτητον oder nominativus absolutus, Asyntheton, Elipse, Construction nach dem Sinn, der Infinitiv nach εἰ, ἐπεὶ, ὅτε, ὅτι und zahlreiche andere Beispiele der grata negligentia orationis. Studirte Sorgfalt setzen die hier verarbeiteten Sprachschätze voraus, die in Bildung und Phraseologie, in Structur und Verbindungen fein erlesen und unterschieden sind. Stil und Ausdruck waren nach Stoff und individueller Freiheit der Autoren wohl im Einzelnen verschieden, im Ganzen aber correct (Arrian), reich, leicht und elegant (Lukian), zum Theil verfeinert über das Maß (Philostratos), bunt (Herodes Attikos) bis zur Unnatur (Aelian); am poetischen und figurirten Ausdruck fanden Darsteller des 4. und 5. Jahrhunderts, an Zierath und Schnörkeln (Eunapios) und vornehmlich an süßlicher Manier die Vorläufer der byzantinischen Hofberedtsamkeit Gefallen. Historiker wie Arrian, Kephalion, Dionys von Milet, Uranios, Asinius Quadratus, auch Pausanias der Perieget, die Sophisten Praxagoras, Eusebios und andere ionisirten gern nach Herodot oder Hippokrates, im Dorisiren übte man sich gelegentlich im Schulinteresse, wie die dorisirende Metaphrase des platonischen Timäos lehrt. Beinahe die ganze Prosa in ihren rednerischen wie unterhaltenden und belehrenden Gattungen und Abschnitten verdankt diesen Studien ihre Umgestaltung, und so war Alles worin Kunst, Akribie und Schönheit der Form hervortritt, auf den blumigen Auen der Sophistik erwachsen: ein Theil der Historiographie, die ganze Gattung der Erzählung, die Beschreibung von Gemälden und Kunstgegenständen (ἐκφράσεις), die Schilderungen von Charakteren, Situationen, Gegenständen und Figuren aus der Natur, Mythologie und Geschichte, der Roman, die Bearbeitung der Fabel und die Epistolographie. Auch bei anderen, selbst fachwissenschaftlichen Erzeugnissen entschied der Einfluß der Sophistik, wie bei der Geographie (Pausanias, Arrian), Taktik (Aelian) und Musik (Dionys der Jüngere aus Halikarnaß), bei der Medicin (der ionisirende Aretäos) und den gewandten Vorträgen sophistisch geschulter Aerzte, der Jatrosophisten. Sogar die Poesie berührte in einzelnen Unter-

nehmungen der Geist der sophistischen Kunst. Ueberhaupt erstaunt man über die Fruchtbarkeit und die literarische, dem Bedürfniß der Schule, dem Ergötzen und der Belehrung der gebildeten Gesellschaft zugewandte Betriebsamkeit jener Jahrhunderte, und während Autorität und Geschmack oder Willkür sehr abweichende Kanone der alten Musterautoren aufstellte, schritt man, um die Aemulation in thätiger Spannung zu erhalten, eitel und selbstgefällig sogar zur Bildung, Empfehlung und Commentirung einer zweiten Dekas der (sophistischen) Redner, worin Dion Chrysostomos, Polemon, Herodes Attikos, Aristides und Nikostratos Aufnahme fanden. *Schol. Lucian. Tom. IV, p. 144. Iac. Prolegg. in Aristid.* Suid. *v.* Νικόστρατος· ἐτάχθη ἐν τοῖς κριθεῖσιν ἐπιδευτέροις δέκα ῥήτορσιν. Meier *Commentat. de Andoc. IV. Opuscc. acad. I, p. 141.* Ihre Blüthe entfaltete die Sophistik im 2. und 3. Jahrhundert, ihre Reife fällt in das 4. Jahrhundert. Doch bereits damals mehrten sich die Anzeigen ihres Verfalls; auf engeren Grenzen wirksam, verlor sie durch eigenes Verschulden sowie durch die Ungunst veränderter Zeiten und Lebensverhältnisse an Haltung und Würde, bis sie kraftlos geworden mit Justinian abstirbt. Für die Blüthezeit führt Philostratos, weil er inmitten der Bewegung steht und mit begeistertem Sinn für die Sophistik seine Biographien entworfen hat, ein erlesenes und glaubwürdiges Material dem Quellenstudium zu; ihn setzt fort und ergänzt ordnungslos für das 3. und 4. Jahrhundert Eunapios, dessen Stellung in der Literatur ihm kaum mehr als die Geltung eines beifolgenden Berichterstatters verleiht; für das Zeitalter der Reife und beginnenden Lockerung ist Libanios der beste, auch lauterste Gewährsmann; die Zeiten des Verfalls erhellen auf mancherlei Puncten Prokopios und Agathias. Hauptsitze der Sophistik waren Athen und Smyrna, daneben erlangten Ephesos, Pergamum und Antiochia, woselbst die eine der öffentlichen Schulen mit dem Museum verbunden erscheint (Liban. *de fort. sua pp. 71. 73)*, vorübergehend auch Cäsarea, das unter großen Versprechungen den Antiochenern einen berühmten Sophisten entführt hatte *(ibid. p. 220)*, weiterhin Berytos, auch als Juristenschule von Bedeutung, Tyros, Sidon, Askalon und Gaza, auch mehrere Studienorte Arabiens und am westlichen Meeresbecken Massilia Ruhm und Einfluß.

Diesen die Jahrhunderte mit Selbstgefühl und frischer Kraft durchdringenden Bewegungen in der Literatur gegenüber erscheint die sittliche und religiöse Bildung der Sophisten in einem unerfreulichen, recht trüben Lichte. Eine ungeheure Kluft zwischen Glauben und Moral, worin die Sophisten der antiken Zeit und ihre Jünger seit Hadrian standen! Was jene erstrebt, die Auflösung in Politik, Religion, Sitte und Zucht, war längst vollbracht; man ging auf den Trümmern des Heidenthums. Unbekümmert um die höchsten Fragen der Speculation, unempfänglich und ohne Verständniß für eine geistige und sittliche Hebung, bildeten diese Sophisten, zum Theil geistreich und gewandt in Reflexion, bei ihrem fast ausschließlichen Interesse für die Form des heidnischen Alterthums, worin ihre ganze Bildung wur-

zelte und erblühte, nachmals als das Christenthum Verbreitung und Anerkennung gefunden hatte, einen mehr unbewußten als tiefer empfundenen Gegensatz zu den Vertretern der christlichen Heilslehre. Man blickte mit Gleichgiltigkeit oder stummer Verachtung des unheiligen Treibens der Christen sehnsüchtig, ohne sich zurecht finden oder zur Freiheit des Urtheils emporschwingen zu können, auf die großen sittlichen Erscheinungen und die Institute der geistigen und religiösen Bildung der Vorzeit zurück und bemaß sie mit gleicher moralischer Unfähigkeit wie die Ursachen der wachsenden Verkommniß der Gegenwart. Daher die Askese und andächtige Hingabe an die Orakel und Culte des Alterthums (Pausanias) oder die Vermittelung zwischen dem alten Glauben und den modernen Thatsachen durch fatalistische und phantastische Gebilde (Philostratos in seiner Biographie des Apollonios von Tyana); Physiognomik (Megistias von Smyrna bei Philostr. *Vit. sophist. II, 27. 5.* Polemon der Physiognomiker und Pseudo-Melampus), Traum- (Aristides, Antiochos von Aegä, die Oneirokritik Artemidors), Naturwunder- und Gespensterglaube (Phlegon *Περὶ θαυμασίων*, die Dämonologie Plutarchs), moralische Stumpfheit und Charakterlosigkeit (Dio Cassius), Astrologie, Magie und Theurgie (der Chaldäer Julian, Eunapios): diese und ähnliche Auswüchse eines wüsten, bodenlosen Glaubens, welche mit gemeinen Betrügereien (Ptolemäos Chennos) und Afterreligion abschlossen (Pseudo-Plutarch), kennzeichnen die sittlichen und religiösen Zustände jener Jahrhunderte, wovon selbst die gebildetsten Sophisten und besten Darsteller sich loszuringen nicht vermochten.

Mit dem Sinken der heidnischen Literatur seit Constantin dem Großen begann auch die Sophistik ihrem Verfall entgegen zu gehen. Zeiten der Eitelkeit und Flüchtigkeit, der Selbstsucht und schmeichlerischen Untergebung vermochten, da auch das nationale Gefühl und jedes sittliche Verhältniß der Machthaber zum Volke aufhörte, im Drang nach Amt, Würden und Hofgunst weder selbständig oder aus reinem Interesse für Unterricht und Wissenschaft, noch auch in freier Composition zu wirken. Dazu waren die Formen des Alterthums abgenutzt. Zwar erkaltete der Eifer der Jugend und ihre Bewunderung für die Fertigkeit einzelner Lehrer im scholastischen wie extemporalen Vortrag während des 4. Jahrhunderts nicht, noch immer blühten zahlreiche Studiensitze, wie Constantinopel mit der kaiserlichen Hofschule auf dem Capitol, auch Athen und Nikomedia, in Rhetorik Antiochia und Gaza, in Jurisprudenz Berytos, noch immer wurden die classischen Autoren in einer Auswahl gelesen, commentirt und paraphrasirt, sogar tolerante Lehrer des christlichen Dogmas, wie der heilige Basilios und Gregor von Nazianz, wollten oder vermochten, weil die Schule allein in den Händen der heidnischen Lehrer war, den classischen Studien und deren Empfehlung sich nicht zu entziehen, aber der wissenschaftliche Charakter trat dort vor den Vortheilen oder den praktischen Interessen des Beamtenthums, hier vor Gesichtspuncten der christlichen Askese und den Hemmnissen des Vorurtheils immer entschiedener zurück. Bald schlug daher die

Schule, während auch das Interesse der Städte und Gemeinden verstummte, die Lehrer in Abhängigkeit entweder hochfahrend in ihrer Amtstracht oder gedrückt durch Noth und Vernachlässigung einander ablösten, völlig umgewandelt in geistlosen Mechanismus um. Schon hatte das sonst rein und auf freisinniger Förderung der Bildung bestandene Verhältniß zwischen den Meistern und Schülern den Charakter des Zwangs und der Beamtendressur angenommen. Als Julian und Gregor von Nazianz im Jahre 355 zu Athen studirten, war die Stadt zwar noch immer der Ruhm von Hellas und der Sitz der Wissenschaften, aber die Jugend hing ihren Lehrern mit blinder Ergebung an (*σοφιστομανοῦσι*), und Schule wie Aufenthalt gereichte hier vielen, nicht allein christlichen Gemüthern zum Verderben. Greg. Naz. *Orat. XLIII. 14. 15. 21. Carm. pp. 636. 1072.* Mit dem unwürdigen Treiben der Professoren, die Rang und Brod sich gegenseitig streitig machten, weiterhin auch mit prahlerischer Arroganz auf alle übrigen als *πρόσφυγας* herabblickten, und mit den Ausschreitungen der Studenten in Hörsälen und in der Oeffentlichkeit bei verführerischen Theatern und Spielen ging die Lockerung der Schulzucht und der Verfall der Studien Hand in Hand, und Libanios schüttet für das 4. Jahrhundert ein ebenso reiches wie interessantes Detail hierüber bis auf das Pressen und die Taufen der Neulinge und die Schulden der Corporationen (*χοροί*) aus. Dann begann das Christenthum sein zerstörendes Werk an alten Culten und Heiligthümern, und Theodosios II. und Valentinian III. beraubten durch harte Decrete (II, S. 314) die heidnische Religion ihres letzten Glanzes und Besitzthums. E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus S. 82 fg. Nur in stillen, abgeschlossenen Kreisen fristete die Literatur ein Nachleben. Wenn daher die Sophistik einen namhaften Nachwuchs an Männern der Schule und literarischen Betriebsamkeit besaß, in welchen der classische Geist und das Studium attischer Muster noch einmal ihrer Aufgabe würdig, aber freilich in sehr verschiedenen Graden der geistigen, religiösen und stilistischen Bildung sich äußert, wie bei Themistios, Libanios, Himerios und dem unglücklichen Streiter für den heidnischen Glauben Julian, sie verrathen gleichwohl ihre Abhängigkeit von der veränderten Zeit und ihren Interessen, Unruhe und merkliche Zeichen der sinkenden Kunst. Wie dann Selbstsucht den freien Ideengang hemmte, Wahrheit, Einfachheit und Würde an Schein, hochtrabende Eitelkeit und Schmeichelei, wie Schwung und feurige Kraft an Mattigkeit verloren ging, so schlich sich mit dem dichterischen und bildlichen Ausdruck Phrasendunst, Schwulst und affectirte Eleganz ein. Dieser Ausartung der modernen Sophistik trat der Rhetor Salustios aus Emisa vergeblich entgegen. Phot. *Cod. 242.* Suid. *v. Σαλούστιος.* Schon erscheint bei bedeutenden Lehrern der sophistischen Kunst (Proäresios und sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl in Athen Musonios, der christliche Sophist Hekebolios in Constantinopel, Zenobios in Antiochia) die Schriftstellerei nur gelegentlich oder als Nebensache. Allgemein und am stärksten trat der Hang zur prunkenden *Μελέτη* und zur panegyrischen Declamation hervor, die an Staatsmänner und Kaiser gerichtet (*Λόγοι ὑπατικοὶ καὶ βασιλικοί* des Victorinus aus Antio-

chia unter Kaiser Zeno), Ruhm, Würden und Belohnung in Aussicht stellte; daneben waren Erzählungen (*Διηγήματα*), Charakterschilderungen (*Ἠθοποιΐαι*) und pomphafte Beschreibungen aller Art (*Ἐκφράσεις*) beliebt, vornehmlich Briefe, die kunstgerecht nach den *τύποι* oder *χαρακτῆρες ἐπιστολιμαῖοι* gebaut, durch ihren Inhalt zum Theil noch jetzt (Libanios) ein vielseitiges geschichtliches und literarhistorisches Interesse befriedigen. In der Rhetorik hielt man sich auslegend, compilirend und excerpirend innerhalb der bekannten Grenzen. Noch immer fand die Unterscheidung der Proceßpuncte (*διαιρέσεις στάσεων*, Apsines der Jüngere und der Syrer Epiphanios), die rhetorischen Figuren (Tiberios und Phöbammon), die rednerischen Ideen (Zosimos der Askalonit) und die üblichen Progymnasmata nach Aphthonios (Libanios und Nikolaos), auch Darstellungen der gesammten Technik (Ulpianos aus Emisa) eifrige Hände. Die Composition, den Glieder-, Satz- und Periodenbau bemaß an Musterstücken und Vorschriften aus älteren Technographen Lachares, während Hermogenes, mit Commentaren und Scholien beschenkt (Epiphanios, Troïlos, Sopater), das Feld ruhmvoll behauptete. Während nun im 5. Jahrhundert mit der Verödung ehemals gefeierter Studiensitze auch der Name Sophist seltener gehört war, seit dem Ende des Jahrhunderts auch das Ansehn der Rhetorik sank (II, S. 428), erfreute sich Gaza (*λόγων εἶναι βουλομένη ἐργαστήριον* Liban. *Opp. Tom. III, p. 203*) noch immer einer hohen Blüthe. Diesem in anakreontischen Weisen tändelnden Boden entsproßte die byzantinische Hofberedtsamkeit, deren Schwulst und Süßlichkeit bereits vor und unter Kaiser Anastasios (491—518) bei den Gazäern Timotheos, Prokop und empfindlicher noch bei dessen Schüler Chorikios hervortritt. Eine mit christlicher Moral liebevoll behandelte Studie über die Pflichten des Regenten an Kaiser Justinian von Agapetos (*Σχέδη βασιλική*) schließt diese Literatur ab; ihr Charakter verräth merklich, daß man in einer neuen Welt stand.

Zwei aus unähnlichen Elementen und Bestrebungen in ganz verschiedenen Jahrhunderten hervorgegangene Leistungen bilden die Glanzpuncte des nachclassischen griechischen Alterthums, die Studien der Alexandriner und der Sophisten. Jene, philologische Bearbeiter vornehmlich der Dichter, still für Schulzwecke, diese, Leser und Nachahmer der mustergiltigen Prosaiker, geräuschvoll für die Interessen der Bildung und Oeffentlichkeit thätig, beide von der Gunst der Fürsten und dem Beifall ihrer Schüler getragen, jene in Einmüthigkeit streng zusammenwirkend und sich gleichend, diese zerstreut über das römische Reich, unabhängig von einander und verschieden, jene mit Gründlichkeit, viel Mühe und Entsagung, diese mit ästhetischer Wahl und reinem Genuß, jene als Werkzeuge der Aussaat, diese zur fröhlichen Ernte berufen, haben sie, ohne in den tiefen Ideengehalt einzudringen, für Erhaltung und Fortpflanzung des classischen Gutes in bewundernswürdiger Weise Sorge getragen, und man begreift leicht, warum von jenen nur Trümmer, von den Sophisten

aber ein bedeutender Nachlaß und eine ganze Reihe von Autoren erhalten ist.

Zur Rhetorik und Sophistik: L. Cresolli Theatrum vett. rhetorum, oratorum, declamatorum, quos Sophistas vocant, 5 Voll. Par. 1620. (auch in I. Gronovii Thes. Antiquitt. Vol. X.), verarbeitet und auf vielen Puncten in sehr abweichendem Licht bei G. Bernhardy Griech. Literatur I. 3. Bearb. S. 581—650. Beiträge von Hertzberg in der II, S. 315 verzeichneten hist. Arbeit und von L. Kayser in Prolegg. ad Philostr. sowie in der Monographie über Lollianos. — Verdienste der Kaiser um Förderung des Unterrichts und der Literatur: O. Mueller Quam curam respublica ap. Graecos et Romanos literis doctrinisque colendis et promovendis impendrit, Göttinger Säcularschr. 1837. — Le Champagny Les Antonins, Par. 1863. — — Unterrichtswesen, Studiensitze (Constitutionen der Kaiser bei Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen in Athen etc. S. 44 fg. und Bähr im Heidelb. Progr. 1835), Professoren und Studirende: Gaupp De professoribus et medicis eorumque privilegiis, Vratisl. 1827. — Beutler De Athenarum fatis, statu polit. et literario sub Romanis, Goting. 1829. — A. Ellissen Zur Geschichte Athens, in Götting. Stud. II. — C. Fr. Weber De academia liter. Atheniensium sec. II. p. Chr. constituta, Marb. 1858. — Von Lerber Professoren, Studenten und Studentenleben vor 1500 Jahren, Bern 1867. — Ch. Schlosser Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen in Julians und Theodosios Zeit, im Arch. für Gesch. und Liter. V, 1. — — Belohnungen: I. G. Walch De praemiis vett. Sophistarum, Rhett. et Oratt., in Parerg. acad. Lips. 1721. — G. Freytag Oratorum Graec. quibus statuae honoris causa positae fuerunt decas, Lips. 1772. und Gaupp, s. oben. — — Charakter, Anomalien und Fehler der sophistischen Diction: L. Kayser Praef. in Philostr. p. 7 sq. G. Bernhardy Wissensch. Syntax der griech. Sprache S. 34 fg. Paralipp. synt. Graecae, Hal. 1854. c. 1. 1862. Prooem. p. 10 sq. und G. Cobet Variae lectt. LBat. 1854. Commentatt. philol. tres, Amstel. 1853. Variae et novae lectt. repetit. ex Mnemos. LBat. 1858. — S. Zampelios Περὶ μεσαιωνικοῦ Ἑλληνισμοῦ, vor seinen Ἄσματα δημοτ. τῆς Ἑλλάδος, Corfu 1852. — — Einfluß der Kirchenlehrer auf Erziehung und Unterricht, ihr Urtheil über die classischen Studien (s. II, S. 315 fg. und hinter § 68): Lalanne Influence des pères de l'église sur l'éducation publique, Par. 1850. — Cl. Kickh Ansichten der Kirchenväter der ersten Jahrhunderte über das griech. und röm. Alterthum und die classischen Studien, Progr. Wien 1863. — C. Daniel Class. Studien in der christl. Gesellschaft. Aus dem Franz von M. Geißer, Freiburg 1858. — H. Schürmann Die hellen. Bildung und ihr Verhältniß zur christlichen nach der Darstellung des Clemens von Alexandria, Münstersche Schulschr. 1859. Dazu mehrere Studien über den heiligen Basilios und Gregor von Nazianz.

1. Die Rhetoren.

47.

Alexander, Sohn des Rhetors Numenios aus Troas (*ὁ τοῦ Νουμηνίου Rhett. Graec. Vol. IV, p. 35. VII, p. 53),* der neben Julius Vestinus unter Kaiser Hadrian mit Abfassung von Einleitungen oder Inhaltsangaben zu Thukydides und Demosthenes sowie mit Zusammenstellung rednerischer Kunstausdrücke beschäftigt war, auch dem Kaiser seinen *Λόγος παραμυθητικὸς εἰς Ἀντίνοον* widmete, ist Verfasser von 2 noch erhaltenen Büchern über Redefiguren *Περὶ σχημάτων,* worauf Aquila Romanus sein nicht unbedeutendes Buch de figuris sententiarum et elocutio-

nis gründete. Suid. *vv.* *Νουμήνιος* (*Περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων*) und *Ἀλέξανδρος*. Io. Doxop. *Schol. VI, p. 118.* Eine Uebertragung von Natalis Comes ist gedruckt *Venet. 1557.* Mit der handschriftlichen Zurüstung ist es übel bestellt. Walz nützte den Codex Vindobonensis 60 aus dem 15. Jahrhundert, der alle Verderbnisse mit der Aldina theilt, und mehrere Parisini, darunter (2) 2087 aus dem 14. Jahrhundert, worin die Figuren, bald verkürzt, bald vermehrt durch Beispiele aus heiliger Literatur, in ganz abweichender Ordnung folgen. Vermuthlich der Vater ist als Commentator des Demosthenes in *Schol. Demosth. Philipp. IV, p. 191. Leptin. p. 468. Dind.* zu verstehen. Aus einer zweiten Schrift Alexanders unter dem Titel *Περὶ ἀφορμῶν ῥητορικῶν* (*Schol. Hermog. IV, p. 35*) ging das Capitel über die epitaphische Rede in Menanders Werk *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* über.

Alexander: De figuris elocut. in Aldi Rhett. p. 574 sq., auch edirt von L. Normann Upsal. 1690, von Walz Rhett. Graec. Vol. VIII, p. 421—486 und Spengel Vol. III. Nr. 19. — Die Partie über die epitaphische Rede (unter dem Namen Menander bei Aldus p. 630 sq.) ist dem Alexander vindicirt bei Westermann Quaestt. Demosth. II, p. 85—90., Walz Vol. IX, p. 331—339. und Spengel Vol. III. Nr. 18.

Sabinos der Sophist unter Hadrian behandelte vermuthlich in ähnlicher Weise wie Phrynichos den sophistischen Apparat, in 4 Büchern einer Einleitung mit folgenden Tractaten die Idee, den Stoff und die Methode der *μελέτη* oder Uebungsrede; auch las man von ihm Commentare zu Thukydides, Akusilaos, einem sonst unbekannten jüngeren Rhetor, und anderen Autoren. Suid. *vv.* *Σαβῖνος*, *Ἀκουσίλαος*. Verschieden von ihm ist der Sophist Sabinos unter Kaiser Anastasios, Bruder des Praefectus praetorio Sergios. Suid. *v.* *Σέργιος*. Jenes Zeitgenosse Paulos der Tyrier, der eine Rhetorik, Progymnasmata und Uebungsreden hinterließ, und Andromachos aus Syrien besaßen den Lehrstuhl der Rhetorik in Athen. Suid. *v.* *Παῦλος Τύριος*. Wyttenb. *ad Eunap. Vit. Porphyr. p. 21* *τῶν ῥητορικῶν οἱ Ἀθήνησι προεστῶτες Παῦλός τε καὶ Ἀνδρόμαχος ἐκ Συρίας*. — Um dieselbe Zeit entfaltete der Rhetor Aspasios aus Byblos eine reiche Thätigkeit auf dem Gebiet der Rhetorik und sophistischen Schriftstellerei. Außer einem Geschichtswerk über seine Vaterstadt in 20 Büchern werden *Τέχναι* (darunter *Στάσεις ἐσχηματισμέναι*), *Μελέται*, *Λαλιαί*, *Ἐγκώμια* (auf Kaiser Hadrian) und Commentare genannt, woraus die Urtheile über Demosthenes *Πρὸς Λεπτίνην* und vermuthlich auch über die anderen attischen Redner bei Phot. *Cod. 265* entlehnt sind. *Schol. Hermog. V, p. 517. VII, 951. Schol. Demosth. Vol. IX, p. 460. Dind. Aeschin. p. 105.* — Vom Tyrier Paulos scheint verschieden der Sophist Paulos Germinos, Commentator sämmtlicher Reden des Lysias, besonders noch in 2 Büchern prüfend die Echtheit der Rede *Περὶ τῆς Ἰφικράτους δωρεᾶς* bei Suid. *v.* *Παῦλος Γερμῖνος*, mit letzterem dagegen identisch der Mysier Paulos bei Phot. *Cod. 262*, welcher die Rede über den Stumpf verwarf und durch eine absprechende Kritik zum frühzeitigen Verlust vieler lysianischen Reden Ursache ward. Beider

Einheit bestreitet Vater in Jahns Jahrbb. Supplem. IX, S. 182. Vgl. Fr. Blaß Die attische Beredsamkeit S. 344 fg.

Hermogenes aus Tarsos in Kilikien mit dem Beinamen *Ξυστήρ*, einer der talentvollsten Rhetoren dieser Jahrhunderte, gewann bereits im Alter von 15 Jahren unter Kaiser Marcus, der ihn selbst bewundernd die Kunst der improvisirenden Rede üben hörte und reich beschenkte, einen Namen, dessen Ruhm weder sein eifersüchtiger Gegner, der Rhetor Antiochos aus Aegä in Kilikien, noch auch sein frühzeitiger, durch eine unheilbare Geisteskrankheit herbeigeführter Tod im 25. Lebensjahre schmälern sollte. Suid. *v. Ἑρμογένης.* Philostr. *Vitt. Sophist. IV, 4.* und 7. mit dem hämischen Vermerk: *εἷς τῶν πολλῶν νομιζόμενος· κατεφρονήθη γὰρ ἀπολιπούσης αὐτὸν τῆς τέχνης.* Denn sein Ansehn war fest in Schule und bei dem Gelehrtenthum begründet durch die noch erhaltene Rhetorik, die in zahlreichen Exemplaren verbreitet, vom Schwarm der Commentatoren, Scholiasten und Epitomatoren, deren Arbeiten zum großen Theil noch jetzt sein Werk begleiten, in dauernder Aufnahme erhalten blieb. Dasselbe lehrt in 5 Abtheilungen die gesammte Rhetorik, wie sie begründet in den attischen Rhetorschulen, philosophisch erörtert von Aristoteles und weiter entwickelt durch Theophrast, Dionys von Halikarnaß und seine Kunstgenossen, im 2. Jahrhundert n. Chr. für immer sich herausgebildet und befestigt hatte. — 1) *Περὶ στάσεων s.* de statu causarum, als *τέχνη διαιρετική* bezeichnet (*διαίρεσις τῶν στάσεων*) und im 18. Lebensjahre verfaßt, lehrt, erläutert und belegt mit gewählten Beispielen aus der gerichtlichen Literatur der Attiker alle bedeutenderen Begriffe und technischen Wörter, alle Puncte und Fragen, Vorschriften und Vortheile, deren Kenntniß dem Redner in Gemäßheit des Charakters des fraglichen Civilrechtsfalles förderlich und unentbehrlich ist. Für diesen Theil stehen Commentare von Syrianos, Sopater und Markellinos zur Hand; verloren sind der Commentar des Sophisten Maior aus Arabien unter Kaiser Philippus in 13 Büchern (Suid. *v. Μαΐωρ. Schol. Rhett. Vol. IV, pp. 304. 324)* und der von Eustathios, citirt in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 167.* Ein Scholion vom Sophisten Ephiphanios aus Petra in Syrien in *Rhett. Graec. Vol. IV, p. 463.* — 2) *Περὶ εὑρέσεων s.* de inventione legt in 4 Abschnitten die Kunst, Reden zu entwerfen, unter beständiger Heranziehung von Fällen und Beispielen aus classischer Literatur in der Weise dar, daß im 1. Buch (*Περὶ προοιμίων*) Anleitung zur Bildung passender Eingänge, im 2. (*Περὶ διηγήσεως*) zur Disposition und Darlegung des Materials, im 3. (*Περὶ ἀγώνων*) zur Beweisführung und Entkräftigung der gegnerischen Wehr, zuletzt im 4. Buch (*Περὶ σχημάτων*) zum richtigen Gebrauch des rednerischen Rückhalts an Schmuck und Figur gegeben wird. Diese Partie befruchten ein Commentar von Georgios Diäretes, den Tzetzes für seine versificirten Scholien zu Hermogenes in Crameri *Anecd. Oxon. IV, pp. 12. 13. 23* beachtet, und Excerpte aus den Scholien des Jo. Doxopater. — 3) *Περὶ ἰδεῶν s.* de formis oratoriis libri II, eine Darlegung und Erörterung der red=

nerischen Stilgattungen (I, S. 356 fg.) und ihrer fein gegliederten Haupteigenschaften, *σαφήνεια, μέγεθος, κάλλος, γοργότης, ἦθος, ἀλήθεια, δεινότης*, unter besonderer Hervorhebung der rhythmischen, der Rede Kraft und Würde, Schwung und Beweglichkeit verleihenden Formen, zu dem Zweck verfaßt, den Redner zu befähigen, für jeden Vortrag den angemessenen Ausdruck, Numerus und Composition zu treffen. Diese Abtheilung, von Prolegomenen Syrians und einem Commentar des Jo. Doxopater gefolgt, gewinnt dadurch einen höheren Werth, daß Hermogenes im Anschluß an die erläuternden Beispiele zugleich eine Kritik des Stils und der Composition hervorragender Redner und Rhetoren übt. Das Proömium und die Partie *Περὶ τοῦ ἁπλῶς πολιτικοῦ* ist citirt im Beckerschen Lexikon *de synt. vv. κινδυνεύει, στοχάζομαι.* — 4) *Περὶ μεθόδου δεινότητος s.* de ratione cum vi et gravitate dicendi, mit einem Commentar von Gregor aus Korinth beschenkt, bildet die weitere Ausführung des einen, den *πολιτικὸς λόγος* betreffenden Theils von 3 und lehrt aus Demosthenes, dem Meister der rednerischen *δεινότης*, die Methoden und Mittel der Staatsrede von kraftvoller Wirkung. — 5) *Προγυμνάσματα*, rhetorische Vorübungen für die Kunst der Darstellung und Ethopöie, bis auf L. Heeren, der zuerst den griechischen Text aus Codex Taurinensis 67 edirte, nur aus der lateinischen, vom Original jedoch wesentlich verschiedenen und auch dadurch abweichenden Bearbeitung Priscians Praeexercitamenta rhetorices ex Hermogene bekannt, daß hier lateinische Beispiele zur Erläuterung dienen, wurden Muster für jede Abfassung von technischen Arbeiten dieser Art, zunächst für Aphthonios und Aelios Theon. Seltener und immer getrennt von der Rhetorik abgeschrieben — jetzt am besten im Parisinus 3032 aus dem 12. Jahrhundert, womit Ambrosianus D 20 allermeist übereinstimmt — konnten sie Unkundigen wohl auch für anderweitiges Eigenthum gelten. *Schol. ined. ad Hermog. de stat. c. 19* (Walz *Vol. VII.)* erklären sie geradezu für ein Werk des Libanios. Noch ist Hermogenes durch Prolegomenen des Sophisten Troïlos aus Side in Pamphylien, Jo. Doxopater und Gemistos Plethon, durch Scholien des Maximus Planudes, einen Auszug des Matthäos Kamariotes, zuletzt durch eine ganze Reihe anonymer exegetischen Arbeiten zu einer oder zu mehreren Abtheilungen bereichert, mehr oder minder verflacht und herabgesetzt, während ältere, vermuthlich geschicktere Commentatoren, wie Metrophanes aus Lebadia verschollen. Aus der Unzahl von Handschriften auf allen Bibliotheken erlas und verglich Walz für die erste Abtheilung den ältesten unter allen Parisinus 2977 aus dem 10. Jahrhundert, für die gesammte Rhetorik Monacensis 327 aus dem 13. und Vindobonensis 10 aus dem 15. Jahrhundert. Der Sammelcodex der Scholien zu Hermogenes Bodleianus (ehemals Saibantinus 45) stimmt im Wesentlichen mit dem alten Parisinus 1983 überein, den Walz nützte; doch schließt letzterer mit dem Tractat *Περὶ τῶν τοῦ λόγου σχημάτων* ab. *Rhett. Graec. Vol. VII. Praef. p. 4.* Nicht tiefer Geist oder die Macht einer schöpferischen Individualität, wohl aber Gleichmäßigkeit des Fleißes und der Ausführung,

Urtheil und Geschmack, dazu ein Vortrag von natürlicher Schönheit und Grazie charakterisirt diese Schriften des Hermogenes, dem unter Parallele mit dem *πολυμαθές* des Dionys von Halikarnaß und den *χρίσεις* Longins das *εὐφυές* nachgerühmt wird. Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 159.* Fein gegliedert und sorgfältig ausgebaut, freilich mechanisch und an strenge Normen gebundenen, tritt hier voller und ungezwungener als bei gleichen Arbeiten seiner Nebenbuhler *(de id. II, 7. p. 348)* von der Technologie und den Redecharakteren (*αὐστηρὸν, μέσον, ἰσχνόν de stat. p. 26*) bis zur höchsten Leistung, der Charakteristik der Autoren in Stil und Composition die ganze Kunstlehre lichtvoll hervor. Ihre Wirkung war eine doppelte; während sie einmal gebieterisch in Allem was die Redekunst betrifft, durch ihren organischen Bau und die Schärfe und Unfehlbarkeit ihrer Beschlüsse die freie Bewegung der Geister und Talente in Banden schlug, verlieh sie der Schule einen festen, von Willkür und Gunst unberührbaren Rückhalt, dämpfte sie die Blitze und die rauschende, vom Geist der Mäßigung verlassene Fertigkeit der Rede und nöthigte zu gründlichen Studien an Demosthenes und den übrigen Mustern der Prosa. So vollendete Hermogenes, was Dionys von Halikarnaß und der Kalaktianer Cäcilius begonnen, und hinterließ ein Werk, dessen Werth bleibend bis zum Untergang der Rhetorik seit den Komnenen war, dessen Einfluß, falls Euagoras und Aquilas (*Ἀκύλας*), *οἱ τὴν ἐκ φιλοσοφίας ἐπιστήμην τῇ ῥητόρων συμμίξαντες τέχνῃ* in *Schol. Hermog. IV, p. 130,* dieser Erscheinung der Zeit noch nicht fern stehen, sogar auf philosophische Darstellung wirkte. Die beiden letzteren sind von gleichnamigen Autoren zu trennen, dieser vom homonymen Freigelassenen des Mäcenas, dem Verbreiter der angeblich von dem Römer erfunden *σημεῖά τινα γραμμάτων* bei Dio VI. 7, jener vom Historiker aus Lindos sowie vom Rhetor Euagoras, dem 5 Bücher einer Rhetorik und *Ζητούμενα παρὰ Θουκυδίδῃ κατὰ λέξιν* (*Ζητήσεις κατὰ στοιχεῖον Θουκυδίδου*) zufallen. Suid. *v. Εὐαγόρας. Rhett. Graec. Vol. VII, p. 12.* Von anderen Schriften des Hermogenes sind Commentare zu Demosthenes (*de rat. c. vi dicendi §§ 24.* Syrian. *Prolegg. ad id. p. 195. Sp.*), eine besondere Studie *Περὶ προοιμίου Schol. Hermog. IV, p. 31,* zuletzt, falls er hierher gehört, der Tractat *Περὶ τῶν ἕ προβλημάτων Schol. in Iliad. φ' 363* zu nennen.

Ausgaben: Edit. pr. (von Abtheilung 2 c. commentariis, von 3. 4 und 5) in Aldi Rhett. Gr. p. 19 sq. — ap. Iuntam (mit Aphthonios) Florent. 1515. — ap. Wechelum, Par. 1530. 4. — ed. F. Portus (mit Aphthonios und Longin) Genev. 1569, de inventione (c. scholl.) de formis ibid. 1571. de effectu ibid. eod. — — de statibus libr. latinitate don. atque explic. I. Sturmius, Argentor. 1570. — ed. C. Laurentius, Colon. Allobr. 1614. — edirt vom Neugriechen Athanasios von Paros, Vened. 1799. 4. — — Edit. pr. der Progymnasmata in L. Heerens Bibliothek der alten Lit. und Kunst, Stück VIII. und IX. — c. notis Wardii aliorumque in Class. Journ. Tom. V—VIII. — c. Heerenii suisque notis ed. G. Veesenmeyer, Norimb. 1812. — ed. A. Krehl (mit Priscian) 2 Voll. Lips. 1819—1820. Vol. II, p. 419. sq. — Das Ganze mit den Commentaren, Prolegg., Scholien u. a. in Ch. Walz Rhett. Gr. Voll. I. III. IV. V. VI. VII. in L. Spengel Rhett. Gr. Vol. II. — Beiträge zur Kritik (II, S. 243 fg.) der Progymnasmata von E. Finkh, in Jahns Arch. V. 1837. — — Fr. G. Fritzsche De origine atque indole

progymnasmatum rhet. (des Hermogenes, Aphthonios und Aelios Theon) Part. I. Grimmenser Schulschr. 1839. — Commentatoren und Excerptenmacher bei A. Westermann Geschichte der griech. Beredtsamkeit § 104. Nr. 16—19.

Demetrios aus Alexandria, vermuthlich derselbe Sophist und Verfasser rhetorischer Kunstsachen bei Diog. L. V. 84, dem Ammonios *ad Aristot. de interpret. p. 96* eine Studie *Περὶ λογογραφικῆς ἰδέας* oder über den Charakter der geschriebenen gerichtlichen Rede beilegt, wohl auch derselbe, der bei Galen *ad Epig. 5* dem Favorin befreundet erscheint und dann unter Hadrian oder Marcus, giebt mit größerer Wahrscheinlichkeit als andere Homonyme oder Kunstgenossen — Dionys von Halikarnaß, *Schol. Aristoph. Nub. v. 400 ὡς ἔφη Διονύσιος ὁ Ἁλικαρν. ἐν τῷ Περὶ ἑρμηνείας* mit Beziehung auf § 150 der Schrift — seinen Namen für die feine Studie über den Ausdruck *Περὶ ἑρμηνείας*, deren Vorschriften auf guten Arbeiten und geistvoller Auffassung des Objects beruhen. Sie bietet mehr als man erwartet, weil nicht allein die attischen Redner in ihren mannigfaltigen Stilcharakteren, Tonarten und Methoden, sondern die gesammte Elocutio wennschon in ungleicher Ausführung umspannt ist. Daher der Reichthum an Nachweisen und Urtheilen über die Unterschiede der alterthümlichen und jüngeren Redeweise, über Stil, Farbe des Ausdrucks, Composition und Periodologie bei Dichtern, besonders Epikern, Melikern, Tragikern und Komikern, bei Historikern und Philosophen, wobei *p. 36 sq.* von dem Grundsatz ausgegangen ist, daß die 4 einfachen Redegattungen, die er im Gegensatz zu den 3 bei älteren Rhetoren annimmt (I, S. 356 fg.), von zahlreichen Mischungen oder Schattirungen temperirt erscheinen. Geist und Inhalt, Terminologie und Vortrag verweisen sie in eine viel jüngere Zeit als worin Demetrios von Phaleron stand, der bis auf Th. Gale für den Verfasser galt. Unter den Hülfsmitteln der Textesemendation — die Vulgata starrt von Fehlern und Ungeheuerlichkeiten — nimmt bei Walz der Victorianische Apparat (Codex Victorianus 169 mit 2 Apographis) und Parisinus 1741 aus dem 11. Jahrhundert den Vorrang ein.

Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Rhett. p. 545 sq. — c. commentariis P. Victorii, Flor. ap. Iunt. 1552. Edit. II. 1562.. Fol. u. ö. — ed. G. Morellius, Par. 1558. — in den Rhett. selecti von Th. Gale Oxon. 1676. und J. F. Fischer Lips. 1773, sowie in den Sammlungen von Walz Vol. IX. und Spengel Vol. III. — Demetrii Phal. De elocut. libr. graece et lat. ed. J. G. Schneider, Altenb. 1779. — ed. Fr. Goeller, Lips. 1837. — — Beiträge zur Kritik (I, S. 440) von E. Finckh im Heilbr. Progr. 1841. und im Philol. XV., von H. Weil in Jahns Jahrbb. 1856. S. 704 fg. und A. Nauck im Philol. VI.

Zenon der Rhetor aus Athen, Lehrer des Sophisten Antipater, hinterließ außer Commentaren zu Xenophon, Lysias und Demosthenes technische Schriften *Περὶ στάσεων*, *Περὶ ἰδεῶν*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων*, *Περὶ σχημάτων*, woran Sorgfalt (*τὸ περὶ τὴν τέχνην ἀκριβές*) bemerkt wurde. Suid. *v. 5 Ζήνων*. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 24*. Tzetz. *Schol. in Hermog. p. 126*, woselbst mit gleichen Studien über die rednerischen Ideen beschäftigt Basiliskos hervortritt, Leh-

rer des Apsines in Nikomedia. Cf. *Notices et Extr. Tom. XIV, p. 190 sq.* W. Dindorf *Praef. Schol. Demosth. p. 19.*

Apsines aus Gadara, zu unterscheiden vom jüngeren Apsines, dem Sohne des Sophisten Onasimos aus Athen um 300, war in Smyrna vom Rhetor Herakleides aus Lykien, in Nikomedia von Basiliskos gebildet, lehrte zu Athen neben dem ihm befreundeten Philostratos und dem Gegner beider Fronto aus Emisa die Kunst der Rede und stieg unter Kaiser Maximinus zur consularischen Würde. Suid. *vv. 1. 2.* Ἀψίνης, Ὀνάσιμος, Φρόντων Ἐμισ. Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 938.* Seine Gedächtnißkraft und einen hohen Grad von Akribie rühmt Philostr. *Vitt. Sophist. extr.* Unter seinen Schülern gewann Gaïanos aus Arabien unter Maximinus und Gordianus eine Bedeutung, Lehrer in Berytos und Verfasser von Uebungsreden, einer Rhetorik und was überrascht, eines Werkes *Περὶ συντάξεως* in 5 Büchern. Suid. *v. Γαϊανός.* Von Apsines ist eine zuerst durch Aldus veröffentlichte Rhetorik erhalten, welche den Charakter des *λόγος πολιτικός* mit seinen Theilen (exordium, narratio, confirmatio, refutatio und epilogus) und Unterabtheilungen und der Partie *Περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων p. 534—542 ed. Walz.* kennen lehrt. Seit D. Ruhnken dadurch von besonderem Interesse, daß innerhalb derselben *p. 552, 9—597, 18* die *Τέχνη* Longins entdeckt wurde, ist sie jüngst e cod. Parisino 1874 um die Capitel *Περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως* vermehrt worden, nüchterne und breite Paraphrasen und Erklärungen von Aristot. *Rhett. III, 18.* Aus ihm zog der Rhetor Tiberius die eine Partie seiner Schrift *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων.*

Ausgaben (II, S. 449): Apsinis (et Longini) rhetorica, adhibita suppellectili Ruhnkeniana. e codd. MSS. rec. J. Bakius, Oxon. 1849. — in den Rhett. Graeci von C. Walz Vol. IX. und von L. Spengel Vol. I. — Dazu E. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1837. N. 74—76. 1840. N. 82. Schneidewin im Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265, daselbst S. 261 Abdruck der Supplemente nach Séguier Diss. sur le fragment de Longin, contenu dans la rhétorique d'Apsine, suivie de deux chapitres inédits de cette rhétorique Par. 1828. L. Spengel im Rhein. Mus. N. F. V, S. 588 fg. — Ueber die treffliche Handschrift noch Schneidewin in der N. Jenenser Literaturzeit. 1843. N. 53. 54.

Nikagoras aus Athen, Zeitgenosse des Apsines und Maior und dem älteren Philostratos befreundet, Herold des eleusinischen Tempels (Philostr. *Vitt. Sophist. extr.* ὃς καὶ τοῦ Ἐλευσινίου ἱεροῦ κήρυξ ἐστέφθη), war als ein Redner erkannt, bei welchem als charakteristisches Merkmal das *δεινότατον* in Verbindung mit dem *σεμνόν* hervortrat. Himer. *Or. XXIII, 21.* Phot. *p. 366.* Er war auch Biograph berühmter Männer und Verfasser einer geographischen Gabe *Περὶ Κλεοπάτρας τῆς ἐν Τρῳάδι* sowie einer Sendrede an Kaiser Philippus. Suid. *v. Νικαγόρας.* Porphyr. *ap. Euseb. Praep. ev. X, p. 464.* Ueber seine Familie A. Letronne im *Journ. des Sav. 1844. Janv.*

Metrophanes, Sohn des Rhetors **Cornelianus** aus **Lebadia** in Böotien, war in seinen Studien bestimmt durch **Hermogenes**, zu dessen Commentatoren er zählt, in den Zeiten des Philostratos oder bald nachher, in Ausführung seiner Studie über die Redecharaktere (Suid. *Περὶ ἰδεῶν λόγου*) vorzugsweise mit Kritik der Stilarten alter wie jüngerer Autoren von Bedeutung, des Plato, Xenophon, Nikostratos, Aelius Aristides und Philostratos beschäftigt; auch edirte er eine vermuthlich auf Hermogenes begründete Schrift *Περὶ στάσεων* (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 645*), zugleich Uebungsreden und panegyrische Declamationen. Suid. *v. 2 Μητροφάνης et interprett.* Als Kritiker der Historien des Theopomp (*τὰ περὶ Θεοπόμπου διεξιών*), dessen 10. Buch er für verloren, das umlaufende aber für eine Fälschung hielt, tritt er mit dem Prädicat eines *ἀρχαῖος καὶ οὐκ εὐκαταφρόνητος ἀνήρ* bei Phot. *Cod. 176* hervor. Sein Antheil an den Scholien zu Aelius Aristides ist Hypothese. A. **Westermann** Geschichte der Beredtsamkeit § 104. Nr. 15. Von ihm zu unterscheiden sind der homonyme Sophist aus Eukarpia in Phrygien, dem Steph. *v. Εὐκαρπία* 2 Bücher einer Geschichte Phrygiens zuschreibt, und der Sophist **Metrophanes**, Enkel des Lachares bei Phot. *p. 342*.

Tiberius der Rhetor, Verfasser der von Th. **Gale** zur Hälfte, von Fr. **Boissonade** e codice Vaticano 483 vollständig edirten Schrift *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων*, war vermuthlich mehr Schriftsteller als Lehrer und muß wegen des Umfangs und Charakters seiner Arbeiten, die noch sorgfältige Studien über Rhetorik und alte Autoren voraussetzen, in verhältnißmäßig guter Zeit, wahrscheinlich unsern seinem Kunstgenossen **Apsines** gelebt haben. Aus Suid. *v. Τιβέριος* erhellt, daß er die wichtigsten Capitel der Technik behandelt, sogar die Theorie der Geschichtschreibung vermuthlich auf Grund der Ideen des **Cäcilius** aus **Kalakte** beleuchtet hatte: *Περὶ ἰδεῶν* in 3 Büchern, *Περὶ παρασκευῆς*, *Περὶ μεταποιήσεως*, *Περὶ λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως*, *Περὶ διαιρέσεως λόγου*, *Περὶ μεταβολῆς λόγου*, *Περὶ λόγων ἐπιδεικτικῶν*, *Περὶ προλαλιῶν καὶ προοιμίων*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων*, wozu die Studie *Περὶ ἱστορίας* und Tractate über Demosthenes, Xenophon, Herodot und Thukydides kommen. Aus dem erhaltenen Werk, das durch Collationen des Codex Venetus 81 durch **Morelli**, der jedoch nur die ersten Abschnitte enthält, und des Mediceus Plut. 55. 10 durch **Walz** reiner und lesbarer geworden ist, zogen Rhetoren und Verfasser von Abrissen der Technik noch spät Gewinn. *Schol. Hermog. Vol. V, pp. 467. 507. 515.* Pletho *in Rhett. Graec. Vol. VI, p. 568.* Matth. Camar. *Synops. Rhetor. p. 12.* In zwei Haupttheilen verbreitet sich Tiberius im klaren, bündigen, eleganten Vortrag mit Beispielen und Nachweisen vornehmlich aus dem Redner selbst über die bei Demosthenes üblichen Figuren des Gedankens wie der Rede mit voraufgeschickter Definition. *Σχήματα τῆς διανοίας· εἰρωνεία, ἐπιτίμησις, παράλειψις, διαπόρησις, ἀναστροφή, προδιόρθωσις, ἐπιδιόρθωσις, ἀποσιώπησις, ἠθοποιΐα, προσώπου ὑποβολή, πυσματικόν, ἔμφασις, ἀπὸ τοῦ ἀντικειμένου, παρὰ προσδοχίαν, αὐτο-*

σχέδιον, ἀντίθετον, διαλεκτικόν, τόπου ἐμβολὴ ἐξ ὀνόματος, ὅλου, ὅρκος — *τῆς λέξεως· ἀλληγορία, μετάθεσις, ἀναστροφή, ἄλλη ἀναστροφή, ἐπανάληψις, παρονομασία, κλῖμαξ, ἐπαναφορά, ἀντιστροφή, ὑπερβατόν, παρίσωσις, πλεονασμός, περίφρασις, συζυγία, ἀπὸ κοινοῦ, μεταβολή, ὑποφορά, ἀσύνθετον, ἀντίθετον, ἔλλειψις, διατύπωσις, διασυρμός, ἐπάνοδος, ἀφαίρεσις, ἀλλοίωσις, παρεμβολή.* Seine Quellen, die er zum Theil wörtlich excerpirt, waren Apsines (§ 25—42) und von § 43 an wahrscheinlich Cäcilius. — Von ihm verschieden ist der ältere Tiberius, Schüler des Gadareners Theodoros bei Sen. *Suas. 3*, und ein dritter Rhetor gleichen Namens, Lehrer in Constantinopel, Rom und Burdigala bei Auson. *Profess. Burdig. p. 145. Toll.*

Ausgaben: c. vers. lat. ed. Th. Gale p. 165 sq., wiederholt in den Rhett. selecti von Fischer. — mit dem 2. Theil, den Redefiguren, zuerst herausgegeben von Fr. Boissonade (mit Rufi Rhett.) Lond. 1815. mit gutem Commentar, aufgenommen von Walz Vol. VIII, p. 523 sq., — auch in Spengels Rhett. Graec. Vol. III. N. 21. — Beitrag zur Kritik von E. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. N. 82.

Cassius Longinus, geboren um 213 in Athen, hatte unter Ammonios Sakkas, Plotin und Origenes zu Alexandria neuplatonische Philosophie studirt, war dann als Lehrer der Philosophie, der Grammatik und Rhetorik, etwa seit 260 von Staatswegen bestellt (Eunap. *Vitt. Sophist. p. 13 κρίνειν τοὺς παλαιοὺς ἐπετέτακτο*), mit großem Beifall gehört und zuletzt zum Rathgeber und Minister der geistreichen Königin Zenobia von Palmyra ernannt. Sein Einfluß vermochte dieselbe zum Widerstand gegen die römische Herrschaft, ein Unternehmen, dessen Kühnheit er nach Besiegung der Zenobia auf Befehl Kaiser Aurelians 273 mit dem Tode büßte. Zosim. I, 56. Von dem Umfang seiner Gelehrsamkeit, seiner Virtuosität in Kritik (*πολυμαθὴς καὶ κριτικός — περιπατοῦν μουσεῖον* Eunap. *Vit. Porphyr. p. 7. Boisson.*) und schriftstellerischen Thätigkeit zeugen jetzt nur Fragmente und Schriftentheile. Sein Hauptfach war vermuthlich Grammatik, verbunden mit Exegese und einer ästhetischen, vom Geist seiner Philosophie getragenen Beurtheilung der Autoren. Hieraus gingen die von Suid. *v. 1 Λογγῖνος* genannten Schriften, *Ἀπορήματα Ὁμηρικά, Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις* in 2 Büchern (Probe in Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 83*), *Εἰ φιλόσοφος Ὅμηρος*, sowie die exegetisch-lexikalischen Werke *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων* in 4 Büchern hervor, woraus vermuthlich die Notiz *Schol. Il. ν' 103 Κάσσιος ἀπολογούμενος ὑπὲρ τῆς βαρυτονήσεως* stammt, ferner die alphabetisch geordneten *Λέξεις Ἀττικαί*, in 2 Ausgaben verbreitet (Erklärung des aristophanischen *σέρφος* bei Phot. *v. Σέρφοι*), endlich die Wörterbücher zu Antimachos und Herakleon. E. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 228.* Sodann commentirte und bereicherte er Hephästions Enchiridion durch Aufnahme von Auszügen aus den größeren Werken des Metrikers sowie aus Heliodor und Philoxenos. Noch sind seine Prolegomenen zu diesem Handbuch der Metrik erhalten und edirt e codd. Vaticano, Ambrosiano und Saibantino von R. Westphal in

Scriptt. metr. Graec. Vol. I. p. 81—94. Auch in philosophischer Arbeit ging Longin eigene Wege, was Schriften gegen die Dogmen Plotins, die Porphyrios im Capitel über die Ideen schützte und dann widerrief (Porphyr. *Vit. Plot. 18)*, gegen Amelios und die für einzelne literarische Namen und Thatsachen zu nützende Einleitung seines im höheren Alter verfaßten Buches *Περὶ τέλους* erweisen, die Porphyrios in seine Biographie Plotins aufgenommen hat. So konnte Longin seinem Lehrer nachmals zwar für den größten Kritiker der Zeit und einen tüchtigen Philologen, nicht aber für einen Philosophen gelten. Porphyr. *Vit. Plot. 14. 20 φιλόλογος μὲν ὁ Λογγῖνος, φιλόσοφος δ' οὐδαμῶς — ὁ καθ' ἡμᾶς κριτικώτατος.* Außer Bruchstücken aus den Schriften *Περὶ ἀρχῶν*, *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ ὁρμῆς* scheint auch ein Aufsatz *Περὶ μνήμης* gerettet zu sein. D. Ruhnken *De Longini vita et scriptt. 14.* Ein besonderes Interesse widmete Longin der Zeitforschung und Literarhistorie. Den Inhalt und die Aufgabe seines großen chronologischen Werkes in 18 Büchern, in welchem er 228 (?) Olympiaden umspannte und woraus Eusebios für das erste Buch seiner Chronik Excerpte entnahm, deckt nicht der Titel *Τίνα παρὰ τὰς ἱστορίας οἱ γραμματικοὶ ὡς ἱστορικὰ ἐξηγοῦνται.* Noch mehr verlangt man, weil sie vermuthlich auf quellenmäßiger Forschung beruhten, nach einem Einblick in seine *Φιλόλογοι* oder *Φιλόλογοι ὁμιλίαι*, ein umfangreiches literargeschichtliches Werk, woraus Porphyrios, der durch Vielseitigkeit der Bildung unter seinen Schülern glänzt, ein Compendium von 5 Büchern bildete. An seine Kritik der Redner (so beurtheilt er den Charakter des Proömiums der demosthenischen Rede gegen Leptines Phot. *Cod. 265*) schließt zuletzt sein Antheil an der Rhetorik des Apsines. Auf Grund der Citate einer Stelle des vermeinten Apsines unter Longins Namen bei Maximus Plan. V, 431 und Io. Doxopat. IV, 119 unternahm D. Ruhnken den Nachweis, daß die von Aldus edirte Rhetorik des Apsines durch Verschiebung der Blätter einer alten Handschrift die *Τέχνη* Longins verschlungen habe. Hieran knüpften weitere Forschungen von F. A. Wolf, den beiden Herausgebern der Rhetores Graeci, Schneidewin, E. Finckh und mit neuen handschriftlichen Mitteln von dem französischen Gelehrten Séguier. Als Resultat dieser durch Codex Parisinus 1874 sogut wie abgeschlossenen Untersuchungen muß jetzt gelten, daß uns die Rhetorik des Apsines mit ihren jüngst noch um zwei Capitel vermehrten Theilen des *λόγος πολιτικός* vorliegt. Was dagegen inmitten des Abschnitts von *ἔλεος* (d. i. dem zweiten Theil des Epilogos) *p. 552, 9—597, 18 ed. Walz* liegt, gehört Longin an. Diese Partie handelt nicht nur *Περὶ εὑρέσεως*, sondern gewinnt den Werth einer kurzen, zwar des Anfangs beraubten, jedoch vollständigen Rhetorik, über deren Zweck er *p. 565* keinen Zweifel läßt. Nur bleibt ungewiß, ob sie für ursprünglich oder nur für einen Auszug zu halten sei, dergleichen wohl viele umliefen, wie der Anonymos *Περὶ ῥητορικῆς* bei L. Spengel *Vol. I. p. 324.* Ihr Charakter und Gepräge verräth eine feste Technik, und daher erscheint Longin dem Verfasser der kleinen, enthusiastischen Schrift *Περὶ ὕψους*, welche im Codex Vaticanus und Parisinus die Aufschrift *Διονυ-*

σίου ἢ Λογγίνου trägt, unähnlich. Einem Römer gewidmet und veranlaßt durch die gleiche Studie des Kalaktianers Cäcilius, den sie mit eifersüchtigem Blick zu meistern sucht (*Init.* und *IV, 2 τῶν πέντε μορίων ὁ Καικίλιος ἔστιν ἃ παρέλιπεν, ὡς καὶ τὸ πάθος ἀμέλει*), bespricht sie den Charakter der erhabenen Rede vom philosophischen oder ästhetisch-kritischen Standpunct und erläutert ihn durch classische Belege und Beziehungen auf verlorene wie noch erhaltene Werke der namhaftesten hellenischen Autoren. Sie steht der eigentlichen Schule noch fern. Vielmehr weist die Eigenthümlichkeit des Sprachschatzes, die Lebendigkeit und der Bilderreichthum eines gewählten schwungvollen Vortrags, vornemlich aber das Suchen nach den Motiven der Erhabenheit, deren Grundlage der Anonymos in der Nachahmung und im eifrigen Studium der großen Autoren der Vorzeit, vornehmlich des Plato und Demosthenes findet (*XIII, 2 ἡ τῶν ἔμπροσθεν μεγάλων συγγραφέων καὶ ποιητῶν μίμησίς τε καὶ ζήλωσις*), auf eine Entstehungszeit hin, wo die Rhetorik der wissenschaftlichen, von Hermogenes geschaffenen Systematisirung noch entbehrte, wo auch die Griechen keinen bedeutenden Stilisten besaßen und bereits zum Studium der classischen Meister sich wandten (II, S. 144 fg. 149) d. h. in das Zeitalter des Augustus. Hierauf gründete sich vorzugsweise der Ruhm des Longins als eines feinen, philosophischen Kunstkritikers. Aber auch ohne diesen Besitz erscheint sein Name bedeutsam, sein Wirken für Schule und Wissenschaft groß, die Fülle einer erlesenen Weisheit auf vielen Gebieten, welche ihm den Beinamen einer wandelnden Bibliothek erwarb, sowie seine vielseitige, reiche Schöpferkraft in Literatur in einem um so günstigeren Licht, als damals der Geist universaler, die Quellen erschließender Bildung bereits erloschen war.

Ausgaben: Apsinis et Longini Rhetorica, adhibita suppellectili Ruhnkeniana, e codd. MSS. rec. J. Bakius, Oxon. 1849. — auch in L. Spengels Rhett. Gr. Vol. I. — Hierzu D. Ruhnkenii Diss. I. de vita et scriptis Longini, LBat. 1776. 4. Narratio de fragm. Longiniano a se invento in Apsine rhetore, in Opuscc. var. argumenti, LBat. 1823. p. 183 sq., woselbst auch J. Schardami Diss. de vita et scriptis Longini. — Cf. D. Beck in Act. soc. philol. Lips. Vol. I, p. 335 sq. und Fr. Aug. Wolf De Ruhnkenii nobili quodam reperto litterario, in dess. Litt. Anal. 2. Bd. S. 515—526. — — Beiträge von Finkh in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. N. 74—76. und im Heilbronner Progr. 1847. Nachlese in der Epist. crit. ad Walzium, an Vol. IX. der Rhett. Graeci. von Schneidewin im Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265, Spengel in Münchener Gel. Anz. 1837. N. 17. S. 139 fg. und Nolte in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1854. Nr. 38. 56. 58. — Zur Chronik Niebuhr Kl. Schriften I, S. 188.

Longinus de sublimitate: Edit. pr. Robortelli, Basil. (1554.) 4. — P. Manutius, Venet. 1555. 4. — Fr. Portus (mit Hermogenes und Aphthonios) Genev. 1569. — emend., notas varr. suasque subiec., cum vers. lat. et gallica ed. J. Tollius, Trai. 1694. 4. zuerst mit den Fragmenten. — ed. I. Hudson, Oxon. 1710. 1718. u. ö. — rec. Z. Pearce, Lond. 1724. 4. — ad edit. Pearcii c. eiusd. et Porti nott. Francof. 1756. — — ex recens. Z. Pearcii cum interprett, animadvv. et nova vers. ed. N. Morus, Lips. 1769. Libellus animadvv. ad Longinum 1773. — ed. I. Toupius (c. D. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini) LBat. 1776. 4. Oxon. (1778. 4. 1789.) 1806. — graece et lat. rec. et animadvv. instr. B. Weiske, Lips. 1809. — Longini quae supers. Denuo rec. et animadvv. Toupii, Ruhnkenii aliisque

subsidiis instr. B. Weiske, Oxon. 1820. — ed. E. Egger, c. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini, nott., indd. et append. e Longini rhetoricis, Par. 1837. — auch in L. Spengels Rhett. Gr. Vol. I. — in usum schol. ed. O. Jahn, Bonn. 1867. — — Notiz über eine Handschrift mit den Problemen des Aristot. und dem Tractat Longins von Lévêque, in Notices et Extr. de la bibl. Nat. VII, 2. — Deutsche Uebertragungen: Longin vom Erhabenen, übers. mit Anmerkk. und Anhang von G. Schlosser, Leipz. 1781. — von Heineken, Basel 1784. 4. — — Zur Kritik (E. Müller in seiner Gesch. der Theorie der Kunst I, S. 327—339): G. Buchenau De scriptore libelli Περὶ ὕψους, Diss. Marb. 1849. — Röper im Philol. I, S. 630. - I. Spongberg Upsal. 1833.—1835. 4. — E. Egger in Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs p. 524—533. — Schneck in der Bresl. Gratulationsschrift 1855. S. 31.—63. — L. Vaucher Études critiques sur le traité du Sublime et sur les écrits de Longin. (Untersuchung über den Autor, Text, franz. Uebers., Fragmente) Genève 1854. — A. Winkler De Longini qui fertur libello Περὶ ὕψους, Hal. 1869. — Den Inhalt giebt Schück an im Bresl. Schulprogramm 1855. — — Verhältniß zu Cäcilius: Fr. Blaß Die griech. Beredtsamkeit etc. S. 191 fg. Die attische Beredtsamkeit S. 382.

Minukianos aus Athen, Sohn des genannten Nikagoras, schrieb unter Kaiser Gallienus eine Rhetorik und Progymnasmata, deren Erklärer die Rhetoren Pankrates, Menander und Porphyrios wurden. Hieraus sind zahlreiche Fragmente, worin er von Hermogenes abweicht, von den Commentatoren des letzteren erhalten sowie ein Bruchstück *Περὶ ἐπιχειρημάτων* von der Beweisführung, vollständiger und lesbarer durch Codex Vindobonensis 60 und Parisinus 1741 aus dem 11. Jahrhundert (auch in Parisinus 1874, s. Apsines) in den *Rhett. Graeci* von Walz *Vol. IX.* und von Spengel *Vol. I.* Als unterscheidendes Merkmal seiner Reden merkt Phot. *p. 366* das *δεινόν* an. Ein zweiter Minukianos, gleichfalls Verfasser einer Rhetorik, ist zu beanstanden. Suid. *vv. Μινουκιανός. Μένανδρος.* Eudoc. *p. 301.* Cf. Normannum *in Rhett. Graec. Vol. IX, p. 599.*

Kallinikos mit dem Beinamen Suetorius aus Petra in Palästina, gebildet von Minukianos und Agapetos und zu Athen als Lehrer in Gegnerschaft mit Genethlios, auf den vermuthlich seine Studie *Περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς* zielte, scheint ein namhafter Darsteller gewesen zu sein. Von ihm waren Declamationen und Enkomien, ein *Προσφωνητικός* an Kaiser Gallienus, eine polemische Studie wider die Philosophensecten und 10 Bücher einer Geschichte Alexandrias verbreitet. Erhalten haben sich Excerpte, Fragmente seines declamatorischen Werkes (*Ἐκ τῶν εἰς τὰ πάτρια Ῥώμης*) *Περὶ τῆς Ῥωμαίων ἀνανεώσεως*, nach Leo Allatius *Excerptt. Graec. sophist. p. 256* herausgegeben von Orelli (mit Philo von Byzanz) *Lips. 1816.* und H. Hinck (mit *Polemonis declamatt. duae) Lips. 1873.* Suid. *vv. Ἰουλιανὸς Δόμνου. Γενέθλιος.*

Genethlios, ebenfalls Schüler des Minukianos und Agapetos, ein gefeierter und geistreicher Landsmann und Nebenbuhler des Kallinikos in Athen, starb sehr frühe im Alter von 28 Jahren. Er schrieb Uebungsstücke und Reden im kleinen wie großen Stil. Suid. *v. Γενέθλιος.* Eudoc. *p. 100.*

Menander aus Laodikea, ein Zeitgenosse des Genethlios, Commentator des Demosthenes (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 15*), Hermogenes, Minukian und Aelius Aristides (*Schol. pp. 13. 76. 168. 182. Frommel*), auch Stilkritiker des zur Dekas der jüngeren sophistischen Redner gehörigen Makedoniers Nikostratos (*ibid. IX, p. 249*), ist jetzt nach Ausscheidung der Partie aus Alexander Verfasser der Schrift *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* in 3 Büchern, welche auch in dem durch vorzügliche Lesarten empfohlenen Codex Parisinus 1874 steht. Das Werk, jetzt vollständiger und emendirter als sonst aus Codd. Parisinus 1741, Vindobonensis 60 und dem trefflichen Mediceus 81 aus dem 15. Jahrhundert, der jedoch nur den zweiten Theil der Schrift in oft abweichender Folge der Capitel enthält, erschöpft auch in dieser Gestalt die Theorie der epideiktischen oder feiernden Rede nicht und verbreitet sich nur über die Enkomien auf Götter, auf Gegenden, Städte und Menschen. Daß er auch poetische Versuche brachte, lehrt das eigene Citat seines Hymnus an Apollo *de gen. demonstr. p. 138.* Suid. *v. Μένανδρος.*

Ausgaben: in Aldi Rhett. p. 600. mit Einschluß des Stückes aus Alexander. — Menandri Rhet. comment. de encomiis rec. L. Heeren, c. comment. de eius vita et scriptis simulque de universa Graecorum rhetorica, Gotting. 1785. — kritischer bei Walz Vol. IX. (Praef. p. 14 sq.) und Spengel Vol. III. — Emendationen von Fr. Jacobs in Zimmermanns Schulzeit. 1828. N. 649—652. 657—662, von Valois und Finckh in der Epist. critica bei Walz Rhett. Graec. Vol. IX. Schluß. — Handschriftliche Mittheilungen in Notices et Extr. Tom. XIV, p. 154 sq. und von Schneidewin in N. Jenenser Literaturzeit. 1843. N. 53. 54. sowie im Rhein. Mus. N. F. V, S. 260.

Aphthonios aus Antiochia, Lieblingsschüler des Libanios in seiner Vaterstadt und zugleich von einem minder bekannten aber gefeierten Rhetor Phasganios gebildet, trat frühzeitig als Lehrer der Redekunst auf und erwarb auch als Schriftsteller einen geachteten Namen. Von ihm besitzt man ein noch im 17. Jahrhundert in großem Ansehn stehendes Lehrbuch der Elemente der Rhetorik, *Προγυμνάσματα* oder Vorübungen im Stil und Charakterisiren in 14 Abschnitten (Suid. *Εἰς Ἑρμογένους τέχνην προγυμνάσματα*), das in zahlreichen Handschriften, im Parisinus 1983, der ältesten aus dem 10. Jahrhundert, im Vindobonensis, Lipsiensis von R. Klotz, Rhedigeranus von P. Schäfer und mit dem Monacensis 8 zuerst im Basileensis von E. Finckh verglichen ist. Io. Doxop. *p. 78. Rhett. Gr. Vol. VI, p. 547 Προγυμνάσματα, ἃ εἰς δώδεκα περιέτησε πρὶν ὁ Ταρσεὺς Ἑρμογένης, ὕστερον δὲ ταῦτα εἰς δέκα καὶ τέσσαρα παρεξέτεινεν ὁ Ἀντιοχεὺς Ἀφθόνιος.* Philop. *in Porph. Introd. p. 11. Berol.* Dazu sind Scholien, ein von Matthäos Kamariotes (oder Gemistos Plethon, s. E. Finck *p. 1*) verfaßter Auszug mit dem Titel *Συντομὴ περί τινων μερῶν τῆς ῥητορικῆς* und besonders der Texteskritik förderlich Homilien von Io. Doxopater Sikeliotes überliefert. Wie Aphthonios in Technik an Hermogenes sein Vorbild besaß, so war er selbst für Aelius Theon und in Sache wie in Vortrag Muster für den geistvollen Sophisten Nikolaos aus Myra in Lykien. Seine

Vorschriften über Anordnung der enkomiastischen Rede blieben spät noch den byzantinischen Declamatoren Gesetz. Dem Wirken des Progymnasmatikers in Schule und darstellender Kunst spendet ein aufmunterndes Lob Liban. *Epist. 985. ed. Chr. Wolf* *χαίρω δὲ καὶ τοῖς πόνοις σου χαίροντος τοῖς ἐν τῷ παιδεύειν ὄντος, ὅτι πολλά τε γράφεις καὶ πάντα καλὰ καλῶς δεικνύοντα τὴν σποράν.* Phot. *Cod. 133* las Uebungsreden von ihm, darunter vermuthlich auch sein Enkomion des Thukydides, das mit einem anonymen Commentator der Progymnasmata (*ὁ Γεωμέτρης*, vielleicht Psellos der jüngere) in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 166* citirt ist. Auch wird ihm eine Sammlung von 40 äsopischen Fabeln beigelegt. Daß er endlich eine vollständige Rhetorik hinterlassen habe, die ein Codex Basileensis bewahre, ist Irrthum von J. Iriarte *Catal. Codd. Matritt. Vol. I. p. 151 sq.* und Hänel *Catal. MSS. p. 516.*

Ausgaben (II, S. 135): Edit. pr. Aldi, in Rhett. Graeci mit den Scholien. — ap. Juntam Flor. 1815, wo auf dem Titelblatt irrthümlich Ausonius, zugleich mit Hermogenes. — c. annotatt. ed. Fr. Portus (mit Hermogenes und Longin) Genev. 1569. — ed. Scobarius ap. Commelinum, mit der Fabelsammlung lat. interprete I. Kimedoncio 1597. — cura D. Heinsii, LBat. 1626. u. ö. — ed. Barbatus (A. Harbart) Rom. 1520. 4. mit Aelius Theon. Edit. V. Stett. et Colb. 1656. — Recensionen von Ch. Walz Vol. I. II. und L. Spengel Vol. II. der Rhett. Graeci. — rec., apparatu crit. indicibusque instr. J. Petzholdtus, Lips. 1839. beurtheilt von Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. p. 823. — Scholien, Epitome und Doxopaters Homilien bei Walz Voll. I. II. VI. — Collation des Lipsiensis von R. Klotz in Jahns Jahrbb. Suppl. I, p. 585—593. — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung (II, S. 135) von C. Finckh Aphthonii et Nicolai sophistarum progymnasmata, Heilbronner Schulschr. 1865. und in der Recension der Petzholdtschen Ausgabe, und von Heffter Ueber die Beschreibung der Burg von Alexandria bei Aphthon. 12, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 48. 49. — — Lat. Uebertragungen, zum Theil Interpretation von R. Agricola und Catanäus c. scholiis R. Lorichii Vratisl. 1689, von Camerarius und D. Heinsius. — — Fabeln: c. lat. interpretat. I. Kimedoncii l. l. und im Aesop. von F. de Furia. — Monographie von P. Schäfer De Aphthonio sophista, Diss. Vratisl. 1854. — F. Fritzsche De origine atque indole Progymnasmatum P. I. Progr. Grimma 1839.

Aelius Theon der Progymnasmatiker aus Alexandria, der bedeutendste unter den gleichnamigen Sophisten bei Suid. *vv. 4—7* *Θέων* und nach Aphthonios zu setzen, Commentator des Xenophon, Isokrates, Demosthenes und wenn was wahrscheinlich ist, Suidas irrt, auch des Andokides, schrieb außer kleineren Sachen wie rhetorischen Themen (*ὑποθέσεις*) eine Rhetorik mit beigefügten, den noch erhaltenen *Προγυμνάσματα*, welche durch bündige und klare Fassung sowie durch manche kritische Notiz über Reden und Stilcharaktere der attischen Meister sich empfehlen. Wie begleitende Scholien erweisen, fand er, zwar minder beliebt in Schulen als Aphthonios, wenn man aus der großen Seltenheit der Handschriften schließen darf, gleichwohl seine Bearbeiter und wurde vor andern auch Quelle für die 1796 armenisch edirte Rhetorik des Moses von Chorene. Neumann *Mémoire sur David p. 81.* Ruhnken *Praef. Hesych. p. 9 sq.* Der Walzsche Text stützt sich auf Mediceus Plut. 55,10 aus dem 15. und Parisinus 2918 aus dem 14. Jahrhundert.

Ausgaben: Edit. pr. A. Barbati (Harbart) Rom. 1520. 4. mit Aphthonios. — Ausgaben von J. Camerarius, Basil. 1541. D. Heinsius, LBat. 1626. und J. Scheffer, Upsal. 1679. 1680. mit Aphthonios. — c. nott. var. ed. et scholia et indices addidit E. Finckh, Stuttg. 1834. — mit den Scholien in den Rhett. Graeci von Walz Vol. I. und Spengel Vol. II. — — Campe Ueber Theon den Progymnasmatiker, in Jahns Arch. 1845. S. 233—255, wogegen C. Finckh ebendas. 1846. S. 165—180. 1864. S. 754. — Fr. G. Fritzsche De origine atque indole progymnasmatum rhett. Schulschrift Grimma 1839.

Nikolaos der Progymnasmatiker aus Myra in Lykien um 457—517, Bruder des Grammatikers Dioskorios, der in Constantinopel wirkte und zugleich Lehrer und Erzieher der Töchter des älteren Kaisers Leo, vom Stadtpräfecten zum Consul und Patricius erhoben wurde, empfing seine rhetorische Bildung von Lachares, die philosophische in den Schulen der Neuplatoniker Plutarch und Proklos. Man darf ihn nicht verwechseln mit dem berühmten Bischof von Myra Nikolaos unter Constantin dem Großen. Suid. *vv. 3. 4. Νικόλαος, Διοσκόριος.* Boisson. *ad Marin. Vit. Procli p. 87.* Außer Uebungsreden hinterließ er die von Walz *Rhett. Graec. Vol. I. p. 565—584* e codd. Parisino 2918 und Monacensi 8 edirten *Προγυμνάσματα* (*Τέχνη ῥητορική*), die was Inhalt und Umfang betrifft, in den üblichen Grenzen sich halten und auch in Sprache Aphthonios nachahmen.

Nikolaos: Recognition mit Hülfe der Aldinischen Scholien und der Homilien Jo. Doxopaters von C. Finckh am Schluß der Spengelschen *Rhett. Graec. Vol. III.* Neue Collation des Monacensis von Finckh im Heilbronner Progr. 1865.

2. Die Sophisten.

48.

Dion, Sohn des Pasikrates, von seiner glänzenden Beredtsamkeit mit dem Beinamen Goldmund, *Χρυσόστομος* geehrt, vollständig Dio Chrysostomus Cocceianus, von kleiner, aber gedrungener Statur, geboren zu Prusa in Bithynien um die Mitte des 1. Jahrhunderts, stammte aus einer vornehmen Familie und erhielt eine sorgfältige Bildung. Anfangs rhetorischen, dann in Folge jenes Exils, das eine völlige Umwandlung seiner Geistesrichtung herbeiführte, fast ausschließlich philosophischen Studien hingegeben, besonders aber durch die Beschäftigung mit den Schriften der classischen Autoren gebildet, lebte er im Freundschaftsbund mit Apollonios von Tyana und dem Tyrier Euphrates, auch politisch verwickelt in seiner Vaterstadt, dann flüchtig vor dem Tyrannen von Prusa zunächst eine Zeit lang unter Domitian in Rom. Nach seiner Verbannung, die befreundeter Verkehr mit einem hochangesehenen, dem Kaiser verdächtigen Mann ihm verursacht hatte, besuchte er mit einem Ausflug nach Delphi, woselbst er den Gott um seine Zukunft befragte, die Donauländer des

römischen Reichs, drang, vornehmlich von der griechischen Anwohnerschaft des Borysthenes gastlich aufgenommen (*orat. 36*), bis zu den Gethen vor und kehrte, als nach jener Schreckensherrschaft sein Freund und Schutzpatron Cocceius Nerva zur Regierung gelangt war, über Olympia (*orat. 12 Ὀλυμπιακός*) wieder nach Italien zurück. In Rom verbrachte er mit Ausnahme eines kurzen Aufenthalts in seiner Heimath um 100 den Rest seiner Lebenszeit im Kreise zahlreicher Schüler (Favorin) und Freunde (Plutarch), auf deren Bitten er häufig auch öffentlich disputirte (*orat. 13, p. 227*), hochgeehrt von Nerva und ein Liebling Trajans, und starb vermuthlich in seiner Vaterstadt. Notizen über sein Leben und seine Werke, über seinen Bildungsgang und schriftstellerischen Charakter bei Suidas *v. Δίων*, Philostratos *Vitt. Sophist. I, 7*, am reichsten und einsichtig bei dem Bischof Synesios, dessen Rede *Δίων* an Philostratos anschließt und von Makarios Chrysokephalos sowie von Theodoros Metochites *Miscell. p. 141—149* genützt ist, endlich bei Photios *Cod. 209*, der mit einer weder ausreichenden noch scharfen Stilkritik über Titel, Inhalt und Charakter der Reden manchen Beitrag liefert. Hieraus gewann wiederum der Erzbischof Arethas in Cod. Florentino 59. 22, herausgegeben von Kayser *ad Philostr. Vitt. Sophist. p. 168 sq.* und mit den übrigen Actenstücken bei Dindorf *Vol. II, p. 314—372.* Das Material ist besonders für Biographie aus Dions eigenen Schriften zu klären und zu vervollständigen. Die schriftstellerische Thätigkeit Dions scheidet sein Uebertritt zum philosophischen Studium in eine frühere, woraus eine Reihe sophistischer Stücke, die beiden *Διαλέξεις Μέμνων* und *Τὰ Τέμπη* wider die Philosophen und *Πρὸς Μουσώνιον* (Synes. *Dio pp. 37. 40*), Enkomien auf Herakles und Plato (Suid. *v. Δίων*), *Ψιττακοῦ* und *Κώνωπος ἔπαινοι* (Synes. *38. 39*) verloren sind, und in eine gereiftere Periode, die, inaugurirt durch rückhaltlose Verurtheilung Domitians in Schrift und Wort (*orat. 45, p. 118*), auch philosophische Werke (*Εἰ φθαρτὸς ὁ κόσμος, Ὑπὲρ Ὁμήρου πρὸς Πλάτωνα δ', Περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἀρετῶν* Suid.) und ein von Jornandes *de reb. Get. V, p. 194* gekanntes chronologisches Werk über die Gethen schuf. Philostr. I, 7. 1 *ὡς δὲ καὶ ἱστορίαν ἱκανὸς ἦν συγγράφειν, δηλοῖ τὰ Γετικά.* Auch diese sind wie die von Philostr. *Epist. 1. p. 364. Kays.* gerühmten Briefe uns unbekannt. Fragmente einer dionischen Schrift *Χρεῖαι* bewahrt Stobäus. Bei Phot. *Cod. 209* sind 80 Reden (ungenau *Ῥητορικαὶ μελέται*), jedoch in einer von unseren Handschriften sehr abweichenden Folge verzeichnet, an letzter Stelle das Enkomion auf den früh verstorbenen *Χαρίδημος*, als 20. (37. 81. Rede bei *Dind.*) der jüngst für unecht erklärte *Κορινθιακός*, worin die Korinthier wegen eines unverzeihlichen Frevels an einem Kunstwerk mit leidenschaftlichem Interesse getadelt werden. Der Verfasser ist ein charaktervoller, die Interessen beider Nationen streng wahrender Kunstfreund. *II, p. 300. Dind.* Niebuhr Röm. Geschichte I, S. 118. Dies war der Bestand, womit Dion, einige Jahrhunderte lang fleißig gelesen, dann vernachlässigt

(Niebuhr Kleine hist. Schriften III, S. 296), wohl lange vor Photios in die Tradition eintrat, kritisch ungesichert, wie die *ἀδιόρθωτα* und die Diorthosen des Synesios *pp. 59. 62* besagen, und wenn man aus dem Zustand der Handschriften zurückschließt, durch Lücken, Zusätze und Fehler in Dialekt, Syntax, Form und Orthographie, die nicht allein Abschreibern aufzubürden sind (Phryn. p. 30), frühzeitig so übel zugerichtet, daß häufig kaum der Sinn, geschweige das Wort zu enträthseln ist. L. Dindorf *Praef. p. 5 sq.* Ein Codex Meermannianus, mit welchem bessere wie werthlosere Handschriften verglichen sind, Florentinus 59. 22, Parisinus 2958 und 2 von Karajan für L. Dindorf collationirte Vindobonenses, einer unvollständig und zum Theil nur mit Auszügen aus dem 13. Jahrhundert, zählen zu den Hülfsmitteln der Texteskritik, die mit Casaubonus und Valesius beginnt.

Der Nachlaß Dions, fingirt oder wirklich gehaltene wie nicht gehaltene *Λόγοι*, *Διαλέξεις*, *Μελέται*, *Ἐγκώμια* und *Διατριβαί*, fesselt durch Mannigfaltigkeit der Themen und Behandlungsweise. In eigenen Angelegenheiten sind geschrieben: *Περὶ φυγῆς* (13. Rede) legt die Ursache seiner Verbannung und den Bescheid des delphischen Gottes dar, die betretene Bahn mit festem Auge zu verfolgen, und weist in längerer philosophischer Erörterung mit Beispielen aus Mythos und Geschichte nach, daß das Exil unter Umständen eher eine glückliche Fügung als ein Uebel, daß Reichthum, Ruhm und Herrschermacht vergänglich, das Philosophiren aber ein dauerndes Lebensgut sei. *Πολιτικὸς ἐν τῇ πατρίδι* (43.), *Φιλοφρονητικὸς πρὸς τὴν πατρίδα εἰσηγουμένην αὐτῷ τιμάς* (44.), *Ἀπολογισμὸς ὅπως ἔσχηκε πρὸς τὴν πατρίδα* (45.), *Πρὸ τοῦ φιλοσοφεῖν ἐν τῇ πατρίδι* (46.), *Δημηγορία ἐν τῇ πατρίδι* (47.), *Πολιτικὸς ἐν ἐκκλησίᾳ* (48.), *Παραίτησις ἀρχῆς ἐν βουλῇ* (49.), und *Περὶ τῶν ἔργων ἐν βουλῇ* (50.), ein Complex von Reden, worin seine Beziehungen zur Vaterstadt, sein Verhalten gegen Rath und Bürgerschaft daheim und in ferner Abwesenheit, seine Bemühungen, Eintracht und Frieden zu stiften und zu erhalten, seine Verdienste und Auszeichnungen sowie die schlimmen Erfahrungen der Undankbarkeit theils in apologetischer, theils in kategorischer Form einen Ausdruck gewinnen, dem starkes Selbstgefühl und das Bewußtsein eigenthümlich ist, die Wohlfahrt der Stadt stets als leitenden Gesichtspunct seines Wirkens gewahrt zu haben. Dem Gebiet der Politik und Geschichte gehören an: 2 zu Nikäa nach Beendigung des Aufstandes gehaltene Reden *Περὶ ὁμονοίας* (39. 40.), *Περὶ ὁμονοίας πρὸς Ἀπαμεῖς* (41.) an den Rath von Apamea, deren Mitbürger er zu sein sich rühmt, *Πρὸς Νικομηδεῖς περὶ τῆς πρὸς Νικαεῖς ὁμονοίας* (38.) an die Nikomedier, mit deren Politik er als ihr Ehrenbürger sich verbunden weiß, überall ein Herold der Eintracht und versöhnenden Politik mit dem Gefühl überlegener Einsicht und Redekraft. 2 *Ταρσικοί* (23. 24.), deren erster ein Enkomion der Stadt Tarsos, die

zwar nicht zu jenen glücklichen, von Natur bevorzugten oder durch Ueberfluß und Kunstbauten glänzenden Städten gehöre, wo aber Ordnung und Tüchtigkeit im Regiment herrsche, der zweite eine Mahnung enthält, vertrauensvoll und nicht mit sykophantischer List den führenden Männern sich hinzugeben. *Πρὸς Ἀλεξανδρεῖς* (32.) stimmt den Ruhm Alexandrias herab; sie entwickelt die natürliche Anlage des alexandrinischen Demos, warnt ihn vor Theilnahme an den Wirren und der Unordnung des *κοινόν* und unter Anerkennung seiner zur Tüchtigkeit drängenden Eigenschaften vor den schädlichen Genüssen volksthümlicher Panegyren und Theater. *Τῶν ἐν Κιλικίᾳ περὶ ἐλευθερίας* (80.) stellt jenen als wahrhaft frei, der wenn auch tausend Mächte von Außen gegen ihn anstürmen, Herr seiner eigenen Gelüste, dem Sclaven gegenüber, der selbst wenn er die Welt beherrsche, nicht Herr seiner Leidenschaften sei. Dieselben Ideen kehren wieder in den beiden Diatriben (14. 15.) *Περὶ δουλείας καὶ ἐλευθερίας*. Periegese mit Philosophie vereint der *Βορυσθενιτικός* (36.) mit einem Aufflug der Gedanken und der Rede und vor anderen von würdevollem Ernst; denn an die Mittheilungen über den Charakter der Gegend und seine gastliche Aufnahme bei den Griechen am Borysthenes, deren Bildung und Sitten, reiht Dion auf Bitten seines Gastfreundes eine philosophische Erörterung über die Schöpfung, Bewegung und Regierung des Weltalls auf Grund platonischer Ideen. *Ῥοδιακός* (31.), wohl die beste und kraftvollste seiner Reden, unterwirft die Unsitte der Rhodier, alte Statuen durch neue Inschriften zu Denkmälern für moderne Verdienste umzuschaffen, einer strafenden Kritik. Phot. *Cod. 209 ἐν τῷδε τῷ λόγῳ μεγάλη τοῦ ἀνδρὸς τῆς ἀνασκευαστικῆς ἰσχύος ἡ ἀρετὴ διαφαίνεται.* Die Kunstkritik und den Geschmack Dions an classischen Werken lehrt die (18.) Rede *Περὶ ἀσκήσεως λόγου* kennen; sie empfiehlt mit einem Blick auf das Studium und den Nutzen der Beredtsamkeit für den politischen Mann die vornehmsten Erscheinungen der alterthümlichen Literatur, Dichter wie Prosaiker, zum eifrigen Studium und verweilt mit Vorliebe bei Xenophon. Sein Interesse für Musik spricht, ohne jedoch auf künstlerischer Bildung zu beruhen, aus der (19.) Gabe *Περὶ τῆς αὐτοῦ φιληκοΐας*. Den breitesten Raum nehmen die Studien ethischen Inhalts ein, worin er vornehmlich als Sokratiker erkannt wird. *Περὶ Ὁμήρου καὶ Σωκράτους* (55.) mit dem Nachweis, daß Sokrates das Charakteristische im Gebrauch von Beispielen, auch die Grazie und Kraft seiner Rede von Homer habe; 4 längere Reden *Περὶ βασιλείας* (1. bis 4.), *Διογένης ἢ περὶ τυραννίδος* (6.), *Διογένης ἢ περὶ ἀρετῆς* (8.), 3 *Περὶ τύχης* (63. bis 65.), 3 *Περὶ δόξης* (66. bis 68.), *Περὶ πλεονεξίας* (17.) sucht mit Beispielen aus Sage und Historie die Habsucht als eine Krankheit abzuwenden. *Ὅτι εὐδαίμων ὁ σοφός* (23.), *Περὶ εὐδαιμονίας* (24.) und *Περὶ τοῦ δαίμονος* (25.), daß nur der Weise wahrhaft glückselig sei, Dämonen aber diejenigen, durch deren Einwirken der Mensch zu guten wie zu schlechten Handlungen verleitet werde. *Περὶ ἀναχωρήσεως*

(20.), daß nicht das Aufsuchen vereinsamter Oerter ein Zurückziehen von den Leidenschaften und dem Getümmel des Lebens sei, sondern das Zurückziehen in sich selbst und das Streben sich selbst zu erkennen. *Περὶ φθόνου* (77. 78.), *Περὶ πίστεως* (73.), *Περὶ ἀπιστίας* (74.), *Περὶ φθόνου* (77. 78.), *Εὐβοϊκὸς ἢ κυνηγετικός* (7.), ein Enkomion auf das Jagdleben, das selbst in Armuth hingebracht, besser und einträglicher sei als das Leben im Geräusch und Ueberfluß der Stadt. Mythische Stoffe behandeln endlich die Uebungsstücke: *Τρωϊκὸς ὑπὲρ τοῦ Ἴλιον μὴ ἁλῶναι* (11.), von Philostratos benutzt, ein echt sophistisches Thema, kehrt den mythisch-historischen Kern der homerischen Poesie um und sucht zugleich in gedehnter Ausführung die Summe der Sagen und Vorgänge bei Homer aus der Ilias selbst (*I. p. 169 ἐξ αὐτῆς τῆς ποιήσεως ἐλέγχων*) im entgegengesetzten, oder wahrheitsgemäßeren Licht darzustellen; und mit gleicher Tendenz gegen sophistische Kunst und Verdrehung nicht ohne Ironie und Witz *Ὀλυμπικὸς ἢ περὶ τῆς πρώτης θεοῦ ἐννοίας*, angeblich vor den Eleern gehalten nach seiner Rückkehr aus dem Gethenland. Hiermit sagt er aller Sophisterei und ihrem Umsturz bereitenden Treiben (*I. p. 168 τοῖς κακοδαίμοσι σοφισταῖς*) für immer Lebewohl. *Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου* (52.) über die Behandlung der Mythe von Philoktet und Odysseus bei den tragischen Dichterfürsten; *Ἀγαμέμνων ἢ περὶ βασιλέως* (56.) erläutert den Gedanken, daß ein König dem Rath der Besten folgen und nicht nach eigenem Gutdünken entscheiden soll; *Νέστωρ* (57.), wie man Könige geziemend ermahnen und zum Gehör aufmuntern muß; *Ἀχιλλεύς* (58.) in der Schule bei Chiron; und außer anderen mythischen Stücken Lobreden auf Homer (51.), auf Sokrates (54.) und Chryseïs (61.). Aus einem guten Theil der historischen und philosophischen Reden hat Makarios Chrysokephalos für seine *Ῥοδωνιά* Blüthen gelesen. Villois. *Anecd. II, p. 9.*

Dion ragt unter den literarischen Erscheinungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch manche merkwürdige Unterscheidung charakteristisch hervor. Unbefriedigt von den Leistungen der Rhetorik und Sophistik, woher er kein Heil für die geistige, sittliche und religiöse Bildung seiner Zeit erwartete, im Denken und Glauben, so oberflächlich er hier erscheint, dennoch alterthümlich (*Orat. 54. p. 118 κρείττονι πεποιθὼς δυνάμει καὶ βοηθείᾳ τῇ παρὰ θεῶν*), wandte er mit Begeisterung sich der Philosophie, vornehmlich der sokratisch-platonischen Ethik zu (Phryn. p. 30 *ὁ φιλόσοφος*) und macht zum Ziel seines Wirkens durch Lehre und Schrift, die Sitten zu veredeln und den Kopf seiner Hellenen zurecht zu setzen. Synes. p. 39 *εἰς τὸ νουθετεῖν ἀνθρώπους ἀπέκλινεν.* Phot. *l. l. δεξιὸς περὶ τοὺς λόγους ἔδοξεν εἶναι καὶ μάλιστα τοὺς ὅσοι ῥυθμίζειν συμβουλεύουσι τὰ ἤθη.* Daher tritt der symbuleutische und paränetische Charakter hervor: er räth, warnt, ermuntert und erhebt, er preist, tadelt und züchtigt ernst und würdevoll und sättigt mit einem Reichthum erlesener Musterbeispiele aus Mythos und Ge-

schichte. Ihm ist es um bürgerliche Ordnung und Eintracht, um gute Sitte und Autorität zu thun, und daher ist so manches rhetorische Sujet politisch behandelt. Synes. p. 37. Aus seinen Reden, die öfter dialogisch eingekleidet und zu sehr gedehnt in den Proömien, durch Reichthum des Wissens und Gedankenfülle (*περιττὸς εἰπεῖν τε καὶ γνῶναι — δριμὺς τοῖς ἐνθυμήμασι*) sowie durch Paradoxen überraschen, spricht ein frischer, durch ein hohes Maß von Selbstgefühl gehobener Geist, und dies unterscheidet Dion von seinen Zeitgenossen aufs Vortheilhafteste. Denn weniger war es die Schule, die ihn gebildet hatte und bestimmte, als die eigene Geistesrichtung und der Zug seiner Studien, welche an den Denkmälern der classischen Zeit in Dichtung, Philosophie und Beredtsamkeit zwar nicht methodisch, aber reich und mannigfaltig erwachsen, einen originalen (*τὸ ἔντονον μετὰ τοῦ γονίμου πλουτῶν*) und kräftigen Naturalisten kennzeichnen. Wenn er anfangs in sophistischen Spielereien nachlässig gewesen, sein Ausdruck gebläht und bunt in allen Farben schillerte, auch sein Philosophiren in früheren Jahren noch zu rhetorisch erscheinen mochte (Philostr. *Vit. Apollon. p. 224*), so hat er nachmals, befreit von diesen Fesseln, zugleich mit der neuen Aufgabe auch seinen stilistischen Charakter geändert. Synes. p. 39. Man zählte ihn nachmals zu den Meistern der jüngeren (sophistischen) Dekas der Redner. Er schrieb in einer Zeit, wo die griechische Literatur im beständigen Schwanken weder zu einer Festigkeit der Technik noch der sprachlichen Durchbildung gelangt war. Daher die Eindrücke des Moments, die Eigenthümlichkeit des Vortrags, der einfach in Wort und Gedanken nur selten tiefer eindringt (*orat. 36*), dagegen um bildender zu wirken, im Verbrauch von Erudition und Beispielen schwelgt, die Naivetät seiner Sprache, die zwar ungekünstelt (*ἀκατάσκευος — ἀφελής*), aber durch kein rhetorisches Gesetz geregelt, in ungewohnter Manier unrein und ohne Glätte, willkührlich, lässig und selbstgefällig, in Syntax ungenau verläuft, endlich der haschende Ton und die unperiodische, zerhackte und zerfließende Satzgliederung, wodurch die ohnehin mühsame Kritik Schritt für Schritt auf Hemmnisse stößt. Gleichwohl ist Dion in der Nachahmung seiner Muster, des Xenophon, Plato, Demosthenes, Hyperides und Aeschines nicht unglücklich; er ist der beste Darsteller des ersten Jahrhunderts, dessen reiche Bildung und Wissensfülle, sein markiger Charakter und sein edles Streben ihn uns theuer macht. Sein Nachahmer wurde der Sophist Hippodromos, sein Verehrer, Diorthot und Erklärer vor Schülern Synesios.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, Venet. (1551.) — ed. c. scholiis et collectan. Fr. Morelli, Par. 1604. Fol. 1623. — orat. de Ilio non capto. Ex recens. H. Hulsii, Duisb. 1706. — ex recens. J. Reiskii c. animadvv. var. I. Casauboni in Dionem diatr. et Morelli scholl. et collectan. 2 Voll. Lips. 1784. 1789. — *Ὀλυμπικός*. Rec. c. comment. de reliquis Dionis oratt. J. Geelius, LBat. 1840. — ex recens. A. Emperii, Brunsv. 1844. — recogn. et praefatus est L. Dindorfius, 2 Voll. Lips. 1857. — Epistolae. Ed. Fr. Boissonade, in Marini vita Procli, Lips. 1814. p. 85. und A. Emperius an s. Ausgabe. — A. Westermann De epist. scriptt. Gr. P. IV. Nr. 61.

Erläuternde Schriften: Biographien von Valesius und A. Kayser ad Philostr. Vitt. Sophist. p. 172 sq. — A. Emperius De exilio Dionis Chrys. Acced. corollarium, quo Dionis de invidia oratt. duae examinantur, Brunsv. 1840. 4, auch in Opuscc. philol. et histor. p. 102 sq. — Zur Kunstkritik E. Müller, in Gesch. der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 248—250. — J. Burckhardt Ueber den Werth des Dio Chrys. für die Kenntniß seiner Zeit, im N. Schweizer. Mus. IV, 2. Heft. 1864. S. 97—122. — Kritische Beiträge von Valesius (mit der Biographie Dions) in Emendatt. lib. II. Wackefield Select essays of Dio Chrys. Lond. 1800. Emperius Observatt. in Dionem Chrys. Lips. 1830. De orat. Corinthiaca falso Dioni Chrys. adscripta, Brunsv. 1832. 4. Epist. ad J. Geelium De Dionis locis quibusd., in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 91. und die Antwort von J. Geel ebendas. 1842. S. 400—408. — Fr. Jacobs Spicil. annotatt. in orationes Dionis Chrys., in der Allgem. Schulzeit. 1832—1833. und öfter in Zeitschr. für die Alterthumsw. zuletzt 1841. N. 1. 2. — J. Pflugk Schedae crit. Gedani 1835. 4. — R. Unger Epistola crit. ad L. Krahner, Neu-Brandenb. Schulschr. 1841. Dess. Kritische Studien zu Dio Chrys., in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 1137—1206. — J. Hilgers In Dionis Chrys. orat. Alexandrinam observatt. Diss. Bonn. 1851. — G. Cobet in Mnemos. VII, p. 479 sq. und Herwerden im Hermes VII.

An die Spitze der eigentlichen Sophisten tritt, weil er den Ton angab und einen durchgreifenden Einfluß ausübte, der Kaiser Hadrian.

Hadrian (*Ἀδριανός*), Kaiser von 117—138, ein Fürst von vielseitigen Gaben und reicher Bildung, aber ohne Charakter, der launenhaft und eitel Künstler und Gelehrte jedes Berufs in allen Theilen der römischen Welt beschäftigte und belohnte (sein Aufenthalt in Smyrna bei Philostr. *Vitt. Sophist. I, 25. 2 sq. cf. II, 1. 3 sq.*), seine Freude über gewidmete Schriften wie über eigene Producte vernehmlich äußerte, bald verzieh, wenn seine Eitelkeit verletzt schien (Favorin bei Philostr. I, 8. 1), bald spöttelnd mit den Gelehrten umging, bald hart, sogar mit dem Tod bestrafte (Ermordung des Architekten Apollodor bei Xiphil. LXIX, 4), hatte Athen durch Einweihung des Olympions geehrt, durch Bibliothek und verschwenderisch dotirte Lehrstühle der freien Künste geziert (*θρόνοι, ὁ Ἀθήνησι θρόνος*, s. II, S. 427), das Museum in Alexandria (*κατέλεξε Πολέμωνα καὶ τῷ τοῦ Μουσείου κύκλῳ ἐς τὴν Αἰγυπτίαν σίτησιν*) und andere Bildungsstätten mit großer Freigebigkeit bereichert und unterhalten, und schwärmend für Kunst und Wissenschaft, bereits als Jüngling kundig des griechischen Idioms, mit Ostentation und Selbstgefälligkeit in die Literatur eingegriffen. Paus. I, 18. Hieron. *ad Ol. 227.* Spartian. *Hadr. 16.* Philostr. I, 25, 3. Als Gönner, Freund und Bewunderer der Sophisten spendet ihm ein wohl verdientes Lob Philostr. I, 24. 3 *ἐπιτηδειότατος τῶν πάλαι βασιλέων γενόμενος ἀρετὰς αὐξῆσαι.* Von seiner Schriftstellerei in Vers und Prosa Suid. *v. 1 τινὰ πεζὰ καὶ ἐν ἔπεσι ποιήματα παντοδαπὰ κατέλιπε· φιλοτιμίᾳ γὰρ ἀπλήστως ἐχρῆτο κτλ. Schol. ad Tzetz.* in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 354 πολλὰς βίβλους Ἀδριανὸς αὐτοκράτωρ συνεγράψατο* mit folgendem epitaphischen Epigramm auf Hektor. Seine *Μελέτας* bezeichnet als *εἰς τὸ μέτριον ἀνηγμένας καὶ οὐκ ἀηδεῖς* Phot. *Cod. 100*; seine

Entscheidungen und Briefe (an Gelehrte griechisch, wie an Polemon bei Philostr. I, 25. 3) übersetzte Dositheus Magister: Hadriani Sententiae et Epistolae (Responsa) vermuthlich aus den Memoiren über sein Leben und Wirken, worüber Spartian. *l. l.* Famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis suis literatis dederit, iubens ut eos suis nominibus publicarent; nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur. Die Autorschaft Hadrians an diesen Memoiren verdächtigt Dio LXVI, 17. Den poetischen Geschmack des Kaisers charakterisirt endlich die Thatsache, daß er demselben Berichterstatter zufolge Antimachos dem Homer vorzog und im Geist jenes Vorläufers der alexandrinischen Kunstdichtung ein dunkles und mühsames Werk *Καταχᾶναι* verfaßte, dessen Verlust einen Vergleich mit den 6 Epigrammen der Anthologie verwehrt. Als Urheber einer Sammlung taktischer Schriften hat man ihn noch in Verbindung gesetzt mit dem *Ἐπιτήδευμα* des Orbikios, der, vermuthlich Redactor jener Sammlung, zwischen dem 5. und 6. Jahrhundert gelebt hat.

Ueber Hadrians schriftstellerische Thätigkeit Reimar. in Dion. 69, 3. G. Bernhardy Röm. Liter. 3. Ausg. S. 295 fg. und Anmerk. 220. Griech. Liter. 1. Thl. 3. Bearb. S. 590. — Chr. Woog De eruditione Hadriani et libris ab eo scriptis, Lips. 1769. 4. und über seine Stellung zum Juden- und Christenthum Stelkens Ueber den Brief an Diognetos (angeblich Hadrian), im Recklingh. Progr. 1860. — Epist. ad Diognetum ed. M. Krenkel, Lips. 1860. — Fr. Osann De Hadriani libris Catacrianis, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 122. 123. — Th. Bergk De Antimachi et Hadriani Catachenis, ebendas. 1835. N. 37.

Die Häupter der Sophistik Polemon und Lollianos.

Antonios Polemon, der ionische Sophist aus Laodikea in Karien, Schüler des Philosophen Timokrates aus dem pontischen Heraklea und des Rhetors Skopelian, stand in Smyrna, woselbst er als Abgott verehrt und von Kaiser Hadrian zugleich mit der *Αἰγυπτία σίτησις* im alexandrinischen Museum beschenkt, einer blühenden Rhetorschule vor und starb unter Marcus im Alter von ungefähr 56 Jahren angeblich aus Kummer, durch ein erschütterndes Nervenleiden in Ausübung seiner Kunst behindert zu sein, des freiwilligen Hungertodes. Suid. *v. 3 Πολέμων*. Philostr. I, 24. 2. 25. Procop. *Epist. 57*. Zelot des Demosthenes, dem er zu Pergamum im Tempel des Asklepios ein erzenes Bild aufstellte, schon als Jüngling bewährt im Wettstreit mit Dionysios aus Milet (Philostr. I, 22. 4) und siegreich im Kampf mit dem eifersüchtigen Favorin, sah er sich umringt vom Strom begeisterter Zuhörer aus allen Gegenden der hellenischen Welt, darunter Aelius Aristides, sich als Stern des Jahrhunderts und selbst den Unsterblichen gleich gefeiert, mit Gaben der Liebe und Verehrung überhäuft und verwöhnt von Kaiser und Bürgerschaft. Ueber seinen schriftstellerischen Charakter läßt sich aus 2 unter seinem Namen überlieferten *Λόγοι ἐπιτάφιοι* auf marathonische Helden,

die Thomas Magister für die gleichen Declamationen nützte, um so weniger urtheilen, als sie jenes Feuers, der Flugkraft und des Pomps des Vortrags entbehren, wodurch Polemon, Mitglied der jüngeren Dekas der (sophistischen) Redner (*Prolegg. in Aristid.*), von Zeitgenossen wie von der Nachwelt als Meister der improvisirenden Redekunst anerkannt worden ist. Wenn ihn nun, den Feind jeder durch mühsamen Fleiß und Gedächtnißstoff gewonnenen Gelehrsamkeit, Phryn. p. 271 zum Verfasser von Ἱστορίαι macht, die er vorsichtig im Stil vom Sophisten Sekundos einer Epanorthose unterwerfen ließ (Phryn. p. 116), so hat man wohl mehr als an bloße historische Themen der Improvisation zu denken, deren gewählten Bestand Philostr. I, 25. 10 kennen lehrt. I, 25. 9 *καίτοι γὰρ πλεῖστα ἐκμαθὼν — ὅμως ἐπιπονώτατον ἡγεῖτο τῶν ἐν ἀσκήσει τὸ ἐκμανθάνειν.* Sein Verehrer und Nachahmer wurde auch Gregor von Nazianz. Suid. *v. Γρηγόριος Ναζ.* Der Ruhm Polemons beruht demnach nicht auf gründlichen Studien, und noch viel weniger gebührt ihm die Auszeichnung eines Wiederherstellers der alten Beredtsamkeit, als vielmehr auf jener kecken, kampfbereiten, der olympischen Trompete entströmenden blitzschnellen und scharfsinnigen Improvisation, wodurch er (*ὑπέρφρων*) mehr als ein anderer das sophistische Feuer zur hellen Flamme angefacht hat, zum Nachtheil des reinen Geschmacks, der gemäßigten Eleganz und der besonnenen Aufgaben der sophistischen Literatur. Philostr. I, 25. 10 *ἡ δὲ ἰδέα τῶν Πολέμωνος λόγων θερμὴ καὶ ἐναγώνιος καὶ τορὸν ἠχοῦσα, ὥσπερ ἡ Ὀλυμπιακὴ σάλπιγξ, ἐπιπρέπει δὲ αὐτῇ καὶ τὸ Δημοσθενικὸν τῆς γνώμης καὶ ἡ σεμνολογία οὐχ ὑπτία, λαμπρὰ δὲ καὶ ἔμπνους, ὥσπερ ἐκ τρίποδος.* Sein Stil war nicht ganz rein im Ausdruck. Phryn. pp. 170. 421. — Dem jüngeren Sophisten Polemon, der nach Suid. *v. 4 Πολέμων* unter Kaiser Commodus lebte, gehörten vermuthlich die Ἐξηγήσεις τῆς κατὰ Λουκανὸν τὸν Ῥωμαῖον ἐμφυλίων συγγραφῆς in mindestens 5 Büchern bei Io. Lyd. *De magistr. III, 46.*

Polemon: Edit. pr. H. Stephani (mit Himerios u. a.) Par. 1567. 4. und Fol. min. — ed. P. Possin, Tolos. 1637. — recogn. et nott. variorum suasque adiec. C. Orelli, Lips. 1819. — declamatt. quae extant duae. Rec. H. Hinck, Lips. 1873. — Beitrag zur Kritik von Fr. Jacobs, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 1.

P. Hordeonios Lollianos aus Ephesos unter Kaiser Hadrian, erster Inhaber der sophistischen Professur in Athen (*τοῦ Ἀθήνησι θρόνου*) und daselbst auch im städtischen Amt thätig, hatte zugleich mit Dionysios aus Milet und Markos aus Byzanz den trefflichen, für attische Eleganz und Correctheit begeisternden Rhetor Isäos gehört und vereinte noch die Geschäfte des Rhetors, des Sophisten und Sachwalters. Suid. *v. Λολλιανός.* Philostr. I, 23. 2. Noch erhaltene Inschriften bezeugen den Ruhm und die Ehren, deren er (*ἁγνὸς καὶ δίκαιος*) um hoher Verdienste und Wohlthaten Willen als Lehrer, als Praefectus annonae (*στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων*) und Proconsul von Achaja

gewürdigt war. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 1133.* L. Kayser Lollianos S. 7. Doch blieb er wegen der hohen Honorare, die ein glänzender Anhang reicher und vornehmer Schüler ihm zubrachte (*πληθὺς εὐγενέων ἑτάρων — ἦγεν Ἀχαιῶν τοὺς εὐδοκιμωτέρους — ἐνέπλησε τὴν Σμύρναν ὁμίλου λαμπροῦ*), nicht unangefochten. Sie wurden in 2 getrennten Cursen unterrichtet, einem theoretischen (*διδασκαλικαὶ συνουσίαι*) nach seiner *τέχνη πολιτική* (*Schol. in Aphthon. Vol. II, p. 648. in Hermog. VII, 19. W.*) und einem declamatorischen (*μελετηραὶ συνουσίαι*) nach vorgelegten Mustern. Besonders treten hervor sein Nachfolger Theodotos aus Athen, der zuerst von Kaiser Marcus selbst mit einer Besoldung von 10,000 Drachmen zum Vorsteher der attischen Jugend und zum Professor der gerichtlichen Beredtsamkeit bestellt war (*ἀγωνιστὴς τῶν πολιτικῶν λόγων καὶ ῥητορικῆς ὄφελος*, Philostr. II, 2. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 424*), und der Kilikier Philarchos, der hitzigste unter den Sophisten, der im Eifer einst einen nickenden Zuhörer mit einer Ohrfeige tractirte (Philostr. II, 8, 1); des letzteren Schüler war der Thessaler Phönix, ein mittelmäßiger Kopf. II, 22. Zwar bildete auch bei Lollianos die Blitzschnelle und der Glanz der improvisirenden Rede die Hauptsache, aber sie erscheint hier zugleich als ein Product studirter Sorgfalt und Mühe und vorzugsweise auf künstlerische Entwickelung der Beweise gerichtet. Zwei Proben seiner *Μελέται* bei Philostr. I, 23. 2 *τεχνικώτατός τε καὶ φρονιμώτατος τὸ ἐπιχειρηματικὸν ἐν ἐπινοίᾳ τεχνικῇ κείμενον ἱκανῶς ἐκπονῆσαι.* Unsicherheit im richtigen Gebrauch der Formen und des Ausdrucks tadelt Phryn. pp. 170. 180.

Lollianos, geschildert nach einer noch nicht herausgeg. Attischen Inschrift von L. Kayser, Heidelb. 1841. — Ueber die ihm öffentlich gespendeten Ehren Welker im Rhein. Mus. N. F. I. S. 210—212, über seine Blitze F. A. Wolf Prolegg. ad Lept. p. 36. Not. 3.

Dionysios aus Milet, ein älterer Zeitgenosse Polemons und bekannt durch seinen Wettstreit mit demselben in Sardes, erhielt von Hadrian die *Αἰγυπτία σίτησις* im Museum zu Alexandria. Er lehrte auf Lesbos und vornehmlich zu Ephesos und glänzte minder durch die Gabe blitzschneller Improvisation als vielmehr durch Redefertigkeit, die ein starkes und fleißig geübtes Gedächtniß unterstützte. Unter seinen Gegnern befand sich der Secretär des Kaisers Celer (*βασιλικῶν ἐπιστολῶν ἀγαθὸς προστάτης*); mit Heliodor wetteiferte er in der Redekunst. Dio LXIX, 3. Von den Vorzügen seines Lehrers Isäos, der trefflichen Anordnung der Gedanken und der Kraft und Angemessenheit des natürlichen Ausdrucks machte er in Wettkämpfen über Fragen der Logik, des Rechts und der Ethik, vornehmlich in seiner Monodie auf die Schlacht bei Chäronea Gebrauch. Philostr. I, 22. Briefe des Sophisten Dionysios im Codex Mazarineus A 87.

Markos aus Byzanz, ein edler wenngleich in seinem äußerlichen Auftreten etwas bäuerischer Charakter, war Schüler

des Isäos und heimisch in der Kunst, mit natürlicher Kraft zu reden. Schon namhaft geworden, trat er in die Schule Polemons über und erwarb als Gesandter seiner Vaterstadt die Gunst Hadrians. Von seinen Vorträgen *Περὶ τῆς τῶν σοφιστῶν τέχνης* unterschieden sich Declamationen, wobei Pathos, erhobene Hand, Augen- und Mienenspiel mit ins Gefecht gezogen wurden. Philostr. I, 24.

Aristokles aus Pergamum unter Trajan und Hadrian, ein Gegenbild zu Dion Chrysostomos, war früher Anhänger der Peripatetiker. Lehrer des Aelius Aristides, ein durch die höchsten Ehrenstellen (Consul) ausgezeichneter Sophist, verdient er wegen seines durchsichtigen, dem Atticismus huldigenden Stils und wegen seiner feinen und ernsten Gespräche mit Herodes Attikos in Rom besonders gerühmt zu werden. Philostr. II, 3 *ἡ δὲ ἰδέα τοῦ λόγου διαυγὴς μὲν καὶ ἀττικίζουσα, διαλέγεσθαι δὲ ἐπιτηδεία μᾶλλον ἢ ἀγωνίζεσθαι.* Ihm widmete Phrynichos eins seiner Bücher der *σοφιστικὴ προπαρασκευή.* Nach Suid. *v. 3* verfaßte er eine *Τέχνη ῥητορική, Ἐπιστολάς,* 5 Bücher *Περὶ ῥητορικῆς, Μελέτας,* eine Schrift an Kaiser Hadrian über Geldvertheilung; auch wird er, falls keine Verwechselung mit den zahlreichen Homonymen vorliegt, von Grammatikern citirt *ἐν τῷ Περὶ διαλέκτων.* Koen. *Praef. in Gregor. p. 19.* Synes. *Dio p. 35 συγγράμματα ἐξενηνοχὼς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἄξια φιλοσόφου σπουδῆς.* Sein Zuhörer war der Sophist Euodianos aus Smyrna, der in seiner Heimath die höchsten Aemter bekleidete und nachmals auf Grund seiner Leistungen auf den *ἄνω θρόνος* in Rom berufen wurde. Bei ihm stand die epideiktische Beredtsamkeit im Vordergrund. Philostr. II, 16.

Nikostratos aus Makedonien, ein namhafter, in die jüngere Dekas aufgenommener Redekünstler und Fabulist unter Kaiser Pius, dessen Enkomion er schrieb, bezeichnet in Verbindung mit Philostratos den Umfang der damaligen sophistisch-rhetorischen Schriftstellerei. In 10 Büchern Fabelgeschichte (*Δεκαμυθία*) und umfassender in der *Πολυμυθία* löste er vermuthlich den alten Fabelschatz auf und bereicherte ihn durch freie Erfindung, wobei er nach Hermog. *de id. II, 12. 13* sein Talent bewährte, den Mythos zu dramatisiren, während die Kunst der Malerei, der Beschreibung und Schilderung reichen Stoff an *Εἰκόνες, Θαλαττουργοί* und vielen anderen Objecten fand. Suid. *v. 1 Νικόστρατος.* Sein Stil, einfach in Ausdruck und Verbindung, jedoch glänzend, trug blumige Farben auf und beschäftigte den Rhetor Menander wie den Sophisten Metrophanes. *Rhett. Graec. Vol. IX, p. 249 ἁπλουστέρα καὶ ἀφελεστέρα — εἰρομένη καὶ ἀκατάσκευος ἐπαγγελία.* Suid. *v. 2 Μητροφάνης.* Philostr. II, 31 (von Aelian) *ἡ μὲν ἐπίπαν ἰδέα — ἀφέλεια προσβάλλουσά τι τῆς Νικοστράτου ὥρας κτλ.* Van der Vliet *Studia crit. in Dionys. Hal. Opp. rhet. p. 45 sq.*

Tiberius Claudius Atticus Herodes, kurz Herodes Attikos mit dem Beinamen Julios, geboren um 101 im attischen Demos Marathon, leitete seine Abkunft auf das alte und berühmte Geschlecht der Aeakiden zurück. Sein Vater Atticus war zum Consul befördert worden und durch Auffindung eines Schatzes in den Besitz eines ungeheuren Vermögens gekommen. Philostr. II, 1. 2. Nach Suid. *v. 2 Ἡρώδης* hatte Herodes selbst den glücklichen Fund gethan. Mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, erhielt der wißbegierige Jüngling seine Erziehung und Bildung von den berühmtesten Rhetoren und Sophisten seiner Zeit, von Skopelian, Polemon und Sekundos aus Athen, einem kenntnißreichen, auch als Attikisten und Texteskritiker geschätzten Sophisten (s. Polemon), dem er die Leichenrede hielt (Philostr. I, 26), und Philosophie hörte er bei Taurus und Favorin, mit welchem er auch später in wissenschaftlichem Verkehr blieb. A. Kayser in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1839. S. 995. Hiervon liefern die Gespräche des Favorin, Herodes Attikos und Taurus bei Gellius ein anmuthiges Bild, und daß ihn Favorin zum Erben seiner Bibliothek und seines Hauses in Rom einsetzte, zeigt den innigen Verkehr, der zwischen beiden Männern bestanden hatte, im ungetrübten Lichte. Philostr. I, 8. 3. II, 1. 14. Mittelpunct einer schöngeistigen Gesellschaft, deren Interessen darin zusammentrafen, die platonische Philosophie rein und unvermischt zu pflegen und zu erhalten, bekämpfte er heftig diejenigen, welche Plato nur durch Aristoteles verstehen und daher beider Philosophie verschmelzen wollten (*Πρὸς τοὺς διὰ τῶν Ἀριστοτέλους τὰ Πλάτωνος ὑπισχνουμένους*), und erhob Einwendungen gegen Aristoteles und seine Kategorienlehre. Euseb. *Praep. ev. XI, 1. 2. XV, 4—9.* 12. *Schol. Porphyr. in categg. p. 42. Brand.* Ruhm und Auszeichnungen von Seiten der Kaiser, Bürgerschaften und Individuen begleiteten die Thaten seines edlen und hochherzigen Charakters, wovon auch eine Reihe von Inschriften und Volksbeschlüssen zeugt bei Keil im Artikel der Paulyschen Real-Encyklopädie, 2. Aufl. S. 2097 fg. Als Leiter der großen Panathenäen empfing er den Kranz, zum Präfecten der Freistädte Asiens bestellt, erlebte er jene denkwürdige Zusammenkunft mit Polemon in Smyrna (Philostr. I, 25. 7); er ward Archon eponymos, 143 Consul (Böckh *Corp. Inscriptt. Graec. I, pp. 44. 413*), auch Erzpriester (*ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν*) der Kaiser Marcus und Verus, deren Bildung, während er in Rom mit großem Erfolg Rhetorik lehrte, ihm anvertraut war, und leistete in diesen hohen Staatsämtern seinem Vaterland große, dankbar anerkannte Dienste. Auch übertrug ihm Marcus die Besetzung des *θρόνος πολιτικός*. Philostr. II, 2. Weithin erscholl der Ruhm von seiner Freigebigkeit und dem glänzenden Gebrauch seiner Reichthümer. Das Wohl verödeter Städte lag ihm nicht minder am Herzen wie die Sorge um Förderung des Gesundheitsstandes der Gemeinden, und im Drang nach Unsterblichkeit schmückte und verschönerte er Staatsgebäude und Heiligthümer mit Kunstwerken und einem Aufwand von Pracht; dem pythischen Gott

errichtete er ein Stadium, dem Zeus von Olympia eine Wasserleitung, sogar die Idee der Durchstechung des Isthmus von Korinth gewann Raum bei ihm. Wahrhaft imposant waren seine Bauten in Athen und Rom. Dort verkündete ein prachtvolles Stadium und ein mit Cedernholz bedecktes, jetzt wieder freigelegtes Theater, das Odeion, in Rom ausgedehnte, mit herrlichen Tempeln und einem Familiengrab geschmückte Parkanlagen an der appischen Straße, das Triopium, zum feiernden Gedächtniß seiner Gemahlin Regilla den Namen des edeln Menschenfreundes. Philostr. II, 1. 3. 5. 6. Paus. I, 19. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 2680. A.* Dennoch zog er sich, als der Sophist Theodotos die Angelegenheiten der Athener leitete, in ungestörte, wissenschaftliche Ruhe nach Marathon zurück und starb als Vorsteher einer blühenden Sophistenschule, zuletzt ohne den rechten Lohn für sein opferfreudiges Wirken empfangen zu haben und verlassen vom Familienglück, an der Schwindsucht im 76. oder 77. Lebensjahre. Die Athener beweinten ihn, ergriffen von der Leichenrede des Adrianos, und setzten dem freisinnigen Förderer der Künste und Wissenschaften, ihrem Wohlthäter, eine ehrenvolle Inschrift auf sein Grabmal im Panathenaïkon.

Unter den Schülern des Herodes Attikos (Philostr. II, 5. 3 *ἡ νεότης ἐπακολουθοῦσα αὐτῷ πᾶσα*) bildeten 10 einen engeren, bevorzugten Kreis, *τὸ Κλεψύδριον*. II, 10. 1. Folgende erscheinen mit charakteristischen Unterschieden: der Wandersophist Ptolemäos aus Naukratis (*εὐφημότατος σοφιστῶν*), ein Autoschediast *σὺν εὐροίᾳ ἀμηχάνῳ*, der von seinem Lieblingsthema, den Kämpfern von Marathon, den Beinamen Marathon empfing (II, 15); Adrianos aus Tyros und Onomarchos von Andros, ein mittelmäßiger und abhängiger Kopf, Lehrer in Ephesos (II, 18); Pausanias aus Cäsarea, Mitglied des Klepsydrions und Inhaber des *θρόνος* zu Rom wie zu Athen, ein Autoschediast mit tiefem kappadokischen Schnurrorgan, der auch eine kurze Syntax verfaßte (Suid. *v. 2 Παυσανίας*. Philostr. II, 13. Siebelis *Praef. ad Paus. I, p. 5 sq.*); Rufos aus Perinth, der reichste Mann am Hellespont und der Propontis, durch Gymnastik gestählt, gewann als Improvisator allermeist über fingirte Themen in Athen, Jonien und Italien einen angesehenen, durch Sanftmuth des Charakters beliebten Namen (II, 17); der Lykier Heraklides, der mehr als andere die Ungunst der Musen erfahren mußte, als ihn die Anhänger des Apollonios von Naukratis aus seiner Professur in Athen vertrieben, im Uebrigen Sophist durch mühsame Studien. Einen glänzenden Anhang erwarb er in Smyrna. Uebel erging es seinem symmetrischen *Πόνου ἐγκώμιον*, das gegnerischer Witz in *Ὄνου ἐγκώμιον* umtaufte. II, 26. Mit ihm zugleich unterrichtete in Athen als besoldeter Professor des *θρόνος πολιτικός* der ausgezeichnete Rechtslehrer und Politiker Apollonios aus Athen, auch in Rom als Gesandter an Kaiser Severus thätig. II, 20. Ferner zählt zu den Schülern des Attikos der Byzantiner Chrestos, der 100 zahlende

Zuhörer, darunter solche bildete, die nachmals Ruhm und Bewunderung genossen: der Sophist Hippodromos aus Larisa, ebenso bescheiden von Charakter wie vollendet in seiner Kunst, Inhaber der sophistischen Professur in Athen, galt nächst dem Kappadokier Alexander und dem Peripatetiker Ammonios für den wissenschaftlichsten und belesensten unter den Hellenen jenes Zeitalters. Vorbild für seine *Διαλέξεις* waren Plato und Dion Chrysostomos, für seine *Μελέται* Polemon. Seinem Verwandten Philostratos kamen 30 Uebungsreden zur Kenntniß, auch *λυρικοὶ νόμοι*. II, 27. Philiskos aus Thessalien, der seine Erhebung auf den Lehrstuhl in Athen der Gunst der Julia verdankte, der Mutter des Kaisers Caracallus, fand an Uebungsreden im kleinsten Stil (*Λαλιαί*) mehr als am rednerischen Wettkampf Gefallen (II, 30); Isagoras, auch als Tragödiendichter genannt; die Rhetoren Nikomedes aus Pergamum, der Galatier Aquilas und Aristänetos von Byzanz; die Philosophen Kalläschros aus Athen, Sospis und Harpokration, Commentator Platos. II, 11. 1. Procl. *in Tim. II, p. 93.*

Die reiche, glanzvolle Wirksamkeit des Herodes Attikos fällt in die Zeiten der Kaiser Pius und Marcus, und unter letzterem gewann er an Aelius Aristides einen gefeierten Nebenbuhler. Nun ist Attikos nächst Aristokles der erste Sophist, der auch als Schriftsteller sich mit Ruhm bedeckte. Man liest von *Ἐφημερίδες*, einem größeren Werk von umfassender Gelehrsamkeit vermuthlich in Technik, von *Διαλέξεις* und *Λόγοι αὐτοσχέδιοι*, von *Ἐγχειρίδια καὶ καίρια*, Blüthenlesen polymathischer Art auf dem Gebiet des Alterthums, sowie von Briefen, an deren Stil ein Uebermaß attischer Feinheit getadelt wird. Suid. *v. 2.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 1. 14. II, 3. Epist. I, p. 916 ὑπεραττικίζων δὲ καὶ ὑπερβαλὼν ἐκπίπτει πολλαχοῦ τοῦ πρέποντος ἐπιστολῇ χαρακτῆρος.* Diese Schriften, gewählt, überfeinert und bunt in Sprachschatz, entbehrten jedoch der Sicherheit im Gebrauch der classischen Form und waren nicht frei von syntaktischen Fehlern, besonders in Structur. Im Bewußtsein dieser Mängel zog Attikos ängstlich Kritiker, d. i. Attikisten zu Rathe, den Knidier Theagenes und Munatios von Tralles (II, 1. 14), deren Mühen an den damals in Umlauf gesetzten, kritisch gesichteten Exemplaren wohl keine müßige Hypothese ist. Denn daß der Ursprung der diplomatischen Sicherung Platos und der attischen Redner (*Ἀττικιανά*, s. I, S. 328. 509. II, S. 388) hier und nicht bei dem Bibliomanen Attikos (Luc. *adv. indoct. 2. 24*) zu suchen sei, wird wahrscheinlich durch den beständigen geistigen Verkehr mit jenen Meistern in Gespräch und Declamation, durch den Einfluß und die Mittel des Attikos, der seinen Fleiß keinem der classischen Autoren versagte und auch den Kritias wieder in Aufnahme brachte. II, 114 *προσέκειτο πᾶσι τοῖς παλαιοῖς κτλ.* Hemsterh. *Anecd. p. 224.* Schneidewin im Philol. III, S. 126 fg. Vömel *Demosth. contt. p. 286 sq.* Trotz dieser blühenden — Aelian bewunderte ihn *ὡς ποικιλώτατον ῥητόρων* — ängstlich abgewogenen und nicht

ganz correcten Sprache galt Attikos dennoch für den besten Darsteller seiner Zeit. In Ideen tadellos und charakteristisch, straff in Composition, ergoß sich sein Redestrom, mochte er nun aus dem Stegreif oder vorbereitet declamiren, gewählt und reich an Figurenschmuck, umflossen von Grazie und vom Wohllaut der komischen Phraseologie, nicht gleichförmig, sondern dem Gegenstand und dem Charakter der Rede angemessen, bald sanfter, bald von einem kräftigeren Hauch getragen, silberwirbelnd über Goldsand; und mit den schmeichelhaftesten Prädicaten, *εὐδόκιμος*, *εἷς τῶν δέκα*, d. i. Mitglied der jüngeren (sophistischen) Dekas der Redner, Zunge der Hellenen, König der Beredtsamkeit, bezeichneten die Alten die hochgepriesene Rednergabe des Attikos. Philostr. II, 1. 14. II, 10. 1. Gell. *N. A. 1, 2. IX, 2. XIX, 12*: disserentem audivi graeca oratione, qua fere omnes memoriae nostrae, universos gravitate atque copia et elegantia vocum longe praestitit. Ihn nun zum Verfasser der beiden Borghesischen Weihinschriften zu stempeln, die 1607 und 1617 in seinem Triopium gefunden wurden (jetzt im Louvre-Museum zu Paris), Marmortafeln, deren erste in 39 Versen einen dem Herodes Attikos gehörigen Begräbnißplatz, die zweite in 59 Versen das Bild der Regilla göttlicher Gunst weiht, erscheint noch gewagter, als die unter seinem Namen überlieferte Rede *Περὶ πολιτείας*, welche die Thebaner und Lakedämonier zur Rüstung gegen Archelaos von Makedonien ruft und keine Spur von den Eigenthümlichkeiten seiner glanzbedeckten Sprache verräth, für echt zu erklären.

Herodes Attikos: G. Fuelles De Herodis Attici vita, Bonn. 1864. — A. Claussen Quaestt. Herodeae, Diss. Bonn. 1847. — R. Schillbach Ueber das Odeion des Herodes Attikos, mit 2 lith. Abbildungen, Jena 1858. — Zur Beurtheilung F. Hertzberg De rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem p. 108 sq. — Inschriften (s. den Text) bei A. Visconti Iscrizioni Grecche Triope, Rom. 1794. Fol. Werke Tom. I. Milan. 1827. 4. p. 237 sq. und R. Fiorillo Herodis Attici quae supers. Lips. 1801. p. 31—170. — Th. Heyse Ueber einige Epochen im Leben des Atticus mit besonderer Beziehung auf die 2. Borghes. Inschrift, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 122—124. — Die Rede *Περὶ πολιτείας* in den Sammlungen von Aldus Venet. 1513. Fol. J. Gruter Hannov. 1619. J. Reiske Vol. VIII. J. Bekker Vol. V, p. 658 sq. und St. Dobson Vol. IV.

Alexander aus Seleukia in Kilikien (oder Syrien) mit dem Spottnamen *Πηλοπλάτων*, ein vielgereister Witzbold und Schüler Favorins, lebte meist zu Antiochia und Rom und kam auch, sein spätes Eintreffen zu Athen in einer enkomiastischen Rede auf die Stadt entschuldigend, mit Herodes Attikos in Berührung. Sein Stil war bunt gewählt; seine in Antithesen und tönenden Alliterationen selbstgefällige Manier verspottete sein Gegner Antiochos aus Aegä. Suid. *v. 7 Ἀλέξανδρος*. Philostr. II, *5. 4 Ἰωνίαι, Λυδίαι, Μαρσύαι, μωρίαι, δότε προβλήματα.* Falschen Formgebrauch merkt Phryn. *p. 345* an.

Antiochos aus Aegä in Kilikien, ein seltsamer Genoß unter jenen Sophisten, die wegen mangelnder Uebung die Dialektik

verwarfen, dagegen im *μελετᾶν* eine Fertigkeit gewannen, war gebildet vom Assyrier Dardanos und von Dionysios aus Milet, ein Gegner des jungen Hermogenes und Alexanders aus Seleukia. Man begegnet ihm, wie er verstrickt in den Aberglauben des Zeitalters, ganze Nächte hindurch im Tempel des Asklepios einen Heilstraum und das Gespräch des Gottes erwartet. Seine Stärke lag im Pathos der Anklagerede, während in verwickelten seine Sicherheit, in apologetischen Uebungsstücken eine ethische Kraft zur Geltung kam, und hier bot er gelegentlich wohl sein ganzes Wissen in Physiologie und Theologie auf. Er schrieb *μελέτας αὐτοσχεδίους* und, falls die Lesart nicht täuscht, auch Geschichte. Philostr. II, 4 *καθάπαξ τὴν ἰδέαν τοῦ λόγου δικανικῆς μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικῆς δὲ δικανικώτερος.*

Adrianos aus Tyros, ein geborener Sophist, Mitglied des Klepsydrions und Nachfolger des Herodes Attikos auf dem Lehrstuhl zu Athen durch die Wahl des Kaisers Marcus, der selbst, 176 zur Feier der Mysterien in Athen anwesend, die Fertigkeit des Phönikiers in der Kampfrede zu bewundern und ihn mit Gunst und Geschenken zu überhäufen Gelegenheit nahm. Umringt von der hellenischen Jugend, die ihn väterlich verehrte und, wie Philostratos noch sah, sein Andenken segnete, wirkte er im Geist seines Meisters mit nie rastendem Lehrgeschick. Noch viel höhere Ehren erwarteten ihn in Rom, wo er im Besitz der von Vespasian gestifteten Professur (*τοῦ ἄνω θρόνου*) Griechen und Römer durch die erhabene Pracht seiner Rede bezauberte. Bei großen oratorischen Schaugeprängen erhob sich vor seinem Erscheinen das ganze Theater im Athenäum, denn er gebot über glänzende Mittel der Stimme und des Vortrags. Ohne einer festen Technik zu folgen, brachte er die Mannigfaltigkeit der tragischen Oekomie zur Anwendung; er sprach mit süßem Wohllaut, rhythmisch und gedankenreich, rasch und mit Pomp aus treuer Bekanntschaft mit der Methode der alten Sophisten. Philostr. II, 10. Seinem nicht ganz reinen Schriftenverzeichniß bei Suid. *v. 2 Ἡρώδης Ἰούλιος* — 5 Bücher *Περὶ ἰδεῶν λόγου*, 3 *Περὶ τῶν ἐν στάσεσιν ἰδιωμάτων*, *Λόγοι ἐπιδεικτικοί*, *Μελέται*, *Ἐπιστολαί* — fügt Phot. *Cod. 2* eine *Εἰσαγωγὴ τῆς γραφῆς* bei mit dem Hinweis auf ihren propädeutischen Nutzen. Von Commodus zuletzt noch zum Vorsteher im kaiserlichen Secretariat für griechische Correspondenz in Aussicht genommen (*ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν*), starb er allgemein betrauert im 80. Lebensjahre.

Adrian: Die Biographie bei Philostratos ist besonders edirt von C. Orelli, mit Philo de VII orbis spectaculis p. 212—225. — Ein Adrian (oder dem Erotiker Jamblichos) zugewiesenes Bruchstück *Περὶ προσόδου τοῦ Βαβυλωνίων βασιλέως* bei L. Allatius Excerpta Graec. sophistarum p. 238 sq., wiederholt von Orelli p. 43 sq. Fr. Passow in Scriptt. erot. I, p. 83 sq. und H. Hinck mit Polemonis declamatt. duae, Lips. 1873. — Trümmer der Uebungsreden bei Walz Rhett. Graec. Vol. I.

Apollonios aus Naukratis, von Adrian gebildet, ein gefährlicher Gegner des Lykiers Heraklides, übte, vom Wohl-

wollen der Athener gehoben, seinen Anhang vornehmlich in der Kunst der Staatsrede. Philostr. II, 19 *λόγου ἐπεμελήθη πολιτικοῦ*. — Sein Landsmann und Mitschüler **Proklos** war mit großen Reichthümern aus seiner aufständischen Vaterstadt in sichere Ruhe nach Athen entkommen. Ein antiker Privatdocent, begnügte er sich mit einer Mine für die ganze Dauer des Unterrichts und stellte seinen Zuhörern, darunter der ältere **Philostratos**, sein Haus wie seine Bibliothek zu freier Benutzung. Wenn er, was selten geschah, Vorträge hielt, glich er an Pompaufwand einem Hippias oder Gorgias. II, 21 *τὸ μὲν οὖν διαλεχθῆναι αὐτὸν ἐν σπανιστοῖς ἔκειτο, ὅτε δὲ ὁρμήσειεν ἐς διάλεξιν, ἱππιάζοντί τε ἐῴκει καὶ γοργιάζοντι.* — **Kyrinos** aus **Nikomedia**, gleichfalls Schüler **Adrians**, war an Klarheit gewöhnt und sprach, die Ohren der Zuhörer gewaltig erschütternd, in kleinen, zerhackten Sätzen. II, 19 *κομματίας ὁ σοφιστὴς οὗτος.*

Antipater aus **Hierapolis**, in Technik vom Rhetor **Zenon** aus **Athen**, in der sophistischen Kunst von **Adrian** und im Stil vom Attikisten **Pollux** sorgfältig unterwiesen, war begünstigt von Kaiser Severus, dessen Thaten er in einem Geschichtswerk beleuchtete, mit der *προστασία τῶν ἐπιστολῶν* im kaiserlichen Secretariat betraut, nachmals Consul von Bithynien und Erzieher der kaiserlichen Kinder: *θεῶν διδάσκαλος*. Ihm spendet Philostratos, der ihn selbst noch gehört hatte, das Lob eines trefflichen, durch Klarheit und Gedankenreichthum, durch die Wahl großer, würdiger Themen und die Angemessenheit des Ausdrucks charakteristischen Autoschediasten, der im Briefstil vor andern glänzte. II, 24 *τὰς ὁρμὰς τῶν νοημάτων ἐκλύων τοῖς τῆς ἑρμηνείας ῥυθμοῖς — μάλιστα ταῖς βασιλείοις ἐπιστολαῖς ἐπιταχθεὶς λαμπρόν τι ἐν αὐταῖς ἤχησεν.* Galen. *Therap. II, p. 458.* — Im verwandtschaftlichen Verhältniß zu ihm stand auf kurze Zeit der jugendliche Sophist **Hermokrates** aus **Phokäa**, Enkel **Polemons** und Schüler des Smyrnäers **Rufinos**, der mehr verwegen als fördernd die sophistische Kunst betrieb. Hermokrates, diffus in Wahl der Themen, über die Maßen bunt im Farbenschmuck (*ἡρμήνευσε ποικιλώτατα Ἑλλήνων*) und überreich im Gebrauch von Amphibolien, war auch von Kaiser Severus gehört und starb frühzeitig im 25. oder 28. Lebensjahre. Philostr. II, 25 nennt eine Summe von Uebungsreden.

P. **Aelios Aristides**, nachmals mit dem Beinamen **Theodoros** (*orat. 26. p. 518. Dind.*), Sohn des Zeus-Priesters und Philosophen **Eudämon**, war zu Adriani in Mysien wahrscheinlich im Jahre 129 geboren und blühte unter Kaiser Marcus und Commodus. A. **Letronne** *Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte p. 254.* Von Kindheit an kränklich, begab er sich gleichwohl auf ferne Reisen und durchzog, überall seines männlichen Verhaltens und seiner glänzenden Beredtsamkeit wegen feierlich aufgenommen, Asien, Griechenland, Italien und Aegypten, das ihn in Erz auf dem Marktplatz zu Smyrna aufstellte. Nach seiner

Heimkehr nahm die Krankheit jenen Charakter und Verlauf an, welcher in den sogenannten heiligen Reden mit superstitiöser Befangenheit von ihm selbst beschrieben ist. Nur ein Heilstraum vermochte ihn damals in fortgesetzter Wirksamkeit und thätiger Spannung zu erhalten. Denn reich und vielseitig gebildet, in Pergamum vom Sophisten Aristokles, in Athen von Herodes Attikos, in Smyrna von Polemon (Suid. *v. Γρηγόριος Ναζ.*), dessen bedeutendster Schüler er war, und nach dem Muster des Plato, Isokrates und Demosthenes von Alexander aus Kotyäon gründlich geschult, eröffnete er neben Adrianos eine glanzvolle Lehrperiode in Athen und pflegte die Redekunst (ihre Apologie und Empfehlung in den Reden *Περὶ ῥητορικῆς πρὸς Πλάτωνα*), unberührt von fremden Einflüssen, mit nie versiechender Kraft und einer Selbständigkeit, die Bewunderung verdient. Begünstigt von Marcus, der ihn in Smyrna hörte, und als Wiederhersteller Smyrnas, das 178 durch ein Erdbeben arg heimgesucht war, von der beglückten Bürgerschaft geliebt und verehrt (*Μονῳδία ἐπὶ Σμύρνῃ*), starb dieser gerechte und hochherzige Charakter nach einem vielbewegten Leben im 60. oder nahe am 70. Lebensjahre um 190 zu Smyrna, dem Hauptsitz seines Wirkens nächst Athen. Sein Andenken blieb in mehreren Städten durch Bildsäulen noch lange gefeiert. Philostr. II, 9. Liban. *Epist. 551. p. 701.* Eine Biographie von ihm verfaßte der Rhetor Sopater, dem man die *Ὑποθέσεις* in A. Westermanns *Βιογράφοι p. 322 sq.* beilegt. Was Aristides von seinen Vorgängern unterscheidet, ist seine Abneigung gegen alle autoschediastische, die historischen Thatsachen trübende oder umkehrende Manier (51. Rede *Πρὸς τοὺς αἰτιωμένους ὅτι μὴ μελετῴη*), und die Gründlichkeit und Sorgfalt der Arbeit. Philostr. II, 9. 2 *οὐ γὰρ ἐσμὲν τῶν ἐμούντων, ἀλλὰ τῶν ἀκριβούντων.* Sopat. *Prolegg. p. 324.* Dazu war er ein ernster Denker und ein vielseitiger, durch beständige Beschäftigung mit den alten Mustern gebildeter Darsteller, sodaß Phrynichos ihn rühmend nützte, Philostratos nicht unpassend mit einem *μασώμενος* vergleicht. Sogar in Dichtkunst hatte er mit Selbstbefriedigung Proben seiner Fertigkeit niedergelegt. Aus diesem ernst gemeinten Studium der Redekunst (Philostr. II, 9. 3 *τεχνικώτατος σοφιστῶν καὶ πολὺς θεωρήμασιν*) waren seine *Ἐφημερίδες* hervorgegangen, ein Schatz erlesener Technik für Unterweisung und Nachahmung jeder Redegattung. II, 9. 1 *ἀγαθαὶ διδάσκαλοι τοῦ περὶ τοῦ παντὸς εὖ διαλέγεσθαι.* Man darf zweifeln, daß die unter des Aristides Namen sehr lückenhaft erhaltene, von Walz mit Hülfe des Codex Vindobonensis 60 und Parisinus 1741 emendirtere rhetorische Studie *Περὶ πολιτικοῦ καὶ ἀφελοῦς λόγου* über den Charakter der Staats- und einfachen Rede, deren Nutzen in Citaten und Belegen besonders aus Demosthenes liegt, diesen Tagebüchern entlehnt war. Aristides war ein fruchtbarer Darsteller und unter den ersten, die als solche wieder Ruhm und Anerkennung erwarben. Sein Nachlaß umfaßte Reden und Declamationen, wovon etwa 20 Stücke, darunter 3 epitaphische verloren sind, Commentare, Aufzeichnungen von Träumen (*Αναγρα-*

φαὶ ὀνειράτων), Briefe — ein noch erhaltener ist wahrscheinlich untergeschoben — und Gedichte. In die durch schlimme Apographa überkommene Sammlung (jetzt in 55 Numern) hat manches unechte Stück sich eingeschlichen. Zu Enkomien auf Gottheiten und Städte, darunter ein Musterstück der epideiktischen Gattung Ῥώμης ἐγκώμιον und die tief empfundene threnodische Rede Ἐπὶ Σμύρνῃ an Kaiser Marcus, gesellen sich Declamationen über Themen und Händel, die ehemals vor den attischen Gerichten spielten, Περὶ Κίμωνος, Ὑπὲρ Μιλτιάδου, Ὑπὲρ Θεμιστοκλέους, Ὑπὲρ τῆς κοινῆς ἀπολογίας, aus welchen Phot. *Cod. 248* die Proömien aufgenommen hat, Πρὸς Λεπτίνην ὑπὲρ ἀτελείας nach dem Vorbild des Demosthenes, von J. Morelli aus einer Handschrift der St. Marcus-Bibliothek ans Licht gezogen, ihr gegenüber Πρὸς Δημοσθένην περὶ ἀτελείας, von A. Mai zuerst publicirt; demnächst Reden von historischem Werth, Ῥοδίοις περὶ ὁμονοίας, Περὶ ὁμονοίας ταῖς πόλεσι und von literargeschichtlichem Interesse Ἐπιτάφιος, minder Rede als ein Trostbrief an die Bürgerschaft von Kotyäon wegen des Hinscheidens seines theuern Lehrers und Freundes Alexander, dessen Charakter und Verdienste um Schule und Stadt in das günstigste Licht treten. C. Lehrs *Quaestt. ep. p. 8 sq.* Mit höherem Genuß las Photios, weil sie den Standpunct des Redners zu den gegnerischen Anschauungen Platos bezeichnen, der hier widerlegt wird, die 4 Reden Πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ ῥητορικῆς, deren erste er *Cod. 247* ganz, aus den übrigen die Proömien mit einer Summe kritisch-ästhetischer Urtheile mittheilt. Sie sind von Tzetzes in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 127 sq. 168* beachtet und excerpirt von Makarios Chrysokephalos. Villois. *Anecd. II, p. 10.* Dieselbe Würdigung erfährt *Cod. 246* in Auszügen der Παναθηναϊκός, eine Studie im Geist und Kunstcharakter des Isokrates, voll Kraft und Schönheit, die fleißig studirt und nachgeahmt (Thomas Magister), noch in später byzantinischer Zeit mustergiltig war. Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Zur Tiefe und Klarheit des Denkens tritt nun in schroffen Gegensatz bei Aristides der religiöse Glaube. Hierin war er durchaus mit seinem Jahrhundert vermählt, das von Wahn und Superstition erfaßt, den religiösen Boden unter sich verloren hatte. Seine Ἱεροὶ λόγοι s. Ἱερὰ βιβλία (23. bis 27. Rede) liefern mit einem Aufwand an Kraft ein trübes, jedoch interessantes Bild seines Wunder- und Traumglaubens, der an abergläubischen Berichten über thierischen Magnetismus haftet und bis zur Andacht gesteigert, die krankhafte Natur des gefeierten Mannes außer Zweifel setzt. Der Vorzug dieser Reden liegt in der Stärke der Beweisführung und einem höheren, auf den geistigen Gehalt wie auf die Form gerichteten Bestreben (κουφολογίαν ἐξελὼν τοῦ λόγου); man vernimmt hier einen ernsten, von starkem Selbstgefühl getragenen Ton, und in der Tiefe und Fülle der Gedanken spiegelt sich das innerste Wesen dieses naiven und schwärmerischen Schöngeistes in ziemlicher Klarheit ab. Sein Vortrag, ängstlich abgemessen und variirt nach Stoff und Idee, in

Reden der epideiktischen Gattung prächtig im Glanz der Farben und Bilder, verbindet Kraft mit Präcision, oft Redegewalt mit Herbheit und Pathos, sodaß er sich selbst und andern zu *δημοσθενίζειν* schien und der Dekas der jüngeren (sophistischen) Redner beigesellt wurde (Phot. *Codd. 158. 265. Prolegg. in Aristid.*); doch wird der Mangel an Glätte und Leichtigkeit weder durch sein Gefallen an gesangartigen Rhythmen noch durch das Streben ersetzt, ohne Manier zu schreiben. So mühsame Studien auch diese Sprache durchlaufen hatte, um von den Banden der extemporirten Halbheit loszukommen (*θαυμάσιος ἐκπονῆσαι λόγον*), sie weiß sich nicht von wuchernden Fehlern in Form und Structur frei zu halten. Der Ausdruck ist kräftig, erwogen und auf Effect berechnet, häufig jedoch dunkel und unverständlich, sodaß er J. Reiske, der nicht selten an dieser harten und verwickelten Diction die Schärfe seiner divinatorischen Kritik erprobte, für einen der schwierigsten Redner gelten konnte. Ein aus verschiedenen Handschriften gezogenes Scholienconglomerat aus den Arbeiten seiner Commentatoren Metrophanes, Menander, Athanasios und des Erzbischofs Arethas, dessen Nutzen theils mythologisch, theils antiquarisch und historisch ist, begleitet den Panathenaïkos und die platonischen Reden. — Damianos aus Ephesos, dem Philostratos seine Nachrichten über Aristides verdankte, war hochverdient um das Wohl und die Verschönerung seiner Vaterstadt; er zahlte jedem seiner Lehrer Aristides und Adrianos 1000 Drachmen und ertheilte Unvermögenden umsonst den Genuß seiner Vorträge. Philostr. II, 9. 2. 3. II, 23. 1. 2 *ἦν δὲ δικανικοῦ μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικοῦ δὲ δικανικώτερος.*

Ausgaben: Aristidis de laud. Athen. et de laud. Romae, an Isocrates ed. Aldus Venet. 1513. Fol. — Opp. Edit. pr. Florent. 1517. Fol., 52 oratt. cura E. Bonini. — c. lat. interpret. G. Canteri (Basil. 1566. Fol.) ed. P. Stephanus, 3 Voll. 1604. — Opp. omnia gr. et lat. rec. S. Geeb, 2 Voll. Oxon. 1722—1730. 4. — ex recens. G. Dindorf, 3 Voll. Lips. 1829. — — orat. adv. Leptinem et alia prim. ed. J. Morellius, Venet. 1785. — Declamationes Leptineae: A. Mai Scriptorum vett. nova Coll. Vol. I. P. 3. p. 1—33. Supplemente zu Aristides, von G. H. Grauert benutzt, im Rhein. M. I, 1827. S. 1—38. — emendatas et annott. cum suis tum A. Mai et J. Morellii illustr. ed. H. Grauert, Bonn. 1827. — adv. Lept. et Demosth. adv. Lept. ed. F. A. Wolf, Hal. 1789. Edit. III. 1831. — ex edit. Wolfii ed. H. Bremi, Turici 1831. — Die rhet. Schrift *Περὶ πολιτ. καὶ ἀφελ. λόγου* in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Aldus (Normann Upsal. 1690), Ch. Walz Vol. IX. und L. Spengel Vol. II., auch in der Sammelausgabe von Geeb. — — Lobrede auf Rom. Uebers. von E. Hepner, Bresl. 1824. — Scholia in Aelii Aristidis oratt. Panathenaicam et Platonicas ed. G. Frommel, Francof. 1826.

Erläuternde Schriften: Die Biographie von Philostratos mit anderen Actenstücken und den Scholien bei Dindorf Vol. III. — J. Masson Collectanea histor. ad Aristidis vitam, in der Jeebschen und Dindorfschen Ausgabe Vol. III, p. I—CLV. — H. E. Foss Declamationes duas Leptineas ab J. Morellio et ab A. Maio repertas non esse ab Aristide scriptas, Altenb. 1842. 4. — Zu den *Ἱεροὶ λόγοι* B. Thorlacius De somniis Serapicis, Havn. 1813. 4. (Opuscc. acad. Vol. III. p. 125 sq.) A. König De Aristidis incubatione, Ien. 1818. und Welcker Kl. Schriften III, S. 138. fg. — — C. Dareste Quam utilitatem conferat ad hist. sui temporis illustran-

dam rhetor Aristides, Par. 1842. — — Emendatt. von J. Reiske Animadvv. in auctt. Graec. III. und Fr. Jacobs in Seeb. Bibl. 1820. 1821 und in Lectt. Stobens. Ien. 1827.

Aspasios aus Ravenna, Sohn und Schüler des Rhetors und Kritikers Demetrianos, gebildet zugleich von den Sophisten Pausanias und Hippodromos, gerieth in Rom, woselbst er in der von Vespasian gestifteten Professur bis in sein Greisenalter ruhmvoll Rhetorik lehrte, mit Philostratos in ein Zerwürfniß, das in Jonien durch die Sophisten Kassianos und Aurelios an Nahrung gewann. Ein Verehrer der neuen Schule, fand er sich gleichwohl nur mit Mühe in die Kunst des Improvisirens, dagegen strebte er Kraft und Redeschmuck mit würdevoller Simplicität zu verbinden. Aus seiner Kenntniß der Musik zog er für Stimmhaltung und melodischen Vortrag Gewinn. Philostr. II, 33. Suid. *v. 3* legt ihm *Λόγους διαφόρους* bei. Eudoc. *p. 66.*

Flavius Philostratus stammte aus einer angesehenen Familie auf Lemnos. Sein Vater Philostratos (I.), der Sophist von Lemnos und Sohn des Verus, ein jüngerer Zeitgenosse des Sophisten Antipater aus Hierapolis, lebte und lehrte in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu Athen die sophistische Kunst, zugleich fruchtbar in Schriftstellerei, die sogar 43 Tragödien und 14 Komödien verbreitet haben soll. Suid. *v. 2 Φιλόστρατος*. Bedeutender wurde als Lehrer wie als sophistischer Darsteller sein Sohn Flavius Philostratus (II.), gewöhnlich der Aeltere geheißen, *ὁ Λήμνιος* (*Vitt. Sophist. extr.*), von seiner Wirksamkeit in Athen auch *ὁ Ἀθηναῖος* (Hierocl. et Euseb. *p. 430. ed. Ol.*), von Phot. *Codd. 44. 150* aus Verwechselung mit dem homonymen Gründer eines rhetorischen Lexikons *ὁ Τύριος* genannt. Von seinem Vater, weiterhin in den Schulen des Proklos (II, 21. 1), Antipater (II, 24. 1) und seines Verwandten Hippodromos (II, 27. 3) gebildet, erwarb er neben seinem Collegen und Freund Apsines, nur von Fronto aus Emisa angefeindet, als Sophist in Athen einen angesehenen Namen. Bereits im 24. Lebensjahre war ihm die Atelie zuerkannt. II, 30. Dann wandte er sich nach Rom, woselbst er von der Julia Domna, der Gemahlin des Kaisers Septimius Severus, in den sie umgebenden Gelehrtenkreis aufgenommen (II, 30. *Vit. Apollon. I, 3*), der Gunst des Hofs sich erfreute und in ihrer Begleitung viele Theile der römischen Welt, wie Gallien, Syrien kennen lernte. II, 32. *Vit. Apollon. VIII, 31 καίτοι τῆς γῆς, ὁπόση ἐστίν, ἐπελθὼν πλείστην*. Ungefähr 40 Jahre alt empfing er von der Kaiserin den Auftrag, das Leben des Wundermannes Apollonios von Tyana zu schreiben; doch starb seine hohe Gönnerin wie es scheint noch vor Vollendung des Werkes. *Vit. Apollon. I, 4.* Nach ihrem Tode hat er Rom, wo sein Gegner Aspasios aus Ravenna durch zähes Festhalten am Lehrstuhl ihm den Weg zum *ἄνω θρόνος* verlegt zu haben scheint (II, 33. 2), vermuthlich nicht mehr verlassen und starb daselbst im hohen Alter unter Kaiser Philippus. Suid. *v. 1 Φιλόστρατος*. Von seinen Schriften, die durch Mannig-

faltigkeit der Stoffe, sowie durch sprachliche Vorzüge fesseln und eine wenngleich nicht tiefe, aber umfassende Lesung vornehmlich der Dichter, Redner und Historiker voraussetzen, ist der größere Theil erhalten. Ihre Chronologie ist unbestimmt. 1) Ἡρωϊκός, anziehende Erzählungen vom Heroenglauben der Alten in dialogischer Form, wahrscheinlich zwischen 211—217 in der Absicht geschrieben, das in Auflösung begriffene Heidenthum und die gesunkene Volksreligion neu zu beleben und zu kräftigen, zugleich um der Gunst des wahnwitzigen Caracallus sich zu versichern. Herodian. IV, 8. Dio Cass. LXXVII, 16. Quelle waren hier weniger die Kykliker als Homer und die Tragiker. Der Reichthum an entlegenen oder sonst unbekannten Mythen, die Einlage poetischer Stellen aus verlorenen Tragödien (des Euripides Palamedes), endlich die feine, ins Detail eingehende Charakteristik der Heroengestalten, an ihrer Spitze Palamedes und Achill, verleihen dieser culturhistorischen Gabe zugleich ein archäologisches Interesse. Welcker Die griech. Tragödien S. 505 fg. O. Müller Archäol. S. 631. Gleich sorgfältig und ausgezeichnet in der Wahl wie in der Behandlung des Stoffes, blieb der Heroïkos seit dem Rhetor Menander bis auf Maximus Planudes und Glykas ein fleißig gelesenes, excerpirtes (Suidas, Eudokia) und von den byzantinischen Grammatikern auch sprachlich bevorzugtes Heldenbuch. Daher die zahlreichen Handschriften von sehr verschiedener Güte, zum Theil mit starken Interpolationen, unter allen der beste und älteste Laurentianus 58, 32 aus dem 12. Jahrhundert, jedoch mit einem Ausfall von mehreren Blättern, demnächst Parisinus 1696 und unter den Quellen der Vulgata Guelferbytanus 82 aus dem 14. Jahrhundert. — Dem Zweck nach hiermit verwandt ist 2) *Βίος Ἀπολλωνίου Τυανέως* oder *Τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον* in 8 Büchern, ein Seitenstück zum Leben Jesu, das von heidnischen Schriftstellern (Hierokles, Eunapios) bewundert und verherrlicht, von christlichen Eiferern (Eusebios, dessen zugleich der Texteskritik förderlicher *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους* den Standpunct der Polemik bezeichnet, Lactantius, Jo. Chrysostomos) angefeindet und widerlegt worden ist. Ein religiöser Roman mit der Figur des phantastisch idealisirten Propheten und Wunderthäters Apollonios von Tyana (s. die neupythagorischen Philosophen), der hier auf fernen Reisen von den Brahminen Indiens und den Weisen Aethiopiens seine Theosophie holt, zur Verklärung des Heidenthums besonders der pythagorischen Philosophie, jedoch ohne beabsichtigte Polemik gegen das Christenthum geschrieben und ohne allen geschichtlichen Werth, glänzt dieses Denkmal als Zeugniß für die Stimmung jener im religiösen Synkretismus schwärmenden ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Ch. Baur Apollonius und Christus S. 104. 124 fg. Sein Reiz besteht in der Fülle und Mannigfaltigkeit des verarbeiteten Materials. Hier häufen sich wechselreich in bunter Mischung Thatsachen mit philosophischen Betrachtungen, Beschreibungen fremder Länder und Wesen mit Schilderungen von seltsamen Kunstwerken, Erzählung mit Gespräch und ausgeführten Reden zu ergötz-

lichem Genuß, und nicht wenig trägt zur Abrundung dieses ins Märchenhafte spielenden Bildes der Vortrag bei, der durch gewählten Schmuck und bunte Farben fesselt; dazu die treffliche Ethologie mit pathologischer Wirkung, die Geradheit des Assyriers Damis, dessen vermeintliche Memoiren über Apollonios (Ἐκφαντίσματα) nachmals in die Hände der Julia Domnia gelangt sein sollen (I, 4), der eifernde Neilos, der neidische Euphrates und die Hoheit Domitians. Welchen Gewinn Philostratos hiefür aus den Schriften des Möragenes (πολλὰ ἀγνοήσαντος I, 3. III, 41) und Maximus aus Aegä (I, 12) über Apollonios von Tyana zog, ist unkennbar. Ohne Zweifel machte dieses Werk in den Kreisen der vornehmen Welt, bei Caracallus und Alexander Severus, dem Verehrer von Apollonios, Christus, Abraham und Orpheus als Priestern des Mithradienstes, Aufsehn und fand bei den Theologen viele Jahrhunderte lang wegen der wahrheitsgetreuen Schilderung der geistigen und religiösen Zustände jenes Zeitalters Beachtung. Einen Auszug besorgte der ältere Nikomachos, aus dessen Apographon Tuscius Victorianus eine Abschrift nahm, um sie zu kürzen, wie man vermuthen darf in lateinischer Form. Sidon. Apollin. *Epist. VII, 3.* Excerpte liest man bei Hesychios Illustrios, bei Suidas und anderen und vornehmlich geographischen und physischen Inhalts bei Photios *Codd. 44. 241.* Die Biographie liefern zahlreiche, jedoch sehr verderbte und lückenhafte Handschriften, worunter durch höheres Alter und reineren Text ein Escorialensis vor Parisinus 1696 ungefähr aus dem 11. Jahrhundert den Vorzug gewinnt; demnächst mit Scholien Laurentianus 69, 33 aus derselben Zeit, woraus Palatinus 329 und Laurentianus 69, 27 abgeleitet sind, und Parisinus 1801 aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; andere Classen repräsentiren ein Vratislaviensis und ein Schellershemianus. — 3) *Βίοι σοφιστῶν* in 2 Büchern, am ältesten und reinsten überliefert im Vaticanus 99 aus dem 11. Jahrhundert, der Quelle für Laurentianus 59, 15, Vaticanus 64 und Havniensis 60 mit oft gemeinsamen Fehlern, sehr abweichend im Vaticanus 140 und Marcianus 391, gewinnt den Werth eines Repertoriums für Biographie und Literarhistorie von 59 älteren wie jüngeren Rednern, Rhetoren und Sophisten. Hauptquelle für die Geschichte der Sophistik und der sophistischen Praxis besonders seit Kaiser Hadrian, mit Eleganz und lebhaftem Interesse von Philostratos im höheren Lebensalter zwischen 230 bis 234 geschrieben und dem Proconsul von Afrika Antonios Gordianos gewidmet, giebt es mit Hervorhebung der prunkhaften Seiten (Glanzpunct die Vita Polemonis im 1., die Vita Herodis Attici im 2. Buche) einen im Ganzen unbefangenen und wahrheitsgemäßen Bericht von den glänzendsten Persönlichkeiten und literarischen Thatsachen, der zu knapp und flüchtig für die antike Periode bis auf Aeschines, für die spätere Sophistik aber immer reicher und sorgfältiger, den feinen Weltmann ebenso wie begeisterten Sinn für seine Kunst verräth. Doch war das Hineinziehen der alten Sophisten, Rhetoren und Philosophen ein

Mißgriff, und man merkt an der kurzen und minder warmen Schilderung, die wesentliche Züge vermissen läßt, daß seine Forschung für die ältere Zeit unzureichend und ungenau, auch weniger von Interesse abhängig war. Der Vortrag ist zwangslos, voll Anmuth und Lebendigkeit, die Sprache fein gewählt und gegliedert. Solche Vorzüge sicherten der Schrift eine dauernde Gunst; sie blieb viel gelesen, genützt und excerpirt, wie von Synesios, Eunapios, Suidas, Eudokia, Nikephoros Gregoras, dem Epitomator im Codex Vaticanus 96, Arsenios und dem Biographen des Isäos in Bekkeri *Oratt. Attici Vol. III, 5.* Eine lebendige Quelle für seine Berichte über die älteren Zeitgenossen waren ihm der greise Aristäos (*πλεῖστα ὑπὲρ σοφιστῶν εἰδώς*) und Damianos. I, 22. 4. II, 9. 2. 3. — 4) In noch größerer Beliebtheit erhielten sich des Philostratos *Εἰκόνες* s. *Ἐκφράσεις* in 2 oder 4 Büchern (Suid. *v. 1.* Codex Parisinus 1696 beginnt das 3. Buch mit II. 11, das 4. mit II. 27. Fr. Jacobs *ad Imagg. p. 42*), Beschreibungen von 66 Gemälden der verschiedensten Gattung, von mythischen wie historischen und Genrebildern, von Situationen und Scenen, von Landschaften, Jagd-, Frucht- und Blumenstücken, deren Werth für die Kunstgeschichte und zur Beurtheilung des Verhältnisses der Malerei zur Poesie von neueren Kunstkritikern, Heyne, Winckelmann, Göthe, Tölcken, Welcker, Friederichs und Brunn, sehr verschieden beurtheilt ist. Ihr Interesse würde noch anziehender sein, wenn sich erweisen ließe, daß Philostratos, wie er vorgiebt im Proömium (dagegen L. Preller *Polemonis fragm. p. 198*), wirklich eine in Neapel befindliche Pinakothek zu Grund gelegt hat. Allein auch die zweite Annahme, daß er eine Gemäldegallerie sich nur vorgestellt und die Motive für rhetorische Zwecke selbst erfunden habe, genügt, um ein glückliches und originelles Unternehmen zu erkennen, welches die Aufgaben der sophistischen Schriftstellerei um ein neues, der Kunst entnommenes Argument vermehrte und hierdurch das Interesse an ihr zu steigern geeignet war. Dahin führt der Plan, den Leser nicht sowohl für das Studium von Kunstwerken als vielmehr für die Kunst der beschreibenden Darstellung zu begeistern. Diesen Zweck hat Philostratos völlig erreicht; es ist die gelungenste rhetorische Studie, mit Eleganz, Frische und anziehender Malerei behandelt in lebendiger, jedoch überfeinerter Sprache, und nur wenige Schriften der nachclassischen Jahrhunderte haben auf die Dauer ein so dankbares und fleißiges Publicum gefunden wie die Gemälde des Philostratos. Zu ihren Nachahmern zählen Philostratos der Jüngere, Aristänetos, Heliodor, Isidor von Pelusium und Jo. Eugenikos aus Trapezunt. W. Fröhner im Philol. XX, S. 509. 767 fg. L. Kayser *ad Philostr. de gymn. p. 128. Praef. p. 15 sq.* Noch zuletzt macht sich breit Manuel Moschopulos mit einer *Ἐκλογὴ τῶν ὀνομάτων Ἀττικῶν, ἐκλεγεῖσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ Φιλοστράτου*, zuerst edirt von Aldus *Diction. Graec. Tom. II, p. 135.* Lesbarer durch Fr. Jacobs und verständlicher durch die Erklärungen Welckers, sind die Gemälde in einer langen Folge

von Handschriften erhalten, die beinahe sämmtlich mit Lücken, Glossen und Verderbnissen aller Art, auf 3 zum Theil wiederum stark von einander abweichende Familien sich vertheilen, sodaß der Text der Ausgaben wenig gesichert erscheint. In der Reihe der älteren stehen Parisinus 1696 und Laurentianus 69, 30; den vulgaten Text liefern unter einer Unzahl anderer die beiden Parisini 2075 und 2562 und Lugdunensis 2 mit mancher trefflichen Verbesserung. — 5) *Γυμναστικός*, ehemals nur aus Bruchstücken, durch den Fund von Minas Minoïdis 1843 jedoch näher bekannt, spendet 4, 6 der alten Athletik ein beredtes Lob und ist mit dem bestimmt angedeuteten Ziel verfaßt (16, 4), die antike Gymnastik wieder in Aufnahme und dadurch das verweichlichte Geschlecht zu verjüngter Stärke und Thatkraft zu bringen. — 6) 73 Briefe, meist erotische Spielereien nach den Regeln der *τύποι* oder *χαρακτῆρες ἐπιστολικοί* (s. seine Auslassungen im 1. Aufsatz bei L. Kayser *p. 364 sq.*), in zierlicher Sprache mit üppigen sophistischen Farben bald kurz und lebendiger, bald breit, wortreicher und contemplativ. Sie sind größtentheils und am besten erhalten im Vaticanus 87, Urbinas 127, Parisinus 2885 und mit anderen Stücken in einer weiteren Folge von Handschriften. *Vitt. Sophist. II, 33. 3.* Noch werden von Suid. *v.* 4 *Μελέται*, *Διαλέξεις* und Epigramme genannt, wovon nur ein einziges *Εἰς εἰκόνα Τηλέφου τετρωμένου*, gut stilisirt und in fließenden Rhythmen, vererbt ist. *Anthol. Planud. p. 110.*

So war Philostratos eine Größe der Sophistik, deren Technik er mit Begeisterung gelehrt, deren Praxis er mit neuen Motiven bereichert und durch einen Kranz von Schriften und Bildern im reinen, glanzbedeckten Stil befestigt hat. Ihre Ursachen, Bedingungen und Momente, ihr inneres Wirken und ihren gesammten Einfluß auf die Erneuerung der Literatur hat er indeß nicht erkannt. Ohne tiefere Ideen und eine klare Anschauung vom Geist des classischen Alterthums und seines in Staat, Sitte und Religion wurzelnden Vermögens, jedoch mit dem lebhaften Bedürfniß, mit ihm zusammen zu leben, zu denken und zu schreiben, auch ohne besonders gründliche Studien, oft kleinlich, neidisch und hämisch, aber erfinderisch, in Einzelheiten genau und gediegen und was seine Stellung zur Religion und Zeitphilosophie betrifft, durch kein Moment von Bedeutung von den Interessen und Richtungen in Glauben und Denken geschieden, gewinnt Philostratos im Streben, die Neuzeit mit den Mitteln des Alterthums zu verjüngen und zu stärken, nur durch äußere Vorzüge, durch die Gabe der Malerei, der Schilderung und Beschreibung, durch die Trefflichkeit der Charakteristik und formalen Behandlung. Während der Geist unbefriedigt folgt, erfreut sich Auge und Gemüth an einem Blüthenreichthum der edelsten Lese, treten Scenen und Situationen, die Gegenstände der bildenden Kunst und Natur, die Gestalten des Mythos wie die Männer der Geschichte und Literatur in durchaus charakteristischen und scharfen Zügen hervor, und dabei fesselt Mannigfaltigkeit und der Reiz der angenehmen Darstellung. Nach

Zweck und Charakter des Stoffes variirt, trägt sein Stil lichtvolle, glänzende Farben und Eleganzen auf. Ausdruck und Phraseologie sind klar und fein gewählt, häufig überfein und geziert, von Grazie und Wohllaut Rede und Gespräch umflossen, aphoristisch mit zahlreichen Belegen der grata negligentia orationis, vornehmlich in Syntax und Verbindungen verschränkt, ungewöhnlich und neu, um reizvoller zu sein, auch lockerer in Composition. Phot. *Cod. 44. 241* δοκοῦσι γάρ πως ἀσυνταξίαις μᾶλλον ἐοικέναι ἢ συντάξεως ὁτιοῦν μετέχειν — καὶ οὐδὲ εἰς μάτην, ἀλλὰ τοῦ ἡδέως χάριν. Kayser *Praef. p. 7 sq.* Den Charakter seines Stils betrachtete der Sophist Metrophanes. Den Neueren hatte ihn wohl der Mangel lesbarer Zurüstung lange Zeit entfremdet, da alle älteren Ausgaben aus den übelsten Handschriften abgeleitet sind. Erst Salmasius gedachte, unterstützt von Gruter und R. Bentley, etwas Besseres zu leisten, was Fr. Jacobs und L. Kayser gelang, dessen Recension Collationen von J. Bekker, welcher die Biographie des Apollonios zu ediren beabsichtigte, von Fr. de Furia, E. Miller, G. Roulez, Th. Heyse und A. von Steinbüchel förderlich wurden.

Philostratos (III.) der Jüngere von Lemnos, Sohn des Nervianos und einer Tochter des Flavius Philostratus (μητροπάτορος Philostr. iun. *Imagg. prooem.*), empfing seine Bildung vermuthlich vom Großvater. Er lebte wohl beständig in Athen und starb auf Lemnos. Suid. *v. 3* Φιλόστρατος. Von seinen Werken hat sich am besten im Laurentianus 8, 32 aus dem 12. Jahrhundert das 1. Buch der Εἰκόνες mit dem Proömium erhalten, nicht ohne bedeutende Lücken; das 10. Capitel enthält die von Suidas als besondere Schrift angeführte Παράφρασις τῆς Ὁμήρου ἀσπίδος. Diese 18 Gemälde ermangeln des Reichthums der Erfindung und der lebendigen Beschreibung, wodurch die Arbeit des älteren Philostratos sich empfiehlt, und erscheinen als schwache, gekünstelte Nachahmungen ihres Vorbilds. Außerdem werden ihm 5 Uebungsreden, ein Παναθηναϊκὸς und ein Τρωϊκὸς λόγος zugeschrieben.

Kallistratos aus ungewisser Zeit in der römischen Periode, mit beiden Philostratos wegen der Verwandtschaft des Stoffes verbunden, heißt Verfasser einer werthlosen, vielleicht nicht einmal auf Autopsie beruhenden Beschreibung (ἐκφράσεις) von 14 Statuen berühmter Künstler, des Skopas, Praxiteles, Lysipp u. a. Für Schulzwecke geschrieben (*c. 5 extr.*), trocken und affectirt, fließt diese Studie von Hyperbel und Verwunderung oft bis zum Verdruß über und bietet keinen Anhalt zur Erforschung der Formen und des Geistes der Kunstwerke seiner Meister. Welcker *Praef. p. 71 sq.* Sie ist in zahlreichen besseren (Vaticanus 87, der einzig vollständigen aus dem 14., Laurentianus 59, 44 aus demselben und Laurentianus 59, 15 aus dem 12. Jahrhundert) wie in ganz unbrauchbaren Handschriften eingesehen.

Ausgaben: Vit. Apollonii ed. Aldus, Venet. 1501. Fol. — Imagg. (beider Philostrati), Heroica, Vitt. Sophistarum (mit Lukian) ap. Aldum, Venet. 1503, wiederholt 1522. Fol. — dieselben Schriften, zugleich mit Callistrati Descriptt. ap. Juntam, Flor. 1517. Fol. Venet. um 1535. — ap. N. Sabiensem, Venet. 1550. — Philostrati Lemnii Opera, Philostrati iun. imagg., Callistrati ecphrases. Rec. et lat. vertit F. Morellius, Par. 1608. Fol. — Philostratorum quae supers. omnia. Acced. Apollonii Tyan. epistolae, Eusebii liber adv. Hieroclem, Callistrati descriptt. statuarum. Graece et lat. Ex codd. MSS. rec., notis illustr. et vers. novam fecit G. Olearius, Lips. 1709. Fol. ohne krit. Werth. — Heroica c. scholiis et adnotatt. rec. Fr. Boissonade, Par. 1806. — Philostratorum imagg. et Callistrati statuae. Rec. et comment. adjec. Fr. Jacobs. Observatt. addidit F. Th. Welcker, Lips. 1825. — Callistrati Imagg. ed. P. Petrettini 1839. — Fl. Philostrati quae supers., Philostrati iun. Imagg., Callistrati Descriptt. ed. L. Kayser, mit den Briefen des Apollonios und dem Ἀντιρρητικός des Eusebios, 3 partt. Turici 1844—1846. 4. Edit. II. 1853. — Fl. Philostrati Opera auctiora ed. L. Kayser. Acced. Apollonii Epistolae, Eusebius adv. Hieroclem, Philostrati iun. Imagg., Callistrati Descriptt. 2 Voll. Lips. 1870—1871. — — Die Briefe des Apollonios auch in den Pariser Epistolographi Graeci p. 110—130, die Briefe des Philostratos selbst p. 468—489. — — Fl. Philostrati Vitt. sophistarum (auch in den Vitis virorum illustrium, Basil. 1573. Fol.) c. notis varr. rec., comment. et indic. concinn. L. Kayser, Heidelb. 1838. beurtheilt von G. Bernhardy in der Halleschen Allgem. Literaturzeit. 1839. N. 45. — Philostrati Epistolae (auch in den Sammlungen von Aldus und Cujacius, edd. Morellius 1608. Moersius 1616. Olearius 1709) Rec. et nott. instr. Fr. Boissonade, Par. et Lips. 1842. — Philostratorum et Callistrati Opera (mit Fr. Boissonades Eunapius Par. 1806. und Fr. Dübners Himerius) recogn. A. Westermann, Par. 1849. — Philostrati libri de arte gymnastica quae supers. prim. ed. et interpret. est L. Kayser, Heidelb. 1840. — recogn., lat. redd., illustr. H. Volckmar, Aurich. 1862.

Uebersetzungen (s. die Ausgg.): Vit. Apollonii lat. interpr. Ph. Beroaldo Venet. 1502. A. Rinuccino Colon. 1532. — Gemälde der beiden Philostratos und Kallistratos franz. par Blaise de Vigenère Bourbonnais, Par. 1630. — Vit. Apollonii engl. Lond. 1680, franz. von A. Chassang, s. unten. — — Deutsche Uebertragungen: von Fr. Jacobs, 1. Bdchn.: Heldengeschichten, Stuttg. 1828. 2.—5. Bdchn.: Leben des Apollonios von Thana, 6. u. 7. Bdchn.: Briefe des Apollonios, Lebensbeschreibungen der Sophisten und kleine Schriften von H. Christian 1855. 8.—10. Bdchn.: Philostratos des Aelt. und Jüng. Gemälde und Kallistratos Standbilder von F. Lindau, Stuttg. 1828—1833. — Philostratos der Aelt. von Fr. Jacobs, J. Bekker und H. Christian, 7 Bdchn. Stuttg. 1869.

Erläuternde Schriften. Zur Biographie des Apollonios: Ch. Baur Apollonius und Christus oder das Verhältniß des Pythagoreismus zum Christenthum. Ein Beitrag zur Religionsgesch. der ersten Jahrhunderte nach Christus. Abdruck aus der Tübinger Zeitschr. für Theol. 1832. — Le merveilleux dans l'antiquité Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges par Philostrate et ses lettres, ouvrages trad. du grec avec introd., notes et éclairciss. par A. Chassang, Par. 1862. — J. Mueller De Philostrati in componenda memoria Apollonii Tyan. fide, P. I—III. Onold. 1858. 1859. Landav. 1860. — — Zur Kunstkritik E. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 315—327. — Gemälde: T. Baden De arte et iudicio Fl. Philostrati in describendis imagg. Havn. 1792. 4. — G. Heyne Philostrati imaginum et Callistrati statuarum illustratio, 8 Progrr. Gotting. 1796—1801. Fol. Dess. Philostrati iunioris imaginum illustratio, 2 Progrr. ibid. 1800 (Opuscc. acad. Vol. V, 1802. p. 1 sq.). — v. Göthe Philostrats Gemälde. In dess. Sämmtl. Werke, Stuttg. und Tübing. 1840. Bd. 30. S. 426 fg. — J. Rehfues Ueber den jüngeren Philostr. und seine Gemäldebeschreibung, Tübing. 1800. — Fr. Thiersch Werth der Schilderungen

des Philostr. von wirklichen Gemälden, im Tübing. Kunstblatt 1828. S. 65 fg. — Fr. Passow Ueber die Gemälde des älteren Philostr. In dess. Verm. Schriften 1843., auch in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 71—73. — K. Friederichs Die Philostratischen Bilder. Ein Beitr. zur Charakteristik der alten Kunst, Erlang. 1860., dagegen H. Brunn Die Philostratischen Gemälde gegen K. Friederichs vertheidigt, Abdr. aus den Jahrbb. für klass. Philol. Leipz. 1861. Antwort an Brunn von Friederichs in Jahrbb. für klass. Philol. V, Suppl. S. 135—181. mit Fr. Matz im Philol. XXXI, S. 585 fg. — Fr. Matz De Philostratorum in describendis imagg. fide, I. Bonn. 1867. — — Zum Gymnastikos L. Kayser im Philol. XXI, S. 226. S. 395. A. Mähly (auch zu den Briefen) in Jahns Jahrbb. Bd. 80. 81. — G. Cobet De Philostrati libello Περὶ γυμναστικῆς recens reperto, LBat. 1859. Anderweitige Beiträge in der Mnemos. VIII, S. 75 fg. (zu den Briefen) S. 917 fg. — G. Guttmann De Olympionicis ap. Philostr. Vratisl. 1865. — Briefe: A. Westermann De Philostrati epistolis, in dess. Commentatt. de epist. scriptt. Graec. P. VI, N. 119. und in Commentatt. crit. in scriptt. Graec. P. I. 4. Lips. 1846. — Zum Heroïkos Manches bei O. Jahn Dissertat. de Palamede, Hamb. 1836. — Beiträge zur Kritik von R. Bentley, Fr. Boissonade, Fr. Jacobs 1796. 1804. im Rhein. Mus. II, S. 18—27. in der Allgem. Schulzeit. 1831. S. 970, sowie in seiner deutschen Uebersetzung, Varianten e cod. Guelpherb. 25 et Parisino 696 in Jahns Archiv I, S. 307 —320. 325—343, von A. Hamaker Lectt. Philostrateae, LBat. 1816, von J. Bekker Variae lectt. in Philostr. vitae Apollonii libr. I. Acced. Schol. in libr. I—VII. et Fr. Creuzeri adnott. Heidelb. 1818, von L. Kayser Notae crit. in Philostr. vitt. Sophist. Heidelb. 1831. und A. Jahn Symbolae ad emend. et illustr. Philostrati libr. de vitt. Sophist. Bernae 1837. — — Berichte über die Handschriften von L. Kayser in den Proömien. Vgl. R. Hercher im Hermes V, S. 290 fg.

3. Lukian, Athenäos, Aelian.

49.

Durch Vielseitigkeit der Bildung, durch Geist und beredte Schönheit der Darstellung glänzt unter den Sophisten Lukian, durch einen Reichthum nutzbarer Materialien für Kunst und Literaturgeschichte sind Athenäos und Aelian beachtenswerth.

Lukian, geboren um 130 zu Samosata in Syrien, hatte, der dürftigen Lage seiner Eltern wegen zum Steinmetzen bestimmt, im Drang nach Geistesbildung, worin sein ganzes Leben und Wirken aufging, die Werkstätte seines Oheims verlassen und wissenschaftliche Studien gepflegt. *Somn. 5 sq. Bis accus. 30.* Nachdem er in Antiochia die Redekunst geübt, eine Zeit lang auch als Sachwalter mit gerichtlicher Praxis sich beschäftigt (*Bis accus. 32. Piscat. 25.* Suid. *v. Λουκιανός*), dann als Sophist griechische Städte, Italien und das südliche Gallien mit Prunkreden bezaubert und Reichthümer erworben hatte (*pro merc. cond. 15*), wandte er sich von Rom (*Nigrin. 2*) im 40. Lebensjahre nach Lossagung von der Rhetorik der Philosophie unter Demonax und Nigrinos in Athen zu (*Hermot. 13. Piscat. 29*) und lebte hier auf der Höhe seines literarischen Schaffens zugleich als öffentlich bestellter Lehrer (*ἐπὶ ῥητορικῇ δημοσίᾳ μεγίστας μισθοφορὰς ἐνεγκάμενος Apolog. 15*) ruhmvoll und in unabhängiger Muße lange Zeit. Sodann noch einmal als wandernder Redekünstler und Schöngeist hier und dort gehört und zum zweiten Male in Rom, zog

er sich, der Vergeblichkeit seines Kampfes für Veredelung der Denkart und Sitte seiner Mitwelt sich bewußt und enttäuscht (*Hermot.* 65), bereits hochbetagt in die Würde eines kaiserlichen Gerichtsbeamten nach Aegypten zurück und ist in diesem Verhältniß vermuthlich auch gestorben. Einige ideell gehaltene Züge aus seiner Jugendzeit bietet die anmuthige kleine Schrift De somnio *s.* Vita Luciani, nach Ablauf seiner (ersten) Wanderperiode in der Absicht geschrieben, der Gunst seiner Mitbürger sich zu versichern. Mehr als 80 Schriften (Suid. γέγραπται αὐτῷ ἄπειρα), darunter drei Sammlungen von 71 kleineren Dialogen, die nur als 3 Schriften zählen, sind unter Lukians Namen erhalten, wovon über 20, was Echtheit anlangt, unverbürgt bleiben oder Bedenken erregen. Während G. Jacob hier conservativ verfuhr, C. Fr. Hermann für mehrere Stücke unschlüssig eine Entscheidung weiteren Erwägungen überließ, steigerte J. Bekker die Schärfe der Kritik und verwarf mitsammt den Epigrammen nicht weniger als 24 Schriften. Ihm bedingungslos zu folgen, verwehrt die stufenweise geistige und formale Entwickelung des Samosaten und die Geschichte seiner Literatur. Manches bleibt hier mehr vom Geschmack und gebildeten Gefühl als von sicheren Merkmalen der Unterscheidung abhängig und daher zweifelhaft, wie z. Bsp. Fr. Jacobs hinter Porsoni *Advers. p. 288* sogar den Menippus oder das Todtenorakel verdächtigt hatte, eine weniger in Form als in Ton und Motiven den witzigen Kyniker nachahmende Studie Lukians. Sogleich sind auszuscheiden Encomium Demosthenis (Grauert Hist.-philol. Analekten S. 289. A. Westermann *Quaestt. Demosth. IV, p. 85*) und Philopatris, wahrscheinlich auch De dea Syria, von Fr. Fritzsche geschützt, und De astrologia, worin Sachen des Aberglaubens spöttisch der Stempel der Gläubigkeit aufgedrückt ist, beide in Dialekt ganz nach Herodot gearbeitet (W. Dindorf *De dialecto Herodoti*, vor dem Didotschen Herodot p. 44—47), ferner Encomium patriae, Macrobii oder die Hochbetagten, für literarische Biographie gelegentlich zu nützen, Halcyon, bereits von Muret *Opp. Tom. I, p. 241* und Hemsterhuis *ad Luc. I, p. 442. Bipont.* aus Lukians wie aus Platos Literatur entfernt (II, S. 496), De saltatione, Icaromenippus, Cynicus, Charidemus oder über die Schönheit, Nero oder über die Durchstechung des Isthmus von Korinth, von Kayser *in Philostr. Gymn. p. 12* dem Philostratos beigelegt, Calumniae non temere credendum, auch syrisch in einer Handschrift des britischen Museums (E. Sachau im Hermes IV, S. 73), und Lucius oder der bezauberte Esel, ein rhetorisches Uebungsstück voll mythologischer Figmente und Schamlosigkeiten, worin die Deisidämonie persiflirt wird. Eine Nachbildung schienen dem Phot. *Cod. 129* die beiden ersten *Λόγοι μεταμορφώσεων*, ein durch Klarheit, Reinheit und Grazie des Stils empfohlener, von Wundersucht überfließender Zauberroman des Lukios aus Paträ zu sein; doch läßt er, unkundig der Zeit des Lukios, unentschieden, welcher von beiden den anderen umgeschrieben habe. Aus derselben griechischen Quelle

schöpfte Apulejus für seine Metamorphosen. Schwierige Probleme bleiben Toxaris, skythische und griechische Geschichten über die Freundschaft im strengen Contrast; Amores über die verschiedenen Arten der Liebe, schlüpfrig und anstößig in Beispielen aus Fabel und Culturgeschichte (C. Fr. Hermann Zur Charakteristik Lukians S. 204 fg.), auch Rhetorum praeceptor, eine Verspottung des gemeinen und geckenhaften Sophisten, der das Geheimniß besitzt, in 24 Stunden einen Redekünstler zu bilden, mit Beziehung auf die compilatorische, in Pollux vertretene Betriebsamkeit jener wissenschaftslosen, geistesarmen Zeit. Nun läßt der gesicherte Nachlaß Lukians, dessen bester Theil, vornehmlich der dialogische, während seiner Wirksamkeit in Athen entstanden ist, noch manche offene Frage zurück, und die Untersuchung über die Zeit und Reihenfolge der Schriften ist besonders für die Stücke der ersten rhetorischen Stufe, weil alle äußeren Merkmale fehlen, keineswegs für geschlossen zu betrachten. Man darf nach J. Bekkers Vorschlag auf Grund der Verschiedenheit der Form und Einkleidung die rhetorischen von den satyrischen, und unter den letzteren wieder die dramatischen von den erzählenden Stücken trennen und soweit es möglich wird, mit der Chronologie verbinden. A. Rhetorische Schriften (*Προσλαλιαί*, *Μελέται*) und zwar 1) aus der Jugendperiode, die allermeist von geringem Umfang, durch gefällige Ausmalung persönlicher und örtlicher Interessen, durch geistreiche Gewandtheit, durch Glanz und Sauberkeit der Ausführung fesseln; De domo, die einschmeichelnde, auf Eroberung des Wohlwollens berechnete Kleinigkeit De dipsadibus, Herodotus *s.* Aëtion, Zeuxis *s.* Antiochus, Harmonides, Scytha oder der Fremdling, Imagines, Abdicatus, Phalaris, Iudicium vocalium; 2) aus der Altersstufe, zu Alexandria geschrieben, in gedehnter, behaglicher Ausführung ohne polemische Schärfe und mit weltmännischer Feinheit bei bequemem Lebensgenuß: Bacchus, Hippias oder das Bad, Hercules, Muscae encomium, Electrum oder die Schwäne am Po. B. Satyrische Schriften und zwar 1) in dramatischer Form: Prometheus, Dialogi marini, Dialogi deorum, Deorum concilium, Juppiter confutatus, Juppiter tragoedus, Hermotimus, Vitarum auctio, Piscator, Eunuchus, Philopseudes, Convivium, Fugitivi, Prometheus in verbis, Bis accusatus, Disputatio cum Hesiodo, Timon, Dialogi mortuorum, Menippus, Charon, Somnium *s.* gallus, Cataplus, Navigium *s.* vota, Saturnalia, Dialogi meretricii, Anacharsis; 2) in erzählender Form: Quomodo historia conscribenda sit, Verae historiae, Mercede conducti, Apologia pro mercede conductis, Pro lapsu inter salutandum, Alexander *s.* Pseudomantis, De morte peregrini, Adversus indoctum, Apophras. Innerhalb dieser zweiten Hauptreihe, deren vorzüglichste und bedeutsamste Gaben mit männlicher Virtuosität und geistreicher, ja giftiger Satire zu Athen entstanden, sind wiederum solche, die Lukian selbst

und seine Stellung zu den Zuständen und Interessen der Zeit betreffen (Piscator, Nigrinus, Hermotimus), von denjenigen zu trennen, die allgemeiner (Charon) oder in besonderen Zügen (Somnium *s.* Gallus) den Angriff auf Schäden und Auswüchse in Denkart und Sitte, in Religion und wissenschaftlicher Cultur unternehmen. Piscator oder die Wiedererstandenen, eine Apologie seiner Philosophenversteigerung (Vitarum auctio), worin er die Vertreter der berühmtesten Philosophenschulen, ihre Dogmen parodirend, dem Gelächter preisgegeben hatte. Der Dialog schließt mit einer glänzenden Rechtfertigung jener Meister und der eigenen Person, mit der Bekränzung ihrer echten Jünger und der Vernichtung der Afterphilosophie ab, und darf in Erfindung und Plan, in Oekonomie und Charakteristik, auch im Stil für die vollendetste Leistung Lukians gelten. Nigrinus oder über den Charakter der Philosophen, und Demonax, ein enkomiastisches Lebensbild seines edelen Lehrers (s. Philosophen), beide schwächere Stücke und daher von Bekker verworfen, bezeichnen den Anfang seiner philosophischen Entwickelung, die im Hermotimus oder über die Philosophensecten unbefriedigt und abgeschlossen, der Resignation sich hingiebt. Charon oder die Weltbeschauer, sinnreich in Erfindung und von wahrhaft ethischem Gehalt, macht mit Charon vertraut, der mit Zeus-Urlaub auf der Oberwelt, in Begleitung seines Freundes Hermes von rasch improvisirter Vogelperspective aus das Thun der Sterblichen in seiner ganzen Armuth und Vergeblichkeit enthüllt. Somnium oder der Hahn, drollig in Erfindung und Ausführung, heilt den Schuster Mikylos von seiner Begierde nach Reichthum, wobei dem Glauben an die pythagorische Seelenwanderung ein arger Streich gespielt wird. Dialogi deorum (26) verlachen mit frivoler Derbheit das Wesen und die Personen der Götter, während Dialogi mortuorum (30), lebendig in dialogisch-komischer Form, den unwürdigen, ausschweifenden Glauben an die Götter und ihre Weltregierung mit erbitterter Strenge und sittlichem Ernst vernichten. Während hier das Heidenthum eine scharfe Kritik und empfindliche Niederlage erleidet, wendet sich Lukian gegen den eigentlichen Volksglauben im Juppiter confutatus und Juppiter tragoedus. Im Philopseudes oder dem Ungläubigen wird der Geister- und Gespensterwahn, im Alexander oder dem Lügenprophet an den Epikureer Celsus der Orakelschwindel, in den beiden Büchern Verae historiae, einem parodischen Reiseabenteuer in meisterhafter Ausführung, der Hang der Zeitgenossen zum Aberglauben, im Prometheus *s.* Caucasus mit bekannter Scenerie der Afterglaube an die Macht der Götter witzig und mit bitterer Ironie gegeißelt. Die Entartung der Wissenschaft tritt in folgenden Stücken noch besonders hervor: Adversus indoctum bricht geistreich und giftig über einen schmutzigen und eiteln Bibliomanen, Pseudologistes über einen halbgelehrten Pedanten, Pseudosophista *s.* Soloecistes über einen *σολοίκως* redenden, um Sprachfehler unbekümmerten Jünger der Sophistik den Stab, während Lexiphanes gegen die Thorheit gewisser Sophisten (Pollux) polemisirt, mit ver-

alteten und glossematischen Wörtern den Genuß und das Verständniß des Publicums zu trüben. Vgl. den Scholiasten (s. auch Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 269*) und Hemsterhuis *Praef. ad Luc. p. 53 sq. edit. Dind.* Timon oder der Misanthrop mit vollendeter dialogischer Form, tadellos in Erfindung und Composition, in Tendenz und Ausführung, stellt an der Hand des Sonderlings Timon unter dem drolligen Eingreifen der Götter das schnöde, schmarotzerische Treiben entarteter Rhetoren und Philosophen mit geistreichem Witz vor aller Augen dar. Anacharsis, ein feines dramatisches Kunstwerk, führt mit Solon den Skythen Anacharsis im Lykeion zu Athen zusammen und sucht ihn, jedoch vergebens, über die ethische und politische Bedeutung der Gymnastik zu belehren. Sein Zweck ist, das Interesse für die gesunkene Kunst neu zu beleben. Ueber Lukians indifferente Stellung zum Christenthum, worin er keine Religion, sondern eine sectirende Philosophie erkennt, läßt die Schrift De morte peregrini (*cf. cap. 11—15 et Scholiast.*) im Unklaren. Suid. *v. 1 Λουκιανός*. Noch ragt unter den erzählenden Stücken durch ein lichtvolles Verständniß für die Theorie und Aufgabe der historischen Kunst, die am Pragmatismus des Thukydides ihr Princip und Vorbild findet und in den feinen Bemerkungen über den Charakter des historischen Stils (*cap. 44. 45*) Meisterschaft nachweist, die Studie Quomodo historia conscribenda sit hervor. Fr. Creuzer Historische Kunst S. 172 fg.

Wie schwer eine rechte Beurtheilung Lukians, vornehmlich seines sittlichen und religiösen Standpunctes ist, beweist die Verschiedenheit so vieler weit von einander abweichenden, nicht ohne Erhitzung der Gemüther über ihn gefällten Urtheile neuerer Kritiker. Man hat ihm den Vorwurf der Unsittlichkeit und Frivolität gemacht, ihn einem Voltaire verglichen, ja einem Casanova zur Seite gestellt und die Lectüre seiner Schriften als gefahrdrohend für das jugendliche Herz aus dem Unterricht zu verbannen gesucht, und schon das christliche Alterthum hatte über ihn als Freidenker und Atheisten ein verdammendes Wort ausgesprochen. Suid. *v. 1 Λουκιανός init.* In anderen Kreisen war Lukian weder gottlos noch unrein in Gefühlen und Tendenz erfunden, vielmehr als geistvoller Kritiker und Meister der Form zur Aufnahme und Verbreitung in höheren Lehranstalten empfohlen. Es wird eine vorurtheilsfreie Würdigung nur einem Blick gelingen, der Lukian nicht aus einem oder dem anderen Stück, sondern aus der Gesammtheit seiner besten Schöpfungen zu verstehen sucht und, eindringend in das Chaos der sittlichen und religiösen Zustände jenes Jahrhunderts, unter vorzugsweiser Berücksichtigung des Zeitgeistes, womit und für welchen er schrieb, sowie der Form, die hier eine wesentliche Voraussetzung bildet und den Inhalt bedeckt, ein Bild seines innersten Wesens zu gewinnen bemüht ist. Nun stand dieser Sophist mit schönen Gaben und reinem Geschmack in einer Zeit, die ohnmächtig und krankhaft dem Aberglauben, dem Naturwunder- und Gespensterwahn, den Phantasmen der Astrologen und trüge-

rischer Traumdeuterei ergeben war, die frivol, zuchtlos und angesichts des Christenthums, das neue Ordnungen zu bilden begann, skeptisch, mißtrauisch und indifferent sich verhielt, die ferner — und dies läßt den Widerspruch nur um so schroffer erscheinen — zum classischen Alterthum zurückgekehrt, den antiken Geist zu pflegen und die Literatur mit verjüngten Blüthen zu umwinden berufen war: in einer solchen Zeit der Anomalien im geistigen und literarischen, im gesellschaftlichen und sittlichen Leben steht Lukian und empfindet mit der ihm eigenthümlichen Schärfe und Menschenkenntniß das Trostlose des Geschicks um so bitterer, je inniger seine Bewunderung für die Schöpfungen und lauteren Traditionen des Alterthums, je größer sein Verlangen nach Geistesfreiheit, nach edeln und wahren Gütern ist. Dies führt ihn aus den Schranken einer launigen, scherzhaften Zeichnung der menschlichen Schwächen und Thorheiten auf den Kampfplatz ernster philosophischer Kritik; sein Urtheil steigert sich von persiflirender Komik bis zum Uebergewicht der Satire, zur giftigen Polemik, ja bis zum krankhaften Widerwillen gegen Alles, was in Denkart und Wissenschaft, in Sitte und Glauben verkehrt und absurd erscheint. Phot. *Cod. 128* *κωμῳδία τῶν Ἑλλήνων ἐστὶν αὐτῷ ἡ σπουδὴ ἐν λόγῳ πεζῷ.* Denn Lukian ist Sprecher und Sittenmaler der Gegenwart, des Zeitalters der Antonine, das bei allem äußeren Glanz des positiven Bodens verlustig, einer geistigen Erhebung als unfähig sich erwies. Daher trägt seine Combination einen durchaus negativen Charakter. Wie seine ganze Lebensansicht aus dem Gefühl eines unbefriedigten Ideals floß, so erscheint er als die Spitze derjenigen, die als alle höheren Güter verloren waren, vermöge ihres scharfen Verstandes, ihrer Erfahrung, Menschenkenntniß und umfassenden Gelehrsamkeit an der Tollheit und Erbärmlichkeit des Lebens verzweifelnd, vergebens suchten und rangen, Besseres, Reineres an Stelle der Entartung zu setzen. Sein Gegenstand ist die Kritik der Gegenwart wie auch der Vergangenheit, sofern sie mit den Zuständen und Personen der neuen Zeit in Collision, in Parallele oder Contrast tritt; seine Waffe ein schneidendes, tief eindringendes Messer, womit die Frivolität der Gesinnung, die äußerlich an Bild und Stein haftende Gottesverehrung sammt dem aus fremder Religion eingebürgerten Aberglauben ebenso kühn und schonungslos bearbeitet wird wie die mystische Schwärmerei und der damit verbundene Betrug, welches dem kecken Windmacher und Phrasendreher ebenso derb zu Leibe geht wie der niedrigen Denkart und Scheinweisheit halbgebildeter Philosophen, die Höhle des Trophonios wie die Säle größerer Genossenschaften bis in die äußersten Winkel durchsucht und ihr Treiben in ihrer ganzen verhüllten Erbärmlichkeit aufdeckt; seine Handhabe endlich die Gewalt über die Form und jene geistvolle, mit Laune und treffendem Witz, mit aristophanischer Schalkheit und Ironie, mit vernichtender Satire gewaffnete Gewandtheit, die geschickt erfindet, mit Weisheit plant und haushält, kräftig, reich und lebendig zeichnet, scharf contrastirt. Wenn nun Lukian in gereizter Stimmung oft über die Grenze des Wirklichen und Schicklichen hinaus zu gehen scheint, auch

seinen Stoff, der, mag er fingirt oder dem frischen Quell des Lebens entnommen sein, immer sinnreich, fein und sorgfältig gewählt ist, bisweilen willkürlich, bequem und selbstgefällig behandelt, so verfolgt er gleichwohl, weit entfernt, in einen moralisirenden oder Lehrton zu verfallen, beharrlich den Zweck, durch Bloßlegung der Kehrseite für Wahrheit, Licht und Lauterkeit der Bestrebungen zu begeistern. Denn daß er, gleich oder ähnlich den alten Sophisten, ohne ein tieferes Bedürfniß aus unlauteren Motiven oder von bloßer Lust getrieben sei, bestehende Ordnungen zu vernichten oder durch Spott an dem Glauben der Vorzeit sich zu rächen, verbietet seine Bewunderung für die Fülle und Kraft sittlich-religiöser Ideen des Alterthums, seine hohe Achtung für das Göttliche im Menschen, sein für echte Weisheit, Rechtschaffenheit und bürgerliche Tugenden erglühtes Herz, und Edelsinn spricht beinahe durchgehends aus seinen Werken. Es ist kein hinreichender Grund vorhanden, seiner von weltmännischer Eleganz und Leichtigkeit getragenen Moral den Charakter der Frivolität beizumessen oder die Reinheit seiner Gesinnung und seiner Bestrebungen zu verdächtigen. Bitter enttäuscht nimmt Lukian, den Kern und das Beste aus den Trümmern althellenischer Herrlichkeit auswählend, von der anstößigen Dichterfabel, von Allem was in Sitte, Glauben und herrschender Lebensart geschmacklos und entartet war, Abschied und zieht sich unter Verzicht und mit gründlicher Verachtung der Gegenwart, die er verloren gab, in sein behagliches Stillleben zurück. Nun verstummt der strafende Ton, die Schärfe der Kritik ist verbraucht und an Stelle der Skepsis, des Mißtrauens und polemischen Feuereifers tritt Resignation und beschaulicher Lebensgenuß in den Schriften des höheren Alters. So erklärt sich auch seine Vorliebe für Epikur.

Lukians Schwächen, besonders den Mangel an Tiefe verdeckt die Harmonie der Form. Ihm ist Kunstvermögen eigen und ein reiner Geschmack, den Studium und Belesenheit in classischen Musterwerken auf eine hohe Stufe der Intelligenz gehoben hat. Sieht man von Jugendschriften, die unter den Einflüssen der asiatischen Rhetorschule entstanden, an Ueberladung und erkünstelter oratorischer Pracht leiden, sowie von den breiten und wortreichen Stücken des Greisenalters ab, so erscheint über seine Darstellung der Zauber und die ganze Schönheit der sophistischen Sprache ergossen. Musterhaft ist die Behandlung des Dialogs, vornehmlich des komischen, worin er seinem eigenen Wort gemäß aristophanischen Geist in sokratische Form legt; und wie er in dramatischer Kunst und Ethopöie, in Frische und Lebendigkeit des Vortrags, in Feinheit der Kritik, des Witzes und der Ironie von keinem Schriftsteller der Sophistik übertroffen wird, so vermochte auch keiner den Reichthum der erlesensten Lectüre so geistreich und glücklich zur Verjüngung des elegantesten Atticismus zu nützen. Sein Ausdruck ist edel und correct, bezeichnend und angemessen, die Phraseologie ebenso reich wie fein gewählt, seine Composition rhythmisch und von melodischer Wirkung, und mit der Reinheit und Durchsichtigkeit dieses Stils, der ein feines Gefühl für attische

Eleganz verräth, verbindet sich Glanz und Symmetrie in Satz- und Periodenbau; für Syntax hat Lukian eine gebildete, die rechte Mitte treffende Hand. *Phot. Cod. 128.* Wegen dieser formalen Vorzüge (*πᾶν ἔχων καλόν*, Bekkeri *Anecd. p. 1028*) blieb Lukian dem Studium empfohlen (Alkiphron), und noch bei den spätesten Stilisten (Theodoros Prodromos, Thomas Magister) und anonymen Verfassern von Nekyomantien ist sein Einfluß unverkennbar, sodaß die Vermuthung zutrifft, daß manche Schrift im lukianischen Corpus erst in byzantinischer Zeit entstanden ist. B. Hase in *Notices et Extr. Tom. VIII, p. 129—150. IX, 128.* Sentenzen und Blüthen aus ihm las für seine *Ῥοδωνιά* Makarios Chrysokephalos. Villois. *Anecd. Vol. II, p. 10.* Eine Sammlung von *Λέξεις* aus Lukian e Cod. Coisliniano 345 in L. Bachmanns *Anecd. Graec. Vol. II, p. 317—348,* Scholien, bisweilen reicher und unversehrter als die edirten, beachtenswerth zugleich wegen der Güte der Varianten und der Reihenfolge der Schriften. Die Texteskritik beginnt mit Hemsterhuis; lange Zeit vernachlässigt, hat sie jüngst durch sorgfältigere Collationen und Heranziehung neuer Handschriften durch W. Dindorf, dem Parisinus 3011 und die beiden trefflichen Vaticani 87 (womit ein Vindobonensis allermeist übereinstimmt) und 90 förderlich wurden, sowie durch J. Sommerbrodts Marciani, darunter Marcianus 434 vermuthlich aus dem 13. Jahrhundert mit sämmtlichen Schriften außer Philopatris, Halkyon, Nero und den Epigrammen, und 436, eine (von G. Cobet zum Parasiten benutzt) der besten wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, jedoch mit zahlreichen Fehlern und nur wenigen Stücken, an Umfang und Methode gewonnen. Einige feine Beurtheilungen lukianischer Schriften verdankt man Lukians Uebersetzer Wieland.

Ausgaben: Edit. pr. Florent. 1496. Fol. — ap. Aldum (mit Philostratos und Kallistratos) Venet. 1503. und 1522. Fol. (Vulgata). — ed. J. Francinus, 2 Voll. Venet. 1535. — edd. G. Cognatus (Cousin) et J. Sambucus (mit lat. Uebers.) 4 Voll. Basil. 1563. — rec. J. Benedictus, 2 Voll. Salmur. 1619. — c. notis varr. 2 Voll. Amstel. 1687. — c. vers. et notis varr. Priorem partem (Vol. I.) cur. et illustr. Tib. Hemsterhusius. Ceteras partt. ordin. notasque adiec. Fr. Reitzius, Amstel. 1743. Dazu als Vol. IV. Index verborum et phrasium a C. Reitzio, Trai. ad Rhen. 1743—1746. 4. — rec. P. Schmidius, 8 Voll. Mitav. 1776—1800. unvollendet. — gr. et lat. Ad edit. Hemsterhusii et Fr. Reitzii expressa, c. variet. lect. et annotatt. stud. societ. Bipontinae, 10 Voll. 1789—1793. — rec. et ed. Fr. Schmieder, 2 Voll. Hal. 1800—1801. — gr. et lat. Post Hemsterhusium et Reitzium denuo castig., c. variet. lect., annott. et indd. ed. J. Th. Lehmann, 9 Voll. Lips. 1822—1831. unvollständig. — mit Anmerkk. vom Griechen K. Bardalachos, Odessa 1832. — ex rec. C. Jacobitz. Acced. schol. auctiora et emend., indd. 4 Voll. Lips. 1836—1841. — ex recogn. C. Jacobitz, 3 Voll. Lips. (1852—1853) 1866—1870. — ex recens. G. Dindorfii. Gr. et lat. Par. 1840. — ab J. Bekkero recognitus, 2 Tom. Lips. 1853. — ed. G. Dindorf, 3 Voll. Lips. 1858. — rec. Fr. Fritzschius, 2 Voll. Rostoch. 1860—1869.

Ausgewählte und einzelne Stücke: Colloquia sel. et Timon Ed. Tib. Hemsterhusius, Amstel. 1708. LBat. 1777. u. ö. — — libelli quidam Luc. ad lect. usum delecti. Ed. F. A. Wolfius, Vol. 1. Hal

1791. — ausgew. Gespräche für die mittleren Classen von A. Matthiä mit Wortregister und gramm. Bemerkk. Leipz. 1809. — Charon, Dialogi deorum, Dialogi deorum et marin., Somnium von J. Th. Lehmann, Lips. 1811. 1813. 1827. 1815. 1818. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus etc. ed. F. V. Fritzsche, Lips. 1826. Dialogi deorum 1829. — Scripta sel. in usum schol. ed. C. Jacobitz, Vol. I. Lips. 1836. — ausgew. Schriften für den Schulgebr. erkl. von K. Jacobitz. 1. Bdchn.: Traum, Timon, Prometheus, Charon, Leipz. 1862. 2. Bdchn.: Todtengespräche, ausgewählte Göttergespräche, der Hahn, 1863. 3. Bdchn.: Demonax, der Fischer, Anacharsis, 1865. — ausgew. Schriften erkl. von J. Sommerbrodt. 2. (Nigrinus, der Hahn, Icaromenippus) und 3. Bdchn. (Wie man Geschichte schreiben soll, die Rednerschule, der Fischer, der ungebildete Büchernarr, über die Pantomimik) 1853. 1857. Zweite Aufl. des 2. Bändchens 1869. 1. Bdchn. (Lucians Traum, Charon, Timon) mit einer Abhandl. über Lukians Leben und Schriften, Berl. 1860. 2. Aufl. 1872. — auserw. Schriften für Gymn. von E. Geist, Darmst. 1840. — auserw. Dialoge für Tertia, von F. Eyssel und C. Weißmann, Cassel 1841. 2. Aufl. 1850. Timon, Anacharsis, Piscator, Icaromenippus. — Todtengespräche. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von C. Bremer und A. Voigtländer, 3. Ausg. von R. Klotz Leipz. 1833. — c. annotatt., scholiis etc. ed. Th. Lehmann, Lips. 1827. — Göttergespräche. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von C. Bremer, 3. Ausg. von F. Poppo Leipz. 1825. — c. variante script., scholiis Gr., brev. notis, ind. et argum. ed. F. V. Fritzsche, Lips. 1829. — Todtengespräche und ausgew. Göttergespräche für mittlere Klassen, von Aen. Koch, Leipz. 1842. — Somnium, Anacharsis, Patriae encomium illustr. A. Pauly, Tubing. 1825. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus, Philopseudes, Ad Hesiodum, Navigium. Ex conform. F. V. Fritzsche. Praeced. Quaestt. Lucianeae, Lips. 1826. — Charon, Vitarum auctio, Piscator. Rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1834. — Cataplus, Jupiter confutatus, Jupiter tragoedus, Alexander. Rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1835. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon, Doppelte Anklage und Wahre Geschichte. Für den Schulgebr. mit Einl. und Anmerkk. von G. Schöne, Halle 1838. — Prometheus, Charon, Traum, Hahn. Mit Anmerkk. von A. Menke, Brem. 1846. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon und Jupiter Tragödus. Mit Anmerkk. von M. Seyffert, Brandenb. 1844. Neue Ausg. 1855. — — Einzelne Schriften: Gallus s. somnium rec. R. Klotz, Lips. 1831. — denuo rec. Fr. V. Fritzsche, Gratulationsschr. Rostock 1854. 4. — Somnium. Graece c. sel. aliorum suisque annotatt., schol. Gr., vocab., indd. in schol. us. ed. C. Grauff, Bern. 1836. — Somnium s. vita Luciani. Ex codd. Marcianis recogn. J. Sommerbrodt, Ancl. 1859. 4. — Timon. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von K. Jacobitz, Leipz. 1831. — Charon. C. scholiis et notis varr. in usum schol. ed. Th. Lehmann, Lips. 1811. — mit erklär. Anmerkk. von E. Elster, Helmst. 1831. — für mittlere Klassen mit Wortregister erläut. von Aen. Koch, Leipz. 1839. — Toxaris. Graec. Prolegg. instr., annotatt. et quaestt. adiec. C. G. Jacob, Hal. 1825. — rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1832. — Libellus, quomodo historiam conscribi oporteat. C. variet. lect. et annotat. perp. ed. C. Fr. Hermann, Francof. 1828. — Alexander. Graec. Prolegg. instr., annotat. et excurs. adjec. C. G. Jacob, Colon. 1828. — Philopatris. Graece ex recens. C. B. Hase (mit Leo Diaconus) Par. 1828.

Uebersetzungen: Die beste lat. Uebers. ist von M. Geßner in den Editt. Hemsterh. et Bipont. — Deutsche: Sämmtliche Werke übers., mit Anmerkk. und Erläut. von C. M. Wieland, 6 Bde. Leipz. 1788—1791. — von A. Pauly, Stuttg. 1828—1832. 1869., ausgewählt und überarb. von S. Teuffel, Stuttg. 1854. 1869. — von Th. Fischer, Stuttg. 1869. — übers. und mit Anmerkk. von F. Minckwitz. 1. Thl.: Der Traum, der Hahn, der Menschenfeind, die Freundschaft, Göttergespräche, Meergöttergespräche, Todtengespräche. Leipz. 1836. — Schnellfuß oder die Tragödie vom Podagra übers. von C. Fr. Hermann, Götting. 1852. — Timon v. E. Weber, Eleg. Dichter.

Biographie, Studien, Charakteristik Lukians und seiner Schriftstellerei: E. Struve De aetate et vita Luciani, Spec. I. II. Gorel.

1829. 1830. Fol. — G. Wetzlar De aetate vita scriptisque Luciani Samos. Diss. Marb. 1834. — A. Mees De Luciani studiis et scriptis iuven. Roterd. 1841. — J. Sommerbrodt Ueber Lukians Leben und Schriften, in Ausgew. Schriften 1. Bdchn. — G. Jacob Charakteristik Lukians von Samosata, Hamb. 1831. beurtheilt von C. Fr. Hermann Charakteristik Lukians und seiner Schriften, in der Allgem. Schulzeit. 1832. II. Nr. 100—102, oder in Gesammelte Abhandll. Götting. 1849. S. 201—226. — J. L. Hoffmann Lukian der Satiriker im Hinblick auf Glauben und Leben der Gegenwart, Nürnb. 1857. — — Stellung zur Geschichte, zur Zeit und zum Christenthum: A. Eichstaedt Lucianus num scriptis suis adiuvare relig. christianam voluerit, Jen. 1820. gegen A. Kestner in dess. Agape, Jen. 1819. — C. J. Burmeister Lucianum scriptis suis libros sacros irrisisse negatur, Gratulationsschr. Güstrow 1843. — Dieselbe Frage behandeln Progrr. von H. Kuehn, I. Grimmae 1844, von Baumgarten-Crusius Misn. 1845, von A. Struve Görl. 1851. Ders. Lucian von Samosata und die Zustände seiner Zeit, ebendas. 1849. — A. Wissowa Beiträge zu einer Geschichte des 2. Jahrh. aus Lukians Schriften, 2 Schulprogrr. Bresl. 1848. 1853. — A. Passow Lukian und die Geschichte, Schulschr. Meining. 1854. — — Ueber die Echtheit, das Alter und den Plan der Schriften. Philopatris: M. Gessner De aetate et auctore dialogi Luc. qui Philopatris inscribitur, Lips. (1714.) 1730. 4., eine desgl. von Ehemann in Stud. der evangel. Geistlichk. 11. Bd. 2. Heft. Stuttg. 1839. S. 47—101. und B. G. Niebuhr, aus den Abhandll. der Berl. Akademie in Kl. Schriften, 2. Samml. herausg. von M. Niebuhr, Bonn 1843. — Ueber Lukians Lucius und sein Verhältniß zu Apuleius Courrier La Luciade, Par. 1818. W. Teuffel im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 243 fg., auch in Studien und Charakteristiken zur Literaturgesch. N. 20. und E. Rohde in einer literarhist. Untersuchung Leipz. 1869. — Ueber den Nigrinus, Timon und Gallus 3 Schriften von A. Schwarz Triest 1863. Stockerau 1867. — G. Tell De Luciani lib. de mercede conductis, im Philol. XVIII. XXI. — Ueber Rhett. praeceptor F. Ranke Pollux et Lucianus, im Quedlinb. Progr. 1831 (recensirt von C. Fr. Hermann in der Allgem. Schulzeit. 1832. II. S. 43 fg.) und Sommerbrodt in Jahns N. Jahrbb. 1855. S. 717 fg. 1857. S. 479—481. — Zum Lexiphanes E. Seiler in Actt. societ. Graec. Lips. I. — J. Guttentag De subdito qui inter Lucianeos legi solet dialogo Toxaride, Berol. 1860. — F. V. Fritzsche De Luciani Demonacte et Sostrato, Rostoch. 1864. — Ueber die Schrift De morte Peregrini E. Struve im Görlitzer Progr. 1851. Teuffel in Jahns Jahrbb. 1865. und Fr. Harrer Christus und Antichristus, 2. Aufl. Regensb. 1853. — Zum Tractat Quomodo hist. scribenda sit Fr. Creuzer in Abhandll. zur griech. und röm. Lit. S. 593 fg. — — Reihenfolge der Schriften: A. Planck Quaestt. Lucianeae. Libelli Luc. tempore atque ordine disponuntur eorumque argumenta ita enarrantur, ut quid de Luciani satira, philosophia etc. iudicandum sit, appareat, Tubing. 1850. Nachtrag in einem zweiten Progr. Urach 1851. — J. Bekker Ueber die Reihenfolge der Schriften des Lucian und Verbesserungen zu dens. In Berichten der Berl. Akad. 1851. S. 359—365. — — Lukians Philosophie: J. Chr. Tiemann Versuch über Luc. Philos. und Sprache, Zerbst 1804. — G. Chlebus De Luc. philosopho, Diss. Berol. 1838. — Gewinn für Archäologie: H. Bluemner De locis Luciani ad artem spectantibus, Diss. Berol. 1866. Archäol. Studien zu Lucian, Bresl. 1867. — Sprache und formale Kunst: Fr. Jacobs in Append. ad Porsoni Advers. p. 283—305., F. V. Fritzsche De Atticismo et orthographia Luciani commentat. I. II. Progrr. Rostoch. 1828. und Köstlin im Tübinger Progr. 1850. — Dumesnil Grammatica quam Lucianus in scriptis suis secutus est, ratio c. antiqu. Atticorum ratione comparatur, Stolper Schulschr. 1867. — Lexicon Luc. von C. Reitz, Ausg. Vol. IV. — Scholien, Handschriftliches u. a.: G. F. Lossius De codd. Paris. Luciani diall. mort. In Actt. societ. Graec. Lips. Vol. II. 2. 1813. — Ch. Schubarth Ueber das griech. Scholienwesen mit bes. Beziehung auf den Luc. Scholiasten und die Wiener Handschr. des Lucian, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 140. 141. 142. — E. Chr. Schneider Codicis Goerlizensis Luc. de somnio, iudicio vocalium, Timone etc. variae lectt. Vratisl. 1835. 4. — Th. Anton Codicis Luciani, qui in bibl. Milichiana asservatur

descriptio etc. 2 Görl. Progrr. 1835. 1836. — Luciani codd. Marcianorum lectt. ed. J. Sommerbrodt, Berol. 1861. Nachträge im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 613—626. XV, 596—605. XVII, 305—310. XXIV, 317—322. 601—602. XXVI, 324 fg. und in Jahns Jahrbb. 1869. S. 317. 601. — Ueber Handschriften und unedirte Scholien Lukians (s. Crameri Anecd. Oxon. IV, p. 269. Bachmanni Anecd. II, p. 319—348. 448—455) noch E. Rohde im Rhein. Mus. N. F. XXV, S. 548 fg. — Kritik seit T. Hemsterhusii Animadvv. in Luc. appendix. Ex sched. Mss. servatis colleg., disp. et ed. J. Geel, LBat. 1824. 4. L. Struve 1814—1823. Opuscc. sel. Vol. II. p. 42—152. J. Sommerbrodt bis 1869. und Fr. V. Fritzsche 1826—1877. — C. Schwidop Observatt. Lucianearum Spec. I—IV. Progrr. Regiom. 1848—1867. — Beiträge von G. Cobet in der Mnemos. III. LBat. 1854. oder in Variae lectt. I., A. Hirschig, E. Mehler in der Mnemos. I. II. III. und C. Fr. Hermann, s. oben. — Remacly Observv. in Hermot. Spec. I. II. Bonner Schulprogrr. 1851. 1855. — Siemonsen Quaestt. Lucianeae, Hadersl. Schulschr. 1866.

Athenäos aus Naukratis in Aegypten zwischen 170—230, hielt sich als Sophist und Grammatiker lange Zeit in Alexandria, in vorgerückteren Lebensjahren in Rom auf. Suid. *v.* *Ἀθήναιος*. Sein Werk *Δειπνοσοφισταί* in 15 Büchern, in dialogischer Form abgefaßt zur Belebung des Vortrags, den eine im Hause des Römers Larentius gastlich vereinigte Gesellschaft von 29 Künstlern und Gelehrten führt, darunter der Arzt Galen, der Jurist Ulpian, Athenäos selbst und sein Liebling Timokrates, ist nicht vor dem Jahre 228 veröffentlicht worden. Man besitzt davon die beiden ersten Bücher mit dem Anfang des dritten nur im Auszug eines byzantinischen Grammatikers aus dem 10. oder 11. Jahrhundert (auch Eustathios nützte denselben), das 15. lückenhaft, alle übrigen Bücher aber mehr oder weniger unversehrt. Alter und Werth der Handschriften (mehrere italienische von Casaubonus, 2 jüngere Pariser von Villebrune, ein Laurentianus [B] von Schweighäuser eingesehen) sind sehr ungleich; sie erscheinen sämmtlich, B nicht ausgeschlossen, der an Güte A am nächsten kommt, als mehr oder minder interpolirte und lückenreiche Apographa des Marcianus (A), der ältesten und vorzüglichsten aus dem 10. Jahrhundert, die G. Cobet (*Variae lectt. p. 127. Novae lectt. p. 130*) und G. Schweighäuser (der Sohn) verglichen. Beispielsweise enthält A allein das Fragment aus dem 4. Buch der chrysippischen Schrift *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ ἡδονῆς*. Hiermit ist zugleich der Werth des Athenäos angedeutet. Indem er, prunkend mit seiner umfassenden, an den Bibliothekschätzen zu Alexandria genährten Belesenheit in antiquarischer Literatur, über die verschiedensten Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens sich verbreitet, hat er dem Studium des hellenischen Alterthums das reichste polymathische Sammelwerk geschenkt, das sieht man auf Anlage und Ausführung, wirr und geschmacklos, auf Zweck und Auswahl, kleinlich und unkritisch, blickt man aber auf den Reichthum und die Mannigfaltigkeit des chaotisch zufließenden Materials, auf den Fleiß im Zusammenhäufen und die auf Anführung seiner Gewährsmänner verwandte Sorgfalt, bewundernswürdig erscheint. Freilich vermag die Kritik aus häufig gedankenlos verarbeiteten Massen nicht immer

den rechten Nutzen zu ziehen, aber nur wenigen Schriftstellern verdankt man so üppige, zum Theil seltene Schätze und Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, der Cultur und Literatur, wie Athenäos liefert. Aus dem Ueberfluß von größtentheils verlorenen Schriften (über 1500) hat er nicht allein eine sehr große Zahl von Autoren (über 700) und schätzenswerthen Bruchstücken aus der griechischen Literatur (reiches Contingent für die komische Poesie), sondern auch eine Fülle von sonst unbekannten Nachrichten aus der gesammten Geschichte und Alterthumskunde der Vergessenheit entrissen. Ein Blick auf die von J. Schweighäuser sorgfältig angelegten Verzeichnisse genügt, um diesen goldenen Besitz in seinem ganzen Umfang zu würdigen. Wegen dieses Notizenreichthums wurde Athenäos bereits von Zeitgenossen benutzt (von Aelian), nachmals aber fleißig excerpirt (von Sopater, Photios, aus Photios von Suidas, Eustathios), während der Auszug und der lückenhafte Text ein fleißiges Interesse der Epitomatoren und Abschreiber vermuthen läßt. Die Quellen selbst, die Athenäos, ohne ihre Namen zu nennen, für seinen Zweck sich zu eigen machte, Commentare, Dialoge und Schriften aller Art, vornehmlich symposischen wie sympotischen Arguments, waren weder sorgfältig gewählt noch immer tadelfrei in Kritik und Gewähr; er scheint sich vorzugsweise an Sammelwerke der Philosophen, besonders der Peripatetiker (Aristoxenos, sein Liebling Klearch von Soli VI, 275) und Stoiker (Persäos IV, 162. XIII, 607), an exegetische und lexikographische Arbeiten der Grammatiker mit den gelesensten Autoritäten und Stellen (Didymos, Pamphilos, den Homeriker Seleukos), an Kataloge oder Register über Literaturhistorie (XIV, 843), an Collectaneen aus eigener Lesung gehalten zu haben, und kleine Disputationen (*λογάρια*), die er zuvor sich zurecht gelegt, denkt er einem jeden der Deipnosophisten in die Hand gegeben. *Epit. lib. I, c. 4. lib. VII, 2. VIII, 1. c. not. Casauboni, VII, 1. VI, 17.* Verloren ging seine Studie *Περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων*, die wahrscheinlich auf Posidonios begründet war (V, 221), und *Περὶ τῶν παρ' Ἀρχίππου Θρᾳττῶν* (VII, 329), worin die Reinheit und der Glanz seines von Phrynichos gerühmten Atticismus zu reicherer Entfaltung als in den Deipnosophisten gekommen sein mag.

Ausgaben: Edit. pr. (M. Musuri) ap. Aldum, Venet. 1514. Fol. — cura J. Bedroti, Basil. 1535. Fol. — Athenaei Deipnos. libri XV. Cura et stud. J. Casauboni, Genev. 1597. (1598.) Fol. Dazu als Vol. II. J. Casauboni animadvv. in Athen. Deipnos. lib. XV, Lugd. 1600. Fol. öfters abgedruckt, zuletzt Lips. 1796—1843. 3 Voll. Edit. II. LBat. 1612—1621. Fol Edit. III. 2 Voll. 1657—1664. Fol. — ad edit. Lugd. postremam emendatius expressi, cur. H. Schaefer. Vol I. 3 partt. (c. notis varr., comment. et L. Villebruni interpr. gallica) Lips. 1796—1838. — graece et lat. ex optimis codd. nunc prim. collatis emend. ac supplev., animadvv. c. Casauboni aliorumque tum suis illustrav., indd. instr J. Schweighaeuser, 14 Voll. Argent. 1801—1807. — ex recens. G. Dindorfii, 3 Voll. Lips. 1827. beruht auf sorgfältiger Vergleichung des Laurentianus und der ältesten Ausgaben; auch hat er die Emendationen neuerer Gelehrten, besonders der Engländer, benutzt. Die bei Schweighäuser durch gedehnte Com-

mentare fast verdunkelte Varietas lectionis ist hier sorgfältig vertheilt und zugänglicher. — e recogn. A. Meineke, 4 Voll. Lips. 1858—1866. — Die Fragmente in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III., dazu Ergänzungen von Welcker im Philol. III, S. 519. fg. — — Berichte über Handschriften: Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 140 fg. W. Dindorf im Philol. XXX, S. 73. und R. Schöll im Hermes IV, S. 160 fg. — — Uebertragungen: lat. von J. Dalechamp Lugd. 1585. Fol., auch bei Casaubonus; franz. von L. Villebrune.

Erläuternde Schriften. Antiquarischer und geschichtlicher Werth: J. Cornarius De convivalibus vett. Graecorum moribus et sermonibus, Basil. 1548. — G. Struckius Antiquitt. convivales, Tigur. 1582. LBat. 1695. — Cf. C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 214—219. M. Schmidt Didymi fragm. p. 368 sq. — A. Wellauer Ueber die Eß- und Kochliteratur der Griechen, in Jahns Arch. X. — Fr. Jacobs Ueber den Kottabus nach Athenäus, Verm. Schriften VI, S. 107—144. — G. Niebuhr Ueber den Chremonideischen Krieg, im Rhein. Mus. I, S. 159—168. — — Kritik und kritische Beiträge von J. Casaubonus (s. oben Ausgaben), von Fr. Jacobs Spicil. observatt. et emendatt. ad Athenaeum J. Schweighaeuseri, Altenb. 1805. Additamenta animadverss. in Athenaei Deipnosoph. Jenae 1809, von A. Erfurdt Observatt. crit. in Athenaei Deipnosoph. P. I. II. Regiom. 1812. A. Emperius in Opuscc. p. 110—117. p. 345—352. H. Bothe Kritische Analekten zu Athenäus, im Rhein. Mus. N. F. V, S. 296 —304. A. Meineke Curae crit. in comicorum fragm. ab Athen. servata, Berol. 1814. Philologicarum exercitatt. in Athenaei Deipnosoph. spec. I. II. Berol. 1843. 1846. und Analecta crit. Vol. IV. der Ausgabe, von C. Fr. Hermann im Philol. X, S. 235 fg., Fr. Haase im Ind. lectt. Vratisl. 1856. und den zahlreichen Bearbeitern der fragmentarischen Literatur.

Claudius Aelianus, ein Römer gebürtig aus Präneste in Latium, war Zuhörer des Sophisten Pausanias aus Cäsarea (*Var. hist. XII, 61*) und stand im befreundeten Verkehr mit Philostratos. Seine Wirksamkeit als Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, die nur ein im wissenschaftlichen Interesse unternommener Ausflug nach Alexandria unterbrochen zu haben scheint (*Hist. anim. XI, 40*), fällt in die Zeiten des Septimius Severus und seiner Nachfolger. Hoch geehrt wegen seiner anspruchslosen Bescheidenheit und bewundert als Sophist und Darsteller starb er über 60 Jahre alt. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 31.* Im Nachlaß seiner Schriften, die Suidas am fleißigsten excerpirt hat — verloren ging die von Philostr. II, 31. 2 genannte Anklagestudie gegen Gynnis (Elagabal), nach dessen Tode verfaßt — wird ein stufenweiser Fortschritt von übler Kokozelie und stilistischer Unreife zur erträglichen Form bemerkt. Als jugendliche Uebungsstücke ohne jeden inneren Werth sind 20 *Ἐπιστολαὶ ἀγροικικαί* über Gegenstände der Landwirthschaft zu betrachten, deren Echtheit, ehemals verworfen oder stark angezweifelt, R. Hercher im Philol. IX, S. 757 fg. aus älianischen Lieblingswendungen nachzuweisen sucht. — *Ποικίλη ἱστορία* (Suid. *v. ἀσέλγεια· Ποικίλη ἀφήγησις*) jetzt in 14 Büchern, war wie aus zahlreichen mit *ὅτι* eingeführten Capiteln, aus Fragmenten bei Suidas und Excerpten bei Stobäos folgt, wenigstens in einzelnen Abschnitten ursprünglich vollständiger und reicher als jetzt in handschriftlicher Ueberlieferung. Vgl. Herakleides Pontikos II, S. 269. In diesem Anekdotenbuch fließen Berichte und Notizen über die verschiedensten Dinge aus der Natur-, Völker-, Gelehrten- und Cultur-

geschichte ohne sorgfältige Wahl aus älteren Autoren (auch aus Athenäos) planlos in bunter Mischung zusammen, und nirgends erschließt sich ein höheres Interesse oder ein kritisches Bemühen um polymathische Bildung. — Denselben kleinlichen Geist verräth das Werk *Περὶ ζώων* (Suid. *v. Μήκων*) oder *Περὶ ζώων ἰδιότητος* (handschriftlich auch *Περὶ ζώων ἱστορίας*) in 17 Büchern, ein größtentheils aus Aristoteles und pseudo-aristotelischer Literatur in andächtiger Stimmung compilirtes Thiergeschichtenbuch, das einst weit verbreitet und vielfach noch in später byzantinischer Zeit, wie von Manuel Philes bei Abfassung seines naturhistorischen Anekdotenwerks benutzt wurde. Von Gronovius und Fr. Jacobs in einem Mediceus verglichen und lesbarer aus dem jetzt in Paris befindlichen Vaticanus, ist der Text der Thiergeschichte auch nach den Mühen von J. Reiske, Fr. Jacobs und R. Hercher dem Original noch sehr unähnlich. Hierzu kommt als sicher echtes Besitzthum Aelians, erkannt an Inhalt, Ton und Farbe des Vortrags, ein wider Erwarten großer Bestand an Fragmenten bei Suidas aus 2 philosophischen Schriften, *Περὶ θείων ἐναργειῶν* und *Περὶ προνοίας* (3. Buch in Bekkeri *Anecd. p. 321*), worin auf Grund und mit den Mitteln des gleichnamigen Werkes des Stoikers Chrysipp die strafende wie lohnende Hand der göttlichen Vorsehung an zahlreichen Beispielen der griechischen Fabel und Geschichte ziemlich einförmig nachgewiesen war. Sie fehlen in den Sammlungen von J. Perizonius und G. Kühn. G. Bernhardy *Ind. scriptt. ap. Suidam v. Αἰλιανός, Vol. II, p. 1918 sq.*

Da Aelian außerhalb der Philosophenschule stand und nur für populare Zwecke schrieb, so darf man, weil er neben Unbedeutendem und Trivialem manches Interessante bietet, sogar werthvolle Nachrichten aus verlorenen Schriftstellern bewahrt, den harten Tadel, der ihn als kleinlichen, geschmacklosen und unkritischen Sammler mit Recht trifft, etwas abzuschwächen geneigt sein. Auch hat er als Römer, mit den Schwierigkeiten eines fremden Idioms kämpfend, bei aller Beschränktheit und dem Zwang einer in lauter Prunk schillernden Diction, die affectirt in ungewöhnlichen und ausgesuchten Worten und einer eleganteren Syntax schwelgt, gleichwohl durch mühsamen Fleiß eine Fertigkeit im Gebrauch des Atticismus erworben, sodaß schmeichelnde Gunst ihn als *μελίγλωσσος* pries. Der dreiköpfige Aelian Valckenaers, den Fr. Jacobs beseitigt und durch parallele Sammlungen unter einen Hut gebracht hat, bezeichnet nur die Grade seiner formalen Bildung: der unfertige und wenig correcte Stil der Varia historia ist von dem gewählten Ausdruck und der sophistischen Färbung der Historia animalium, und diese wiederum sehr verschieden von dem bunten, die elegantesten Flosceln aller Zeiten aufbietenden Vortrag der Bruchstücke aus den Gottesgeschichten. Allein so große Differenzen fallen weniger bei einem Fremdling auf, der ohne lebendiges und reines Sprachgefühl bei dem Reichthum und der bunten Mannigfaltigkeit der durchmusterten Lectüre keinen be-

stimmten Stilcharakter ausgeprägt hat. So erscheint Herodot nachgeahmt (E. Rasmus *Aelian. fragm. p.* 7), in Blüthenschmuck Nikostratos und Herodes Attikos, den er als ποικιλώτατον ῥητόρων bewunderte, in Kraft und Spannung bisweilen Chrysostomos. Philostr. II, 31. 2. 3.

Ausgaben: Aeliani opp. gr. et lat. Cura et stud. C. Gesneri, Tiguri (1556) Fol. — De natura animalium, Varia historia, Epistulae et Fragmenta (mit Porphyrios und Philo von Byz.) Recogn., adnotat. crit. et indicibus instr. R. Hercher, Par. 1858. — De natura animalium libri XVII, Varia histora, Epistolae, Fragmenta ex recogn. R. Hercheri. Acced. rei accipitrariae scriptores, Demetrii Pepagomeni cynosophium, Georgii Pisidae hexaëmeron, fragmentum Hercul. Vol. I. De natura animalium libri XVII. Lips. 1864. Vol. II. Varia historia, Epistolae, Fragmenta 1866. — Einzelne Werke. Varia historia: Edit. pr. C. Perusci, Rom. 1545. 4. — graece c. versione Vulteji et perpetuo comment. J. Perizonii, 2 Voll. LBat. 1701. — ed. H. Lederlinus, Argentor. 1685. 1713. — c. notis var. et suis cur. A. Gronovio, 2 Voll. LBat. 1731. 4. — c. fragm. et nott. variorum cur. G. Kuehn, 2 Voll. Lips. 1780. — recens. B. Lehnert, 2 Voll. Lips. 1794. — ed. A. Coray, im Prodrom. bibliothecae Graec. Par. 1805. — ad optim. edd. inprimis Gronovianae et Corayanae fidem ed. et ind. graec.-germ. instr. H. Luenemann, Gotting. 1811. — ex recogn. R. Hercheri, Lips. 1873. — Historia animalium: c. animadverss. aliorum suisque cur. A. Gronovio, 2 Voll. 1744. 4. 1768. 4. u. ö. — gr. et lat. c. priorum et suis animadverss. ed. G. Schneider, 2 Voll. Lips. 1784. Dazu ein Auctarium in dess. Commentt. ad Freder. II. et Alberti M. capita etc. 2 partt. Lips. 1788—1789. 4. — ad fidem codd. Mss. verba constit. et annotatt. illustr. Fr. Jacobs, 2 Voll. Jenae 1832. — — Fragmentsammlungen von Hercher und E. Rasmus Aelianeorum fragm. Spec. I. Berol. 1858.

Uebersetzungen: Vermischte Nachrichten, übers. von Wunderlich, Thiergeschichte von Fr. Jacobs, Stuttg. 1839—1842. 1869.

Erläuternde Schriften: G. Kuehn De via et ratione, qua Cl. Aelianus in historia anim. conscrib. usus est, Lips. 1777. 4. — Fr. Passow Aelianea, Prooem. lectt. Vratisl. 1819, auch in Opuscc. acad. 1835. — R. Hercher De Aeliani varia hist. Rudolst. Schulschr. 1856. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs Observatt. in Aeliani hist. animalium, Jenae 1804, zuletzt in Seeb. Miscell. crit. Vol. I, 3. p. 530 sq. G. Cobet in der Mnemos. VII. und R. Hercher Zu Aelians Briefen und zur Thiergeschichte im Philol. IX, S. 748—752. S. 756—758. und in Jahns N. Jahrb. XXV, S. 450—453. XXVI, S. 177—182, zu den Fragmenten im Hermes I, S. 448 fg., zu den Briefen A. Meineke im Hermes I, S. 421 fg.

4. Studien der Sophistik.

a. Der griechische Roman.

Allgemeine Darstellung: F. Manso Ueber den griechischen Roman, Vermischte Schriften, 2. Bd. S. 201—320. — M. Paciaudi De libris eroticis veterum, Lips. 1803, auch in Bodonis und Schäfers Ausg. des Longos. — L. Struve Ueber die Romane der Griechen, Abhandll. und Reden Königsb. 1822. S. 257—288. — Dazu die bezügl. Arbeiten von Huet Traité de l'origine des romans, Villemain Essai sur les romans Grecs, Chardon de la Rochette u. a. — Nicolai Ueber Entstehung und Wesen des griechischen Romans, Progr. Bernb. 1854. — E. Rohde Der griechische Roman und seine Vorläufer, Leipz. 1870. — A. Chassang Histoire du roman et de ses rapports avec l'antiquité grecque et latine, Par. 1862.

Sammlungen: Scriptores erotici Graeci. Graece et lat. recogn., lect. variet. adiec. G. Mitscherlich, 3 Voll. Biponti 1792—1794. Achilles Tatius, Heliodor, Longos und Xenophon von Ephesos. — Corpus scriptorum erot. Graecorum. Ed. F. Passow, 2 Voll. Lips. 1824. 1833. Parthenios, Excerpte des Antonios Diogenes und Jamblichos, Xenophon von Ephesos. — Scriptores erotici. Ex recens. A. Hirschig, Par. 1856. Graece et lat. Parthenius, Achilles Tatius, Longus, Xenophon Ephesius, Heliodorus, Chariton, Antonius Diogenes, Iamblichus ex nova recens. A. Hirschig. Eumathius ex recens. Ph. Le Bas, Apollonii Tyr. historia e codd. Paris. ed. a I. Lapaume. Nicetas Eugenianus ex nova recens. Fr. Boissonade. Wiederholt: Romanciers Grecs. Achille Tatius, Longus, Xenophon, Chariton, Héliodore, Parthenius, Iamblique, Ant. Diogènes, Eumathe, Apollonius de Tyr, Nicetas Eugenianus. — Erotici scriptores Graeci. Recogn. R. Hercher. Tom. I. Parthenium, Achillem Tatium, Iamblichum, Antonium Diogenem, Longum, Xenophontem Ephesium cont. Tom. II. Charitonem Aphrodisiensem, Eustathium Macrembolitam, Theodorum Prodromum, Nicetam Eugenianum, Constantinum Manassem, Addenda cont. Lips. 1858. 1859. — Einzelnes, namentlich erotische Briefe und Reisebeschreibungen in den Briefsammlungen und geogr. Sammelwerken. — Beiträge zur Kritik: J. Bastii Epist. crit. super Antonio Lib., Parthenio et Aristaeneto, lat. ed. ab A. Wiedeburgo et H. Schaefero, Lips. 1809. Von Bast, der werthvolles Material hierfür zusammengetragen hatte, erwartete man eine kritische Ausgabe der Erotiker. — Fr. Jacobs Coniecturae de locis nonnullis Achillis Tat., Xenophontis Ephes., Callistrati, aliorum, in Wolfs Litter. Annal. 2. Bd. S. 26—46.

50.

Die Erotik erscheint als eine Art angewandter rhetorischer Kunst. Sie war dem Griechenthum vor Alexander dem Großen, das, mitten in der Wirklichkeit und dem handelnden Leben erwachsen und schöpferisch, weder Machwerke einer abenteuerlichen Einbildungskraft noch Gestalten einer erträumten Welt kannte, fremd. Weder stand die erotische Schriftstellerei mit der Bukolik, worauf man aus dem Hirtenroman des Longos schließen wollte, oder wohl gar mit den allermeist dialogischen Schriften der Philosophen unter dem Titel Ἐρωτικά, Περὶ ἔρωτος, Τέχναι ἐρωτικαί in Verbindung, noch darf ihr Ursprung aus den milesischen Liebesgeschichten hergeleitet werden, womit Aristides zwischen 150 – 100 v. Chr., Verfasser von Novellen in schlüpfrigem Ton und manirirtem, gedunsenem Stil (*Μιλησιακά*, vom römischen Annalisten Sisenna übertragen, 6. Buch bei Harpocr. *v. Δερμιστής*), deren Schauplatz das reiche und üppige Milet war, sein griechisches wie römisches Publicum lange Zeit unterhielt. Ovid. *Trist. II, 412. 443.* Plut. *Crass. 32.* Lucian. *Amor. 1.* Auch haben die erotischen Sachen des Elegikers Parthenios oder die sybaritischen Fabeln hiermit nichts gemeinsam. Vielmehr floß die griechische Erotik aus dem Hang zum Wunderbaren und dem abenteuerlichen Geschmack des alexandrinischen Zeitalters, den Alexanders Zug nach Asien und seine mit dem Zauber des Orients umgebene Person reich genährt hatte: Klitarch, der Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes. Nach Kleinasien also, der Wiege des sinnlichen orgiastischen und phantastischen Dionysoscult, besonders nach Karien, Phrygien und Lydien und deren ebenso blühenden wie von Ungeschmack beherrschten Rhetorensitzen führen die Anfänge dieser Kunst, welche dem Leben fern, trotz mehrerer Formen (erotische Zauber-

märchen, Reisebeschreibungen, Erzählungen oder eigentliche Romane, erotische Briefe) doch nie den Werth einer besonderen literarischen Gattung erlangte. Neuen Glanz und eine feste Technik empfing diese rhetorische Studie, worin der gesammte Haushalt der jugendlichen Schöpfung, die verflochtenen Fäden der Erzählung, malerische Beschreibung und Schilderung, Proceßreden und Briefe, Pathologie und Gemeinplätze der Moral sich aufbieten ließ, seit dem 2. Jahrhundert durch die schillernde Blüthe der Sophistik. Sie empfing Lebensfähigkeit und ihr eigenthümliches Gepräge. Den Ton gab der Syrer Jamblichos an. Viel mehr reproducirend als aus eigener Phantasie sinnreich oder mit gesundem Geschmack bildend, befriedigen diese Romanschreiber, deren Namen, Lebensverhältnisse und Zeit meist unbekannt sind, weder durch die Kunst der Erfindung noch der Charakteristik; beide sind bei Xenophon von Ephesos, Heliodor, Longos und Achilles Tatios, den Hauptvertretern dieser Richtung nächst Jamblichos und Antonios Diogenes, ziemlich ähnlich; am Wenigsten gewähren sie, weil ihre Helden und Figuren auf keinem historischen Boden stehen, ein Bild von dem damaligen Culturleben. Auch der von Phot. *Cod. 166 extr.* geltend gemachte moralische Gesichtspunct erweist sich bei näherer Betrachtung als hinfällig. Sie spenden weder den Gewinn einer belehrenden Lectüre noch auch, für Trivialitäten, Ungereimtheiten und anstößige Dinge mehr oder minder eingenommen, ästhetischen Genuß. Daher haben sie über die Kreise der Schule keine Anerkennung gefunden und verlieren sich mit dem Aufhören der sophistischen Studien im 6. Jahrhundert. Erst das spätere Byzanz wärmte diese Literatur wieder auf und bereicherte sie mit noch widersinnigeren Compositionen in jambischen und politischen Versen. Während sie nun mit den Anforderungen an ein literarisches Kunstwerk im Widerspruch sich befinden, verdecken sie den Mangel an Ebenmaß in Anlage und Ausführung, die geistige Leere, die Dürftigkeit und Monotonie mit dem glänzenden Firniß der Rhetorik. Ihr Stil, allermeist gewandt, dabei rein, elegant und zierlich, zeugt von studirter Sorgfalt und von Geschick in künstlerischer Nachbildung der attischen *λέξις πολιτική*; doch treten die Flecken der sophistischen Diction mehr oder minder grell hervor. Mit peinlicher Genauigkeit in der Wahl und Bildung des Ausdrucks, die oft das Unrichtige trifft und gegen den Sinn verstößt, wetteifert ein verschwenderisches Aufbieten von duftigen, gespreizten, affectirten Phrasen, Bildern und Farben, das Gefallen an gesuchten Eleganzen in Verbindung und Stellung der Worte, an Antithesen, Wortspielen und klingendem Tonfall, während ein Aufwand von Kunst und Künsteleien in Schilderung, Beschreibung und Sittenmalerei, mit Empfindsamkeit und Weichheit des Gefühls sich matte Declamation verbindet. Für den Vater dieser phantastischen Gebilde hielt Photios, der ohne ausreichende Kenntniß auf diesem Gebiet *Codd. 166. 94. 73. 87* ein Verzeichniß der Erotiker mit Inhaltsangaben, Excerpten und kurzen kritischen Notizen giebt, den Antonios Diogenes (*ὁ τῶν τηλικούτων πλασμάτων πατήρ*), der an Antiphanes dem Teratologisten

einen Vorgänger gehabt habe; für seine Nachfolger Lukian, Lukios, Jamblichos, Heliodor, Achilles Tatios und Damaskios; Xenophon von Ephesos und Longos sind ihm unbekannt. Unter den zahlreichen Handschriften der Erotiker, deren Texteskritik noch im Argen liegt, treten hervor ein Codex Florentinus und der berühmte Palatinus 398. Hier mag auch Protagorides mit seinen *Ἀκροάσεις ἐρωτικαί* und mindestens 2 Büchern *Κωμικῶν ἱστοριῶν* (Athen. *III, 162. 124*) und Philippos aus Amphipolis stehen, Verfasser von 19 Büchern *Ῥοδιακῶν* und je 2 Büchern *Κωακῶν* und *Θασιακῶν* erotischen, schlüpfrigen Inhalts. Suid. *vv. Φίλιππος, Ἀποσιμῶσαι.* Fr. Osann Beiträge zur griech. und röm. Literaturgesch. S. 287. 293.

Aristides von Milet: C. Müller Fragm. hist. Graec. IV, p. 320—327, von Homonymen, einem bei Steph. Byz. v. *Δωδώνη* den Periegeten Polemon umschreibenden Parömiographen bei Athen. XIV, 641. und einem Historiker bei Pseudo-Plut. Parall. min. cc. 1. 4. 5. und Schol. Pind. Pyth. III, 14. getrennt oder mit ihnen verbunden bei Wyttenb. in Plut. Tom. II, 1. p. 8. Leutsch in Zenobii Proverb. VI, 5. und Preller ad Polem. p. 58.

Jamblichos der Syrer unter Kaiser Marcus, der älteste unter den bekannten Romanschreibern, bezeichnete in seiner Liebesgeschichte von Sinonis und Rhodanes, die 16 Bücher umfaßte und nach dem Schauplatz der Hauptscenen *Ἱστορίαι Βαβυλωνιακαί* hieß, die Methode und den Ton dieser neuen sophistischen Studie. Inhalt und Auszüge bei Phot. *Cod. 94.* König Garmos von Babylon verliebt sich nach dem Tode seiner Gemahlin in Sinonis und zwingt sie zur Ehe. Rhodanes wird in Fesseln geschlagen und zum Kreuzestod verurtheilt. Doch gelingt den Liebenden die Flucht; auf gefahrvollen und seltsamen Geschicken erstarkt ihr Herzensbund bis zum endlichen Siege des Rhodanes, der mit Sinonis vereint, zum Beherrscher Babylons sich erhebt. Schamlosigkeiten (*ἀναιδέστερον δὲ μᾶλλον ἢ Ἡλιόδωρος*) und Abenteuer der seltsamsten Art, worin Magie und Theurgie sich reich entfalteten, drückten dieses Gebild tief herab, und nur formale Schönheiten, ein fließender, zierlicher und weicher, in Phraseologie und Bild gewählter Stil, vermochten den Mangel an Wahrheit, Natürlichkeit und poetischer Kunst einigermaßen zu ersetzen.

Jamblichos: Ueberreste in den Sammlungen der Scriptt. erotici (s. II, S. 495) und bei A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II, p. 349—351. — Iambl. Excerpta rec. H. Hinck, mit Polemonis Declamatt. Lips. 1873. Krit. Beitrag von R. Hercher im Hermes I, S. 360—366. II, 95.

Antonios Diogenes, den Phot. *Cod. 166,* durch die Eingangsfabel getäuscht, unfern den Zeiten Alexanders des Großen schreiben läßt, wahrscheinlich jedoch ein Mitglied der jüngeren Sophistik, trug aus zahlreichen Schriften mit häufiger Angabe ersonnener Gewährsmänner einen phantastischen Reiseroman zusammen, 24 Bücher *Τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων*, wovon Photios den Inhalt oder einen kurzen Auszug mittheilt. Porphyr. *Vit. Pythag. 10.* Hauptfiguren waren Dinias mit seinem Sohn Demochares und die Tyrierin Derkyllis. Fernhin schweifend vom

Vaterland über den Pontos, die Karpathen und das hyrkanische Meer zu den rhipäischen Gebirgen, gelangen sie über den Danais und das skythische Meer zum Eiland Thule, woselbst *κατ᾽ ἔρωτος νόμον* ihre Vereinigung erfolgt. Ueberfüllt mit den unglaublichsten Berichten und Utopien geographischen und ethnographischen Arguments, dazu in Verbindung gesetzt mit der Person Alexanders und dem Atheisten Balager, dem Freund und Begleiter des Königs Pyrrhus (Dionys. Hal. *Tom. IV, p. 2362. R. Βάλαγρος ἐν Μακεδονικοῖς* bei Steph. Byz. *v. Ἀνρράχιον*), hielt dieses Machwerk, eine Art antiker Robinsonade, klar und rein in Wort und Phrase, die Mitte zwischen mythisch-phantastischer Periegese und erotischer Paradoxographie. Partien hieraus hat der Neuplatoniker Jamblichos für seine Biographie des Pythagoras benutzt.

Antonios Diogenes: Auszüge in den Sammlungen der Scriptt. erotici von Fr. Passow, A. Hirschig und R. Hercher. Dazu Fr. Passow Antonios Diogenes, in Verm. Schriften Leipz. 1843. — Ueber seine erdichteten Gewährsmänner Hercher De Ptolemaeo Chenno p. 13, über seine Zeit in Jahns Jahrbb. Bd. 77. S. 177.

Xenophon aus Ephesos erzählt in 5 Büchern *Ἐφησιακῶν* die Schicksale eines reizenden jungen Ehepaars, der Anthia und des Habrokomes. Fröhliche Tage folgen der Hochzeit, als es den Eltern in ihrer Furcht vor dem ungewissen Ausgang des erhaltenen Orakelspruchs gefällt, beide in die Fremde zu senden. Mit Glücksgütern reich beschenkt, steuern sie von Ephesos Aegypten zu über Samos und Rhodos, wo Räuber sich ihrer Habe und Person bemächtigen. Fernhin nach Syrien, Kilikien, Aegypten, Aethiopien und Tarent verschlägt sie das Unglück und prüft ihre eheliche Treue in den gefahrvollsten Lagen. Doch weder Banden noch Knechtschaft, weder Trennung noch vermeintlicher Tod vermag ihre Liebe wankend zu machen, bis sie rein und ohne Fehltritt auf Rhodos wieder vereint und in die Heimath zurückgekehrt, der Göttin Diana ein Bild weihen, das noch späten Enkeln von ihren Leiden und dem Triumph ehelicher Treue erzählte. Kunstlos in Erfindung, in Anlage und Ausführung, ebenso klar, gewandt und naiv im erzählenden Vortrag wie einfach und glänzend in Schilderung und Beschreibung, ebenso natürlich und elegant in Stil und Satzbildung wie rein und durchsichtig in Form und Composition, zählt der Erotiker Xenophon unter den besten der erhaltenen Romanschreiber und darf nicht über die Zeiten Kaiser Julians hinausgerückt werden.

Ausgaben (II, S. 495): Edit. pr. A. Cocchii c. lat. interpret. Lond. 1726. 4. Lucca 1781. 4. — graec. et lat. rec., adnotatt. et aliorum et suis illustr. A. (Baro de) Locella, Vienn. 1796. 4. mit empfohlenem Commentar. — werthlose Ausg. vom Griechen Polyzoïs Kontos, Wien 1793. — volgarizzati da M. Salvini, Par. 1800. — graec. et lat. rec. et c. adnotatt. I. Alberti, T. Hemsterhusii, L. Abreschii, B. Locellae, E. Palaireti, aliorum et suis illustr. H. Peerlkamp, Harlem. 1818. 4. Für den ältesten der überlieferten Romane hatte ihn Peerlkamp in der Orat. de Xenophonte Ephes. 1806 gehalten. — — deutsch von Ch. Reiske, in dessen Zur Moral 2c. — Beiträge zur Kritik von A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. Fasc. II. Amstel. 1851. und in der Mnemos. VII, p. 249—328. 385—449.

Heliodor der Erotiker aus Emesa in Phönikien, ein Zeitgenosse des Synesios und angeblich Bischof von Trikka in Thessalien unter Kaiser Theodosios, ist Verfasser von 10 Büchern *Αἰθιοπικῶν*, die nach der Hauptfigur *Χαρίκλεια* benannt, die Schicksale des Theagenes und der Chariklea erzählen. Biographische Notizen *lib. X. extr.* Phot. *Cod. 73.* Socrat. V, 21. Niceph. XII, 34. Crameri *Anecd. Paris. II. p. 306.* Der Stoff ist bei aller Einförmigkeit der Erfindung und Behandlung mannigfaltig, verwickelt und episodenreich durchflochten. Der Thessaler Theagenes und die Priesterin Chariklea sehen sich bei einem Fest in Delphi und bewirken, von heftiger Liebe zu einander entbrannt, durch Kalasiris ihre Flucht über Zakynth nach Aegypten. Aus tausend Nöthen und verderbendrohenden Liebesintriguen entkommen sie, öfter getrennt und wieder zusammengeführt, in den Palast der Arsake, der Gattin des persischen Satrapen von Aegypten Oroondates in Memphis, und auch dieser Gefahr entronnen, nach Aethiopien in die Gewalt des Königs Hydaspes und seiner Gemahlin Persine. Unter den zwölf Jünglingen und Jungfrauen, die nach altem äthiopischen Cult zur Siegesfeier wegen der Eroberung von Syene geopfert werden sollen, Charaklea der Selene, Theagenes der Sonne, werden beide, jene durch ihre Schönheit auf Bitten des Volks, Theagenes durch seine Bravour im Stier- und Ringkampf unter den Augen der jauchzenden Menge aus schwerer Lebensgefahr errettet. Die Erkennungsscene führt sodann Chariklea in die Arme ihrer königlichen Eltern zurück, und unter neuen Festlichkeiten trifft man mit dem Vorsatz, die Menschenopfer für immer abzuschaffen, Vorbereitungen zu beider Vereinigung. In diesem Roman, der für Kenntniß der ägyptischen Alterthümer nicht unwichtig ist, verbindet sich der Ueberfluß von wunderbaren Abenteuern, Täuschungen und Entführungen in bunter Mischung mit Peripetien und Erkennungen, mit Episodien und rhetorischem Beiwerk zu einem Gesammtgebild von Effect und prunkender Gelehrsamkeit. Er ist in Hinsicht auf Erfindung, dramatische Anlage und Gliederung, in Charakteristik und auch im ethischen Gehalt (*σεμνότερός τε καὶ εὐφημότερος* als Jamblichos und Achilles Tatios) die beste und kunstmäßigste Leistung dieser Art. Mit den gemeinsamen Schwächen und Vorzügen der griechischen Romanliteratur bedeckt, kennt Heliodor weder das rechte Maß noch ein harmonisches Zusammenschließen der einzelnen Theile und Glieder. Seine Stärke liegt in der Schönheit der Schilderung und Beschreibung, vornehmlich im Vortrag, der schwungvoll und belebt, bisweilen auch affectirt ist. Minder leicht, flüssig und durchsichtig als Tatios und Longos, im Ganzen aber einfach, elegant und zierlich, bezeichnend in Phrase und Ausdruck, in Schmuck und Bilderpracht ohne Ueberladung, gewinnt er durch die große Reinheit seines Stils, die Angemessenheit der Composition und die Symmetrie der Perioden, die kurz und bemessen, erst gegen Ende an Umfang zunehmen. Sein nächster Nachahmer in Motiven und Charakteren ist Achilles Tatios. Von einem sonst unbekannten Philosophen Philippos commentirt (A. Koraïs *ad Heliod. p. 83*),

von Photios *Cod. 73* (Parallele mit Jamblichos *Cod. 94*) mit Inhaltsangabe und einer sehr günstigen Kritik seines Stils und Charakters, von Joannes Eugenikos mit einer Vorrede beschenkt, war die Charaklea als *χαρίτων μετὰ σωφροσύνης πληρής* noch in später byzantinischer Zeit fleißig gelesen und zur Nachahmung empfohlen. Cod. Ottobonianus 173 in Bekkeri *Anecd. p. 1082.*

Ausgaben in den Sammlungen der Scriptt. erotici, II, S. 495. — Edit. pr. c. praef. V. Opsopoei, Basil. ap. Hervag. 1534. 4. — ed. H. Commelinus, Heidelb. 1596. Lugd. 1611. — ed. J. Bourdelot, Lutet. 1619. — ed. D. Pareus, Francof. 1631. mit Eintheilung nach Capiteln. — c. animadvv. Bourdelotii ad vett. editt. rec. P. Schmid, Lips. 1772. — mit Anmerkk. von A. Koraïs, 2 Voll. Par. 1804. — recogn. J. Bekker, Lips. 1855. — — Uebersetzungen von W. Göttling, Frankf. a. M. 1822. — von Fr. Jacobs, Stuttg. 1837—1838. 1869. und Th. Fischer, ebendas. 1869 — — L. Drewes Ein Roman aus dem Alterthum. Nachbildung und Würdigung der Aethiopika des Heliodor, Braunschw. Schulschr. 1868. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs Epist. ad A. Koray de Heliodoro, Jenae 1804., von A. Hirschig Miscell. philol. Nov. Ser. Fasc. II. Amstel. 1851. L. Struve in Opuscc. sel. 1. Lips. 1854. p. 245—252. und herabsetzend G. Cobet in der Mnemos. VI, p. 454 (Heliodori *ἀκυρολογία*) — B. Thorlacius Symbolae ad antiquitates Aegypt. ex Heliodoro, Hafniae 1823.

Longos, in Hinsicht auf Herkunft und Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt, Verfasser von 4 Büchern *Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην*, glänzt durch die Grazie einer ansprechenden Persönlichkeit, durch den Reiz und die Naivetät der Darstellung, welche die Correctheit und Leichtigkeit der Form im Gleichgewicht mit der Anmuth des gemäßigten und schlichten Vortrags hält. Ein solcher Autor aber gehört den reifen Zeiten der Sophistik, d. h. dem 3. Jahrhundert an. Das Sujet lieferte dem Longos ein berühmtes Gemälde im Hain der Nymphen bei Mitylene auf Lesbos. Zwei ausgesetzte Kinder werden von Hirten aufgefunden und bringen, weidend die Heerden ihrer Pflegeeltern, in herzlicher Freundschaft ihre Jugend zu. Da droht Gefahr auf Gefahr, folgt Rettung auf Rettung. Chloe entgeht den Bewerbungen des Rinderhirten Dorko, Daphnis der Gefangenschaft tyrischer Seeräuber, und während ihre Freundschaft in innige Liebe sich kehrt, helfen Pan und die Nymphen aus weiteren Verhängnissen und machen die Verlobung möglich. Unter den Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Patrons des Lamo, Pflegevaters des Daphnis, enthüllt sich der Schleier ihrer wahren Abstammung; ihre Verbindung wird gefeiert und nicht einmal verschwiegen, daß ihre Ehe glücklich und gesegnet blieb. So einfach die Erfindung erscheint, weder darf Longos für original in Motiven noch in Behandlung für einen geschmackvollen Künstler gelten. Ohne dramatische Entwickelung und kunstvolle Verknüpfung der Situationen verläuft das Ganze in annalistischer Folge der Abenteuer und Verwickelungen, wo regelmäßig ein deus ex machina eintreten muß. Doch paart der Verfasser mit Innigkeit der Empfindung Sinn für ländliche Naivität, und einzelne Partien sind tadellos in Ton und Malerei idyllischer Scenen. Seine

Schilderungen sind anmuthig, und was Kunst und Reinheit des Stils und die glänzende Nutzung rhetorischer Mittel betrifft, so steht dieser Hirtenroman, ein Weihegeschenk an Eros, die Nymphen und Pan, noch höher als Heliodor. Man durfte ihn für den besten der ganzen antiken Romangattung erklären, weshalb ihn Geßner und andere Neuere zum Vorbild nahmen. Die Lücke *lib. I. c. 6* hat L. Courier mit Hülfe eines einem unleserlichen Florentinus entlehnten Apospasmations jedoch willkürlich ausgefüllt, verbessert von A. Eichstädt *Ienae 1811*.

Ausgaben: Edit. pr. R. Columbani, Florent. ap. Junt. 1598. 4. — ed. G. Jungermann, Hanov. 1605. — graece et lat. c. var. lectt. et notis Columbani, Jungermanni, P. Mollii (Franecqu. 1660) suisque et L. Gambarae expositis ed. L. Boden, Lips. 1777. — c. prolegg. et observatt. ed. Villoison, 2 Voll. Par. 1778. — ap. Bodonium, Parm. 1786. 4. (mit Paciaudi Proloquium de libris eroticis und einer Praef. von B. de Rossi) — graec. ex recens. A. Coray, Par. 1802. 4. — rec. H. Schaefer, Lips. 1803. mit dem Proloquium von Paciaudi. — ed. L. Courier, Rom. 1810. Vgl. L. Wachler Courier im Verhältniß zu seiner Zeit, in Raumers Hist. Taschenb. 1830. S. 255 fg. — c. A. Eichstadtii et D. Beckii notis, in Beckii Actt. semin. philol. Lips. 1813. Vol. II, p. 187—231. — Longi Pastoralia e codd. MSS. duobus italicis prim. integra ed. L. Courier. Exemplar romanum emendatius et auctius cur. R. de Sinner, Par. 1829. — graece et lat. emend., adnotatt. priorum editt., ineditas Ph. Brunckii, H. Schaeferi, Fl. Boissonadii et suas adiec. E. Seiler, Lips. (1835) 1843. — herausgeg. vom Griechen N. S. Pikkolos, Par. 1866. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von W. Mitscherlich, A. Hirschig und R. Hercher. — — Uebersetzungen: franz. von L. Courier Par. 1821. — griech. und deutsch durch Fr. Passow, Leipz. 1811. 1812. — von G. Krabinger, mit einer Vorrede von F. Ast, Landsh. 1809. — von Fr. Jacobs, Stuttg. 1832. 1869. — — Kritische Beiträge von D. Beck, in Actt. societ. philol. Lips. Vol. II, part. 1., Th. Kreyssig Schneeb. 1813., Hirschig und Cobet in der Mnemos. VII. — — M. Winterling Antik-moderne Dichtungen. Amor und Psyche nach Apulejus, Daphnis und Chloe nach Longus, Berl. 1836.

Achilles Tatios (Suid. *Ἀχιλλεὺς Στάτιος*) aus Alexandria, sonst unbekannt, erzählt in 8 Büchern *Ἐρωτικῶν τῶν κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα* den Roman des Klitophon und der Leukippe. Klitophon aus Tyros erwirbt die Liebe der Byzantierin Leukippe. Ein Zufall vereitelt den Willen seines Vaters, die Verwandte Kalligone zu heirathen, durch Entführung der letzteren. Dem nahen Glück der Liebenden thürmt sich — und darin weiß Tatios das Unglaubliche zu leisten — eine lange Kette der abenteuerlichsten Gefahren entgegen. Nach Sturm, Kampf und Flucht, nach viermaligem Raube und dreimaligem vermeintlichen Tod der Leukippe, nach Täuschungen, Rettung, Erkennung und Gottesurtheil erfolgt in Tyros eine doppelte Hochzeit, des Klitophon und der Leukippe, des Kallisthenes und der Kalligone. Tatios ist in Motiven, in Charakterzeichnung und Erfindung der Hauptereignisse von Heliodor abhängig und mag in den Anfängen des 5. Jahrhunderts geschrieben haben. Schon dadurch auf dramatische Anlage und Entwickelung verzichtend, daß er Klitophon seine Geschicke selbst erzählen läßt, bietet er kaum mehr als ein von Paradoxen und eintönig abfolgenden Abenteuern überfließendes bio-

graphisches Bild, worin Wahrheit und Wahrscheinlichkeit verstummen. Besonders mißfällt die Fülle ungehöriger Beigaben, übel angebrachte Episodien, Erzählungen, Naturschilderungen und Beschreibungen von Kunstwerken; er prunkt mit gelehrter Vielwisserei aus bunter Belesenheit, mit unzeitigen Reflexionen und Reminiscenzen aus Aristoteles, Aelian, Plutarch und Plato. Bei aller Durchsichtigkeit, Reinheit und Anmuth des Stils wird er im übertriebenen Streben nach Eleganz, wofür er farbenreiche Phrasen, Bilder, Wortspiele und Antithesen häuft, affectirt und frostig. Auch an ionischen Formen weidet sich sein Gehör. Aphoristisch in Verbindung, ist sein Satz- und Periodenbau klein und leicht faßlich. Zuletzt vermißt man in diesem Romanbündel die Strenge des sittlichen Gefühls. Phot. *Cod. 94* (unter Parallele mit Jamblichos) und 87 *τό γε λίαν ὑπέραισχρον καὶ ἀκάθαρον τῶν ἐννοιῶν καὶ τὴν τοῦ γεγραφότος φαυλίζει γνώμην ἐν πᾶσι καὶ σπουδήν, καὶ τοῖς ἀναγιγνώσκειν ἐθέλουσι κατάπτυστον τὴν ἀνάγνωσιν ποιεῖται καὶ φευκτήν.* Als *χαρίτων καὶ ἄνθους γέμουσα* war die Leukippe noch in später byzantinischer Zeit eine Lieblingslectüre (Bekkeri *Anecd. p. 1082*), worauf auch die verhältnißmäßig große Zahl von Handschriften führt.

Ausgaben: Vor dem Text erschien eine lateinische (A. Cruceio interpr. LBat. 1544) und eine italienische Uebersetzung von A. Coccio, Trivigi 1551. 1600. — Edit. pr. ap. Commelin. Heidelb. 1601. (mit Longos und Parthenios) 1606. — op. et studio C. Salmasii, LBat. 1640. 12. — graece et lat. c. var. lectt. notisque Salmasii, Carpzovii, Bergeri suisque illustr. L. Boden, Lips. 1776. — ad fidem librorum MSS. rec., lat. Cruceii versionem, notas sel. Salmasii, Guyeti, Goettlingii, B. Hasii suasque adiec. Fr. Jacobs, 2 Voll. Lips. 1821. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von G. Mitscherlich, A. Hirschig und R. Hercher. — — übers. mit Anmerk. von F. Ast und G. Güldenapfel, Leipz. 1802. — — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs in Wolfs liter. Anal. 2. Bd. S. 26—46. u. ö., J. C. Orelli, P. Dobree, A. Hirschig, G. Goettling Animadvv. crit. in Callim. et Achillem Tat. Jenae 1811. und R. Hercher im Hermes I. — L. Boden De Achille Tatio, Viteb. 1773. 4. — Vgl. Manso Verm. Schriften 2. Bd. S. 199 fg. und Fr. Passow Verm. Schriften, Leipz. 1843.

b. Die Epistolographie.

Sammlungen: Beginn durch Aldus, 2 Tom. Venet. 1499. 4. — Graecorum vett. selectae brevesque epistolae. Graece et lat. Par. 1557. Epistolia, Dialogi breves, Oratiunculae, Poematia. Excud. H. Stephano, Par. 1577. — Epistolae Hippocratis, Democriti, Heracliti, Diogenis, Cratetis, Apollonii Tyan., Anacharsidis, Euripidis, Theanus. Graece et lat. prim. ed. E. Lubbinus, Heidelb. 1601. — Epistolae Graec. mutuae antiquorum rhetorum, oratorum, philosophorum, medicorum, theologorum, regum ac imperatorum aliorumque a I. Cujacio magnam partem latinitate donatae, Aurel. Allobr. 1606. Fol. — Laconicarum epistt. thesaurus bipartitus, prior Latinorum, alter Graecorum. Lat. op. I. Buchleri a Gladbach, Colon. 1606. — Epistolae Socratis, Antisthenis et aliorum. Ed. L. Allatius, Par. 1637. 4. — Neuere Sammlungen von I. C. Orelli Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum epistolae, Tom. I. Lips. 1815., von Fr. Boissonade und am vollständigsten in alphab. Folge von über 60 Autoren mit 1600 Briefen von R. Hercher, mit Benutzung der von A. Westermann für Didot bereits halb vollendeten Ausgabe: Epistolographi Graeci.

Rec., recogn., adnotat. crit. et indd. instr. R. Hercher. Acced. Fr. Boissonadii ad Synesium nott. ineditae, Par. 1873. Nächst Westermann wurden dem Herausgeber, dem theilweise noch unbenutzte Handschriften zu Gebot standen, besonders Th. Heyse und M. Haupt förderlich. Doch fehlen die Briefe des Libanios und Fronto sowie die vermeintlichen Alexanders aus Pseudo-Kallisthenes. — — Hauptschrift von A. Westermann De epistolarum scriptt. Graecis, 9 Partt. Lips. 1851—1858. 4. — — Von Bedeutung in der literarischen Welt ist der gelehrte Streit, welcher auf die Ausgabe der Briefe des Phalaris durch C. Boyle Oxon. 1695. zunächst zwischen dem Editor und R. Bentley entbrannte und mit dem Resultat abschloß, daß der größere Theil der überlieferten Briefliteratur der alterthümlichen Autoren in späterer Zeit entstanden und untergeschoben sei. S. Plato I, S. 490. — R. Bentleji Diss. de Phalaridis, Themistoclis, Socratis, Euripidis aliorumque epistolis. Ex Anglico in lat. convertit D. a Lennep, Groning. 1774. 4. R. Bentleji Opuscc. philol. Lips. 1823. Tom. I. ed. H. Schaefer. Vgl. J. Bernays im Rhein. Mus. N. F. VIII. — Dissertation upon Phalaris, neueste und genaueste Ausg. von A. Dyce, 2 Voll. Lond. 1836 und W. Wagner, Berl. 1874. — R. Bentleys Abhandll. über die Briefe des Phalaris, Themistokles, Sokrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von W. Ribbeck, Leipz. 1857.

51.

Einen großen und bedeutungsvollen Zuwachs erhielt die Briefliteratur während der Jahrhunderte der Sophistik. Die von den Schulen der Philosophen und Rhetoren vererbte Sitte, unter den Namen berühmter Männer der Geschichte und Politik zu schreiben oder eigene Gebilde nachahmender Kunst auf literarische Größen zu übertragen, bestand fort, und die Rhetorik des 1. Jahrhunderts betrieb die Epistolographie als Uebung progymnasmatischer Art für Stil und Charakteristik nicht ohne Geist und Geschick. Ihrer Kraft, Kürze und typischen Zeichnung wegen gerühmt, bietet hierfür bündige Belege die aus mehreren Handschriften edirte Sammlung von 70 Briefen des M. Junius Brutus an und von Staaten und Gemeinden, mit welchen der römische Feldherr militärisch und politisch in Beziehung getreten war. Sie trägt den Titel *Μιθριδάτου τῶν Βρούτου ἐπιστολῶν συναγωγή*. Philostr. *Epist. I, p. 364 οὐ μόνον δεινότητος καὶ συντομίας χάριν, ἀλλὰ καὶ ὡς ἡγεμονικοῦ φρονήματος ἔχουσα χαρακτῆρα.* Unter gleichen Einflüssen entstanden bald die zum Theil windigen und trivialen Briefe des Apollonios von Tyana, welche unter den modernen philosophischen mustergiltig blieben; mit einem Briefbündel im ionisirenden Dialekt wurde Hippokrates belastet, seltener waren Versuche im dorisirenden Briefstil. Hiermit ist der Wirkungskreis der Sophistik seit Kaiser Hadrian bezeichnet, welche die Epistolographie zu einer vornehmen Aufgabe der jugendlichen Kunst erhob. Phryn. p. 68. Um Mustervorlagen zu gewinnen, sammelte und ordnete man den brieflichen Nachlaß hervorragender Autoren (II, S. 45) und nützte ihn für Stil und Composition sowie für historische Darstellungen, allermeist jedoch ohne kritische Unterscheidung des echten vom unechten Bestand. So hat Plutarch eine Reihe älterer untergeschobener Briefe, wie die Dions, als echtes Gut für seine Biographien verwerthet und die geschichtliche Wahrheit sorglos getrübt. A. Westerman *De epist. scriptt.*

Graec. P. I, p. 7 sq. III, 3 sq. VII, 3 sq. Zugleich gewann sie eine praktische Bedeutung, seitdem stilfertige Sophisten (Dionysios aus Alexandria, Adrianos *ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν*, Antipater), mit der *προστασία τῶν ἐπιστολῶν* in den kaiserlichen Canzleien für griechische Correspondenz betraut oder als Uebersetzer in das Griechische sich unentbehrlich gemacht hatten. Einer der letzteren war wohl jener Nikomachos, welcher den stolzen Brief der Königin Zenobia an Kaiser Aurelian aus dem Syrischen übertrug. Fl. Vopisc. *Aurel. 26.* Die Männer der Verwaltung unterhielten einen lebhaften Briefwechsel mit den Kaisern in lateinischer (Arrian mit Hadrian) wie vornehmlich griechischer Form, und mit dem politischen verband sich das literarische und künstlerische Interesse. Aus einer vertrauten Correspondenz mit Pius, Marcus, dessen *Ἐπιστολαί* unter der Classe der kaiserlichen Schreiben für Muster galten (Philostr. *l. l.* Marc. *Epist. I, 6*), und Verus gingen die griechischen Briefe des Rhetors M. Cornelius Fronto aus Cirta hervor, manirirte Uebungsstücke, die hervorgezogen aus einem Vaticanischen Palimpsest, mit griechischen Sprachstudien sich ungern befreundet hatten. Glänzend war der Fortschritt, den hier die Sophistik herbeiführte. Sie stattete die Epistolographie, eine Lieblingsstudie ihrer Technik, mit allem Reiz stilistischer Eleganz und den warmen Tönen der Farben aus und suchte in der Kunst der Charakteristik und Malerei einen hohen Grad von Schönheit und Vollendung. In Form elegant geschriebener Briefe entwarf man mit scharfen Zügen Bilder von dem Leben und Treiben ganzer Menschenclassen, deren Summe Alkiphron und der sonst unbekannte Sophist Melesermos bezeichnen. Suid. *v. Μελήσερμος· Ἐπιστολῶν ἑταιρικῶν βιβλία ιδ΄ καὶ ἀγροικικῶν ἕν, μαγειρικῶν ἕν, στρατηγικῶν ά, συμποσιακῶν βιβλίον ἕν.* Ein Glanzpunct wurde das bereits vom Rhetor Lesbonax (*Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί*) vertretene erotische Genre, das in Phraseologie und blumigem Ausdruck aus den Briefen des Philostratos ersichtlich, vorzugsweise Schärfe, Zierlichkeit und Schmuck erstrebte. Während nun Herodes Attikos im ängstlichen Streben nach attischer Feinheit das rechte Maß überschritt, Aelian in Kakozelie verfiel, sind die Briefe Alkiphrons durchaus rein und musterhaft, wahr in Ethographie und von geschichtlichem Werth. Ihm sieht der vermeintliche Aristänetos aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in allen Theilen des geistigen und stilistischen Gehalts sehr unähnlich. Für Zeichnung der trüben, schwankenden Zustände in Denkart, Sitte und Glauben des heidnischen und christlichen 4. und 5. Jahrhunderts liefern echte Briefe des Apostaten Julian in Parallele mit der Sammlung des Bischofs Synesios ein reiches, auch im Stil werthvolles historisches Material. Noch mag Julians 24. (23.) Brief, ein Enkomion auf die Feigen und den numerus centenarius, darthun, daß die Briefform auch für Witze und launigen Geist beliebt war. Aus dieser mit Fleiß und wachsender Liebe geübten literarischen Betriebsamkeit gingen nun Vorschriften über den Charakter des Briefstils hervor (*ἐπιστολιμαῖος χαρακτήρ, τύποι ἐπιστολικοί*), die nachmals schematisirt, noch in mehreren Schriften

nachgewiesen sind, jetzt vereint in den Epistolographi Graeci ex recens. R. Hercher, Par. 1873. *Prolegg. p. 1—16.* Demetrios *de eloc.* (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 96—100*) fordert Einfachheit in Vortrag und Satzbildung, mäßigen Umfang und Brachylogie, Eleganz und Grazie des Ausdrucks; ein höherer Ton mag in Briefen an Staaten und Fürsten herrschen. Natürlichen Schmuck, besonders Klarheit schreibt Philostratos *Epist. I, p. 364. Kays.* vor und empfiehlt als vornehmstes Glanzmittel das *ἀσύνθετον, ὃ δὴ μάλιστα ἐπιστολὴν λαμπρύνει. Cf. Vitt. Sophist. II, 33. 3.* Mit gleichen Vorschriften betraut Gregor von Nazianz im Brief an Nikobulos. Spielarten (*τύποι, εἴδη*) lehren mit beifolgenden Proben oder Musterbeispielen 2 Studien kennen, wovon die eine *Περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος*, in längerer Fassung e codd. Parisino 1630 und Palatino 43 von A. Westermann, kürzer aus einem Vaticanischen Exemplar von H. Hinck in Jahrbb. für Philol. 1869. S. 537—562 edirt und emendirt, weder dem Neuplatoniker Proklos noch Libanios zugehörig, 41 Numern belegt und, auf Philostratos sich beziehend, die Regeln des epistolischen Charakters ebenso bündig wie eingehend erörtert. Als neue Forderung tritt hier zur *σαφήνεια* und *συντομία* der *ἀρχαϊσμὸς λέξεων* hinzu. Dasselbe Werk steckt anonym unter dem Titel *Περὶ τοῦ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος καὶ πόσα εἴδη διαφορᾶς αὐτῶν καὶ ὀνομάτων* im Codex Parisinus 3327, unter dem Namen des Libanios auch im Parisinus 1881. Die gleiche Systematik liegt der zweiten Studie, den unter Autorität des Demetrios von Phaleron überlieferten, von R. Hercher e cod. Laurentiano plut. 60, 16 verbesserten *Τύποι ἐπιστολικοί* zu Grunde; doch mustert und bereichert sie mit ausgeführteren Beispielen, vermuthlich älter als ihr Pendant, und mit Uebergehung der allgemeinen Vorschriften nur 21 Spielarten: *φιλικός, συστατικός, μεμπτικός, ὀνειδιστικός, παραμυθητικός, ἐπιτιμητικός, νουθετητικός, ἀπειλητικός, ψεκτικός, ἐπαινετικός, συμβουλευτικός, ἀξιωματικός, ἐρωτηματικός, ἀποφαντικός, ἀλληγορικός, αἰτιολογικός, κατηγορικός, ἀπολογητικός, συγχαριστικός, εἰρωνικός, ἀπευχαριστικός.*

Bruti Epistt. lat. per Renuccium, Florent. 1492. 4. Argent. 1510. 4. — Graec. ex recens. A. Westermanni, Lips. 1855. 4. — Frontonis Epistt. (et Marci Aurelii aliorumque) e cod. rescripto Vatic. cur. A. Mai, Rom. 1823. Cellae 1832. — c. codd. Ambrosiano et Vaticano iterum contulit N. du Rieu, rec. A. Naber, Lips. 1867.

Alkiphron der Rhetor, vermuthlich ein Syrer (O. Keller Geschichte der griech. Fabel, Anmerk. 109) und jüngerer Zeitgenosse Lukians, mit welchem er von Aristaen. *Epist. I, 5. 22* auch in Briefwechsel gebracht ist. Von ihm besitzt man eine von Fragmenten gefolgte Sammlung von 117 erotischen Briefen in 3 Büchern, und zwar 22 Schifferbriefe (*ἁλιευτικαί*), 38 Bauernbriefe (*γεωργικαί*), 40 Schmarotzerbriefe (*παρασιτικαί*) und 16 Hetärenbriefe (*ἑταιρικαί*) in einem Zustand, der weder Vollständigkeit noch ursprüngliche Ordnung und Verfassung voraussetzt.

Die Folge der Briefe nach Gattungen ist durchbrochen, die Textesverderbniß fast beispiellos, und was den frühen Zerfall dieser Literatur außer Zweifel setzt, keine der bisher benutzten Handschriften (darunter ein Parisinus und ein Venetus) bewahrt sie ganz, einige enthalten nur einzelne Bücher, andere nur einzelne Classen der Briefe. Aber auch so erscheinen diese Gebilde der sophistischen Technik werthvoll, weil sie auf historischem Boden stehen und — dies gilt vornehmlich von den Briefen der Hetären — die Zustände Athens in Cultur und Sitte beleuchten. Ein reiches und interessantes Material, Motive und Charaktere führten ihm die Dichter der neuen Komödie, besonders Menander zu, und Alkiphron verstand hiervon Gebrauch zu machen. Sonst war Lukian sein Vorbild. Beweglich, anmuthig in Schilderung, frisch und anschaulich in Zeichnung der Situationen und Charaktere, elegant in Ton und Vortrag gefällt diese Art, während Stil und Ausdruck ein sorgfältiges Studium der besten attischen Muster verrathen. Noch in später byzantinischer Zeit war Alkiphron neben Synesios mustergiltig. Bekkeri *Anecd. p. 1082.*

Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Manutii Epistt. Graec. Venet. 1499. 4. — graece et lat. rec., emend., illustr. St. Bergler, Lips. 1715. Edit. II. (ohne Noten) Traiecti 1791. — rec., c. Bergleri comment. et notatt. ed. A. Wagner, 2 Voll. Lips. 1798. — rec. c. Bergleri, Meinekii, Wagneri suisque annott. ed., ind. adiec. E. Seiler, Lips. 1853. Edit. nov. 1856. — c. adnotat. crit. ed. ab A. Meineke, Lips. 1853. — in den Pariser Epistolographi Graec. p. 44—97. — — übers. von F. Herel, 2 Thle. Altenb. 1767. — — Erläuternde Schriften: Fr. Passow Alkiphron, in dess. Verm. Schriften herausgeg. von A. Passow, Leipz. 1843. — Krit. Beiträge von J. Reiske, A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. fasc. II., R. Hercher, G. Cobet in der Mnemos. III. Var. lectt. p. 41--75. C. F. Hermann im Rhein. Mus. N. F. XI, S. 58—89, A. Nauck in Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. S. 22—28. und in Mélanges Gréco-Romains 1863., Th. Bergk Commentt. crit. spec. II. IV., W. Dindorf, Chr. P. Metropulos im Philol. X, S. 134—144., J. Mähly Zu dem 2. u. 3. Buch ebendas. XIV, S. 194 fg. Th. Heyse im Hermes II.

Aristänetos aus Nikäa in Bithynien, hoch gepriesen von Libanios und mit ihm im befreundeten Briefwechsel, fand bei einem Erdbeben zu Nikomedia im Jahre 358 seinen Tod. Liban. *Epist.* — Steph. Byz. *v. Γέλα.* Eudoc. *pp. 67. 305.* Sein Ruhm und seine Bedeutung als Redekünstler verwehrt, ihm die unter seinem Namen aus dem einzigen Codex Vindobonensis 310 (von zwei oder mehreren Händen seit dem 12. Jahrhundert) edirte Sammlung von 50 Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί in 2 Büchern aufzubürden, matte Charakter- und Situationsschilderungen, die niedrig und schlüpfrig in Ton, eitel, geschraubt und frostig in Declamation, dazu von Wahrheit und Natürlichkeit verlassen, weder einen historischen Gewinn bieten noch mit Briefen mehr als den Titel gemeinsam haben. Seinem Vorbild Alkiphron, dem er wie auch Plato, Philostratos, Xenophon von Ephesos und anderen viel verdankt, kommt er auf keinem Punct gleich oder nahe. Zuletzt hat Cobet *Mnemos. IX, p. 149 sq.* über ihn den Stab gebrochen. Ein solcher Autor aber gehört in die Zeiten der

verkommenen Sophistik, an das Ende des 5. oder in die Anfänge des 6. Jahrhunderts.

Ausgaben: Edit. pr. ex biblioth. J. Sambuci, Antv. 1566. 4. — ed. I. Mercier, Par. 1595. Edit. IV. c. lat. interpr. et not. 1639. — ed. J. C. de Pauw, Trai. ad Rhen. 1737. (1736.) — c. notis varr. ed. L. Abresch, Zwollae 1749. — herausgeg. vom Griechen Polyzoïs Kontos, Wien 1803. — ad fidem cod. Vindob. cum notis varr. suisque rec. F. Boissonade, Par. 1822. — in den Pariser Epistolographi Graeci p. 133—171. — epist. I, 10. ed. C. Dilthey, mit Callimachi Cydippa und anderen Stücken Lips. 1863. — — deutsch von F. Herel, Altenb. 1770. — Vgl. Fr. Passow in Verm. Schriften, Leipz. 1843. — — Kritische Beiträge von d'Orville Vanna crit. Amstel. 1737. L. Abresch Lectt. Aristaen. Zwollae 1749. dess. Virorum erudit. in Aristaen. conjectt. Amstel. 1752. D. Wyttenbach Epist. crit. ad D. Ruhnken, Gotting. 1769. J. Bast Spec. edit. novae epist. Aristaeneti, Vindob. 1796. Epist. crit. Lips. 1809. und Valckenaer in Opuscc. philol. etc. Tom. II, p. 165—176. — Notiz über die Handschrift von Bast, Boissonade und R. Hercher im Hermes V, S. 281 fg.

c. Die Sprüchwörter.

Sammlungen: begonnen von Aldus mit den Fabeln des Maximus Planudes, Venet. 1505. Fol.: Tarrhäos, Didymos, die Sprüchwörter bei Suidas u. a. — Apophthegmata graec. regum et ducum, philosophorum aliorumque ex Plut. et Diogene Laërt. c. lat. interpr. excud. H. Stephano, Par. 1568. 12. — Desid. Erasmus Adagiorum Chiliad. I. II. Opp. Tom. II. — Strom. proverbiorum Graec. versibus conceptorum. Colleg. et concinn. I. Scaliger, LBat. 1600. 4. — Adagia s. proverbia Graec. ex Zenobio, Diogeniano et Suidae collectaneis. Graece et lat. ed. A. Schott, Antverp. 1612. 4. — Paroemiographi Graeci, quorum pars nunc prim. ex codd. MSS. vulgatur. Ed. Th. Gaisford, Oxon. 1836. enthält die Praef. A. Schotti, Proverbia e cod. Bodlejano, e cod. Coisliniano 177, Proverbia Diogeniani et Zenobii. — Corpus Paroemiographorum Graec. Edd. L. a Leutsch et F. G. Schneidewin. Tom. I.: Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius, Append. proverbiorum, Gotting. 1839. beurtheilt von Fr. Creuzer Ueber die Paroemiographi Graeci, in Münchener Gel. Anz. 1844. N. 146—149. oder in seinen Beiträgen zur Gesch. der griech. und röm. Literatur S. 305—327. Tom. II. ed. L. a Leutsch: Diogenianus, Gregorius Cyprius, Macarius, Aesopus, Apostolius et Arsenius, Mantissa proverbiorum, ibid. 1851. — Manches steckt in gnomol. Sammlungen (I, S. 94), bei Orelli Opuscc. Graec. sententiosa et moralia, 2 Voll. Lips. 1819—1821. und in den Anecdotis von Fr. Boissonade. — Beiträge zur Kritik von A. Meineke im Philol. XXV. G. Wolf ebendas. XXVII. XXVIII. — — Darstellungen: Th. Serz Handbuch der griech. und lat. Sprüchwörter. 1. Theil. Nürnb. 1792. — K. Zell Ueber die Sprüchwörter der alten Griechen, in Ferienschr. I, 3. S. 91—124. — Becker Das Sprichwort in nationaler Bedeutung, Wittenb. Schulschr. 1851. — P. de Lagarde Anmerkungen zur griech. Uebersetzung der Proverbien, Leipz. 1869.

52.

Das Sprichwort, die knappste Fassung des Gedankens als Satzes, ist Ausdruck der Weisheit und Erfahrung im bürgerlichen Leben. Gleich der Gnome und Fabel nicht vor den Zeiten der politischen und praktischen Reife der hellenischen Gesellschaft geübt und daher ihrem Ursprung nach in das Zeitalter der 7 Weisen zu setzen, haben die Sprüchwörter (*παροιμίαι*), anfangs

an die geweihte Autorität und Tradition berühmter Männer von ethischer Tüchtigkeit gebunden, vermehrt und ein Gemeingut durch volksthümliche Gaben und Dichtungen, nachmals vermittelst schriftlicher Aufzeichnung Dauer und Verbreitung erhalten. Mit Recht bewundert man den großen Schatz praktischer Lebensweisheit, welchen das hellenische Volk und seine Lehrer und Meister in Denksprüchen, Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redearten (*τὸ παροιμιῶδες*) niedergelegt haben, und verweilt gern bei diesen sinnigen und kleinen literarischen Geschenken, weil sie griechische Denkart und Gesittung treu abspiegeln, den Geist beschäftigen und Befriedigung gewähren. Die Dorier, von Jugend auf an bündige Denk- und Ausdrucksweise gewöhnt, haben daher die Spruchweisheit vor den anderen Stämmen frühzeitig und fleißig geübt und in prosaischer wie metrischer Form in Umlauf gesetzt, wofür weniger Hesiod als die kernigen Sprüchwörter und Sentenzen des Sophron und Epicharmos ein unverfälschtes Zeugniß liefern. Sodann bei den Attikern veredelt, allgemeiner und in lebendiger, eleganter Form Würze und Geist der gesellschaftlichen Dialektik, gewann es jene flüssige Fülle und Beweglichkeit, worauf Antiphanes (*ὅλον ποιήσας δρᾶμα τὸ ἐπιγραφόμενον Παροιμίαι* Athen. II, 60) in seinen dramatisch bearbeiteten Sprüchwörtern schließen läßt. Durch Feinheit und Reichthum parömischer Rede und Sentenzen glänzen besonders Euripides, Plato und Aristophanes. Rohdewald *De usu proverbiorum ap. Aristophanem*, Burgsteinf. Schulschrift 1857. Den Werth der Parömien, denen ein sittliches Moment zur Seite steht, hat keiner richtiger erkannt als Aristoteles; seine Sammlung, aus dem Leben wie aus der Literatur erwachsen und philosophisch in einer Weise bearbeitet, die seinem Gegner, dem Isokrateer Kephisodor Aergerniß gab, wurde Quelle und Vorbild für spätere Arbeit. Athen. II, 60. Synes. *Encom. Calvit. p. 85 πῶς δ᾽ οὐχὶ σοφόν (ἡ παροιμία), περὶ ὧν Ἀριστοτέλης φησὶν ὅτι παλαιᾶς εἰσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα, περισωθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα.* Zu den nächsten Sammlern und Erklärern dieser Literatur gehören der Atthidenschreiber Demon, dessen Bücher *Περὶ παροιμιῶν* oft von Photios citirt werden (*vv. Εὐγενέστερος Κόδρου, Ἡ Φανοῦ θύρα*), die Peripatetiker Theophrast und Phanias, der Stoiker Chrysipp (Baguet *p. 246—250*) und Aristophanes aus Byzanz, dessen *Παροιμίαι*, zuerst mit grammatischer Erudition behandelt, in *ἔμμετροι* und *ἄμετροι* zerfielen. Verzeichnisse bei Fabric. *Bibl. Graec. Tom. V, p. 105—107. Harl.* Reines. *Var. lectt. I, 24.* und Schneidewin *Praef. in Paroemiogr. Graecos.* Die gebundenen theilen sich der Form nach in 2 Gruppen, in die hexametrischen mit dem Inhalt von Regeln für Landleute über Wind- und Wetterbeobachtungen (Proben bei Th. Bergk *Lyr. Graeci p. 1034*), und die in katalektische Anapästen (paroemiacus) gefaßten, den Doriern vorzugsweise geläufigen Sprüchwörter, die mit Verwischung der Dorismen jetzt aus verschiedenen Quellen und Zeiten stammen. Sammlungen von A. Meineke *Exc. ad*

Theocr. tertium edit. p. 454 sq. und Bergk im Freiburger Progr. 1854. Seltener war hier der Trimeter angewandt, worüber Meineke *Exercitatt. in Athen. II, p. 23.* Gegenwärtig sind diese Massen so vermehrt und schwer zu überblicken, daß ihre Trennung in einen literarischen und einen popularen Theil wünschenswerth erscheint. G. Bernhardy Griech. Literatur I, 3. Bearb. S. 73 fg. Nachdem nämlich Lukios Tarrhäos und Didymos eine Redaction aus den Beständen der Spruchliteratur bewirkt und dieselbe mit gediegener Gelehrsamkeit befruchtet, auch Theätet, vermuthlich der genannte Commentator Theokrits (Phot. *v. Οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον*), und auf speciellem Gebiet, die Sprüchwörter der spottlustigen und witzelnden Alexandriner musternd, der Homeriker Seleukos (*Περὶ τῶν παρ᾽ Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν*) einen Zuwachs gebracht hatten, hielten lexikalische Sammler (Pamphilos, Diogenian) wie jüngere Epitomatoren und Bearbeiter die fruchtbarsten Lesen. Sowenig nun die Sammlung in den Göttinger Paroemiographi I, p. 321—324 dem Plutarch oder den Alexandrinern angehört, sowenig läßt sich in überlieferten Schätzen die ursprüngliche Hand des Sammlers oder Interpreten mit Sicherheit erkennen. Bald erscheint die alterthümliche Exegese mit dem gelehrten Beiwerk abgestreift, bald geschmälert oder von jüngerer Weisheit zersetzt und verwässert. Denn das Zeitalter der Sophistik seit Kaiser Hadrian begann bei allem Eifer, auch diese Form zu mehren und mit Glanz zu bedecken, hier gründlich aufzuräumen und diese Literatur für Bequemlichkeit und praktischen Bedarf auszuziehen. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 9. 3.* Spielarten bei Lukian und Libanios; eine ganze Reihe aus dem Capitel *Περὶ ἀδυνάτων* (*πῦρ ἀλείφεις, εἰς ὕδωρ γράφεις*), die erste Partie unter Plutarchs Namen e codd. Parisinis 2720 und 1630 bei Fr. Boissonade *Anecd. I, p. 394—398.* Jenem Zweck entsprach Zenobios und sein Zeitgenosse Diogenian. Unter den Commentatoren der Proverbienliteratur tritt der Mönch Diodor, der gelehrte Bischof von Tarsos, unter Julian und Valens hervor. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.*

Zenobios aus Antiochia, Sophist und Lehrer der Rhetorik zu Rom unter Hadrian, Commentator des Apollonios Dyskolos (A. Lentz im Philol. XXI, S. 385 fg.) und griechischer Metaphrast der Geschichtswerke Sallusts, edirte nach Suid. *v. Ζηνόβιος* einen Auszug aus den Parömien des Didymos und Lukios Tarrhäos in mindestens 3 Büchern. *Schol. Aristoph. Nub. 133 Ζηνόβιος, ὁ τὰς Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμίας ἐπιτεμών.* Schneidewin *Praef. p. 24.* Hieraus liegt eine Sammlung von 552 Sprüchwörtern in alphabetischer Ordnung und in Hunderte getheilt unter dem Titel *Ζηνοβίου ἐπιτομὴ ἐκ τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν* vor, voll von Irrthümern, Anachronismen und Interpolationen. Von ihr unterscheidet sich die von E. Miller *Mélanges de littérature grecque p. 349—384* aus einem nahe bei Karyä entdeckten Manuscript des 13. Jahrhunderts zunächst nur in ihren Varianten unter dem=

selben Namen und Titel bekannt gemachte Sammlung, welche mit dem Sprüchwort *Καδμεία νίκη* beginnt, zuerst dadurch, daß sie nicht alphabetisch ist. Sie besteht aus 4 Serien. Die erste enthält 89 (geschrieben im 12. Jahrhundert), die zweite 108 numerirte Proverbien; die dritte mit ehemals 175 Numern (jetzt nur noch die 17 ersten) entspricht ganz der unter Plutarchs Namen publicirten Collection, die jedoch nur 131 Artikel aufweist; die vierte ohne numerirtes Verzeichniß und am Anfang unvollständig, auch alphabetisch und in ursprünglicher Anlage vermuthlich von reichen Beständen, erscheint in ihren Trümmern (bis *Βουκαλήσεις*) noch jetzt mit einer Anzahl sonst unbekannter Parömien. In diesem Fund, der an primitivem Werth die edirte Sammlung bei Weitem übertroffen haben mag, glaubt Miller die ursprüngliche Sammlung des Zenobios entdeckt zu haben. — Die weitere Tradition der Sprüchwörter knüpft an Diogenian, Hesychios, Photios und Suidas an. Aus Diogenians alphabetischer Recension, die nach Suid. *v. Διογενειανός* sein umfangreiches Lexikon schmückte (II, S. 377), entnahm ein Anonymos den noch erhaltenen Auszug, *Παροιμίαι δημώδεις ἐκ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς*, dessen 775 Numern in alphabetischer Ordnung folgen; ein guter Theil ging, freilich nicht immer in überlieferter Form und Vollständigkeit, in den Hesychios über, vermuthlich auch in die *Παμμιγὴ λέξις* des Grammatikers Eugenios aus Augustopolis in Phrygien unter Kaiser Anastasios. Suid. *v. Εὐγένιος*. Ein wichtiges Glied in der Kette der Ueberlieferung von Parömien ist der jüngst wieder erstandene Eudemos, Gründer eines rhetorischen Lexikons, über dessen Zeit und Verhältniß zu Suidas, worin Eudemos wiederkehrt, II, S. 378 fg. das Wesentliche beigebracht ist. — Vom Sophisten Aristonymos, vermuthlich einem Zeitgenossen des Athenäos, hat Stobäos witzige Sprüche und moralische Gemeinplätze aus einer Sammlung überliefert.

Ausgaben des Zenobios (II, S. 507): Edit. pr. ap. Iuntam, Florent. 1497. Fol. min. Hagen. 1535. — ed. A. Schottus, Antverp. 1612. 4. — in der Anthol. Palat. und in den Sammlungen Th. Gaisfords und der Göttinger Editoren, woselbst in den Praeff. der handschriftliche Bericht. — — I. Reiske De Zenobio sophista Antiocheno, Lips. s. a. 4. — Beiträge von E. Finckh im Heilbronner Progr. 1843. und im Philol. XXII. — — Aristonymos: in I. C. Orelli Opuscc. Graec. sentent. et moral. Tom. II.

d. Die Astrologie, Physiognomik und Oneirokritik.

Sammlungen (II, S. 61): Scriptores physiognomiae vett. ex recens. C. Perusci et Fr. Sylburgi. Graec. et lat. rec., animadvv. Sylburgi et G. Trilleri V lib. in Melampodem emend. suasque adspers. nott. F. Franzius, Altenb. 1780: Aristoteles, Polemon, Adamantios, Melampus. — Adamantios Vom Ursprung der Winde und Physiognomiker des Apulejus nach Polemon bei V. Rose Anecd. Graec. et Graecolat. I. Berol. 1864. — J. Henrichowski Aristotelis, Polemonis, Adamantii doctrinae physiogn. in harmoniam redactae, Diss. Vratisl. 1868. Dess. Beitrag zur Liter. der Physiognomik der Alten, im Gnesener Progr. 1870. — — E.

Taube Tractandorum scriptt. Graec. physiogn. praeparatio, Vratisl. 1862. und in der Gleiwitzer Schulschr. 1866. — Zur Astrologie und Magie C. Thilo Commentatt. de coelo empyreo III, Hal. 1839—1840. 4. und für mancherlei Thatsachen und Erscheinungen auf diesem apokryphischen Gebiet (s. die Neuplatoniker) G. Wolff Porphyrii de philos. ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856.

53.

Einen besonderen Raum nehmen einige aus dem Labyrinth der Speculation und dem bodenlosen Aberglauben des 2. und 3. Jahrhunderts hervortretende Thatsachen, Namen und Werke ein. Mit dem Aufhören der dogmatischen Schulen, vornehmlich seit Kaiser Marcus und Alexander Severus die mit Orakeln, Magie und Theurgie beschäftigten Künstler privilegirt hatten, nahm das Unwesen der Superstition in den verwandten Formen der Astrologie, Mantik, Physiognomik und Traumdeutung in entsetzlicher Weise überhand und liefert ein trauriges Bild von dem geistigen wie religiösen Unvermögen und dem Trug jener ausschweifenden Jahrhunderte. Auf zahlreichen Puncten belehrt hier mit strenger, satirischer Kritik Lukian. Zur Dämonologie und blinden Hingabe an gefürchtete Naturmächte gesteigert, muß dieses Treiben, jeder Wissenschaft entfremdet und feindlich, tief greifend und gefahrdrohend geworden sein, als Septimius Severus dem Gebrauch der weissagenden Schriften in Aegypten Einhalt gebot (Dio Cass. LXXV, 13), Diokletian die Verbrennung der magischen Bücher anordnete (Suid. *v. Διοκλητιανός*) und Valens nach Wiederherstellung der christlichen Religion 371 die strengste Execution gegen die Theurgen zur Ausführung brachte. Ammian. XXIX, 1. A. Lobeck *Aglaoph. p. 908 sq.* und C. Sprengel Geschichte der Medicin II, S. 190 fg. Die bekanntesten Vertreter der Astrologie (Suid. *v. 3 Παῦλος*, und über den Umfang dieser Schriftstellerei der reichhaltige Artikel *Πόλλης*) und der geheimen chaldäischen Künste sind, sieht man von den Prodigien und Wunderthaten des Apollonios von Tyana und dem astrologischen Corpus des Manetho ab, die beiden nicht streng zu unterscheidenden Chaldäer Julian unter Hadrian und Marcus, Verfasser von prosaischen (*Περὶ δαιμόνων* in 4 Büchern, *Θεουργικά*, *Τελεστικά* und neben anderen *Ὑφηγητικά*) wie poetischen Schriften (*Χαλδαίων λόγια*, *φῆμαι* in Hexametern), die zu einem theologisch-mystischen System sich verbanden, woraus die Neuplatoniker (minder Porphyrios) den größten Gewinn zogen. Ihre Weisheit empfing durch Jamblichos eine systematische Durchbildung, und Proklos machte sie, in ausführlichen Commentaren erläuternd, zur vornehmsten Grundlage seiner theosophisch-mystischen Schwärmerei. Suid. *vv. 1. 2. Ἰουλιανὸς Χαλδαῖος.* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 187.* Lobeck *l. l. p. 98. 224 sq.* Theurgische Wunder erzählt in verzückter Stimmung mit Vorliebe Eunapios. Unter dem Namen Julians aus Laodikea 3 Stücke *Περὶ πολέμου* über astrologische Divination unter den Waffen bei A. Mai *Scriptt. veterum nova collect. II, p. 675—678.* — In der Physiognomik

gewann Megistias aus Smyrna (*οὐ τὰ δεύτερα τῶν φυσιογνωμονούντων νομισθείς*), Zeitgenosse des Sophisten Hippodromos, eine glänzende Fertigkeit. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 27. 5.* Den Charakter dieser der ernsten Naturforschung feindseligen Kunst, zu deren Literatur Aristoteles beisteuern mußte und der Rhetor Polemon, dessen Epitomatoren Adamantios metaphrasirte (II, S. 27 und über die Textesquellen der polemonischen Physiognomik R. Förster im Hermes X, S. 465 fg.), erkennt man aus der unleidlichen und übel stilisirten Mantik *Περὶ παλμῶν* (und dem Bruchstück *Περὶ ἐλαιῶν τοῦ σώματος*) des vermeintlichen Melampus minder vollständig als aus dem Nachlaß des Collectiv-Hermes mit dem überschwänglichen Beinamen *Τρισμέγιστος*. Ueber die Existenz des Hermes ersann man Fabelhaftes, ließ ihn in Aegypten geboren werden und unter Sesostris zahlreiche theologische und philosophische Werke verbreiten. Einfältiger Artikel aus Cyrill. *c. Iulian. I, p. 35* bei Suid. *v.* *Ἑρμῆς*. Crameri *Anecd. Paris. II, pp. 238. 387.* Sein Schüler Asklepios giebt seinen Namen den mit dem hermetischen Poemander edirten *Ὅροι πρὸς Ἄμμωνα*. Man wird hierbei an den Neuplatoniker Asklepios aus Tralles zu denken haben, den Schüler des Ammonios Hermiu. Was auf jenen Sammelnamen an apokryphischen Schriften astrologischen, physiognomischen, botanisch-medicinischen, alchemistischen und fanatischen Inhalts in lateinischer (Aphorismi *s.* Centiloquium, Cyranides), griechischer (Poemander über die geheime göttliche Kraft und Weisheit, Iatromathematica und Mathematica an den König der Aegyptier Ammon, Stein der Weisen u. a.) und arabischer Sprache oder Uebertragung (De castigatione animae) sowie an Fragmenten bei Clemens von Alexandria, Cyrillus und Stobäos übertragen worden ist, stammt zum Theil bereits aus dem 3. Jahrhundert, wo unter dem Einfluß der neuplatonischen Schule die meisten Machwerke der hermetischen Kunst entstanden, und liefert mit gleicher Tendenz wie das astrologische Corpus unter Manethos Namen, sprechende Beweise für die Verirrungen und Anstrengungen des absterbenden Heidenthums. Lambec. *Comment. de Bibl. Caes. lib. VII, p. 24 sq.* Lobeck *Aglaoph. p. 737 sq.* — Noch auf einem anderen Gebiet der Magie und Theurgie kam die erfinderische Superstition jener Zeiten zum beredten Ausdruck, in der Wahrsagung aus Träumen und deren Deutung: *Ὀνειροκριτική*. Des Traumglaubens vermochten selbst die gebildetsten und hochgestelltesten Männer sich nicht zu entschlagen, wie die heiligen Reden des Aelius Aristides und die Geschichte des Sophisten Antiochos aus Aegä lehrt, der ganze Nächte hindurch im Verkehr mit dem göttlichen Spender von Heilsträumen Asklepios betroffen wird. Marc. Antonin. I, 17 *βοηθήματα δι᾽ ὀνείρων.* IX, 27 *οἱ θεοὶ παντοίως βοηθοῦσι δι᾽ ὀνείρων — διὰ μαντειῶν.* Auch begreift man leicht und ist für Dio Cassius (LXXV, 23) und Artemidor erwiesen, daß ein Traum Veranlassung zur Schriftstellerei werden konnte. Theilnehmer dieser Literatur, die Artemidor sammelte und künstlich redigirte, waren

Hermipp aus Berytos, Verfasser von 5 Büchern *Περὶ ὀνείρων*, und die Oneirokritiker Pappos und Aristander aus Telmissos, letzterer neben Artemidor Meister in seiner Kunst. Lucian. *Philops. 21. 22.*

Mehrere hermetische Schriften in Idelers Physici et medici Graec. Vol. I. — Poemander: Edit. pr. A. Turnebi, Par. 1554. 4. — ed. F. Flussas Candalla, Burdig. 1574. 4. — c. comment. ed. H. Roselli, Colon. Agripp. 1630. Fol. — ad fidem codd. MSS. recogn. G. Parthey, Berol. 1854. — übers. von D. Tiedemann, Berl. 1781. — — Centiloquium: mit Cl. Ptolemaei Tetrabibl. Venet. 1493. Fol. — — Iatromathematica: ed. D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1597. und Ideler l. l. Vol. I. — — Stein der Weisen: in Theatrum chimicum, Argent. 1613. u. ö. — De succo plant.: ed. G. Roether (mit Jo. Lydus) Darmst. 1827. — ed. G. Kuehn Scriptt. med. Additam. XVII. — — An die menschl. Seele: aus dem Arab. übers. von L. Fleischer, in Zeitschr. für die histor. Theologie X, 1. 1851. — — Hermetis Trismeg. qui ap. Arabes fertur de castigatione animae libell. ed., lat. vertit, annotatt. illustr. O. Bardenhewer, Bonn. 1873. — — O. Baumgarten-Crusius De librorum Hermeticorum indole atque origine, Jenae 1827. 4. — J. Hilgers De Hermetis Trismeg. Poimandro, Bonnae 1855. 4. — L. Ménard Hermès Trismégiste, traduction complète, précedée d'une étude sur l'origine des livres hermétiques, Par. 1866. Edit. II. 1868.

Artemidor aus Ephesos, das durch den Cult der Mond- und Zaubergöttin Artemis von Alters her berühmt war, nach dem Geburtsort seiner Mutter Daldis in Lydien gewöhnlich ὁ Δαλδιανός genannt, unternahm auf eine von Apollo im Traum an ihn ergangene Weisung (II, 70) unter Kaiser Hadrian und den Antoninen eine Ordnung und Redaction der gesammten, den Traumglauben der Griechen darstellenden Literatur. Demgemäß trug er mit Eifer und Ausdauer seinen Stoff aus Büchern über Mantik und göttliche Providenz, über Astrologie, Teratologie und verwandten Schriften zusammen und befruchtete ihn durch Berichte und Erkundigungen, die er auf Reisen gesammelt hatte, sowie durch eigene Erfahrungen reich und mannigfaltig. Hieraus gingen die aus mehreren Handschriften (Laurentianus 87 und Marcianus 268) edirten 4 Bücher Ὀνειροκριτικῶν hervor, wovon die beiden ersten an Cassius Maximus, wie es scheint zuerst und selbständig veröffentlicht, die technische wie praktische Anleitung zur Traumlehre geben und durch einen Reichthum systematisch gruppirter Beispiele erläutern. Das 3. an seinen Sohn gerichtete und das 4. Buch enthalten Supplemente und weitere Ausführungen der Kunst, womit als 5. Buch die an Inhalt verschiedenen, auch besonders und später publicirten Ὀνείρων ἀποβάσεις sich verbinden, eine Sammlung von Träumen, die in Erfüllung gegangen sind. In klarer und gewandter, in ziemlich reiner und von den Farben der sophistischen λέξις belebten Sprache liegt hier eine vollständige und planmäßig geordnete Traumlehre vor, die wichtige Aufschlüsse über den mit dem Mythos in Verbindung stehenden Traumglauben des Alterthums ertheilt und vornehmlich die Entartung des 2. Jahrhunderts in Denkart, Sitte und Religion beleuchtet. Man erstaunt über den Reichthum an Vorgängen und Beispielen, die schematisirt nach den Altersstufen des Menschen

praktisch bilden sollen, an Wundern und Erfahrungen im Reich der Träume, und verweilt hier nicht ungern, da Artemidor seinen Gegenstand mit Begeisterung und dem Ernst der Ueberzeugung behandelt. Ihn hat ohne Nennung des Namens mehr als 70 Male Suidas excerpirt, dessen Glossae onirocriticae öfter der Textes-kritik förderlich werden. G. Bernhardy *Commentatt. de Suidae lex. p. 62.* Zwei verwandte Werke bei Suid. *v. 1 Ἀρτεμίδωρος, Οἰωνοσκοπικά s.* de auguriis und *Χειροσκοπικά s.* de divinatione per manuum inspectionem sind verloren.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1518. — c. notis ed. N. Rigaltus, Par. 1603. 4. — ex duobus codd. MSS. Venet. rec., emendatt. N. Rigalti et J. Reiskii suisque illustr. G. Reiff, 2 Voll. Lips. 1805. — Artemidori Dald. Onirocriticon libri V. Ex recens. R. Hercheri, Lips. 1864. — — Beiträge zur Kritik von N. Rigaltus, J. Reiske, Fr. Benedict Schneeb. 1821. A. Meineke im Philol. VIII. und R. Hercher im Rhein. Mus. N. F. XVII, S. 81—97. 407—423. XVIII, S. 156 fg.

e. Fabelgeschichten, Mythen und Paradoxen.

Sammlungen: Antonini Liberal. Transformationum congeries, Phlegontis Trall. De mirabilibus et de longaevis lib., Eiusd. De Olympiis fragmentum, Apollonii Historiae mirabiles, Antigoni Mirabilium narrationum congeries, M. Antonini philos. de vita sua libri XII. Graece et lat. interpr. G. Xylandro, Basil. 1568. — I. Moersius Historiarum mirab. auctt. Graece et lat. LBat. 1622. 4. Opp. Vol. III. ed. Lamius. — Th. Gale Historiae poet. scriptt. antiqui (Apollodor, Konon, Ptolemäos, Parthenios, Antoninus Liberal.) Graece et lat. Par. 1675. Dess. Opuscc. mythol., phys. et ethica Gracce et lat. Amstel. 1688. — *Παραδοξογράφοι.* Scriptt. rerum mirabilium Graeci. Ed. A. Westermann, Brunsv. 1839. Insunt (Aristotelis) Mirabiles auscultatt., Antigoni, Apollonii, Phlegontis Historiae mirabiles. Reliquorum eiusd. generis deperdit. fragmenta. Acced. Phlegontis Macrobii et Olympiadum reliquiae, Anonymi tract. de mulieribus etc. — Mehrere paradoxogr. Stücke auch in L. Idelers Physici et med. Graec. Vol. I. Berol. 1841. — — *Μυθογράφοι.* Scriptt. poet. historiae Graeci. Ed. A. Westermann, Brunsv. 1843. Apollodori Bibliotheca, Cononis Narrationes, Parthenii Narrationes amat., Ptolemaei Nova historia, Antonini Liberal. Transformationes, (Eratosthenis) Catasterismi, Palaephatus, Heraclitus, Anononymus De incredibilibus, Anonymi Allegoriae, De Ulixis erroribus, Miscella, J. Pediasimus De Herculis laboribus, Nicetae Deorum cognomina, Append. narrationum. Recension von Fr. Creuzer in Wiener Jahrbb. 105. Bd. S. 276—292. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Liter. S. 251—275. — Rerum naturalium scriptt. Graeci minores. Rec. O. Keller, Vol. I. Lips. 1877. Antigoni Caryst. et Apollonii Hist. mirabiles, Phlegontis Trall. Mirabilia et Longaevi. Acced. eiusd. de Olympiis fragmentum. — — Darstellungen (I, S. 105): Fr. Creuzer Opuscc. mythol. Lips. 1817. — J. Dunlop History of fiction, 3 Voll. Edinb. 1814. Edit. II. 1816., recensirt von Schmidt in Wiener Jahrbb. 26. Bd.

54.

Das im alexandrinischen Zeitraum von Mythographen und Alterthümlern allgemein wie auf besonderen Feldern und Orten des Mythos und heroischen Cultus mit Eifer und Geschick be-

triebene Sammeln und Bearbeiten der Götter- und Heldensage (II, S. 130 fg.) blieb auch unter den Kaisern beliebt und befriedigte, sei es in den Formen der Verwandelung nach dem Vorgang Nikanders von Kolophon und des Erotikers Parthenios, oder daß man den Mythos zu pragmatisiren, wie Strabo und mehrere unter den Historikern der Kaiserzeit, oder allegorisch zu deuten fortfuhr, manches Interesse der Darsteller und Leser. Eine der vornehmsten Quellen für allegorisch-physikalische Mythenerklärung, deren Theilnehmer der stoischen Philosophie angehörten, wurde Heraklit (II, S. 368), Verfasser der homerischen Allegorien. Plut. *de audiend. poett. p. 19* *οὓς (μύθους) ταῖς πάλαι μὲν ὑπονοίαις, ἀλληγορίαις δὲ νῦν λεγομέναις παραβιβαζόμενοι καὶ διαστρέφοντες ἔνιοι.* Neben ihm treten als Allegoriker Kornutos, Paläphatos, Domninos und Kephalion hervor bei Tzetz. *ad Lycophr. 176. p. 455.* Auch die Sophistik gewann hieraus, indem sie theils Stoffe, paradoxe Themen und Gemeinplätze der Fabel entnahm, theils in freien Arbeiten den dichterischen Mythos auflöste und erfinderisch bereicherte (Nikostratos), theils dem wundersüchtigen Publicum zu Gefallen, mit lügenhaften (Ptolemäos Chennos), von Teratologie und Gemeinheiten geschwellten Berichten entstellte. Naive Erfindungen der Mythographen wurden Dares, Rathgeber Hektors, *πρὸ Ὁμήρου γράψας τὴν Ἰλιάδα* (aus dem Akanthier Antipater durch Ptolemäos Hephästion bei Phot. *p. 147*), und der Kreter Diktys. Aus gleichem Bedürfniß gingen Machwerke der Paradoxographen hervor, denen eine reiche, alles Wissenswürdige, Wunderbare und Unglaubliche in Mythologie, Geschichte und Geographie, in Naturhistorie, Mineralogie und Botanik umfassende Literatur aus dem alexandrinischen Zeitraum die Wahl für jede Sammlung dieser Art frei ließ. Keinen geringen Platz nahmen hier die Schriften über wunderbare und paradoxe Erscheinungen im Bereich der Naturkunde ein, wofür bereits Aristoteles Beiträge aller Art geliefert hatte. Von dem Liebhaber naturhistorischer Studien Ptolemäos II. Philadelphos entboten (Strab. XVII, 789) und von Kallimachos geführt und bereichert, compilirte, zersetzte und mehrte diese Literatur, nicht um der Wissenschaft willen oder um die Organismen und Naturgesetze tiefer zu begründen, vielmehr dem Hang der Gesellschaft zum Denkwürdigen und Unbegriffenen willfährig, eine Reihe alexandrinischer Gelehrten, Philostephanos, Archelaos, der Syrakusaner Nymphodor und Alexander Polyhistor, und verbreiteten theils in metrischer Form nach dem Vorbild des Kallimachos (*οἱ ἐν ἐπιγράμμασιν ἐξηγούμενοι τὰ παράδοξα τῷ Πτολεμαίῳ* Antig. *Mirab. 19*), theils prosaisch ein polymathisches Wissen der buntesten, abstrusesten Art. In ihre Fabrik, die Quellen und Geschichte ihrer Arbeit gewährt einen Blick die pseudo-aristotelische Sammlung der *Θαυμάσια ἀκούσματα* (II, S. 33) und Antigonos aus Karystos. Die spätere Zeit liebte es, Machwerke dieses todten Sammlerfleißes, die immer gewöhnlicher ausfielen und mit gemeinem Trug abschlossen, auf berühmte Namen zu übertragen, wie auf Aristoteles, Plutarch

und Apollonios. Eine ganze Folge ist völlig werthlos und anonym. Die paradoxographischen Schriften des Alexander Polyhistor, Sotion, Protagoras und Nikolaos von Damaskos las in einem τεῦχος vereint noch Phot. *Cod. 188*, einzeln den Ptolemäos Chennos *Cod. 189*. Antigonos, Pseudo-Apollonios und Phlegon sind nur in einer einzigen Handschrift, dem berühmten Palatinus 398 aus dem 10. Jahrhundert überliefert (I, S. 320), nach Xylanders Ausgabe zuerst wieder verglichen von Holder für die Recension O. Kellers.

Konon der Grammatiker zu Rom unter Cäsar und Octavian sammelte aus älteren Autoren Mythen und heroische Sagen, die besonders mit der Gründung von Kolonien in Verbindung standen. Das Buch, 50 Διηγήματα, König Archelaos Philopator gewidmet, war noch im Zeitalter des Photios erhalten, der *Cod. 186* Auszüge mit einer kurzen Kritik bewahrt. Demgemäß schrieb Konon mit Geschmack; Stil und Phraseologie waren den attischen Mustern nachgebildet, Ausdruck und Verbindung reizvoll und angenehm.

Ausgaben (II, S. 514): Cononis narrationes ed. H. Teucher (mit Ptolemäos Chennos und Parthenios) Lips. 1794. Edit. II. 1802. — c. G. Heynii spicil. observatt. ed. et illustr. A. Kanne, Gotting. 1798. — auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. IV.

Antoninus Liberalis, vermuthlich ein Freigelassener des Antoninus Pius zu Rom, Verfasser der nur im Codex Palatinus 398 erhaltenen Mythensammlung in 41 Abschnitten, *Μεταμορφώσεων συναγωγή*, gewinnt durch den Reichthum der benutzten, längst verschollenen Quellen (Nikander aus Kolophon und sein Commentator Pamphilos, Athanadas und der Schreiber über Verwandlungen Didymarch, A. Koch *Praef. p. 15 sq.*), und weil er den besten Theil aus den Metamorphosen des erotischen Dichters Parthenios entnahm, ein literarhistorisches Interesse. In Hinsicht auf Vortrag und Stil darf man bei der bunten Verschiedenheit seiner Gewährsmänner, deren Namen und Schriften er, ohne jedoch ihnen durchweg abhängig zu folgen, bei der Mehrzahl der Erzählungen nicht verschweigt, weder Gleichmäßigkeit noch natürliche Schönheit erwarten.

Ausgaben (II, S. 513 fg.): Edit. pr. c. lat. interpret. G. Xylandri (mit Phlegon von Tralles) Basil. 1568. — ed. A. Berkel, LBat. 1674. Edit. III. 1699. — c. notis Xylandri, A. Berkelii, Th. Munckeri (Amstel. 1676) et H. Verheykii (LBat. 1774.) cur. H. Teucher (mit Aesop und Babrius) Lips. 1791. 1806. 1820. — c. notis varr. auct. et emendat. ed. A. Koch, Lips. 1832. — — übers. von Fr. Jacobs (mit Parthenius) Stuttg. 1837. 1869. — — Beiträge zur Texteskritik und Notiz über die Handschrift von F. Bast Epist. crit. ad Boissonadum (Par. 1805) Lips. 1809. c. append. H. Schaeferi, und R. Hercher in Jahns Jahrbb. 1855. S. 452 fg.

Ptolemäus aus Alexandria mit dem Beinamen Chennos, Sohn des Metrikers Hephästion und Grammatiker von Beruf,

lehrte und schrieb unter Trajan und Hadrian zu Rom. Suid. *v. 6 Πτολεμαῖος*, irrthümlich *v. 2 Ἐπαφρόδιτος* in der Zeit von Nero bis Nerva. Während sein historisches Drama *Σφίγξ* und ein episches Gedicht *Ἀνθόμηρος* der Mühe einer Beurtheilung entheben, zog Phot. *Cod. 190* Excerpte aus seiner Schrift *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 Büchern, deren Identität mit der *Παράδοξος ἱστορία* bei Suidas für gesichert gelten muß. R. Rochette *Miscell. Tom. I, p. 75.* Ebenso leer wie leichtfertig, im Stil unelegant, hat Chennos mit Vorliebe für Teratologie, Widersinnigkeiten und schimpfliche Gebilde die lügenhafte Fassung von Mythen und Geschichten und deren Ursachen mit einer Keckheit auf die Spitze getrieben, die eine genaue Bekanntschaft mit den Bedürfnissen seiner Leser voraussetzt.

Ausgaben (II, S. 514): Ptolemaei (Chenni) Hephaest. nov. historiarum ad variam eruditionem pertinentium excerpta e Phot. ed. H. Teucher (mit Konon und Parthenios) Edit. II. Lips. 1802. — ed. et comment. illustr. G. Roulez. Praef. est Fr. Creuzer, Aquisgr. 1834. — R. Hercher Ueber die Glaubwürdigkeit der neuen Geschichte des Ptolemäus Chennus, Abdruck aus dem 1. Supplementband der Jahrbb. für Philol. Leipz. 1856.

Paläphatos der Grammatiker, Verfasser einer noch im späten byzantinischen Zeitalter als mythologisches Lehrbuch fleißig gelesenen Schrift *Περὶ ἀπίστων*, die in planloser Ordnung des Stoffes die allegorische Mythendeutung für populare Zwecke übt und in der jetzigen Gestalt unvollständig, sowie durch Zusätze und Veränderungen von jüngeren Händen entstellt und bereichert ist. Sehr von den Ausgaben weichen die 46 ersten Capitel im Codex Marcianus 390 ab. Villois. *Anecd. II, p. 243.* Das Buch ist einfach geschrieben und scheint dem homerischen Allegoriker Heraklit näher als dem Beginn der Sophistik zu stehen. Nächst dem confusen Artikel bei Suidas, worin der Titel *Μυθικῶν βιβλίον ά* mit dem erklärenden Zusatz *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων* dem Inhalt am nächsten kommt, wenn man nicht besser aus *v. 2 Παλαίφατος* den Titel *Ἀπίστων βιβλία έ* heranziehen will, wäre für seine Stellung und Zeitgrenze zu beachten Theo *Progymn. c. 6 Παλαιφάτῳ τῷ Περιπατητικῷ ἐστιν ὅλον βιβλίον Περὶ τῶν ἀπίστων ἐπιγραφόμενον, ἐν ᾧ τὰ τοιαῦτα ἐπιλύεται.* Dasselbe oder ein gleiches Werk (II, S. 368) wird auch von Euseb. *Chron. p. 844* genannt, und Tzetzes, der öfter des Paläphatos *Μυθολογικά* citirt, nennt den Verfasser als einen Eklektiker bald Stoiker bald Peripatetiker. *Chil. IX, 273. X, 20. ad Lycophr. 176. p. 455.* Cf. Vergil. *Cir. 87.* Prob. *in Vergil. Georg. III, 117.* — Mit ihm verbinden sich die anonymen *Ἀλληγορίαι ὀνομάτων θεῶν* bei Fr. Creuzer *Melett. crit. I, p. 42* und A. Westermann *Mythogr. p. 327 sq.*

Ausgaben (II, S. 514): Edit. pr. Mythogr. ap. Aldum, Venet. 1505. Fol. — ed. C. Tollius, Amstel. 1649. 12. — ab J. Oleario, Tollio et Ph. Phassianino e graeco in lat. convers. ed. F. Fischer, Lips. 1735. Edit. VI. 1789. — mit erklär. Wörterb. zum Schulgebr. von M. Ernesti, Leipz. 1816. — übers. und mit Anmerkk. von D. Büchling, 2. Aufl. von W. Grosse, Halle (1791) 1821. — interpret. latinam auctore A. Cospio

ed. F. Fischer, 2 partt. Lips. 1799. 1800. 4. Dazu 4 Prolusiones von dems. Lips. 1771.

Ein ergötzliches Problem ist der vermeintliche Historiker

Diktys aus Gnossos auf Kreta, gewöhnlich Dictys Cretensis genannt, angeblich Gefährte des Idomeneus vor Troja und Verfasser eines die Ereignisse des trojanischen Krieges prosaisch in phönikischer Sprache erzählenden Tagebuchs, Ἐφημερίς in 9 Büchern, das ihm, auf Palmblätter geschrieben, in seiner Vaterstadt mit ins Grab gelegt sein soll. Hier lag es angeblich in einer bleiernen Kapsel verborgen, kam unter Kaiser Claudius oder Nero bei einem Erdbeben an das Tageslicht, wurde ins Attische übersetzt und dem Kaiser überreicht, der es öffentlich in der Bibliothek auszustellen befahl. Das Werk erregte großes Aufsehen und soll dann weiterhin von einem L. Septimius lateinisch übertragen worden sein. Suid. *v. Δίκτυς· ἔγραψεν Ἐφημερίδα Τρωϊκοῦ διακόσμου, ἔστι δὲ Ἰλιακὰ τὰ μετ᾽ Ὅμηρον καὶ τὰ περὶ τῆς ἁρπαγῆς Ἑλένης κτλ.* Vollständiger Eudoc. p. 128. (cf. Zonar. p. 507.) und J. Malal. p. 322. Cf. Tzetz. *Exeg. in Iliad. p. 20 sq.*, der sogar Homer und Vergil aus Diktys schöpfen läßt. Die uns erhaltene lateinische Bearbeitung, Dictyis Cretensis *Ephemeridos de bello Troiano libri VI*, welche Porphyrios (*Schol. in Iliad. ζ′ 311*), Suidas (*τὸ σύνταγμα τῆς ἱστορίας Δίκυος*), Eustathios, die späten Byzantiner und auch mittelhochdeutsche Dichter fleißig lasen und benutzten, in archaischer Sprache nach Sallust und Apulejus, stammt aus dem Ende des 2. oder den Anfängen des 3. Jahrhunderts und enthält weder Spuren einer Uebersetzung noch vermeintlicher Gräcismen. Man muß daher das Citat in *Rhett. Graec. Vol. IV, p. 43 Δίκτυς ἐν ταῖς ἐφημερίσιν* (*ἐν τῇ Δίκτυος πρώτῃ ῥαψῳδίᾳ* in Crameri *Anecd. Paris. II, pp. 201. 221*) als Beweis für den Gebrauch der Schrift im trojanischen Kriege verwerfen, Diktys selbst aber für eine naive Erfindung der Mythographen halten müssen, denen nichts als der lateinische Septimius vorlag. Einen Praxis aber oder Eupraxidas unter Tiberius zum Verfasser des vermeintlichen griechischen Exemplars zu stempeln, dafür fehlt jeder Anhalt. Hiermit hat die von Phot. *Codd. 185. 211* ihrem Inhalt und Charakter nach kurz bezeichnete Schrift dialektischen und medicinischen Inhalts *Δικτυακά* von Dionysios aus Aegä nichts gemein.

Ausgaben und Kritik des Q. Septimius bei G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. S. 646. und Anmerk. 518. — Dictyis Cret. ephemeridos belli Troiani libri sex. Recogn. F. Meister, Lips. 1872. — A. Fuchs De varietate fabularum Troicarum quaestt. Colon. 1830. und für die Annahme einer wirklichen griech. Quelle aus dem 1. Jahrh. G. Wolff in Zeitschrift für das Gymnasialw. XII, S. 932. — Notiz von Th. Mommsen im Hermes X, S. 383 fg.

Antigonos Karystios der Grammatiker (seine Studie *Περὶ λέξεως* bei Athen. III, 88. VII, 297. 303) unter dem zweiten und dritten Ptolemäer zog aus Aristoteles (II, S. 33), Kallimachos und dessen älterem Zeitgenossen Myrsilos von Me-

thymna (*Λεσβιακά* und *Ἱστορικὰ παράδοξα* bei Antig. 5. Athen. XIII, 610. C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 456—460*) sowie aus zahlreichen anderen Sammlern in wunderbarer Naturhistorie und Geschichte seine *Ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή* (*Θαυμάσια*) in 189 Abschnitten, deren jetzige Gestalt, nur im Palatinus überliefert, auf Unvollständigkeit schließen läßt. Dem wissenschaftlichen Interesse völlig abgewandt, unkritisch und geistlos, vermag sie, weil Antigonos bei seiner umschreibenden Lese gern eigene Weisheit beigesellt, der Textesemendation der pseudo-aristotelischen Schrift nur bei großer Vorsicht förderlich zu werden.

Ausgaben (II, S. 514): Antigoni Caryst. Historiarum mirab. Collectanea. Explic. I. Beckmann, additis var. annotatt. et Aristotelis Auscultatt. mirab. Lips. 1791. 4. Vgl. II, S. 55. 62. — Emendationen von J. G. Schneider, I. Beckmann Gotting. 1799. und in der Schulzeit. 1828. II. N. 77. — R. Koepke De Antigono Carystio, Berol. 1862.

Sotion, bei Phot. *Cod. 189* Verfasser der noch erhaltenen Paradoxologumena *Περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν*, deren eine Hauptquelle, Isigonos aus Nikäa in seiner Sammlung *Ἀπίστων* (*cc. 1. 8. 45*), mit Ktesias, Jambulos, Onesikritos und Polystephanos über Wunder Indiens von Gell. IX, 4 citirt ist. — Philon der Herakleot wird als Urheber einer Schrift *Περὶ θαυμασίων* von Porphyrios bei Stob. *Ecl. phys. p. 150* genannt. Hieraus entstammen vermuthlich die wunderbaren Erzählungen von der Liebe der Haushähne, der Krähen und Bienen zu den Menschen bei Aelian. *Hist. anim. XII, 37.* Neben ihm steht Philon von Byzanz, Verfasser der Schrift *Περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων*, einer Musterstudie in Genre der *ἐκφράσεις* aus den Zeiten der Sophistik. — An dieser Literatur gewannen neben zahlreichen Liebhabern auch Phlegon aus Tralles (s. Chronologen) und Apollonios Dyskolos Antheil, zu dessen vermeintlichem Buch *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* (II, S. 351) das unter demselben Namen aus Codex Palatinus ans Licht gezogene *Ἱστοριῶν θαυμασίων βιβλίον*, eine Sammlung compilirter Nachrichten über wunderbare Dinge und Erscheinungen im Bereich der Natur und des Menschenlebens aus zersetzten Schriften des Aristoteles, Theophrast und anderen Berichterstattern, in keiner Beziehung steht. — Anonyme Stücke paradoxer Fabrik im lukianischen und plutarchischen Nachlaß, dazu die von L. Heeren e cod. Escorialensi und einem mediceischen Apographen L. Holsteins publicirte Schrift *Γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι* über Frauen, die Kriegsruhm erwarben, eine Compilation aus Hellanikos, Herodot, Ktesias, Timäos von Tauromenion u. a. Den verwandten Stoff behandelten des Artemon Magnes *Διηγήματα τῶν κατ᾽ ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων* bei Phot. *p. 103*, die Sopater excerpirte. — Auch mag hier des Anonymos (*ὡς ἐνίοις δοκεῖ Ἀθηναίου*) *Περὶ Νείλου ἀναβάσεως* oder über das Wunder der segenspendenden Ueberschwemmungen des Nilthals, und eines anderen, öfter mit der

gleichen Schrift des Allegorikers Heraklit herausgegebenen Anonymos Περὶ ἀπίστων gedacht werden, der mit Auszügen in 22 Numern aus Plutarch de virt. mulierum, Polyän, Charax, dem Neuplatoniker Proklos u. a. aufwartet.

Ausgaben (II, S. 514) sämmtlicher Stücke in A. Westermanns Παραδοξογράφοι, einzelner (De mirab. aquarum. De Nili incrementis, Apollonii Mirabilia) in L. Idelers Physici et med. Graec. Vol. I. — — Philo de VII orbis spectaculis: Edit. pr. L. Allatii, Rom. 1640. — graece c. vers. dupl. lat. D. Salvagnii, Boessii et L. Allatii. Recogn., notas Allatii, I. Bastii aliorumque et suas etc. adjec. J. C. Orelli, Lips. 1816. — recogn. R. Hercher, Par. 1858. mit Aelian und Porphyrios.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Fragmentsammlungen (I, S. 245. II, 152). Romanae historiae scriptt. Graeci: Opera et stud. Fr. Sylburgi, Francof. 1590. Fol. — Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri Historiarum quae supers. e recens. I. Bekkeri et B. G. Niebuhrii, c. vers. lat. per I. Classenum emendata. Acced. Eclogae Photii ex Olympiodoro, Candido, Nonnoso et Theophane et Procopii Sophistae Panegyricus graece et lat., Prisciani Panegyricus, Annotatt. H. Valesii, Labbaei et Villoisonis et Indd. Classeni, Bonn. 1829. Vol. I. des Corpus scriptorum hist. Byzantinae. — Historici Graeci minores, Volgarizz. et illustrati, 4 Tom. Milano 1826—1831. — Ed. L. Dindorf. Vol. I. Nicolaus Damasc., Pausanias Damasc., Dexippus, Eunapius, Priscus, Eustathius Epiphan., Nestorianus, Magnus et Eutychianus, Ioannes Epiphan., Malchus, Petrus. Praxagoras, Candidus, Theophanes Byz., Olympiodorus, Nonnosus. Vol. II. Menander Protector et Agathias. Lips. 1870. 1871. mit den biographischen Gaben von Niebuhr und den Ergänzungen von C. Müller, dessen Fragm. hist. Graec. Vol. V. P. 1. Par. 1870. noch die Fragmente des Aristodemos, Eusebios, Priskos, Joannes von Antiochia und Joannes Malalas bringt.

Standpunct und Charakter der Historiographie.

55.

Während das Band zwischen Griechenland und Rom sich befestigte und die Ausgleichung der beiderseitigen Interessen im gleichen Schritt mit der großartigen Machtentfaltung des Römerreichs geistig wie politisch und materiel erfolgte, empfing auch die Geschichtschreibung neue Mittel, Richtungen und Ziele. Das Griechische selbst war Umgangssprache der gebildeten Gesellschaft, sogar als Organ für publicistische Verhandlungen anerkannt und ein geistiges Bedürfniß geworden. Während aber beide Sprachen mit einander wetteiferten und die Gräkomanie bis in die Toilettenstuben drang (Dirksen Civilistische Abhandlungen I, S. 40 fg.), schienen die Rollen in der Erfüllung der literarischen Aufgaben zwischen beiden Nationen gewechselt, und die römische Literatur gewann im 1. Jahrhundert der Kaiserzeit ein entschiedenes Ueber-

gewicht über die hellenische. Es ist charakteristisch und bezeichnet den unsicheren Boden, sodann die Gefahr der politischen Historiographie, daß bis Trajan die lebendige Geschichte der Zeit von keinem Griechen, wohl aber mit bewußter Kraft von zahlreichen Römern, seit dem folgenden Jahrhundert aber nur von Griechen oder griechisch dargestellt wurde. An stofflichem Reichthum fehlte es nicht. Es kam zunächst darauf an, im Anschluß an die vermittelnde, versöhnende Richtung des Polybios, für eine einheitliche Auffassung der hellenisch-italischen Geschichte die ältesten Fundamente zu prüfen und den politischen Zusammenhang beider Nationen auch literarisch zu begründen. Daher tritt das Verschmelzen der griechischen mit der lateinischen Literatur in Stoff und Form nirgends so bestimmt hervor wie in der Geschichtschreibung. Durch die Archäologie des Dionys von Halikarnaß, die bedeutsamste Leistung des 1. Jahrhunderts n. Chr., wären die Beziehungen des Griechenthums zu Roms Anfängen zwar einseitig und willkürlich geklärt, aber die ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Nationen zur einfachsten Wahrheit, woran keiner mehr rütteln oder viel ändern wollte. Einen reichen historischen Stoff führten der Forschung nächst Varro sowohl die lateinisch (L. Cölius Antipater, Valerius von Antium) wie vornehmlich die griechisch schreibenden Annalisten der Römer zu, wo freilich trocken, mehr oder minder unkritisch und ohne Sinn für formale Schönheit eine solche Vermittelung bereits angebahnt war. Q. Fabius Pictor, für dessen Sagengeschichte Roms Diokles von Peparethos in seinen vermuthlich *Κτίσεις* oder *Ἀποικίαι* betitelten Schriften Hauptquelle war (auch *Περὶ ἡρώων*, Plut. *Rom. 3*), und sein Sohn Numerius Fabius (Cic. *de divin. I, 21*), L. Cincius Alimentus (Dionys. Hal. I, 6. 74), P. Scipio, Sohn des älteren Africanus (Cic. *Brut. 19*), C. Acilius Glabrio (Cic. *de off. III, 32*), von einem Claudius lateinisch übertragen (Liv. XXV, 39), Aul. Postumius Albinus (Polyb. XL, 6. Gell. XI, 8), Gn. Aufidius (Cic. *Tusc. V, 38*), der Autobiograph P. Rutilius Rufus (Cic. *Brut. 30*), L. Licinius Lucullus (Cic. *ad Att. I, 19*) und andere, deren Schriften, in Ton und Form den griechischen Logographen ähnlich und was den materiellen Gehalt betrifft, gegenseitig aus einander abgeleitet, sind von Diodor, Dionys aus Halikarnaß und Plutarch, von Plinius und Livius einzeln oder gruppenweise mit größerem oder geringem Vertrauen, freier wie abhängiger, zum Theil wörtlich genützt. Selten und nur für Einzelberichte schöpften aus griechischen Historikern (Herodian, Herennios Dexippos) seit dem 3. Jahrhundert die Scriptores historiae Augustae, worunter wiederum mehrere griechisch geschriebenen Kaisermemoiren auf Befehl Constantins des Großen in lateinische Form umgesetzt wurden. Capitol. *Maximin. 1.* Hingegen haben die Griechen aus Vorurtheil oder weil ihnen die Schwestersprache recht sauer wurde, des römischen Idioms lange Zeit sich nicht bedient: am frühesten scheint Asinius Pollio, demnächst Zenobios unter Kaiser Hadrian, griechischer Metaphrast des Sallust, lateinisch geschrieben zu haben;

weiterhin wandten sich Ammianus Marcellinus aus Antiochia und der Alexandriner Claudius Claudianus zur Zeit der Blüthe der römisch-juridischen Sprachstudien (von Constantin bis Justinian) mit Eifer der lateinischen Form zu. Noch größer wurde der Umfang der historischen Massen durch Aufnahme sämmtlicher dem Römerreich unterthänigen Völker und Staaten des Orients und Occidents. Diese bändereichen Sammelwerke und Arbeiten der universalen oder was richtiger besagt, der zusammenfügenden Historie faßten den Stoff gruppenweise entweder in synchronistischer Abfolge der Begebenheiten oder in ethnographischer Verbindung (κατ' ἔθνος) zusammen. Jenen Weg betraten Nikolaos aus Damaskos und Diodor, den letzteren nach Apions Vorgang Appian. Auch hierin sollte Polybios Führer sein. Doch hat keiner seiner Nachfolger die großartige Auffassung des politischen Berufs der Römer, keiner die Gründlichkeit seiner Methode sich anzueignen vermocht. Zwar mehrten und verbreiteten sie, von lebendigem Interesse für Roms Kriegsgeschichte und die Culturzustände der Völker ergriffen, durch Fleiß und wohl auch durch Sorgfalt in der Wahl und Benutzung ihrer Quellen empfohlen, aus älterer wie jüngerer Literatur ein massenhaftes Wissen von objectivem Gehalt, zwar fanden sie, geübt im Schildern und Beschreiben und im Auftragen rhetorischer Farben und Schlaglichter, den Beifall gebildeter Zeitgenossen, aber weder in Anlage noch in Verarbeitung des Materials können diese Werke der künstlerischen Historiographie beigezählt werden. Vor den gehäuften Massen und Details trat geistige Durchdringung, kritische Genauigkeit und die Unbefangenheit des Blickes, vor erkünstelter Declamation strenge Wahrheitsliebe, das maßvolle Vertheilen von Erzählung und Demegorie, in Charakteristik Frische und Ebenmaß, im Stil Reinheit und Eleganz mit der Kraft der Composition zurück. Denn seit Timagenes waren sämmtliche Historiker aus den Rhetorschulen hervorgegangen. Auch ermangelten sie, wenngleich öfter durch ihre Stellung dem Hofe vertraut und ihm nahe oder in Staatsämtern wirkend, der Reife des politischen Urtheils, mehrere auch, wie nachmals Cassius Dio, des Charakters und uneigennützigen Strebens. Am wenigsten aber verstanden sie mit pragmatischem Sinn zu schreiben und der Darstellung ein höheres Interesse zu geben. Ein moralisirender Ton drückt oft übel und unzeitig auf Farbe und Vortrag, während sonst die geistige Leere und das Verkommniß der Jahrhunderte in Denkart, Sitte und Glauben sich ausprägt. So dringt Halbheit und flache Reflexion mit kalter Rhetorik in die Historiographie ein und verlöscht die Tradition der historischen Kunst. Daneben mehren Chroniken und Stadtgeschichten, Schriften über Alterthum, Mythologie, die pragmatisirt oder allegorisch gedeutet wird, und vermischte Stoffe den Bestand der Bibliotheken, und neue Werke über Aegypten und Phönikien mit ihren Culten und Priesterthümern, über Aethiopien und bisher unerschlossene Länder finden Aufnahme. Excerpte aus älteren wie jüngeren Historien, für Bequemlichkeit geschaffen und beliebt, schließen diese Betriebsamkeit des 1. Jahrhunderts n. Chr., woraus

mit reicher philosophischer Bildung ein ethischer Charakter hervorragt, Plutarch. Er hat der biographischen Form der Geschichtschreibung Licht und Leben verliehen und mit dem Ziel, die Gegenwart zu erwärmen und sittlich zu heben, eine Folge paralleler Charakterbilder hinterlassen, deren Werth mehr in geistvoller Behandlung als in der Güte des historischen Materials erkannt wird.

Von Plutarch in Befähigung und Charakter völlig verschieden, führt Amyntianos, Verfasser paralleler Lebensbeschreibungen, in den Geist und die Formen der Historiographie der Sophistik seit Kaiser Hadrian über. Man begreift leicht, daß ihre Studien, anfangs noch unter den Einflüssen der rhetorischen Technik des 1. Jahrhunderts ohne Haltung und würdevollen Ernst geübt, je weiter man kam und größeren Leistungen in stilistischer Kunst und Nachahmung sich für gewachsen hielt, auf die Methode der Geschichtschreibung seit dem 2. Jahrhundert einen entscheidenden Einfluß gewannen. Sie wurde eine der vornehmsten Aufgaben der verjüngten Kunst selbst, woran Männer von Talent und politischer Bildung neben charakterlosen, hochfahrenden und matten Darstellern, kleinliche Sammler und Compilatoren, auch ein Römer aus Präneste, Aelian, Antheil nahmen. Man verbraucht und durchmißt bei Weitem mehr im Interesse des Stils und der Composition als um der historischen Technik zu genügen, alle Formen und Spielarten des geschichtlichen Vortrags und setzt das Alterthum mit der Gegenwart in Verbindung: die Gesammthistorie der Völker und Staaten, vornehmlich des römischen (Cassius Dio, Asinius Quadratus), größere oder kleinere Felder der älteren wie der Zeitgeschichte, locale Sage, Alterthum und Historie, Hof- und Regierungs- (Herodian) wie Kriegsgeschichten (Appian), Memoiren und Biographien der Regenten und hervorragender Männer der Politik, Kriegführung und Literatur, Allerwelthistorien (Kephalion), Anekdoten- (Aelian) und Paradoxensammlungen (Philon von Byblos), und bis zum mageren Abriß, zur dürren Chronik, zur Nomenclatur (Chrysermos) schrumpft diese Wettschreiberei zusammen. In Herennios Dexippos, dem Vorläufer der byzantinischen Geschichtschreibung, verband sich, sorgfältig in Chronologie nach Olympiaden, Archonten und Consuln, summarische Weltchronik mit der Zeit- und Tagesgeschichte. Auch einen phantastisch ausgeschmückten historischen Roman auf dem Boden der philosophisch-religiösen Bestrebungen des Jahrhunderts, die Biographie des Apollonios aus Tyana von Philostratos, weist diese Literatur, Lukian seine Hochbetagten auf. In Geographie, Periegetik und Chorographie (Pausanias), in Taktik und den Künsten des Heerwesens (Arrian, Aelian der Taktiker) sucht man schriftstellerischen Ruhm und findet Anerkennung. Die Summe dieses literarischen Wirkens lehrt von glänzender Seite Arrian kennen, den Geist und Gewandtheit, Erfahrung, Wahrheitsliebe und stilistische Virtuosität auszeichnen. Die formale Kunst dieser Historiker beruht auf den Gesetzen des Stils und der mustergiltigen Nachahmung, auf den Vorschriften für Vortrag und Charakteristik,

welche die sophistische Technik streng, jedoch einseitig vorschrieb; und man bewundert die Sorgfalt und peinliche Gewissenhaftigkeit so vieler zum Theil guter Stilisten im Gebrauch der eleganten classischen Form, Phraseologie und Structur, wodurch die Schriftsprache der Hellenen im verjüngten Glanze strahlte. So sehr sie in Charakter und Gebrauch des individuellen Ausdrucks von einander sich unterschieden (II, S. 433 fg.), die besten unter ihnen erfüllten die Forderung des geistvollen und strengen Kritikers der jüngeren Historiographie Lukian *de conscrib. hist. 44,* daß der Vortrag des Geschichtschreibers klar und durchsichtig, in Worten einfach, gebräuchlich und ebenso dem Verständniß des großen Publicums wie dem Geschmack der Gebildeten angemessen sein solle. Auch holte man, wie Cassius Dio that, für strenge Proprietät und Correctheit der Rede Auskunft bei den Attikisten. Pausanias und Appian ahmten in Form, Phrase und Wendung Herodot, Herodian Thukydides, Arrian Xenophon nach, während er in den Indica ionisirt. In demselben Dialekt schrieben und bekundeten ihr gelehrtes Interesse neben zahlreichen Zeitgenossen und Nachfolgern Kephalion, Dionys aus Milet, Asinius Quadratus und der Verfasser einer Geschichte Arabiens Uranios, dessen Glaubwürdigkeit bezeugt wird. Steph. Byz. *v. Χαράκμωβα,* 5. Buch der *Ἀραβικά v. Μωθώ.* Seine vermeinte Auffindung durch den Griechen K. Simonides beruht auf Trug, welcher in dem berüchtigten Simonides-Dindorf-Lykurgos-Tischendorfschen Streit vor allen Augen klar, noch lange nicht zum Abschluß kam. Keiner jedoch dieser mit Schule und Oeffentlichkeit allermeist gleich vertrauten Darsteller hat sich durch Schärfe und Freiheit des Urtheils über das Maß der Mittelmäßigkeit erhoben. Ihre Kritik wird schwankend, ihre historische Treue unsicher und von Verhältnissen abhängig, während auch das geschichtliche Vermögen sich mehr und mehr vereinzelt. Sie tragen zum Theil klar und faßlich, als Erzähler auch fließend und im anmuthigen Ton vor, aber weniger kraftvoll und mitunter affectirt, auch verstehen sie gelegentlich, ihre Gruppen zu beleuchten, gut zu schildern und zu charakterisiren, doch ohne plastischen Sinn, dagegen wird weder ein geistiges Interesse noch Tiefe der sittlichen und religiösen Anschauung bemerkt. Bei Cassius Dio macht sich Mangel an Charakter und sittlichem Ernst fühlbar. Nüchtern und mit klügelnder, matter Lebensweisheit begleiten sie ihre Gänge durch den Ruhm und die Verworfenheit der Machthaber und Zeiten, und auf religiösem Gebiet (II, S. 315 fg.) stellen sie die Verirrungen der Jahrhunderte, die Künste des Aberglaubens durch die sorgfältigsten Berichte und Reflexionen über Träume, Wunderzeichen und Vorbedeutungen dar. Man übertreibt und haftet an Kleinigkeit und Trivialität auf Kosten wichtiger Glieder und Momente, die übergangen sind, und in Chronologie und Geographie laufen Irrthümer und Täuschungen der wunderlichsten Art unter. Wenn nun diesen Erzeugnissen der antike Geist und Originalität fehlt, die Kunst der geschichtlichen Composition vor dem Bemühen um Eleganz und Reinheit der Form zurücktrat, auch der Sinn für das künst-

lerische Ebenmaß, für Einfachheit und geistvolle Nachahmung ihrer Muster schwand, so haben diese Historiker gleichwohl ein dreifaches Verdienst erworben, die Geschichte ihrer Zeiten, nicht selten vereint mit der eigenen Wirksamkeit in Amt wie im Felde, aus dem Ueberfluß an Quellen, aus Autopsie und Erfahrung dargestellt, in einer großen Zahl von Schriftwerken mit beinahe kindischer Verehrung für die wiedergefundene Kunst die Formen oder Stilarten des historischen Vortrags entwickelt und, wenngleich nicht ohne Schein und Eitelkeit, die geschichtliche Forschung unter den Zeitgenossen wach erhalten zu haben. Eine nationale Aufgabe, das Judenthum in seiner Würde und historischen Bedeutung zu sichern, erfüllen die antikritischen Schriften des Flavius Josephus, des einzigen und bedeutendsten, der aus der großen Zahl der Darsteller jüdischer Antiquitäten und Zeitgeschichte (Justus aus Tiberias) erhalten ist. Nun ging mancher namhafte Vertreter der Historiographie der römischen Kaiserzeit, wie Nikolaos von Damaskos verloren, andere wie Diodor, Dionys von Halikarnaß, Cassius Dio und Appian sind nur mit bedeutenden Ausfällen übrig, aber dieser Bestand ist reich und genügt, ein Urtheil über den Niedergang der historischen Kunst bei den Griechen im Allgemeinen wie bei dem einzelnen Autor sicher zu stellen. Sie haben Jahrhunderte lang fleißige Leser und Verehrer, an Photios spät noch, als diese Literatur dem Zerfall entgegen eilte, einen bewundernden Kritiker ihres Stils gefunden. Aus dem Reichthum an chronologischem und geschichtlichem Material nahmen Chronisten und Epitomatoren, unter jenen zunächst Eusebios, unter letzteren Sopater, sodann Joannes von Antiochia, die Excerptoren Constantins VII. Porphyrogennetos, Photios, Suidas, Zonaras, Xiphilinos und der Sentenzensammler Makarios Chrysokephalos zum Theil umfangreiche Massen auf, die mehr oder minder treu und vollständig erhalten, den Verlust so vieler Bücher ersetzen.

Studien der Römer und Griechen in den beiderseitigen Sprachen: Fr. Cramer De studiis quae vett. ad aliarum gentium contulerint linguas, Progr. Stralsund 1844. — Quellennutzung (s. die einzelnen Historiker): R. Prutz De fontibus, quos in conscribendis rebus a Tiberio usque ad mortem Neronis gestis vett. secuti esse videantur, Diss. Hal. 1838. — Ueber die griechisch schreibenden Annalisten der Römer G. Bernhardy Grundriß der röm. Literatur Anmerk. 485. — H. v. d. Bergh De antiquissimis annalium scriptt. Romanis, Gryphisw. 1859. und das werthvolle Material bei C. Lachmann De fontibus Livii commentat. II. — L. Kieserling De rerum Roman. scriptt. quibus T. Livius usus est, Berol. 1858. und C. Peter Livius und Polybios, Halle 1863. — Ihre gegenseitige Abhängigkeit von einander weist nach C. Peter Ueber das Verhältniß des Livius und Dionys von Halikarnaß, Anklamer Schulschr. 1853. und H. Nissen Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius S. 77 fg. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 74—98. 173. 199 sq. 297. 522. — Griech. Memoirenschreiber der Kaiser: C. Dirksen Die Scriptt. hist. Augustae, Leipz. 1842. — Uebersetzungen ins Griechische: F. Weber De latine scriptis quae Graeci vett. in linguam suam transtulerunt, 3 Partt. Cassel. 1835—1850. verbunden 1852. — Die Bruchstücke der kleinen sophist. Darsteller hat C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II. III. IV. zusammengestellt. — Uranios (Fragmente bei Müller Vol. IV, p. 523—526): A. Lykurgos Enthüllungen über den Simonides-Dindorfschen Uranios,

unter Beifügung eines Berichts von Tischendorf, Leipz. 1856. Neue vermehrte Aufl. 1856. — K. Simonides Archäol. Abhandlungen I. Ueber die Echtheit des Uranios, München 1856. Vgl. Goodwin und Wright, Baux und Nikolaïdes im Parthenon 1863. N. 38. 39. N. 42. 44.

I. Die rhetorische Geschichtschreibung.

1. Die rhetorischen Darsteller.

56.

Dionys aus Halikarnaß, dessen Wirken als Rhetor und ästhetischer Kunstkritiker II, S. 145—150 betrachtet ist, gab in kleineren wie großen Schriften gemäß seiner Theorie selbst auch Beispiele mustergiltiger Stilisirung und Composition, mit minder berufener Kraft auf dem Gebiet der Historiographie. Sein Thema schien ihm tadellos in Wahl und um so nützlicher und zeitgemäßer, da keiner vor ihm weder unter den griechischen Geschichtschreibern seit Hieronymos aus Kardia und dem Tauromenier Timäos noch unter den Annalisten der Römer seit M. Porcius Cato die römische Geschichte in ihrer frühesten Entwickelung und ihren Beziehungen zu Griechenland vollständiger und im Zusammenhang, auch nicht mit eindringender Kritik der Würde des Gegenstandes angemessen behandelt hatte. Ueber Zweck, Anlage und Idee sowie über die Quellen und Mittel seiner *Ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή* in 20 Büchern ertheilt das Proömium *I, c. 1—8* Aufschluß. Von dem Bedürfniß veranlaßt, an Stelle der unvollkommenen Chronographien und gelegentlichen Berichte über Roms Alterthum aus Hörensagen eine sorgfältige, wohl begründete Darstellung treten zu lassen, ergreift er, sich ganz als Römer fühlend, zunächst um dem römischen Volk für die Wohlthat der empfangenen Bildung seinen Dank abzutragen, vornehmlich aber um des politischen Zweckes willen, das Griechenthum über den Verlust der Freiheit zu trösten und durch Vorhaltung der Größe und weisen Regierung Roms, dessen Urgeschichte keine andere als hellenisch, dessen Ahnherrn griechischer Nationalität gewesen, mit den neuen Ordnungen und Geschicken auszusöhnen, seinen Gegenstand mit gehobenem Bewußtsein, nicht in schmeichlerischer Absicht, wie er sagt, sondern um Wahrheit bemüht, zum ewigen Gedächtniß derer, die ihr Geschick erfüllten und zum bleibenden Ruhm ihrer göttergleichen Nachkommen. Denn Roms Weltherrschaft, die herrlichste und gerechteste der Schöpfungen, sei nicht aus Glück oder wie feindliche Tendenz im griechischen Lager vermeinte, *δι' αὐτοματισμόν τινα καὶ τύχην ἄδικον*, sondern durch Verdienst, ein Werk politischer Virtuosität, Frömmigkeit und weiser Mäßigung, gemäß dem unabänderlichen Naturgesetz, daß der Stärkere und Bessere über den Schwächeren gebiete. *I, 4. 5 φύσεως γὰρ δὴ νόμος ἅπασι κοινός, ὃν οὐδεὶς καταλύσει χρόνος, ἄρχειν ἀεὶ τῶν ἡττόνων τοὺς κρείττονας.* Mit dieser Auffassung trifft auch seine religiöse Ansicht über das Walten der Gottheit

(*οἱ θεοί, τὸ δαιμόνιον*) in der Geschichte zusammen. Herodot verwandt, entbehrt sie der Tiefe und Innerlichkeit und entfernt sich nur wenig von dem beschränkten Standpunct des damaligen Volksglaubens. Die Gottheit ist neidisch und spendet dem Sterblichen kein vollkommenes Glück. Wie sie Stolz und Ueberhebung straft, so wird sie, wo Verdienst und Tüchtigkeit mit Götterfurcht, Gerechtigkeit, Mäßigung und den anderen Tugenden sich vereint, zur *τύχη* und führt Alles glücklich hinaus. *I, 4. III, 21. VIII, 25.* Hierdurch gewinnt seine Archäologie zugleich einen ethischen Charakter, der indeß gleich weit von moralisirender wie von pendantisch schulmeisternder Belehrung entfernt sich hält. Sein historischer Standpunct und Pragmatismus zeigt viel Aehnlichkeit mit Polybios. Auch ihm gilt die Geschichte für eine Schule staatsmännischer Bildung, für einen Fundort der belehrendsten und herrlichsten Muster für Gesetzgeber und Führer des Volks, für eine Philosophie in Beispielen, nur schließt er, von einem lebendigen Kunstvermögen über die Forderung des praktischen Nutzens hinaus geführt, den Genuß nicht aus. Fr. Creuzer Historische Kunst der Griechen S. 170 fg. Doch fließt letzterer nicht aus philosophischen Betrachtungen der Geschichte in ihrem Causalnexus oder inneren Zusammenhang zwischen wirkender Ursache und Folge — dem schwächsten Theil dieser Leistung — oder aus pragmatischen Reflexionen, womit er seine Theorien und Auffassungen in ziemlich gleichförmiger Methode erklärt und begründet, als vielmehr aus mancherlei Vorzügen der rhetorischen Darstellung, zunächst wenngleich getrübt aus dem tendenziösen Parallelismus der ältesten römischen mit hellenischer Verfassungsgeschichte. Indem er seinem politischen Zweck gemäß den Nachweis zu führen strebt, daß die Römer nicht Barbaren, sondern Hellenen von nicht unbedeutender Abstammung seien (*I, 5 Ἕλληνάς τε αὐτοὺς ὄντας ἐπιδείξειν ὑπισχνοῦμαι καὶ οὐκ ἐκ τῶν ἐλαχίστων ἢ φαυλοτάτων ἐθνῶν συνεληλυθότας*, Stellen bei Schwegler Römische Geschichte I, S. 98 fg.), nimmt seine ganze Combination, von schwachen und falschen Voraussetzungen getragen, den Charakter der Subjectivität und des unhistorischen Verfahrens an. Viel mehr von ästhetischer Bewunderung für die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsmänner, für die Größe der Herrschaft und den Ruhm der Thaten erfüllt (*ἰσόθεοι ἄνδρες I, 5. cf. I, 2*) als klar und mit heller Einsicht in die Grundlagen und den Entwickelungsgang der römischen Staatsverfassung, ebenso wenig streng und genau in der Ueberlieferung und pragmatischen Verknüpfung der geschichtlichen Momente wie von einer großartigen poetischen Anschauung des Alterthums geleitet, fehlt er und irrt, geräth auf Widersprüche mit den Thatsachen wie mit sich selbst und mahnt zur dringendsten Vorsicht. So gelten ihm die Curiatcomitien für demokratisch, die Centuriatcomitien für eine aristokratische Einrichtung. Dabei hat Dionys seine Quellen zwar ohne Auswahl, jedoch fleißiger und sorgfältiger als Livius und soweit es ihm zweckdienlich schien, mit kritisch prüfendem Blick genützt. Auch hierüber verbreitet sich die Vorrede *I, 7.* Hieronymos, Timäos, Antigonos, Po-

lybios, Silen und andere Geschichtschreiber in großer Zahl, dazu einheimische Werke, die er mit Beharrlichkeit studirte (Varros Archäologie, A. Kießling *de fontibus p. 58 sq.*), Mittheilungen von namhaften Römern, mit welchen er in Verkehr stand, die Pontificaltafel, die Censorenbücher und noch erhaltene monumentale Urkunden, hauptsächlich aber die griechischen wie lateinischen Schriften der römischen Annalisten, des Fabius Pictor, M. Porcius Cato, Valerius von Antium, Licinius Macer, auch Q. Aelius Tubero (*I, 80*), Gn. Gellius (*II, 31*), L. Calpurnius Piso (*XII, 10*) führten ihm ein reiches, wenngleich unzusammenhängendes, unverarbeitetes und größtentheils ungesichertes Material zu, in welches Ordnung, Verbindung und Verständniß zu bringen keine geringe Mühe war. Hierin lag unstreitig ein hohes Verdienst und ein bedeutender Fortschritt vom Chronikenstil zur organisch verknüpfenden Darstellung der Gesammtheit der Ereignisse und Erscheinungen in Krieg und Frieden, in Gesetzgebung und Politik, in Ethnographie und Cultur des alten Roms. *I, 8 ἐξ ἁπάσης ἰδέας μικτόν.* So hofft Dionys zugleich dem Politiker wie dem Philosophen und einsichtigen Historiker zu genügen. Wie er aber mit begeistertem Sinn für seine Aufgabe viel mehr verspricht als leistet, so läßt er sie alle, sogar die Forderungen des strengen Rhetors mehr oder minder unbefriedigt. Man darf ungeachtet des Reichthums des verarbeiteten Materials, woraus Appian seine Excerpte, Plutarch für ganze Biographien wie auf einzelnen Puncten Gewinn zog, und ungeachtet der Güte solcher Nachrichten, die man bei Livius, der dieselben Annalisten sogar bis auf Uebereinstimmung der Form mit Dionys vielfach genützt hat, oder sonstwo vergeblich sucht, viel vermissen, vornehmlich Objectivität und strenge Wahrheitsliebe. Auch in anderen Theilen wird Mangel an Sachkenntniß und Sorglosigkeit bemerkt, wie in Chronologie, wofür er, abhängig von Eratosthenes, Timäos, Polybios und unter den Römern von L. Cincius, Fabius Pictor, Cato, Varro und der Pontificaltafel, in einer besonderen comparativen Chronographie sorgfältige Vorstudien gemacht hatte. *I, 74 ὅτι δέ εἰσιν οἱ κανόνες ὑγιεῖς, οἷς Ἐρατοσθένης κέχρηται, καὶ πῶς ἄν τις ἀπευθύνοι τοὺς Ῥωμαίων χρόνους πρὸς τοὺς Ἑλληνικούς, ἐν ἑτέρῳ δεδήλωταί μοι λόγῳ.* Seine Zahlen und Ansätze der römischen Collegien und der Olympiaden- und Archontenjahre, welche er in Parallele mit den römischen Jahren beizugeben pflegt, differiren um 2 Jahre; sie wurden von Eusebios benutzt. Crameri *Anecd. Par. II, p. 165.* Th. Mommsen Römische Chronologie S. 121 fg. 304. Ein guter Theil der Mängel, woran die Archäologie leidet und die Bewunderung für Dionys als den frühesten Pragmatiker der ältesten Geschichte und Verfassung Roms seit Niebuhrs Forschungen erkaltete, erscheint durch die rhetorische, die Kunst der Form in den Vordergrund drängende Darstellungsweise veranlaßt, die selbstgefällig an führender Hand den Leser von der Rednerbühne mitten auf den Schauplatz der Thaten geleitet. Sie wird in Parekbasen, besonders in den Reden, die hier ein ganz nothwendiges Erforderniß und die Triebfeder

des Fortgangs bilden, weil weder Zeit noch Maß recht beachtet ist, lästig und ermüdet. Nach dem Grundsatz *VII, 17 ἄρχουσι γὰρ δήπου παντὸς ἔργου λόγοι* kehren die Demegorien sparsamer in den Büchern der Königsgeschichte *lib. II—IV*, dann aber endlos und zum Theil lang gedehnt mit dem Gepräge eigener Erfindung und Charakteristik, bisweilen wohl auf Grund von Notizen der römischen Chronisten gestaltet (s. Licinius Macer bei Cic. *de legg. I, 2*), ganz nutzlos und bis zum Ueberdruß wieder und zerschneiden den Körper der Geschichte. So hemmt und verzögert die Rhetorie den Fortgang mehr als sie ihn fördert und läßt den entwickelten Geist der Zeit zu keinem lebensfrischen Ausdruck kommen, und während Ton und Vortrag wechsellos erschlaffen, verschwimmt das Bild im Strudel der Worte. Vom Hang zur Declamation über die Grenze maßvollen Haushalts zu Uebertreibungen geführt, verleugnet sich der Geschichtschreiber und verfällt in Einförmigkeit und Monotonie, sehr zum Nachtheil der Erzählung, die sonst einfach und lebhaft und wenn sie ein freies Gebiet gewinnt, fließend und anmuthig ist. Wesentliche Vorzüge — und auch hierüber darf man mit J. Reiske, dem Gegner des Halikarnassiers, rechten und streiten — besitzt die Form, deren Vorbild Thukydides ist, die aber in der Bildung eines mittleren Redecharakters für rhetorisirende Darstellung (II, S. 149) ein Beispiel für Nachahmung zu geben sucht. Kurz und kräftig, ebenso dem leichten Verständniß wie dem Genuß zu dienen bestimmt, muß diese Sprache, der Gewinn fleißiger Studien und sorgfältiger, von ästhetischem Geschmack vorgezeichneten Uebungen in Nachahmung der alten Musterautoren, um so mehr Aufmerksamkeit und Befriedigung gewähren, als damals der Ungeschmack der asianischen Rhetorschule sowie die gewöhnliche Rede des Volks in den gemischten Farben der *κοινή* auch in der Historiographie herrschend war. Von beiden weiß sich Dionys frei und zeigt einen bedeutsamen Fortschritt zur Erneuerung und Verjüngung der griechischen Prosa. Nicht ganz rein, sondern im Streben nach Neuheit und Ergötzen mit Worten und Phrasen eigener Bildung variirt (Phot. *Cod. 83 ἔστι δὲ τὴν φράσιν καὶ τὴν λέξιν καινοπρεπὴς καὶ ἐς τὸ ἀνακεχωρηκὸς τῶν πολλῶν τὸν λόγον ἐκβιαζόμενος κτλ.*), aber gewählt, scharf und anschaulich im Ausdruck, ermangelt sein Stil, von rhetorischem Schmuck mäßig gehoben, der Frische, Eleganz und schwungvollen Energie. Die Composition ist streng und rhythmisch, Satz- und Periodenbau meist von bemessenem Umfang, dabei schön und ebenmäßig.

Die Archäologie, nach den rhetorischen Schriften in langer Zeitfolge mit ruhiger Besonnenheit verfaßt und im Jahre 7 v. Chr. von ihm veröffentlicht (*I, 3*), beginnt mit den ältesten Mythen und reichte bis zum Anfang des 1. punischen Kriegs (490 U. c., Ol. 129, 1), wo Polybios beginnt. Hiervon sind die ersten 10 Bücher vollständig, das 11. lückenhaft und am Schluß verstümmelt (*lib. I—XI* geht bis 312 U. c., d. i. bis auf die der Vertreibung der Decemvirn unmittelbar folgende Periode), von den übrigen 9 Büchern

aber nur Auszüge und Bruchstücke der constantinischen Sammlungen erhalten, und zwar (s. Polybios II, S. 175. 532) aus den Titeln *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* (*Excerpta Peiresciana* oder *Valesiana*), *Περὶ πρεσβειῶν*, zuerst von F. Ursinus, *Περὶ ἐπιβουλῶν*, von L. Feder und C. Müller publicirt (*Excc. Scorialensia*), *Περὶ πολιορκιῶν*, zuerst von C. Müller hinter Fl. Josephus, sodann mit neuen Hülfsmitteln von Wescher *Poliorcétique des Grecs, Par. 1868* edirt. Hierzu kommen außer neuen Fragmenten e codd. Scorialensi et Parisino die von A. Mai aus einem Ambrosianus des 15. Jahrhunderts hervorgezogenen Bruchstücke des 12. bis 20. Buchs, worin er jenen von Phot. *Cod. 84* (Steph. Byz. *v. Ἀρίκεια*) unterschiedenen, von Dionys selbst oder einem unbekannten Epitomator besorgten Auszug in 5 Büchern erkannt zu haben wähnte. Um die Textesverfassung steht es jetzt besser, seitdem J. Reiske, J. Pflugk, F. Ambrosch, Fr. Ritschl und von letzterem gewonnen A. Kießling und seine Freunde eine Summe trefflicher Emendationen und guter Lesarten aus neuen oder sorgfältiger verglichenen Manuscripten der jüngsten Ausgabe zugeführt haben. Gewöhnlich in Pentaden abgeschrieben, ist Dionys in dem erhaltenen Umfang mit zahlreichen Lücken, Interpolationen und orthographischen Fehlern in einer Reihe von Handschriften in Rom, Venedig und Paris eingesehen. Ueber den Vorzug der beiden besten und ältesten für Buch I—X des Codex Chisianus 58 aus dem 10. Jahrhundert (in der Bibliothek der Fürstenfamilie Chigi in Rom) und des noch älteren, auch vollständigeren und unversehrteren Vaticano-Urbinas 105 (Hudsons Vaticanus 103) aus dem 9. oder 10. Jahrhundert herrscht keine Einigung; für Buch VI—X behauptet seinen Werth Vaticanus 1300 aus dem 12. Jahrhundert. Von geringer Bedeutung wird mit 10 Büchern Parisinus reg. 1654 aus viel jüngerer Zeit erfunden, während Coislinianus 150 mit 11 Büchern die Mitte hält. Was vom 11. Buch übrig ist, bewahrt am Besten Laurentianus 70. 5, demnächst Vaticanus 133, beide aus dem 16. Jahrhundert.

Ausgaben: Opp. omnia c. vers. lat., fragmentis, notis et indice. Opera et stud. F. Sylburgi, 2 Voll. Francof. 1586. Fol. c. Excerptis Ursini. Der geringe Gewinn aus einigen besseren Handschriften (Codd. Romanus und Venetus) ist allermeist in die Anmerkung verwiesen. Edit. II. 2 Voll. Lips. 1691. Fol. — c. vers. lat. Aem. Porti, nott., observatt. et variis lectt. stud. I. Hudson, 2 Voll. Oxon. 1704. Fol. c. Excerptis Peirescii, ungeachtet der Benutzung des Urbinas nur ein unbedeutender Fortschritt in Texteskritik und Emendation. — graece et lat. c. adnotatt. H. Stephani, F. Sylburgi, Fr. Porti, I. Casauboni, F. Ursini, H. Valesii, I. Hudsoni ed. I. Reiske, 6 Voll. Lips. 1776—1777. (Vol. VI. ed. N. Morus), erster lesbarer Text mit geistvoller Emendation, die sich leider in den Noten birgt; sie war dem Herausgeber der Edit. Lips. 1829. 6 Voll. c. fragm. a Maio repertis unbekannt. — — Antiquitt. Romanae: zuerst lateinisch Lapo Birago interpr. Tarvis. 1480. Fol. nach einem Apographon des Urbinas. — Edit. pr. R. Stephani, Par. 1546. Fol. auf dem schlimmen Parisinus begründet. — Antiquitt. Roman. quae supers. rec. A. Kiessling, 4 Voll. Lips. 1860—1870. auf Anregung Fr. Ritschls und mit den reichen Hülfsmitteln und Beisteuern von Pflugk, Ritschl, Fr. Bücheler und A. Meineke, stützt sich auf sorgfältige Collationen des

Urbinas, dem hier gegen die Meinung von Fr. Ritschl, C. Sintenis, G. Cobet (de arte interpretandi p. 134) und H. Sauppe in Götting. Gel. Anzeigen 1861. Nov. S. 1841 fg. der Vorrang gegenüber dem Chisianus zuerkannt ist. — — Supplemente, Excerpte und Fragmente (II. S. 175. 180 fg. 152.): Dionysii Hal. Antiquitt. Roman. pars hactenus desiderata. Ed. A. Mai, Mediol. 1816. 4. Francof. 1817., emendirter in Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II. unter dem Titel Excerpta a libro XII. usque ad libr. XX. in 68 Capiteln. E. Groddeck De nuperis inventis Mediolanensibus, Viln. 1817. Fol. Gegen A. Mai's frühere, Praef. p. 17 berichtigte Ansicht, daß hiermit die Epitome der Archäologie lückenhaft erhalten sei, L. Struve Königsb. 1820. und gegen die neue Auffassung des Mailander Gelehrten, welcher diese Bruchstücke für Auszüge im Sinn der übrigen Constantinischen Excerpte ausgiebt, in Jahns Jahrbb. 1828. S. 377 fg. Beide Schriften Struves vereint in dess. Opuscc. sel. Lips. 1854. Vol. I, p. 161—242. Unter den Italienern entschied sich gegen Professor Ciampi für Mai besonders P. Giordano Lettere al Canova sopra il Dionigi trovato dell' Abate Mai, Milano 1817, zugleich mit mehreren Excerpten e codd. Ambrosianis aus den von Mai übergangenen 10 ersten Büchern. — — Ausgaben einzelner Partien: Archaeologiae Rom. quae ritus Rom. explicat synopsin adorn., animadvv. interpretum suasque adiec. D. Chr. Grimm, Lips. 1786. — Emendationen von Fr. Ritschl Prooem. c. 1—8 im Bresl. Progr. 1838. Lib. I, 1—30 im Bonner 1846 (Opuscc. I, p. 471—540), von A. Ambrosch Lib. II, c. 1—29 im Bresl. Prooem. 1840. Eclogae Ambros. ad lib. X. 1841. Lib. II, c. 64—74 (Sacerdotia Numae) 1845. Lib. I, c. 9—38. 1846. — Weitere Beiträge zur Texteskritik und Emendation von Chr. Gottleber in 4 Annaberger Progrr. 1769—1770. D. Chr. Grimm in 4 Numern ebend. 1783—1785. X. Werfer in Actt. philol. Monac. III. P. 3. p. 430 sq. von Pflugk, dessen Schedae crit. in Ritschl's Hände gegeben wurden, von A. Schott in Commentatt. societ. philol. Lips. I. II. III. P. Dobree Advers. P. II, p. 561 sq. K. Schnelle und J. Schmitz in 2 Bonner Diss. 1854. C. Sintenis in 3 Zerbster Specc. 1856. 1862. 1865. und im Herm. I. L. Grasberger zur Würzb. Philologen-Vers. 1868. und im Philol. XXIX. A. Kießling im Baseler Progr. 1868. G. Cobet in Variae und Novae lectt. H. Fischer in der Meininger Schulschr. 1869. und C. Jacoby in der Leipz. Diss. 1871. — — Berichte über den Werth der Handschriften von Fr. Ritschl De cod. Urbinate Dionysii Hal. in 2 Bonner Proömien 1838. 1847. (Opuscc. I, p. 517 sq. 536 sq.), von A. Kießling in den Praeff. seiner Ausgabe, von C. Sintenis, H. Sauppe und G. Cobet a. a. O.

Uebersetzungen: Scripta quae extant omnia, lat. olim edita per S. Gelenium — interpol. per F. Sylburgium, Hanov. 1615. — — Antiquitt. Rom. Lapo Birago interpr. Tarvis. 1480. Fol. — S. Gelenio interpr. lib. XI. ex vers. Lapi, Basil. 1549. Fol. — ab Aem. Porto lat. redditi et nott. illustr. 1588. Fol. mit H. Stephani Operae var. in Dionysii Antiquitt. libros et I. Casauboni Animadvv. in eosd., wiederholt 1590. Colon. Allobr. 1614. — italienisch von M. Mastrofini, 3 Tom. Milano (1811). 1823—1824. — franz. von F. Bellanger, 2 Voll. Par. 1723. 4. — deutsch: Sämmtliche Werke von J. Schaller und H. Christian, 12 Bdchn. Stuttg. 1827—1850. 1869. — Röm. Alterthümer von L. Benzler, 2 Bde. Lemg. 1772. — — Erläuternde Schriften: Zur Würdigung der Glaubwürdigkeit des Dionys (II, S. 525) Niebuhr, F. Schoemann De aboriginibus Italiae, sec. Dionysii libr. contra Niebuhrii dubia defensio, Gryphisw. 1835. und Dirksen Uebersicht der Kritik der Gesetze der röm. Könige, in Versuchen 2c. S. 234 fg. Kritik der Zwölftafel-Fragmente, Leipz. 1824. S. 327 fg. 371 fg. u. ö. — — Quellen: F. Schulin De Dionysio Hal. historico, praecipuo historiae iuris Rom. fonte, Diss. Heidelb. 1821. — J. Kuschel De fontibus et auctoritate Dionysii Hal. Part. I. Vratisl. 1846. — A. Kiessling De Dionysii Hal. antiquitt. auctoribus lat. Diss. Lips. 1858. — C. Peter Das Verhältniß des Livius und des Dionys von Halik. zu einander und zu den älteren Annalisten, Schulschr. Anclam 1853. Nachtrag im Rhein. Mus. N. F. 29. Bd. S. 513—560. und K. W. Nitzsch ebendas. 23. Bd. S. 600 fg. 24. Bd. S. 145 fg. — Verhältniß zu Appian: C. Espersen in der Kopenh. Studie 1851. — — Darstellung und Stil: C.

Jacoby Ueber die Sprache des Dionys in der röm. Archäologie, Aarau 1874. — Zur Composition E. Benseler De hiatu in oratt. Atticis et historicis Graec. lib. II. Frib. 1841.

Diodor aus Agyrion auf Sicilien (*ὁ Σικελός, Σικελιώτης*) schrieb nach weiten, im Interesse seines literarischen Unternehmens überstandenen gefahrvollen Reisen über mehrere Ländertheile Europas und Asiens in den Zeiten des Cäsar und Augustus zu Rom eine Universalgeschichte in 40 Büchern, deren Titel bei Plin. *Hist. nat. Praef. lib. 1, p. 10* und Suid. *v. Διόδωρος Βιβλιοθήκη*, bei Euseb. *Praep. ev. II, 2. X, 10* und Io. Lyd. *de magistr. p. 82. ed. L. Βιβλιοθῆκαι* ist. Das Werk, nach 30 Jahre langen Vorstudien ausgeführt (*I, 4*), umspannte einen Zeitraum von ungefähr 1100 Jahren, behandelte in den 6 ersten Büchern die Urgeschichte und Mythologien der Asiaten und der Griechen vor dem trojanischen Kriege, im 1. Buch Aegypten, im 2. die Völker Asiens, im 3. die Völker Afrikas, im 4. die Archäologie der Hellenen, im 5. der griechischen Inseln (*V, 2 ἡ Νησιωτικὴ βίβλος*), in den 11 folgenden Büchern die Periode vom Beginn des trojanischen Krieges bis zum Tod Alexanders des Großen oder die gemeinsamen Thaten der hellenischen Völker, in den letzten 23 Büchern den Verlauf der Geschichte bis zum Beginn der Kämpfe der Römer gegen die keltischen Völker Galliens und Britanniens unter Cäsar, 323—58 v. Chr. *Cf. I, 4.* Phot. *Cod. 70.* Hiervon sind erhalten: die erste Hälfte der 1. Dekade, die ganze 2. Dekade Buch 11—20 vom Perserkrieg unter Xerxes bis zu den Kämpfen der Diadochen Alexanders gegen Antigonos Ol. 119, 3. 302, aus den übrigen Büchern aber nur Bruchstücke und Auszüge aus den Titeln der Sammlung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos de legationibus (e cod. Monacensi 267), de virtutibus et vitiis (e cod. Turonensi), de sententiis (e cod. Escorialensi und e palimps. Vaticano 73) und (aus Buch 6—8. 30—40. e cod. Escorialensi) de insidiis. Auch Photios bringt *Cod. 244* Excerpte aus 10 und mehreren Büchern, wie aus dem 6. und vom 31. Buche an. Vornehmlich aus dem 18. Buch, das hierdurch um die Hälfte verlustig ging, wird ersichtlich, daß Diodor eine Ueberarbeitung erfahren hat; auch ist die Texteskritik, durch Lücken und Ausfälle sowie durch eingeschlichene Randglosseme, überhaupt durch die verschiedensten Arten von Fehlern der Handschriften behindert und unsicher (L. Dindorf *Edit. IV. Vol. I. II. Praeff.*), für die constantinischen Excerpte aber geradezu desperat, noch zu keinem Abschluß gelangt. Unter den 15 Handschriften, die Dindorf zu Rathe zog, gewinnt durch relative Güte Vindobonensis 79 mit den ersten 5 Büchern; der Patmiensis aus dem Kloster des Joannes Theologos auf Patmos aus dem 12. bis 13. Jahrhundert mit Buch 11—16, verglichen von J. Sakellion und R. Bergmann, täuschte die erwarteten Hoffnungen.

Nur wenige griechische Historiker der älteren Zeit sind einer so ungünstigen Beurtheilung von Seiten der Neueren verfallen wie

Diodor. Niebuhr Röm. Geschichte I, S. 267 fg. II, S. 629 fg. Kleine Schriften I, S. 379. Droysen Gesch. des Hellenismus I, 1. Beil. S. 669 fg. Th. Mommsen Röm. Chronologie 2. Aufl. S. 125 fg. 150. Und nicht ohne Grund. Zwar nahm er, freilich in seiner Art und ohne dem Ideal der Historiographie nahe zu kommen, das er selbst mit begeistertem Sinn in der Vorrede zur Richtschnur nimmt, in einer Zeit wo der großartige Standpunct des Polybios zur Weltgeschichte von kleiner und schulmäßiger Geschichtenschreiberei völlig überwuchert war, die Idee der griechisch-römischen Universalhistorie wieder auf, aber gerade hierin ist sein Werk nichts weniger als ein historisches Kunstgebild. Die Geschichte, von deren Bedeutung und Zweck er gleich hoch und würdig dachte, wenn er sie zur Vergelterin der guten und bösen Thaten, zur Lehrmeisterin der Jugend und zur ernsten Leiterin des Mannesalters macht, wie vom Beruf des Historikers, das göttliche Richteramt auf Erden zu üben, erscheint hier nicht als eine scharf gegliederte, organische Einheit, sondern nur als eine massenhafte Anhäufung von äußerlich verbundenen Details theils in ethnographischer, theils annalistischer Folge. Man vermißt Methode und leitende Gesichtspuncte, eine tiefere Einsicht in die pragmatische Verknüpfung und den nothwendigen Verlauf der Begebenheiten, sogar eine strenge Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, des mythischen und dichterischen vom historischen Charakter der Ueberlieferung. Daher ist die Behandlung des weitschichtigen Stoffs sehr ungleichmäßig, und man vermißt wichtige Glieder in der Unverbundenheit der Kette des Berichts. Sehr schwach ist auch die Ethopöie ausgefallen. Anstatt die Culturvölker und hervorragenden Individuen scharf zu zeichnen oder im Gesammtbild mit lebendigen und charakteristischen Zügen darzustellen, verfällt Diodor in die Art des Anekdotisten und unterhält mit zerrissenem Allerlei über Denkwürdigkeiten und Besonderheit in Sitte und Lebensart. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von dem Werth der Quellenschriften, mit deren Nutzung er kritiklos zu Werke ging. Man hat, da er häufig wörtlich excerpirend, ihre directe Angabe beinahe ganz zu unterdrücken liebt, aus seinen Notizen zu Anfang oder am Schluß der einzelnen Abschnitte über ältere Autoren, welche denselben Stoff bearbeitet hatten, nicht ohne Grund geschlossen, daß mancher unter diesen Historikern sein Gewährsmann ist. Sorgfältige Untersuchungen und Vermuthungen führen auf Theopomp, Ephoros und den Kyklographen Dionysios Skytobrachion, den Meister der pragmatisirten Mythologie, auf Klitarch, Timäos und Duris, für Asien besonders auf Ktesias, für Aegypten auf den Abderiten Hekatäos, für Indien auf Megasthenes; für die Geschichte der Diadochen und deren Nachfolger vornehmlich auf Hieronymos von Kardia, für die griechisch-makedonische Geschichte noch auf die Fortsetzer des Ephoros Diyllos, Psaon und Menodot, denen sich zwei Böoter Dionysodor und Anaxis anschließen, beide Verfasser hellenischer Geschichten bis Ol. 104, 4. 361 (*XV, 95*), für Sicilien auf Nymphodor aus Syrakus, auf den für Agathokles gewonnenen Kallias und ältere Quellen, für Rhodos auf

Zenon, für Kreta auf Dosiadas, Sosikrates und Laosthenidas, und was über ältere römische Geschichte beigebracht ist, scheint den Annalen des Fabius Pictor entlehnt. Daß Diodor auf so unkritische und compilatorische Weise seine Quellen ausgebeutet hat (recht deutlich *III, c. 11—54* aus Agatharchides, den auch Phot. *Cod. 250* ausschreibt), lehrt zugleich die Verschiedenartigkeit des Vortrags und der Sprache. Trotz so erheblicher Mängel ist die Bibliothek, weil sie für manche Perioden der alten Geschichte, die sonst in Dunkel gehüllt wären, ein reiches und kostbares Material birgt, für Geschichtsforschung Hauptquelle und ungeachtet üppiger Fehler auch in Chronologie beachtenswerth. Diodor, von Plutarch im Demetrios Poliorketes und Pyrrhus, von Eusebios in der Archäogonie der Römer benutzt (Crameri *Anecd. Paris. II, p. 165*), datirt doppelt, nach attischen Archonten und römischen Consuln; doch setzt er jene um ein halbes Jahr zu früh an, und Einfalt und Unbesonnenheit, gepaart mit Trug und Willkür in der Berechnung der Fasten, erschwert die chronologische Forschung Schritt für Schritt. Was er sonst bietet, ist gut und unparteiisch und verräth minder Geist und Schärfe der Urtheilskraft als gesunden Verstand. Ebenso sorglos wie die Geschichte ist auch die Sprache und Grammatik behandelt. Diodor ist nächst Polybios, mit welchem er alle Gemeinsamkeiten des entarteten Idioms nur in noch höherem Grade theilt (II, S. 74. 179 fg.), der vornehmste Vertreter der *κοινή*; sein Anschauungsvermögen bewegt sich in kleinen Kreisen und besonders wird in Syntax, die im Gebrauch der Partikeln gering ist und verschrumpft, viel Fehlerhaftes, Neues und Ungewöhnliches anstößig. In Wortbildung massig, in Verbindung verwandter Begriffe abundirend, in Sprachreichthümern und Phraseologie beschränkt, ist dieser Stil geschäftsmäßig, bei allem Streben nach Einfachheit und Klarheit unrein und manirirt — er liebt vornehmlich veraltete Ausdrücke — der Ton geschraubt, der Vortrag bei aller Faßlichkeit einförmig, trocken und breit und erhebt sich nur selten zu rechter Frische und Lebendigkeit. Unreife Kritik des Phot. *Cod. 70.* Der Rhetor überragt auch hier den Historiker. Doch hat Diodor einen Fehler, in welchen die rhetorisirende Geschichtschreibung immer tiefer verfiel, die Belastung und Durchbrechung der historischen Darstellung durch Demegorie, sorgfältiger vermieden, und nur selten werden Personen mit wirklich gehaltenen Reden eingeführt. Da nun seine Universalgeschichte die Bestimmung erfüllen soll, Gehülfin der Vorsehung, Priesterin der Wahrheit und der Philosophie Mutter zu werden, also sittlich zu bilden und aufzuklären, so versteht man, warum er die Mythologie im Sinn der Freigeisterei des Euemerismus pragmatisirt, und um Gerechtigkeit, Frömmigkeit und jede Tugend zu befördern, das Walten einer *πρόνοια*, einer *τύχη* oder eines *δαιμόνιον*, einer strafenden und lohnenden göttlichen Hand in der Geschichte nachzuweisen sucht. Wenngleich seine Vorstellung von diesem sittlichen Verhältniß der Gottheit zum Menschenthum sich innerhalb der Begriffe des Volksglaubens hält — und sie entbehrt besonders der tiefen und allgemeinen Auffassung der

stoischen Providenz — sie verleiht unstreitig seinem Werk einen moralischen Gehalt und hat auf manchen der Zeitgenossen einen befriedigenden Eindruck gemacht. Von ihm ist der jüngere Rhetor Diodor aus Sardes zu unterscheiden, Strabos Freund, Dichter im archaischen Stil und Verfasser historischer Schriften. Strab. p. 628.

Ausgaben: Vor dem griechischen Text erschienen mehrere lateinische Uebers., zuerst die 5 ersten Bücher interpr. F. Poggio, Bonon. 1472. Fol. 1476. u. ö., B. 16. 17. interpr. A. Cospo, Vienn. 1516. Fol. — Edit. pr. Diodori Sic. libri aliquot (XV—XX) opera et stud. V. Obsopoei. Basil. 1539. 4. — libri I—V. XI—XX. cura H. Stephani. Mit den Fragmenten aus Photios, Par. 1559. Fol., eine mit Sorgfalt geschaffene Ausgabe. — Diodori Sic. libri qui supersunt, graece et lat. interpr. L. Rhodomanno, (Hanov. 1604. Fol. 2 Voll.) — rec. et aliorum suasque annott. adjec. P. Wesseling, 2 Voll. Amstel. 1746. Fol. — c. notis varr. et commentatt. G. Heynii ex recens. P. Wesselingii ed. N. Eyring, 11 Voll. Bipont. 1793—1807. — emend., notas virorum doctt. c. suis animadvv. adjunx. A. Eichstaedt, 2 Voll. Hal. 1800—1802. (B. 1—14.) — ed. L. Dindorfius, 4 Voll. Lips. 1826. — ex recens L. Dindorfii (c. excerptis, annotatt., fragm.) 5 Voll. Lips. 1828—1831. — ex nova recens. L. Dindorfii. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1842—1844. — ex recogn. I. Bekkeri, 4 Voll. Lips. 1853—1854. — ex recens. et c. annotatt. L. Dindorfii, 5 Voll. 1866—1868. mit Heynes Diss. de fontibus historiae Diodori, Commentationen, Inhaltsangaben, Fragmenten und einem Ind. nominum et rerum. — Didotscher Diodor avec tous les fragm. 2 Voll. Par. 1868. — — Excerpte und Fragmentsammlungen (s. II, S. 152. 180 fg. und die Ausgg.): auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. II. — Fragm. (Vaticana) Diodori ed. A. Mai, in Scriptt. vet. nova Collect. Tom. II. Rom. 1827. libri VII—X. XXI—XL., c. A. Mai annotatt. ex recens. L. Dindorfii, Lips. 1828. — Excerpta e Diodori libris rec. H. Hinck, Lips. 1873. mit Polemon. Zu den Fragmenten der älteren röm. Geschichte ein Specimen von G. van der Meij, Daventr. 1864. — K. Krebs Reliquiae libri XXXII. biblioth. Diod. de bello Marsico, Weilburger Schulschr. 1862. — R. Bergmann Diodori Sic. libri XI. c. 1—12 e cod. Patmio edita, Brandenb. Progr. 1867. — — Uebertragungen: franz. von Terrasson, 7 Voll. Par. 1737—1744. wiederholt Amsterd. 4 Voll. 1743. Par. 7 Voll. 1743—1770. — englisch von C. Compagnoni, 7 Tom. Milano 1820—1822. — deutsch von G. Stroth, fortges. von S. Kaltwasser, 6 Bde. Frankf. 1781—1787. — von F. Wurm, 19 Bdchn. Stuttg. 1827—1840. 1869. — von A. Wahrmund, Stuttg. 1869.

Erläuterungsschriften: N. Piccolos Sur Diodore de Sicile, in Nicolas de Damas vie de César, Par. 1850. p. 100. — G. Heyne De fontibus et auctoribus historiarum Diodori et de ejus auctoritate, ex auctorum quos sequitur fide aestimanda, in Commentt. societ. Gotting. Vol. V. P. III, p. 89. sq. Vol. VII. P. III, p. 75. sq. p. 107 sq., auch in der Edit. Bipont. Vol. I. und in der letzten Ausg. L. Dindorfs. — — Untersuchungen über die Quellen: W. Collmann De Diodori Sic. fontibus, Lips. 1869. — Nymphodoros und andere Darsteller der Gesch. Siciliens: Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. Gr. Vol. II. und in A. Westermanns Mythographi. Cf. J. F. Ebert Dissertatt. Siculae. Tom. I. Regiom. 1825. Ders. in Commentatt. de Siciliae geographia, historia etc. De Nymphodoro aliisque *Περιπλῶν καὶ θαυμασίων* scriptoribus, Vol. I. ibid. 1830. — Völkerling Diodors Quellen für die Gesch. des älteren Dionys und deren Einfluß auf seine Darstellung, Creuzburger Progr. 1865. — A. Volquardsen Ueber die Quellen der griech. und sicil. Gesch. bei Diodor B. 11—16. Kiel 1868. — C. Raun De Clitarcho Diodori, Curtii, Justini auctore, Diss. Bonn. 1868. — N. Klüber Ueber die Quellen Diodors im 9. Buch, Würzb. Schulschr. 1868. und in der Eos I, S. 254—257. — R. Petersdorff Diodorus, Curtius et Arrianus quibus ex fontibus expeditiones Alexandri in Asia hauserint, Diss. Gedani 1869. — — Mittheilungen

über Handschriften, mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Arten der handschriftlichen Fehler bei L. Dindorf Edit. IV. Vol. I. Praef. p. 4 sq. Vol. III. Praef. p. 14 sq. Sonderheiten und Zweifel in Sprache ibid. Vol. I. Praef. p. 7—37. — — Kritische und exeg. Beiträge von J. Reiske, in dess. Animadvv. ad Graecos auctt. Vol. I, p. 1—94., von C. Sintenis im Zerbster Progr. 1829. und im Hermes I., von A. Emperius, in dess. Opuscc. philol. et hist. p. 319. sq., von C. Krebs Lectt. Diodoreae, Weilb. 1832., von J. Apitz und F. Lindau in Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. 39., von F. Dobree in dess. Advers. ed. Scholefield. P. I. und Hertlein in Wertheimer Progrr. 1864. 1865. 1866.

Nikolaos aus Damaskos, Erzieher, Freund und bewährter Rathgeber des Königs der Juden Herodes und Lehrer der Kinder des Antonius und der Kleopatra, war seiner Tüchtigkeit und vielseitigen Bildung wegen allgemein bewundert und von Kaiser Augustus hochgeschätzt und geliebt. Falls man mit Beziehung auf die Notiz bei Sophron. *Mirac. SS. Cyri et Cyrilli* (A. Mai *Spicil. Rom. III, p. 548*), *ἀφ᾽ οὗ καὶ Νικόλαοι δώδεκα κατὰ διαδοχὴν ἐξανθήσαντες, φιλοσοφίᾳ γαυρούμενοι, τὸ γένος ἐφαίδρυναν κτλ.*, nicht lieber zwei oder mehrere der Familiengenossen hierfür ansetzt, scheint er in Vers und Prosa eine reiche schriftstellerische Thätigkeit entwickelt zu haben. Man legte ihm Tragödien und Komödien von rühmlichem Charakter bei (*Περὶ παρασίτων*, Fragment bei Stob. *Floril. 14, 7*) und hielt ihn auch mit Eustath. *in Dionys. p. 291* für den Dichter des Dramas *Σωσάννη*. Suid. *v. Νικόλαος Δαμασκ.* In bestimmteren Umrissen tritt er (*ὁ φιλόσοφος*) als Peripatetiker hervor. Er paraphrasirte die Metaphysik des Aristoteles, die Schriften de coelo und de anima, schrieb, darlegend und commentirend oder umschreibend, über die Philosophie des großen Meisters, über die Götter und die erste Philosophie, *Περὶ τοῦ παντός*, auch gegen Epikur. Simpl. *in Aristot. Phys. F. 6 A. B. 1 B. 32. 97. in Aristot. de coelo pp. 468. 493 Brand.* Diog. L. X, 4. B. Krische Die theol. Lehren S. 93. 164 fg. Eine ethische *Πραγματεία Περὶ τῶν ἐν τοῖς πρακτικῶν καλοῖς* giebt Simpl. *in Epict. c. 37* an. Auch andere philosophische Schriften (II, S. 23. 31) versuchte man ihm beizulegen. Am bekanntesten jedoch ist Nikolaos als Historiker. Sein großes geschichtliches Sammelwerk *Ἱστορίαι* in 144 Büchern (Athen. VI, 249. XIV, 652. Buch 124 bei Ioseph. *Antiquitt. Iud. XII, 3.*, bei Suid. *Ἱστορία καθολική* in 80 Büchern), zum Theil reine Excerpte (*πᾶσαν ἀθροίσας τὴν ἱστορίαν*) aus Ktesias, dem Lyder Xanthos oder Dionys von Milet, Ephoros, Posidonios, Cäsar und Dionys aus Halikarnaß, und für die Geschichte des Herodes mit freiem Urtheil genützt von Josephus *l. l. lib. XIV—XVI*, begann mit der Geschichte Assyriens (*Πολύστιχον βιβλίον* Phot. *Cod. 189*) und Mediens und wurde, im Ganzen auch glaubwürdig und unparteiisch, um so selbständiger und ausführlicher, je näher er den Ereignissen seiner Zeit rückte. Als Constantin VII. Porphyrogennetos, dessen Eklogen nur bis zum Schluß des 7. Buchs geführt waren, die historische Literatur zerstückeln ließ, bereits bis auf die kleinere Hälfte verloren, wird dieses Werk jetzt nur aus größeren Excerpten und Fragmenten der

constantinischen Titel de virtutibus et virtiis und de insidiis gekannt. Auch ist die König Herodes gewidmete ethnographische Studie Συναγωγὴ παραδόξων ἐθνῶν, die Phot. *Cod. 189* las und A. Koraïs zur Aristot. Politik S. 3 in der unter des Heraklides Pontikos Namen umlaufenden Schrift Περὶ πολιτειῶν gefunden zu haben meinte, nur in Bruchstücken bei Stobäos erhalten, und kein günstigeres Geschick traf seine Autobiographie (Περὶ τοῦ ἰδίου βίου), in Fragmenten bei Suidas und Excerpten der genannten constantinischen Titel e codd. Turonensi (Peiresciano) und Escorialensi. Dagegen scheint sein von den Historien vermuthlich unabhängiger Βίος Καίσαρος, ein declamatorisches Prunkstück, worin Dankbarkeit gegen das Herrscherhaus das Leben des Augustus und des Dictators Cäsar mit beredtem Mund zeichnet und von jedem Flecken befreit, beinahe vollständig, freilich jetzt in oft unharmonischem und dunkelm Vortrag aus codex Turonensis hervorgegangen zu sein. Ohne die Geschichtsforschung methodisch zu fördern oder kritische Studien gemacht zu haben, ordnete er mit Fleiß und praktischer Einsicht den Stoff gruppenweise in synchronistischer Folge der Begebenheiten mit episodischem Beiwerk pragmatisirend zusammen und hinterließ Sammlern und Excerptoren ein weitschichtiges, zum Theil erlesenes Material aus universaler Historie. Ueber seinen stilistischen Charakter muß bei dem Zustand der fragmentarischen Literatur ein Urtheil zurückgehalten werden.

Nicolai Damasc. historiarum excerpta et fragm. ed., versionem lat. duplicem (H. Valesii et H. Grotii), notas aliorum et suas etc. adjecit J. C. Orelli, Lips. 1804. Acced. Sevini Diss. gallice scripta (Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Nicolas de Damas, in Mém. de l'Acad. Tom. VI.) Dazu Supplementum, continens annotatt. et emendatt. D. Coray, Fr. Creuzeri, J. Schweighaeuseri et aliorum, Lips. 1811. — graece c. notis ed. A. Coray (mit Aelian) Par. 1805. — in C. Müllers Fragm. hist. graec. Vol. III, p. 313 sq. Plan und histor. Treue ibid. p. 345 sq. — Vollständigere Sammlung der Excerpte und Bruchstücke nach den Entdeckungen E. Millers im Escurial 1845 in L. Dindorfs Hist. Graec. minores, Vol. I, p. 1—153. — Νικολάου τοῦ Δαμασκ. βίος Καίσαρος. Fragment récemment découvert et publié par N. Piccolos, Par. 1849. Edit. nouv. (mit Abhandl. und franz. Uebers.) 1850. — Excerpta ed. L. Feder, Darmst. 1850, s. Polybios. — Nicolai Damasc. (Aristotelis) de plantis libri duo, Aristoteli vulgo adscripti. Ex Isaaci ben Honain vers. arabica latine vertit Alfredus. Ad codd. MSS. fidem appar. critico recens. E. H. F. Meyer, Lips. 1841. — Philos. Bruchstücke in Th. Röpers Lectt. Abulphar. Fasc. I. Gedani 1844. 4. — Fragmenta (der ethnogr. Schrift) ex Stobaei Florilegio in A. Westermanns Παραδοξογράφοι. — — K. Steinmetz Herodot und Nicolaus Damascenus, Lüneb. Schulschr. 1861. — C. Trieber Quaestt. Laconicae. P. I. De Nicolai Damasc. Laconicis, Berol. 1867. — Krit. Beitrag von L. Dindorf in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 107—119.

2. Die ethische Geschichtschreibung als Biographie.

57.

Plutarch aus Chäronea, geboren um 50 n. Chr., stammte aus einer angesehenen und fein gebildeten Familie und

empfing daheim mit seinen Brüdern Timon und Lamprias eine sorgfältige, freisinnige Erziehung. Philosophische Studien in Athen unter dem Akademiker Ammonios, zu dessen Ehren er die Schrift *Περὶ τοῦ μὴ ἡδέως τῇ κακίᾳ συνεῖναι* veröffentlichte (*Catall. Lampr. n. 84. Venet. n. 132*), und größere Reisen vollendeten seine Bildung, worauf er nach Rom sich wandte. Hohe Gönner und Freunde standen ihm hier vertraut zur Seite, Arulenus Rusticus, C. Sosius Senecio, der unter Nero und Trajan mehrmals die consularische Würde bekleidete und von Plutarch durch Zueignung mehrerer Schriften ausgezeichnet war, Dion Chrysostomos, dem er eine panegyrische Rede widmete (*Lampr. n. 193 ὁ πρὸς Δίωνα ῥηθεὶς ἐν Ὀλυμπίᾳ*), und Favorin, Sprecher in den *Quaestt. symp. VIII, 10* und mit mehreren gleichfalls verlorenen Studien beschenkt: *Περὶ πρώτου ψυχροῦ*, *Περὶ φιλίας*. Spartian. *Hadr. 16.* Mit der Kenntniß des lateinischen Idioms erwarb er eine genauere Einsicht in Roms Sitten und Verfassungsgeschichte und wirkte zugleich als Leiter einer philosophischen Schule (*De εἰ Delph. 1. De aud. poett. 1*), im Besitz einer erlesenen Bibliothek (*Quaestt. symp. V, 28*), bildend und erziehend durch Wort und Umgang auf seinen Zuhörerkreis ein. Durch kluge Mäßigung während der Schreckensherrschaft Domitians wußte er, der Politik abgewandt, sein Ansehen und seinen Platz zu behaupten und gewann seit Hadrian in hohen Staatsämtern an Geltung und Einfluß. Er ward zum Consul, zum Proconsul von Illyrien (Suid. *v. Πλούταρχος*) und noch als Greis zum Procurator Griechenlands von Hadrian befördert. Sync. *p. 349.* Zugleich verwaltete er, von den Athenern hochgeschätzt und mit dem Bürgerrecht beschenkt, in seiner Vaterstadt die Würde eines Archon und Oberpriesters des pythischen Apollo. *An seni 17. Quaestt. symp. 1, 10. 1. Demosth. 2.* Sein Tod erfolgte um 120; zwei Söhne, die ihn überlebten, Autobulos und Plutarch, blieben durch die Schrift *Περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ ψυχογονίας* im Andenken.

Plutarchs schriftstellerischer Ruhm beruht auf zwei namhaften Leistungen, die im Zweck nicht verschieden, dem Gebiet der Historiographie und der Philosophie angehören. Polygraph aus Liebe zur Weisheit und ethischen Bildung seiner Zeitgenossen, übergab er der Nachwelt einen überreichen Nachlaß (Suid. *v. Φαβωρῖνος· εἰς τὸ τῶν συνταττομένων ἄπειρον*), der bald nach Photios zerfiel und echt kaum zur Hälfte, zum Theil nur fragmentarisch erhalten ist. Der Katalog des sogenannten Lamprias, am Ende unvollständig, weist mehrere Schriften zweimal, andere mit mehreren Büchern unter nur einer Numer auf. Von seinen 210 Numern gehen 25 auf die erhaltenen 50 Biographien, 64 auf noch vorhandene Schriften philosophischen und miscellanen Inhalts, 24 enthalten die Titel auch anderweitig bezeugter Lebensbeschreibungen und Abhandlungen, sodaß, während manche Studie hier ungenannt ist, noch immer 7 Biographien und mindestens 100 moralische und vermischte Schriften verbleiben, welche sonst nicht be-

glaubigt sind. Man gewinnt die Ueberzeugung, daß dieses Schriftenverzeichniß mit dem erborgten Namen Lamprias, der bei Suidas und in handschriftlicher Tradition Sohn des Chäronensers heißt, in der jetzigen Gestalt eine Abschrift von Codex Burbonicus III B. 29 in Neapel aus dem 14. Jahrhundert — daß es einem Florentinus entstamme, gab sein erster Herausgeber D. Höschel an (C. Wachsmuth im Philol. XIX, S. 577) — weder ursprünglich noch auf allen Puncten glaubwürdig ist. Hieraus sowie aus Registern plutarchischer Handschriften entstand durch sorglose Verknüpfung der Index Venetus, den Siebenkees und mit größerer Genauigkeit A. Schäfer einer Handschrift der St. Marcus-Bibliothek aus dem 15. Jahrhundert entlehnte. *Βίοι παράλληλοι* (*Thes. 1. Demosth. 3. Cim. 2*), in Rom vermuthlich vorbereitet und erst spät in Chäronea ausgeführt und veröffentlicht (*Demosth. 3*), 46 an Zahl und gefolgt von 4 einzeln stehenden Biographien, des Artaxerxes Mnemon, Arat, Galba und Otho, enthalten die Lebensbeschreibungen von hervorragenden Staatsmännern in vergleichender Würdigung (*σύγκρισις*) eines Griechen und eines Römers. Die Parallele fällt aus im Themistokles und Camillus, Pyrrhus und Marius, Alexander und Cäsar, Phokion und Cato dem Jüngeren. Mitunter stellt die Ueberlieferung den Römer voran, wie Aemilius Paullus dem Timoleon, Sertorius dem Eumenes im ältesten Codex Florentinus. Die ursprüngliche, vom Verfasser selbst gegebene Ordnung, welche je 2 zu einem Buch verband — das 5. Buch mit Demosthenes und Cicero (*Demosth. 3*), das 10. mit Perikles und Fabius Maximus (*Pericl. 2*), das 12. mit Dion und Brutus (*Dio 2*) — scheint frühzeitig gelöst und die noch vorhandene Sammlung einer in den Handschriften üblichen Eintheilung in 3 Bücher gewichen zu sein, wobei dem 1. Buch 18, dem 2. Buch 7, dem 3. Buch 17 Biographienpaare zugewiesen blieben; Agesilaos und Pompejus, Galba und Otho bilden in der Regel den Schluß. Der Mangel an ausreichenden Zeugnissen verwehrt, eine befriedigende Chronologie dieser Literatur festzusetzen; gelegentlich mehren die Schwierigkeit wie es scheint Gedächtnißfehler des Biographen. *Brut. 9* bezieht sich auf die Lebensbeschreibung Cäsars, *Caes. 62. 68* auf die des Brutus; Dions Biographie wird erwähnt *Timol. 13. 33*, die Timoleons *Dio 58*. Ein erneuter Versuch A. Lions *De ordine quo Plutarchus vitas scripserit p. 13 sq.* nimmt auch auf verlorene Biographien Rücksicht und mag bei allen Wagnissen und Unsicherheiten in Summe mit dem Sicheren die vermuthlich richtige Stellung einzelner Parallelpaare getroffen haben. Demnach folgten auf Themistokles und Camillus Lykurg und Numa, sodann Kimon und Lucullus, Demosthenes und Cicero, Lysander und Sulla, Pelopidas und Marcellus, Arat, Philopömen und Flamininus, Perikles und Fabius Maximus, Aristides und der ältere Cato, Dion und Brutus, Alexander und Cäsar, Agesilaus und Pompejus, Timoleon und Aemilius Paullus, Pyrrhus und Marius, Phokion und Cato von Utica, Agis und Kleomenes und die beiden Gracchen,

Solon und Valerius Poplicola, Nikias und Crassus, Alkibiades und Coriolan, Demetrios Poliorketes und Antonius, Theseus und Romulus, Sertorius und Eumenes, zuletzt Artaxerxes Mnemon, Galba und Otho. Verloren gingen nächst dem *Βίος* seines Lehrers Ammonios (Eunap. *Vitt. Sophist. prooem.*) mit Ausnahme wie es scheint von Epaminondas, den Sopater excerpirte (Phot. *Cod. 161*), und dem jüngeren Scipio, welcher vor den Gracchen verfaßt war (*Tib. Gracch. 21. G. Gracch. 10*), wohl nur einfache Biographien: Herakles (*Thes. 29.* Gell. I, 1), Aristomenes (*Lampr. n. 38*), Daïphantos der Phocenser, von Sopater im Auszug verbreitet (Plut. *de mulier. virt. 2*), Hesiod (*Lampr. n. 35*), Pindar (*ibid. n. 36*), der alexandrinische Lehrdichter Arat, woraus wahrscheinlich die noch erhaltenen biographischen Notizensammler Gewinn zogen (A. Westermann *Βιογράφοι p. 52 sq.*), der Philosoph Krates aus Theben (Iulian. *Orat. 6. p. 200. Lampr. n. 37*) und die Kaiser Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero (Wyttenb. *ad Plut. Moral. p. 1140*); ferner Leonidas (*de malign. Herod. 32*) und Metellus Numidicus (*Marcell. 29*), falls sie der Ankündigung zufolge erschienen, endlich Pompejus, der *Caes. 35. 45* in Aussicht gestellt, bald darauf veröffentlicht war. Eine Lebensbeschreibung des Makedoniers Philippos holt Wyttenbach aus *Apophth. p. 177 sq.* herbei. Als pseudo-plutarchisch sind auszuscheiden die *Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων*, eine unkritische, durch Vollständigkeit des Berichts unterschiedene Sammlung von zerstreuten und handschriftlichen biographischen Angaben, womit Photios seine Bibliothek bereicherte (I, S. 327. 329), und der *Βίος Ὁμήρου*, eine vollständige, in das Studium Homers einführende Studie mit dem Charakter alterthümlicher Panegyrik, deren zweiter, umfangreicherer Theil mit Biographie wenig gemeinsam hat und durch eleganten Vortrag sich empfiehlt. Ihre jenseitige Zeitgrenze bestimmt die *c. 2* genannte Gewähr des Dionysios Thrax. Gegen die Autorschaft des Porphyrios, die R. Schmidt für die zweite Partie nachzuweisen (I, S. 65) und M. Sengebusch *Diss. Hom. 1, p. 5 sq.* zu schützen sucht, wendet sich J. Wollenberg *De Porphyrii stud. Hom. Diss. Berol. 1854.* Von anderen Schriften Plutarchs sind an dieser Stelle zu verzeichnen die *Αἰτίαι Ῥωμαϊκαί* und *Ἑλληνικαί*, archäologische Forschungen über Rom und Hellas, deren erstere, auf Fabius Pictor, Valerius von Antium und hauptsächlich auf Varro begründet, der Biographie des Romulus ein reiches, bereits dort verbrauchtes Material zuführten (*Rom. 15*), welches in der Ableitung und Verbindung historischer Thatsachen freilich recht unzuverlässig erscheint. Dirksen in Abhandll. der Berliner Akad. der Wissensch. 1847. S. 58 fg. Ein weites, fruchtbares Feld von Untersuchungen erschließt die Frage nach dem geschichtlichen Werth der Biographien und deren Abhängigkeit von Quellenforschung und Kritik. Jene war schwierig wegen des unendlichen Reichthums der historischen Literatur der Alten, mühevoll und für zahlreiche Namen und Thatsachen, worüber das Urtheil differirte oder als widersprechend und unfertig

sich erwies, ohne feste Grundlage, diese bei aller Sorgfalt und Vorsicht im Einzelnen daher unsicher und schwankend; und oft genug hat Plutarch, wie im Leben des Perikles, eine bestimmte Auffassung nicht gewonnen. H. Sauppe in Abhandll. der Göttinger Gesellsch. der Wissensch. 1867. S. 4. Sein Bericht ist zuverlässig, wenn er einer guten Quelle unmittelbar sich anschließt, ungenau und willkürlich, wenn er den panegyrischen Ton oder Motive der Rhetorik vorwiegen läßt oder bisweilen, um das Bild abzurunden, berichtigend eingreift. Bei Widerlegungen wird wie auch sonst Mangel an Tiefe und Gründlichkeit bemerkt, Unbefangenheit in der Benutzung untergeschobener Briefe. A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. I, p. 7 sq. III, 3 sq. VII, 3 sq.* Allermeist nimmt Plutarch mit sorgfältiger Auswahl die glaubwürdigsten Gewährsmänner zu Führern, häufig ohne sie namhaft zu machen, und nützt sie in mehr oder minder selbständiger Form, bisweilen auch wörtlich. C. Fr. Hermann *De fontibus vitarum parall. p. 4.* C. Sintenis *Praef. ad Arist. et Cat. p. 16 sq. ad Themist. p. 2.* In vielen Fällen jedoch verwirft er und lehnt einseitig, kleinlich und verkehrt den besseren Gewährsmann ab, um dem unbedeutenderen zu folgen, vornehmlich wenn er nach Zügen hascht, deren ἦθος dem Entwurf seiner Skizze sich besser fügt. So ist gemäß des Reichthums und der Güte der Mittheilungen der historische Gewinn bald größer und bedeutungsvoller, bald gering und unverbürgt. Auch ergänzt er die Lücken der Tradition und gewinnt für mehrere Größen und zahlreiche Denkwürdigkeiten, wie für Philopömen und Sertorius, den Werth des fast einzigen Berichterstatters. Reicher und mannigfaltiger an Stoff, einsichtiger und geübter im Gebrauch der Geschichtsdenkmäler ist Plutarch in den Biographien der Griechen. Unter den großen Historiographen widmet er nur geringe Schätzung dem Herodot, der, im Themistokles und Aristides benutzt, *Arist. 19* geradezu der Lüge beschuldigt ist. Dieser Punct gab Veranlassung zur pseudoplutarchischen Schrift Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας, deren Verfasser, vermuthlich ein der Rhetorschule kaum entwachsener Eiferer, vom Standpunct des verletzten Heimathstolzes vergebens sich bemüht, die geschichtliche Treue des Halikarnassiers herabzuziehn. A. Schäfer *Animadvv. ad Plut. Vitt. Vol. II, p. 42.* C. Bähr *De vita et scriptis Herodoti*, in *Edit. Vol. IV, p. 480 sq.* Thukydides, der Hauptquelle für Themistokles, Aristides, Kimon, Perikles, Nikias und Alkibiades, folgt er oft beinahe wörtlich, doch mit kleinlichem, unhistorischem Geist, während Xenophon im Agesilaos, Lysander (Hellenische Geschichte) und Lykurg (Schrift über den Staat der Lakedämonier) seinem Zweck besser dient. Aus Ktesias, daneben gelegentlich aus Dinon ist Artaxerxes geschöpft, aus Theopomp vermuthlich an erster Quelle Pelopidas, wohl auch Demosthenes, nebenbei Lysander und Agesilaos, aus Ephoros wahrscheinlich die Hauptsumme der Berichte über Lykurg und Lysander, und ein guter Theil der Angaben über Kimon, Perikles und wie es scheint über Pelopidas. Philistos war Nebenquelle für Nikias, Phylarch, der vornehmste Führer im Agis und

Kleomenes, auch für Pyrrhus und vermuthlich auch für Lykurg, Philochoros wahrscheinlich für Phokion genützt. Aristoteles ergänzt mit seinen Politien vornehmlich was über Lykurgs Gesetzgebung beigebracht ist und über Solon, dessen Poesien Plutarch manchen charakteristischen Zug entnahm. Aus Phanias ist für Pelopidas, aus Hermipp vorzugsweise für Demosthenes gewonnen. Hieronymos von Kardia bildet die Grundlage des Eumenes, Demetrios Poliorketes und Pyrrhus, Arat und Baton von Sinope wurden dem Agis und Kleomenes förderlich. An Polybios ersah Plutarch den vornehmsten Gewährsmann für Philopömen, dessen Bild aus der Geschichte des Megalopoliten sowie aus dessen Memoiren über Philopömen Licht und Farbe gewann. Auch sonst folgt er ihm genau und mit Vorliebe, gelegentlich zur Berichtigung Phylarchs. Duris und andere Sammler mahnten zur Vorsicht, jener im Eumenes und Demetrios Poliorketes. Die Biographie des Theseus ist aus Logographen, Atthidenschreibern und Mythographen, aus epischen Gedichten und den Ueberlieferungen in politischen Schriften, Dion und Timoleon aus den zahlreichen fremden wie einheimischen Berichterstattern über Sicilien, Timäos, Ephoros, Theopomp, Athanas, Timonides, ersterer auch aus pseudo-platonischen Briefen, Alexander aus zahlreichen Geschichtschreibern Alexanders (Chares), aus den Tagebüchern des Königs von Eumenes und Diodotos sowie aus vermeintlichen Briefen Alexanders geschöpft. Eumenes lieferte die eigenen Briefe, Arat die eigenen Memoiren; auch Diodor und Dionys von Halikarnaß fanden Verwerthung. Minder umfassend und von Sach- und Sachkenntniß begleitet war seine Nutzung der Quellen für die Römer, weshalb manche Lebensbeschreibung, wie die Ciceros, so oberflächlich und dürftig ausgefallen ist. Mehr als sonst erscheint hier der Geist seiner Arbeit von einseitiger Auffassung abhängig (im Marius), ihr Werth getrübt und zweifelhaft. Nur selten verläßt Plutarch den Standpunct des Lobredners oder greift unparteiisch oder als Gegner (im Antonius) mit kritischer Schärfe entscheidend ein, und während das eine Bild wie mit einem Striche klar und anschaulich gezeichnet ist, vermißt man in anderen einheitliche Harmonie und die Sicherheit der Farbengabe. Für manche Biographie wurde nur ein Autor verantwortlicher Führer. Die vornehmste Quelle ist Varro, dessen *Antiquitates divinae et humanae,* seine *Aetia* und die 4 Bücher *De vita populi Romani,* gelegentlich auch das Werk *De lingua latina* den reichsten Stoff für Romulus und Numa lieferten. Unter den Annalisten scheint er Coelius Antipater, der gemeinsamen Quelle des Livius und Polybios, im Fabius Maximus, im Marcellus und älteren Cato, dem Valerius von Antium im Romulus, im Flamininus und als einziger Gewähr im Poplicola den Vorzug vor Fabius Pictor zu geben, der im Romulus nicht unbeachtet blieb. Ihr kritisirender Meister Dionys von Halikarnaß stellt für Coriolan und Camillus die Hauptsumme der Züge und Nachrichten, für den ersten Theil des Flamininus Polybios, der auch sonst, wie im Aemilius Paulus, dessen Grund auf die Berichte zweier gegnerischer

Augenzeugen, des Posidonios von Olbia und vorzugsweise des Scipio Nasica führt, und vermuthlich auch im älteren Cato als Gewährsmann dient. Hier fließt, an die Angaben über Catos Leben und Wirken geknüpft, eine Blüthenlese von Anekdoten und kernigen Sprüchen zusammen, die einer bereits in Ciceros Zeitalter verbreiteten Sammlung der Dicta Catoniana entstammen. Im jüngeren Cato hat Plutarch Thrasea Paetus, in den Gracchen den Historiker Fannius, einen persönlichen Freund der Brüder, im Sulla und Marius, für letzteren freilich sehr zum Nachtheil, die Memoiren Sullas zum Hauptführer erwählt. Sallusts Geschichtswerk, neben Fenestella im Crassus, neben Theophanes im Pompejus, im Sertorius und wahrscheinlich auch im Lucullus vornehmste Quelle, und Asinius Pollio, der für Cäsars Charakteristik eine Summe von Zügen bot, glänzen unter den Gewährsmännern von ethischer Bedeutung. Vor jenem tritt Livius zurück, mit Cicero in der zweiten Hälfte des Flamininus und mit Posidonios von Olbia Nebenquelle im Marius. Aus Tullius Tiro, dem Verfasser der Schriften *De vita* und *De iocis Ciceronis,* ist kein werthvoller Gewinn über die politische und literarische Wirksamkeit des Redners gezogen. Aus Autopsie hatten M. Messalla und Volumnius, Freunde des Brutus, und Bibulus, der Stiefsohn des letzteren, ihre Kenntniß über Brutus gewonnen. Ihre Werke bilden mit Empylos, der ein Buch über Cäsars Ermordung hinterließ, und der Briefsammlung des Brutus selbst die Quelle der Biographie des letzteren. An Antonius selbst, an Cicero, Octavians Memoiren und für den Partherkrieg an Dellius hält sich Plutarch im Antonius, an Cluvius Rufus im Galba und Otho.

Die Mängel der plutarchischen Biographien folgten bisher aus zwei Momenten, aus der Ungleichheit und einer gewissen Kritiklosigkeit im Gebrauch so zahlreicher und verschiedener Mittel, sowie aus seiner ungründlichen Kenntniß der lateinischen Sprache, deren formale, stilistische und rhythmische Schönheit tiefer zu studiren, sein vorgerücktes Lebensalter ihn behindert hatte. *Demosth. 2 ὀψέ ποτε καὶ πόρρω τῆς ἡλικίας. Cat. Mai. 7.* Ein neuer Grund liegt in der Methode oder im mangelnden Interesse für das historisch Große. In einer Zeit, wo aller politischer Geist abstarb, die sittlichen Traditionen ihren Boden verloren hatten und auch die Philosophenschulen bereits in Auflösung begriffen waren, wo aber der Drang nach encyklopädischer Bildung, rege und allgemein, die Schätze der Vorzeit bequem zu nützen eilte, trat Plutarch mit einer zwar nicht neuen (II, S. 116) aber in dieser Bedeutung und in diesem Umfang unbekannten, ihres Ziels würdigen Aufgabe hervor, durch Vorhaltung leuchtender und vorbildlicher Charaktere für Tugend und Weisheit zu begeistern, unter offener Darlegung des Guten und Schlechten das sittliche Bewußtsein der Gegenwart zu heben, zu bessern und zugleich an dem tiefen und innerlichen Wesen von wahren Tugendbeispielen sich selbst und sein Leben zu schmücken. *Aem. Paul. 1. Timol. Praef.* Diesen Zweck erstrebt er nicht als

eigentlicher Historiker in einem umfassenden Geschichtswerk; er verwahrt sich ausdrücklich, Geschichte schreiben oder wie der eitele Timäos wohl gar mit Thukydides wetteifern zu wollen. *Nic. 1.* Vielmehr von Individualität und dem Zug seiner philosophischen Bestrebungen auf die Darstellung des Ethischen in der Geschichte geführt, verzichtet er unter entschuldigenden Bitten an seine Leser auf Vollständigkeit oder Ausführlichkeit des Berichts. Nicht Geschichte, sondern Biographien schreibe er, wobei die unscheinbare That, ein Ausspruch, ein Scherz ihm oft viel geeigneter für Ethographie erscheine als blutige Niederlagen, verhängnißvolle Schlachten und Städteeroberungen, die Aehnlichkeit seiner Portraits (*Cim. 2*) und eine treue, anschauliche Zeichnung des Charakters und der Sinnesart seiner Helden höher stehe, als die Darlegung eines historischen Talents. *Alex. 1 ἐπιτέμνοντες τὰ πλεῖσα — οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δήλωσις ἀρετῆς καὶ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ῥῆμα καὶ παιδιά τις ἔμφασιν ἤθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων κτλ. Galb. 2. Cim. 2.* Wenngleich nun große Männer nur aus ihren Großthaten zu verstehen und recht zu würdigen sind, das Bild ihres Wirkens nur aus der Gesammtheit der Züge mit psychologischer Einsicht in den Geist und die Zustände der Zeiten, von deren Gunst oder Ungunst sie gefördert oder gehemmt waren, vollen Glanz und Treue gewinnt — zwei Erfordernisse der Biographie, die Plutarch nicht erfüllt — so folgen wir ihm dennoch oft mit gesteigertem Interesse in die Seitengänge und Winkel, woher er für sein Porträt Licht und Farbe holt. Nicht in der Vollständigkeit oder streng geplanten Gruppirung des Stoffs, der häufig nur lose verknüpft ist und wichtige Glieder vermissen läßt, auch nicht in der einheitlichen Auffassung eines Charakters in seiner geschichtlichen Größe und Bedeutung, sondern in dem sittlichen Geist, der hier jede einzelne Gruppe durchdringt und belebt und dem kleinen Detail den Stempel der Hoheit aufdrückt, liegt der wahre Werth der historischen Schriften Plutarchs, in seiner Art und Tendenz zu philosophiren das Mittel zu ihrem Verständniß. Plutarch erscheint gering, wenn man ihn einseitig als Historiker auffaßt (W. von Humboldt bei Niebuhr Römische Geschichte II, S. 360), bedeutsam und als Gipfel der antiken griechischen Biographie, wenn die Gesichtspuncte der Würdigung von dem ethischen Ziel seiner Aufgabe hergeholt werden. Ihr weiß und bewährt er sich, mit erlesenem Wissen aus der ethischen Literatur des Alterthums, mit dichterischem Sinn und der Gabe der psychologischen Detailmalerei gerüstet, geistig vereint und als Darsteller wohl gewachsen. Sein Pragmatismus unterscheidet sich vermittelst der Idee, daß die Erforschung der Ursachen und Verhältnisse der Handlungen edler geistiger Bildung und echter Tugendliebe eigen sei, von der abstracteren Weise der Historiker und nimmt poetische Färbung und ein hohes Maß von Bildlichkeit an. *De gen. Socr. p. 575. Xyl. De glor. Athen. p. 346 sq.* In kräftigen, allermeist glücklich gewählten Zügen treten seine Charaktere, würdig der Bewunderung

und des nacheifernden Strebens, lebensfrisch und anschaulich hervor und ermüden selbst da nicht, wo die Beschreibung am Kleinlichen haftet. Man fühlt sich angezogen, dem Darsteller bald sympathisch verbunden und empfängt, von edler Gesinnung an die besten Seiten der antiken Welt verwiesen, wo Poesie, bildender Kunst und Panegyrik ein unerschöpflicher Quell sich erschließt, einen wohlthuenden Eindruck. Der Lehrton überwiegt, der moralisirend nicht aus dem verdorrten Gehirn eines Pedanten oder vom strengen Richterstuhl, sondern aus dem Mund eines begeisterten sittlichen Führers kommt, und während er die Milde und Besonnenheit seines Urtheils aus Gründen der Moral nur selten zu jugendlicher Heftigkeit steigert (seine Kritik des Aristophanes), wohl auch wo er, aus Mangel oder Widerspruch der Nachrichten mit sich selbst im Unklaren, die Entscheidung an den Leser giebt, verbreitet er einen Reichthum an Spruchwitz, Gnomologie und kernigen Sentenzen, auf deren Sammlung er großen Fleiß verwandt hatte. *De cohib. ira 9.* Dabei übt die Berührung der hellenischen mit der römischen und die Verschmelzung der antiken und modernen Anschauungsweise, der Ausfluß seiner religiösen Denkart, eine sonst minder stark empfundene Wirkung und einen Reiz aus, dessen Quelle seine Apologie des Volksglaubens ist. Denn das Urtheil hat den ältesten, vernunftgemäßesten Satzungen, dem Glauben der Väter sich anzuschließen. *Pelop. 16. Pericl. 5.* Mit höheren, durch die platonische Philosophie geläuterten Ideen vom Wesen der Götter, von ihrer Majestät, ihrer Fürsorge, Heiligkeit und Unvergänglichkeit, hatte er als Eingeweihter und Oberpriester des delphischen Gottes seinen eigentlichsten Wirkungskreis, ja seine Pflicht darin erkannt, mit aller Kraft der Philosophie das leblose Götterthum der Hellenen zu erwecken und neu verjüngt und befreit von Unglauben und Superstition, zu einem Rüstzeug der Belebung des sittlichen Lebens zu erheben. *Consol. ad uxor. 10. Is. et Osir. 68.* Ein wesentliches, mit der Philosophie in innigster Verbindung stehendes Moment bildet hier der Wunderglaube oder die Dämonologie in ihrer höheren und lauteren Form mit dem Ziel, die Götter in ihrer Würde und geistigen Hoheit unverletzlich zu machen. *Quaestt. sympos. V, 7.* Hiernach offenbart sich im Leben des Individuums wie im Geschick ganzer Völker ein sichtbares Wirken der göttlichen Fürsorge, walten Mittelgeister (*δαίμονες*), Aeußerungen des Einflusses, der Liebe und der wunderbaren, für uns unbegreiflichen göttlichen Allmacht und Weisheit (*Coriol. 38. Rom. 28*), und im Hinblick auf den providentiellen, welthistorischen Beruf der Römer spendet er *De fort. Rom. 11* dem *Ῥωμαίων μέγας δαίμων* ein begeistertes Lob. Daher sind bei nur wenigen Autoren jener ungläubigen, vom Wahn der Superstitionen und chaldäischen Künste befallenen Jahrhunderte Vorzeichen, Träume, Visionen und Orakel so genau beobachtet und erzählt wie bei Plutarch, völlig im Gegensatz zu den Leistungen der Vernunft, die göttlicher Natur und auf wahre Tugend begründet (*de virt. mor. 11. Sertor. 10*), ja selbst Gottheit (*de aud. poett. 1*), von ihm zur alleinigen Gebieterin (*de prol. am. 1*), zum Leitstern des Glaubens und zum

Maß des menschlichen Thuns erhoben wird. *De prof. in virt. 10. 17.* Bereits als Jüngling hatte Plutarch für diese Speculation an Homer und umfassend an Hesiod, welcher das dämonische Princip kunstmäßig entwickelt hatte, demnächst an Plato, den Pythagoreern, Xenokrates und Chrysipp seine Vorstudien gemacht. *Is. et Osir. 25.* Seiner Arbeiten zu Homer (*Μελέται Ὁμηρικαί* in mindestens 2 Büchern, Gell. II, 8. Galen. *de Hippocr. et Plat. decr. III, 2. Schol. Il. ό 625. Eurip. Alcest. 1150. Etym. M. v. Ἀνεμοτρεφὲς κῦμα*) sowie seines durch moralische wie patriotische Interessen veranlaßten popularen Commentars in mindestens 4 Büchern zu den Werken seines Landsmannes Hesiod, woraus der Neuplatoniker Proklos sich bereicherte, gedenkt Gell. IV, 11. II, 8. XX, 8. Cf. Procl. *in Hes. v. 421.* H. Patzig *Quaestt. Plut. p. 21—28.* Diese gläubig-conservative Tendenz mit ihren aus dem Schatten religiöser Verkommniß hervorbrechenden Strahlen, die Fülle inhaltsreicher Lehren und leuchtender Beispiele echter Humanität und sein für Tugend und Wahrheit begeisterter Sinn (Schömann *Praef. ad Ag. et Cleom. p. 5 sq.*) hat ohne Zweifel Plutarchs Verehrer mit Enthusiasmus und sittlichem Ernst erfüllt und manchen Denker befriedigt. Die Athener nahmen ihn als ein allgemeines Förderniß der Bildung und Erziehung in den Jugendunterricht auf (Himer. *Ecl. 7. 4 ἐκ Πλουτάρχου, δι᾽ οὗ πάντας ὑμεῖς παιδεύετε*), während das Epigramm des Agathias und die Verse des Joannes Mauropos bei Fabric. *Bibl. Graec. pp. 156. 172* (cf. Bekkeri *Anecd. p. 1082*) das hohe Ansehn bezeugen, worin Plutarch verblieb; ja Theodor von Gaza wollte um dieselbe Zeit, wo Plutarchs frühester lateinischer Uebersetzer Fr. Philelphi, dem J. Tortelli, Guarini und vornehmlich Leonardo Bruni folgten, die Schriften Plutarchs dem Abendland zuführte, den einen Böoter um alle literarischen Denkmäler des Alterthums nicht hingeben. Aus ihm schöpften Epitomatoren, Sopater bei Phot. *Cod. 161,* Photios selbst, der *Cod. 245* aus 19 Biographien kurze Excerpte mittheilt, Zonaras, der Texteskritik förderlich (Th. Döhner im Meißner Schulprogr. 1873), für seine Geschichte Alexanders des Großen und Makedoniens, die Epitomatoren Constantins VII. Porphyrogennetos (Jo. Rhosos bei Wyttenb. *Praef. p. 58 sq. 59*) und wer die handschriftlichen Auszüge lieferte. Auch an Gegnern fehlte es dieser Literatur nicht. Die pseudo-plutarchische, unter den moralischen Schriften überlieferte *Συναγωγὴ ἱστοριῶν παραλλήλων Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαϊκῶν* (Parallela minora), vermuthlich zwischen dem Ausgang des 2. und 4. Jahrhunderts von demselben Verfasser verbreitet, von welchem jenes in frechen Betrug, Gemeinheit und mystisch-theurgischen Wunderglauben getauchte, übel zugerichtete Machwerk *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας* e cod. Palatino 398 herrührt, ist als eine Art Parodie der plutarchischen Parallelbiographien zu fassen. Die von J. Voß zuerst erkannte Identität der Urheber, welche die speculative Wundersucht jener Jahrhunderte auf dem Gipfel darstellen, ist aus Methode, Charakter und sprachlichen Eigenthümlichkeiten so gut wie erwiesen.

Wyttenb. *ad Plut. de fluv. p. 79.* R. Hercher *p. 6.* Jene, in einem volleren Exemplar Quelle für Stobäos im Florilegium und für Joannes Lydos, sucht minder glaubwürdige Berichte aus der alten griechischen Geschichte durch Parallelen aus der römischen zu stützen; diese, durch einen Reichthum an literarhistorischen Notizen und Namen von nicht verbürgter Autorität beachtenswerth, von den Arabern als unplutarchisch erkannt und übertragen, lehrt im trockenen, affectirten Vortrag die Ursprünge alter und jüngerer Namen von Flüssen und Bergen, sowie den Inhalt an Pflanzen und Steinen mit ihren verborgenen, göttlich wirkenden Kräften kennen. Ueber die Existenz der citirten Autoren, die größtentheils als Zeugen in den Parallela wiederkehren, herrscht keine völlige Einigung. Valckenaer *Praef. ad Phalar. p. 14. Lennep.* hielt sie sämmtlich, Wyttenbach zum größten Theil für Fälschung. Damit stimmt G. Bernhardy *Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 27* überein, während Hercher jenem Wust von Gewährsmännern nur geringe Autorität beimißt; zweifelhaft läßt die Sache C. Müller *Prolegg. in geogr. Graec. min. II, p. 56 sq.*

Wie nun Plutarch durch Geist, durch Selbständigkeit und eine ungewöhnliche Belesenheit hervorragt, so suchte er auch in Stil und Composition von einseitiger Nachahmung sich frei zu machen. *Nic. 1* ἐμοὶ δ᾽ ὅλως μὲν ἡ περὶ λέξιν ἅμιλλα καὶ ζηλοτυπία πρὸς ἑτέρους μικροπρεπὲς φαίνεται καὶ σοφιστικόν, ἂν δὲ πρὸς τὰ ἀμίμητα γίνηται, καὶ τελέως ἀναίσθητον. Seinem Interesse für Schönheit und Vielseitigkeit, für Natürlichkeit und Ebenmaß der Form giebt die im Excerpt erhaltene Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου oft einen jugendlich meisternden Ausdruck. Die Erhebung im Zeitalter der Sophistik hat er nicht erlebt oder zu würdigen vermocht und steht als Stilist dem Dion Chrysostomos viel näher als einem Arrian. Zwar fehlt es seiner Darstellung nicht an Frische, Anmuth und Lebendigkeit, auch wird ein kühnerer Verbrauch von rhetorischen Kunstmitteln, von Bildern und Figurenschmuck wohl nur in jüngeren philosophischen Schriften mißfällig, gleichwohl ermangelt diese Sprache, um Einfachheit und Angemessenheit viel mehr als um Kunst besorgt, ebenso der Reinheit, des Ebenmaßes und der feinen Durchbildung des Atticismus wie der durchsichtigen Klarheit und Grazie der Sophistik. Form und Ausdruck sind sorgfältig gewählt und dem Ton des Panegyrikers angemessen. Wie aber Plutarch in Ideen, so weicht er auch in Rede von den Normen klassischer Bildung ab. Minder fallen Latinismen in Wendung und Ausdruck (G. Lagus *Plutarchus vitae Ciceronis scriptor p. 15 sq.*) als ein freierer, willkürlicher Gebrauch der Syntax ins Auge. Noch charakteristischer erscheint er in Composition, kühn in Wortbildungen, streng in Vermeidung des Hiats innerhalb gewisser Grenzen, unmethodisch in Verbindung der Satzglieder. Mehr noch in den ethischen Schriften als in den Biographien mißfällt der Bau unharmonischer, beinahe colossaler Perioden, die schwerfällig häufig mit harter, zusehr zerrissener Wortstellung die Leichtigkeit des Verständnisses be-

hindern. In der strengeren Gebundenheit der Rede wird minder ein sicherer Maßstab zur Unterscheidung echter von unechten Schriften als gelegentlich ein Mittel zur Textesemendation erkannt, womit es ungeachtet der jüngsten Förderniſſe noch immer übel steht. Denn auf keine der bisher verglichenen Handschriften ist ein sicherer Verlaß, da sie sämmtlich aus ein und derselben Quelle abgeleitet sind und Lücken und Verderbnisse mehr (im Pelopidas, Marcellus und Aemilius Paullus) oder minder gemeinsam haben. An Alter und Güte übertrifft Sangermanensis 319 aus dem 10. Jahrhundert sowohl die anderen Pariser, worunter ihm am nächsten Parisinus 1671 mit 1673, beide aus dem 13. Jahrhundert, sämmtliche Biographien enthält, als auch alle übrigen von geringerem Werth und mit nur einem Theil der Lebensbeschreibungen; unter letzteren Monacensis 85 aus dem 13. Jahrhundert, der von Th. Döhner für Sintenis verglichene Vindobonensis 60 aus dem 12. Jahrhundert, 3 Palatini und eine Reihe von Vaticani und Bodlejani der Baroccianischen Bibliothek. Den von G. Cobet und im Phokion von C. de Furia für F. Kraner eingesehenen Laurentianus 206 aus dem 10. Jahrhundert mit 7 Parallelpaaren, wo Lücken, Fehler und Verstöße durch Itacismus mit Rasuren und Verbesserungen wechseln, ergänzt Laurentianus 169 aus dem 14. Jahrhundert. Aus jenem entnahm Bessarion durch Jo. Rhosos ein Apographon, den jetzigen Marcianus 384.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Edit. pr. H. Stephani, Graece et lat. c. ind. et H. Stephani nott. 13 Voll. Par. 1572., vornehmlich auf Parisinus 1676 aus dem 15. Jahrh. begründet. Die Ausgabe ist wegen Trugs und willkürlicher Emendationen von J. Reiske Tom. I, p. 28 sq. und D. Wyttenbach Praef. ad Moral. p. 74 sq. verurtheilt. Dagegen C. Sintenis im Philol. I, S. 134 fg. — c. lat. interpret. H. Cruserii, nott. etc. ap. Wechelum, Francof. 1599. Fol. — c. H. Cruserii interpret. in offic. Aubrior. 2 Voll. ibid. 1620. Fol. mit Edit. pr. der pseudo-plut. Schrift De fluviorum et montium nominibus. — opera et c. animadvv. I. Rualdi, 2 Voll. Par. 1624. Fol. mit einer Biographie, die aus Plutarchs Schriften zusammengestellt ist. Auch sind hier wie in der Frankfurter Ausg. die Lectt. Vulcobianae (aus einem Exemplar Murets und anderswoher), sowie die eines Ungenannten aufgenommen. — graece et lat. c. castigatt. virorum doctt. suisque annotatt. instr. I. Reiske, 12 Voll. Lips. 1774—1782., vollendet von G. Heßler, weil Reiske noch vor dem Erscheinen des 1. Bandes starb. — c. annotatt. aliorum et lect. divers. opera I. G. Hutteni, 14 Voll. Tubing. 1791—1804. Die Biographien sind zum größten Theil aus Reiske, die Moralia aus Wyttenbach abgedruckt. — Ex Plutarchi Opp. excerpta quae ad artes spectant, colleg. F. Facius, Lips. 1805. — — Ausgaben sämmtlicher Biographien: Nach mehreren lat. Uebersetzungen, die A. Campanus 2 Voll. Rom. c. 1470. Fol. publicirte, erschien die Edit. pr. ap. Iuntam, Flor. 1517. Fol., 49 Biographien auf Grund der Laurentiani 206 und 169. — opera M. Musuri ap. Aldum Venet. 1519. Fol., die Grundlage des vulgaten Textes. Ein Theil der Exemplare enthält einige umgedruckte Bogen. C. Sintenis in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. S. 346 fg. — c. praef. S. Grynaei, Basil. 1533. Fol. — ap. Froben. et Episcop. Basil. 1560. Fol. — graece et lat. ed. A. Bryanus, 5 Voll. Lond. 1724—1729. vollendet unter Benutzung des Sangermanensis von M. du Soul (Solanus). — Recension von A. Koraïs mit geistvollen Verbesserungen, 6 Voll. Par. 1809—1815. Voll. III—VIII. der Ἑλλην. βιβλιοθ. beruht auf Lesarten des Stephanus, des Bryanus und einer zum Theil aus Handschriften gemachten franz. Uebertragung von J. Amyot. Recension in Jen. Literatur-

zeit. 1810. N. 185. und in Jahrbb. für Philol. VIII, S. 93 fg. — Tauchnitzsche Stereot.-Ausgg. 9 Voll. Lips. (1812—1814) 1845, durch J. Bekker 5 Voll. 1855—1857. — Weigelsche ex recens. H. Schaeferi, 9 Voll. Lips. 1820—1821. — cur. H. Schaeferus, 6 Voll. Lips. 1826—1830. ohne ein besonderes Förderniß. — ex recens. C. Sintenis, 4 Voll. Lips. 1839 —1846. — recogn. C. Sintenis, 5 Voll. Lips. 1852—1854. wiederholt 5 Voll., Lips. (1857) 1858—1864. Beurtheilungen in Jahrbb. für Philol. XXVII, S. 115 fg. XXXVII, 193—207. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 75—77. und Hall. Literaturzeit. 1846. N. 15—18. 33. 34. Da Sintenis erst während der Herausgabe vollständigere Collationen der Pariser Handschriften empfing, so wanderte ein Theil der Varianten in die Addenda von Vol. IV., ein anderer wurde als entbehrlich weggelassen. — sec. codd. Parisinos recogn. Th. Doehner. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1846—1847. — par M. Duebner, 2 Voll. Par. 1868. — — Ausgewählte Biographien: Theseus et Romulus, Lycurgus et Numa, Marius, Sulla, Lucullus, Sertorius. Rec. et explic. G. Leopold, 2 Voll. Lips. 1789. 1795. — Recognition in einer Auswahl zum Schulgebr. von Sintenis, 2 Partt. Lips. 1839—1841. — erklärt von Sintenis, Leipz. 1848—1851. 2. Aufl. 1855—1856. 3. Aufl. revid. von R. Hercher, 3 Bdchn. 1865—1870. — für den Schulgebrauch erklärt von O. Siefert und Fr. Blaß, 4 Bdchn. Leipz. 1859—1872. — Agis et Cleomenes, Tib. et G. Gracchus, Themistocles et Pericles. Ed. Sintenis, Berol. 1865. 1866. — — Ausgaben einzelner Lebensbeschreibungen, mit beifolgenden Beurtheilungen, Uebertragungen, kritischen und erläuternden Beiträgen: Themistocles et Camillus, Alexander et Caesar. Ed. et illustr. A. Baumann, Hal. 1761. Cur. H. Ioerdens, Berol. 1788. Ed. H. Barby, Berol. 1797. — Timoleon, Philopoemen, G. et Tib. Gracchus. Ed. G. Bredow, Alton. 1800. Edit. III. 1821. — Themistocles. Rec. et comment. illustr. Sintenis, Lips. 1832. Vgl. Heidelb. Jahrbb. 1829. S. 723 fg. und Jen. Literaturzeit. 1831. N. 218. — mit erklär. Anmerkk. von Fr. Gottschick, Berl. 1845. Vgl. Allgem. Schulzeit. 1833. N. 22. und Jahrbb. für Philol. VII, S. 35 fg. — Beiträge zu Themistokles von A. Lipsius im Leipz. Schulprogr. 1858. — — Camillus: Zum Schulgebr. mit erklär. Anmerkk. von Gottschick, Berl. 1846. — — Lykurgos: Beitrag zur Erklärung von W. Göttling, in Ber. der Sächs. Gesellsch. der Wiss. 1, S. 136—157. Gesamm. Abhandll. I. Den historischen Werth ermißt H. Peter im Rhein. Mus. N. F. XXII, S. 62 fg. — — Kimon: Comment. illustr. A. Ekker, Trai. ad. Rh. 1843. beurtheilt im Leipz. Repert. 1844. I. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 74. — — Demosthenes und Cicero: Rec., lat. redd. et nott. illustr. Ph. Barton, Oxon. 1744. — ed. D. Wyttenbach, in Selecta principum hist. Amstel. 1794. 1808. 1820. Besonderer Abdr. Lips. 1827. — ed. G. Hutten, Tubing. 1795. Edit. II. 1820. — recogn. H. Frotscher, Lips. 1829. — erkl. von B. Büchsenschütz, Berl. 1857. — Cicero in lat. trad. per L. Aretinum, Colon. 1506. 4. — Demosthenes deutsch von Petersen, im Vordingborger Progr. 1830. und G. Bekker, in Demosth. Philipp. Reden I, S. 13 fg. — Kritische Beiträge von F. Krügelstein, Arnst. 1018. A. Frotscher Lips. 1830. E. Schober Neiße 1839. — Proben eines Commentars von J. Jordan, Ansb. 1837. 1843. 1848. — Gesammelte Commentare der Gelehrten von H. Frotscher, Lips. 1843. — Univers.-Progr. von W. Lagus, Helsingf. 1847. I. II. — — Arat: Kritische Beiträge von Sintenis im Philol. 1, S. 392 fg. G. Droysen ebendas. II, S. 292 fg. Th. Zeitz Amstel. 1851. — Varianten e codd. Palat. von L. Kayser im Arch. für Philol. V, S. 84 fg. — — Philopömen und Flamininus, Pyrrhus: Recogn., perpet. annotat. instr., dissertatt. de fontibus praemis. F. Baehr, Lips. 1826. — Chronol. Uebersicht über das Leben Philopömens von G. Dölling, im Progr. Plauen 1835. — — Perikles: Rec. et comment. suis illustr. Sintenis, Lips. 1835. Vgl. Heidelb. Jahrbb. 1835. S. 1098 —1116. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 136—138. und Jahrbb. für Philol. XX, S. 243—251. — rec. et comment. illustr. F. Kraner, Lips. 1840. — Schulschrift von L. Hunt, Glogau 1829. — — Aristides und Cato der Aeltere: Rec. et animadvv. crit. instr. Sintenis. Acced. A. Corais adnotatt. select. Lips. 1830. Vgl. Allgem. Schulzeit. 1832. II. N. 123—125. Hall. Literaturzeit. 1832. Ergänz.-Blatt N. 66. — recogn. R.

Hercher, Berol. 1870. — Krit. Beitrag zu Aristides von A. Lipsius, Leipz. Schulschr. 1860. Funkhänel in Jahrbb. für class. Philol. 77. Bd. S. 827 fg. — Akad. Progr. über Catos Biogr. von W. Lagus, Helsingf. 1848. — — Dion und Brutus: M. Bruti Vit. ed. et illustr. S. Voegelin, Turici 1833. recensirt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 47—49. — Krit. Beitrag zu Dion von F. van de Laar, LBat. 1851. — Abhandl. von G. Koch Lips. 1862. — — Alexander und Cäsar: Ed. et comment. adiec. F. Schmieder, Hal. 1804. — Caesaris Vit. ex codd. reg. biblioth. emend. F. Duebner, Par. 1844. — Krit. Beiträge von N. Jäger Spir. 1838., exeget. Gabe von C. Held in Actt. philol. Monac. II, p. 24 sq. 159 sq. und J. Jordan Ansb. 1848. — Ueber den geschichtl. Werth der Lebensbeschr. Alexanders A. Falk im Laubaner Progr. 1833. — — Timoleon und Aem. Paulus: Recogn., var. lect., commentt. et tabulas chronol. adiec. C. Held, Solisb. 1832. beurtheilt in Allgem. Schulzeit. 1833. II, N. 74—76. und in Hall. Literaturzeit. 1834. N. 69. 70. — bearbeitet von A. Salomon, Berl. 1846. — Varianten e cod. Monac. von Fr. Thiersch in Actt. philol. Monac. II, p. 184—201. — Kritische Gaben von C. Held in 4 Baruther Progrr. 1832—1841. C. Heß Francof. 1818. und G. Hartmann im Sondersh. Progr. 1872. — — Phokion und Cato der Jüngere: Phocionis Vit. ed. F. Kraner, Lips. 1840. Recensirt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 58. 59. und in Jahrbb. für Philol. XXX, S. 39—57. — Krit. Beiträge von Kraner in Actt. societ. Graec. II, p. 51 sq. (vgl. Sintenis in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 14. 15) und C. Flügel Heidelb. 1830. Probe einer Ausg. von Flügel Cassel 1839. — Die jüngst von H. Nissen dem Ind. lectt. Marb. 1875 voraufgeschickten Vitae Catonis fragmenta sind Stücke von den alten lat. Uebersetzern der plutarchischen Biographien, wie Lapus oder Iustiniani die Vita Catonis min. übertragen hatte. — — Agis und Kleomenes: Rec., annotat. crit., prolegg. et comment. adiec. G. F. Schoemann, Gryphisw. 1829. beurtheilt in Jahrbb. für Philol. 1829. S. 174—199. — Krit. Beiträge von Schömann in Greifsw. Proömien 1836—1837. 1838—1839. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 42. 43. — — G. und Tib. Gracchus: mit Erklärr. von L. Stacke, Leipz. 1852. — — Solon und Poplicola: Solonis Vit. recogn. et comment. illustr. A. Westermann, Brunsv. 1841. Vgl. Jahrbb. für Philol. XXIII, S. 264 fg. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 196. — Beiträge zu Solon von E. Hausdörffer in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 13. — — Alkibiades: Recogn., annotat. instr. etc. F. Baehr, Heidelb. 1822. Recension in Bibl. crit. nov. II, p. 76—104. in Seebodes Arch. 1824. S. 416 fg. und Jen. Literaturzeit. 1824. N. 208. — — Demetrius und Antonius: Varianten e codd. Palat. von L. Kayser im Arch. für Philol. V, S. 84—113. — — Quaestt. Romanae und Graecae (Ausgg. mit den moralischen Schriften): G. Wernsdorf Ad Plut. Quaestt. Graecas P. I. Helmst. 1795. 4. — Die Quellen der Quaestt. Rom. weisen nach W. Lagus Plutarchus Varronis studiosus (s. oben), G. Thilo in der Bonner Diss. 1853. und Lee im Halleschen Progr. 1864. — — Artaxerxes: Krit. Beiträge von F. Bähr in Creuz. Melett. III, p. 1—98. Th. Zeitz in Miscell. philol. Ultrai. 1854. R. Schotten in der Bautzener Schulschr. 1865. — — Fragmente: s. Plutarch unter den plat. Philosophen. — Commentare: Scheer De Plut. commentario in Hesiodi opp. et dies. Rendsb. 1870. — — Pseudo-Plutarch (s. den Text): Vita Homeri, Vitae X oratorum, I, S. 65. S. 327. 329. — De malign. Herodoti: G. Lahmeyer De libelli Plut. qui de malign. Herodoti inscribitur, auctoritate et auctore, Gotting. 1848., wogegen Bähr in Jahrbb. für Philol. 54. Bd. S. 120 fg. — De fluviis: Edit. pr. S. Gelenii, Basil. 1533. — graece et lat. c. comment. opera Maussaci, Tolos. 1618. mit Vibius Sequester De fluviis etc. und Psellos Περὶ λίθων δυνάμεων. — Abdruck in Hudsons Geographi min. Tom. II. — kritischer durch D. Wyttenbach in Edit. Oxon. Neue Collation der Handschrift durch F. Bast Epist. crit. — rec. et nott. instr. R. Hercher, Lips. 1851. — Ausgg. von F. Dübner im Didotschen Plutarch Vol. V. und C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II, p. 637 sq. — — lat. interpr. A. Vergicio, s. Soph. K. Oekonomos in der Πανδ. ΙΖ΄ S. 356 fg. — — Allgemeine Beiträge zur Kritik: von J. Reiske Animadvv. ad scriptt. Graec. II, p. 105 sq. A. Gotthold im Königsb. Schulprogr. 1812. Fr. Jacobs in Wolfs Lit. Anal. I,

S. 374 fg. 509 fg. G. Moser in Creuz. Melett. II, p. 30—70. C. Haitinger in Actt. philol. Monac. III, p. 121 sq. 159 sq. 291 sq. J. Pflugk Schedae crit. Gedani 1830. Chr. Walz in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 155. 156. 1835. N. 149. 156. F. Palm ebendas. 1836. N. 56. 57. Th. Seidenstücker in 2 Soester Schulschrr. 1837. 1843. Fr. Kraner in Actt. societ. Graec. II, 1. C. Sintenis in Bautzener und Zerbster Schulprogrr. sowie in Zeitschriften von 1826—1853. A. Westermann in Ber. der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1849. und in Commentatt. ad scriptt. Graec. P. I. II. VI. 1846—1856. E. Vogel im Zweibrückener Progr. 1847. F. Campe im Philol. XII, S. 472 fg. und in Stettiner Schulschrr. 1863. 1870. G. Cobet in der Mnemos. und in Variae und Novae lectt. G. Kok Quaestt. Plut. LBat. 1863. — — Scholien: Scholia inedit. in Plut. e tribus codd. Palatinis ed. F. Baehr, in Creuz. Melett. P. III, p. 1—98. — — Mittheilungen über die Handschriften: von J. Bähr Praef. ad Alcib. C. Held ad Timol. et Aem. Paulum, C. Sintenis in der größeren Ausg. Vol. I. IV. und in der Epist. ad G. Hermannum zur Edit. Themist. p. 21—33. C. Keil zum Perikles und in Jahrbb. für Philol. 27. Bd. S. 121 fg., über die Florentiner G. Cobet De arte interpret. p. 70 sq. und R. Schöll im Hermes V, S. 114 fg.

Uebertragungen: Vitae et Moralia: lat. interpr. H. Cruserio, Basil. 1573. Fol. — franz. von J. Amyot, 2 Voll. Par. 1575. Fol. 4 Voll. 1645. Fol. 25 Tom. 1783—1805. und Ricard 1785. 1825. — — Vitae: G. Friedländer Ueber die lat. Uebersetzungen plut. Biographien im 15. Jahrh., in Jahns Arch. für Philol. 1836. S. 163—193., besonders Leipz. 1836. — Erste lat. Uebersetzersammlung von A. Campanus, Rom. 1470. wiederholt 1473. Vened. 1478. — lat. interpr. A. Campano Rom. 1471. wiederholt in Rom, Köln und sonst. — interpr. Guarino Brix. 1498. öfter wiederholt. Per Pyladen ibid. 1499. Fol. G. Xylandro interpr. Francof. 1561. Fol. wiederholt 1580. 1592. 1600. Argent. 2 Voll. 1630., emendirter und mit Adnotatt. 6 Tom. ibid. 1630. umgearbeitet im Didotschen Plut. von Döhner. H. Cruserio interpr. Basil. (1561) 1564. — franz. von J. Amyot, zum Theil aus Handschriften, Par. 1559., sodann öfter in Sammelwerken, einzeln noch Genève 1617. Fol. 2 Tom. 1621. Lausanne 1671. Fol., von Tallemant (in einer Auswahl 2 Voll. Bruxelles 1667) und Mr. et Mad. Dacier Par. 1695. 10 Voll. Amsterd. 1735. 14 Voll. Par. 1762. 3 Voll. Lyon 1803. — ital. (Stücke von S. Centofanti) von A. Jaconello und J. Bordone, 2 Partt. Vineg. 1525. 4., von L. Domenichi ibid. (1554) 1560. 4. 2 Voll. Venez. 1570. 4. G. Pompei (1772—1773) 7 Tom. Milano 1824—1831. M. Adriani Firenze 1859—1865. — englisch mit krit. Noten von W. Langhorne, 6 Voll. Lond. 1770. 1826. — Deutsche Uebersetzungen (s. die Ausgg. einzelner Biographien): Sämmtliche Werke Stuttg. 1857—1869. Vergleichende Lebensbeschreibungen von G. Klaiber, E. Fuchs und C. Campe 24 Bdchn. Moral. Schriften von F. Bähr, H. Reichardt, W. Rösch und F. Schnitzer 26 Bdchn. — Biographien: mit Anmerkk. von Ch. Kind, 8 Thle. Leipz. 1745—1753. — B. von Schirach, 8 Thle. Helmst. und Leipz. 1776—1780. und S. Kaltwasser, 10 Bde. Magdeb. 1799—1806. — bearbeitet von F. Fröhlich, 4 Bde. Wien 1812. — griech. und deutsch mit krit. Noten und erklär. Anmerkk. von E. Alberti, 3 Thle. Leipz. 1858—1859. — von E. Eyth, 24 Bdchn. Stuttg. 1854—1870. — ausgewählte Biographien von G. Bredow, Bresl. 1814. Altona (1807) 1823., von G. Klaiber und C. Campe, Stuttg. 1869.

Literarhistorische Gaben. Leben, Studien und Schriften Plutarchs: Biographien von J. Rualdus und von Fr. Krause in einer Schulschr. Rinteln 1855. — A. Westermann De Plutarchi vita et scriptis, im Bekkerschen Plut. Vol. I. — R. Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch, 2 Thle. Berl. 1869. 2. Aufl. 1873. nimmt in die Lebensbeschreibungen keinen weiteren Einblick. — Mit einer literarhist. Skizze über Plutarch beschenkt W. Orban im Schleusing. Progr. 1849. — I. Lagus Plutarchus Varronis studiosus, Prolus. acad. Helsingf. 1847. — G. Thilo De Varrone Plutarchi Quaestt. Rom. auctore praecipuo, Diss. Bonn. 1853. — Katalog des Lamprias: e cod. Florent. prim. ed. D. Hoeschel. Graece et lat. Aug. Vindel. 1597. 4. Abdruck in späteren Ausgg. und in A. Schäfers

Commentat. de libro vitarum X oratorum p. 27. Der Ind. Venetus bei Fabric. Bibl. Graec. V, p. 167 sq. Ueber diese Schriftenverzeichnisse A. Schäfer im Philol. XIV, S. 762 fg. XX, S. 170. C. Wachsmuth ebendas. XIX, S. 577 fg. und M. Treu im Waldenb. Progr. 1873. — — Plan und Methode der Biographien: F. Schaarschmidt Quid Plutarchus vitis illustrium virorum comparandis spectaverit, 2 Schneeb. Schulschriften 1808. 1810. — P. Kremer De consilio et modo quo Plutarchus scripsit vitas parall. Groning. 1841. — — Reihenfolge: A. Lion De ordine quo Plutarchus vitas scripsit. Iterum ed. Gotting. (1819) 1837. und eine Diss. von Th. Michaelis Berol. 1875. — — Quellen und Gewähr: L. Heeren De fontibus et auctoritate vitarum parall. Plutarchi commentat., in Actt. societ. Gotting. Tom. IV. 1811—1820. — C. Fr. Hermann De fontibus vitarum Plutarch. diss., im Ind. lectt. Marb. 1836.— O. Clason Plutarch und Tacitus. Eine Quellenuntersuchung, Berl. 1870. — H. Klapp De vitarum Plutarch. auctoribus Romanis P. I. Bonn. 1862. — H. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer. Neu untersucht, Halle 1865. — H. Schmidt Ueber die Quellen des Plutarch in den Biographien der Römer, Halle 1865. — M. Haug Die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Griechen, Tübing. 1854. und über denselben Gegenstand eine Diss. von O. Heinrich, Hal. 1866. — Die Quellen zu Themistokles, Perikles, Cato major, Kimon, Agis und Kleomenes untersuchen Sintenis, Ekker und Schömann in ihren Ausgg. — Quellen zu einzelnen Biographien: zu Themistokles E. Schilder in der Leobsch. Schulschr. 1850. und Fr. Albrecht in der Diss. Gotting. 1873. — zu Lykurg H. Peter im Rhein. Mus. N. F. XXII, S. 62 fg. und Flügel Diss. Marb. 1870. — zu Romulus und Numa H. Schmidt Diss. Hal. 1863. — zu Kimon L. Rummler im Liegn. Progr. 1867. und Fr. Rühl Diss. Marb. 1867. — zu Cicero G. Lagus in der Prolus. acad. Helsingf. 1847. — zu Lysander H. Stedefeldt Diss. Bonn. 1867. — zu Fabius Max. und Marcellus M. Buchholz Diss. Gryphisw. 1865. und W. Soltau Diss. Bonn. 1870. — zu Perikles C. Fr. Hermann im Ind. lectt. Marb. 1836. H. Sauppe in Abhandll. der Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen 1867. Fr. Rühl in Jahns Jahrbb. 97. Bd. S. 657 fg. — zu Cato minor Wentzel in Jahrbb. für Philol. 1829. S. 91 —100. — zu Dion E. Bachof Diss. Gotting. 1874. — zu Brutus und Antonius E. Wichmann Diss. Bonn. 1874. — zu Alexander Droysen Gesch. des Hellenismus I, S. 676 fg. St. Croix Examen crit. des historiens d'Alexandre le Grand, Edit. II, p. 72 sq. und A. Schoene Analect. philol. hist. I. Lips. 1870. — zu Timoleon J. Arnold im Progr. Gumbinnen 1848. und in seiner biogr. Darstellung 1850. — zu Pyrrhus — — — Diss. Gotting. 1874. — zu den Gracchen O. Heinrich Diss. Hal. 1865. — zu Solon R. Prinz Diss. Bonn. 1867. und Keller im Saalf. Progr. 1867. — zu Nikias und Alkibiades W. Fricke, Leipz. 1869. — zu Theseus E. Gilbert im Philol. XXXIII, S. 46—66. — — Historischer und künstlerischer Werth: Heeren Ueber den hist. Werth der Biographien Plutarchs, Hist. Schriften 3. Bd. — E. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 207 fg. — K. Schäfer Ueber Biographien überhaupt und die Plutarchischen insbesondere, Progr. Erlang. 1834. — F. Vogel De vitarum Plutarchi lectione adolescentibus commendanda, P. I. Magdeb. Schulschr. 1858. — — Sprachschätze: D. Wyttenbach Index graecitatis in Plutarchi opera, 2 Partt. Lips. 1835. wurde 1843 unter dem Titel Lexicon Plutarcheum herausgegeben. — Zur Composition: G. Benseler De hiatu p. 314—348. und Sintenis in der Epist. ad G. Hermannum, wiederholt in der größeren Ausg. Vol. IV, p. 323—358. und ergänzt im Zerbster Progr. 1852 Mantissa observatt. crit. und im Philol. VIII, 142—152., für die philos. Schriften Döhner in den Quaestt. Plut. und J. Schellens De hiatu in Plut. Moralibus, Diss. Bonn. 1864.

3. Darsteller der jüdischen Geschichte.

V. Vaillant De historicis qui ante Fl. Iosephum Iudaicas res scripsere, Par. 1851. — J. Freudenthal Hellenistische Studien. Heft 1. 2.

Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste judäischer und samaritanischer Geschichtswerke, Bresl. 1875. — Ueber Täuschungen und Apokryphenschreiber C. Valckenaer De Aristobulo Iud., philosopho Peripatet. Alexandrino. Ed. I. Luzac, LBat. 1806. p. 17 sq.

58.

Flavius Josephus, geboren im Jahre 37 n. Chr. zu Jerusalem, stammte aus der berühmten Familie der Makkabäer und war mütterlicherseits mit den Hasmonäern verwandt. Sein Talent entwickelte sich frühzeitig und immer reicher und schuf jene Ueberlegenheit und weltmännische Gewandtheit, welche ihm daheim als einem Licht unter den Pharisäern hohe Schätzung und während seines Aufenthalts in Rom seit 63 die Gunst der Gemahlin Neros Poppäa Sabina erwarb. In die Heimath zurückgekehrt, schloß er sich nach vergeblichem Bemühen, den Aufstand seiner Landsleute gegen Rom niederzuhalten, den Empörern an und gerieth als Oberbefehlshaber von Galiläa 67 zu Jotapat in die Gefangenschaft der Römer, woraus ihn jedoch nach zwei Jahren seine Prophetie von der künftigen Herrschaft und Größe Vespasians befreite. Suet. *Vesp. 5.* Phot. *Cod. 76.* Den übrigen Theil seines Lebens widmete er, mit dem kaiserlichen Familiennamen Flavius geschmückt und von Titus mit Wohlthaten und Auszeichnungen überhäuft, allermeist in Rom wissenschaftlichen Studien und entwickelte hier, im Umgang mit den gebildetsten Männern seiner Zeit und nicht ohne günstigen Einfluß auf die Geschicke seines Volkes, eine reiche, noch jetzt in ihrem Schriftenbestand bewunderte literarische Thätigkeit. Er starb nicht vor dem Jahre 93. *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* oder *Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως* in 7 Büchern (bei Phot. *Cod. 47 Τὰ κατὰ Ἰουδαίους πάθη*), auf Wunsch des Kaisers Titus verfaßt (*Vit. Jos. 65*), schildert in ausführlicher Darstellung jene aus geistigen und politischen Momenten hervorgegangene Bewegung gegen Roms Suprematie und ihren Abschluß durch einen siebenjährigen Krieg (66—73), welcher die politische Existenz des Judenthums begrub. Der Inhalt des 2. Buchs, die Geschichte des jüdischen Volks vom Tode Herodes des Großen, für dessen Herrschaft (*Antiquitt. lib. XIV—XVI*) Nikolaos von Damaskos Hauptquelle war, bis zur Niederlage des Cestius Gallus vor Jerusalem (2—66), kehrt umständlicher in den 3 letzten Büchern der Archäologie wieder. Das Werk, ebenso interessant wie lehrreich durch die Trefflichkeit des Berichts über römische Taktik und Belagerungskunst und auch dadurch von Bedeutung, daß es der thatkräftigen, führenden Hand eines Augenzeugen entstammt, ist eigene Uebertragung oder freiere Bearbeitung seines syrochaldäischen Originals, das vermuthlich kürzer gefaßt und unter dem Toben der Kämpfe entstanden, die jenseit des Euphrat wohnenden Glaubensgenossen um Beistand und Rettung anging. *Prooem. 1. 2. C. Apion. I, 10 πολλῶν μὲν αὐτουργὸς πράξεων, πλείστων δ' αὐτόπτης γενόμενος.* Hierzu steht das noch erhaltene, bei den Juden geschätzte hebräische Werk

unter dem Namen des Josephus Ben Gorion, zuerst 1541 edirt, in keiner Beziehung. — Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία in 20 Büchern (20. B. bei Steph. Byz. *v.* *Φιλαδέλφεια*), nach der Geschichte des jüdischen Kriegs verfaßt und im 56. Lebensjahre vollendet, gilt zunächst für eine wichtige, nach den heiligen Schriften und Traditionen des jüdischen Volks sowie nach phönikischen Quellen und Inschriften (*C. Apion. I, 10.* Crameri *Anecd. Paris. II, p. 184*) mit Stolz und Selbstgefühl ausgeführte Urkunde der religiösen und politischen Geschichte der Juden von der Geburt des ersten Menschen bis zum 12. Regierungsjahre Neros und als Schöpfung eines nicht nationalen Griechen für bewundernswerth. Die erste Hälfte, in Chronologie und anderen objectiven Theilen von besonderem Interesse, beleuchtet die ältere Geschichte des monotheistischen Volkes, seine Schicksale und Leiden in Aegypten, Syrien und Palästina, bei den Assyriern und Babyloniern, sodann die erfreulicheren Zeiten und Lebensaufgaben unter den Persern, Makedoniern und Römern bis zum Eintritt jener Tod und Verderben bringenden Katastrophen seit dem Jahre 66. *XX, 11.* — Ergänzende Beiträge, vornehmlich für den jüdischen Krieg, liefert seine unter Domitian geschriebene Selbstbiographie, *Φλαβίου Ἰωσήφου βίος*, eine Verurtheilung seiner früheren politischen Grundsätze und apologetisch für sein neues Wirken im Geist und nach den Intentionen des römischen Kaiserreichs. — Kein geringes Aufsehn in betheiligten Kreisen rief sodann die Schrift *Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος* hervor, die gleichfalls Epaphroditos gewidmet (vermuthlich dem Grammatiker aus Chäronea in Rom, s. II, S. 341) und wie es scheint bald nach seiner Autobiographie in der Absicht geschrieben ist, eine Apologie des Judenthums gegen die anmaßenden und frechen Anschuldigungen des Grammatikers Apion zu sein. In 2 Büchern, die wiederum in kleinere Abschnitte getheilt sind (I. in 35, II. in 41), entwickelt Josephus gegen Apion, der dienstbar den Interessen der judenfeindlichen Alexandriner (Phil. *c. Flacc. p. 521*), in seiner Geschichte Aegyptens sowie in einer besonderen Anklageschrift an Kaiser Caligula (II, S. 345) die Juden beschimpft und sogar der Anthropophagie beschuldigt hatte, auf Grund der alttestamentlichen 22 Bücher, der Berichte des Manetho, Berossos und Hekatäos Schritt für Schritt den Beweis, daß Griechenlands Alterthum jünger sei, weil es weder zur Zeit des trojanischen Krieges die Buchstaben gekannt, noch Homer seine Gesänge schriftlich hinterlassen habe, die Griechen auch in ihrer eigenen wie in orientalischer Alterthumskunde Neulinge waren. Im 2. Buch widerlegt er die gehässigen Verleumdungen Apions durch Darlegung der Vorzüge und der Reinheit des Judenthums im religiösen wie bürgerlichen Leben. Wichtig durch chronologische Urkunden (Excerpt aus Manetho über die Dynastie der Hyksos) sowie durch literarische Notizen, weil er die Summe der Berichte aus seinen Gewährsmännern, welche das hohe Alterthum des jüdischen Volks anerkannt hatten (des Theophilos, Mnaseas, Aristophanes, Hermogenes, Euemeros, Konon, Zopyrion und anderer vermuthlich aus Alexander Polyhistor), mit den Ansichten der

Gegner contrastirt, bildet diese Studie gewissermaßen die Spitze seines politischen und religiösen Glaubensbekenntnisses, womit er dem Griechenthum gegenüber abschließt. Porphyrios *de abstin. p. 171* läßt sie wider die Gesammtheit der Hellenen gerichtet sein und nützt sie als Hauptquelle für den Abschnitt über Leben und Religion des jüdischen Volks im 4. Buch *c. 11—15* über die Enthaltsamkeit. J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit S. 22 — 88. 154 fg. Ob Josephus noch eine besondere Historie der Makkabäer und ihrer Thaten gegen die Seleukiden verfaßt hatte, wovon sichtbare Spuren im 12. und 13. Buch der Archäologie und *XII, 5* in einer Handschrift die Notiz sich findet, *διηγήσομαι δὲ τὰ περὶ Ἀντίοχον τὸν Ἐπιφανῆ ἐν τῇ τῶν Μακκαβαίων βίβλῳ*, bleibt zweifelhaft; auf keinen Fall jedoch theilt der noch erhaltene *Λόγος εἰς Μακκαβαίους* oder über die Herrschaft der Vernunft, eine Verherrlichung des Märtyrerthums der Makkabäer, mit Josephus Gemeinsamkeit in Stil und Charakter. A. Gförer Philo S. 173 fg. Fr. Lewitz *Quaestt. Flav. I, p. 5.* Verloren ging die Studie *Περὶ ἐθῶν καὶ αἰτιῶν* (*Antiquitt. IV, 8*), vermuthlich dieselbe, deren Abfassung unter dem Titel *Περὶ τῶν νόμων τοῦ Μωϋσέως* er *III, 5* ankündigt, sowie 4 Bücher *Περὶ θεοῦ καὶ τῆς οὐσίας αὐτοῦ. XX, 11.* Hier mag Josephus, im Widerspruch mit Plato, falls das Bruchstück aus der von Phot. *Cod. 48* recensirten Schrift *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας* (var. *οὐσίας*) seiner würdig ist, in Theologie mit den Beschlüssen der griechischen Philosophen sich abgefunden haben.

Diese Literatur, Werke einer geistvollen, an Erfahrung gereiften Schöpferkraft und starken Individualität, erhebt nun, erwogen vom Standpunct der nationalen Aufgabe, ihren Urheber zu einer bedeutsamen Erscheinung seines Volks und seiner Zeit. Sie geht aus und trifft in dem Ziel zusammen, die gangbaren Vorurtheile gegen das Judenthum zu beseitigen und dasselbe durch den Nachweis seiner Würde und Größe von Geringschätzung und schlimmen Verdacht in den gebildeten Kreisen der fremden Völker zu befreien. Stolz auf seine Nationalität und dem väterlichen Glauben mit Enthusiasmus ergeben, entwirft er aus heiligen wie profanen Urkunden und Schriften, dazu selbstthätig und mit der Gabe der Beobachtung in dem langen, für sein Volk so verhängnißschweren Drama ein Gesammtbild, worin das Judenthum seine lichtvollsten Seiten zeigt. Durch sein Ansehn bei Hofe geschützt, durfte er das verabscheute Regiment Neros und seiner Werkzeuge ebenso wie die Gegner im anderen Lager einer strengen, verurtheilenden Kritik unterwerfen, gegen seinen Zeitgenossen und politischen Antagonisten Justus aus Tiberias aber, der dieselben Stoffe, eine Geschichte des jüdischen Kriegs unter Vespasian und eine jüdische Königschronik bis auf das 3. Jahr Trajans bündig und ohne Abschweife im echt patriotischen Interesse behandelt hatte (*Vit. Ios. 9. 17. 37.* Steph. v. *Τιβεριάς.* Phot. *Cod. 33*), seine Vertheidigung mit dem Bewußtsein der überlegenen Kraft führen. Allein hier läuft seine Glaubwürdigkeit Gefahr; gerade daß er Kaiser Titus und König Agrippa in zwei von ihm wörtlich

aufgenommenen Briefen seiner Treue und seinem Vermögen ein günstiges Zeugniß geben läßt, versetzt ihn in ein Verhältniß zwischen Juden und Römern, das zweideutig erscheint und den Verdacht der Parteilichkeit nicht ausschließt. Indem er die nationalen Interessen mit den Interessen der herrschenden Nation identificirt, vermag er weder frei und unabhängig die Aufrichtigkeit seiner Sinnesart noch unbefangen genug die Objectivität seines Urtheils außer Zweifel zu setzen. Geradezu Mißtrauen erweckt und nährt Josephus in der Archäologie. Es ist erwiesen, daß er, von nationaler Eitelkeit geblendet, willkürlich geändert, Anderes leichtfertig übergangen, Vieles kühn erfunden hat, sodaß er seiner Hauptquelle, der alttestamentlichen Ueberlieferung, auf vielen Puncten sehr unähnlich aussieht. E. Forberg im Coburger Progr. 1859. S. 5 fg. Während er für Taktik und Belagerungskunst der Römer ein aufmerksames, Licht verbreitendes Auge bewährt, leidet seine Chronologie an Ungenauigkeiten und Widersprüchen, und seine Zahlen verrathen orientalische Ruhmredigkeit und Ueberschätzung der Macht seines Volks. Niebuhr Vorlesungen über röm. Geschichte, herausgeg. von Isler, 3. Bd. S. 108. M. Zipser Ueber das hohe Alter des jüd. Volks gegen Apion S. 12 fg. Wie er demnach in objectiven Theilen des Berichts nicht unverfälscht oder untrüglich erscheint, so wehrt auch seine historische Kunst strenge Anforderungen ab. Ueber die nationalen Schranken hinweg in die Bedeutung Roms einzugehen, in der römischen Herrschaft ein Werk zu erkennen, das nothwendig aus dem Verlauf der Geschichte des Alterthums hervorgegangen mit dem welthistorischen Beruf, die verschiedenen Nationen politisch wie geistig und materiell zu gemeinsamen Lebenszielen zu verbinden, war einem jüdischen Charakter versagt. So bleibt sein Stoff ohne die Empfehlung, geistig durchdrungen zu sein. Nur unvollkommen, vom Strom der äußeren Geschichte überfluthet, treten die von Innen wirkenden Ursachen und die Triebfedern jener Waffenerhebung gegen Rom, der wachsende religiöse Fanatismus, der stabile, an Zähigkeit unübertroffene Geist jener durch Glauben und Charakter isolirten Nation und die tiefgreifenden Differenzen zwischen der jüdischen Anschauung von weltlichen und göttlichen Dingen und dem Hellenen- wie Römerthum hervor. Mehr als der erste Blick erkannte, erscheint die schroffe Dissonanz zwischen dem hellenischen und hebräischen Wesen in darstellender Kunst und Sprache ausgeglichen. Vor anderen Rabbinen seiner Zeit, wo der Hellenismus im stetigen Wachsen seit Antiochos Epiphanes einen entschiedenen Einfluß auf die Bevölkerung Palästinas ausübte, mit hellenischer Bildung und Form vertraut, hat er diesem Theil seiner Aufgabe einen hohen Werth beigemessen. Seiner eigenen Versicherung zufolge (*Antiquitt. XX, 11*) hatte weder ein Landsmann noch ein Fremder vor ihm die Geschichte des Judenthums so sorgfältig dem griechischen Sprachgeist angepaßt, und um stilistischen Ruhm besorgt, zog er die bessernde Hand einiger (griechischen) Mitgehülfen zu Rathe. *C. Apion. I, 9 χρησάμενός τισι πρὸς τὴν Ἑλληνίδα φωνὴν συνεργοῖς*. Sein Vortrag ist interessant; oft breit und gnomologisch, bisweilen kühn und leicht-

fertig in Auslegung alttestamentlicher Weissagungen, sucht er Gefallen an häufigen, gedehnten Digressionen geographischen, topographischen (Topographie Jerusalems) und antiquarischen Inhalts, doch ohne kleinliche Compilation, und in den langgestreckten Demegorien mit dem Charakter von Uebungsreden gewinnt matte Dialektik, Pathos und declamatorischer Effect über die historische Treue die Oberhand. Doch fesselt und blendet er vielfach durch den Glanz, die Natürlichkeit und lebendige Anschaulichkeit der Darstellung, die Geschmack und studirte Sorgfalt verräth. Seine Sprache, ein verfeinerter jüdischer Hellenismus, steht der eleganten und mustergiltigen Gräcität fern. Sie ahmt oft Thukydides besonders im Ausdruck nach, liebt stehende Sonderheiten und Strenge in Vermeidung des Hiat; gegen das Schwanken und die Verstöße der handschriftlichen Ueberlieferung in Form und Syntax erscheint sie der jüngsten Kritik viel reiner und besser als man wohl annahm. Ungleich sorgfältiger und übereinstimmender als die Alterthümer ist der jüdische Krieg stilisirt.

In den ersten christlichen Jahrhunderten unter den griechischen Kirchenvätern genannt, war des Josephus Name auch im Occident durch den Bischof von Mailand Ambrosius (374—397) berühmt, auf dessen Autorität die in zahlreichen Handschriften (Oxoniensis, Palatinus, Lipsiensis, Casellanus) überlieferte lateinische Paraphrase des jüdischen Kriegs in 5 Büchern übertragen ist. Sie führt den aus Josephus entstellten Namen Hegesippus oder Egesippus, entfernt sich zwar weit vom Umfang und Wortlaut des Originals und ist nicht frei von fremden Zuthaten, hängt aber sachlich ganz von ihm ab. Häufig citirt von Stephanos aus Byzanz im jüdischen Krieg und in der Archäologie, woraus noch spät Makarios Chrysokephalos Bruchstücke und Sentenzen für seine Ῥοδωνιά las (Villois. *Anecd. IV, p. 68 sq.*), in der Archäologie, von deren ersten 2 Büchern eine lateinische Uebersetzung aus dem 5. Jahrhundert überkommen ist, von Kirchenhistorikern und Chronographen nach dem Vorgang des (S. Julius Africanus und) Eusebios genützt und excerpirt, von Photios, dessen Urtheil *Cod. 47* nicht weniger günstig lautet als die Empfehlung als *ἄριστος τὸν συγγραφικὸν χαρακτῆρα ἐν τοῖς Περὶ ἁλώσεως* e cod. Ottoboniano 173 in Bekkeri *Anecd. p. 1082, Cod. 238* in den Büchern über Herodes den Großen ausgezogen, stieg Josephus im Ansehn nicht sowohl des heidnischen als des christlichen Gelehrtenthums und hat, gefeiert wie angefochten (sein nicht verbürgtes Zeugniß von Christus *Antiquitt. XVIII, 3*), den Eifer und Forschungsgeist der gelehrten Theologie aller Jahrhunderte beschäftigt. Aus solchen Hülfsmitteln gewinnt bisweilen die Texteskritik, die von J. Hudson und S. Haverkamp aus Leidener Handschriften begonnen (Vossiana Leidensia) und methodischer von A. Ernesti und E. Cardwell geübt, im Rückstand verbleibt, bis bessere, vollständigere und übereinstimmendere Handschriften vorliegen. Aus einer alten armenischen Uebertragung hofft man die Ausfälle der Exemplare zu beseitigen.

Ausgaben: Vor dem griech. Text erschien Josephus mehr als zwanzig mal in lateinischer Uebertragung, zuerst von Rufinus aus Aquileja, Aug. Vindel. 1470. Fol. — Edit. pr. Archaeol. opera P. Arlenii et S. Gelenii, Basil. 1544. Fol. Aurel. Allobr. 1611. Fol. — Opp. quae extant omnia. Cur. Th. Ittig, Colon. (Lips.) 1691. Fol. — rec., nova vers. donav. et nott. illustr. I. Hudson, 2 Voll. Oxon. 1720. Fol., nach Hudsons Tode von A. Hall fortgeführt. — Auf diesem ersten Förderniß aus Leidener Handschriften beruht die wenig Besseres leistende Ausg. von S. Haverkamp, 2 Voll. Amstel. 1726. Fol., auf Haverkamp und Hudson die Ausg. von F. Oberthür, 3 Voll. Lips. 1782—1785. und alle folgenden: E. Richter, 6 Voll. Lips. 1826—1827. und die Recognitionen von W. Dindorf 2 Voll. Par. 1845—1847. 1868. (mit revidirter lat. Uebertragung und den Eklogen des Photios) und J. Bekker, 6 Voll. Lips. 1855—1856. — — Ausgaben einzelner Schriften und Partien: Antiquitt. libri IV priores et pars magna quinti. Graec. et lat. illustr. nott. E. Bernardi. Item Historiarum de bello Iud. lib. I. et pars secundi. Oxon. 1700. Fol. — de bello Iud. libri VII. Emend. et nott. illustr. E. Cardwell, 2 Voll. Oxon. 1837. mit reicher Zurüstung aus älteren Handschriften. — de vit. sua liber. Graece c. variet. lect. ed. C. Henke, Brunsv. 1786. — Kadmud Hajehudim neged Apion. Iosephi contra Apionem lib. hebraice versus opera S. Schullem. Ex edit. Constant. denuo edd. editores Ephemeridis Ha-Maggid, Berol. 1860. Eine neue Ausg. des Josephus erwartet man von Niese. — — Uebersetzungen: Archäologie und Jüdischer Krieg lat. interpr. Rufino, Aug. Vind. 1470. Fol. Venet. 1499. Lutet. 1535. Fol. Basil. 1540. Fol. Archäol. auch Venet. 1481. Fol. Gesammte Werke Mediol. 1514. Fol. Par. 1514. Fol. Colon. Agripp. 1524. Fol. Francof. 1580. Fol. C. commentt. vett. et recentiorum scriptt. cumque scholiis ibid. 1588. — Antiquitt. S. Gelenio interpr., de bello Iud. Rufino interpr., adv. Apionem ex interpret. Rufini a Gelenio emendata Genev. 1611. Fol. Francof. 1617. Jüd. Krieg (Rom. 1475. Fol.) per D. Kyberum, Argent. 1550. — — franz. Archäol. von F. Bourgoing, Lyon 1558. Fol. 1573. G. Genebrard Par. (1578 und öfter) 2 Voll. 1616. Fol. 1663. Fol., mit dem Jüd. Krieg von A. d'Andilly 2 Voll. Par. 1667. 1668. 5 Voll. Par. 1672. Amsterd. 1681. 5 Voll. 1703. Fol. 5 Voll. Bruxell. 1683. 1684. — ital. Alterthümer und Jüd. Krieg von Fr. Angiolini (1779—1780) 7 Voll. Milano 1822. — englisch von Whiston 1737. 1751. Reilly 1741. Thompson und Price 1777. Clarke 1785. 1794. Sämmtl. Werke von H. Maynard, Lond. 1789. Fol. — deutsch mit Karten und Anmerkk. von B. Ott, 6 Thle. Zür. 1735—1736. wiederholt 6 Bde. 1736. Fol. — mit Kupferstichen, Registern, einer Karte und Anmerkk. von J. F. Cotta, Tübing. 1736. Fol. — Werke übers. durch J. F. Cotta und Fr. Gfrörer, von Neuem nach dem Griech. bearb., mit erklär. Anmerkk. von Rosenmüller, Burder, Michaelis u. a. begleitet, und mit Tabellen und Registern versehen durch R. Demme. Neue 7. Aufl. Philad. 1868—1869. 4. — Gesch. der Juden 2c. d. i. das 11. und 12. B. der Antiquitäten, übers. und erläut. von M. Horschetzky, Prag 1826. 13. B. von dems. Groß-Kanissa 1843. — Alterthümer: zahlreiche Abdrücke von C. Hedion, Straßb. seit 1531. Fol., von J. Spreng und Z. Müntzer, Frankf. seit 1569. Fol. — von C. Lautenbach, Straßb. 1575. Fol. — mit Anmerkk. von K. Martin, 2 Bde. Köln 1852. 1853. — Gesch. des jüdischen Krieges: übers. von B. Friese, mit einer Vorrede von Fr. Oberthür, 2 Thle. Altona 1804. — von Fr. Gfrörer, 2 Thle. Stuttg. 1835—1836. mit geogr. und hist. Erläutt. von W. Hoffmann. — von H. Paret, 6 Bdchn. Stuttg. 1855. 1856. mit der Schrift gegen Apion 1869. — Zerstörung Jerusalems, d. i. das 5. 6. und 7. Buch des bellum Iudaicum, nacherzählt mit Anmerkk. von J. Minckwitz, Leipz. 1851. — Ueber das hohe Alter des jüd. Volkes gegen Apion, von H. Prantl, Stuttg. 1857. — Biographie: von F. Eckhardt, Leipz. 1782. — von B. Friese mit einer Vorrede von Fr. Oberthür, Altona 1806. — — Paraphrase (Hegesippus) a divo Ambrosio Mediol. e Graeco lat. fact. Par. 1511. Fol. Colon. 1530. Fol. 1559. C. adnotatt. Gualteri 1559. 1575. — ope cod. Casellani recognitus. Ed. C. F. Weber in Marb. akad. Progrr. 1858—1863. Opus morte Weberi interrupt. absolv. I. Caesar, Marb. 1864. — ital. von P. Lauro, Venez. 1544 — deutsch von Hedion, Lautenbach, Ott. — — Beiträge

zur Textesemendation von B. Carpzow in 2 Helmst. Gaben 1748. A. Ernesti Observatt. in Aristoph. Nub. et Fl. Iosephi Antiquitt. Iud. ed. G. Ernesti, Lips. 1795. H. Holwerda im Spec. Emendatt. Flav. Groning. 1847. und in der Mnemos. II. p. 111—114. M. Nußbaum in der Diss. Gotting. 1875. — — Handschriften: P. Lambecius Epist. de codd. MSS. qui adornandae novae Fl. Iosephi editioni possunt inservire, Vindob. 1666. 4. — G. Freytag über einen sonst unbenutzten Codex der Landesschule Pforta, Naumb. 1727. und L. Mendelssohn, s. unten. — Varianten zum Bruchstück Περὶ τοῦ παντὸς αἰτίας e cod. Barocciano in Crameri Anecd. Oxon. III, p. 414. — Grammatisch-krit. Commentar zur Archäologie von T. Krebs, Lips. 1768.

Erläuterungsschriften: Biographie von A. Terwogt Utrecht 1863. und die Beiträge in Fürsts Biblioth. Iud. Vol. II. und von Schürer Neutestamentl. Zeitgeschichte, Leipz. 1874. — Glaubwürdigkeit: A. Ernesti Exercitatt. Flav. de fide et dictione Iosephi, Lips. 1761. oder Opuscc. Edit. II. p. 363 sq. — G. Steuber De scriptis Fl. Iosephi et fide, Rint. 1754. 4. — S. Semler Spicileg. crit.-theol. de auctorit. archaeologiae, Hal. 1757. 4. — Fr. Lewitz Quaestt. Flavianae und De Fl. Iosephi fide et auctoritate, Königsb. Schulschrr. 1835. 1857. — E. Forberg Betrachtungen über Fl. Josephus, Cob. Progr. 1859. — Seine Zeugnisse über Christus beleuchten noch besonders Fr. Böhmert, Leipz. 1822. H. Schöbel Vindiciae Flav. Lips. 1840. A. Eichstädt in Jenenser Proluss. acad. 1813—1845. und Ebben im Clever Progr. 1864. — M. Duschak Fl. Josephus und die Tradition, Wien 1864. — Schrift wider Apion: M. Cruice De Fl. Iosephi in auctoribus contra Apionem afferendis fide et auctorit. Par. 1844. — Fl. Iosephus Ueber das hohe Alter des jüd. Volkes gegen Apion. Nach hebr. Originalquellen erläutert von M. Zipser. Nach dem Tode des Verfassers herausgeg. von A. Jellinek, Wien 1871. — Chronologie (II, S. 193): P. Princhius Examen chronol. et historiae Iosephi, Havn. 1701. 4. und J. Juncker im Conitzer Progr. 1848. und in Beiträgen zur Chronol. und Gesch. im Alterthume, namentlich der israelitisch-ägypt. Beziehungen, Leipz. 1863. — Ueber die Urkunden Fr. Ritschl im Rhein. Mus. XXVIII, S. 586 fg. Nachtrag XXIX, S. 337 fg. und Mendelssohn: Senati consulta Romanorum quae sunt in Iosephi antiquitt. dispos. et enarr. L. Mendelsohn, mit besonderer Benutzung zweier Codd. Leidenses, in Actt. societ. philol. Lips. Vol. V. — Unvollständig T. Krebs Decreta Rom. pro Iudaeis facta e Iosepho collecta et illustr. Grimmae 1768. — — Zur Topographie Jerusalems nach Josephus J. Berggren, Leipz. 1854. und Arnold in 2 Halleschen Schulschriften 1865. 1866. — — Sprachschätze und Stil: Beginn eines Lexikons von B. Ott, handschriftlich auf der Stadtbibl. zu Zürich, woraus Proben bei Haverkamp Vol. II, p. 319—323. Ottii Spicileg. tritic. ex Fl. Iosephi campo, Turici 1733. — Ueber die Sprache des Josephus A. Ernesti (s. oben), Holwerda Emendatt. Flav. p. 6 sq. und L. Dindorf in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 821. — — Unechte Schriften: Ueber die Herrschaft der Vernunft, eine Predigt aus dem 1. nachchristl. Jahrh. untersucht von J. Freudenthal, Bresl. 1869.

4. Kleine Geschichtschreiber, Sammler und Epitomatoren.

59.

Chäremon aus Alexandria, ὁ ἱερογραμματεύς, begleitete als Dolmetscher den Aelius Gallus 23 v. Chr. oder wenig später nach Oberägypten. Er schrieb, wie man vermuthen darf aus einheimischen Quellen und eigener Anschauung, jedoch kritiklos und windig über Aegypten und Aethiopien, auch einen Tractat *Περὶ ἱερογλυφικῶν*, woraus Ioseph. *c. Apion. I, 52* ein bemerkenswerthes Stück erhalten hat. Strab. XVII, 806. — Gleiche und verwandte Stoffe behandelte unter Kaiser Augustus, den er schmeich-

lerisch für einen Sohn Apollos erklärte, Asklepiades aus Mendes, Verfasser eines umfangreichen Geschichtswerkes über Aegypten (Athen. III, 83 ἐν ἑξηκοστῷ Αἰγυπτιακῶν), woraus die libri Θεολογουμένων bei Suet. *Octav. 94* vermuthlich einen größeren Abschnitt bildeten. Mit ihm hat jener verzückte Neuplatoniker Asklepiades oder Asklepiodotos, der über ägyptische Superstitionen berichtet, ein Schüler des Proklos, nichts gemeinsam. Damasc. *ap. Phot. Cod. 242.* Suid. *v.* Ἡραΐσκος. — Ihrem Verein gesellt sich der jüngere Philistos (oder Philiskos) aus Naukratis bei, seiner Zeit nach unbekannt, mit 12 Büchern Αἰγυπτιακῶν, 3 Büchern Περὶ Αἰγυπτίων θεολογίας und einer Studie über seine Vaterstadt. Suid. *v.* Φίλιστος *et interprett.* — Chelidon, ὁ Περὶ τελετῶν γράψας, vielleicht noch in der alexandrinischen Periode. Herodian. *Π. μον. λέξ. 9.*

Hermogenes, wahrscheinlich derselbe Arzt aus Smyrna, den eine Inschrift von Smyrna Sohn des Charidemos nennt, und in Strabos Zeit zu setzen, wo die medicinische Schule der Erasistrateer in hoher Blüthe stand (*Corp. inscriptt. Graec. N. 3311*), hinterließ außer einem großen medicinischen Werk eine Reihe von historischen, chronologischen, geographischen und taktischen Schriften: 2 Bücher über Smyrna, 2 über Städtegründungen in Asien, 4 in Europa, 1 über die Inseln, einen Πίναξ Ῥωμαίων καὶ Σμυρναίων ἐκ διαδοχῆς κατὰ χρόνους, 2 Bücher Σταδιασμῶν Ἀσίας καὶ Εὐρώπης, 2 Bücher Στρατηγημάτων und sogar eine Studie über die Weisheit und das Vaterland Homers. Auch mag ihm die Schrift Περὶ Φρυγίας in *Schol. Apollon. Rh. II, 722* gehört haben. Von ihm ist der Historiker Hermogenes aus Tarsos zu unterscheiden, den Domitian ermorden ließ, Verfasser einer jüdischen Geschichte (Ioseph. *c. Apion. I, 23*) und von 2 Büchern Περὶ κοίλης Συρίας. Suet. *Domit. 10.* Suid. *v.* Ἑρμογένης.

Memnon aus dem pontischen Heraklea, wahrscheinlich nach Didymos und Theon, weil vom Scholiasten des Apollonios von Rhodos in der Reihe der Fabel- und Geschichtenerzähler über Heraklea (Herodor, Nymphis, Promathides und Kallistratos) Memnons nicht gedacht ist, trug vorzugsweise aus Nymphis (*c. 25*) die Historie seiner Vaterstadt in 24 Büchern zusammen, aus deren 9. bis 16. Buch Phot. *Cod. 224* Excerpte hat. Die ersten 8 Bücher führten die interessante Geschichte der Stadt bis auf die Tyrannis Klearchs herab, das 12. Buch berichtete über den Sturz der Tyrannen nach 84jähriger Herrschaft, das 13. und 14. reichten bis auf die Besiegung des Antigonos durch die Römer (280—188), während das 16. Buch die Geschicke der Bürger bei der Belagerung, Zerstörung und Restauration ihrer Stadt in reicher Ausführung erzählte. Digressionen und episodisches Beiwerk verliehen diesem Werk Memnons, das schwach im geographischen und in anderen objectiven Theilen des Berichts, jedoch glaubwürdig geschrieben war, Reichthum und Wechsel. Auch auf den Stil — er ahmte den ἰσχνὸς χαρακτὴρ nach — war Sorgfalt verwendet, Sprachschatz und Ausdruck, bisweilen un-

gewöhnlich und neu, auch poetisirend, den besten Mustern der Historiographie entlehnt.

Pamphile, die gelehrte Gemahlin des Grammatikers Soteridas, stammte aus Epidauros (bei Phot. *Cod. 175* heißt sie Aegyptierin) und sammelte unter Kaiser Nero vielleicht mit Beihilfe ihres Gatten historische Memoiren in 33 Büchern (Diog. L. V, 36 *ἐν λβ' Ὑπομνημάτων*), wofür ihr Auszüge aus Ktesias in 3 Büchern und aus anderen Historien förderlich wurden. Jene excerpirten wiederum Favorin und Sopater. Ihren Stil nennt Phot. *Cod. 161* in Ausdruck und Phrase einfach, bunter nur und gemischt im Bericht über alterthümliche Thatsachen. Suid. *vv. Παμφίλη, Σωτηρίδας.* Menag. *ad Diog. L. I, 24.* Gell. XV, 17. 23. Steph. Byz. *v. Ῥωπεῖς.* — Thallos aus Samaria, wahrscheinlich der Freigelassene des Tiberius bei Ioseph. *Antiquitt. XVIII. 6,* schrieb eine Chronik in 3 Büchern vom Fall Trojas bis auf seine Zeit, deren älteren Theil Eusebios aufnahm.

Chäremon: H. Bartsch De Chaeremone tragico p. 5. Bunsen Aegypten 1. Bd. S. 130. C. Müller Fragm. hist. Graec. III, p. 495. — S. Birch The book of Chaeremon on Hieroglyphics, Lond. 1850. — — Philistos der Jüngere: Fr. Osann Beiträge zur griech. und röm. Lit. II, S. 12. — — Memnon: Excerpta ex Ctesia, Memnone etc. ed. H. Stephanus, Par. 1557., c. lat. interpr. L. Rhodomanni, Helmst. 1594. 4. — c. vers. lat. L. Rhodomanni et scriptt. Heracleot. fragm. ed. J. C. Orelli, Lips. 1816. — in C. Müllers Fragm. hist. Graec. III, p. 525—558. — — Pamphile: C. Müller III. p. 520 sq.

II. Die Historiographie der Sophistik.

1. Die erhaltenen Historiographen.

60.

Arrianos aus Nikomedia in Bithynien, mit dem kaiserlichen Familiennamen Flavius Arrianus, geboren gegen Ende des 1. Jahrhunderts, ein treuer Schüler und Freund des Stoikers Epiktet, wurde von Kaiser Hadrian, dessen Bekanntschaft er bereits früher in Griechenland gemacht hatte, mit wichtigen Staatsgeschäften betraut. Sogleich nach dem Tode des Kotys II. trat er 131 oder 132 eine militärische Inspectionsreise nach dem fernen Osten an und untersuchte auf einer Küstenfahrt die römischen Castelle, die von Trapezunt bis Sebastopol zur Sicherung des Reichs gegen die Einfälle der Alanen und Massageten erbaut waren. Im Jahre 136 zum Präfecten Kappadokiens ernannt und mit dem Kaiser in beständigem Briefwechsel (*Peripl. 7 ἐν τοῖς Ῥωμαϊκοῖς γράμμασι γέγραπται, 13 δηλώσει σοι τὰ Ῥωμαϊκὰ γράμματα*), besiegte er jene seine Provinz bedrohenden deutschen Völker und wurde später von Pius zum Consul befördert. Phot. *Cod. 58.* Helikonios bei Suid. *v. 2 Ἀρριανός.* Themist. *or. 34, 8.* Nachmals lebte er, ganz den Wissenschaften zugewandt, in seiner Vaterstadt, wo er ein Priesteramt bekleidete, und starb

hier im hohen Alter unter Kaiser Marcus. Seine Biographie von Dio Cassius ist verloren. Von der Trefflichkeit der Bildung und Schriftstellerei Arrians zeugt eine ganze Reihe von Schriften historischen, taktischen, geographischen, philosophischen und vermischten Inhalts. Sein namhaftestes geschichtliches Werk, 7 Bücher *Ἱστοριῶν ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου* im attischen Dialekt, enthält eine fast vollständige, bei Weitem die beste und glaubwürdigste Darstellung der Feldzüge Alexanders des Großen. Phot. *Cod. 58 οὗτος συντάττειν πάντων ἄμεινον καὶ τὰ κατ' Ἀλέξανδρον.* Sie beruht im Ganzen auf gewissenhafter, kritischer Nutzung der besten Quellen, der Memoiren des Ptolemäos I. Lagu und Aristobulos (*I, 1. 12. II, 1.* Cic. *de orat. II, 15*), wohl auch auf Kallisthenes, Chares, Klitarch und Onesikritos, und ist im taktischen und strategischen Bericht von besonderem Werth. Die Grundlage des Textes bildet der Gronovische Laurentianus (L), welcher die Lücken, womit alle Handschriften Arrians mehr oder minder geschädigt sind, mit Ausnahme einer einzigen größeren im 7. Buch ausfüllt und in der Schrift über Indien auch die in den Ausgaben verwischten ionischen Formen vielfach bewahrt. Parisinus 1753 (A, ehemals Colbertinus 4617) aus dem 14. Jahrhundert, aus einem alten Archetypon abgeleitet und trotz zahlreicher Fehler öfter unversehrter und von gleicher Güte, vom Sohn Schweighäusers collationirt, unterstützt die Conjecturalkritik W. Krügers. Parisinus A, verglichen mit Parisinus 1683 (B) und einem Theil von Parisinus 1755 (C), wurde der Dübnerschen Recognition förderlich. Für die Ergänzung der Anabasis (in Handschriften geradezu als 8. Buch) gilt die gleichfalls erhaltene, ionisirende Schrift *Ἰνδική*, welche in den ersten 16 Capiteln stofflich wie in Anordnung Megasthenes, in anderen Theilen Nearch und Eratosthenes folgt und von *c. 27* an einen überarbeiteten oder paraphrasirten Auszug aus Nearchs *Παράπλους* einschließt. Die Ausgabe C. Müllers stützt sich auf Collationen von Parisinus 1753 (A) durch Fr. Dübner, der in Wiederherstellung der ionischen Formen Grenzen einzuhalten mahnt (*Annotat. crit. p. 26 sq. p. 30*), auf Parisinus 456 (B), 1407 (C), 1438 (D) und den genannten Laurentianus. Die weitere Fortsetzung bildete die bis auf längere Fragmente und Auszüge bei Phot. *Cod. 92* verlorene Geschichte der Nachfolger Alexanders, *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*, nächst der Anabasis das bedeutendste Werk Arrians in 10 Büchern (5. Buch in Bekkeri *Anecd. p. 150*), dessen erste Hälfte bis zum Sieg des Perdikkas und zum Abschluß des lamischen Kriegs Sommer 322 reichte. Das Ganze ging nur bis zur Niederwerfung der Perdikkaner und Antipaters Heimkehr mit den Königen. Hauptquelle war wohl Hieronymos von Kardia. Weiter sind bis auf ein Bruchstück bei Phot. *Cod. 93* und zahlreiche zerstreute Fragmente verloren 8 Bücher *Βιθυνικῶν* (5. Buch bei Steph. v. *Νικομήδειον*), worin die mythische und historisch-politische Geschichte seines Vaterlands bis zur Ueberlassung an Rom haarklein erzählt war. Die Vorrede gedachte zugleich seiner Biographien Timo-

leons und Dions von Syrakus. Den *Βίος Τιλλιβόρου*, eines berüchtigten asiatischen Räuberführers, fügt Lucian. *Alex. 4* hinzu. Auch *Παρθικά* in 17 Büchern (17. bei Steph. *v.* *Ἄτραι*), welche mit den Kämpfen Roms gegen die Parther unter Kaiser Hadrian begannen, werden bis auf ein Fragment bei Phot. *Cod. 58* und andere Bruchstücke in dieser Literatur vermißt, ebenso seine *Ἀλανικὴ ἱστορία*, eine Darstellung des Krieges, den er selbst als Präfect Kappadokiens 136 gegen die Alanen glücklich geführt hatte. Dio Cass. LXIX, 15. Phot. *Cod. 58.* Ein Stück hieraus *Ἔκτασις κατ᾽ Ἀλάνων* e cod. Mediolanensi entbehrt des Kopfs, des Fußes und der Glieder. Als weitere Frucht seiner Studien und Erfahrungen in Taktik und Strategie erscheint das bald nachher (im 20. Regierungsjahre Hadrians, s. c. *44*) geschriebene Lehrbuch *Τέχνη τακτική*. Der Verfasser bezeichnet im Eingang seinen Standpunct zu den älteren Taktikern ([zu Alexander], einen Sohn des Pyrrhos, zu Klearch, Pausanias, Euangelos, Polybios, Eupolemos, Iphikrates und Posidonios von Rhodos) und erklärt den größeren Theil ihrer Arbeiten als nur für Sachkenner geschrieben, für unpraktisch und nutzlos; er behandelt den Stoff im Einzelnen genau und mit einsichtsvoller Kenntniß und schließt in den letzten Abschnitten (*Ἱππικὰ γυμνάσια* der Römer) schwierig und dunkel ab. Sie stimmt mit dem von Hadrian in die Sammlung der Militärschriftsteller aufgenommenen Werk *Περὶ στρατηγικῶν τάξεων ἑλληνικῶν* des Taktikers Aelian so auffallend überein, daß beide als verschiedene Recensionen desselben Originals zu betrachten sind. Doch ist sie älter, mit größerer Sachkenntniß geschrieben und trotz ihres lückenhaften und verstümmelten Zustands in codd. Mediolanensi et Parisino 1753 von späteren Erweiterungen und Ergänzungen unversehrter geblieben. Einen militärischen Zweck erfüllte auch seine von Agatharchides bei Phot. *Cod. 250 extr.* genannte Studie *Περὶ κομητῶν φύσεώς τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων*, worin er den Nachweis zu liefern suchte, daß diese Erscheinungen, ein Schreckniß im Volksglauben bei Beginn einer kriegerischen Unternehmung, weder Glück noch Unglück weissagen. Den Xenophon ergänzt sein *Κυνηγετικός*, ein für Liebhaber interessantes Büchlein über den Charakter, die Behandlung und Dressur der gallischen Hunde, mit Beigaben über die Jagdarten bei Kelten und Libyern. Den geographischen und philosophischen Schriften Arrians ist ein anderer Raum vorbehalten. — Von ihm verschieden ein älterer Homonymos, der König Attalos von Pergamum besang. A. Meineke *Anal. Alexandr. Epim. VIII.*

Arrian steht höher als alle gleichzeitigen Geschichtschreiber. Er war ein Mann der Welt und des Geschäftslebens, ausgerüstet mit praktischem Blick, politischem Talent und nicht ohne Erfahrung in der Kriegskunst und Taktik, dazu philosophisch gebildet und in seinen Unternehmungen von Ernst und Liebe zur Wahrheit geleitet. Als die beste aus der großen Zahl griechischer Darstellungen desselben Stoffes, fand seine Geschichte der Züge Alexanders schon

bei den Alten Anerkennung und erregt noch jetzt Aufmerksamkeit und Bewunderung. Sein erklärtes und hochgeschätztes Vorbild in Stil und Darstellungsweise ist Xenophon, mit welchem er auch in wissenschaftlicher, sittlicher und religiöser Bildung viel Aehnlichkeit hat: der jüngere oder zweite Xenophon. Phot. *Cod. 58.* Sieht man nun auf die gewissenhafte Forschung und sorgfältige Benutzung der zuverlässigsten Quellen aus erster Hand, und erwägt man dann den Werth seiner Berichte über Ethnographie, Statistik und Sittengeschichte, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung außer Zweifel gesetzt hat, ferner seine Kenntniß in Geographie (Stephanos aus Byzanz benutzte ihn und Eustathios, dem jetzt verlorene Schriften Arrians noch zur Hand waren), in Taktik und anderen objectiven Theilen des Stoffes, gegenüber dem ansprechenden Ton, der Anmuth und flüssigen Klarheit des Vortrags und der Erzählung, der Frische der ohne Ueberladung aufgetragenen rhetorischen Farben, der Simplicität, Reinheit und Leichtigkeit seiner in Formen und Glossen gern ionisirenden Sprache, blickt man endlich auf den Stoff selbst, auf die glänzende, wenngleich nicht in ihrer welthistorischen Bedeutung aufgefaßte Figur Alexanders, so kann kein Zweifel sein, daß Arrian, nur etwas selbstgefällig und eingenommen für seine Kunst (*de exped. Alex. I, 12. I, 7*), mit Recht einen ehrenvollen Platz unter den Schulautoren einnimt.

Ausgaben: Opp. omnia ad optim. editt. collata cura et stud. Ch. Borheck, Lemg. 3 Voll. (Vol. III. ed. J. Schulze) 1792—1811. sehr incorrecte Ausg. — *τὰ σωζόμενα ἐκδ. παρὰ Νεοφύτου Δούκα*, 7 Voll. Viennae 1810. — — Scripta minora recogn. R. Hercher, Lips. 1854. — — Fragmenta gr. et lat. in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III. — — De expeditione Alexandri: lat. Barth. Facio interpr. Pisauri 1508. Fol. — Edit. pr. (ed. V. Trincavellus) Venet. 1535. — studio N. Gerbelii (hier sind zuerst B. 6 und 7 getrennt) 2 Voll. Basil. 1539. — ap. H. Stephanum, 1575. Fol. c. Bon. Vulcanii nova interpret. — c. animadvv. rec. N. Plancardus, Amstel. 1668. — opera J. Gronovii, LBat. 1704. Fol. (Anab. et Indica). — ed. G. Raphelius (Anab. et Indica ed. C. A. Schmid) Amstel. 1757. — ed. F. Schmieder, Lips. 1798. — rec. et annotatt. instrux. J. E. Ellendt, 2 Voll. Regiom. 1832. — emend. et explic. ed. C. G. Krueger, 2 Voll. Berol. 1835—1848. — mit Anmerkk. und einer Karte von H. Kiepert. Erkl. von C. Sintenis, 2 Bdchn. 2. Aufl. Leipz. (1849) 1860—1863. — c. tab. geogr. ed. C. Sintenis, Berol. 1867. — mit erklär. Anmerkk. herausg. von K. W. Krüger, 2 Hefte. Berl. 1851. — recognitam c. annotat. critica et tabula chronol. in usum schol. ed. C. G. Krueger, Berol. 1851. — recogn. R. Geier, Lips. (1851.) 1855. 1866. — zum Schulgebr. von G. Hartmann, 2. Bdchn. Jena 1856. und K. Abicht, Leipz. 1871. — recogn. C. Abicht, Lips. 1876. — — Anab. et Indica. Graece et lat. e cod. Parisino emend. Fr. Duebner. Reliqua Arriani et scriptt. de rebus Alex. M. fragm. colleg. etc. C. Mueller, Par. 1846. 1868. — — Hist. Indica: als 8. Buch der Anab. in den Ausgg. von Gerbelius und B. Vulcanius, Genev. 1575. Fol. c. lat. interpr., unter eigenem Titel zuerst bei Blancard (Nearchs Auszug in Hudsons Geographi Graec.) und in den Ausgg. von Gronovius, Raphelius und Borheck. — c. interpr. lat. B. Vulcanii rec. et illustr. F. Schmieder, Hal. 1798. — auch in den Geographi Graec. minores, Vol. I. Vindob. 1807. und C. Müllers Vol. I. p. 257—305. — De venatione: Edit. pr. L. Holstenii, Par. 1644. 4. — an Xenoph. Opuscc. politica etc. ed. C. Zeunius, Lips. 1778. — mit Xenoph. opp. ed. J. G. Schneider, Lips. 1815. Vol. VI. — Taktik: Arriani tactica (et Mauritii artis milit. libri XII) c. vers. lat. prim. ed. et nott.

illustr. I. Scheffer, Upsal. 1664. — ed. N. Blancardus, P. II. seiner Ausg. und Amstel. 1683. mit anderen Schriften. — — Bericht über Handschriften von Schweighäuser im Magasin encyclopédique 1803. Vol. I, p. 447, von den Pariser Herausgebern und (zur Marschordnung gegen die Alanen) von L. Grotefend im Philol. XXVI, S. 18 fg.

Uebersetzungen (die lateinischen sind von C. Müller revidirt und verbessert): Anab. (s. den Text) lat. interpr. Nicolao Secundino, Brix. 1485., ital. von P. Lauro, Veron. 1730. 4. und von M. Mastrofini, Milano 1826., andere Schriften 1827. — Anab. englisch von J. Rooke, 2 Voll. Lond. 1729. Indica von W. Vincent, Oxf. 1809. 4. mit dem Peripl. des Erythr. Meeres. — Anab. franz. von Ablancourt, 1646. — — deutsch von H. Dörner, Stuttg. 1829—1834. 1869. 6 Bdchn. 16. Taktik, Feldzüge Alexanders, Indische Nachrichten, Aufstellung gegen die Alanen. — Feldzüge Alexanders von Ch. Vorheck, 3 Bde. (3. von J. Schulze) Frankf. 1790 —1813. — gr. und deutsch mit krit. und erklär. Anmerkk. 1. Thl. Leiz. 1861. — Werke deutsch von C. Cleß, Stuttg. 1862—1869. — — Erläuterungsschriften: G. Hager De Arriano geographo antiquissimo, Chemnitzer Schulschr. 1766. — O. van der Chys Comment. geogr. in Arrianum de exped. Alexandri, LBat. 1828. 4. — A. Mauermann Arrianus Nicom. et Q. Curtius Rufus comparantur, Vratisl. 1835. 4. — J. E. Ellendt De Arrianeorum librorum reliquiis, Königsb. Progr. 1836. Spec. quaestt. Arrianearum, ibid. 1833. — A. Koechly De libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur, Züricher Progr. 1851. Supplem. 1852. — Ueber die Quellen der Anabasis noch A. Schöne Analecta philol. hist. I. Lips. 1870. und R. Petersdorff in seiner Diss. Gedani 1869. — — Beiträge zur Kritik: von F. Schmieder (ad exped. Alexandri) Halae 1795. R. Hercher (ad libr. de venatione) im Philol. VII, S. 278—296. S. 448—465. A. von Gutschmid (Zu den Fragm. der Parthischen Gesch.) ebendas. VIII, S. 355—359. C. L. Grotefend (Die Truppencorps in Arrians Marschordnung gegen die Alanen) ebendas. XXVI. und W. Krüger Additamenta crit. ad Arriani Anab. Berol. 1848. u. A. — Wörterbuch zur Anab. von A. Weise, Leipz. 1856.

Appian aus Alexandria, Zeitgenosse des Hadrian und Antoninus Pius, war mit den höchsten Ehrenämtern in seiner Vaterstadt betraut. In Rom trat er zuerst als Sachwalter vor den Gerichtshöfen der Kaiser auf und wurde zum kaiserlichen Finanzverwalter, weiterhin zum Procurator Aegyptens ernannt. Notiz am Schluß des Proömiums, benutzt von Phot. *Cod. 57.* Geleitet von dem Wunsche, in die überfließenden, verworrenen Massen der römischen Völkerliteratur Ordnung und Uebersicht zu bringen, unternahm er in seiner Ῥωμαϊκὴ ἱστορία die Geschichte Roms am Faden der Ethnographie (*κατ᾽ ἔϑνος ἕκαστον*) in der Weise zusammenzustellen, daß jedes einzelne Volk bis zum Eintritt in sein Verhältniß zur Beherrscherin, voran die mythische Zeit mit einer beifolgenden Skizze des Landes, kurz und im bündigen Umriß seiner politischen Bedeutung hervortrete. Nur die syrische Geschichte führt sogleich auf den Schauplatz der Thaten ein. Das Programm und den Inhalt dieses Werkes giebt Appian selbst im Proömium *I, c. 1—15,* das im Jahre 146 geschrieben, nach dem Vorbild des Dionys von Halikarnaß Roms Weltstellung und sein Verhältniß zu den übrigen Großstaaten des Alterthums erwägt, demnächst Photios genauer als Suidas *v. Ἀππιανός.* Dem letzteren standen wie es scheint nur Excerpte aus den 9 ersten Büchern zur Hand. J. Schweighäuser *Tom. III, pp. 898. 109.* Das Ganze umfaßte 24 Bücher und durchlief nach einem flüch-

tigen Blick auf die Sagenzeit von Aeneas bis auf Romulus die politische und Verfassungsgeschichte Roms bis zur Unterwerfung Aegyptens (*λεπτομερῶς ἅπαντα*), in einem zweiten an Umfang und Ausführung ungleichen Hauptabschnitt die Begründung der Monarchie und die wesentlichsten Ereignisse daheim und im Felde ohne inneren Zusammenhang (*σποράδην τε καὶ ἐξ ἐπιδρομῆς*) vom Jahre 30 v. Chr. bis auf die Zeiten Kaiser Hadrians. Der erste Hauptabschnitt lehrte vermuthlich in 4 Theilen (*ἰδίαι συγγραφαί Civil. V, 145*) die Königsperiode (*βασιλική*) und die Republik bis zur Unterwerfung von ganz Italien, die Begründung der römischen Weltherrschaft, die Bürgerkriege in mindestens 5 und die Geschichte Aegyptens in mindestens 4 Büchern. Im zweiten Hauptabschnitt folgte mit Wiederaufnahme des dort abgesponnenen Fadens die Darstellung *κατ᾽ ἔθνος* wahrscheinlich in dieser Ordnung: *Κελτική*, *Σικελική* (*καὶ Νησιωτική*?), *Ἰβηρική*, *Ἀννιβαϊκή*, *Λιβυκή* (mit der *Καρχηδονική* und *Νομαδική*), *Μακεδονική* mit der *Ἰλλυρική*, sodann *Ἑλληνική* und *Ἰωνική*, *Συριακή*, *Παρθική*, *Μιθριδατική*, allgemeiner die *Ἑκατονταετία* von der Gründung des Kaiserthums bis Vespasian (30 v. Chr. bis 69 n. Chr.), *Ἰουδαϊκά*, die Regierung des Vespasian und Titus, *Παρθικά*, *Δακικά* und der *Ἀράβιος*, die Regierung Trajans und vermuthlich auch Hadrians. *Prooem. I, 13 ὅσα δ᾽ ἐν μέσῳ πρὸς ἑτέρους αὐτοῖς ἐγένετο, ἐξαίρω καὶ ἐς τὰ ἐκείνων μετατίθημι.* Die Quellen Appians sind nur zum Theil noch nachweisbar. Für die Königsgeschichte, die italischen und besonders samnitischen Historien bildete die Hauptquelle Dionys von Halikarnaß, womit sich berichtigend eine zweite, auch von Livius genützte Quelle verband, vermuthlich der römische Chronist Fabius Pictor; für die gallische Geschichte der poetisirende Annalist Tanusius und Cäsar oder was wahrscheinlicher wird, ein Bearbeiter der Memoiren Cäsars; für die sicilische Polybios oder der von Polybios genützte Gewährsmann; für die numidische Sallust und vermuthlich Juba II.; für Makedonien Polybios und wie es scheint, ein römischer Annalist. Auch Appian ging frühzeitig durch die Hände der Epitomatoren und war seit Constantin VII. Porphyrogennetos vermuthlich nicht mehr in seiner Gesammtheit abgeschrieben. Vollständig sind nur 11 Bücher erhalten: die Geschichte Spaniens und des hannibalischen Krieges (6. und 7. Buch), die punische Geschichte (8.), die Geschichte Syriens und Parthiens, letztere eine Compilation aus jüngerer Zeit (11.), die Geschichte der mithridatischen Kriege (12.), die Bürgerkriege seit den Gracchen bis zum Tod des S. Pompejus (13. bis 17.), von allen die werthvollste Partie, und die Geschichte Illyriens (23.). Dazu kommen die Einleitung, Excerpte und Bruchstücke aus Photios und Suidas, reicher aus den constantinischen Sammlungen besonders zu den 5 ersten Büchern unter dem Titel *Περὶ πρεσβειῶν*, die F. Ursinus publicirt hat, *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* (*Excerpta Peiresciana* oder *Valesiana*), dem die Mehrzahl der Fragmente entstammt, *Περὶ γνωμῶν* (*Exc. Vaticana*) aus der Geschichte Galliens, Numidiens und Makedoniens, von A. Mai aus einem Palimpsest der vaticanischen Bibliothek

hervorgezogen und correcter durch H. van Herwerden, und die Supplemente von Fr. Lucht, *Alton. 1830.* Die Illyrica, anfangs nur aus Bruchstücken bekannt, edirte zuerst D. Höschel *Aug. Vindel. 1599. 4.* Zuletzt ein von E. Miller entdecktes Fragment *Περὶ Ἀράβων μαντείας* aus dem Schluß des 24. Buches bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V. Addend. p. 65.* Die Grundlage des Schweighäuserschen Textes bildet ein Augustanus aus dem 15. Jahrhundert, der vermuthlich aus einem guten Exemplar abgeleitet, mit Ausnahme der Epitome des Buches über die gallische Geschichte denselben Bestand enthält, welchen der lateinische Bearbeiter P. Candidus aus Pariser Handschriften publicirt hatte, und die zahllosen Fehler und Lücken der Ueberlieferung beseitigen hilft, ihm am nächsten verwandt ein Marcianus mit dem vollständigen Buch über Illyrien.

Die Beurtheilung Appians muß, je nachdem man ihn als Geschichtschreiber oder als Compilatoren in Historie auffaßt, sein Werk im künstlerischen Interesse oder mit allen Vorzügen und Mängeln um des Stoffes willen betrachtet, ganz verschieden ausfallen. Man hat ihn, weil er seine Quellen wörtlich auszieht und in hastiger Eile ungleichmäßig, öfter auch oberflächlich und ungenau kürzt, wohl auch willkürlich ändert und umgestaltet (E. Hannak Appian und seine Quellen S. 29 fg.), trotz seiner Ehrenrettung durch J. Schweighäuser als geistlosen, unwissenden und flüchtigen Plagiar verdächtigt, und auch Niebuhr Römische Geschichte II, S. 323 hieß ihn nur dann berücksichtigen, wenn Mangel an anderweitigen Zeugnissen nöthigt, hier Aushülfe zu suchen. Auch die Ansichten der jüngsten Gelehrten über die Glaubwürdigkeit und den Werth des objectiven Gehalts dieser Historien (C. Peters, Th. Mommsens) weichen so sehr von einander ab, daß es schwierig erscheint, den berechtigten Standpunct der Kritik zu finden. Wer hier eine Kunstleistung oder einen Darsteller sucht, der mit tieferem Einblick in die stufenweise Entwickelung des römischen Staats die historischen Thatsachen im ursächlichen Zusammenhang und in ihrer innerlich begründeten, nothwendigen Abfolge vorführt, oder auch nur einen sicheren Ueberblick, einen ordnenden Geist oder den Faden einer einheitlichen Idee bewahrt, sieht sich rasch enttäuscht; wer dagegen für Zwecke der römischen Geschichte und Antiquitäten Ergänzungen oder einen Ersatz begehrt für verlorene Quellen, wird eine gewinnbringende Lese an trefflichem Material für Parallele und kritische Prüfung halten. So muß Appian in der Geschichte der Bürgerkriege, weil er ins Detail geht, für einen ganz unentbehrlichen Führer gelten. Man darf ihm, ungeachtet so vieler Fehler und Verstöße, wofür sich oft keine Entschuldigung findet, dennoch im Ganzen sorgfältige Quellenwahl, Wahrheitsliebe und einen gesunden Sinn beimessen, den sogleich im Proömium seine richtige Auffassung der Organismen der römischen Weltherrschaft ankündigt. Bei aller Nachlässigkeit, die Wichtiges übergeht, von Uebertreibungen nicht frei sich hält und besonders in Chronologie und Geographie mit Verworrenheit und

Unwissenheit sich vereint, liefert Appian die sichersten Beweise großer Sorgfalt und Genauigkeit. In religiöser Hinsicht theilt er die Schwächen und Bedürfnisse seiner im Zeichen- und Wunderglauben befangenen Zeit. Sein Pragmatismus empfängt durch den Zweck, das Walten der Gottheit in den Geschicken der Völker nachzuweisen und somit sittlich zu bilden, eine besondere Färbung; doch erscheint sein Standpunct weder neu noch geistvoll oder von individuellem Vermögen. Sonst ist Appian ein guter Erzähler; sein Ton ist rein aber trocken, oft moralisirend, seine Schreibweise, worauf die Studien der Sophistik nur allgemein eingewirkt hatten, kurz, einfach und schmucklos; und diese Kürze und Simplicität steht oft übel zu gedehnten, pathetisch getragenen Reden, die er gelegentlich, am häufigsten in den Bürgerkriegen nach Vorlage oder wohl auch in freierer Bildung einfügt. Phot. *Cod. 58 ἐπᾶραί τε λόγοις τεταπεινωμένον φρόνημα στρατοῦ καὶ διαπρᾶϋναι φλεγμαῖνον καὶ πάθος δηλῶσαι καὶ εἴ τι ἄλλο λόγοις ἐκμιμήσασθαι ἄριστος.* Vorbilder der Darstellung sind ihm Herodot und Polybios. Am fleißigsten nützt und citirt ihn der Verfasser des *Lexicon de syntaxi* im Codex Coislinianus 345 bei J. Bekker *Anecd. p. 120—180.* Auch hat sich ein Brief von ihm an den Rhetor Cornelius Fronto erhalten.

Ausgaben, beurtheilt von J. Schweighäuser Commentat. de impressis ac MSS. Appiani codd. Argent. 1781. 4. — Zuerst lateinisch interpr. P. Candido Decembrio, Venet. 1472. Fol., häufig wiederholt Venet. 1526. 1594. 1595. Fol. Mogunt. 1529. 4. Par. 1538. Fol. Basil. 1554. Fol. LBat. 1560. mit neuem Titel ibid. 1588. — Edit. pr. cura C. Stephani, Lutet. Paris. 1551. Fol. ohne Sorgfalt aus zwei fehler- und lückenhaften Handschriften. — c. H. Stephani Annotatt. Genev. 1592. Fol. besser und vollständiger. — ed. A. Tollius, 2 Voll. Amstel. 1670. ohne ausreichende Benutzung der Editionen und der Excerpte und Bruchstücke von F. Ursinus, H. Valesius und D. Höschelius: Illyrica quorum hactenus nonnisi fragmenta extabant, a D. Hoeschelio Graece nunc prim. edita, Aug. Vindel. 1599. 4. — Erste kritische Recension durch J. Schweighäuser: Appiani Hist. quae supers. rec., supplev., emacul., variet. lect. adiec. I. Schweighaeuser, 3 Voll. Lips. 1785. mit dem krit. und exeget. Apparat, verbesserter lat. Uebertragung und chronol. Ordnung der Fragmente. — notis varr. selectis suisque illustr. ac temporum rationem et ind. adiec. H. Teucher, 2 Voll. Lemg. 1796—1797. — graece et lat. c. A. Mai fragmentis et indd. Par. 1840. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Lips. 1852—1853. — — Fragmente, s. den Text und Polybios II, S. 175 fg. 152. 530. 532. — Epist. ad Frontonem. Graece et lat. ed. A. Mai, in Frontonis Opp. Francof. 1816. Rom. 1823. Cellae 1832. — — Beiträge zur Kritik von J. Schweighäuser Exercitatt. in Appiani hist. Argent. 1781. 4., auch in Opuscc. acad. Vol. II. 1806. D. Wyttenbach in Bibl. crit. III, p. 85 sq. A. Emperius im Philol. X. und H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XVI. — — Notizen über die Handschriften von J. Schweighäuser Praef. Tom. I, p. 19 sq.

Uebertragungen: lateinisch P. Candido interpr. (s. die Ausgg.); kritischen Werth besitzt die Uebersetzung von S. Gelenius, Basil. 1554. Fol., emendirter durch Schweighäuser. — franz. von Odet de Mares, Par. 1659. Fol. — englisch von J. Davies, Lond. 1679. 1692. Fol. — ital. von A. Braccio, Rom. 1502. Fol. Firenze 1526. und öfter Vineg. 1528. 1551., vollständiger durch G. Ruscelli, Vineg. 1584. und L. Dolce, Verona 1730. 4. M. Mastrofini, 2 Voll. Milano 1830. — deutsch durch J. Dillenius, 2 Bde. (Frankf. M. 1793. 1800) Stuttg. 1828—1830. 1869. — mit Anmerkk. von C. Hammerdörfer, 5 Bdchn. Prenzl. 1829—1831. und G.

Zeiß, 2 Thle. Leipz. 1837—1838. — — Zur Beurtheilung seines schriftstellerischen Charakters A. Dominicus De indole Appiani, Romanarum rerum scriptoris, Mainzer Schulschr. 1844. — Quellennutzung und Glaubwürdigkeit: A. Wijnne De fide et auctorit. Appiani in bellis Rom. civilibus enarrandis, Groning. 1855. — E. Hannak Appian und seine Quellen, Wien 1869. — Sein Verhältniß zu Dionys von Halik. prüft G. Espersen De excerptis et fragm. aliquot Appiani, im Copenh. Progr. 1851., zu Juba II. L. Keller De Iuba Appiani Cassiique Dionis auctore, Marb. 1873.

Cassius Dio Coccejanus, Enkel des Dion Chrysostomos, geboren im Jahre 155 zu Nikäa in Bithynien, stammte aus einer vornehmen römischen Beamtenfamilie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Vor anderen namhaft als Rhetor und Sachwalter 186—190, von den Kaisern mit Ehrenstellen ausgezeichnet, Senator 180, Prätor 194 und Begleiter des tyrannischen Caracallus auf seiner Reise nach dem Orient, Statthalter von Smyrna und Pergamus unter Macrinus 218, wurde er nach einer daheim überstandenen Krankheit von Alexander Severus zum Consul befördert und verwaltete dann als Proconsul und Legat nach einander Afrika, Dalmatien und das obere Pannonien. Strenge Mannszucht, die er übte, fachte den Unmuth der zügellosen Prätorianer zur hellen Wuth gegen ihn an, und nur mit Mühe und durch besonderes Eingreifen des Kaisers entging er drohender Gefahr. Nach Ablauf seiner außerhalb Roms geführten Amtszeit als Consul zum zweiten Male erhielt er auf sein Nachsuchen, von Alter und Krankheit geschwächt, seinen Abschied und die Erlaubniß, den Rest seiner Tage in stiller Muße in seiner Vaterstadt zu verleben. *LXXX, cc. 1. 4. 5.* Seine Regierungsgeschichte des Commodus, auf eine göttliche Weisung im Traume unternommen, fand so günstige Aufnahme bei Hofe, daß er die ganze römische Geschichte bis auf seine Zeit zu schreiben beschloß und, abermals vom Gott im Traume bestärkt, zur Ausführung seines Vorhabens schritt. Nach 10jähriger Zurüstung erfolgte allermeist zu Capua die Ausarbeitung, welche die Mühen von 12 Jahren erforderte. *LXXII, 23. LXXVI, 2.* Das Werk, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, auch *Ῥωμαϊκὴ συγγραφή* oder *πραγματεία* von ihm genannt, umfaßte nach einer späteren, willkürlichen Eintheilung 80 Bücher, war nach Dekaden abgetheilt (Suid.) und berichtete die Gesammtheit aller denkwürdigen Ereignisse und Thaten der Römer in Krieg und Frieden von der Ankunft des Aeneas in Italien bis auf Dions zweites Consulat 229, d. i. bis zum 8. Regierungsjahre des Alexander Severus. *LXXII, 23 πάντα τὰ τοῖς Ῥωμαίοις προσήκοντα. Fragm. 1 πάνθ᾽ ὅσα τοῖς Ῥωμαίοις καὶ εἰρηνοῦσι καὶ πολεμοῦσιν ἀξίως μνήμης ἐπράχθη.* Minder eingehend bis auf Cäsar, stellte Dio im reicheren Stil die Kaiserzeit, mit ausführender, in das Detail eindringender Sorgfalt die Geschichte seiner Zeit, seit Kaiser Commodus auch aus eigener Kunde dar. *LXXII, 18 καὶ μέντοι καὶ τἆλλα πάντα τὰ ἐπ᾽ ἐμοῦ πραχθέντα καὶ λεπτουργήσω καὶ λεπτολογήσω μᾶλλον ἢ τὰ πρότερα. LXXII, 4 λέγω δὲ ταῦτά τε καὶ τὰ λοιπὰ οὐκ ἐξ ἀλλοτρίας ἔτι παραδόσεως, ἀλλ᾽ ἐξ οἰκείας ἤδη τηρήσεως.* Weil Dio in

seiner gesammten Leistung nicht erhalten ist, so bleibt der ursprüngliche Umfang und die innere Verfassung zahlreicher Bücher ein Problem. Ohne Lücken liegt wohl nur Buch 37 bis zum Schluß des 54. vor; den Verlust der folgenden Bücher muß zunächst die Epitome aus Buch 35 bis 80 von Joannes Xiphilinos ersetzen, während den Inhalt der früheren Bücher Zonaras liefert, welcher den größten Theil seiner Geschichte vom 7. Buch an aus Dio gezogen hat. Mit diesen Vorlagen verbinden sich Excerpte und Fragmente zunächst in 178 Numern: I—XX dionische Bruchstücke von H. Valesius aus verschiedenen Autoren gesammelt, hinter den *Excerptis Peirescianis;* XXI—CXL Excerpte aus den von H. Valesius edirten Sammlungen Constantins VII. Porphyrogennetos unter dem Titel *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας;* CXLI—CLXXVIII Excerpte der ersten 34 Bücher aus den Eklogen Constantins *Περὶ πρεσβειῶν*, von F. Ursinus publicirt. Demnächst die reichen Auszüge unter dem constantinischen Titel *Περὶ γνωμῶν*, von A. Mai aus dem vaticanischen Palimpsest 73 hervorgezogen, deren erste Partie bestimmt aus Dio, die zweite von Augustus bis Constantin d. Gr. (*p. 197—246* bei Mai, *Vol. V, p. 181—232* bei L. Dindorf) wahrscheinlich der Archäologie des Joannes von Antiochia entnommen ist. Aus diesem historischen Sammelwerk, einem der wichtigsten Glieder in der Kette der byzantinischen Excerptenmacher, stammen auch die planudeischen Auszüge, die von Mai in 2 vaticanischen Handschriften entdeckt und auch im Parisinus 1409 erhalten (Kramer *Praef. in Strab. p. 45*), von J. Bekker und L. Dindorf als dionische aufgenommen sind. Doch gewinnt Th. Mommsens Nachweis im Hermes IV, S. 82 fg., daß Maximus Planudes nicht unmittelbar aus Dio, sondern aus mehreren von Joannes aus Antiochia genützten Quellen oder, was wahrscheinlicher ist, aus dem Antiochener selbst compilirt hat. Auch reicht der vaticanische Palimpsest über Dio hinaus bis in die ersten Regierungsjahre Constantins. Diesen Ueberschuß an anonymen Eklogen (bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 192—199* unter dem Titel *Ἀνωνύμου Τὰ μετὰ Δίωνα*) meinte Niebuhr *ad Scriptt. hist. Byzant. Vol. I, p. 24* auf Petros Patrikios, L. Dindorf auf eine Fortsetzung Dions zurückführen zu müssen, woraus gemeinsam die vaticanischen Excerpte flossen und was Joannes von Antiochia aufgenommen hatte. Weiter bilden den jetzigen Bestand Dions Numern aus unedirten vaticanischen Florilegien, aus Suidas, der eine große Zahl von Bruchstücken der römischen Geschichte aus Joannes von Antiochia birgt, sowie die Ergänzungen von Niebuhr und von Fr. Haase aus Blättern, welche in den strabonischen Codex Parisinus 1397 sich verirrten. Eine große Zahl in der Masse dieser Fragmente, welche hin und wieder Ersatz für die Kürze der Epitomatoren gewähren, sich gegenseitig ergänzen und der Texteskritik oft nützlich werden, giebt Dio nicht wortgetreu, sondern nur dem Inhalt nach wieder. Erwägt man nun, daß auch Zonaras, der nicht selten sorgfältiger ist als Xiphilinos, und Xiphilinos selbst (über sein Verhältniß zu Dio H. Christensen *De fontibus a Cassio Dione*

in vita Neronis adhib. p. 2 sq.), von R. Stephanus aus einer sehr fehlerhaften Handschrift edirt, von Verwirrungen überfließen, die Excerpte zum größten Theil in schlimmer Verfassung das Licht erblickten, so begreift man, warum dieser Theil der dionischen Literatur noch viel mehr im Rückstand verblieb als die erhaltenen Bücher, zu deren Lesbarkeit der Fleiß von S. Reimar und G. Sturz mit dem Genie von J. Reiske sich verband. Denn die *Editio princeps*, auf den einzigen, obenein sehr übeln Parisinus 1689 begründet, hat keine Gewähr, und erst Reimar zog reichere und bessere Hülfsmittel heran, die Bekker durch den verstümmelten aber guten Vaticanus 1288 vermehrte. Durch Alter und Güte treten Dindorfs Laurentianus 70, 8 mit dem 36. Buch (soweit es erhalten ist) bis zum Anfang des sechsten Capitels des 50. Buchs und Marcianus 395 mit dem größeren Theil vom 44. Buch c. 34 bis zum 60. c. 17 hervor, beide gleichfalls lückenhaft und mit einer Unzahl von Fehlern der Kalligraphen und Correctoren. Unversehrtere Exemplare nützten die Eklogare Constantins VII., Zonaras, Xiphilinos und Photios *Cod. 71*, der noch einen vollständigen Dio las. Wann und auf welche Weise Dio jene Verstümmelungen und Lücken empfing, bleibt unbekannt; Xiphilinos im 11. Jahrhundert beklagt den Ausfall der alten Geschichte in seiner Handschrift, und dort fehlte auch Antoninus Pius und die ersten Regierungsjahre des Marcus. Unter den nachgelassenen Werken Dions (Suid. *s. v.*) befand sich eine Biographie Arrians, eine Geschichte des Trajan und des Commodus (*LXXII, 23. 4. 5 συνέθηκα δ᾽ ἐγὼ τούτων τὴν συγγραφὴν — καὶ οὕτω δὴ ταῦτα περὶ ὧν νῦν καθίσταμαι ἔγραψα*, s. dagegen M. Höfner im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 157. fg.), die oben genannte Studie *Περὶ τῶν ὀνειράτων καὶ τῶν σημείων*, deren Summe in sein großes Geschichtswerk überging (*LXXIV, 3*), und falls sie nicht, was wahrscheinlich ist, eine Sammlung von Prodigien aus dionischen Büchern war, *Ἐνόδια* s. *Omina ex signis per viam occurrentibus*. Die persische Geschichte wird besser auf den Namen Dinons (Nep. *Con. 5.* A. Meineke *Exercitatt. in Athen. II, p. 55*), die getische auf Dion Chrysostomos übertragen. Philostr. *Vitt. Sophist. I, 7.* Reimar. *in Dion. p. 1538.*

Die Bewunderung für Dio erkaltet bei einem Blick auf seinen Charakter und den sittlichen Gehalt seines Werkes. In ihm tritt das Bild eines Römers der caracallischen Zeit entgegen. Ohne Begeisterung für Größe und Adel, sogar ohne einen Funken altrömischen Stolzes in sich zu fühlen, durch Amt und Charakter ein Feind der Republik, erkennt er das Heil und die sichernde Mäßigung der Untergebenen im Principat (sein politisches Bekenntniß *LV, 16—22. XLIIII, 2. LIII, 19 ἀδύνατον μὲν ἐν δημοκρατίᾳ σωφρονῆσαι, ἀδυνατώτερον δὲ μὴ σωφρονοῦσαν ὁμονοῆσαι*) und verhüllt, fern von sanfteren Regungen oder einem stärkeren Ausdruck der Entrüstung die Erbärmlichkeit und die Blößen seiner Zeit vergebens. Sclavisch in niedriger Schmeichelei vor den verwor-

fensten Tyrannen oder zum Werkzeug ihrer Willkür sich erniedrigend, zieht er Männer wie Brutus und Cassius oder Titus in den Staub und tritt im Gefühl der eigenen Sicherheit für die bessere Sache nur selten ein. Ehrgeizig und das Ziel seiner Wünsche und Bestrebungen dadurch präcisirend, daß er den Philosophen als Frevlern und einer stehenden Gefahr für den Staat ewige Feindschaft und denselben Haß geschworen hat, womit er Cicero und Seneca verfolgt (*LII, 36 μυρία γὰρ κακὰ καὶ δήμους καὶ ἰδιώτας τὸ πρόσχημα τοῦτο τὸ φιλοσοφεῖν λέγειν προβαλλόμενοι δρῶσι*), stellt er, abergläubisch und von Wundersucht erfüllt, sich selbst wie dem gefeierten Gönner die Nativität. In solchen Zügen erscheint dieser römische Beamte als einer der widerwärtigsten Repräsentanten seiner Zeit und zeigt, selbst denkwürdig durch den völligen Mangel an Charakter und sittlichem Rückhalt, die Bildung und moralische Versunkenheit derselben im grellen Lichte. Gleichwohl ist sein Nachlaß, auch dadurch unterschieden, daß er ohne nationale Sonderinteressen oder die Motive einer politischen Aufgabe schreibt, von unschätzbarem Werth. Man mag den Umfang und materiellen Gehalt, den keiner der Historiker vor ihm bewältigt hatte, oder den Fleiß, die Ruhe und Sorgfalt im Sammeln des Materials erwägen, das hier zugleich in seiner Gesammtheit wie im Detail selbständig und unabhängig von Livius und Dionys aus Halikarnaß verarbeitet ist, seine nicht gewöhnliche Einsicht und Erfahrung mit der Fülle des realen Wissens besonders in bürgerlichen Dingen, mit dem Bemühen um Wahrheit, der Strenge in Chronologie nach der Folge der Consuln (*XLIII, 46*) und der Genauigkeit in Geographie und Topographie vergleichen, hierin bleibt Dio unangetastet. Mit ihm schließt die besonnene, aus den Quellen schöpfende Forschung über Roms Geschichte und Alterthum ab. Von dem Ueberfluß der Quellen, die er im langen Zeitraum langsam durchmaß, hat er fleißig und treu einen kritischen Gebrauch gemacht. *Excc. Vat. ed. Mai p. 135 πάντα ὡς εἰπεῖν τὰ περὶ αὐτῶν τισὶ γεγραμμένα, συνέγραψα δὲ οὐ πάντα ἀλλ' ὅσα ἐξέκρινα.* Den Blick für Politik und staatsmännische Interessen hatte ihm Beruf, sein Aufenthalt in der Stadt, seine Verbindung mit den bedeutendsten Männern geschärft, darunter Verwandte und solche die mitbetheiligt gewesen, und was die Regierungsgeschichte seiner Zeit anlangt, so durfte er mit Recht von sich rühmen, daß kein zweiter Darsteller die eigene Erfahrung mit gleicher Sorgfalt zweckgemäß verwandt habe. *LXXII, 18 ὅτι τε συγγενόμην αὐτοῖς καὶ ὅτι μηδένα ἄλλον οἶδα τῶν τι δυναμένων ἐς συγγραφὴν ἄξιον λόγου καταθέσθαι διηκριβωκότα αὐτὰ ὁμοίως ἐμοί.* Auch aus der Wiederkehr bestimmter Ausdrucksweisen spricht der Wille, objectiv und mit Vorsicht zu berichten. Freilich kann man in der Wahl seiner Quellen und Gewährsmänner, die er nur selten nennt, ein Parteiinteresse bemerken. Während er, wie ein Vergleich mit dem Büchlein des Julius Obsequens De prodigiis ergiebt, in der Erzählung der Vorzeichen dem Livius als vornehmstem Führer folgt, weist er die Autorität dieses dem Pompejus huldigenden Geschichtschrei-

ders zurück, und für Ciceros Staatsverwaltung wird ihm Asinius Pollio vorgelegen haben, der erbittertste Gegner des römischen Redners. Die Hauptquelle für den früheren Theil seines Werkes war Fabius Pictor, doch nützte er ihn sehr abweichend von Livius. Niebuhr Römische Geschichte II, S. 13. C. Lachmann *De fontibus Livii II, pp. 56. 44.* Im Weiteren hat er Sallust sich zu eigen gemacht, und nicht unwahrscheinlich ist, daß das Geschichtswerk des Römers zum größeren Theil in den dionischen Büchern 35—38 erhalten sei. Die letzten Zeiten der Republik mochten neben dem Gewinn aus Ciceros Reden von den Commentarien des Octavian, das reiche Bild des Kaisers Augustus und seines Zeitalters von den Memoiren des Agrippa und Mäcenas Licht und Farbe gewinnen. Denn daß Dio Vorlagen dieser Art bevorzugte, darf man auch daraus schließen, daß er die Denkschriften unter der Autorität der Kaiser Hadrian und Severus als verdächtig oder falsch verwirft. *LXVI, 17. LXXV, 7.* Andere Quellen in reicher Zahl sowie Staatsarchive und monumentale Urkunden lassen sich mehr vermuthen als nachweisen. Unter den abgeleiteten muß Plutarchs Biographie des Cicero hervorgehoben werden. In den Regierungsgeschichten des Claudius, Nero, Galba, Otho und Vitellius wurde aus den reichen Angaben der Naturhistorie des Plinius geschöpft; auch Sueton scheint häufiger benutzt als man meint, während Tacitus mehr oder minder unbeachtet blieb. So wird es schwierig, von seinem Bericht den Stempel der Wahrheit abzustreifen oder ihn einer absichtlichen Fälschung aus persönlichem Haß zu zeihen. Bei einer so riesenhaften, im Ganzen männlich vollbrachten Aufgabe erscheinen Irrthümer und Widersprüche im Einzelnen unbedeutend, und manches Versehen mag auf Rechnung der Epitomatoren zu setzen sein. Dann sind die Gründe und Veranlassungen der Politik und Institutionen öfter nicht richtig oder nicht ausreichend erwogen, und seine Schlachtenbeschreibungen bieten viel Beredtsamkeit aber wenig genaue Kenntniß in Taktik und Strategie auf. Wenn er gelegentlich wichtige Thaten unter dem Gesichtspunct der Beweggründe oder des vernunftmäßigen Handelns betrachtet und am Erfolg bemißt, so giebt es gleichwohl für ihn auch andere Motive und Ursachen, die seine Einbildungskraft oder religiöser Wahn geschaffen hat, Glücksträume und Prodigien, welche er als göttliche Schickungen, um dem Menschen in die Zukunft zu leuchten, bei jeder Gelegenheit ausführlich erzählt, und häufig genug erklärt er große Thaten aus Fabel und Wunderkram. Noch widerlicher aber und von seinem eigenen Urtheil verlassen erscheint Dio, wenn er, um Thukydides und Polybios ähnlich zu sein, das pragmatische Moment oder wohl gar den erziehenden Einfluß der Geschichte betont. *XLVI, 35 καὶ παίδευσις ἐν τούτῳ τὰ μάλιστα εἶναί μοι δοκεῖ, ὅταν τις τὰ ἔργα τοῖς λογισμοῖς ὑπολέγων τήν τε ἐκείνων φύσιν ἐκ τούτων ἐλέγχῃ καὶ τούτους ἐκ τῆς ἐκείνων ὁμολογίας τεκμηριοῖ.* In der Anlage der einzelnen Regierungsgeschichten herrscht ziemliche Uebereinstimmung oder Aehnlichkeit: auf die Erzählung der Vorbedeutungen für die künftige Herrschaft folgt eine Charakteristik

der Fürsten, sodann die Chronik aller denkwürdigen Ereignisse in Rom und auf römischer Rund, und Erwägungen über die Dauer der Lebens- und Regierungsjahre bilden den Abschluß. Ein nothwendiges Object war ihm die rhetorische Kunst; ihr fehlt es jedoch an Feinheit, Schwung und Ebenmaß. Reden, in Geist und Form zum Theil Nachahmungen des Thukydides, Cicero und Sallust (R. Wilmans *De Dionis Cassii fontibus p. 32—36*), wiederholen sich zu oft auf breitem Raum und verlieren, theils überlieferten, theils eigenen Fabricats und ohne historische Grundlage, an Bedeutung. Die Darstellung ist klar und anschaulich, jedoch ohne Gleichmäßigkeit und belebenden Wechsel; sie nahm in Erzählung und Demegorie ein Vorbild an Thukydides und ergeht sich mit Vorliebe in Erklärungen und in affectvollen Schilderungen von Spielen, Schaugeprängen, bakchantischer Lust und Tollheit der Kaiser, und Träume und Wunderzeichen sind regelmäßig ins Detail beschrieben. Dio ist ein eifriger, nicht unglücklicher Nachahmer der Alten und hält sich an die besten Muster *ἐπὶ τῷ ἀττικίζειν. LV, 12.* Doch gilt dieser Atticismus, erstaunlich entstellt durch Abschreiber und Correctoren (Dindorf *Praef. p. 19 sq.*), nicht in dem Sinn für rein und musterhaft wie Thukydides und Demosthenes, mit welchen er den Kern seines Sprachschatzes und der Structuren theilt. In Composition und Ausdruck oft alterthümlich und prächtig, in Phraseologie gewählt, bisweilen eigenthümlich und nicht frei von Latinismen, gewinnt sein Stil durch Reichthum und ein Maß von Eleganz, und bekundet, daß ihn dieser Theil zu gleicher Sorgfalt gespornt hatte. *Exc. Vat. l. l. p. 135 ἀμφότερα ὁμοίως ἀκριβῶσαι ἐσπούδασα.* Phot. *Cod. 71.* Doch mißfällt oft ein Aufwand an rhetorischen Mitteln. In dem Maße als er kunstvoller zu schreiben sich bemüht, wird er verwickelt in Construction und schwerfällig im Bau der Perioden, die von Parenthese auf Parenthese zerschnitten sind. Auch weist seine Satzfügung die sicheren Spuren römischer Färbung auf. Einer besonderen Aufmerksamkeit würdigt ihn der Verfasser des Bekkerschen *Lexicon de syntaxi* im Codex Coislinianus 345.

Ausgaben, beurtheilt von S. Reimar: Vor dem griech. Text erschien die ital. Uebersetzung von N. Leonicenus, Venet. 1526. — Edit. pr. Dionis Historiae Rom. libri XXIII. Cur. R. Stephanus, Lutet. 1548. Fol. Theile vom 35. und 36. Buch und die Bücher 37—58; die beiden letzten bilden jetzt Buch 57—60. — c. G. Xylandri interpret. opera H. Stephani, Par. 1591. Fol. Einige Exemplare 1592. — libri XLVI partim integri, partim mutili, partim excerpti, Jo. Leunclavii stud. tam aucti quam expoliti, Francof. 1592. Hanov. 1606. Fol. Text vom 36. bis 60. Buch nebst Xylanders verbesserter Uebertragung, Xiphilins Epitome vom 61. bis 80. Buch c. interpret. G. Blanci, Fragmente nebst constantinischen Excerpten und die Noten von R. Stephanus, Xylander und Leunclavius. Die Ausgabe wimmelt von Fehlern und ist sehr hart von Casaubonus beurtheilt. — ultimi libri III reperti restitutique stud. C. Falconis, Rom. 1724. 4. Tom. I. Napoli 1747. Fol. ein eiteles, unvollständig gebliebenes Stück Arbeit. — Erster lesbarer, auf Collation mehrerer guter Handschriften beruhender Dio mit Xiphilin, den Excerpten und Bruchstücken durch S. Reimar: Dionis Cassii Historiae Rom. quae supersunt. Emend. S. Reimarus, 2 Voll. Hamb. 1750—1752. Fol. mit Supplementen, dem krit. und exeget. Apparat (Anmerkk. seines Schwiegervaters J. A. Fabricius und handschriftliche Emendatt. von

J. Reiske), mit gefeilter lat. Uebersetzung und einem Index. — Abdruck Cur. H. Schaefero, 4 Voll. Lips. 1829. — Revidirte Collectivausgabe von G. Sturz, abgeschätzt bei Beck Allgem. Repert. II, S. 81 fg.: Dionis. Hist. Rom. quae supersunt. Ex codd. MSS. aliisque subsidiis supplev. et emend., Xiphilini Epit. et versionem lat. addidit, fragmenta et indd. graec. auxit, annotatt. ex edit. Reimari repetiit multasque tam I. Reiskii et aliorum quam suas nott. adiec. G. Sturzius, 8 Voll. 1824—1836. Vol. IX. Excerpta Vatic. ab A. Maio edit. 1843. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Lips. 1849. — c. annotatt. L. Dindorfii, 5 Voll. Lips. 1863—1865. — — Excerpte und Fragmente (s. den Text und Polybios II, S. 175 fg. 152. 530. 532) am vollständigsten bei Bekker und Dindorf: Fragmenta priorum XXXIV amissorum et posteriorum librorum, Francof. 1592. — c. novis lectt. ab I. Morellio nunc prim. edita, Bassani 1798. mit nicht unbedeutenden Supplementen aus einem Cod. Marcianus des 11. Jahrhunderts, wiederholt von Chardon de la Rochette, Par. 1800. Fol. — Neuer Zuwachs durch Niebuhr im Rhein. Mus. II, S. 588—600. und Fr. Haase Fragm. Parisiensia, ebendas. VI, S. 445—476. — — Xiphilinos: c. G. Blanci interpret. Lutet. 1551. 4. Basil. 1558. Fol. — excud. H. Stephanus, Par. 1592. Fol. — franz. von A. de Bandole, Par. 1610. 4. — ital. von L. Bossi, Milano 1823.

Uebersetzungen: lateinisch G. Xylandro interpr. Basil. 1558. Fol. LBat. 1559. — franz. mit Text und Noten von E. Gros, 3 Tom. Par. 1845—1850. — ital. von N. Leonicenus (s. die Ausgg.), von G. Viviani und L. Bossi, 5 Tom. Milano 1823. — deutsch von J. A. Wagner, 5 Bde. Frankf. 1783—1796. — mit Anmerkk. von J. Penzel, 2 Bde. Leipz. 1786—1799. 1818. und F. Lorenz, 1. Thl. mit einem Vorwort von J. Schlosser, Jena 1826. — von L. Tafel, 16 Bdchn. Stuttg. 1831—1844. 1869.

Erläuterungsschriften: Biographie und Würdigung Dions von S. Reimar und vom Akademiker Guillaume de Moulines in den Abhandll. der Berl. Akad. 1790. S. 489—517. — O. Rossignol Lettre sur la valeur historique de Dion Cassius dans le récit de la conquête de la Gaule, Par. 1860. — — Quellen und Verhältniß zu anderen Berichterstattern: B. Thorlacius Suetonius, Dio Cassius, Iosephus et Philo, Diss. Havn. 1797. — Th. Wiedemann De Tacito, Suetonio, Plutarcho, Cassio Dione scriptt. imperatorum Galbae et Othonis, Diss. Berol. 1857. — L. Keller De Iuba, Appiani Cassiique Dionis auctore, Marb. 1873. — — R. Wilmans De Dionis Cassii fontibus et auctoritate, Berol. 1836. — M. Grasshof De fontibus et auctoritate Dionis Cassii, Bonn. 1867. — G. Sickel De fontibus a Cassio Dione in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Vitellii adhibitis, Gotting. 1876. — Quellen für einzelne Partien und Regierungen: W. Fischer zu Reden Ciceros, in der Diss. Lips. 1870. E. Schroeder Regiom. 1868. H. Reichau Regiom. 1865. und M. Thamm Hal. 1874. zu Tiberius, H. Christensen Berol. 1871. zu Nero. — — Kritische und exeget. Beiträge von Sturz in 5 Proluss. Grimm. 1812—1816. J. Pflugk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 39. 40. A. Hug Bonn. 1855. J. Heller im Philol. XXI. A. Naber Over de grondslagen der kritik van Dio Cassius, Amsterd. 1866. *Εἰς Κάσσιον Δίωνα μέρος α'*, Zwoll. 1867. L. Dindorf Dio Cassius und Phrynichus, in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 1—12. und M. Höfer im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 156 fg. — Ueber die Sonnen- und Mondfinsternisse bei Dio eine Schulschr. von G. Hofmann, Triest 1868. — Zur Frage über die legg. annales der röm. Kaiserzeit O. Clason, Bresl. 1870.

Herodian, über dessen Herkunft und näheren Lebensverhältnisse Dunkel ruht, hielt sich, als Septimius Severus im Jahre 203 die Säcularspiele feierte, zu Rom auf (*III, 8. 10*) und wirkte, ohne jedoch wie es scheint einen größeren Einfluß zu gewinnen, in Hof- oder Staatsämtern. Man vermuthet, daß er kaiserlicher Procurator und dann Legat der Provinz Sicilien gewesen sei.

R. Sievers im Philol. XXVI, S. 30. In diesen Würden (*I, 2* *ἐν βασιλικαῖς ἢ δημοσίαις ὑπηρεσίαις γενόμενος ταῦτα συνέγραψα*) schrieb er vermuthlich mit Unterbrechungen die noch erhaltenen, von J. Bekker aus Codex Venetus 389 (olim Bessarionis) edirten 8 Bücher *Τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν*, einen Abschnitt römischer Geschichte von beinahe 60 Jahren (*I, 1.* vgl. dagegen *II, 15*), vom Tode des Marcus bis zur Thronbesteigung Gordians III. d. i. von 180—238. Auf Autopsie, Erfahrung und eingeholte Kunde gestützt, weit davon entfernt, eine römische Staatsgeschichte zu liefern, wofür ihm Genie, Scharfsinn und der praktische Blick eines geübten Staatsmannes fehlte, entrollt Herodian mit Hervorhebung der Glanz- und Schattenseiten im Ganzen vorurtheilsfrei und wahr ein lebendiges und ergreifendes Bild jener Kaiserperiode, welche die Namen Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Severus und seiner Gegner, Caracallus und Geta, Macrinus, Elagabalus, Alexander, Maximinus und der beiden Gordiane Pupienus und Balbinus und die wechselvollsten Geschicke und Vorgänge im Feld und am Hofe denkwürdig machen. Seine Leistung ist mittelmäßig, aber von unbezweifeltem Nutzen. Da es ihm häufig an Detailkenntniß gebricht, so gewinnt seine Darstellung den Charakter allgemein gehaltener Mittheilung. Herodian systematisirt gern und verleiht nach eigenem Entwurf seinem Vortrag ein rhetorisches Gepräge, das im gegensätzlichen wie symmetrischen Gefüge der Geschichte, in Analogien und in der Wiederkehr derselben Scenen und Wendungen (J. Müller in Büdingers Untersuchungen III, S. 189 fg.), in Bild und Farbenschmuck, vornehmlich aber in der Allgemeinheit der Angaben sich zeigt. Aus dieser mehr ein formales Interesse als Sinn für historische Kunst voraussetzenden Weise entstehen Oberflächlichkeiten neben Ungleichmäßigkeit, Irrthümer und Verstöße in Chronologie und Geographie, Nachlässigkeiten in Schilderung und Beschreibung und der Mangel an Localangaben. Frei von Vorurtheilen und Aberglauben und auch dadurch vereinzelt, ein erfreuliches Gegenbild zu Cassius Dio, daß in eingelegten Betrachtungen und Digressionen ein moralisches Interesse neben dem Ziel hervortritt, politisch zu belehren, erhebt er sich gleichwohl nur selten über die Natur der sinnlichen Erscheinungen, gewinnt aber durch Ruhe, Mäßigung und Unabhängigkeit seines Urtheils, den Ausdruck eines schlichten und gesunden Verstandes. Starke Abweichungen von Cassius Dio oder seinem Epitomator Xiphilinos (F. A. Wolf *Prolegg. p. 47*) lassen nicht selten an seiner Glaubwürdigkeit zweifeln. Herodian erzählt geschickt und mit Anmuth. Bei mäßig gehaltener Declamation, die in Reden ziemlich ermattet, ist sein Vortrag spannend, glatt und deutlich; sein Stil, worüber Phot. *Cod. 99* bewundernd sich äußert (..... *καὶ ἁπλῶς ἐν πάσαις ταῖς κατὰ τὴν ἱστορίαν ἀρεταῖς οὐ πολλῶν ἐστὶ δεύτερος*), wiewohl nicht frei von Latinismen und römischer Färbung, im Ganzen rein und von natürlicher Schönheit, und unterscheidet sich, klar und glänzend in Phraseologie, passend im Ausdruck, weder trocken noch schwülstig, von der gekünstelten, im manirirten Atticismus

sich gefallenden Schreibweise vieler Zeitgenossen recht vortheilhaft. Seine Vorliebe für Thukydides offenbart sich in Nachahmung von Phrase und Structur. Er war fleißig gelesen und genützt von den Scriptores historiae Augustae, besonders von Capitolinus (J. Müller a. a. O. III, S. 181—191. K. Dändliker ebendas. S. 205—315), von Joannes aus Antiochia und Zonaras excerpirt; auch Zosimos gewann hieraus, und Ammianus Marcellinus erscheint ganz von Herodian abhängig.

Ausgaben: Vor dem griech. Text erschien die lat. Uebertragung von A. Politianus, Rom. c. 1490. Fol. Bonon. 1493. Fol. und häufig. — Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1503. Fol. mit Xenoph. Hist. Graec. — ap. M. Alostensem, Lovan. 1525. 4. — Graece et lat. Basil. 1549. 1563. — opera H. Stephani, Par. 1581. 4., danach Hal. 1759. und sämmtliche Ausgaben bis Wolf. — c. interpret. lat. Ingolst. 1593. 1608. — graece et lat. c. H. Stephani notis, Erici Memmii et A. Schotti emendatt. notisque F. Sylburgi. Tom. III. der Collect. Scriptt. Hist. Rom. Francof. M. 1590. Fol. — studio et op. D. Parei, Francof. M. 1627. — cura H. Boecleri, Argent. 1644. Edit. III. 1694. — recogn. et notis illustr. Graece et lat. Oxon. 1678. 1704. Basil. 1781. — Graece et lat. (ex nova Bergleri interpretat.) c. variet. lectt., notis varr. et indd. cur. G. Irmisch, 5 Voll. Lips. 1789—1805. — ex recens. F. A. Wolfii, Hal. 1792, mit einer Narratio de Herodiano eiusque libro, nützt Collationen des Marcianus und Vindobonensis. — c. animadvv. in usum schol. ed. E. Weber, Lips. 1816. — c. argumentis, animadvv. et indd. ed. G. Lange, Hal. 1824. — Recognitionen von J. Bekker, Berol. 1826. nach Cod. Venetus und der Wolfschen Recension. Die neuere Editio Bekkers nützt die älteren Ausgaben, Berol. 1855. — — Uebersetzungen: lateinisch interprr. A. Politiano (s. oben) und Berglero; franz. vom Comte de Vintemille, Lyon 1554. Fol. Par. 1581. 4. Mongault Par. 1700. 1712. 1745. 1784. und Halevy 1824; ital. von P. Manzi, Milano 1823. — deutsch (frühzeitig nach dem lat. Herodian des Politianus) von N. Osiander, 2 Bde. Stuttg. 1830. 1869. und A. Stahr, ebendas. 1858. 1869. — — Beiträge zur Kritik (Vgl. A. Duncker im Philol. XXXIII, S. 156—185) von A. Stroth, Stollberg 1776—1780. 4. A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 274. Fr. Ritschl (über ein neues Fragment) im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 157—163. J. Zürcher, J. Müller und K. Dändliker in M. Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte I, S. 220—264. III, 181—191. 205—315. — R. Sievers Ueber das Geschichtswerk des Herodian, im Philol. XXVI, S. 29 fg. 243 fg. XXXI, S. 630 fg. — Volckmann De Herodiani vita, scriptis fideque, Diss. Regiom. 1859.

2. Die fragmentarischen Historiker.

61.

Herennios Philon aus Byblos in Phönikien noch unter Hadrian, dessen Regierungsgeschichte er schrieb (Suid. *v. Φίλων Βίβλιος*), seinem Beruf nach Grammatiker und Rhetor, legte in 12 Büchern seines Werks *Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων*, wovon die im *Etym. M. vv. Ἀβολήτωρ Ἀλτήρ Δέμα Γέρανος* citirten Schriften *Ῥηματικά*, *Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου*, *Τὸ ῥητορικόν* und *Περὶ χρηστομαθείας* (Welcker Ep. Cyclus II, S. 500 fg.), letztere mit sorgfältiger Unterscheidung der Synonyma im Capitel *Περὶ διαφόρων σημαινομένων* (Eustath. *in Iliad. pp. 831. 906. 907.* Meier *de lex. rhett. VI, 2. Opuscc. II, p. 54*), vermuthlich

Abtheilungen bildeten, ein wie es scheint geordnetes encyklopädisches Wissen klar und bündig nieder. Auf den Umfang läßt ein 9. Buch *Περὶ ἰατρικῶν* schließen. *Schol. Oribas.* in A. Mai *Auctt. class. Tom. IV, p. 11,* verglichen mit Steph. Byz. *v. Κύρτος* und dem Artikel *Ἀνδράχιον* bei A. Lentz *Herodiani reliqu. II, 2. p. 879.* In welchem Verhältniß er zu dem unter eines Eranios Philon Namen von Valckenaer mit Ammonios edirten späteren Tractat *Περὶ διαφορᾶς σχημάτων* steht, ist unerschlossen. Auch las man von ihm eine Sammlung von Epigrammen in 4 Büchern. Eudoc. *p. 424.* Mit besonderem Interesse wandte er sich sodann der Geschichte und Cultur seines Vaterlandes zu. In 8 oder das Proömium als ein Buch gezählt, in 9 Büchern *Φοινικικῶν* (Porphyr. *de abstin. II, 56. ap. Euseb. Praep. ev. I, 9*), wovon Theile *Περὶ Ἰουδαίων* (Euseb. *l. l.* Orig. *c. Cels. I, 15*), *Περὶ στοιχείων Φοινικικῶν* (Euseb. *I, 10*) und ein von ihm selbst citirter Commentar *Περὶ ἐθωθιῶν* (von *θώθ s. θώνθ* serpens?) über den Schlangencult der Phönikier und Aegypter, soll er auf Grund seiner griechischen Uebertragung der phönikischen Geschichten und Schöpfungsmythen eines bald in die Zeiten des trojanischen Kriegs, bald in das Jahrhundert der Semiramis gesetzten phönikischen Logographen Sanchuniathon die Urgeschichte Phönikiens dargestellt haben. Bruchstücke, die auf orientalischen Ursprung hindeuten, theilt hieraus Porphyrios mit bei Euseb. *Praep. ev. I, 10.* Frühzeitig wurde der Verdacht einer Fälschung durch Philon rege, während andere diese Trümmer als alte, wenn auch von Philon mit Veränderungen und Zusätzen begleitete Ueberlieferungen zu schützen versuchten. Die neueste kritische Untersuchung hat jedoch dargethan, daß die Literatur des Sanchuniathon (d. h. das ganze Gesetz des Chon) ein Erzeugniß Philons war, der, um seinen aus orientalischen und griechischen Bestandtheilen zusammengesetzten Werk den Reiz und die Weihe der grauen, ehrwürdigen Vorzeit und somit ein höheres Ansehn und Glaubwürdigkeit zu verleihen, zur Bezeichnung der gesammten heiligen Bücher der Phönikier einen Namen und eine Figur erfand, die völlig in der Luft schwebt. Dem widerstreitet jedoch keineswegs, daß Philon aus alten phönikischen Quellen schöpfte, aber auch seine eigenen atheistischen Ansichten als alterthümliche Weisheit mit aufnahm. Der Verlust des Werkes in seiner Gesammtheit ist um so mehr zu beklagen, je reichere Angaben über die älteste Geschichte und Theologie der Phönikier und anderer semitischen Völker vermuthlich dort ihren Platz gefunden hatten. Fiction bleibt des Sanchuniathon Fortsetzung durch den Kanon des Eratosthenes; ein literarischer Betrug ist der in einer Handschrift von Philons vollständiger Uebersetzung neuentdeckte Sanchuniathon F. Wagenfelds in 9 Büchern. Sein Gefallen am seltsamen, wunderbaren Detail bezeichnete auch die alphabetisch geordnete *Παράδοξος ἱστορία* in 3 Büchern, von Philon selbst citirt bei Euseb. I, 9 (Suid. *v. Παλαίφατος*), womit 30 Bücher *Περὶ πόλεων καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε,* vom Grammatiker Aelios Serenos auf ein Excerpt von 3 Büchern herabgesetzt, sich leicht verbinden. Suid. *v. Σερῆνος. Etym. M. v.*

Βουκεραΐς. Diese Literatur war Quelle für Stephanos von Byzanz. — Unter den Uebersetzern historischer Schriften aus dem Phönikischen (des Moschos aus Sidon, des Theodotos und Hypsikrates nach Tatian. *adv. Graec. c. 58.* Euseb. X, 11) wird Laetus genannt, *ἐν τοῖς Φοινικικοῖς* angeführt von Clem. Alex. I, 140. — Julius Claudius aus unbestimmter Zeit, Verfasser von mindestens 3 Büchern phönikischer Geschichten. Steph. Byz. *vv. Ἄκη, Δῶρα.*

Sanchoniathonis fragm. de cosmogonia et theologia Phoenicum a Philone versa. Ed. J. C. Orelli, Lips. 1826. — C. Cory Ancient fragments of Sanchoniatho, Lond. 1828. — Nebst einer Fortsetzung des Sanch. durch Eratosthenes rc. mit Anmerkk. von R. Cumberland (Lond. 1720), mit einer Vorrede von S. Payne. Aus dem Engl. von Ph. Cassell, Magdeb. 1755. — auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 563—573. — Der unechte Sanchun.: Sanchuniathonis Historiarum Phoeniciae libros IX graece versos a Philone Byblio ed. latinaque versione don. Fr. Wagenfeld, Bremae 1837., im Auszuge nebst Bemerkk. von Fr. Wagenfeld. Mit Vorwort von F. Grotefend, Hannov. 1836. — — Zur Kritik: H. Dodwell Discourse concerning Sanchoniatho etc. Edit. III. Lond. 1691. — J. Estrup Hist. krit. undersögelser om fragm. af Sanchoniathon etc. Kjövenh. 1823. 4. — G. Fabricy De litteraturae Phoeniciae fontibus, 2 Voll. Rom. 1803. — A. Lobeck De Sanchuniathonis theologia Punica, Diss. Regiom. 1829. 4. und im Aglaopham. p. 1264 sq. — G. Seyffarth in Jahns Arch. II, (1833) S. 595 fg. — L. Grotefend Die Sanchuniathonische Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt, Hannov. 1836. — Urtheile von Hengstenberg in Beiträgen zur Einleit. in das alte Testam. 2. Bd. S. 210 fg. Movers in Jahrbb. für Theol. und christl. Philos. 1836. 1, S. 51—91. O. Müller in Göttinger Gel. Anz. 1837. N. 52. und Benfey in Jahns Jahrbb. 1837. — Schmidt von Lübeck Der neuentdeckte Sanchuniathon. Ein Briefwechsel, Altona 1838. — L. Vibe De Sanchuniathone ejusque interpr. Philone Byblio, Christianiae 1842. 4. — T. Matter De l'authenticité du fragm. de Sanch. cité par Eusèbe, Strasb. 1848. — H. Ewald Ueber die phönik. Ansichten von der Weltschöpfung und der gesch. Werth Sanchuniathons, Götting. 1851. 4. und Movers Ueber die Religion der Phönikier, Bonn 1841. — — Fr. Dietrich De Sanchuniathonis nomine, Marb. Progr. 1872.

Kriton aus Pieria in Makedonien, Begleiter Hadrians auf seinen Zügen, scheint ein fruchtbarer Historiker gewesen zu sein. Io. Lyd. *de magistr. II, 28.* Suid. *v. Ῥοῦφος Ἐφέσιος.* Er schrieb *Παλληνικά, Συρακουσῶν κτίσιν — περιήγησιν, Περσικά, Περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν Μακεδόνων* und *Γετικά* d. i. den Krieg gegen die Dakier unter Kaiser Trajan. Suid. *v. 2 Κρίτων, vv. Ἄρτι, Βοιωτίαις, Γεσοί, Καθιστάμενος.* Steph. Byz. *v. Γετία.* — — Kephalion, Rhetor und Historiker unter Hadrian, floh, vom Haß der Mächtigen aus seiner Vaterstadt vertrieben, nach Sicilien und verfaßte hier außer rhetorischen Uebungsstücken ein compendiarisches, aus zahlreichen Büchern und Autoren zusammengelesenes Geschichtswerk (*σύντομον ἱστορικόν* bei Phot. *Cod. 68*) im ionischen Dialekt, *Παντοδαπαὶ ἱστορίαι* in 9 Büchern, von ihm selbst *Μοῦσαι* betitelt. Es reichte von der ältesten Geschichte Assyriens bis über den Tod Alexanders d. Gr., dessen Thaten das 9. Buch, Urania, erzählte. Hierzu hatten allein 30 Schriftsteller sowie seine eigene *Ἱστορία* beigesteuert. Phot. *Codd. 68. 161.* Werthlos in historischer Treue und ohne Geist in allegorisirender Deutung der Mythen (Tzetz. *ad Lycophr. 176. p. 455*), auch in

stilistischer Hinsicht unbedeutend, wurde es gleichwohl des stofflichen Reichthums wegen beachtet, von Sopater epitomirt und genützt von Jo. Malalas, der längere Fragmente liefert. Auch Eusebios zog hieraus Gewinn, weil es in Chronologie an Ktesias sich hielt. *Chron. p. 195. ed. Mai.* Bruchstücke bei C. Müller *Vol. III, p. 625—631.* — — Ariston aus Pella, Verfasser einer Studie *Περὶ τῆς κατ᾽ Ἀδριανὸν Ἰουδαίων πολιορκίας.* Euseb. *Hist. eccl. IV, 6.* — Dionys der Historiker aus Milet vermuthlich unter Kaiser Hadrian, schrieb Persergeschichte (*Περσικά, Τὰ μετὰ Δαρεῖον* in 5 Büchern) im ionischen Dialekt. Suid. *vv. Διονύσιος Μιλήσιος, Ἀδριανός.* G. Bernhardy *De Dionys. Perieg. p. 491 sq.* Welcker Ep. Cyclus S. 75 fg.

Amyntianos, ein hochfahrender aber matter und sorgloser Darsteller, der Kaiser Marcus seinen *Λόγος εἰς Ἀλέξανδρον* widmete, hinterließ parallele Biographien in seltsamer Zusammenstellung: Dionysios und Domitian, Philippos und Augustus. Phot. *Cod. 131.* Amyntianos *ἐν τῷ Περὶ ἐλεφάντων* in *Schol. Tzetz.* in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 357.* — — Markianos, *ὁ κριτικὸς συγγραφεύς*, erklärte nach Phryn. *ap. Phot. Cod. 158* nicht Plato und Demosthenes, sondern die Briefe des Römers Brutus für das vorbildliche Muster der Redekunst. — — Charax aus Pergamum, als Opferpriester und Philosoph bezeichnet, lebte, wie man aus seiner Vorliebe für astrologische Künste und daraus schließen darf, daß Herodian ihn beachtete, um die Zeiten des Kaisers Marcus und schrieb 40 Bücher hellenischer Geschichten, deren Plan und Umfang nicht mehr erkannt wird. Ein breiter Raum war der Fabel und der Mythenerklärung vergönnt. Der Charakter der Fragmente vornehmlich bei seinem Verehrer Stephanos von Byzanz sowie die häufig nicht unterscheidenden Anführungen rechtfertigen die Vermuthung, daß die hellenischen Historien (9. Buch bei Steph. Byz. *v.* *Ὑλλεῖς*) ihren Stoff chronologisch darlegten und nicht verschieden waren von den bis zum 16. Buch citirten *Χρονικά.* Steph. *vv. Φιδήνη, Ὠρεός.* Auch unter den *Ἰταλικά* bei Eustath. *ad Iliad. IX, 48* wird man keine besondere Schrift vermuthen. Herodian. *p. 19. Dind. Πάρθαξ* (zu emendiren) *ἐν β΄ τῶν Ἰταλικῶν*, verglichen mit *Etym. M. p. 525.* Cf. Eustath. *in Dionys. 687. 689.* Constant. *de administr. imp. c. 24.* und für seinen Stil *Schol. Aristoph. Nub. 508.* A. Meineke *Anal. Alexandr. p. 139.* C. Müller *III, p. 636—645.*

Darsteller des Partherkriegs, den L. Verus durch seine Feldherrn Avidius Cassius, Martius Verus und Statius Priscus 4 Jahre lang (162—165) mit Erfolg führte: Kreperios Kalpurnianos aus Pompejopolis, Nachäffer des Thukydides in Vortrag und Demegorie; Kallimorphos der Arzt mit übermattem Proömium verfiel aus dem ionischen Dialekt plötzlich in die *κοινή;* Antiochianos, von allen der beste, lieferte ein vollständiges, die ganze Kriegsperiode umfassendes Werk mit dem Titel *Τῶν ἐν Ἀρμενίᾳ καὶ Μεσοποταμίᾳ καὶ ἐν Μηδίᾳ νῦν Ῥωμαίοις πραχ-*

θέντων ἀφήγησις; der Sagalasser Demetrios (*Παρθονικά*) und mehrere anonyme Autoren, darunter ein stoischer Philosoph, dessen Werk wider Erwarten gut ausfiel, die Leser jedoch mit Syllogismen in allen Formen ermüdete. Er galt als Spitze der Schmeichelsucht jener Berichterstatter, die Lukian *de conscrib. hist.* einer strengen Kritik unterwirft. C. Müller *III, p. 646—655.* — — Chrysermos, der Nomenclator beigenannt, ein Freigelassener des M. Aurelius Verus, legte klar und genau in Chronologie ein Namenverzeichniß der Könige, Consuln, Tribunen, Aedilen und Kaiser von der Gründung Roms bis auf den Tod seines Patrons vor. Theoph. *ad Autol. III, 26.* Fr. Ebert *Diss. Sic. p. 153.*

Kaiser L. Septimius Severus, ein Punier von Geburt, mit griechischer Sprache und Bildung vertraut und den Studien der Philosophie und Declamation eifrig ergeben, nahm gern an den Schauvorträgen der Sophisten und ihren Verhandlungen Theil. Er schrieb griechisch die Geschichte seines Lebens und seiner Thaten, an deren wahrheitlichem Bericht Dio Cass. LXXV, 7 zu zweifeln mahnt. Spartian. *Vit. Severi 3. 18.* — — Ephoros der Jüngere aus Kyme veröffentlichte die Geschichte des Kaisers Gallienus in 27 Büchern (Suid. *v. Ἔφορος Κυμ.*), Nikostratos der Sophist aus Trapezunt die Thaten des Philippus Arabs bis auf Odenathus aus Palmyra und Valerians Ankunft bei den Persern. Euagr. *Hist. eccl. V, 24.* — — Theokles (Theoklios), Kallikrates von Tyros, Asklepiodotos, Klaudios Eusthenes, Onesimos, ein sorgfältiger Darsteller der Geschichte des Probus, und andere Griechen schrieben die Kaisergeschichte, insbesondere Aurelians, und sind benutzt von Vopiscus *Vitt. Aurel. cc. 4. 6. 15. 16. 24. 44. Carini 18. Cari 4.*

Herennios Dexippos aus Athen und hier mit den höchsten Aemtern betraut (Archon eponymos), lebte, bereits unter Valerian mit Ruhm bedeckt, bis zum Principat des Probus. Zum Strategen gegen die Griechenland überfluthenden Heruler ernannt (269), nahm er blutige Rache für die Einnahme Athens, die Verjagung und Ermordung der Bürger, und tödtete gelegentlich 3000 der Barbaren. Er war als Rhetor bedeutend und scheint zu den besseren Historikern seiner Zeit gehört zu haben. Photios *Cod. 82* las 3 Werke von ihm: eine vom Chronisten Eustathios aus Epiphania geplünderte Geschichte Makedoniens und Griechenlands nach Alexander in vier Büchern, worin er in den Hauptsachen mit Arrian übereinstimmte; eine von den Scriptores historiae Augustae (Capitolinus) genützte Geschichte der Kriege Roms mit den Gothen (*Σκυθικά*) unter Decius bis zum Frieden Aurelians, woraus Bruchstücke in die constantinischen Eklogen de legationibus übergingen, und eine universale Chronik (*Χρονικὴ ἱστορία* bei Eunap. *p. 171. Dind.*, 12. Buch bei Steph. *v. Ἔλουροι*), die mit Uebergehung der Fabelgeschichte die Hauptereignisse bis zum 1. Jahr des Claudius Gothicus kurz und sorgfältig in Chronologie nach Olympiaden, Archonten und Consuln darlegte und für Vorläuferin der byzan-

tinischen Historiographie gilt. Euagr. *Hist. eccl. V, 24.* Trebellius Pollio bei Gordian. 2. Hieraus gewann Synkellos. Crameri *Anecd. Paris. II, p. 153 ἀμέλει ὁ Δέξιππος — τὴν χρονικὴν ἱστορίαν μέχρι διακοστῆς ἑξηκοστῆς δευτέρας Ὀλυμπιάδος συγγράψας.* Das rühmende Urtheil des Photios, der ihn in Klarheit und würdevollem Vortrag mit Thukydides vergleicht, hat Niebuhrs strengerer Blick auf die Unebenheiten, Härten und Fehler der Sprache verworfen. L. Dindorf *Praef. ad Hist. Graec. min. p. 58 sq.*

Dexippos: Fragmentsammlungen von A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II. Rom. 1827, J. Bekker und Niebuhr (Dexippi, Eunapii etc. quae supers. e recens. I. Bekkeri et B. G. Niebuhrii c. vers. lat. per I. Classenum emend. Bonn. 1829), C. Müller am Dindorfschen Iosephus Vol. II. Par. 1847. und in Fragm. hist. Graec. III, p. 666—687, zuletzt vollständig in L. Dindorfs Hist. Graec. min. I, p. 165—200. Handschriftliche Notiz Praef. p. 34 sq. — Zur Texteskritik L. Spengel in der Darmst. Schulzeit. 1831. N. 20 fg. und Herwerden im Spicil. Vatic. p. 222—226. — Ueber seine Nutzung bei den Scriptt. hist. Aug. K. Dändliker in M. Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergesch. III, S. 252 fg. 314.

Asinius Quadratus, Zeitgenosse des Dexippos, verfaßte eine römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis auf ihre tausendjährige Feier unter Philippus Arabs in 15 Büchern, *Χιλιετηρίς, Ῥωμαϊκὴ χιλιάς* oder *χιλιαρχία* benannt. Suid. *v. Κοδράτος.* Steph. *vv. Ἄνθιον, Ὀξύβιοι.* Lobeck *Aglaoph. p. 998. et Interprett. ad hist. Aug. I, p. 427.* Sein zweites Werk *Παρθικά* (*Παρθυηνικά*) erzählte in mindestens 9 Büchern die Geschichte der Partherkriege unter L. Verus (s. II, S. 580) und Septimius Severus, enthielt jedoch auch die früheren Beziehungen der Parther zu Rom bis über Trajan hinauf. Steph. *v. Σόλυμα.* C. Müller *III, p. 659—662.* — — Rufos der Sophist aus Apamea, Verfasser einer Theatergeschichte in mindestens 8 Büchern (II, S. 122), wob im breiten, von Sagenberichten gedrückten Vortrag eine *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* zusammen, deren 4 erste Bücher Sopater excerpirte. *Phot. Cod. 161.* — — Abas der Sophist aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Rhetorik und historischer Memoiren. Suid. *v. Ἄβας.* Serv. *in Vergil. Aen. IX, 264:* Abas qui Troica scripsit. *Rhett. Graec. Tom. VII, p. 205.*

B. Die Chronologie.

62.

Was während der römischen Studienperiode in Chronologie geleistet war (*Χρονογραφίαι, Χρονικά — Κανόνες*), ging in seinen Quellen vornehmlich auf Eratosthenes, Alexander Polyhistor und Kastor zurück und bedeutete zunächst wenig mehr als summarische oder kürzer gefaßte Darstellungen und Excerpte in einfacher oder synchronistischer Verbindung des Stoffs, meist fortgeführt bis auf die Gegenwart. Manches Förderniß brachten hier nachmals Longin und Porphyrios, und die historische Kritik gewann an

Sorgfalt und Genauigkeit. Für Hellas wurden die angeblich zuerst von Hippias aus Elis (Plut. *Numa 1*) und Menächmos (Anonym. *de Aristot. Vit. p. 14. Westerm.*), sodann mit vertrauterer Kenntniß von Aristoteles und älteren Peripatetikern, weiterhin von Timäos aus Tauromenion, Philochoros und Stesiklides geschaffenen Verzeichnisse der Sieger in den olympischen Spielen fortgesetzt und mit mancherlei Zugaben des gelehrten wie trivialen Wissens bereichert. Die *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιάδων* des Agriopas wies nicht allein die Sieger im Stadion, sondern auch alle übrigen nach. Plin. VIII, 22. Phlegon führte die agonistischen Namen und Thatsachen, im Geist seiner Zeiten mit einer Fülle superstitiöser Weisheit belastet, bis auf Hadrian herab, und mit fleißiger Akribie waren die Olympiaden-, Archonten- und Consulnjahre in der Weltchronik des Dexippos verbunden. Ein besonderes Interesse widmete diesem Theil der antiquarisch-historischen Forschung Palästina, wo Thallos, Flavius Josephus und Julius Africanus Chronographien und chronologisches Wissen verbreiteten. Hatte Josephus auf nationalem Standpunct das höhere Alter des Judenthums dem Griechenthum gegenüber nachzuweisen gesucht, so unternahm seit dem 2. Jahrhundert eine Reihe christlicher Autoren, die jüdisch-christliche Zeitrechnung mit der hellenischen in Verbindung zu setzen und, ohne Ruhm in stilistischer Kunst zu erstreben, die höhere Berechtigung des Christenthums vor den classischen Traditionen theils auf philosophischem Wege, wie Clemens aus Alexandria und Origenes, theils historisch durch synchronistische Zusammenordnung des Materials zu begründen. Ihr thätigstes Mitglied war Eusebios. Seine chronologischen Werke, die Frucht besonnener und umfassender Studien, befestigten das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des alten Testaments und wurden von heidnischen wie christlichen Schriftstellern fleißig gelesen, excerpirt, übertragen und fortgesetzt. Seine Hauptquelle Julius Africanus, Schöpfer einer universalen Chronologie von Erschaffung der Welt bis auf Elagabalus, behauptete ihren Ruf, weil sie, gegründet auf die besten Leistungen auf diesem Gebiet, eine Aera von 5500 Jahrhunderten seit Beginn der Weltschöpfung bis zur Geburt Christi nachwies und das höhere Alterthum des Orients außer Zweifel setzte. In keinem Zusammenhang hiermit steht die technische Chronologie, welche durch Claudius Ptolemäus, einen alle Theile der höheren und angewandten Mathematik mit gleicher Meisterschaft umfassenden Geist, eine gründliche Behandlung erfuhr.

Phlegon aus Tralles in Karien, ein Freigelassener Hadrians, dem wohl auch ein Antheil an Phlegons Schriften zugesprochen war (II, S. 460), unternahm in 16 Büchern *Ὀλυμπιονικῶν καὶ Χρονικῶν συναγωγῆς* der historischen Zeitkunde eine festere Begründung zu geben. Das Werk *Χρονικά* bei Steph. Byz. *v. Κρέμη*, *v. Τερβητία*, woselbst das 15. Buch citirt ist, sowie bei Suid. *v. Φλέγων 2 Ὀλυμπιάδες* benannt (*Ὀλυμπιάδι ϱοδ'* in Herodians *Καθόλου*), umfaßte 229 Olympiaden und

wurde Quelle für Eusebios. *Chron. p. 193. Mai.* Ein Auszug in 2 Büchern existirte von ihm selbst oder einem unbekannten Epitomator; erhalten sind Fragmente und ein Stück der 177. Olympiade bei Phot. *Cod. 97.* An Inhalt trocken, ein Verzeichniß agonistischer Details und todter Namen, geschwellt durch eine Fülle unzeitiger Orakelweisheit, im Vortrag farblos und niedrig, ohne Glätte, Eleganz und attische Reinheit, weckte Phlegon einiges Interesse besonders durch die Notiz über die bei Jesu Tod eingetretene Sonnenfinsterniß mit Erdbeben. Phot. *l. l. εἰς κόρον ἀπάγουσα τὸν ἀκροατὴν — ἀηδῆ τε τὸν λόγον δεικνύει καὶ χάριτος οὐδὲν ἔχειν παρατίθησι.* Noch mehr ermüden durch superstitiöse Geschwätzigkeit zwei nur im Codex Palatinus 389 erhaltene Schriften *Περὶ θαυμασίων* und *Περὶ μακροβίων*, jene im Anfang der ersten Erzählung über Wiederauflebende lückenhaft. Zu den Paradoxographen verwiesen, gewinnt diese Partie weniger durch die Nachrichten über den Dämonen- und Naturwunderglauben jener Zeit als durch die Bruchstücke aus älteren Autoren und Sammlern, aus Antigonos, Antisthenes, Apollonios, Kallimachos, Klitarch, Krateros, Dikäarch, Dorotheos, Eumachos, Hesiod, Hiero von Ephesos oder Korinth, Hippostratos, Megasthenes, Theopomp aus Sinope und sibillinischen Sprüchen, woran Phlegon Ergötzen sucht. Von anderen Schriften, über die Feste der Römer, über die Merkwürdigkeiten Roms, über Sicilien, einer Biographie Hadrians, die vermuthlich ein Werk des Kaisers oder in dessen Auftrag veröffentlicht war (Spartian. *Hadr. 16*), liegt nichts vor.

Ausgaben der Phlegetontea (II, S. 514): Edit. pr. G. Xylandri (mit Antoninus Liber. etc.) Basil. 1568. — graece ed. lat. ex recens. I. Moersii, LBat. 1620. 4. — ex recens. I. Moersii c. eiusd. et Xylandri animadvv. atque I. Meibomii de longaevis epist. ed. F. Franz, Hal. 1775. Edit. II. 1822. mit der Epist. crit. von J. Bast (Lettre crit. à M. Letronne, Par. 1805. p. 59), der eine neue Vergleichung des Palatinus bewirkte. — Ausg. von A. Westermann in den *Παραδοξογράφοι*, der Phlegons Mirabilia (p. 117—142) von den Longaevi (Append. p. 197—204) getrennt giebt. Die chronol. Fragmente ibid. p. 205—212. — in C. Müllers Fragm. hist. Graec. III, p. 603—624. — Eine neue Recension der Phlegetontea auf Grund einer sorgfältigeren Vergleichung des Palatinus steht durch O. Keller bevor: Rerum natur. scriptt. Graeci minores, Vol. I. Lips. 1877. — — Den Anfang der Mirabilia ergänzt Fr. Creuzer in der Recension der Westermannschen Paradoxogrr. in Wiener Jahrbb. 1845. oder in Schriften zur röm. und griech. Liter. S. 190 fg. — H. Krause Olympia etc. nebst einigen Fragmenten des Phlegon von Tralles, Wien 1838. — Verhältniß zu Eusebios: Niebuhr Kleine Schriften S. 211; zu Lukian Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1849. N. 2. 3.

Sextus Julius Africanus lebte und wirkte, in profaner wie christlicher Literatur heimisch (über seinen Briefwechsel mit Origenes vgl. Huet *Origenianorum lib. III, p. 267*), dazu hoch angesehen und unter Kaiser Gordianus mit einer Gesandtschaft nach Rom wegen Wiederherstellung der Stadt Emmaus betraut, in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Palästina. Euseb. *Chron. ad a. 222.* Hieronym. *de viris illustr. 63.* Aus seinem *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* (*πέντε χρονογραφιῶν συντάξας βιβλία,*

Crameri *Anecd. Paris. II, p. 159. 177 sq.*), einer die Zeit von Erschaffung der Welt bis 220 n. Chr., d. i. bis zum 3. Regierungsjahre des Elagabalus umfassenden Chronologie (Sync. *p. 212*), welche die besten Quellen in kürzerer Fassung wiedergab (Manetho, Eratosthenes, Flavius Josephus) und heidnischen wie vornehmlich christlichen Chronographen, Eusebios, Synkellos, der Paschalchronik, ein gediegenes Material mit dem Nachweis zuführte, daß die Tradition des Orients älter als die hellenische sei, sind nur Bruchstücke übrig. Von Interesse ist die *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*, ein von Eusebios aufgenommenes Verzeichniß der Sieger in den olympischen Spielen bis auf die Zeit, wo die Chronik entstand, jüngst aus Codex Parisinus 2600 und einer alten armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebios neu edirt, ferner die Reihe der sterblichen Könige Aegyptens von Menes an bei Synkellos, ein Stück seiner manethonischen Königslisten in doppelter Recension, sowie Nachrichten über Vorgänge in Persien nach Christi Geburt. Mit seiner Aera, wonach seit Erschaffung der Welt bis zur Erscheinung Christi 5500 Jahrhunderte verflossen sind, stimmt auch des Hippolytus liber generationis überein, der sonst wohl für einen Auszug aus der biblischen Chronologie des Africanus galt, im Codex Quedlinburgensis geradezu den Namen Africanus als Verfassers trägt. Auf gleicher Grundlage waren vermuthlich des Africanus gelehrten *Κεστοί* errichtet, eine reichhaltige, detaillirte Sammlung von allerlei Excerpten und vermischter Weisheit von der mosaischen Kosmogonie bis zur Geburt Christi, und kürzer noch bis auf Alexander Severus, dem sie gewidmet war. Frühzeitig, wie sogleich erhellt, durch die Hände der Epitomatoren gewandert, umfaßte sie nach Suid. *v. Ἀφρικανός* 24, nach Phot. *Cod. 34* nur 14 (*λόγοι*), nach Sync. *p. 676* nur 9 Bücher: *Ἀφρικανὸς τὴν ἐννεάβιβλον τῶν Κεστῶν ἐπιγεγραμμένην πραγματείαν ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν καὶ γεωργικῶν* (Quelle für die Sammlung der Geoponiker) *καὶ γυμευτικῶν περιέχουσαν δυνάμεις Ἀλεξάνδρῳ τούτῳ προσφωνεῖ*, womit der Inhalt des Werkes nur zum Theil bezeichnet ist. Erhalten sind in völlig ungenießbarer Textesverfassung das 6. und 7. Buch, deren Inhalt, mit Mythen und Geschichten belegt, allermeist auf das Kriegswesen geht. Sein Stil, elegant und rein, liebt wenigstens in den Kesten die Häufung von Bildern und rhetorischem Figurenschmuck.

Ausgaben der *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιάδων* (mit der Chronik des Eusebios) von J. Scaliger im Thes. temporum und mit anderen Stücken von A. Cramer in Anecd. Paris. II, p. 142 sq. Ueber den Werth derselben E. Scheibel in seiner Ausg. des Scaligerianischen Werkes, Berol. 1852. — Neue, bessere Collation des Parisinus durch Rutgers: Sexti Iul. Africani *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*, adiectis ceteris quae ex olympionicarum fastis supersunt. Rec., comment. crit. et ind. olympionicarum instr. I. Rutgers, LBat. 1862. — Africani Narratio de iis quae Christo nato in Persia acciderunt, ex binis Monac. codd. nunc prim. edita et latinit. donata a Chr. de Aretin, in Aretins Beiträgen Münch. 1804. — Man ziehe das Werk von H. Krause aus dem voraufgehenden Artikel heran. — Verhältniß zu Manetho: A. von Gutschmid im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 235 fg., zum liber generationis Th. Mommsen Ueber den Chronographen vom J.

354 S. 595, wogegen Gutschmid a. a. O. XII, S. 441 fg. — — *Κεστοί*: Ausgg. von I. Moersius Opp. tom. VII. und M. Thevenot in Mathem. vett. p. 275 sq. — Einige Fragmente hat hiernach und nach den Lesarten von Boivin franz. übersetzt Guischardt Mémoires crit. et histor. sur plusieurs points d'antiquité militaire, Berl. 1773; mehrere Auszüge mit emendirtem Text und franz. Uebersetzung theilt mit H. Vincent in Notices et Extrr. de la Biblioth. du Roi, Tom. XVI, 2. p. 346—362. Tom. XIX, 2. p. 407—415.

C. Die Geographie.

Standpunct der geographischen Forschung.

63.

In dieser durch großartige Veränderungen und Neubildungen der Völkerverhältnisse denkwürdigen Periode, welche Rom auf dem Gipfel seiner Machtentfaltung und seines Glanzes zeigt, empfing die Geographie im Allgemeinen wie für besondere Länder und Himmelsstriche, zugleich auch als wissenschaftliche Doctrin auf den Grundlagen der Mathematik und Astronomie eine durchgreifende Bildung und Bereicherung. Roms wohlgeordnete Weltherrschaft, sein gebietendes Idiom und die weite Verbreitung der hellenischen Sprache erleichterten fernhin den Verkehr, während die neuen Eroberungen und Heerzüge, die Anlage von Militärstraßen und Stationen, dazu ein schwungvoll betriebener Handel die Kenntniß des westlichen Europa, des östlichen und nördlichen Asien, der Küsten und des Binnenlandes von Africa erweiterten und befestigten. Schon spiegelten sich die Ruder der römischen Flotten in der Weser, in der Elbe und an den Küsten Jütlands, in Dioskurias (Sebastopol) drängten sich auf- und niederwogend die nordischen Völker und feste Plätze mahnten sie, daß hier Roms Herrschaft begonnen habe. In Inner-Africa waren die Römer viel heimischer als die folgenden 17 Jahrhunderte mit ihrer Kenntniß bis auf die Neuzeit; man kam über Indien und Aethiopien hinaus auf Handelswegen und Entdeckungsreisen, und allerorts fand ein lebhafter Tauschhandel mit der seßhaften oder eindringenden Bewohnerschaft statt. So gewann die Geographie und Ethnographie fortwährend an Umfang und Genauigkeit besonders im Detail. Ein großes Verdienst erwarb hier Strabo, der kenntnißreiche Gründer eines Werks der allgemeinen Länder- und Völkerkunde, worin die Reichthümer des alexandrinischen Forschens und Wissens mit der Statistik der römischen Weltkunde seit Agrippa zusammenfließen. Ihm gegenüber müssen die zahlreichen Schriften und Bruchstücke der Reiseliteratur, metrische wie prosaische, geringer erscheinen: Umschiffungen von Meeresküsten mit ihren Vermessungen und Stationen (*Περίπλους*, *Ἀνάπλους*, ein Verzeichniß derselben II, S. 201 fg.), womit Menippos aus Pergamum und nachmals sein Bearbeiter Markian aus Heraklea, auf kleinerem Raum vor anderen pseudonymen wie anonymen Verfassern Arrian und Dionys aus Byzanz hervortreten; Verzeichnisse der Standörter

mit ihren Dimensionen (*Στάθμοι, Σταδιασμοί*), die Isidor von Charax im Auftrag der römischen Regierung und um 360 noch Dardanios besorgte, dessen Schrift *Περὶ σταθμῶν* auf guten alterthümlichen Quellen beruhte und, was Münzen und Gewichte betrifft, von Priscian benutzt wurde. Io. Lyd. *De mens. p. 56.* A. Böckh Metrol. Untersuchungen S. 115. T. Mommsen in Berichten der Sächs. Gesellschaft der Wiss. 1851. S. 274. 297. und H. Keil *Quaestt. gramm. p. 8.* Wer damals eine Rundschau (*Περιήγησις*) über die Erde schrieb, wie Dionys der Perieget, als Handbuch bis in die späten Zeiten von Byzanz im Gebrauch, besaß an Eratosthenes einen autorisirten Führer, an Polemon, wer Topographie mit Kunst und Beschreibung von Monumenten verband. Der letztere Gesichtspunct waltet bei dem Periegeten von Hellas Pausanias vor. Sein der gebildeten Welt jetzt noch viel theureres Werk strahlt den Glanz und die ideale Schöpferkraft Griechenlands in Mythos und Cult, in Kunst und Kunstgebilden noch ziemlich rein und vollständig aus. Der Wissenschaft aber, vornehmlich der historisch-antiquarischen und grammatischen, bewahrt Stephanos aus Byzanz noch in Excerpten und Trümmern seines großen ethnischen Wörterbuchs ein herrliches Andenken. Wenn sodann sonst in geographischen Werken die mathematische Geographie nur als Einleitung oder zur Bezeichnung des wissenschaftlichen Standpunctes zu Eratosthenes und Aristarch von Samos mehr oder minder beachtet war, so entband sie Ptolemäos den Fesseln der Vereinigung mit beschreibender Land- und Völkerkunde und wurde Gründer eines wissenschaftlichen Systems der Geographie. Auf den Grundlagen seines nächsten Vorgängers Marinos von Tyros war durch ihn gemäß den Ergebnissen und Combinationen seiner mathematisch-astronomischen Theorien, vornehmlich durch die Projection sphärischer Karten die Möglichkeit zur Verwirklichung, ein richtigeres und vollständigeres Bild der gesammten Erdoberfläche darzustellen und die Lage der Länder und vornehmsten Städte nach Längen- und Breitenmessungen genauer zu bestimmen. Diesen Grad der Vervollkommnung hat die Wissenschaft viele Jahrhunderte lang zu überbieten nicht vermocht.

1. Die allgemeine Erdkunde.

64.

Strabo, geboren (54 oder) 66 v. Chr. im pontischen Kappadokien zu Amasia (*Ἀμάσεια XII, p. 145. Tzsch.*), stammte aus einer vornehmen im Pontos angesiedelten griechischen Familie, die mütterlicherseits mit den pontischen Königen verwandt, zu den Großen Roms im vertrauten Verhältniß stand. *X, p. 247—254. XII, p. 130—132.* Anlage, Bildung und die Gunst äußerer Verhältnisse verbanden sich glücklich, ihn zu einem herrlichen Gelehrten zu machen. In Nysa vom älteren Aristodemos, in Amisos vom jüngeren Tyrannion gebildet, durch Xenarch aus Seleukia und

den Sidonier Boëthos in die aristotelische Philosophie eingeführt, wandte er sich später in Tarsos unter Athenodor den Stoikern zu (*ὁ φιλόσοφος* bei Plut. *Lucull. 28. ὁ Στωϊκός* bei Steph. Byz.) und lebte bei ausreichendem Vermögen seit 29 v. Chr. größtentheils zu Rom in behaglicher Muße geschichtlicher und geographischer Studien, dem Aelius Gallus und anderen vornehmen Römern befreundet, theils auf weiten Reisen, beschäftigt mit Ansammlung seines Materials. So durchstreifte er fast alle damals bekannten Territorien, westlich bis Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aethiopiens, die Nordküste von Africa, Kleinasien, einen Theil Ostasiens, Hellas in verschiedenen Richtungen und Italien, und zog überall die sorgfältigsten Berichte über die physischen, historischen und politischen Verhältnisse der Länder ein. Die nächste Frucht seiner wissenschaftlichen Bestrebungen waren *Ὑπομνήματα ἱστορικά* in 47 Büchern (Suid. *ἐν βιβλίοις μγ´*), vom 5. Buch an eine Fortsetzung des Polybios. *XI, 515 ἐν τῇ ἕκτῃ τῶν ἱστορικῶν ὑπομνημάτων, δευτέρᾳ δὲ τῶν μετὰ Πολύβιον.* Nur wenige Bruchstücke haben sich hieraus erhalten. Sie begannen vielleicht mit der Zerstörung des makedonischen Reichs (168), nach *II, 70 (ἡμῖν ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις)*, falls mit Casaubonus ein besonderes Werk nicht anzunehmen oder der Inhalt in den bei Suidas abgezogenen, etwa für eine selbständige Ausgabe bestimmten 4 Bücher nicht unterzubringen wäre, bereits mit den Thaten Alexanders. Mit gleicher Liebe im Interesse der stoischen Ethik und Politik behandelt (*I, 13 ὁμοειδὴς γὰρ καὶ αὕτη καὶ πρὸς τοὺς ἄνδρας καὶ μάλιστα τοὺς ἐν ταῖς ὑπεροχαῖς*), mag dieses Werk, gleich seiner Geographie zunächst bestimmt zur Unterweisung für fürstliche und staatsmännische Größen, einen reichen Schatz erlesenen Wissens in Geschichte und Literarhistorie ausgeschüttet haben. Demselben Zweck dient die pragmatische Methode der *Γεωγραφικά* in 17 Büchern (17. bei Steph. *v. Ναύκρατις*), des umfassendsten, zugleich gründlichsten und lehrreichsten Werkes dieser Art aus dem Alterthum. Unter Andeutung seines wissenschaftlichen Standpunctes zur Geographie, deren Studium er als eine des Philosophen würdige Aufgabe ergriffen hat und nun zweckgemäß auch fruchtbar zu machen sucht, wendet sich Strabo nach einer kritischen Betrachtung der Topographie Homers, des *ἀρχηγέτης τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας* (*I, 2*), in den beiden ersten Büchern zur Kosmographie und einer Kritik der älteren Geographen, vornehmlich des Eratosthenes, von Buch 3—17 zur Chorographie und zwar 3—10 Europas, 11—16 Asiens, 17 Africas. Von Westen aus über Iberien und die vorliegenden Inseln (3. Buch), über Gallien und Britannien (4.) nach Italien westlich (5.) wie östlich zur Adria und südlich bis Sicilien und Carthago geführt (6.), folgen wir ihm in die Ferne Europas nach Norden und Osten bis zum Ister und südwärts über Makedonien (7.) nach Hellas, hier besonders durch seine Beurtheilung der Dichter und Historiker über die einzelnen Länder und Staaten aufgehalten (8.), verweilen bei der panegyrischen Beschreibung Athens, um über Böotien und Thessalien (9.), über

Aetolien und die Inseln Kreta zu erreichen. Hier mit den Sitten und Gebräuchen der Inselbewohner vertraut gemacht (10.), betreten und durchmustern wir Asien mit seinen barbarischen Völkern vom Tanais bis zur pontischen Küste (11.), Kleinasien mit den Inseln, Gebirgen und Flüssen (12. 13.), die Kykladen und das jenseit gelegene Festland bis Seleukia in Syrien, sowie das ionische Asien (14.), durchziehen Indien und Persien (15.), Assyrien und Mesopotamien, Syrien, Phönikien, Palästina und Arabien mit den angrenzenden Territorien (16.), und schließen, immer wieder überrascht in Aegyptens Wunderland, in Libyen (17.) die Rundschau ab. Reich durch die Wissensschätze jener alten Geographie, Ethnographie und Statistik, welche Alexandria in wissenschaftlichen Werken aller Art niedergelegt hatte und die Systeme des Eratosthenes und Hipparch von Samos in ihrer relativen Vollkommenheit darstellen, beschenkt mit einer Fülle der bedeutsamsten, zum Theil gedehnten und zusammenhängenden Bruchstücke aus jener zertrümmerten Literatur, welche an zahlreiche Namen und wissenschaftliche Größen knüpft, dankt man der Gunst des Geschickes, wodurch Strabo erhalten ist. Stufenweise und weil nicht alle Theile den gleichen Grad der Durchbildung tragen, ohne eigentlich abgeschlossen zu sein, erfolgte die Ausarbeitung erst im höheren Alter; sicher ist das 4. Buch erst 18 n. Chr., das 6. vor dem Tod des Germanicus (*IV, 206. VI, 288*), das 17. aber nicht früher geschrieben. Auch scheint Strabo, weder von Seneca, Tacitus und Plinius noch von Ptolemäos, wohl aber von Josephus, Plutarch und Athenäos gekannt, anfangs keine weite Verbreitung gefunden zu haben. A. Letronne *Notice sur la traduction franç. de Strabon V, 2.* Sein Ansehn befestigte Stephanos von Byzanz, für welchen er eine Hauptquelle wurde, und seitdem blieb die Geographie, mit kurzen Inhaltsangaben zu den einzelnen Büchern beschenkt, fleißig gelesen, genützt, ganz oder theilweise abgeschrieben und excerpirt. Hieraus gewann Eustathios für seine homerischen Arbeiten wie für den Commentar zum Periegeten Dionysios; im 10. Jahrhundert wie es scheint auf Veranlassung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos entstand die *Χρηστομαθεία Στράβωνος* mit ihren folgenden Beiläuferinnen und Excerpten bis auf die jüngste, Gemistos Plethon beigelegte Bearbeitung. Frühzeitig der Entstellung geweiht, welche den Genuß an ihm trübt, mit erstaunlichen, bei einem zweiten Autor in diesem Maße nicht leicht nachweisbaren Interpolationen, Lücken, Zusätzen, Glossemen und Wortverschiebungen so übel zugerichtet, daß Meineke *Vindic. Strab. Praef. p. 6* der Vermuthung Raum gab, das Werk sei im unfertigen Zustand den Händen der Epitomatoren anheimgefallen, hat Strabo erst jüngst nach Vermehrung und sorgfältigerer Nutzung des handschriftlichen Apparats eine lesbarere Form gewonnen. Jene Verderbnisse tragen sämmtliche Strabo-Handschriften in den Bibliotheken zu Paris, Rom, Florenz, Venedig, Mailand, Madrid, Heidelberg und Moskau mehr oder minder gehäuft an sich, an ihrer Spitze die älteste Parisiensis 1397 aus dem 12. Jahrhundert mit den ersten 9 Büchern, ver-

muthlich die gemeinsame Quelle aller übrigen, und Vaticanus 174 aus dem 15. Jahrhundert mit dem ganzen Strabo. Näher dem Archetypon mochte jener Codex stehen, woraus die Epitome Vaticana abgeleitet ist im Vaticanus 482 aus dem 14. Jahrhundert. Sie beginnt erst mit dem 3. Buch und unterscheidet sich von der älteren, der Palatina im Palatinus 398 aus dem 10. Jahrhundert, die allein unter allen Chrestomathien sämmtliche Bücher umfaßt, durch größeren Reichthum; auch entfernt sie sich nur selten vom Original und wird der Texteskritik nützlicher. Dürftig an Inhalt und nutzlos sind die Excerpte im Parisinus 1409, während die von La Porte du Theil dem Plethon beigelegte, einer Diorthose Strabos gleichende Epitome Marciana im Marcianus 379 aus dem 15. Jahrhundert als ein treffliches Hülfsmittel zur Emendation erfunden wird. Einen correcteren Text und einen Zuwachs zum 7. Buch, dessen Verlust vaticanische Fragmente bis auf den Schluß ersetzen, erwartet man wie es scheint vergeblich aus einem jüngst in der Basilianer-Abtei Grottaferrata entdeckten Strabo-Palimpsest, der Excerpte aus sämmtlichen Büchern von verschiedenem Umfang enthalten soll.

Strabos Werk war nicht im Interesse der mathematischen Geographie unternommen; sie tritt vor dem Reichthum der physischen, ethnographischen und statistischen Länderkunde zurück, und auch der eigentlichen Topographie ist nur ein geringerer Raum belassen. Mehr in popularer Weise als der strengeren mathematischen Methode folgend, setzt er dem Beispiel des Eratosthenes gemäß den Ländern gewisse natürliche Grenzen (*II, 1. VIII, 334. XI, 1*) und bekundet auch dadurch seine Abhängigkeit von älteren Geographen, daß er, ein Freund der geographischen Metapher, auf Länder und Oertlichkeiten, um ihre Gestalt zu bezeichnen, die Namen bekannter Formen und Gegenstände überträgt. Weit entfernt, unverarbeitete oder trockene Notizen farblos wiederzugeben, hat er, nicht minder gewissenhaft in Forschung und Beobachtung als klar in richtiger Auffassung und Unterscheidung des Wichtigeren vom Unbedeutenden, durch seine Berichte und ebenso lehrreichen wie interessanten Erläuterungen über Land und Volk, über Religion, Sitte und Gesetz, durch seine Angaben über denkwürdige Ereignisse, über Leben und Charakter namhafter Männer der Geschichte, Wissenschaft und Literatur ein ziemlich gesichertes, gelehrtes Wissen in Umlauf gesetzt und mit reicher Erfahrung eine umfassende Schulbildung nachgewiesen. Weitere Vorzüge werden in der Anlage, wodurch das Ganze wie jeder Theil gleichmäßig durchdrungen erscheint, vornehmlich in der sorgfältigen Benutzung und strengen, wenngleich nicht immer unbefangenen Kritik der besten und zuverlässigsten Quellen erkannt. Seinen Hauptführer Eratosthenes, der auch für Anordnung und Gliederung sein Vorbild war, hat er, mit Mathematik und Physik nur oberflächlich vertraut, weder reicher zu entwickeln, noch gründlicher zu widerlegen vermocht. Dem Athener Apollodor folgt er an zahlreichen Stellen, in breitester Auslassung *VII, 298 sq.* Ihm entstammen die nüchternen

und gesunden Urtheile über ältere Thatsachen, und aus derselben Quelle, mittelbar aus Demetrios von Skepsis, dessen *Τρωϊκὸς διάκοσμος* in 30 Büchern, vom Schiffskatalog ausgehend, die Chorographie und die Realien Homers auf Grund der Commentare Aristarchs und des Hegesias aus Troas mit philologischer Strenge und Genauigkeit bearbeitet enthielt, entlehnte Strabo, was über homerische Topographie beigebracht ist. *XIII, 605.* Ueber den Skepsier Demetrios (Phot. *Cod. 190*), der vermuthlich identisch ist mit dem Verfasser von 20 (?) Büchern *Τρωϊκῶν* aus Ilion bei Eudoc. p. 128, R. Stiehle im Philol. V, S. 589 fg. und Bohle im Kempener Schulprogr. 1858. Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 382 sq.* Dort war zugleich der Alexandrinerin Hestiäa Erwähnung gethan, deren Schrift *Περὶ Ὁμήρου Ἰλιάδος* aus örtlichen Momenten die Vermuthung brachte, daß das homerische Troja an einem anderen Ort als das spätere gelegen habe. *XIII, 599.* Weiter nützte der Kappadokier die Reichthümer des Polybios und Posidonios, und während er Herodot vernachlässigt, wird für die kaspischen und kaukasischen Länder Klitarch und nicht besser legitimirt Patrokles Führer. Distanzberechnungen gehen auf Timosthenes zurück. Logographen (Hekatäos, Hellanikos), Atthidenschreiber und Historiker (Ktesias, Ephoros), der sogenannte *Χωρογράφος* oder die Statistik des römischen Reichs, wie sie unter Leitung Agrippas von einer Commission gelehrter griechischer und römischer Feldmesser besorgt war, auch Aristoteles und für die älteste Geschichte Roms römische Annalisten (Fabius Pictor, Cäcilius) lieferten ihm ein reiches Quellenmaterial, das er prüfend und vermittelnd theils in freierer Benutzung, theils im Excerpt, oft auch in langer Folge von Partien und Bruchstücken zur Kenntniß bringt. Wie vorsichtig er verfuhr, lehrt auch seine Abschätzung der handschriftlichen Lesart *XII, 550.* Dem Polybios in Bildung und Tendenz des schriftstellerischen Wirkens ähnlich, der ethischen die politische Aufgabe unterbreitend, seine Leserkreise geschickter zu machen, Roms Weltherrschaft als einer Schöpfung der göttlichen Vorsehung zu dienen, und doch wiederum mehr auf hellenischem als universalem Standpunct, zugleich als Stoiker in Vorurtheile befangen und als Interpret von der Einseitigkeit der krateteischen Doctrin auf Abwege geführt, nicht sicher genug und oft unentschieden in der Mitte der gegnerischen Secten und Lehrmeinungen, hat Strabo gleichwohl mit Abstreifung der Härte und Trockenheit der stoischen Dogmatik, bequemen Lebensgenüssen zugänglich (*X, 467*), in fester, heiterer Gemüthsverfassung Geist, ein gewisses Maß von harmonischer Schönheit und ein kunstsinniges Interesse, das sogleich in den einleitenden Erwägungen über das Verhältniß der dichterischen und prosaischen Darstellung sich kundgiebt, seinem Werk zu verleihen gewußt. Ein nicht neues, aber durch die Art der Darlegung eigenthümliches Moment bildet hier der Abschweif in das weite Bereich der Sage und die von den älteren Stoikern der Schule des Krates überkommene doctrinäre Auslegung der Mythen, deren Naivität ergötzlich wird. *I, 25. III, 157.* Seine

dem 10. Buch eingefügten Theologumena verrathen den Standpunct des euemeristischen Pragmatismus und unterscheiden sich nur wenig von der dürftigen und trockenen Auffassung des Sikulers Diodor. Lobeck *Aglaoph. p. 988 sq.* Den reichhaltigen Stoff hebt und belebt zuletzt ein klarer und anziehender Vortrag, der charakteristisch ist und der Würde des Gegenstandes angemessen, und ein faßlicher, ungekünstelter, correcter Stil, wodurch Strabo, indifferent in dem Sectenstreit der Apollodoreer und Theodoreer (*XIII, 625 μείζονα ἢ καθ᾽ ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν*) und berührt von jener damals zur Geltung kommenden attikistischen Richtung gegenüber dem seichten und unnatürlichen Asianismus, aus der Reihe der rhetorisirenden Darsteller und Nachahmer bestimmter Muster in ein freies Verhältniß zur damaligen Sprachbildnerei tritt.

Ausgaben, nicht scharf genug beurtheilt von G. Kramer Praef. p. 5 sq.: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1516. Fol. erschien erst mehrere Jahrzehnte nach der lat. Uebertragung von Guarini und Greg. Tifernas. Aus einer der verderbtesten Handschriften abgeleitet, bildet sie gleichwohl die Grundlage aller späteren Ausgg. — graece et lat. Basil. 1549. Fol. — graece et lat. recogn. a G. Xylandro, Basil. 1571. Fol. — rec. et commentt. instr. G. Casaubonus, Genev. 1587. Fol. mit Xylanders lat. Uebersetzung. Par. 1620. Fol. Handschriftliche Mittel, vereint mit glücklicher Conjecturalkritik, säuberten den Text jedoch nur in den ersten Büchern. — c. nott. Xylandri, Casauboni etc. cur. I. ab Almeloveen, 2 Voll. Amstel. 1707. Fol. — ad fidem codd. MSS. (Paris.) emendati c. lat. interpret. Xylandri, annotatt. et indd. cur. Oud. de Brequigny, Tom. I. Par. 1763. 4. — rec., variet. lect. et annotatt. illustr., Xylandri vers. emend. P. Siebenkees mit Heranziehung mehrerer ital. Handschriften, sorgfältiger fortgesetzt 6. Buch von H. Tzschucke, 7. Buch von T. Friedemann, 7 tom. Lips. 1796—1818. — graece et lat. c. var. animadvv. ed. Th. Falconer, 2 Voll. Oxon. 1807. Fol. ungeachtet zahlreicher handschriftlicher Hülfsmittel ohne besonderen Gewinn. — ed. A. Koraïs, 4 Voll. Par. 1815—1819. mit scharfsinniger Emendation des geistvollen neugriech. Gelehrten. — Hauptrecension c. comment. crit. von G. Kramer, 3 Voll. Berol. 1844—1852. minder günstig beurtheilt von L. Spengel in Münchener Gel. Anz. 1845. N. 79—83. 1848. N. 18 fg. als von A. Meineke und Fr. Creuzer in Schriften zur Gesch. der griech. und röm. Literat. S. 179 fg., wiederholt aus Wiener Jahrbb. 111. Bd. S. 125—165. und Münchener Gel. Anz. 1838. S. 741—771. — Recognition von A. Meineke, 3 Voll. Lips. (1851—1852) 1866. Ergänzend und berichtigend Vindiciarum Strabon. liber, Berol. 1852. — Didotscher Strabo c. vers. reficta curantibus C. Muellero et F. Duebnero, Par. 1853. — Die Epitome Palatina, zuerst von S. Gelenius edirt 1533 (s. I, S. 320) und dann mit Strabo öfter wiederholt, auch in C. Müllers Geographi Graec. min. II, p. 529—636. Zur Texteskritik G. Bernhardy Analectt. in Geographos Graec. min. p. 30—34. — — Fragmente: Fragmenta libri VII. e codd. Vatic. prim. ed. I. Kramer, Berliner Schulschr. 1843. — nov. curis emend. et illustr. Fr. Tafel, Tübinger Progr. 1844.

Uebersetzungen: lat. (Schweinsh. et A. Pannartz Rom. 1464) interprr. Guarino et Gregorio Tiferna, Rom. 1470. Fol. Neue Ausg. von Io. Andreas Venet. 1480. Recognition von C. Heresbach Basil. 1523. Fol. 1539. Fol. Lugd. 1559. 2 Voll. Amstel. 1652. 2 Voll. — Guil. Xylandro interpr. Basil. 1571. Fol. verbessert von Siebenkees. — franz. auf Geheiß Napoleons I. von La Porte du Theil, A. Koraïs und A. Letronne, mit Anmerkk. und Einleitung von Gosselin, 5 Voll. Par. 1805—1819. 4. Dazu Notice sur la traduction franç. de Strabon von A. Letronne, Par. 1819. — ital. von A. Buonaccivoli Venez. 1562. 4. und Ambrosoli, 4 Voll. Milano 1827—1834. — deutsch von J. Penzel,

4 Bde. Lemgo 1775—1777. K. Kärcher, 12 Bdchn. Stuttg. 1829—1836. 1869. Mit krit. und erklär. Anmerkk. von G. Groskurd, 4 Thle. Berl. 1831—1834. A. Forbiger, 8 Bdchn. 1856—1863. 1869. — — Handschriften, verzeichnet, classificirt und beurtheilt von Kramer Praef. p. 10—83. Dazu Fr. Creuzer S. 183 fg. — G. Kramer Commentat. crit. de codd., qui Strabonis geogr. continent, Berl. Schulprogr. 1840. — Ueber den Palimpsest der Abtei Grottaferrata G. Cozza, Rom. 1875. Vgl. Kramer im Hermes X, S. 375 fg. — — Commentar von Casaubonus, mit den Noten von Xylander, F. Morellius, J. Palmerius, P. Merula, J. Moersius u. a. herausgeg. von T. Friedemann, Tom. I. der Siebenkees-Tzschuckeschen Ausg. Lips. 1818. — — Animadvv. e cod. Mediceo (zu 9 Büchern) LBat. 1739. — Beiträge zur Emendation und Texteskritik: scharfsinnig Th. Tyrwhitt, herausgeg. von Chr. Harleß Erlang. 1788. Groskurd Sundiae 1819. A. Lobeck im Königsb. Ind. lectt. 1823. E. Curtius in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1852. S. 1—6. E. Miller im Bamberger Progr. 1858. und in der Eos II, S. 25 fg. A. Kirchhoff im Hermes I, S. 420 fg. — Botanische Erläutt. von F. Meyer, Königsb. 1852.

Erläuterungsschriften: Artikel von A. Forbiger im Handb. der alten Geographie I. Einleit. S. 302—356. — G. Siebelis De Strabonis patria, genere, aetate, operis instituto atque ratione qua vet. descripsit Graeciam, Budiss. 1828. 4. — I. Hasenmueller De Strabonis Geogr. patria, Diss. Bonn. 1863. — Kritik der Quellen: F. Hennicke De Strab. geographiae fide, ex fontium unde hausit auctoritate aestimanda, Gotting. 1791. — Heeren De fontibus geographicorum Strab. commentatt. II. Gotting. 1823. 4. Aus den Abhandll. der Götting. Gesellsch. der Wiss. 5. Bd. — Die Quellen über Gallien und Britannien prüft A. Miller im Regensb. Progr. 1868., die des 15. Buchs A. Vogel in der Göttinger Diss. 1874. — Zur Kritik des künstlerischen Charakters Fr. Creuzer, s. oben.

2. Die Periegesen und Umschiffungen.

65.

Pausanias der Perieget stammte, die Aeußerung *V, 13* und andere Umstände erwogen, welche die Identität mit dem gleichnamigen Sophisten aus Cäsarea in Kappadokien abwehren, vermuthlich aus Magnesia am Sipylos und durchlebte die Zeiten der Antonine. Mit einem das gewöhnliche Maß nicht weit überragenden Grad gelehrter Bildung bereiste er außer anderen Ländern (einem großen Theil Libyens und Kleinasiens) die meisten Landschaften Griechenlands, um an dem Anblick besonders der mit Religion und Culten in Verbindung stehenden Kunstdenkmäler sich zu erbauen. In solcher Stimmung betrachtete er aufmerksam alle wichtigeren Bauten, Monumente und Kunstschätze der älteren wie jüngeren Zeiten, soweit sie noch vorhanden waren, in Städten und Ortschaften, auf Bergen und Burgen, in Staatsgebäuden und Tempeln, durchforschte sie ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung nach und knüpfte hieran die reichsten Berichte über Mythos, Alterthum und Geschichte, über Kunst und Religion. Den bescheideneren Raum nehmen die eigentlichen topographischen und chorographischen Skizzen ein, oder was über den Charakter der Landschaften, über die Umgebung der Oerter, über Distanzen und Straßen, über Gebirge, Flüsse und Seen beigebracht ist. So erwuchs seine *Περιήγησις τῆς Ἑλλάδος* zu einem Repertoir des seltensten und

erlesensten Wissens, dessen Werth für Archäologie und Kunstgeschichte nie lebendiger als in diesen Tagen begriffen und gewürdigt wird. Sie umfaßt 10 Bücher (irrthümlich Steph. Byz. *v. Τάμυνα· ἐν ἑνδεκάτῳ* für *ἐννάτῳ*), deren jedes einzelne, als *Λόγος* (*Λόγοι*) oder *Συγγραφή* bezeichnet (*Ἀτθὶς συγγραφή II, 21. IX, 6. Σικυωνία III, 10. Κορινθία V, 18. Σικυώνιοι λόγοι IV, 29. Λόγος ὁ ἐς Ἠλείους VIII, 48*), den Titel des beschriebenen Landes empfangen hat: *Ἀττικά, Κορινθιακά, Λακωνικά, Μεσσηνιακά, Ἠλειακῶν βιβλία β', Ἀχαϊκά, Ἀρκαδικά, Βοιωτικά, Φωκικά.* Wenn die Beschreibung Attikas in eine Zeit fiel, wo das Odeion des Herodes Atticus in Athen noch nicht erbaut war (*VII, 20*), so muß Pausanias vor 162 begonnen, und weil die späteste Zeitangabe *V, 1* in das Jahr 174 fällt, der Ausarbeitung und Vollendung der Periegese einen guten Theil seines Lebens gewidmet haben. Dieses quellenmäßige Handbuch, zwar weder mit sinnigem Kunstverständniß noch mit einer tieferen Einsicht in das plastisch schaffende Vermögen der Hellenen geschrieben, erfüllt gleichwohl den Zweck einer vielseitigen Aufklärung über hellenische Traditionen, Zustände und Kunstleistungen. Denn Pausanias ist für das monumentale Griechenland Archivar und für die Kenntniß gestifteter Culte, für Mysterien und die großen Festspiele, besonders die Olympien, für Sage und Sagenkreise, für Städtegründung und Genealogie, für die Schöpfungen der Architectur, Sculptur und Malerei, auch für Topographie und Localgeschichte eine vornehme, oft die einzige Quelle. Ohne den Geist, die Gründlichkeit der Methode und das universalere Wissen Strabos, an philosophischer Bildung tief unter Plutarch, mehr popular als gelehrt, hat er, nicht um eines politischen Zweckes willen oder um das Heidenthum zu stützen und zu beleben, andächtig in einer dem Unglauben und Aberglauben ergebenen Zeit seiner Vorliebe für Religion und Alterthum einen Ausdruck verliehen, worin die alten Glaubensnormen im Abglanz ursprünglicher Treue wiederkehren. Diese altväterliche Gesinnung offenbart sich ebenso in der Behandlung der Mythen und heiliger Institute wie in seinen religiösen Ueberzeugungen. Beschränkt in Auffassung giebt er bei schwierigen Mythen sich ganz der Entscheidung Homers hin (*II, 21*) und wagt auch nachmals, als der tiefere Sinn, der reiche Ideengehalt der Götterfabel ihm mehr zum Bewußtsein gekommen war, weder Zweifel noch die auflösende Hand anzulegen. An Stelle der unfrommen Deutung tritt regelmäßig der einfache Bericht, und manche Sage verwandelt sich in historische Wahrheit. Mit treuherziger, superstitiöser Leichtgläubigkeit macht er emsig auf diesem Gebiet sich heimisch. Wo streitige Puncte zum Ausgleich drängen, stützt er sein Urtheil auf Wunder, er vertheidigt und feiert die Orakel und legt Zeichen, Träumen und dämonischen Erscheinungen eine hohe Bedeutung bei. *IX, 37.* Eingeweiht in mehrere Mysterien, läßt er den Leser nur aus der Ferne Geheimnisse belauschen, aus Scheu, die Strafe der Götter zu erfahren. *II, 37 οὐχ ὅσιον ἦν μοι γράψαι. VIII, 37 ἔδεισα ἐς τοὺς ἀτελέστους γράφειν.* Denn sicher, wenngleich spät zieht die Verachtung des göttlichen Rechts

Strafe nach sich und schwere Sühne (*τὸ μήνιμα τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ — ἐκ θεῶν δίκη*) bis in spätere Geschlechter (*VIII, 7. IX, 7*), während Glück und Segen das rechtschaffene Thun begleitet. So waltet sein *βάσκανος* (*II, 33. III, 9. φθόνος VII, 40*) *τοῦ δαίμονος* oder *δαιμονίου* als vergeltende göttliche Macht über den Geschicken der Völker wie Individuen und zeigt den Pausanias wie auch sonst in Wort, Sentenz und Reminiscenz in Uebereinstimmung oder großer Aehnlichkeit mit Herodot. Was ihn jedoch zu einem Darsteller niederen Ranges macht, ist der Mangel an Harmonie und künstlerischer Gestaltung der Periegese. Schon in der Auswahl des Stoffes und der benutzten Quellen ist kein festes Princip befolgt. Jene Herrlichkeiten, soviel ihrer Hellas damals noch besaß, hat er nicht mit plastischem Sinn oder dem Auge des Kunstrichters, sondern allein vom Standpunct des enthusiastischen Kunstverehrers ungleich genützt und ohne strengere Scheidung des Bedeutungsvolleren vom Unwichtigeren, und während er auf einzelnen Puncten auf gründlichere und unbefangenere Forschung eingeht, beherrschen ihn auf anderen subjective Interessen oder Eindrücke des Moments. Manches Denkmal der edelsten Kunst mag ganz übergangen sein. Ein Grund lag vermuthlich in der Unzulänglichkeit der literarischen, seine monumentalen Studien subsidiarisch begleitenden und ergänzenden Quellen und Hülfsmittel. Pausanias hat Prosaiker und in viel größerer Zahl Dichter und Dichtungen unkritisch und ohne sorgfältige Auswahl seinem Zweck dienstbar gemacht. Es ist bezeichnend, daß er für die Darstellung der messenischen Kriege nicht den eigentlichen Gewährsmännern Ephoros und Antiochos, sondern nächst dem unbekannteren Historiker Myron von Priene vornehmlich dem Epiker Rhian und dem Elegiker Tyrtäos folgt. Im Mythos hält er sich an Homer, seiner unfehlbarsten Autorität, an Hellanikos, Prokles aus Karthago (*II, 21*), Ion, Herophanes von Trözen (*II, 34*), an Karkinos, den Sänger der Korinthiaka Eumelos und andere anonyme epische Dichtungen. Seinem Lieblingsführer Herodot verdankt er die reichsten Gaben für Mythologie, Geschichte, gelegentlich auch für Charakteristik; demnächst tritt Ktesias hervor, unter den Darstellern der Diadochengeschichte Hieronymos von Kardia, auch Duris, Phylarch und mit geschätzter Gewähr Polybios. Ob und welchen Gewinn er aus seinem großen Vorgänger Polemon zog, wird nicht erkannt. Monumentale, für Chronologie zugleich Verzeichnisse der Olympiensieger, Tafeln über Bundesgenossenschaften, Inschriften aller Art auf Kunstwerken, epideiktische, epitymbische, anathematische, verbanden sich hier mit schriftlichen Urkunden, mit den Ergebnissen der Autopsie, der mündlichen Mittheilung und Spenden der sogenannten Exegeten und Mystagogen. Diese bunte, heterogene Fülle von Stoff hat unstreitig der Gleichmäßigkeit der Ausführung und seiner Glaubwürdigkeit Eintrag gethan. Doch nicht unbesonnen folgt Pausanias seinen Vorlagen; er prüft, berichtigt, vermittelt und wird, weil er andere Quellen nützte, oft im Widerspruch mit Herodot, Strabo und Plutarch erfunden. Sein Bericht ist genauer und treu, wo er selbst gesehen, wo er

hingegen Dichter zu Grunde gelegt hat, von dem historischen Gehalt ihrer Poesien abhängig und mit Vorsicht zu hören. Manso Sparta II, 2. S. 264 fg. Daher bei aller Trefflichkeit detailirter Angaben, bei aller Redlichkeit der Absicht, die weder Partei nimmt noch schmeichelt, lieber beschönigt und des entscheidenden Wortes sich enthält als mit schwarzen Farben malt, zahlreiche Irrthümer, Widersprüche und Urtheile, worin wenig Schärfe der Kritik oder Reinheit des Kunstgeschmacks sich verräth. Wie viele Fehler die Beschreibung der Kunstwerke enthält, die allermeist durch Kürze sich empfiehlt, erweisen jetzt die Funde zu Olympia: man mag die Entfernung der Zeit, die Unsicherheit der Tradition oder die Masse des Stoffs erwägen, den jener Schauplatz agonistischer und künstlerischer Virtuosität bewältigen hieß, für manches Versehen fehlt jede Entschuldigung. Nicht geübter erscheint Pausanias, seinen Stoff gleichmäßig zu behandeln und in abgerundeter Form und faßlicher Gliederung der Einzelheiten zu entwickeln. Man darf auf Grund der Ungleichheit der einzelnen Bücher in Anlage, Ausführung und Sprache, die besonders für die Beschreibung Attikas nebst Megaris und Korinth mit Sikyon sehr zum Nachtheil der Periegese ausgefallen ist, zur Annahme neigen, daß Pausanias unfertig an seine Arbeit ging. Bereits das 2. Buch zeigt einen Fortschritt, und mit dem dritten Buch gewinnt er an Methode und einer auf Vergangenheit wie Gegenwart gleichmäßiger gerichteten Sorgfalt. Nun folgen häufige Nachträge und Berichtigungen, jedes Buch oder jede Landschaft empfängt eine geschichtliche Einleitung und die Gelenkheit der Darstellung nimmt zu. Doch fehlt es ihm an Sicherheit und jener an Polemon, dem Meister der Periegese, gerühmten Gewandtheit im Beschreiben des künstlerischen Materials. Das geringste Verdienst liegt in der Form und im Vortrag. Mit loser, abgerissener Verknüpfung reiht ohne ein inneres Band Notiz sich an Notiz, einförmig, farblos und exil, und nur der stilistischen Güte seiner Quellen verdankt er gelegentlich, daß sein Vortrag, mitunter poetisirend, Leben und Glanz gewinnt. Doch wird ein Fortgang von Unbeholfenheit zu größerer Leichtigkeit bemerkt. Kunstlos und trocken, schwankend, unrein und oft sonderlich in Form, Syntax und Construction, beschränkt in Wortschatz und Phraseologie, in Satz- und Gliederbau unbequem und verdreht, von Parenthesen durchschnitten und gedrückt von Wiederholungen, Anakoluthen und Brachylogien, entbehrt dieser Stil, der in Wahl des Ausdrucks gern an Herodot sich wendet, gänzlich der Grazie, der Eukolie und rhythmischen Bildung und empfing von den Studien der Sophistik keine Anregung; auch vernimmt man nicht, daß ungeachtet ihres sachlichen Werthes die Periegese einen Ruf erwarb. Nur Stephanos von Byzanz und Suidas führen sie an. Auf eine Vernachlässigung des Periegeten darf man auch aus unseren Handschriften schließen, die sämmtlich mit zahllosen Verderbnissen, Lücken und Interpolationen auf ein einziges, der Vergessenheit entzogenes Exemplar zurückführen. Erst seit J. Bekker, der um einen Grund für die Texteskritik zu gewinnen, den Parisinus 1410 abdrucken ließ, hat eine nähere

Bekanntschaft hiermit zur Constituirung des Textes geführt, deren Sicherung ohne ausreichende Localkenntniß unmöglich ist. S. Curtius Peloponnes I, S. 214. N. 23. Für den ältesten und besten gilt Leidensis 16, wenigstens in der mittleren Partie von Buch *V* bis *VIII, 52. 4*, ihm nahebei gleichgeschätzt Vindobonensis 51. Von geringerem Nutzen erweisen sich außer zahlreichen anderen Mosquensis 195, Vindobonensis 23 und Parisinus 1410. — — Vom Periegeten verschieden ist der Historiker Pausanias aus Lakedämon in ungewisser Zeit, der nach Suid. *v. 1 Παυσανίας* schrieb *Περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά, Χρονικά, Περὶ Ἀμφικτυόνων, Περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν.* Athen. IV, 138. XII, 535. 536. 543. Aelian. *Tact. I.* — Einen zweiten Historiker Pausanias aus Damaskos nennt Constant. Porphyr. *De them. I, p. 18.* Er scheint mit dem Syrer identisch zu sein, den Stephanos bis zum 6. Buch citirt (*v. Δῶρος· Παυσανίας ἐν τῇ τῆς πατρίδος αὐτοῦ κτίσει* und *v. Σελευκόβηλος· ἐν τῷ Περὶ Ἀντιοχείας*), Jo. Malalas für die Ursprünge, Monumente und Geschichte Syriens excerpirt und auch Tzetzes *Hist. VII, 118. v. 168* kennt. Malal. *p. 204 πολλὰ καὶ ἄλλα ὁ αὐτὸς σοφώτατος Παυσανίας ποιητικῶς συνεγράψατο.* Siebelis *Praef. ad Paus. p. 4 sq.*

Ausgaben, zugleich mit den Uebersetzungen bei Chr. Walz I. Praef. p. 3—17.: Edit. pr. M. Musuri, ap. Ald. Venet. 1516. Fol. aus einer sehr fehlerhaften Handschrift, gleichwohl die Grundlage aller folgenden bis J. Bekker. — a G. Xylandro recognita. C. animadvv. Xylandri et Fr. Sylburgi, Francof. 1583. Hannov. 1613. Fol. — ed. I. Kuehnius, Lips. 1696. Fol. — graece et lat. rec. ex codd. et aliunde emend. et explan. F. Facius, 4 Voll. Lips. 1794—1796. mit der lat. Uebertragung von R. Amasaeus. — ed. E. Clavier mit franz. Uebersetzung, fortgeführt nach Claviers Tode (1814) von A. Koraïs, 6 Voll. Par. 1814—1821. Dazu ein Supplementband Anmerkk. von Courrier 1823. — emend., Amasaei versionem castigat., adnotatt. et indd. subiec. G. Siebelis, 5 Voll. Lips. 1822—1828. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Berol. 1826—1827. Recension von Schubart in Wiener Jahrbb. 60. Bd. S. 158 fg. — ad codd. fidem rec., appar. crit., interpret. lat. et indd. instr. Chr. Schubart et Chr. Walz, 3 Voll. Lips. 1838—1839. beurtheilt von Fr. Creuzer in Münchener Gel. Anz. 1838. N. 91—96, oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 214 fg., von A. Westermann in Seeb. und Jahns Arch. 1839. Heft 1. und Siebelis in der Allgem. Literaturzeit. 1839. N. 28—33. — Recognitionen von L. Dindorf Par. 1845. und Schubart, 2 Voll. Lips. (1853—1854) 1862. — Descriptio arcis Athenarum. In usum schol. ed. O. Iahn, Bonn. 1860.

Uebersetzungen: lat. (Attica et Corinthiaca) von D. Calderinus, nach dessen Tode verbessert Basil. 1541. 4. — vollständig per R. Amasaeum, Rom. 1547. 4. Flor. 1551. Fol. Basil. 1557. Lugd. 1558. 1559. 2 Voll. emendirt von Sylburg und Siebelis. — A. Loeschero interpr. Basil. 1550. Fol. — franz. von Gédoyn, 2 Voll. Par. 1731. 4. 4 Voll. Amsterd. 1733. 4., revidirt von Ch. Poncelin, 4 Voll. Par. 1797. — ital. von A. Bonaccivoli Mant. 1593. 4. A. Nibby 4 Voll. Rom. 1817—1818., mit Anmerkk. von S. Ciampi, 4 Voll. Milano 1826—1836. — engl. von Th. Taylor, 3 Voll. Lond. 1793. — deutsch mit Anmerkk. von E. Goldhagen, 4 Bde. 2. Aufl. Berl. (1766) 1798—1799. — mit Anmerkk. von E. Wiedasch, 5 Bde. München 1826—1833. — von G. Siebelis und H. Reichardt, 9 Bdchn. Stuttg. 1827—1829. 1869. — von Chr. Schubart, 6 Bdchn. Stuttg. 1857—1863. 1869. — — Handschriften: classificirt bei Walz I. Praef. p. 17 sq. — Chr. Schubart De Pausaniae codd. in Zeitschr. für die Alterthumsw.

1840. N. 74. 75. 1853. N. 49—52. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation: von R. Porson (mit Lectt. Platon. ed. Th. Gaisford) Oxon. 1820. A. Boeckh, Berol. 1822. P. Dobree Advers. P. III. A. Westermann in Actt. societ. Graec. Vol. I., in Commentatt. in scriptt. Graec. P. I. und mit Creuzer und Siebelis in den Recensionen der Ausg. von Schubart-Walz (s. oben), von A. Reinert in 2 Schulprogrr. Oelsnae 1842. Vratisl. 1853. und Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 25—27. 1847. N. 28. 29. 37. 38. Bruchstücke zu einer Methodologie der diplom. Kritik, Cassel 1855. und in Jahns Jahrbb. 97. Bd. A. Emperius in Opuscc. philol. p. 135 sq. 341 sq. L. Kayser in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. N. 62—64. 125. 126. 135—138. 1849. Nr. 37. 38. 1850. N. 49. 50. und im Rhein. Mus. V, S. 347—368. gewinnt den Werth eines krit. Commentars, von Th. Brause in 2 Freiberger Schulschr. 1851. 1859. E. Schmitt im Philol. XI, S. 468—479. H. Hitzig Heidelb. 1873. — — Archäol. Abhandll. und Beiträge in großer Zahl; Proben eines archäol. Commentars von Th. Panofka in Monatsber. der Berl. Akad. 1840. S. 33—38. 1853. S. 223 fg. 1854. und eine besondere Schrift über diesen Gegenstand, Berl. 1856. 4.

Erläuterungsschriften: G. Siebelis De Pausaniae patria et aetate et qualis scriptor hic esse videatur, Bautzener Schulprogr. 1819. 4. und sein Artikel in Ersch und Grubers Encyklop. — Chr. Schubart Pausanias und dessen Periegese, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 37—40. — Quellen: O. Pfundtner in Jahns Jahrbb. 99. Bd. S. 441 fg. — Ueber seine Glaubwürdigkeit (s. Manso Sparta I, 2. S. 264 fg.) Chr. Koenig De Pausaniae fide et auctoritate etc. Berol. 1832. beurtheilt von Creuzer, s. oben. — Seine religiösen Anschauungen betrachtet G. Krüger in der Leipz. Diss. 1860. und O. Pfundtner Des Reisebeschreibers Pausanias Lebens- und Glaubensanschauungen, Königsb. Progr. 1868. — Zur künstlerischen Würdigung: Creuzer in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 205—249. und O. Müller Dorier I, S. 144 fg. — Stil und Nachahmung: A. Böckh im Berl. akad. Progr. 1824. Chr. Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 37—39. 1855. N. 13. 14. im Philol. II. III. und O. Pfundtner Pausanias Perieg. imitator Herodoti, Diss. Regiom. 1866. — Ueber den Anakoluth A. Storch in der Bresl. Diss. 1869. Ueber den Gebrauch der Präpos. *ἐπί* A. Schaarschmidt Lips. 1873. — — Bruchstücke des Damaskeners Pausanias in C. Müllers Fragm. hist. Graec. IV, p. 467—471. und in L. Dindorfs Hist. Graec. min. I, p. 154—164.

Menippos aus Pergamum, Zeitgenosse Strabos (s. des Krinagoras Epigramm bei Jacobs *Anthol. II, 134*), hinterließ 3 Bücher eines *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* (*Ἀσίας*, *Εὐρώπης*, *Λιβύης*), dessen Plan sein Ueberarbeiter Markian aus Heraklea *p. 568. Muell.* kennen lehrt. Einzelne Citate: *ἐν περίπλῳ Βιθυνίας* bei Steph. Byz. *v. Χαλκηδών*, *ἐν Παφλαγονίας περίπλῳ v. Τίος*, *ἐν τῷ τοῦ Πόντου v. Ψύλλα*, *ἐν περίπλῳ τῶν δύο πόντων v. Χαλδία.* Vom Heiligthum des Zeus Urios am thrakischen Bosporus aus beschrieb Menipp im 1. Buch den ganzen Pontos, sodann die Gestade der Propontis und des Hellespont, im 2. die Küstenfahrt vom Hellespont bis Gades, im 3. Buch die Libyens, Aegyptens, Syriens und der übrigen asiatischen Gestade zurück bis zum Hellespont, während *Διάπλους* (*διὰ πόρου — νήσων*) von einer Küste zur anderen die Vermessung der Stationen, worauf sein Hauptziel gerichtet war, ergänzten und sicherten. Constant. Porphyr. *de them. I, 2 Μένιππος ὁ τοὺς σταδιασμοὺς τῆς ὅλης οἰκουμένης ἀναγραψάμενος.* Gelegentlich verband er mit dem geographischen auch historische Berichte. Marcian. *p. 566.* Als

freie, berichtigende Bearbeitung des Pergameners bezeichnet Markian *p. 567* seinen Auszug, der Amphithalios gewidmet, mit den übrigen Werken Markians unvollständig überliefert und edirt ist.

Isidor aus Charax (vermuthlich dem susianischen, G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 497*) wurde zugleich mit anderen Technikern von Agrippa zu Vermessungen des römischen Orient bestellt. Seine *Σταθμοὶ Παρθικοί s.* Mansiones Parthicae, erhalten im Parisinus 443 Supplem. und oft reiner im Parisinus 571, ein Reiseführer vom Euphrat bei Zeugma (Apamea gegenüber) bis Alexandria in Arachosien, sind wahrscheinlich aus seinem *Περιηγητικὸν Παρθίας* excerpirt, das wiederum wie es scheint Abschnitt eines großen, die römische Erde vermessenden Werkes, Quelle für Plinius war. Plin. VI, 27. 31. M. Frandsen Agrippas Leben und Wirken S. 191 fg. C. Müllenhoff Die Weltkarte des Kaisers Augustus, Kiel 1856. Ein größeres Bruchstück aus der Periegese Parthiens mit reicher Ausführung bei Athen. III, 93.

Arrian aus Nikomedia bereiste in militärischer Mission als Proconsul Bithyniens die Küsten und römischen Castelle des Pontos und erstattete in lateinischer (II, S. 561) wie griechischer Form Bericht an Kaiser Hadrian. Einer griechischen Zuschrift ist der im Palatinus 398 allermeist rein und durchsichtig überlieferte *Περίπλους πόντου Εὐξείνου* beigefügt, der ungewöhnlich in Anordnung, zuerst § 1—16 nach Art einer Periegese die Küste von Trapezunt bis Dioskurias (Sebastopol, § 26 *εἰς ὅπερ στρατόπεδον τελευτᾷ Ῥωμαίοις ἡ ἐπικράτεια*), sodann § 17—25 vom thrakischen Bosporos bis Trapezunt als Paraplus, zuletzt ergänzt auf einer weiteren Inspectionsreise nach dem Tod des bosporanischen Königs Kotys § 27—37 die übrigen Gestade und Stationen von Dioskurias aus auf asiatischer wie europäischer Seite mustert, sodaß ein *Περίπλους* der ganzen Meeresküste vorliegt. Die interessanten Notizen über die eigenen und die Person des Kaisers betreffenden Erlebnisse überragt und vereint der Bericht über Denkwürdigkeiten einzelner Orte, über römische Befestigungen, Häfen, Flüsse und deren Entfernungen, über die barbarischen Stämme und ihre Häupter zu einem Gesammtbild, das an Treue des militärischen, ethnographischen und culturhistorischen Materials, an Klarheit und Lebendigkeit der Beschreibung, an Reinheit und einer bis zum Uebermaß gezierten, auch poetisirenden Eleganz des Stils unter gleichen oder verwandten Leistungen hervorragt. Frei und mit selbständiger Einsicht geschrieben, nützte diese Studie gleichwohl, wie aus Vergleichen mit der Epitome Markians erhellt, für die Stationen der südlichen Küste den Periplus des Menippos. Aus Arrian selbst gewann der Verfasser des *Περίπλους πόντου Εὐξείνου*, der unter Arrians Namen überkommen, jetzt in seiner Gesammtheit als Compilation von unkundiger Hand aus Menippos oder vielmehr aus dem Epitomator des Menippischen

Periplus im Codex Marcianus, aus Arrian, Skymnos und Pseudo-Skylax erscheint, die zwischen der Notitia imperii und Prokop d. i. im 5. Jahrhundert entstand. Bisher war nur der erste Theil aus dem Vaticanus 143 durch die Abschrift von Salmasius und Holstein und die Veröffentlichung derselben durch J. Hudson mit einigen Excerpten bekannt, die ein Vindobonensis brachte, der letzte von Hudson getrennt edirte Theil nur aus dem Palatinus. Die mittlere Partie mit der Küstenbeschreibung vom Fluß Ophius bis zur Mündung der Mäotis ist erst neulich aus einer Handschrift des brittischen Museums, welche die ganze Schrift bewahrt unter dem Titel *Ἀρριανοῦ Περίπλους Εὐξείνου πόντου ἑκατέρων τῶν ἠπείρων τῶν παρὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώπην διηκουσῶν* mit Widmung an Hadrian, durch C. Müller hinzugekommen. — Von beiden unterscheidet sich durch Alter, Charakter und Sprache der pseudo-arrianische *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*, der nur im Palatinus erhalten, zwischen 80—89 n. Chr. geschrieben sein mag. Der Perieget, ein griechischer Kaufmann zu Berenike in Aegypten, der sein Fach besser als griechische Composition versteht, besuchte aus mercantilem Interesse die Handelsplätze der libyschen Küste bis Azania, der arabischen bis Kane und setzte bis zu den indischen Stationen über. Aus Autopsie und Erkundigungen an Ort und Stelle geschöpft, trägt sein Bericht über Schiffahrt und Handel, der mit besonderem Gefallen über Dimensionen, über Export und Import sich verbreitet, den Stempel der Treue und Sorgfalt und gewinnt durch die große Mannigfaltigkeit und die Neuheit des Stoffs ein mehrseitiges Interesse. Die Schrift, kostbar und einzig in ihrer Art, gehört zu den schwierigsten im ganzen Corpus der kleinen Geographen.

Ausgaben dieser 3 Periplen mit den handschriftlichen Notizen (I, S. 320. II, S. 564): in den Sammlungen von J. Hudson, F. Gail, G. Hoffmann und C. Müller Vol. I, p. 402 sq. — — Periplus Ponti Eux. et Maeot.: den letzten Theil edirte nach einem Apographon von Salmasius zuerst J. Voß Amstel. 1639. 4. mit Skylax, dann J. Gronovius in der Geograph. antiq. LBat. 1697. 4. und Hudson; auch Gail und Hoffmann (mit Arrian) hielten die 1. von der 3. Partie als Trümmer verschiedener Schriften getrennt. — Genaue Collation des Palatinus durch Bast Epist. crit. p. 12—34. Vollständig in C. Müllers Geographi Graec. min. Vol. V, p. 174—184. Ueber die brittische Handschrift Prolegg. p. 16 sq. — Mittheilung von Fr. Osann De fragm. peripli Graeco e cod. Havniensi 1985, Gissae 1829. — — Periplus maris Erythr.: rec. et brevi annotat. instr. B. Fabricius, Dresd. 1849. — Neue Collation des Palatinus (nach S. Gelenius) durch G. Bernhardy Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 22 sq. — Theilweise deutsche Uebertragung von Streubel im Berl. Progr. 1861. — W. Vincent The periplus of the Erythrean Sea, 2 Voll. Lond. 1802. 4., eine lehrreiche Studie. — A. Schwanbeck Zur Charakteristik des Periplus des erythr. Meeres, über das Zeitalter des Periegeten, Literarisches und zur Texteskritik im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 321—369. 481—511. — Reinaud Mém. sur le Périple de la mer Érythrée, in Mém. de l'acad. des Inscriptt. Extr. du Tome XXIV. 2. Par. 1864.

Dionys aus Byzanz, Verfasser des *Ἀνάπλους Βοσπόρου*, der gegen Ausgang des 2. Jahrhunderts, bestimmter vor 196 geschrieben war, wo Septimius Severus Byzanz beinahe gänz-

lich zerstören ließ. Suid. *v.* *Διονύσιος Βυζάντιος* (*ἐποποιός*)· *Περιήγησιν τοῦ ἐν τῷ Βοσπόρῳ ἀνάπλου.* Steph. Byz. *v.* *Χρυσόπολις.* G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 492.* C. Frick *p. 5 sq.* Von dieser durch einen Reichthum an Beigaben aus Mythos und Geschichte befruchteten Schrift sind außer einem griechischen Fragment, welches die Stelle des Proömiums vertritt, nur Excerpte in lateinischer Uebertragung erhalten, die P. Gilles aus einem nachher verschollenen Codex wahrscheinlich in Constantinopel 1549 oder 1550 entnahm. Ein den Schluß des Anaplus enthaltendes Bruchstück ist neulich aus der Handschrift 19391 des brittischen Museums durch J. Yades hinzugekommen, aus *Transactt. of the royal society of literat. Vol. VIII, N. S.* wiederholt von C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V, p. 188 sq.* Dionys, die vornehmste Quelle der Topographie des thrakischen Bosporos, hielt eine reiche Rundschau über die Puncte, Heiligthümer und Orte, welche zu seiner Zeit die Gestade des Bosporos krönten, und gewinnt, noch in Ueberresten von Werth, nicht um der Form oder des Wortschatzes willen, der viel Neues und Ungewöhnliches aufweist (Frick *p. 8. Coniectt. p. 5 sq.*), vielmehr weil er wahr und mit großer Sorgfalt berichtet, die beifällige Beachtung des Lesers.

Ausgaben: Edit. pr. durch die Erben von P. Gilles mit einem Ueberfluß schlimmer Fehler 1561. wiederholt 1562, etwas correcter in den Ausgg. LBat. 1632. 1635. in Banduri Imper. orient. und in Gronovii Thes. Antiquitt. Graec. Tom. VI. — c. comment. Gyllii in J. Hudsons Sammlung. — mit Sorgfalt und Sachkenntniß gereinigt, geordnet und commentirt durch C. Frick Dionysii Byz. Anapl. Bospori ex Gillio excerpt. Acced. tab. geogr. Weseler Schulschr. 1860. Dess. Coniectt. in Dionys. Byz. Part. I. Progr. Burg 1865. betrifft die Elocution. — Abweichend bringt die Ausg. von C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II. Par. 1861. nur Gillii de Bosporo Thrac. libros III. — Das griech. Fragment hatte zuerst Leo Allatius mit Philo Byz. de VII mundi miraculis, Rom. 1640, sodann e cod. Vaticano et Parisino Du Cange Constantinopolis Christiana. Par. 1680. Fol. edirt. — Dionysii Byz. de Bospori navigatione quae supers. una c. supplem. in Geogr. Graec. min. e codd. ed. C. Wescher, Par. 1874. 4.

Dionys *ὁ Περιηγητής*, ein seiner Herkunft und Zeit nach völlig unbekannter Autor, den Erfindung zu einem Jonier oder zu einem Libyer machte und mit Hannibal nach Bithynien sich flüchten ließ, nach C. Müllers Vermuthung identisch mit dem Alexandriner, dem Schüler Chäremons (II, S. 348), von G. Bernhardy besonders wegen Erwähnung der Hunnen mit größter Wahrscheinlichkeit an das Ende des 3. oder in die Anfänge des 4. Jahrhunderts verwiesen, beschreibt in 1187 sorgfältig gebauten, durch den häufigen Gebrauch der trochäischen Cäsur den heroischen Rhythmus mäßigenden Hexametern seiner *Περιήγησις οἰκουμένης* die damals bekannte Welt, und zwar nach einleitenden Auslassungen über die Gestalt der Erde, über den Ocean und die Meerestheile zuerst Libyen (v. 173—269), sodann Europa (270 bis 449), weiterhin die Inseln des inneren und äußeren Meeres (450—619), zuletzt Asien (620—1152) und schließt mit einem Epilog. Daß diese Periegese das Erdsystem des Eratosthenes darstelle, der ohne Zweifel unter den benutzten Schriften und Karten

die vornehmste Quelle war, haben C. Müller und C. Müllenhoff erfolgreich bestritten. Ihr dichterischer Gehalt steht in keinem Verhältniß zu dem Reichthum und der Güte des verarbeiteten Materials. Ebenso trefflich angelegt wie künstlerisch ausgeführt, ideenreich, oft jedoch lässig durch Digressionen (z. Bsp. über die bakchischen Fabeln), fesselt sie durch Reinheit und Eleganz der Sprache wie durch die Sorgfalt in der Wahl der Formen, überschreitet aber in Rhetorik das schlichte Maß. Nachgeahmt ist Kallimachos. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 499.* Dieser Vorzüge wegen gewann Dionys zahlreiche Verehrer und ein dauerndes Ansehn, an Rufus Festus Avienus einen geistvollen römischen Uebersetzer. Treuer an das Original hält sich die metrische Bearbeitung des Grammatikers Priscian, dessen Periegesis um 100 Verse kleiner ist. Noch spät wurde dieses geschätzte Handbuch viel gelesen (Bekkeri *Anecd. p. 1082*) und erhielt durch Interpreten, aus deren Arbeit Eustathios ein ziemlich reiches Material in seinen Commentar aufgenommen hat, durch Nachbildungen und Paraphrasen (werthlos und fehlerhaft Nikephoros Blemmides) die weiteste Verbreitung. Daher der Ueberfluß an Handschriften besonders seit dem 13. Jahrhundert, wovon bisher 91 mehr oder minder bekannt und zur Texteskritik der Periegese wie des Commentars des Eustathios benutzt sind. Unter 33 jüngst von C. Beyerle gemusterten Pariser gewinnt Parisinus 388 durch Alter (10. Jahrhundert), Parisinus 2854, der Dionys beinahe frei von Verderbnissen, den Eustathios aber reiner als alle übrigen giebt, durch Güte den Vorzug. Demnächst fördern Parisinus 2771 aus dem 12. Jahrhundert mit reichen Scholien bis v. 430, Parisinus 2723 vom Jahre 1282 mit Paraphrase, Scholien und Eustathios, Berolinensis 81 aus dem 12. Jahrhundert mit vielen Schreibfehlern und der gleichfalls treffliche Schoenemannianus, Guelferbytanus 46, von G. Bredow und W. Krüger verglichen, 6 brittische, durch Twaites zuerst bekannt, 7 Vaticano-Palatini, von Uhden eingesehen, mehrere Scorialenses, darunter R I, 6 mit dem Commentar des Eustathios von der Hand des Michael Apostoles, endlich Chisianus R IV, 20 aus dem 15. Jahrhundert mit Text, Scholien, Paraphrase und der Biographie des Periegeten, die vollständig, jedoch etwas abweichend von der gedruckten beigeht. Zugleich findet man hier die Notiz, daß Dionys auch *Διοσημεῖα* geschrieben hatte. Auf den Grundlagen so vieler und guter Hülfsmittel ist nach Fr. Passow durch G. Bernhardy und C. Müller ein ziemlich gesicherter und reich befruchteter Dionys hervorgegangen.

Ausgaben in überreicher Zahl (I, S. 320): Edit. pr. Ferrar. et Vienn. 1512. 4. — ap. Aldum, Venet. 1513. (mit Pindar, Kallimachos und Lykophron) beruht auf einem guten handschriftlichen Grund. — cur. R. Stephani, Lutet. 1547. 4. zuerst mit dem Commentar des Eustathios; beide mit reichem krit. Apparat, jedoch lückenhaft. — ed. H. Stephanus, Par. 1577. 4. mit Pomponius Mela. — Edit. Lond. 1688. mit Benutzung des Cod. Schoenemannianus. — in der Sammlung von J. Hudson Vol. IV., auch einzeln c. comment. Eustathii. Oxon. 1712. 1717. — Neue Recensionen: ed. F. Ch. Matthiae, Francof. 1817. mit Arat. — rec. et annotat. crit. instr.

Fr. Passow, Lips. 1825. — c. vetustis commentt. et interprett. graece et lat. ex recens. et c. adnotatt. G. Bernhardy, Lips. 1828. — Recension mit der gesammten krit. und exeget. Zurüstung von C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II, p. 104—470. — — Alte Commentatoren, Uebersetzer, Paraphrasten: Wernsdorf Poett. lat. min. Tom. V, p. 234. und Bernhardy p. 491—497. — Mittheilungen über die Handschriften bei Passow, Bernhardy und Müller Vol. II. Prolegg. p. 32 sq. Varianten des Mutinensis aus dem 10. Jahrh. theilt mit Th. Pressel im Philol. III. — Abdruck der Biographie des Periegeten aus Cod. Chisianus durch Fr. Rühl im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 81 fg. — — Uebertragungen: deutsch von G. Bredow, in Nachgelassene Schriften, herausgeg. von G. Kunisch, 2. Aufl. Breslau 1823. S. 405 fg. — — Hypothesen über Zeit und Lebensverhältnisse des Dionys von F. Matthiä im Meißner Progr. 1788. Schirlitz in Seeb. N. Arch. 1828. Heft 2. S. 32 fg. und A. Gutschmidt im Philol. X.

Palladios — vermuthlich nicht dem Sophisten aus Methone, einem Zeitgenossen des Libanios (*Epistt. 546. 575*), der bei Suid. *v. Παλλάδιος* Verfasser von *Διαλέξεις*, von *Λόγοι* (*Μελέται*, *Ὀλυμπιακός*, *Πανηγυρικός*, *Δικανικός*) und einer Studie über die Feste bei den Römern, bei Phot. *Cod. 132* wegen seiner Redekunst ausgezeichnet ist, als vielmehr jenem dem Joannes Chrysostomos befreundeten, nachmals zum Bischof von Helenopolis erhobenen Galater und Urheber von Biographien der Heiligen (Historia Lausiaca), den fromme Uebungen in Einöden Aegyptens längere Zeit fesselten — wird die ehemals viel gelesene Compilation *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραγμάνων* beigelegt, die mit allen Lichtern der Gelehrsamkeit aufgeputzt, zu wortreich und geschwätzig, die Fabeln über den wunderbaren Ursprung der Völker Indiens und die Beschaffenheit des Bodens mit den Erzählungen über die indischen Gymnosophisten und Braminen und deren Zusammenkunft mit Alexander dem Großen verbindet. Quelle dieser Berichte, welche bei Kedrenos, bei dem Compilator desselben Georgios Hamartolos, bei Suidas und sonstwo in mehr oder minder veränderter Fassung wiederkehren, war weniger Ktesias, was G. Schneider *Comment. in Aristot. de Hist. anim. Tom. IV, p. 475—478* vermuthete, als vielmehr ältere Biographen Alexanders, Klitarch, Onesikritos und der Alterthumsforscher über Indien Krateros. R. Geier *Alexandri M. historiarum scriptt. aetate suppares p. 90 sq. 376.* Alter Miscellaneen S. 12 fg. Der Text, von E. Bissäus in einer brittischen Handschrift, von G. Bredow im Parisinus 1597 verglichen und begleitet von einigen Auszügen und einem lateinischen Interpreten in den beiden Parisini 2495 und 4886, befand sich in einem schlimmen, lückenhaften Zustand. Reiner und von der Willkür der Interpolatoren frei geht Palladios aus Parisinus 1711 hervor, jener trefflichen Handschrift des Pseudo-Kallisthenes, worin *III, cc. 5. 6* die Erzählung über die vom König den Braminen vorgelegten Fragen wiederkehrt. G. Bernhardy *p. 36 sq.* Einen reicheren und übereinstimmenderen Palladios nützte S. Ambrosius.

Ausgaben: Edit. pr. J. Camerarii, in Lib. gnomol. p. 110 sq. — ed. E. Bissaeus, Lond. 1665. 4. 1668. 4. c. S. Ambrosii tractat. de moribus Brachmannorum et lat. interpr., ohne Kenntniß der Edit. pr. —

Vermehrter krit. Apparat und Notiz über die Handschriften (G. Bredovii Epistt. Paris. p. 108) von G. Bernhardy Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 34—48.

Markian aus dem pontischen Heraklea um 410 überarbeitete auf Grund eigener Forschungen den Periplus des Geographen Menippos (II, S. 598) und schrieb mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis auf Ptolemäos seinen bis auf den Schluß aus Codex Parisinus 443 supplem. und den beiden Apographa Vaticanus und Monacensis s. Hervartianus ans Licht gezogenen *Περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης* in 2 Büchern, worin er von Ptolemäos ganz, in der Stadienberechnung von den 6 Büchern der *Γεωγραφία τῆς οἰκουμένης* des Periegeten Protagoras abhängig ist. Marcian. *Prooem. 1.* Phot. *Cod. 188.* Von einem Proömium eingeleitet, das über seinen Plan, seine Quellen, die verschiedenen Messungen der Periplen und die Dimensionen der ganzen Erde Auskunft ertheilt, führt das 1. Buch, unter Angabe der Grenzen jeder Gegend, der Ortschaften, Flüsse und Berge, der Meeresküste und ihrer Distanzen, der Länge und Breite der Regionen, der Zahl der Völker, Provinzen, Orte, Berge und Flüsse und der Messung nach Stadien, die Küsten vom innersten Winkel des arabischen Meerbusens auf, zuerst die Küste Libyens bis zum Vorgebirge Prason, dann die asiatische bis Kottiaris und dem sinischen Meerbusen. Ihm folgt gleichfalls mit einer Einleitung im 2. Buch der nördliche Theil des westlichen Meeres von den Säulen des Herakles bis Sarmatien, sodann der südliche bis Libyen und Aethiopien. Als Anhang geht bei das in den Inhaltsverzeichnissen und bei Steph. Byz. *v. Ἄμισα* genannte Stück *Περὶ τῶν ἀπὸ Ῥώμης ἐπὶ τὰς ἐπισήμους τῆς οἰκουμένης πόλεις διαστάσεων.* Das Ganze erscheint auf vielen Puncten mehr wie ein Excerpt als eine vollständige Abschrift des Originals. Von ihm unterschied sich als freiere Leistung sein *Περίπλους* der Küsten des mittelländischen Meeres in 11 Büchern, worin er einen noch in Bruchstücken erhaltenen Auszug aus dem *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* des Ephesiers Artemidor (II, S. 207) und andere geographische Schriften aufgenommen hatte. Was hieraus und sonst übrig ist, giebt, für die ältere Geographie besonders wegen der geometrischen Bestimmungen der Stadienmaße von Wichtigkeit, mannigfache Beweise für des Verfassers Fleiß, Urtheil und Geschmack.

Ausgaben (I, S. 320): Edit. pr. D. Hoeschelii (mit Skylax) Aug. Vindel. 1600. p. 31 sq. — ed. I. Hudson, in Geogr. min. Vol. I. Cf. H. Dodwell ibid. p. 143 sq. und G. Bredovius Epistt. Paris. — Périple de Marcien d'Héraclée, epitome d'Artemidore, Isidore de Charax etc. publié par E. Miller, Par. 1839. — Marciani Heracl. Periplus, Menippi Peripli fragmentum quod Artemidori nomine ferebatur etc. graece et lat. c. not. varr. ed. G. Hoffmann, Lips. 1841. — Marciani Heracl. Peripli. Ed. C. Mueller, Vol. I. der Geogr. Graec. minores, Par. 1855. — B. Fabricius Lectt. Marcianeae, Dresdener Gratulationsschr. 1843. mit Beziehung auf die lückenhafte Verfassung der Capitel. — Ders. Ueber Markianos von Herakl., im Rhein. Mus. N. F. II, S. 366—388.

3. Stephanos von Byzanz.

66.

Stephanos von Byzanz vermuthlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, seinem Beruf nach Grammatiker, war Gründer eines umfangreichen geographischen Wörterbuchs *Ἐθνικά*, dessen Inhalt die Notiz am Schluß des (die Fragmente aus dem 10. oder 13. Buche von *Δύμη* bis *Δώτιον* bewahrenden) Codex Coislinianus *s.* Seguierianus nur unvollständig bezeichnet: *Περὶ πόλεων, νήσων τε καὶ ἐθνῶν, δήμων τε καὶ τόπων καὶ ὁμωνυμίας αὐτῶν καὶ μετωνομασίας καὶ τῶν ἐντεῦθεν παρηγμένων ἐθνικῶν τε καὶ τοπικῶν καὶ κτητικῶν ὀνομάτων*, worauf ein Index des in 80 Capitel getheilten 11. Buches vom Artikel *Ἔαρες* bis *Ἔλωρος* folgt. Der Autor, den man auf Grund des eingefügten Worts *Βήθλεμα* für einen Christen hielt, wird von Eustathios in den verschiedensten Formen citirt (Conspect bei A. Westermann *Praef. p. 12 sq.*): *ὁ τὰ Ἐθνικὰ συγγράψας, συλλέξας, ὁ τοῖς Ἐθνικοῖς ἐνδιατρίψας — ὁ τῶν Ἐθνικῶν συναγωγεύς, γραφεύς, ἐκλέκτης — κατὰ τὸν ἐθνικολόγον, ἀναγραφέα τῶν Ἐθνικῶν κτλ.*, einmal *ad Il. ζ' 39* auch mit Angabe des Namens, *Στέφανος ἐν τοῖς Ἐθνικοῖς*. Der von Fr. Passow excerpirte Codex Vratislaviensis läßt, obwohl die Eingänge von nur 31 Büchern bestimmt angezeigt sind, doch ziemlich genau erkennen, daß das ganze volle Werk ungefähr aus 60 Büchern bestanden haben muß. Lexikalisch angelegt und nach Herodian gearbeitet, würde es uns, in ursprünglicher Form erhalten, die reichsten Schätze des erlesensten Wissens in Ethnographie, Topographie und Statistik, in Mythos, Alterthum und Historie, in Literatur, Grammatik und Dialektologie mit den gelesensten Zeugnissen wenn auch ohne systematische Ordnung zuführen. Allein auch Stephanos ist epitomirt, geplündert, verkürzt und wiederum bereichert, und der Reichthum des Originalwerkes, eines Denkmals gründlicher Erudition und ausgedehnter Verwerthung der besten Schriften der Vergangenheit, wird noch heute an einem größeren, werthvollen Bruchstück des Artikels *Δωδώνη* erkannt. Alte wie jüngere Historiker, Geographen (Strabo) und Sammler, Demetrios Magnes *Περὶ ὁμωνύμων πόλεων*, der reichhaltige Favorin und Philo von Byblos sahen sich hier in Verbindung mit Grammatikern, besonders Orthographen und Prosodikern (Oros, s. Fr. Ritschl *De Oro pp. 31. 50 sq.*, Eudämon, Arkadios) in einer Weise genützt, wobei nur der Zweifel besteht, ob und wieviel aus erster oder aus abgeleiteter Hand beigebracht war. Vorbild und Hauptquelle für grammatische Observationen, für geographische Namen mit ihren Originationen und Belegen der Autoren, sogar für historische Sachen war die *Καθόλου* Herodians. Parallelstellen bei A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 153—155.* Aus ihm zog Stephanos, wenn auch keineswegs in der Weise und dem Umfang eines aufräumenden, bloß alphabetisirenden

Compilators, den größten Gewinn und verlieh hierdurch seinem Werk einen hohen Grad gelehrter Ausstattung. In dieser Gestalt nützten ihn Chöroboskos (*Dict.* 326 *ταύτης τῆς δόξης ἐστι Στέφανος ὁ τὰ Ἐθνικὰ γράψας καὶ πάνυ περιγεγονότως ἔπραξεν ἐν τῇ τοῦ ὀνόματος Θέκλα τεχνολογίᾳ*) und Eustathios in den Commentaren zum Homer und zum Periegeten Dionysios, wohl auch Constantin VII. Porphyrogennetos *De them. II, 9. 10.* und der Urheber des *Etym. M. v. Σφήκεια· ὥς φησι Στέφανος ἐν τῷ Περὶ Κύπρου.* Demgemäß verwehrt der vermuthliche Reichthum des Artikels *Βυζάντιον* in den ursprünglichen Ethnika selbst, aus der Notiz *v. Γότθοι, ὡς εἴρηταί μοι ἐν τοῖς Βυζαντικοῖς*, auf die Abfassung einer besondern Geschichte der Stadt Byzanz von Stephanos oder seinem Epitomator zu schließen. Uns bleibt nur übrig, aus dem Bruchstück des Buchstaben *Δ*, aus den Fragmenten und Trümmern der Excerptoren und dem zwar dürftigen aber immerhin schätzbaren Auszug des Grammatikers Hermolaos, Schülers und Nachfolgers des Grammatikers Eugenios in Constantinopel, für Literarhistorie, die hier vornehmlich sich bereichert, für Kritik und Interpretation den bestmöglichen Gewinn zu ziehen. Kaiser Justinian gewidmet und nebenbei von Eustathios genützt, beschränkt sich die Epitome in der Regel auf Geographisches und Grammatisches und gewährt, selbst wie es scheint verkürzt, keinen treuen Einblick in den Umriß und die Schätze des Original-Stephanos. Suid. *v.* *Ἑρμόλαος.* Eustath. *in Il. α'* 59 *ὁ τὰ Ἐθνικὰ ἐπιτεμών, β'* 735 *τῷ δὲ γράψαντι τὴν τῶν Ἐθνικῶν ἐπιτομήν.* Uebel zugerichtet, verderbt in Nominalformen und verstümmelt in der Aldina, empfing sie aus Codex Vratislaviensis *s.* Rehdigeranus, dem an Werth nahebei Vossianus F 20 aus dem 14. Jahrhundert gleichkommt, eine große Zahl neuer Artikel, aus 2 von Salmasius benutzten Palatini-Vaticani, aus dem von J. Gronovius bis *v. Παλική* verglichenen Perusinus und dem besseren unter 2 Parisienses durch A. Meineke manche Verbesserung.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, Venet. 1502. Fol. gleicht einem Codex, wiewohl lückenhafter als alle übrigen. — ap. Iuntam, Florent. 1521. Fol. — gereinigter op. G. Xylandri, Basil. 1568. Fol. — op. et c. annotatt. Thomae de Pinedo, Amstel. 1678. 1725. Fol. Vgl. Fr. Passow im Bresl. Progr. 1824. — ex codd. restit., supplev. ac lat. versione et integro comment. illustr. A. Berkelius, LBat. 1688. vermehrt 1694. Fol., das erste Förderniß des Stephanos, blieb Grundlage der Texteskritik bis auf A. Meineke. — c. adnotatt. L. Holstenii, A. Berkelii et Thomae de Pinedo cur. G. Dindorfius. 4 Voll. Lips. 1825. wörtlicher Abdruck des Berkelischen Textes. — *Ἐθνικῶν* quae supers. Ed. A. Westermann, Lips. 1839. — ex recens. A. Meinekii, Tom. I. Berol. 1849. stützt sich auf Cod. Rehdig., Vossianus und einen Parisiensis, auf die Aldina, die Lesarten des Gronovius aus dem Perusinus (bei Dindorf Praef. p. 479—609) und die Excerpte von L. Holstein aus den beiden Palatini-Vatic. — — Fragmente: c. lat. interpret. et animadvv. illustr. A. Berkelius, LBat. 1674. — Bruchstück aus dem Buchstaben *Δ*: prim. ed. S. Tennulius, Amstel. 1669. 4., sorgfältiger in Montfaucons Bibl. Coislin. p. 281 sq. — Artikel *Δωδώνη*: separatim c. triplici vers. et exercitatt. ed. I. Gronovius, LBat. 1681. 4. und C. Schirlitz in Schulzeit. 1828. S. 385 fg. — — Notiz über Handschriften in den Praefatt. bei Westermann und Meineke. — Fr. Pas-

sow De Stephani Byz. cod. Vratislaviensi, in Symbb. crit. Vratisl. 1820. 4. wiederholt in Opuscc. acad. p. 233—258. Variae lectt. e cod. Rehdigerano, im Bresl. Progr. 1824., Alles aufgenommen von Dindorf Tom. I. Praef. p. 50 sq. — B. Fabricius Die handschriftl. Randglossen des Palmerius zu den Ethnika des Stephanos, in Jahns Arch. 1846. S. 237 fg. — — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung: L. Holstenii Nott. et castigatt. in Steph. Ed. a Th. Ryckio, LBat. 1684. Fol. Neuer Titel 1691. LBat. 1692. Fol., auch bei Dindorf. — B. Ballenstedt Nott. in Steph. Byz. ab I. A. Fabricio ut videtur aliisque Aldinae marginibus adscriptae, Helmst. Progr. 1774. — Weitere Gaben von den beiden Dindorfs, von Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 134—136. 1843. N. 25—27. Heringa und Gavelius in Observatt. miscell. nov. E. Miller (zugleich über die Pariser Handschriften) im Iourn. des Sav. 1838. Th. Bergk in Commentatt. crit. Spec. II. IV., von R. Unger u. a. — Ueber den letzten Theil A. Wellauer in Friedem. et Seeb. Miscell. crit. II, 2. p. 692 sq. — — Quellen: A. Lentz a. a. O. p. 136—180. und gegen eine bloße Excerpirung und alphab. Gruppirung E. Hiller in N. Jahrbb. für Philol. 1871. S. 505 —532. 603 fg. — Literarischer Gehalt: B. Niese De Stephani Byz. auctoribus commentat. I. Kil. 1873.

4. Die systematische Geographie.

67.

Claudius Ptolemäus, ein gründlicher Mathematiker, Astronom und Geograph aus Ptolemais Hermeiu in Oberägypten (Theod. Melit. *Prooem. in Astronom.*), gewöhnlich *ὁ Ἀλεξανδρεύς*, lebte und wirkte unter Kaiser Pius und Marcus in einer Zeit, wo das römische Reich seine größte Ausdehnung, die Kenntniß der Länder durch Kriegszüge, einen fernhin reichenden Handel und wissenschaftliche Reisen eine ziemlich gesicherte Grundlage gewonnen hatte. Sein gelehrtes Wirken erscheint einerseits mit Kanabus, woselbst er *ἐν τοῖς λεγομένοις Πτεροῖς*, vermuthlich einer Sternwarte, 40 Jahre lang der Astronomie herrliche Triumphe zugeführt haben soll (Olymp. *in Plat. Phaed. 2. Ms. Hal. p. 45*), anderseits und vornehmlich mit dem Serapeion zu Alexandria eng verbunden. Hier hat er in sorgenfreier Muße, im Umgang mit den gelehrtesten Fachmännern seiner Zeit und gefördert durch die trefflichsten und reichsten Hülfsmittel in Observatorien und Bibliotheken die höheren und angewandten Theile der Mathematik, die Mechanik, die Astronomie, die mathematische Geographie und die technische Chronologie durch unermüdliche Forschung bereichert und ohne selbst besonders neuen Methoden Eingang zu verschaffen, durch unausgesetzte, scharfe Beobachtungen berichtigt, endlich und darin wird sein größtes Verdienst erkannt, durch planmäßige Redaction des gesammten Materials einen bleibenden Einfluß auf die Studien der Wissenschaft gewonnen. Seine Verherrlichung in epischen Versen durch Maximus Planudes bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. I, p. 263.* Ein unvollständiges Verzeichniß seiner Schriften (Fabric. *Bibl. Graec. Tom. V. Harl.*) bei Suid. *v. Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος.* In seinem astronomisch-mathematischen Hauptwerk *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας* (Suid. *Ὁ μέγας*

Ἀστρονόμος) in 13 Büchern sammelte und prüfte er die älteren Forschungen und Beschlüsse über das Himmelsgebäude, verglich sie mit Eratosthenes und Hipparch, berichtigte sie auf einzelnen Puncten nach eigenen Beobachtungen und schuf so, ohne selbst wesentlich neue geistvolle Ergebnisse zu gewinnen, aus dem Reichthum der physikalischen und astronomischen Entdeckungen des Alterthums ein System, das seinen Namen auf die Nachwelt mit Ruhm vererbte und bis auf Copernicus gültig blieb. Hiernach ist die Erde kugelgestaltig und der unbewegliche Mittelpunct des ganzen Universums; um sie herum dreht sich Alles in 24 Stunden von Osten nach Westen, zuerst der Mond, dann die Sonne, dann hinter einander die Planeten, zuletzt der ganze Firsternhimmel. Diesen reinsten Gewinn der alterthümlichen Wissenschaft, den nur sein Hang zum Mysticismus und den Phantasiegebilden des Neuplatonismus (sein Verehrer Proklos) und Neupythagoreismus trübt, und der bedeutender sein würde, wenn ihm nicht die Autorität Platos und sein kosmisches System im Timäos den freien Blick behindert hätte, durch sorgfältiges Studium sich zu eigen und den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, blieb Aufgabe der folgenden Jahrhunderte. Ihm machten Commentatoren, worunter Pappos und Theon hervorragen, zahlreiche Abschreiber, die arabische Uebersetzung im 9. Jahrhundert (hier Tabrîr almagesti geheißen) und die lateinischen Metaphrasen den Umzug aus dem Orient nach Westen richtig, und manches Kleinod astronomischen Inhalts, zum Theil von nicht verbürgter Autorität, harrt noch der Veröffentlichung. Dieser schöpferischen, systematisirenden Thätigkeit geht nun das Bestreben zur Seite, die Resultate der astronomischen Forschung mit der Erdkunde und dem Inhalt der Geschichte zu vereinbaren. *Astron. II, 12* mit dem Bemerken angekündigt, daß nunmehr die Angabe der Lage aller namhaften Städte nach Länge und Breite gemäß der Berechnung angestellter Himmelsbeobachtungen zu folgen habe, und daß er den Meridian von Alexandria zur Richtschnur der Distanzberechnung zu nehmen, die Breite jeder Stadt aber nach Graden vom Aequator zu bestimmen gedenke, bezeichnet seine Γεωγραφικὴ ὑφήγησις in 8 Büchern (S. bei Steph. Byz. v. Χαράκμωβα) im 1. Buch nach Feststellung und Unterscheidung des Begriffs Geographie (d. h. der Kunst, Karten zu entwerfen) von Chorographie die nöthigen Voraussetzungen, die Weise der Berechnung des Umfangs der Erde nach Stadien und Distanzen, betont die Wichtigkeit und den Vorzug astronomischer Beobachtung vor Reiseberichten und entwickelt auf den Grundlagen des Tyriers Marinos, seines vornehmsten Führers (*I, 19*), dessen zwar weitläufige und wenig übersichtliche, aber verdienstvolle Leistung dargelegt, ergänzt und berichtigt wird, eine Doctrin, deren großer Fortschritt in der Projection sphärischer Karten (πίνακες) liegt. Denn Marinos hatte nur planimetrische zu entwerfen vermocht. Ein das Programm für die folgenden Bücher bestimmender Prolog leitet im 2. Buch die besonderen Theile des Werkes ein. Mit Verzicht auf Alles, was über den Charakter und die Sonderheiten der Völker berichtet ist, nur soviel

zu geben bereit, was zur Ortskenntniß und Gradentfernung nöthig sei, beginnt Ptolemäos *II, 5* von Norden und Westen aus nach Osten und Süden seine Beschreibung mit Europa (*Πίναξ Εὐρώπης*) und dessen Ländertheilen: Hibernia und Albion; Hispania mit Bätica, Lusitania und Tarraconensis; Gallia mit Aquitania, Lugdunensis (Steph. Byz. *v. Λούγδουνος· Πτολεμαῖος ἐν περίπλῳ*), Belgica und Narbonensis; Germania, Rhätia, Vindelica, Noricum, Pannonia superior und inferior, Illyricum mit Dalmatia und Liburnia. Im 3. Buch ist Italia gezeichnet, Corsica, Sardinia, Sicilia, Sarmatia (das europäische), der taurische Chersonesus, Jazygia, Dacia, Mösia superior und inferior, Thracia, Chersonesus, Macedonia, Epirus, Achaja, Peloponnesus, Creta; im 4. Buch Mauretania Tingitana und Cäsariensis, Africa, Cyrenaica, Marmarica mit Libya und Aegyptus, Libya interior, die beiden Aethiopia; im 5. Buch Pontus und Bithynia, Asia propria, Lycia; Galatia, Pamphylia, Cappadocia, Armenia minor, Cilicia, Sarmatia (das asiatische), Colchis, Iberia, Albania, Armenia major, Cyprus, Cölesyria, Palästina, das peträische Arabien, Mesopotamia, das wüste Arabien, Babylonia; im 6. Buch Assyria, Media, Susiana, Persis, Parthia, das wüste Carmanien, das glückliche Arabien, Carmania, Hyrcania, Margiana, Bactriana, Sogdiana, Sacä, Scythia innerhalb und außerhalb des Imaus, Serica, Aria, Paropanisadä, Drangiana, Arachosia, Gedrosia; im 7. Buch India innerhalb und außerhalb des Ganges, Sinä und Taprobane. Auf einen kurzen Abriß der Erdkarte, die armillarische Sphäre mit der Erde und ihre Ausdehnung folgt im 8. Buch die Anweisung zur kartographischen Eintheilung der Erde und was auf jeder Karte zu beschreiben sei, die Erdkarten selbst, 10 für Europa, 4 für Africa, 12 für Asien, zuletzt ein Verzeichniß der Provinzen der bekannten Erde mit Angabe der Länge und Breite jeder Karte. Die Geographie, miterwachsen an den Reichthümern der römischen Geographie und Statistik, wie sie unter Agrippas Leitung durch den kaiserlichen Feldmesser Balbus und seine Mitarbeiter für allgemeine Volkszählung, für Wehr- und Steuerpflicht längst niedergelegt war, erfüllt den Zweck, ein möglichst gesichertes und bequemes Mittel zu sein, nach den hier vorgezeichneten Bestimmungen selbst Karten zu entwerfen, die Länder und Völker und deren ungefähre Wohnungen dem Auge sichtbar darzustellen und auch ohne die Vorlage von kartographischen Zeichnungen einen Begriff von der glanzvollen Größe der römischen Weltherrschaft zu geben. Sie für eine bloße Umarbeitung des Marinos zu halten, weil die Notizen mit Ausnahme einer einzigen nicht über Trajan hinausreichen (Erhard *Regesta hist. Guestphal. p. 39—45*), oder sie für eine mit Fehlern behaftete Compilation aus dem ursprünglichen Ptolemäos zu erklären, dafür fehlt jeder Anhalt. Vgl. die gelehrten Urtheile bei Uckert im Rhein. Mus. IV, S. 175 fg. Gesichert durch die eigenen Beziehungen des Alexandriners (*Astron. II, 12. Geogr. VIII, 2*), bezeugt durch den Commentator des Almagest Theon (*ad Almag. I, p. 25. II, 81. VI, 280*), durch Simplikios (*in Aristot. De coelo p. 298. Bekk.*),

Tzetzes und die handschriftliche Tradition bei Griechen, Römern und Arabern, weist sie die Summe der Anschuldigungen schon dadurch zurück, daß ihr Verfasser weder mehr hat leisten wollen (*II, 1*) noch können. Falsche Vorstellungen namentlich über den Zusammenhang Asiens mit Africa und über den indischen Ocean, Irrthümer z. Bsp. über das nördliche Europa, über Gestalt und Größe des baltischen Meeres und des skandinavischen Nordens fließen hier mit den sicheren Berichten und Bestätigungen der Neuzeit namentlich über Ostasien bis hin nach China und dem bengalischen Meerbusen, über die ältesten Handelsstraßen in Centralafrica, über Germanien und germanische Völkerreihen zusammen. Eine reiche Ueberlieferung von Ländern und Völkern, von Städten, Bergen und Gebirgszügen, von Inseln, Meeren und Meerbusen, von Quellen, Läufen und Mündungen der Flüsse in systematischer Gruppirung und, was zur höchsten Bewunderung nöthigt, mit sorgfältigen, oft zutreffenden Berechnungen (*θέσεις*) der Längen- und Breitengrade und Minuten. An eine auf allen Puncten befriedigende Ausführung seiner Aufgabe, deren Unmöglichkeit bei der Unzulänglichkeit der Instrumente und Mittel für geographische Ortsbestimmungen überhaupt einleuchtet, hat Ptolemäos selbst nicht geglaubt; auch läßt er bei weniger bereisten Gegenden seine Bestimmungen nur als Folgerung gelten. Viele der beschriebenen Länder wie auch Deutschland hat er selbst nicht gesehen; sicher aber ist, daß er geistreich und organisirend (*ὁ θεῖος* bei Marcian. *p. 55. Huds.*), seine Hülfsmittel mit Sorgfalt und Kritik benutzt, daß er die Hauptsachen getroffen und zuerst den Grund zu einem dauerhaften, systematischen Gebäude der Geographie gelegt hat, das nur bei christlichen Eiferern (der Mönch Kosmas) auf Widerspruch stieß. Ob er aus Geheimarchiven der Phönikier geschöpft habe, bleibt wie die Existenz derselben überhaupt ein Problem. Ein solcher der fachwissenschaftlichen Auslassung und Begründung zugewandter Autor durfte der Form eine geringere Bedeutung beimessen. Sein Stil, minder einzelne Ausdrücke als die Schwerfälligkeit und Härte in Wort und Wendung, bezeichnet etwas vom Charakter des alexandrinischen Dialekts und ermangelt der Reinheit und strengen Proprietät der Bedeutungen. Theod. Metoch. *in Scriptt. vett. Nov. Collect. T. II, p. 685.* (*Miscell. p. 124 sq.*) Einfach und elementar in mathematischer Beweisführung, wird Ptolemäos bei Darlegungen und Räsonnements durch gedehnte Phrasen, verwickelte Constructionen und öfter auch durch Amphibolien schwierig, sodaß schon Theon (*ἔστι μὲν οὖν, κατ' ἐμὴν γνώμην, ἡ διάνοια αὕτη*) über den wahren Sinn der Worte verlegen war. Dagegen sicherte und erhielt ihm das Interesse am Stoff die Gunst der Zeiten und Völker bis in das 16. Jahrhundert. Der Herakleot Markian entlehnte seinen *Περίπλους* beinahe ganz aus Ptolemäos und wird der Ergänzung und Textesemendation förderlich; nicht minder verehrte ihn Agathemeros, dessen 1. Buch der Erdbeschreibung den Werth einer Epitome gewinnt, und Tzetzes, Metaphrast der Geographie, hat in seine Chiliaden fast wörtlich aufgenommen, was über das europäische und asiatische Mysien beigebracht ist. *Schol. ad Chi–*

liad. XI, 897. in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 372.* Auch Ammianus gewann hieraus für sein Werk *De bello Goth. IV, 2. 5.* Dann wurde Ptolemäos (Bathlamic Alkeludi) Quelle für arabische Gelehrte: Ibn Alquardi (*Notices et Extrr. de la Biblioth. du Roi II, p. 21*) und Abulfed nützten ihn und berufen sich auf ihn, Alkendi übertrug ihn für den Chalifen Almamum in die einheimische Sprache, und in der Schule zu Toledo bestand die Autorität des Meisters lange Zeit. V. Rose im Hermes VIII, S. 327—349. Karten, nach Ptolemäos entworfen, vererbte einer handschriftlichen Notiz zufolge Agathodämon (*Ἐκ τῶν Κλαυδίου Πτολεμαίου γεωγραφικῶν βιβλίων ὀκτὼ τὴν οἰκουμένην πᾶσαν Ἀγαθὸς δαίμων* — vermuthlich verderbt aus *Ἀγαθήμερος* — *Ἀλεξανδρεὺς μηχανικὸς ὑπετύπωσε*), der im 5. Jahrhundert gelebt haben mag. Zuletzt bezeugen das Ansehn und die ununterbrochene Tradition des Ptolemäos zahlreiche Handschriften seit dem 12. Jahrhundert (im Vatican sollen allein 10 besonders gute lagern) mit der ganzen oder theilweisen Geographie, freilich durch Lücken, eine unglaubliche Menge von Interpolationen und Fehlern, die besonders in Orthographie und Accentuation der Eigennamen, sowie im Ansatz der Zahlen auffällig und störend wird, durch Zusätze und Erweiterungen so sehr verunstaltet und abweichend, daß man aus doppelter Quelle, einem vollständigeren und einem zweiten, besonders in den 3 letzten Büchern verstümmelten Exemplar sie herleiten wollte. Einer vollständigen, correcten Ausgabe ermangeln wir noch immer, wenngleich die jüngsten Collationen der Textesemendation einen Gewinn brachten. Von relativer Güte erwies sich der von Parthey verglichene Mediolanensis; demnächst haben Marcianus 383 und 516, letzterer ungefähr aus dem 12. Jahrhundert, der glanzvolle Vindobonensis, mehrere Parisienses (1401 und 1403), Coislinianus 337, von Montfaucon, und je 2 Vaticani und Palatini, von Nobbe eingesehen, an der Feststellung des Textes einen Antheil. Tilgung von Lücken in den 3 letzten Büchern erhofft man aus mehreren Florentiner Handschriften. — Durch die Anwendung astronomischer Combinationen auf die Fixirung des Calenders gewann durch Ptolemäos mittelbar auch die technische Chronologie. Von seinen chronologischen Handtafeln (*Πρόχειροι κανόνες*, Suid. *Πρόχειρος κανών*) ist durch Synkellos jener Theil erhalten, welcher unter dem Namen *Κανὼν βασιλειῶν* die Regierungszeit von 55 Dynasten, 20 babylonischen von Nabonassar an (Aera Nabonassarii 26. Februar 747 v. Chr.), 10 persischen, 13 Ptolemäern und die römischen Kaiser bis auf Antoninus Pius, also 907 Jahre genau und mit durchgängiger Rechnung nach ägyptischen Sonnenjahren verzeichnet. An Theon empfingen die *Κανόνες* einen gründlichen, an Tzetzes einen eiteln, mit Scheinweisheit bedeckten Commentator; eine spätere Zeit führte Fortsetzer zu, ja der Kanon der Könige erscheint bei M. Halma bis in das 15. Jahrhundert fortgeführt. Der üble Zustand des zerlesenen, von interpolirenden Händen entstellten Textes, der seit J. Scaliger öfter herausgegeben ist, bereiten der Kritik nicht ge-

ringe Schwierigkeiten. — Ueber des Ptolemäos letztes Werk, 3 Bücher Ἀρμονικῶν, dessen Redaction nach einer Notiz des Scholiasten bei J. Wallis am Schluß des 13. Cap. des 3. Buches durch den Tod des Verfassers unterbrochen und angeblich durch Nikephoros Gregoras durch Hinzugabe von Cap. 14—16, welche in den ältesten Handschriften fehlen, vollendet wurde s. II, S. 417.

Ausgaben, verzeichnet bei A. Nobbe, Litteratura Ptolem. — Mehr als 50 Jahre nach der lat. Uebersetzung von J. Angelus erschien die Edit. pr. per D. Erasmum, Basil. 1533. 4. mit zahllosen Fehlern in Angabe der Namen und Zahlen, welche den folgenden Ausgaben anhaften. Par. ap. Wechel. 1546. 4. — iterum recogn. a P. Montano, Francof. 1605. Fol. — graece et lat. ed. P. Pertius, Amstel. 1608. Fol. mit theilweiser Berichtigung nach lat. Uebertragungen. Auch in P. Pertii Theatr. geograph. veteris Vol. I. 1618. Fol. — graece et lat. ad codd. MSS. fidem ed. G. Wilberg, inde a lib. II. socio adiuncto F. Grashofio (die 6 ersten Bücher) Essend. 1839—1845. 4. — c. ind. et tab. ed. A. Nobbe, 3 tom. Lips. 1843—1845. — — Einzelne Theile: Kanon berühmter Städte: e cod. Benzeliano ed. W. Gumaelius, Upsal. 1821. — Arabica ed. I. Graevius, Lond. 1650. 4. — ed. I. Hudson, in Geographiae vet. scriptt. Graec. min. Tom. III. — Germania e cod. Paris. descripta. Ed. C. Sickler, Cast. Cattorum 1834. — — Kanon der Königsherrschaften: öfter in chronol. Werken, von J. Scaliger in der Isag. Canonum p. 291 sq. D. Petau in Doctrina temp. Par. 1627. Fol. und im Rationarium temp. 1633. J. Bainbridge mit den Hypothesen des Ptolem. Lond. 1620. 4. und handschriftlich correcter von H. Dodwell c. comment. in Diss. Cyprianae, Oxon. 1684. 4. Vollständiger und am lesbarsten mit franz. Uebersetzung von Halma, Par. 1819. 4. mit Φάσεις ἀπλανῶν, Theon und Geminos, wiederholt mit Theons Commentar im Commentaire sur le livre III. de l'Almageste de Ptolemée, Par. 1822. 4. — Auch wird man ihn in den Sammelwerken des Ptolem. (geographia excepta), Basil. 1541. Fol. und praeter geograph. castig. ab O. Schreckenfuchsio, Basil. 1551. Fol. finden. — Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ libellus. Rec. F. Hanow, Lips. 1871. 4., lateinisch interpr. I. Bullialdo, Hag. Comit. 1663. 4.

Uebersetzungen der Geogr.: lat. interpr. I. Angelo (begonnen von Man. Chrysoloras), Vicent. 1475. Fol. verbessert mit 27 Karten Rom. 1478. Fol. Ulmae 1482. Fol. 1486. Fol. — interpr. I. Aeszlero, Argent. 1530. 1620., von Mannert über die Edit. pr. gestellt, weil sie die griech. Namen aus einem alten Codex beifügt, den Picus von Mirandola an Aeszler sandte. — per I. Bentium de Ceucho, Venet. 1511. Fol. — — B. Birckheymero interpr. Argent. 1525. Fol. — ex Birckheymeri translat. (nach der Recognition des M. Villanovanus, d. i. Servetius) Lugd. 1535. Fol., wiederholt 1541. Fol., ad pristinam verit. redacta ab I. Moletio, Venet. 1562. 4. — op. I. Noviomagi, Colon. 1540. — auct. A. Magino, 2 Voll. Colon. 1597. 4. mit 27 Karten. — — ital. von A. Mattiolo, Venez. 1548. G. Ruscelli ibid. 1561. 4. L. Cernoti ibid. 1598. Fol. — deutsch von L. Georgii, Stuttg. 1839—1845. — Theile Deutschlands mit topogr. Erklärr. von A. Buchner, Münch. 1839. 4. — Ueber die zu Khorasan gefundene arab. Uebertragung Hall. Lit.-Zeit. 1845. S. 186. — — Handschriften: M. Raidel De Cl. Ptolemaei codd. tam MSS. quam typis expressis, Norimb. 1737. 4. — Conspect bei A. Nobbe Litteratura Geographiae Ptolem. Lips. 1838. und in der Epist. Editoris, der Pariser bei L. Sickler p. 7. Notizen bei Mannert Geogr. II, 2. S. 175. C. Müller Prolegg. ad Marcian. p. 134. G. Wilberg Praeff. lib. I. II. IV. und über den Mailänder Codex G. Kramer in Berl. Jahrbb. für wiss. Kritik 1839. Jan. N. 11—13. — Beschreibung einer lat. Pergamenthandschr. der Kosmogr. des Ptolemäos nebst den Capiteln über Rußland vergl. von E. von Muralt, im Petersb. Bullet. scientif. X, p. 97—112. — Géographie de Ptolemée, reprod. photolithogr. du MS. Grec du monastère de Vatopédi (7. Buch und 8. c. 1—3) par V. Langlois, Par. 1867. Fol. — — Beiträge zur Kritik von

Nobbe in 5 Schulschrr. Leipz. 1827. 1838. 1841. 1842. 1844. H. Schugt im Ind. lectt. Cracov. 1832. Th. Bömel in der Frankf. Schulschr. 1845. Wilberg im Essener Progr. 1846. und D'Avezac im Bullet. de la Sociét. géogr. Par. 1862. — — Aelterer ital. Commentar von G. Ruscelli, Venez. 1561. 4. — Ein geogr. Nomenclator Antverp. 1579. Fol.

Erläuterungsschriften, zusammengestellt von Forbiger Handb. der alten Geogr. I, S. 422. Not. 54. und A. Nobbe. — Artikel von Mannert Geogr. I, S. 128 fg. A. Ukert Ueber Marinus und Ptolemäus, im Rhein. Mus. VI, S. 173 fg. und A. Forbiger Handb. der alten Geogr. I. — Th. Buttmann Ueber Ptolemäos in der Anthol. und den Cl. Ptolemäos, in Wolfs und Buttm. Mus. der Alterthumsw. II, 3. S. 455 fg. zugleich über den Kanon der Könige. — H. Martin Note chronol. sur la vie et les oeuvres de Cl. Ptolémée et specialement sur la rédaction des harmoniques, in Passage du traité de la musique d'Aristide Quintil. trad. par H. Vincent, Rom. 1865. 4. — — Quellen und Glaubwürdigkeit: Crusius De geograph. quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur fide et auctor., in Crusii Opuscc. ed. A. Klotz Altenb. 1767. — H. L. Heeren De fontibus geogr. Ptolem. tabularumque iis annexarum num Graecae an vero Tyriae originis fuerint, Gotting. 1828. 4. aus den Commentatt. societ. Gotting. Vol. IV. — E. von Wietersheim Ueber den prakt. Werth der speciellen Angaben in der Geogr. des Cl. Ptolemäus, insbes. über Germanien, Bericht der sächs. Gesellsch. der Wiss. 9. Bd. S. 112—145. — A. Roscher Ptolemäus und die Handelsstraßen in Central-Africa, Goth. 1857. — F. Berlioux Doctrina Ptolem. ab iniuria recentiorum vindic. s. Nilus superior et Niger verus ab antiquis explorati, Par. 1874. — Ueber das Netz der allgem. Karten des (Eratosthenes und) Ptolemäus 2 Progrr. von Wilberg 1834. 1835. — Zur Chronologie (s. oben Buttmann): Ideler Ueber den Calender des Ptolemäos, Abhandl. der Berl. Akad. 1819. — Ueber Fortsetzer des Kanons: J. van der Hagen Observatt. in Theonis fastos et in fragm. exped. Canon. Amstel. 1735. 4.

Agathemeros mit dem Beinamen ὁ Ὄρθων, Verfasser eines Abrisses der mathematischen und physischen Geographie, der Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας jetzt in 2 Büchern, betrieb vermuthlich im 5. Jahrhundert (s. auch II, S. 611) das geographische Studium mit compilatorischem Geist. Sogleich sind die ersten 5 Capitel des 1. Buchs über die ersten Begriffe, über Winde, über Größe der Meere, über die Länge und Breite des Erdkreises und die Dimensionen der Inseln jetzt in verderbter, verstümmelter Form aus älteren Geographen, besonders aus Artemidor erborgt, worauf ein das 1. Buch ausfüllendes Excerpt aus Ptolemäos folgt, Διάγνωσις ἐν ἐπιτόμῳ τῆς ἐν σφαίρᾳ γεωγραφίας, einem Philon gewidmet. Im 2. Buch, dessen Sprache einen späten Verfasser der byzantinischen Zeiten verräth, erscheint das 1. Buch zwar vollständiger durch Aufnahme von Ansichten aus Eratosthenes, aber verworren und mit Auslassung der geometrischen Beweise wiederholt. Die große Zahl der Apographa, darunter der beste Altempsianus (des Cardinals Altemps), Palatinus 62, mehrere Parisini und ein von C. Müller verglichener Scorialensis I, Ω. 11 aus dem 15. Jahrhundert, läßt auf eine fleißige Lesung dieses Stückwerkes schließen.

Ausgaben (I, S. 320): Edit. pr. cura et interpretat. lat. S. Tennulii, Amstel. 1671. vereint die drei Stücke in 2 Büchern unter dem Namen Agathemeros. — ed. G. Hoffmann (mit Arrians Peripl. u. a.) Lips. 1842. — Conspect der Handschriften bei C. Müller Geogr. Graec. min. II. Prolegg. p. 42 sq. — Kritische Beiträge von I. Gronovius in Geogr. an-

tiqu. Lugd. 1677. und G. Bernhardy Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 14 sq. mit strenger Scheidung der Partien. — H. Dittrich Ueber Agathemeros, im Rhein. Mus. N. F. IV, S. 76—92.

IV. Die Philosophie.

Standpunct und Charakter der Philosophie.

68.

In der römischen Periode gelangt die Philosophie der Griechen, die bereits früher im beständigen Niedergang sich befunden hatte, nach Verschmelzung, Umbildung und Zersetzung ihrer Denkformen und Systeme mit einer letzten und glanzvollen Erhebung im Neuplatonismus an ihr Ende. Ebenso weit in Zeit und Raum wie arm an neuen, der genialen Schöpferkraft des Alterthums würdigen Ideen bietet sie gleichwohl, in ihrem Verfall noch Aeußerungen zäher Lebenskraft und einer glänzenden Leistungsfähigkeit verbreitend, dem Denker eine Fülle von Anregungen und in ihrem literarischen Bestand ein Material, worin die geistige und religiöse Bewegung von 6 Jahrhunderten angesichts der Entwickelung der neueren Philosophie aus dem Christenthum niedergelegt erscheint. In diesem langen, von geistig schöpferischer Triebkraft verlassenen Zeitraum darf man die Gestaltung eigentlich neuer Systeme nicht erwarten. Plato und Aristoteles, die gefeierten Vollender und Lehrer der antiken Philosophie, behaupteten getrennt oder in Verbindung mit einander gesetzt ihr Uebergewicht, und an ihre Studien waren die letzten Schicksale der griechischen Literatur geknüpft. Ein schroffer Uebergang wird nicht bemerkt. Die Schulen dauerten mit ihren Ueberlieferungen und Scholarchen fort, den Skepticismus und Pythagoreismus trug der Zeitgeist wieder verjüngt hervor, der Epikureismus gerieth frühzeitig in Mißachtung, weil seine Doctrin in jenem vorwiegend religiös gesinnten Zeitalter keinen günstigen Boden fand. Auch mehrere unter den römischen Anhängern, wie die Neupythagoreer Moderatus von Gades, sein Schüler Lucius und Q. Sextius bedienten sich der griechischen Form. Das Ansehn der Philosophen stieg nun und sank mit den Intentionen der Kaiser, der launischen Gunst des Publicums und ihrer würdevolleren oder verächtlichen Haltung. Die größere Zahl trat bereits unter Augustus in fester Schultracht auf (*πώγων, τρίβων, ἀνυποδησία, πῆραι, βακτηρίαι* Lucian. *Bis accus. 6.* Wyttenb. *in Plut. Tom. VI, p. 439 sq.*), und bei den allgemeinen Zuständen der Entartung und Auflösung in Denkart, Sitte und Religion spielte die große Masse niederer Philosophen jene klägliche Rolle, die Gellius und mit schalkhafter, witziger Laune Lukian im *Piscator* zeichnet. Ohnehin standen die sectirenden Philosophen schon lange im Ruf des Unglaubens und der Unsittlichkeit, des Scheinwissens und Tugenddünkels, ja das trotzige und selbstgenügsame Wesen der modernen Kyniker und Stoiker (Pätus Thrasea, Helvidius Priscus), welches dem monarchischen Princip und den politischen Ordnungen

gegenüber sich oppositionel verhielt, führte eine völlige Niederlage und die Vertreibung der Philosophen aus Rom durch Vespasian 74, aus Italien durch Domitian herbei. Suet. *Vespas. 18. Domit. 10.* Dio Cass. *LXVI, 12. 13. Fragm. Vatic. 102.* Immer tiefer sank das Heidenthum zu religiöser Ohnmacht und sittlicher Verkommenheit herab, und während Einzelne sich ermannten und in der Moralphilosophie der Stoiker eine Stütze und Trost für verlorene Güter fanden, befreundeten sich andere mit den schwärmerischen Ideen des Orients, vermischten sie mit älteren griechischen Systemen oder traten, dem Beispiel der Epikureer folgend, mit Indifferentismus, zuletzt mit offener Verachtung aller Religion auf. Im Drang nach einer positiven Unterlage wandte sich der Haufe den wieder aufgefrischten Mysterien und Orakeln, und als auch dieser Rausch überwunden war, mit Leidenschaftlichkeit den pomphaften, fanatisch-mystischen Culten des Orients und allen den Künsten zu, deren Uebung eine Vereinigung mit der Geisterwelt und die Enthüllung zukünftiger Geheimnisse versprach. Astrologie, Magie und Mantik, die inhaltslosen, wunderthätigen Formen der Superstition, wurden nicht nur von gemeinen Betrügern, sondern sogar von Gebildeten fleißig geübt. Aus gemeinsamer Quelle, aus verkommener Speculation und sittlicher Unfähigkeit, entsprangen die beiden Extreme dieser Jahrhunderte religiöser Erbärmlichkeit, Unglaube und Aberglaube. Wortführer des Unglaubens, der mit aufklärerischem Eigendünkel jede dogmatische Religiosität frech verspottete, mochte sie hellenisch oder aus der Fremde eingebürgert sein, waren minder die Skeptiker als die Kyniker und letzten Epikureer, Sprecher des Aberglaubens und der damit verbundenen schwärmerischen Askese die Neupythagoreer (der Wundermann Apollonios von Tyana); er artete zuletzt in den zügellosesten Fanatismus aus und begrub die Trümmer der alten dogmatischen Schulen.

Bereits im 1. Jahrhundert begann das methodische Philosophiren zu erlöschen und nur vereinzelt knüpfte sich an die Aufgabe der Philosophen, das überkommene Erbtheil der Schule zu erhalten oder in ursprünglicher Reinheit wieder herzustellen, eine tiefere Speculation. Man verließ den Weg des pragmatischen, quellenmäßigen Studiums und sah sich hinreichend geehrt, die Hauptsätze der großen Vorgänger zu excerpiren, darzulegen und zu commentiren oder zu paraphrasiren, und nur Männer wie Alexander von Aphrodisias, Plotin, Amelios und Porphyrios, die vom Ernst der speculativen Forschung zugleich ergriffen, neue Probleme in das Bereich ihrer Untersuchungen zogen, wandelten freier auf selbstgeschaffener Bahn. Auch nimmt das Interesse zu unterrichten und das literarische Wirken ab. Longin *Prooem. Περὶ τέλους* unterscheidet bestimmt 2 Philosophenclassen, die zugleich schriftstellerten wie die Platoniker und Aristoteliker, und die nur lehrten. So schwankte auch und minderte sich ihr Einfluß auf Schule und Unterricht, der nur zeitweilig in großen Auditorien, gewöhnlich im lebendigen Verkehr mit der Jugend,

wohl auch in einem vornehmen Hause ertheilt, wie unter Freunden (*Vit. Persii*) von selbst sich machte. Ueber die beschränkten Kreise der Jünger und Verehrer hinaus hat aber wohl keine Philosophenschule außer den Stoikern und popularen Platonikern (Plutarch) einen weiteren Einfluß auf die Bildung der Zeitgenossen gewonnen. So lange die Kaiser oder die Gemeinden mit ihren Mitteln eingriffen, hatte die Philosophie vielfach Anregung und Förderniſſe empfangen, ihre Lehrer standen im Ansehn und die Zahl der Philosophen wie der Studirenden wuchs. Besonders das 1. Jahrhundert war reich an philosophischen Phänomenen zum Theil der seltsamsten Art, die von Rom ausgegangen waren oder von Athen, wo unter Nero die studirende Jugend aus aller Welt noch immer zusammentraf. Philostr. *Vit. Apollon. IV, 17. VIII, 15 νεότης ἡ ἐξ ἁπάσης τῆς γῆς Ἀθήναζε φοιτοῦσα.* Damals führte der Platoniker Ammonios mit dem Ehrenamt des *Στρατηγός* den Vorsitz bei den Prüfungen der attischen Epheben. Plut. *Quaestt. symp. IX. init.* Eine Beihülfe für Schulen und Lehrer aus der Staats- oder öffentlichen Gemeindecasse ist bis auf Hadrian nicht nachweisbar; vielmehr sind Beispiele von arger Befehdung und Beneidung der Philosophen von Seiten der Fürsten nicht selten. O. Müller *Quam curam republ. pp. 12. 37 sq.* Mit dem von Hadrian gestifteten philosophischen Lehrstuhl am Athenäum in Rom war vermuthlich eine Staatsbesoldung verbunden, auch mochte er bevorzugten Geistern die *σίτησις* im alexandrinischen Museum bewilligt haben. Pius setzte, um dem Mangel an Lehrern in den Provinzen abzuhelfen, den dortigen Philosophen Salarien und Immunitäten aus. Capitolin. *Pio 11. Digest. de excusatt. leg. 6.* Bei unzulänglichen Gemeindemitteln half wohl der Fiscus aus. Zumpt Bestand der philos. Schulen S. 45. Anmerk. 3. Wenig klar und verbürgt, sicher aber nicht zum dauernden Zustand geworden ist die Stiftung und Besoldung philosophischer Lehrstühle (*θρόνοι*) in Athen durch Kaiser Marcus (II, S. 312), womit die gefeierte Person des einflußreichen Förderers der platonischen Philosophie Atticus Herodes verbunden erscheint. Lucian. *Eunuch. 3.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 2.* Hier hing die Berufung von einer Dokimasie oder Staatsprüfung des Bewerbers ab, die vor den Areopagiten oder den Mitgliedern des Raths abzulegen war. Bei Nichteinigung der Richterstimmen entschied der Kaiser. Beispiele bei Lucian. *Eunuch. 2. 3.* Gelegentlich half Empfehlung von Seiten der Fürsten oder ihrer Vertrauensmänner zum Sieg. Für die Philosophen Roms bestimmte Severus und sein Sohn Antoninus Abgabenfreiheit mit oder ohne Salar. *Digest. de excusatt. leg. 6.* Eine Aenderung dieser Verhältnisse scheint unter Caracallus eingetreten zu sein. Mit dem verbleichenden Glanz der Sophistik und Rhetorik, deren Lehrer, wie das Beispiel des Kallinikos lehrt, den Philosophensecten sich wenig hold erwiesen, hielt auch die Philosophie gleichen Schritt. Die Staatsbesoldungen und Pfründe wurden verringert und hörten durch Caracallus seit 216 ganz auf; auch entzog er den Aristotelikern im Museum zu Alexandria mit den übrigen Vortheilen die

σίτησις. Dio Cass. *LXXVII, 7.* Fünfzig Jahre später bemerkte Longin, der als Jüngling eine große Zahl Philosophen kennen gelernt hatte, einen auffallenden Mangel *l. l.: ὁ μὲν γὰρ νῦν καιρὸς οὐδ' εἰπεῖν ἔστιν ὅσην σπάνιν ἔσχηκε τοῦ πράγματος.* Nun war die Schultradition erstorben. Lange schon verlieren sich die Spuren der Epikureer, die in Mißcredit gestanden hatten und nicht lehrten. Die Stoiker, die noch einmal unter den Antoninen die Kraft ihrer sittlich-religiösen Bestrebungen und den Ernst ihres wissenschaftlichen Eifers zum erhebenden Ausdruck gebracht hatten, wandten sich mit religiöser Verklärung ihrer Moralphilosophie dem Christenthum zu, während die Peripatetiker und Platoniker, jene mit Logik und vorzugsweise mit der Exegese aristotelischer Schriften, diese besonders mit Lectüre Platos und dialogischer Kunst beschäftigt, in der Gemeinsamkeit des Lehrberufs und der Studien eine gegenseitige Berührung fanden. Während aber die Peripatetiker in dem großen religiös-speculativen Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum unentschieden standen, erhoben sich die Platoniker mit der gesammelten Kraft ihrer Speculation und Religiosität zum ungleichen Waffengang mit glühender Begeisterung. Denn inzwischen war ein mächtiger Umschwung erfolgt. Die tief und wo sie auf bereiteten Boden traf, auch innig ergriffene Erfahrung, daß nicht Natur und Kunst, nicht Bildung und Weisheit, nicht Orakel und Mysterien, nicht Magie und Theurgie den zu Gott geschaffenen menschlichen Geist zu befriedigen vermöge, hatte den Stolz des Heidenthums gebeugt und dem Christenthum seit dem 2. Jahrhundert eine Reihe gebildeter Anhänger zugeführt, welche die Schroffheit der Gegensätze abschwächten und durch gelehrten Beweis darzuthun suchten, daß das Christenthum ein höherer Grad der Philosophie und zur Verständigung auf wissenschaftlichem Wege wohl geeignet sei. Mittelpunct dieser neuen Richtungen wurde Alexandria, der Herd der gährenden Restauration des Heidenthums. War die Hinneigung zur Mystik und Theosophie in dem Entwickelungsgang der griechischen Philosophie selbst schon gegeben, so bewirkten die Berührungen zwischen Heidenthum, Judenthum und Orientalismus eine in zwei Hauptrichtungen sich äußernde Zersetzung und Umbildung der Denk- und Glaubensformen mit fremdländischen, besonders speculativ-religiösen Doctrinen, im jüdischen und im heidnischen Alexandrinismus. Die jüdisch-alexandrinische Philosophie, ein in allen Theilen der Speculation mit Berechnung durchgebildetes System der Theosophie auf den vereinten Grundlagen jüdischer Theologie und griechischer Philosopheme, erhielt ihre Durchbildung durch Philo und bereitete dem Christenthum den Einzug in die griechisch-römische Welt. Aus gleichem Bedürfniß der Kräftigung und Erneuerung der eigenen Bildungselemente ging der heidnische Alexandrinismus oder der Platonismus von Alexandria hervor, dessen Charakter der kühnste Syncretismus ist. Seinen vollendeten wissenschaftlichen Ausdruck empfing derselbe angesichts des immer herrschender werdenden Christenthums und als Reaction gegen dasselbe im Neuplatonismus des 3. Jahrhunderts durch Plotin,

Amelios und Porphyrios. Mit dieser letzten im vollen Glanze strahlenden Erhebung der griechischen Denkkraft und Religiosität schließt die alte Philosophie und Theologie ab. Sie hinterließ dem Christenthum ein glänzendes Vermächtniß, die von ihr geschaffenen Formen für die Aeußerungen des geistigen Lebens und die Mittel, seinen welthistorischen Beruf wissenschaftlich zu begründen. Diese bahnbereitende oder vorbildende Bedeutung der alten Philosophie für die christliche Kirche tritt in bestimmter Fassung bereits bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts hervor, und immer wieder schöpfte die gebildete christliche Welt aus der Tiefe der so reich und lauter fließenden Quelle der alten Philosophen. Aus dem Kampf aber auf literarischem Gebiet, der von heidnischen Lehrern (der Epikureer Celsus, die Neuplatoniker Porphyrios, Hierokles) wie von christlichen Stimmführern seit Hadrian (die Apologeten Justinus Martyr, Athenagoras, Theophilos), besonders von der neben der neuplatonischen Schule bestehenden Katechetenschule zu Alexandria, an ihrer Spitze Clemens und Origenes, mit Hartnäckigkeit und wie noch spät die Geschichte der gelehrten Philosophin Hypatia beweist, mit schonungsloser Leidenschaftlichkeit geführt wurde, ging die neue Religion siegreich hervor. Die Restauration des Heidenthums durch Kaiser Julian gab noch einmal dem heidnischen Alterthum und seinen Lehrern die volle Herrlichkeit und ihr Ansehn zurück. Doch nur um so glänzender fiel das theurgisch-politische System Julians 363 zusammen. Das Heidenthum zog sich mit der Philosophie in Schlupfwinkel zurück, und im Jahre 402 fand Synesios außer den glorreichen Denkmälern in Athen nichts mehr, was des Ruhmes würdig war, die Philosophie aber, gedrückt durch die neuplatonische Schule Plutarchs, in äußerster Ermattung und ausgewandert. *Epist. 136.* In Constantinopel hatte zur Neubelebung derselben eine Zeit lang Themistios beigetragen, und auch an anderen Studiensitzen des Orients zeigten sich die Einflüsse der neuplatonischen Schule, woran das Interesse des Heidenthums zuletzt allein noch hing. Nichts aber deutet die Geringschätzung und polizeiliche Controlle, worin fortan die Philosophie stand, bestimmter an als das Decret Theodosios II. vom Jahre 425, welches in den Lehretat der kaiserlichen Schule auf dem Capitolium in Constantinopel nur einen Philosophen zur Erforschung der Geheimnisse der philosophischen Männer aufnahm. Vgl. auch den Schluß von §. 37 S. 314 fg.

Erläuterungsschriften (s. die Literatur von II, S. 315 fg. S. 439): Charakteristik der griech. Philosophie dieser Periode von H. Ritter Geschichte der Philos. 4. Thl. S. 3—76. 241—349. 492—650. und E. Zeller Geschichte der Philos. III, 2. 2. Aufl. S. 56 fg. 368 fg. — H. Thiersch Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion unter Trajan, Hadrian und den Antoninen, Marb. 1853. — A. Brandis Geschichte der Entwickelungen der griech. Philosophie und ihrer Nachwirkungen im röm. Reiche, Berl. 1862—1864. — — Succession der Philosophenschulen und äußere Thatsachen bei Zumpt Bestand der philos. Schulen in Athen ꝛc. S. 44 fg. — — Für die griech. Philosophen selbst ziehe man heran W. Möllers Geschichte der Kosmologie in der griech. Philosophie bis auf Origenes, Halle 1860. — — Reaction gegen das Christenthum (s. Celsus):

W. Baumgarten-Crusius De scriptt. saeculi II. p. Chr. qui novam religionem impugnarunt, Misn. 1845. — Chr. Baur Das Christenthum und die christl. Kirche der 3 ersten Jahrhunderte, 2. Aufl. Tübing. 1860. — H. Keller Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1865. — — Einfluß auf die Apologetik: N. Clausen Apologet. ecclesiae Ante-Theodos. Platonis eiusque philosophiae arbitri, Havn. 1817. — F. Daehne De *γνώσει* Clementis Alexandrini, Hal. 1831. — C. Ehlers Vis ac potestas quam philos. antiqua imprimis Plat. et Stoic. in doctrina apologetarum saeculi II. habuerit, Gotting. 1859.

1. Die Peripatetiker.

69.

Durch die ordnende Thätigkeit des Rhodiers Andronikos für Aristoteles, die auch mit Texteskritik und Unterscheidung der Echtheit und Unechtheit sich vertraut gemacht hatte, begann das Studium des Meisters immer fruchtbarer, die Exegese nicht gründlicher, aber allgemeiner zu werden. Zwar traten in der Folge neue, große Meinungsverschiedenheiten hervor — und besonders war über mehrere die Kategorienlehre betreffende Fragen keine Einigung erzielt (Dexipp. *Schol. in Aristot. categg. p. 39 sq. Berol.*) — zwar führten manche Erweiterungen und Abweichungen von aristotelischen Grundsätzen und ein Anlehnen an stoische Schulformeln zu einer Art Syncretismus, woran der Arzt Galen Gefallen fand, aber die Ausbildung der logischen Theorie bildete die Grundlage ihrer Beschäftigung, und hierdurch unterschieden sie sich, nicht unangefochten von spöttischen Gegnern (der Kyniker Demonax), als Führer und Lehrer in positiver Wissenschaft vortheilhaft von anderen Philosophenschulen. Speculation und Kritik trat vor den Aufgaben der Erklärung allermeist zurück. In reinerer Form entwickelte die aristotelische Logik der bedeutendste Commentator Alexander von Aphrodisias, zugleich durch speculativen Geist unter den jüngeren Peripatetikern bedeutsam. Er hielt mit mehreren seiner Genossen Aristoteles von Plato streng getrennt und faßte das System des Meisters, in einer Reihe mustergiltiger Commentare darlegend und kritisch beleuchtend, in seiner kalten, naturalistischen Nüchternheit auf. Studiensitze dieser wissenschaftlichen Gesellschaft waren Athen, wo auch Menephyllos begegnet (Plut. *Quaestt. symp. IX, init.*), und Alexandria. Ihre Succession ist nur lückenhaft bekannt, doch läßt sich dieselbe bis in jene Zeit verfolgen, wo Caracallus (II, S. 616) sie der *σίτησις* im alexandrinischen Museum beraubte. Als die letzten von Staatswegen angestellten Peripatetiker und Diadochen werden die beiden Alexander genannt, mit welchen die Schule als solche erloschen zu sein scheint. Man trifft unter ihnen berühmte Namen an (Nikolaos von Damaskos) und eine ganze Reihe gebildeter Sophisten unter Hadrian, Pius und Marcus, den Theodotos und noch später um 230 den belesenen Ammonios (Philostr. *Vitt. Sophist. II, 3. II, 27. 4*), der jedoch nicht mehr schrieb, und Ptolemäos, dessen Entgegnungen wider Dionysios Thrax bei Bekker *Anecd. p. 730*

die Fortdauer des Interesses für Sprachphilosophie in dieser Schule bezeugen. Aus derselben Zeit kommt zuletzt aus Longin *Praef. Περὶ τέλους* der schriftstellernde Peripatetiker Heliodor hinzu. Ihr Ansehen bei den Commentatoren der Folgezeiten (s. Alexander von Aphrodisias) war groß und je bequemer und faßlicher ihre Exegese, desto begehrter ihr schriftstellerischer Nachlaß. Manches Werk war frühzeitig in das Syrische und Arabische übertragen.

Ueber diese Peripatetiker und Commentatoren des Aristoteles A. Brandis Ausleger des Organons S. 272 fg. und C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 217—659. — A. Müller Die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung, Halle 1873.

Andronikos von Rhodos, 11. Diadoch der aristotelischen *διατριβή*, erwarb durch Ordnung, Eintheilung und kritische Betrachtung der Werke des Aristoteles und Theophrast ein namhaftes, das aristotelische Studium in neue Bahnen überführendes Verdienst, dessen Summe aus Simplikios *Schol. in Arist. categg. pp. 24 sq. 41. 72 sq. 94. 97. 161. in phys. pp. 360. 404. Berol.* erkannt wird. Plut. *Sulla 26.* Porphyr. *Vit. Plot. 24.* So berechnete er im Anschluß an Ptolemäos II. Philadelphos vermuthlich in seiner von David und Boethius *de divis. p. 638* genannten Schrift De divisione die Zahl der aristotelischen Schriften in runder Summe auf 1000 (II, S. 3), bestimmte dem Werk *Περὶ κινήσεως* 3, der Physik 5 Bücher, unterschied, die Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* sowie aus den Kategorien als unecht verwerfend, was nach *cap. 9* folgt (die Hypotheorie), bereits Ursprüngliches von Nachbildungen und ging gelegentlich wohl auch auf Texteskritik ein. Simpl. *in phys. p. 360.* Er begann seine Vorträge über den Meister mit der Logik und gilt für den ersten gesicherten Commentator oder Paraphrasten der Kategorien (*p. 41 παραφράζων τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον*), in deren Stellung und Verhältniß zu einander er jedoch abwich. Unter seinem Namen ist ein von Bekker *Anecd. p. 1461.* e cod. Parisino 2929 edirtes, sehr flüchtiges Stück über die Komödie aus seiner Schrift *Περὶ τάξεως ποιητῶν* mitgetheilt, das auch in der Ausgabe des Pariser Scholion Plautinum Aufnahme gefunden hat. Vgl. J. Bernays im Rhein. Mus. VIII, S. 561 fg. Eine Paraphrase der Ethik an Nikomachos sowie der Tractat *Περὶ παθῶν*, der am Ende verstümmelt sich auch im Coislinianus 120 aus dem 10. Jahrhundert findet, sind zu beanstanden. Crameri *Anecd. Paris. I, p. 403.* Unter den Schülern des Andronikos treten hervor Boethos von Sidon und Xenarch, und nicht unfern diesem Kreise stand wohl Nikolaos von Damaskos, sowie Achaïkos und Sotion, letzterer ein Zuhörer des Q. Sextius, beide (*οἱ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν καὶ Σωτίωνα*) in einer Aporie über *πρός τι* genannt von Simpl. *in categg. pp. 61. 66. 73 sq.* Achaïkos der Peripatetiker citirt *ἐν τοῖς ἠθικοῖς* in Cramers *Anecd. Oxon. IV, p. 252.*

Andronikos: *Περὶ παθῶν* lib. ed. D. Hoeschel, Aug. Vind. 1594. — c. paraphrasi ethicorum Nicom. (LBat. 1607. 4) ed. D. Heinsius, LBat. 1617. 1679. Oxon. 1809.

Boethos von Sidon, ein Freund Strabos, hielt sich noch strenger als sein Lehrer Andronikos an Aristoteles und gewann (ὁ θαυμάσιος) an Porphyrios und Simplikios Bewunderer. Er begann mit der Physik und verfaßte mit Fleiß und Scharfsinn einen tiefer eingehenden Commentar zu den Kategorien, woraus mehrere Angaben aus Porphyrios durch Dexipp und Simplikios bekannt sind. Porphyr. *in categg. F. 4.* Simpl. *in categg. pp. 40. 92. in phys. p. 593 sq.* Syrian. *in metaphys. p. 893. Berol.* Gegen die Stoiker und besonders gegen Athenodor wie es scheint polemisirte sein Specialtractat *Περὶ τοῦ πρός τι καὶ πρός τί πως ἔχοντος, ὅλον βιβλίον.* Simpl. *in categg. pp. 61 sq. 81.* Sein Bruder Diodotos war gleichfalls Peripatetiker. Strab. XVI, 2. 24.

Xenarch aus Seleukia, gleichfalls Schüler des Andronikos und Strabos Freund, war Verfasser einer Studie *Περὶ οὐσίας*, worin er von Aristoteles abwich und einen Gegner an Alexander von Aphrodisias fand. Ihn nützt besonders in der 3. und 5. *οὐσία (ἐν τοῖς πρὸς τὴν πέμπτην οὐσίαν)* Simplikios *in Aristot. de coelo pp. 470 sq. 475.*

Adrast aus Aphrodisias unter Kaiser Trajan, *ἀνὴρ τῶν γνησίων Περιπατητικῶν*, hinterließ außer einer literarhistorischen und exegetischen Schrift *Περὶ τῆς τάξεως τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας* oder *τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων* (Simpl. *ad categg. pp. 4. 5. Ven. in phys. p. 321*), worin er die Topik unmittelbar auf die Kategorien folgen ließ, einen Commentar zu den Kategorien, der in Plotins Schule in Ansehn stand. Galen. *De propr. libris 11. XIX, p. 42.* Porphyr. *Vit. Plot. 14.* Auch gingen Exegesen zu anderen aristotelischen Schriften, wie zur Physik, von seiner Hand hervor. Aus seinen Studien über die Theorie der Musik erwuchsen 3 Bücher *Περὶ ἁρμονικῆς*, die vermuthlich polemisch wider Aristoxenos, die Ansichten der Musiker gegen die Doctrin der Pythagoreer im platonischen Timäos darlegten: *τὰ κατὰ τοὺς Πυθαγορείους ἐκτιθέμενος.* Hieraus bewahrt reiche Excerpte Theon. Theo Smyrn. 6, 13. Porphyr. *ad Ptolem. harm. p. 193.* Procl. *in Tim. p. 192.*

Adrast: H. Martin Theonis Smyrn. lib. de astron. p. 74 sq. und E. Hiller De Adrasti in Platonis Tim. comment., im Rhein. Mus. N. F. XXVI, S. 582 fg.

Aspasios, ein namhafter Ausleger des Aristoteles in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts, commentirte die Kategorien (Galen. *de propr. libris 11. XIX, p. 42*), das 1. Buch der Hermenie (Boeth. *de interpret. II, pp. 307. 324. 347. Ven.*), die Ethik an Nikomachos, wovon H. Hase Trümmer unter dem Titel *Ἀσπασίου σχολίων εἰς τὰ ἠθικὰ ἐπιτομή* im *Class. Iourn. Tom. XXVIII, N. 56. p. 306 sq. XXIX, N. 57. p. 104 sq.* veröffentlicht hat, und falls diese Exegesen nicht anderswo standen, auch die Physik, das Werk über den Himmel (Simpl. *in Aristol. de*

coelo pp. 494 sq. 515) und die Metaphysik. Mit seinen zugleich auf Kritik und Emendirung des Textes gerichteten Erklärungen, wovon zahlreiche Fragmente bei Simplikios *ad phys. pp. 558 sq. 560. 575. 576. 579. 589. 590. 592. 596. 598* u. ö. sich finden, sah Alexander von Aphrodisias sich häufig in Uebereinstimmung. Auch galt er in der Schule Plotins. Porphyr. *Vit. Plot. 14.*

Aspasii Comment. in libr. II. IV. VII. VIII. Ethicorum (mit Eustratii et aliorum Peripateticorum commentt. in Aristot. libr. ad Nicom.) Venet. 1536. Fol.

Herminos, den Alexander von Aphrodisias vermuthlich in Athen gehört hatte, vom Kyniker Demonax als *Παγκάκιστος* verrufen (Lucian. *Demon. 56*), griff in seinem Commentar zu den Kategorien (Simpl. *in categg. pp. 40. 46. 47.* Porphyr. *in categg. p. 51. Berol.*) den Werth der Beweise für die Zehnzahl der Kategorien an, die er zugleich *Τὰ πρὸ τῶν Τόπων* genannt wissen wollte. Simplic. *p. 81.* Von gleicher Selbständigkeit mag sein Commentar zur Hermenie (Boeth. *de interpret. II, p. 578. Ven.*) und was er sonst noch auslegte, gezeugt haben. Alex. Aphrod. *in top. p. 294 sq. in Anal. pr. p. 155.* Simpl. *in Aristot. de coelo p. 494.*

Aristokles aus Messana, Lehrer des Aphrodisiers Alexander (Simpl. *in Aristot. de coelo p. 54. Ven.*) und vom Kyniker Demonax seines Hochmuths wegen verspottet (Lucian. *Demon. 29. 54*), hinterließ außer 9 Büchern Ethik und einer Schrift *Περὶ Σαράπιδος* ein großes literarhistorisches Werk *Περὶ φιλοσοφίας* in 10 Büchern (*καταλέγει δὲ ἐν τούτοις πάντας φιλοσόφους καὶ δόξας αὐτῶν*), woraus größere und charakteristische Fragmente bei Euseb. *Praep. ev. XIV, 17 sq. XV, 2. 4.* Suid. *vv. Ἀριστοκλῆς, Σωτάδας.* Denselben Namen tragen Bruchstücke einer Schrift *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* bei Stob. *Floril. LXIV, 37.* A. Westermann *Παραδοξογρ. p. 161.* — — Sosigenes, dritter, geschätzter Lehrer Alexanders von Aphrodisias (Philop. *in Analyt. pr. p. 158. Berol.*), ist als Commentator der Kategorien und in Sachen der Astrologie rühmlich genannt. Alex. Aphrod. *in Metaphys. pp. 432. 636. 681.* Porphyr. *in categg. F. 20.* Simpl. *in Aristot. de coelo pp. 498. 501 sq.*

Alexander aus Damaskos, Lehrer des Consulars Flavius Boethus und des nachmaligen Kaisers Marcus, Diadoch um 170, stand zugleich als Kenner der platonischen Philosophie (daher ὁ *Πλατωνικός* bei M. Antonin. *Comment. I, 12*) zu Athen im hohen Ansehn. Galen. *Tom. III, p. 455* (*I, 119*) *Basil. ὁ νῦν Ἀθήνησιν ἀξιούμενος τοὺς περιπατητικοὺς λόγους διδάσκειν δημοσίᾳ.* — — Von ihm verschieden Alexander aus Aegä, Lehrer Neros, mit einer Notiz über die Stellung und den Zweck der Kategorien bei Simpl. *in categg. p. 29.* Daß er Exegesen der Schrift über den Himmel gab, folgert man aus Simpl. *in Aristot. de coelo p. 494.*

Alexander aus Aphrodisias, von den Peripatetikern Sosigenes, Herminos und Aristokles aus Messana gebildet, zwischen 198 und 210 auf Empfehlung des Kaisers Septimius Severus als öffentlicher Lehrer der Philosophie in Athen bestellt, erwarb und verdient wie kein anderer den ehrenden Beinamen ὁ Ἐξηγητής oder der jüngere Aristoteles. Syrian. *in Aristot. Metaphys. pp. 889. 901* ὁ νεώτερος Ἀριστοτέλης, ὁ Ἐξηγητὴς τοῦ φιλοσόφου Ἀριστοτέλους, ὁ Ὑπομνηματιστὴς αὐτοῦ. Die Größe seines Verdienstes um die Philosophie und das philosophische Studium, das wider Erwarten von H. Ritter Geschichte der Philosophie IV, S. 264 geringschätzig beurtheilt wurde, ergiebt sich schon bei einem Blick auf den Umfang und den materiellen Gehalt seiner Arbeiten. An Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Klarheit glich ihm wohl keiner seiner Mitgenossen, und daß der Geist des Aristoteles ihn durchdrang, zeigt sein philosophischer Ernst, womit er selbst die schwierigsten metaphysischen Fragen im aristotelischen System zu lösen sich bemüht. Im Streben, die Lehre des Aristoteles in ursprünglicher Reinheit herzustellen, hat er, wohl unterrichtet über ältere wie jüngere Lesarten und von reichen Hülfsmitteln der Kritik umgeben (Simpl. *ad Phys. p. 404* ἐπισημηνάμενος bei Stellen, die in anderen Exemplaren fehlten), philologische mit philosophischer Schärfe, die reichste historische Kenntniß mit eindringender Genauigkeit der Auslegung verbunden. Denn Alexander schöpfte noch treffende Angaben aus erster, lauterer Hand, und dabei gewinnt er, öfter nur aus Liebe zur Sache zu gedehnt und weitschweifig, durch eine präcise, nüchterne und reine, der aristotelischen sehr ähnliche Sprache, sodaß er vielen ein Muster der exegetischen Kunst, allen aber erlesene Schätze reicher, studirter Gelehrsamkeit bot. Mit ihm schließt die selbständige, ernste und gelehrte Forschung auf dem Gebiet der alten Philosophie sowie die gesunde Art der Commentirung ab, die eine Ueberladung mit Angaben über die Meinungen anderer Philosophen oder mit Bruchstücken der philosophischen Literatur verschmäht. Auf diesem Weg folgten ihm nur wenige, und schon die nächsten, in neuplatonischen Ideen schwärmenden Jahrhunderte (sein Gegner Proklos) versagten ihm die ehrliche Anerkennung, deren er als der bei Weitem hervorragendste unter den Commentatoren sowie als speculativer Philosoph zu würdigen war. Ihn legten dar und bekämpften, ihn nützten in mancherlei Graden und schmückten sich mit ihm Dexippos, Porphyrios, Maximos von Ephesos, Themistios, Syrian, David, Damaskios, Ammonios, Asklepios von Tralles und Boethius, am umfassendsten Simplikios, aus dessen Commentaren über die verlorenen Werke des Aphrodisiers das reichste Licht strömt; an Philoponos gewann er einen sorgfältigen, wenngleich polemisirenden Paraphrasten, und manche Schrift war frühzeitig in die arabische und nachmals in die lateinische Sprache übertragen.

Bedeutsamer als seine speculative erscheint die commentirende Thätigkeit des Aphrodisiers. Sie erstreckte sich, die Ethik aus-

genommen, auf fast sämmtliche Hauptschriften des Aristoteles und gilt noch in wenig echten und ursprünglich erhaltenen Gaben für reich und bewunderungswerth. Einige Commentare harren noch der Veröffentlichung. Unter den erhaltenen nimmt die erste Stelle sein etwas breiter Commentar zum 1. Buch der ersten Analytik ein, dessen Werth für Texteskritik und Exegese und weil er die Hauptquelle für die Kenntniß der Syllogistik Theophrasts und anderer Peripatetiker ist, zugleich für den Entwickelungsgang und die Geschichte der Philosophie einleuchtet. Paraphrast seiner Commentare zu den Analytiken wurde Philoponos. Nur ein Excerpt aus seinen Commentaren besitzt man an dem in zahlreichen Pariser Handschriften, von A. Brandis auch in dem trefflichen Parisinus 1874 sowie im Parisinus 1917 verglichenen Commentar zur Topik, der, wie aus Abweichungen der Handschriften, aus Umstellungen und Varianten besonders vom 5. Buch an sich ergiebt, stark gelitten hat und auch von Bereicherungen durch spätere Hände nicht frei geblieben ist. An seiner Echtheit ist nicht zu zweifeln. Brandis Die griechischen Ausleger des Organons S. 297 fg. Dagegen kündet schon die Verschiedenheit der Ausdrucksweise die Unechtheit des Commentars zu den Sophistischen Elenchen an, einer unbedeutenden Schenkung aus später christlicher Zeit, worin historische Unkenntniß mit Mangel an exegetischer Begabung sich verbindet. Der Verfasser, im Parisinus 1897 und im Coislinianus 332 Michael von Ephesos genannt, seinem Beruf nach vermuthlich Arzt, hatte bereits die Analytik, die Topik und Metaphysik commentirt. *Scholl. in categg. pp. 296. 302. Berol.* Verloren oder noch nicht aufgefunden sind aus dieser Reihe folgende Commentare: 1) zu den Kategorien, bezeugt von Simpl. *in Arist. de coelo p. 477.* Ihn eignete sich beinahe ganz Maximus von Ephesos an (Simpl. *in categg. p. 40*), Simplikios legte ihn seiner Arbeit zu Grunde und auch Dexipp und David zogen aus ihm Gewinn. — 2) zur Hermenie, bezeugt und genützt von Ammonios *in Aristot. de interpret. p. 101* und öfter noch von Boethius, der *de interpret. II, p. 281. Ven.* als nächste Veranlassung die zahlreichen Abweichungen des Aristoteles von den Beschlüssen älterer Philosophen angiebt. Der Commentar, auch dadurch von Bedeutung, daß er die Echtheit des Originals gegen Andronikos von Rhodos nachdrücklich schützte (Boeth. *II, p. 284*), bot für Kritik, Erklärung und sonstige Erläuterung des Aristoteles ein reiches Material. — 3) zum 2. Buch der ersten Analytik, genau paraphrasirt von Philoponos und erhalten im Parisinus 1873, der jedoch, mit Alexanders Namen benannt, im Text sich häufig auf ihn beruft (*p. 188 λέγομεν δὲ καὶ νῦν ἡμεῖς ἐπακολουθοῦντες τῷ Ἀλεξάνδρῳ, cf. pp. 189. 191. Berol.*) und auch in Behandlungsweise mehr an eine spätere Zeit erinnert. Excerpte hieraus in der Berliner Scholiensammlung *p. 188 sq.* — 4) zur zweiten Analytik, von Philoponos mit zahlreichen Ausstellungen paraphrasirend dargelegt (*Scholl. in Analyt. pp. 143. 196. 200*), nach Gesner *Bibl. p. 27* handschriftlich im Vatican. Von der Existenz einer arabischen Uebersetzung Hottinger *Anal.*

p. 253. — Sein bisher nur lateinisch aus den Uebertragungen des Jo. Genesius Sepulveda bekannter Commentar zur Metaphysik, vollständig und am reinsten im Parisinus 1876 (A) aus dem 13. Jahrhundert erhalten, ist bis zum 5. Buch zuerst von Brandis veröffentlicht worden. Die zweite Partie des Commentars, dessen 5. Buch im Parisinus den Namen des Ephesiers Michael trägt (*Μιχαὴλ τοῦ Ἐφεσίου Σχόλια εἰς τὸ ε τῶν μετὰ τὰ Φυσικὰ τοῦ Ἀριστοτέλους*), zog H. Bonitz zuerst aus dem Monacensis 81 des 16. Jahrhunderts hervor. Auf Grund des Parisinus und Monacensis, der lateinischen Uebersetzung, die sich treu an den Wortlaut des Originals hält und oft Besseres als die Handschriften bietet, sowie anderer exegetischer Mittel, des Asklepios und Philoponos, deren Commentare wörtlich aus Alexander gezogen sind, des Syrian, Auslegers der beiden letzten Bücher der Metaphysik, also mit Hülfe des von Brandis gesammelten, von ihm vermehrten kritischen Apparats hat Bonitz einen Commentar edirt, der zur Texteskritik und Emendation sowie zum Verständniß der aristotelischen Metaphysik ganz unentbehrlich ist. Den Zweifeln an der Ursprünglichkeit der Arbeit gebietet die Ueberzeugung, daß er von sämmtlichen Commentaren zur Metaphysik bei Weitem der vorzüglichste ist. Der letztere Theil aber vom 5. Buch an kann nicht vor Alexanders Zeit geschrieben sein, da sowohl des Aphrodisiers Lehrer Sosigenes als auch der Name Alexanders selbst als Beleg angeführt wird. Da nun Syrian für die Commentirung auch der späteren Bücher der Metaphysik durch Alexander sichere Bürgschaft giebt, so mag die Vermuthung des Herausgebers *Praef. p. 27 sq.* zutreffen, daß er aus Alexanders Händen hervorgegangen, aber von einem viel jüngeren Interpreten umgearbeitet und unter des Aphrodisiers Namen publicirt worden ist. — — Mit dem Commentar zur Physik (*Ὑπομνήματα τὰ Φυσικά* bei Simpl. *in Phys. p. 370*) hat Simplikios in einer Weise sich geschmückt und bereichert, daß der eigentliche Charakter und der Werth desselben für Texteskritik und Exegese der Physik auf jeder Seite klar hervortritt. Simpl. *l. l. pp. 418. 426.* Mit ihm verbunden sind mehrere Specialschriften des Aphrodisiers (*γράμματα*): ***Περὶ κράσεων*** (Simpl. *p. 370.* Themist. *in Phys. F. 57*) und die erhaltene Studie ***Περὶ μίξεως*** (***Περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους τε καὶ ἑταίρων αὐτοῦ*** nach eigenem Citat *ad Analyt. pr. p. 159*), worin Brandis Ausleger des Organons S. 287 ein logisches Werk erkennen wollte; sie liefern wiederum mit anderen Beiläufern, mit den Commentaren zur aristotelischen Schrift ***Περὶ οὐρανοῦ*** und zur Meteorologie ein Gesammtbild von dem vereinten Verdienst der Speculation und Exegese auf dem Gebiet der Naturwissenschaft. Die Schrift ***Περὶ μίξεως*** erörtert, polemisch gegen die Lehre Chrysipps und der Stoa von der gegenseitigen Durchdringung der Körper, zahlreiche Fragen, welche mit den Ausführungen des Aristoteles im 4. Buch der Meteorologie in enge Verbindung treten. Ideler *Praef. p. 3.* Aus dem Commentar zu den 4 Büchern der Meteorologie, an deren Ordnung Alexander insofern änderte, als er im 4. Buch das 3. der Schrift über das Entstehen

und Vergehen erkennen wollte, hat Ideler für weitere Forschungen einen Reichthum von Excerpten aus einem Vindobonensis mitgetheilt. Verbreiteter war wohl sein vornehmlich gegen Xenarch und ältere Beschlüsse polemisirender Commentar zur Schrift *Περὶ οὐρανοῦ* (Simpl. *in Aristot. de coelo p. 468*), in dessen Charakter der jugendliche Commentar des Simplikios theils darlegend und parallelisirend, theils ergänzend und widerlegend, häufig auch im wörtlichen Excerpt oder Vortrag einen sicheren Einblick gewährt. Aus ihm gewann Themistios für seine Paraphrasen der Physik (*cf. p. 482 sq.*) und häufig beruft sich auf ihn Damaskios in seinen *Παρεκβολαί* zum 1. Buch der aristotelischen Schrift. Noch beleuchtet er in 4 Büchern *Ἀποριῶν καὶ λύσεων* schwierige Fragen der aristotelischen Physik und Ethik. Sie gewinnen dadurch ein besonderes Interesse, daß hier Alexander der aristotelischen Diction am nächsten kommt. *Lib. I, 1* stimmt mit dem Commentar zur Metaphysik *pp. 659. 660* überein. Für unecht gelten 2 Bücher *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν Προβλήματα*, die Bussemaker aus mehreren Parisienses (Parisiensis 1883) und einem Matritensis hervorzog, darunter 31 aristotelische Probleme und einige, die bei Michael Psellos wiederkehren. Unbekannt *ἐν τοῖς πρὸς Ἐπικούρειον Ζηνόβιον ἀντιγεγραμμένοις.* Simpl. *in Phys. p. 566.* Mehr jedoch als anderen Philosophen begegnete des Aphrodisiers Speculation den Stoikern in höheren Fragen der Physik, wie in der Studie *Περὶ προνοίας* und dem hiermit in nächster Verbindung stehenden, noch erhaltenen Tractat *Περὶ εἱμαρμένης καὶ τῶν ἐφ' ἡμῖν*, worin er Chrysipp und die stoische Doctrin von der Nothwendigkeit und selbstbestimmenden Freiheit in klarer und gediegener Darlegung bekämpft. Zuletzt die Psychologie, verteten durch die speculative Studie *Περὶ ψυχῆς*, worin er wider Gewohnheit von den Beschlüssen des Meisters abweicht und den *νοῦς ποιητικός* für eine vom menschlichen Sein getrennte, rein geistige Substanz erklärt, für den ersten Grund der Dinge, für das absolute Denken der Gottheit selbst. Verloren ist sein Commentar zur Psychologie, erhalten in einer fehlerreichen und lückenhaften griechischen Handschrift und einer alten, nach einem besseren Exemplar gebildeten lateinischen Uebertragung (eine Abschrift Parisinus 14714) der Commentar zur Schrift *Περὶ αἰσθήσεως*.

Ausgaben. Commentare (II, S. 50 fg.) in Analyt. pr.: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — lat. interpr. B. Feliciano, Venet. 1542. Fol. 1560. Fol. — in libr. II. Analyt. post.: interpr. A. Gratiolo, Venet. 1568. Fol. — Excerpte von A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristot. Vol. IV, p. 141 sq. — — in Topica: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1513. Fol. — publié par Séguier, Par. 1840. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 251—296. 4. Ueber den vorzügliche Lesarten ausschüttenden Parisinus 1874 Séguier, s. oben II, S. 445 zu Longin und Apsines. — lat. interpr. G. Dorotheo, Par. 1542. Fol. Venet. 1563. Fol. — — in Soph. Elench.: Edit. pr. H. Gyrlandi, Venet. 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 296—321. — G. Dorotheo interpr. Venet. 1541. Fol. Par. 1542. Fol. — Excerpta G. Marcello interpr. Venet. 1559. Fol. — — in Meteorol.: Venet. ap. Aldum, 1527. Fol. mit Jo. Philoponos de gener. et interitu. — lat. A. Piccolomineo interpr. Venet. 1540. Fol. 1548. Fol. 1561. Fol.

B. Camotio interpr. Venet. 1556. Fol. — in libros de sensu et sensib.: Venet. 1525. Fol. mit Simplikios in Aristot. de anima. — L. Philalthaeo interpr. Venet. 1544. 1549. 1573. Fol. — Lesbarerer Text und die alte lat. Uebersetzung mit Abhandll. über die Handschriften des Commentars, über den Commentar selbst und die Sprache des Aphrodisiers von Ch. Thurot, in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XXV, 2. — — in libros metaphys.: zuerst lateinisch interpr. Io. Genesio Sepulveda 1527. Par. 1536. Fol. Venet. 1551. 1561. Fol. — ed. A. Brandis l. l. p. 518—734. lib. I—IV. — vollständig e recens. H. Bonitz, Berol. 1847. Von seinem Werth Bonitz Observatt. crit. in libros metaphys. 1842. — — Quaestt. naturales: Venet. 1536. Fol. — Quaestt. natur. et morales et de fato, H. Bagolino patre (Venet. 1516. 4) et Io. Baptista filio interprr. Venet. 1541. Fol. 1559. Fol. — Quaestionum natur. et moral. ad Aristot. philos. illustr. libri IV. Ex recens. L. Spengel, Monach. 1842. — — Speculative Schriften: De anima et de fato (s. oben): Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1534. Fol. mit Themistios. — ed. V. Trincavellus, ibid. 1536. Fol. — De anima lib. I. H. Donato (1481. Basil. 1535) lib. II. A. Caninio interprr. Venet. 1549. Fol. — Quaestt. naturales, morales, de anima et difficilium dubitatt. libri IV, G. Herveto interpr. Basil. 1548. — De fato quae supers. (Venet. 1536. mit den Aporien) rec., versionem lat. emend., var. lectt. et notas adiec. I. C. Orelli, Turici 1824. mit Ammonios, Plotin 2c. — c. lat. interpretat. Lond. 1658. — deutsch von G. Schultheß, Zür. 1782. — franz. von Nourrisson. Als Einleitung mag des Uebersetzers Studie De la liberté et du hazard, essai sur Aléxandre d'Aphrod. dienen, in Abhandll. der Pariser Académie des sciences mor. et polit. Par. 1870. Vol. 92. p. 151—170. 416—451. Dort findet man zugleich Notizen über des Aphrodisiers Leben, Bildungsgang, Schriften und Charakter. — De mistione libellum (in Aldi Commentt. ad Meteorol., lat. interpr. Angelo Caninio Venet. 1549. Fol.) rec. I. L. Ideler, Lips. 1836. mit Aristot. Meteorol. Vol. II, p. 589—624. — Alexandri Aphrod. quae feruntur Problematorum lib. III. et IV. ed. Bussemaker im Pariser Aristot. Vol. IV. P. 1. Sect. I, N. 1—22. II, 1—38. III, 46—48. 50—52 (zu den letzteren H. Döhner im Philol. IV, S. 407 fg.) — ex libris MSS. rec. H. Usener, Berliner Schulschr. 1859. — lat. interpr. G. Valla, Venet. 1488. Fol. Theodoro Gaz. Venet. 1499. und mit mehreren Schriften des Aristot. und Theophr. Venet. 1504. Fol. — Ueber die Sprache, grammatischen und lexikologischen Sonderheiten des Aphrodisiers Thurot l. l. p. 422—449.

Galenos ὁ Κλαύδιος, geboren 131 zu Pergamum, ein frühzeitig reifer und ausgezeichneter Kopf, über dessen Lebensverhältnisse besonders 2 Schriften Aufschluß ertheilen, *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν* und *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*. Von seinem Vater, dem philosophisch gebildeten Architekten Nikon sorgfältig erzogen, seit seinem 15. Lebensjahre von den besten Philosophen in verschiedenen Schulen seiner Vaterstadt, namentlich von Peripatetikern und einem Schüler des Stoikers Philopator in der Philosophie, in der Medicin von Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aeschrion unterwiesen, begab er sich nach dem Tode seines Vaters, den er im Alter von 21 Jahren verlor, nach Smyrna, um den Anatomen Pelops und den Platoniker Albinos zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianos und nach Alexandria, um unter Herakleanos anatomische Studien zu machen. Reich und vielseitig gebildet, kehrte er 158 nach Pergamum zurück und übernahm die für seine Vervollkommnung in der Chirurgie so wichtige ärztliche Behandlung der Gladiatoren. Um so rascher verbreitete sich sein Ansehn, und sein Ruf stieg, als er in Rom seit 164 mit glücklichen Curen eine ausgezeichnete

und Vergehen erkennen wollte, hat Ideler für weitere Forschungen einen Reichthum von Excerpten aus einem Vindobonensis mitgetheilt. Verbreiteter war wohl sein vornehmlich gegen Xenarch und ältere Beschlüsse polemisirender Commentar zur Schrift *Περὶ οὐρανοῦ* (Simpl. *in Aristot. de coelo p. 468*), in dessen Charakter der jugendliche Commentar des Simplikios theils darlegend und parallelisirend, theils ergänzend und widerlegend, häufig auch im wörtlichen Excerpt oder Vortrag einen sicheren Einblick gewährt. Aus ihm gewann Themistios für seine Paraphrasen der Physik (*cf. p. 482 sq.*) und häufig beruft sich auf ihn Damaskios in seinen *Παρεκβολαί* zum 1. Buch der aristotelischen Schrift. Noch beleuchtet er in 4 Büchern *Ἀπορίων καὶ λύσεων* schwierige Fragen der aristotelischen Physik und Ethik. Sie gewinnen dadurch ein besonderes Interesse, daß hier Alexander der aristotelischen Diction am nächsten kommt. *Lib. I, 1* stimmt mit dem Commentar zur Metaphysik *pp. 659. 660* überein. Für unecht gelten 2 Bücher *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν Προβλήματα*, die Bussemaker aus mehreren Parisienses (Parisiensis 1883) und einem Matritensis hervorzog, darunter 31 aristotelische Probleme und einige, die bei Michael Psellos wiederkehren. Unbekannt *ἐν τοῖς πρὸς Ἐπικούρειον Ζηνόβιον ἀντιγεγραμμένοις*. Simpl. *in Phys. p. 566*. Mehr jedoch als anderen Philosophen begegnete des Aphrodisiers Speculation den Stoikern in höheren Fragen der Physik, wie in der Studie *Περὶ προνοίας* und dem hiermit in nächster Verbindung stehenden, noch erhaltenen Tractat *Περὶ εἱμαρμένης καὶ τῶν ἐφ' ἡμῖν*, worin er Chrysipp und die stoische Doctrin von der Nothwendigkeit und selbstbestimmenden Freiheit in klarer und gediegener Darlegung bekämpft. Zuletzt die Psychologie, verteten durch die speculative Studie *Περὶ ψυχῆς*, worin er wider Gewohnheit von den Beschlüssen des Meisters abweicht und den *νοῦς ποιητικός* für eine vom menschlichen Sein getrennte, rein geistige Substanz erklärt, für den ersten Grund der Dinge, für das absolute Denken der Gottheit selbst. Verloren ist sein Commentar zur Psychologie, erhalten in einer fehlerreichen und lückenhaften griechischen Handschrift und einer alten, nach einem besseren Exemplar gebildeten lateinischen Uebertragung (eine Abschrift Parisinus 14714) der Commentar zur Schrift *Περὶ αἰσθήσεως*.

Ausgaben. Commentare (II, S. 50 fg.) in Analyt. pr.: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — lat. interpr. B. Feliciano, Venet. 1542. Fol. 1560. Fol. — in libr. II. Analyt. post.: interpr. A. Gratiolo, Venet. 1568. Fol. — Excerpte von A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristot. Vol. IV, p. 141 sq. — — in Topica: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1513. Fol. — publié par Séguier, Par. 1840. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 251—296. 4. Ueber den vorzügliche Lesarten ausschüttenden Parisinus 1874 Séguier, s. oben II, S. 445 zu Longin und Apsines. — lat. interpr. G. Dorotheo, Par. 1542. Fol. Venet. 1563. Fol. — — in Soph. Elench.: Edit. pr. H. Gyrlandi, Venet. 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 296—321. — G. Dorotheo interpr. Venet. 1541. Fol. Par. 1542. Fol. — Excerpta G. Marcello interpr. Venet. 1559. Fol. — — in Meteorol.: Venet. ap. Aldum, 1527. Fol. mit Jo. Philoponos de gener. et interitu. — lat. A. Piccolomineo interpr. Venet. 1540. Fol. 1548. Fol. 1561. Fol.

B. Camotio interpr. Venet. 1556. Fol. — in libros de sensu et sensib.: Venet. 1525. Fol. mit Simplikios in Aristot. de anima. — L. Philalthaeo interpr. Venet. 1544. 1549. 1573. Fol. — Lesbarerer Text und die alte lat. Uebersetzung mit Abhandll. über die Handschriften des Commentars, über den Commentar selbst und die Sprache des Aphrodisiers von Ch. Thurot, in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XXV, 2. — — in libros metaphys.: zuerst lateinisch interpr. Io. Genesio Sepulveda 1527. Par. 1536. Fol. Venet. 1551. 1561. Fol. — ed. A. Brandis l. l. p. 518—734. lib. I—IV. — vollständig e recens. H. Bonitz, Berol. 1847. Von seinem Werth Bonitz Observatt. crit. in libros metaphys. 1842. — — Quaestt. naturales: Venet. 1536. Fol. — Quaestt. natur. et morales et de fato, H. Bagolino patre (Venet. 1516. 4) et Io. Baptista filio interprr. Venet. 1541. Fol. 1559. Fol. — Quaestionum natur. et moral. ad Aristot. philos. illustr. libri IV. Ex recens. L. Spengel, Monach. 1842. — — Speculative Schriften: De anima et de fato (s. oben): Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1534. Fol. mit Themistios. — ed. V. Trincavellus, ibid. 1536. Fol. — De anima lib. I. H. Donato (1481. Basil. 1535) lib. II. A. Caninio interprr. Venet. 1549. Fol. — Quaestt. naturales, morales, de anima et difficilium dubitatt. libri IV, G. Herveto interpr. Basil. 1548. — De fato quae supers. (Venet. 1536. mit den Aporien) rec., versionem lat. emend., var. lectt. et notas adiec. I. C. Orelli, Turici 1824. mit Ammonios, Plotin ꝛc. — c. lat. interpretat. Lond. 1658. — deutsch von G. Schultheß, Zür. 1782. — franz. von Nourrisson. Als Einleitung mag des Uebersetzers Studie De la liberté et du hazard, essai sur Aléxandre d'Aphrod. dienen, in Abhandll. der Pariser Académie des sciences mor. et polit. Par. 1870. Vol. 92. p. 151—170. 416—451. Dort findet man zugleich Notizen über des Aphrodisiers Leben, Bildungsgang, Schriften und Charakter. — De mistione libellum (in Aldi Commentt. ad Meteorol., lat. interpr. Angelo Caninio Venet. 1549. Fol.) rec. I. L. Ideler, Lips. 1836. mit Aristot. Meteorol. Vol. II, p. 589—624. — Alexandri Aphrod. quae feruntur Problematorum lib. III. et IV. ed. Bussemaker im Pariser Aristot. Vol. IV. P. 1. Sect. I, N. 1—22. II, 1—38. III, 46—48. 50—52 (zu den letzteren H. Döhner im Philol. IV, S. 407 fg.) — ex libris MSS. rec. H. Usener, Berliner Schulschr. 1859. — lat. interpr. G. Valla, Venet. 1488. Fol. Theodoro Gaz. Venet. 1499. und mit mehreren Schriften des Aristot. und Theophr. Venet. 1504. Fol. — Ueber die Sprache, grammatischen und lexikologischen Sonderheiten des Aphrodisiers Thurot l. l. p. 422—449.

Galenos ὁ Κλαύδιος, geboren 131 zu Pergamum, ein frühzeitig reifer und ausgezeichneter Kopf, über dessen Lebensverhältnisse besonders 2 Schriften Aufschluß ertheilen, Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν und Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων. Von seinem Vater, dem philosophisch gebildeten Architekten Nikon sorgfältig erzogen, seit seinem 15. Lebensjahre von den besten Philosophen in verschiedenen Schulen seiner Vaterstadt, namentlich von Peripatetikern und einem Schüler des Stoikers Philopator in der Philosophie, in der Medicin von Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aeschrion unterwiesen, begab er sich nach dem Tode seines Vaters, den er im Alter von 21 Jahren verlor, nach Smyrna, um den Anatomen Pelops und den Platoniker Albinos zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianos und nach Alexandria, um unter Herakleanos anatomische Studien zu machen. Reich und vielseitig gebildet, kehrte er 158 nach Pergamum zurück und übernahm die für seine Vervollkommnung in der Chirurgie so wichtige ärztliche Behandlung der Gladiatoren. Um so rascher verbreitete sich sein Ansehn, und sein Ruf stieg, als er in Rom seit 164 mit glücklichen Curen eine ausgezeichnete

Wirksamkeit als Lehrer und Schriftsteller verband. Von eifersüchtigen Collegen angefeindet, verließ er 3 Jahre später in gereizter Stimmung Rom und ließ sich nach einer größeren wissenschaftlichen Reise in seiner Vaterstadt nieder. Bald nachher von Aurelius und Verus nach Italien zurückberufen, begab er sich über Aquileja, woselbst die Pest grassirte, nach Rom und war hier zugleich als Leibarzt des jungen Commodus in ununterbrochener öffentlicher Wirksamkeit thätig für das Wohl der Menschheit und die reinsten Interessen der Bildung bis zu seinem Tode, welcher ihn in den ersten Jahren des 3. Jahrhunderts in einem Alter von ungefähr 70 Jahren traf. Galen ist nächst Hippokrates der bedeutendste Arzt des Alterthums, als Schriftsteller der fruchtbarste von allen, Polygraph nach dem Vorbild des Stoikers Chrysipp. Einen Theil seines ungeheuern und weit verbreiteten Nachlasses (Suid. *πολλὰ συντεταχὼς ἰατρικά τε καὶ φιλόσοφα, ἔτι δὲ γραμματικὰ καὶ ῥητορικά*), worüber ein von ihm selbst geschriebenes, jetzt ungesichertes Verzeichniß existirt (*Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*), vernichtete der Brand des Friedenstempels in Rom. Verloren sind etwa 125 Schriften allgemeinen Inhalts, von medicinischen sind ungefähr 100 echte erhalten, etwa 18 werden bezweifelt, von 19 sind mehr oder minder umfangreiche Bruchstücke vorhanden, 24 sind untergeschoben, 30—50 noch ungedruckt; manche liegen nur in lateinischen, andere in syrischen (von Sergius aus Resaina), arabischen und hebräischen Uebersetzungen vor. Denn das Mittelalter schrieb ihn emsig ab, woher die reiche Zahl und das Alter der Handschriften, übertrug ihn gleich eifrig und erhielt ihn in ununterbrochener Tradition. In die lateinische Sprache wurden mehrere seiner Schriften zuerst von Nicolaus Rheginus oder Calaber in den Anfängen des 14. Jahrhunderts, später von Georgius und Laurentius Valla *c.* 1420—1457, von Demetrios Chalkondyles *c.* 1470—1500 und dem Mitarbeiter an den griechischen Ausgaben des Giunta in Florenz Euphrosynus Boninus (1514—1517), einem Schüler des Politianus, von Erasmus, Jan. Cornarius und vielen anderen übertragen. Sein Name glänzte in den gelehrten medicinischen Schulen des Orients (Dschondisapur) wie des Occidents (Schule zu Toledo, zu Salerno) neben der Autorität des Hippokrates und bestand unerschüttert bis in das 16. Jahrhundert.

Von den medicinischen Werken Galens, die zum Theil von bedeutendem Umfang, bereits auf Geheiß Kaiser Julians auf Auszüge gebracht waren (Phot. *Codd. 216. 217,* durch Oribasios *ibid. p. 173*), und theils allgemeinen Inhalts, theils einer Specialdoctrin, der Physiologie (*Περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων*, wichtig zur Kritik seines religiösen Standpunctes), der Pathologie, Anatomie, Semiotik, Pharmakologie, Diagnose und Therapie, der Chirurgie und Diätetik angehören, muß abgesehen werden. Hier genügt es, wie überhaupt auf seine gelehrte Polyhistorie, so besonders auf die Fruchtbarkeit seiner darstellenden Kraft auf dem Gebiet der Philosophie, vorzugsweise in logischer

Theorie und im Commentiren zu verweisen. Was er in Textes-kritik und Exegese für die Werke des Hippokrates geleistet, ist oben II, S. 370 fg. dargelegt. Bereits als Jüngling hatte er eine logische Schrift des Chrysipp commentirt, später eiferte er, von der Idee geleitet, daß die Logik auf geometrischem Wege bewiesen werden müsse, gegen die Theorie der Stoiker (ὅτι ἡ γεωμετρικὴ ἀναλυτικὴ ἀμείνων τῆς τῶν Στωϊκῶν in 1 Buche) und verfaßte mehrere kritisch-exegetische Werke über die Logik älterer Denker: über Platos logische Theoreme, 3 Bücher Commentare über die Hermenie des Aristoteles (die Kategorien hat er seinem eigenen Bekenntniß zufolge weder für sich noch für andere ausgelegt, *de propr. libr. c. 11*), je 4 Bücher über die erste, 6 und 5 Bücher über die zweite Analytik (*de diff. puls. VIII, p. 705*), 6 Bücher zu Theophrast Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως, 3 zu Eudemos Περὶ λέξεως, 3 über die Logik und besonders noch 4 Bücher über die Syllogistik des Chrysipp, zuletzt 1 Buch über die Apodeiktik des Akademikers Klitomachos. Man hat nachmals auf ihn die 4. (galenische) Schlußfigur zurückgeführt. Aus naturwissenschaftlichem Interesse ist sein Commentar zum platonischen Timäos hervorgegangen, der jüngst aus Bruchstücken bekannt wurde. Ohne sich zu einer bestimmten Schule zu bekennen, aber mit Begeisterung der Philosophie zugewandt, welche er *Protrept. 1* als das höchste unter den göttlichen Gütern feiert, hat er in eklektischer Richtung die Beschlüsse der Vorgänger durchmustert, bekämpft oder berichtigend sich ein freies Urtheil zu bilden gesucht. So vermehrte er die 4 aristotelischen Principien um ein neues, das Werkzeug oder Mittel. Nur Epikur ist er, von der Weihe sittlichen und religiösen Ernstes getragen, entschieden abgeneigt, und Favorin und die Skepsis der neueren Akademiker bekämpft er als eine Verirrung in der Studie Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας. Man staunt über den Reichthum seiner *c. 11—16* verzeichneten logischen Schriften (πραγματεῖαι), voran 15 Bücher Περὶ τῆς ἀποδείξεως, die öfter von ihm citirt (*De Hippocr. et Plat. decr. V, p. 215. Therap. meth. X, p. 36*), im 8. Buch betreffs seiner Beschlüsse über Bewegung und Zeit von Simplikios bewundert werden. Simpl. *in Aristot. phys. p. 588 sq. Berol.* Weil nun jenes durch M. Minas verwahrloste, im Eingang verstümmelte Compendium der Logik, Γαληνοῦ Εἰσαγωγὴ διαλεκτική, als ein unechtes Machwerk sich erweist, dessen Inhalt, ein seltsames Conglomerat von peripatetischer und stoischer Doctrin, mit den Lehren Galens und *p. 36* mit der Thatsache, daß er die Kategorien nicht commentirt hat, im Widerspruch steht, so bleibt von sämmtlichen zur Logik gehörigen Schriften nur eine übrig, Περὶ τῶν κατὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων, worin er Aristoteles in den Sophistischen Elenchen darlegt und auf einzelnen Puncten ausführt. Größeres Interesse weckt das dialektische Werk Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων in 9 Büchern, das als συμφωνία von den Alten bezeichnet, eine wissenschaftliche, gegen die Doctrin des Chrysipp polemisirende Untersuchung über die Substanz und den Hauptsitz der Seele enthält und, freilich oft breit und lässig, auch

dadurch werthvoll erscheint, daß es eine große Zahl von Fragmenten aus des Stoikers Schriften *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ παθῶν* bewahrt. Mit ihm verbindet sich zuletzt die von Jehuda Ben-Salomo Alcharisi aus dem Arabischen in die hebräische Sprache übertragene dialogische Studie Ueber die Seele. Sonst bezeichnen seinen Standpunct zur Wissenschaft und zu den philosophischen Bestrebungen seiner Zeit die lehrreichen Abhandlungen *Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος*, *Περὶ αἱρέσεων*, die von Photios *Cod. 164* gelesen und auch sprachlich ausgezeichnet (*καθαρὸν καὶ εὐκρινές*), die 3 Secten der Aerzte und ihre Beziehungen zur Philosophie, die logische oder dogmatische oder analogistische, die empirische und methodische kennen lehrt, *Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας* und ein *Προτρεπτικὸς πρὸς τὰς τέχνας*, sämmtlich von allgemeinem philosophischen Interesse. Unecht ist das Büchlein *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας*, das mit Ausnahme des Eingangs beinahe ganz mit Pseudo-Plutarch *De placitis philosophorum* (II, S. 643) übereinstimmt.

So vielseitig und imponirend nun Galen erscheint, unterstützt von Empirie und der Gabe scharfer Beobachtung, in Philosophie und exegetischer Kunst steht er tief unter Alexander von Aphrodisias. Was über ihn als Texteskritiker und Erklärer hippokratischer Schriften berichtet ist, mag im gleichen oder verwandten Maße auch von seinen weiteren commentirenden Leistungen gegolten haben. Thatsache ist, daß er von den Commentatoren sehr selten genannt ist, daß auch sein Einfluß auf die Fortentwickelung logischer Theorien lange Zeit gering blieb und daß erst die Araber ihm seinen Platz in der Logik des Abendlandes wieder einräumten. Wissensfülle und eine bewundernswürdige Denkkraft, nicht Tiefe oder Gründlichkeit der Forschung, nicht eindringliche Schärfe der Auslegung zeichnet ihn aus. Man muß ihn für ein universales Genie, für den kenntnißreichsten Gelehrten des zweiten Jahrhunderts erklären. Dabei gerieth er, was Fachgelehrten so häufig begegnet, mit der Form in Conflict. Mangel an Geschmack und Ebenmaß, Breite und ermüdende Weitschweifigkeit neben Dunkelheiten im Vortrag, häufige Wiederholungen und Abschweife, dazu unpassende Redeweisen, Solökismen und Barbarismen, dialektische Spitzfindigkeiten und Wortglaubereien sind nicht die einzigen Fehler, welche die Lectüre zahlreicher Schriften verleiden und seine von Ernst, von einer strengen Kritik des popularen Wahns und von der Weihe gläubiger Hingabe an das fürsorgende Walten der Götter gehobenen Untersuchungen herabdrücken. Phot. *Cod. 164.* und die harten Urtheile von J. Ermerius *Prolegg. ad Hippocr. p. 113.* und G. Cobet in der *Mnemos. VIII. p. 434 sq. IX, p. 21—48. 68—86.* Es reicht nicht aus, die unclassische Form aus der Fruchtbarkeit dieses Autors zu erklären. Vielmehr ging Galen auch hier selbständig seine Wege und mit dem Bewußtsein eines über den Parteien und Richtungen des Zeitgeistes stehenden Verstandesmenschen, sowie er sich auch nachdrücklich verwahrt gegen die Forderung der Attikisten, daß jeder Darsteller sich nur der attischen Classicität bedienen dürfe. Lobeck *in Phryn. p. 760 sq.*

Man darf nicht zweifeln, daß er zur Begründung seiner, der gegnerischen Ansicht, umfassende Sprachstudien besonders in der komischen Literatur (II, S. 371), für die Schrift *Πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας τοῖς σολοικίζουσι τῇ φωνῇ* (*de propr. libris 11*) und allgemein für die Studie *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* gemacht hatte, worin er zugleich wider den Mißbrauch der stoischen Etymologien eiferte. *De Hippocr. et Plat. decr. V, p. 214.*

Ausgaben, soweit sie an diese Stelle gehören: Vor dem griech. Text erschienen mehrere lat. Uebersetzungen, die älteste per D. Bonardum, 2 Voll. Venet. 1490. Fol. — Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 5 Voll. 1525. Fol. — op. H. Gemusaei, L. Fuchsii, I. Camerarii, 5 Voll. Basil. 1538. Fol. — graece et lat. ed. R. Chartier, Par. 1579. mit Hippokrates. — graece et lat. cur. G. Kuehn, in Opp. medicorum Graec. Vol. I—XIX. Lips. 1821 —1830. Vol. XX. continens indicem auct. G. Assmanno 1833. — Einzeln sind nur wenige Schriften herausgegeben. — De optimo medico, philosopho: graece et lat. recud. cur. C. Sprengel, Gratulationsschrift Halle 1788. 4. — ed. A. Koraïs, Par. 1816. — ed. I. Mueller, Erlang. 1873. 4. — — Admonitio ad litt. discendas: illustr., I. Cornarii adnotatt. adiec., indd. addidit G. Koehler, Lips. 1778. — c. annotatt. et vers. D. Erasmi ed. A. Williet, LBat. 1812. — — De optimo docendi genere: graece et lat. ed. G. Kuehn, Lips. 1818. — emend. L. Kayser, Heidelb. 1838. mit Philostratos. — — De Hippocr. et Plat. decretis: Quaestt. crit. spec. I. II. scripsit I. Mueller, Erlang. 1872. 4. — — Dialog über die Seele: aus dem Arab. ins Hebräische übers. von Jehuda Ben-Salomo Alcharisi. Mit Einl. und emend. Text von A. Jellinek, Leipz. 1852. — — Commentar zum Timäos: Fragment du commentaire de Galien sur le Timée de Platon. Publ. pour la prem. fois en Grec et en Français avec une introd. et des notes, suivis d'un essai sur Galien considéré comme philosophe par Ch. Daremberg, Par. 1848. — Ueber Galens logische Schriften und Beschlüsse C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 559—577., über seine Philosophie überhaupt C. Sprengel Beiträge zur Gesch. der Medicin I, S. 117—195. — *Εἰσαγωγὴ διαλεκτ.* — *νῦν πρῶτον διορθωθεῖσα καὶ δημοσιευθεῖσα ὑπὸ Μ. Μηνᾶ*, Par. 1844., gereinigter durch C. Prantl a. a. O. S. 591—610. — — Erläuterungsschrift (Fabricius Bibl. Graec. Vol. V, p. 377—500): C. Pass Galeni vita eiusque de medicina merita et scripta, Diss. Berol. 1854.

2. Die Epikureer und Kyniker.

70.

Nach einer langen Blüthe, die unter dem Principat des Augustus fortbestanden hatte, verlor die Schule der Epikureer an Geltung, weil sie sich mit dem religiös gestimmten Zeitgeist in Widerspruch setzte, und hörte frühzeitig auf. Julian. *Fragm. p. 301*, s. II, S. 248. Erst seit dem 2. Jahrhundert begegnet man einigen auch literarisch thätigen Namen. Sieht man von Lukian ab, der eine gewisse Vorliebe für epikurische Lehren zeigt und gern von ihnen berichtet, so war einer der namhaftesten Celsus unter Kaiser Marcus, Verfasser einer Schrift gegen die Magier und eines *Λόγος ἀληθής* gegen das Christenthum, den Origenes in 8 Büchern *Contra Celsum* bekämpft. An ihn ist Lukians Pseudomantis gerichtet. Auch Zenobios der Epikureer schriftstellerte noch, wie aus den Entgegnungen Alexanders von Aphrodisias (*Πρὸς*

τὸν Ἐπικούρειον Ζηνόβιον ἀντιγεγραμμένα) erhellt. Simpl. *ad Arist. phys. p. 566.*

Celsus (II, S. 618 fg.): A. Philippi De Celsi, adversarii Christianorum, philosophandi genere, Berol. 1836. — W. Bindemann in der Zeitschr. für hist. Theol. 1842. — Chr. Baur Das Christenthum in den 3 ersten Jahrhunderten S. 368 fg. und Von Engelhardt in Dorpater Zeitschr. für Theol. XI, S. 287—344. — R. Jachmann De Celso philos. et fragmenta libri contra Christianos, Königsb. Progr. 1836. — Celsus wahres Wort, älteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christenthum vom J. 178 n. Chr. Wiederhergestellt, übers. und erläut. von Th. Keim, Zür. 1873.

Die Kyniker, nur durch äußere Haltung von den Epikureern, von dem popularen Stoicismus durch die Einseitigkeit und Rücksichtslosigkeit verschieden, womit er die gleiche Richtung verfolgte, gewannen im 1. Jahrhundert wieder an Boden und erfreuten sich, geistreich, witzig und mit vernichtendem Spott, als erklärte Führer des freigeisterischen Wortes einer zum Theil glänzenden Aufnahme von Seiten des Publicums. Ihr Geist machte noch spät bei dem Neuplatoniker Salustios sich geltend. Durch ihr freches Benehmen verletzt, verwies Vespasian die Philosophen aus Rom. Dio Cass. *LXVI, 13.* Literarisch blieben sie, wie ihre Vorgänger, ohne Bedeutung. Mehreres bei Lukian *Demon. 5.* Es gehören hierher:

Demetrios aus Sunion unter Nero und Vespasian, Freund des Seneca und Pätus Thrasea, stand seiner Freimüthigkeit und hochherzigen Gesinnung wegen in allgemeiner Achtung. Sen. *de prov. 5. de benef. VII, 1.* Tac. *Annal. XVI, 34 sq.* Reimar *in Dion. LXVI, 3.*

Oenomaos aus Gadara unter Hadrian, nächst seinem Zeitgenossen Crescens, dessen Verfolgungen Justinus Martyr ertrug, von allen die widerlichste Figur, kam durch die Gemeinheit seines Charakters nicht minder in übeln Ruf als durch anstößige Tragödien. Julian. *orat. VII, p. 210 ἔγραψε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις ἑαυτοῦ παραπλησίας.* Aus seinen Schriften, deren Ziel die Vernichtung des Orakelwesens war, darunter *Γοήτων φορά* (*τὸ κατὰ τῶν χρηστηρίων*), theilt Eusebios *Praep. ev. V, c. 19—36* ausführliche Bruchstücke mit. Tzschirner Fall des Heidenthums S. 152 fg.

Demonax von Kypros, ein älterer Zeitgenosse und Freund Lukians unter Hadrian, Pius und Marcus, ein edler, psychologisch denkwürdiger Charakter, ein zweiter Sokrates, neigte zum Stoicismus hin und suchte durch unbescholtenen Wandel und milde Belehrung auf seine Zeitgenossen einzuwirken. Auch war er in Staatsgeschäften thätig. Um den Bedrängnissen des hohen Alters zu entgehen — er starb nahebei 100 Jahre alt — gab er sich den Hungertod. Verherrlichende Schilderung seines Charakters unter Parallele mit Sostratos durch Lukian *Demon. 9. 54. 56. 63.* Ein Fragment bei Orelli *Opuscc. sentent. et mor. II, p. 144—148.*

Peregrinus mit dem Beinamen Proteus aus dem hellespontischen Parium, gewissermaßen ein Gegenstück zu Crescens, war von Gellius in Athen gehört und neigte wohl nicht aus ganz reinen Beweggründen zum Christenthum. Heftig von Charakter, machte er seine Hütte vor der Stadt zum Sammelplatz der jungen Philosophen und weckte ihr Interesse durch ernste und lehrreiche Betrachtungen. Wie er selbst im Leben, so war auch sein Tod tragikomisch, als er an den Olympien zu Pisa sich verbrannte. Gell. VIII, 3. XII, 11. Lucian. *De morte Peregrini. Demon. 21. Epist. ad Cron.* Hieron. *ap. Euseb. ad a. 236. d. i. 165.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 1. 13.* Wieland Geheime Geschichte der Philos. Bd. 27. 28.

3. Die Skeptiker.

71.

Ueber Zeit und Lebensverhältnisse der jüngeren Skeptiker, an deren Spitze Sext. Emp. *Pyrrh. I, 164* den Agrippa stellt, und die zum größeren Theil empirische oder methodische Aerzte waren (Menag. *ad Diog. L. IX. 106*, dagegen *Sext. adv. Mathem. VIII, 327 sq. Pyrrh. I, 236 sq.*), erfährt man nur wenig. Ueber ihre Succession Sext. *Pyrrh. I, 22.* Diog. IX, 115: Zeuxippos und Zeuxis, Schüler des Aenesidemos, Antiochos aus Laodikea, Menodotos, Theudas, Herodotos, Sextus Empiricus und sein Schüler Saturninus. Bei mehreren tritt das Bestreben auf Vereinfachung der skeptischen Tropen hervor: Agrippa führte sie auf 5 (Sext. *Pyrrh. I, 164 sq.* Diog. IX, 88), andere sogar auf 2 zurück. *Pyrrh. I, 178 sq.* Indeß blieb ihr Einfluß auf die Wissenschaften und die philosophischen Richtungen sowie ihr Ansehn bei Zeitgenossen, ihren Freund und Anhänger Favorin ausgenommen, gering. Cassius, ein Gegner des Stoikers Zenon (Diog. VII, 32), Zeuxis, Menodot und Theudas (Diog. IX, 106. Suid. *v. Θεοδόσιος*), Antiochos und Apellas (*ἐν τῷ Ἀγρίππᾳ* bei Diog. IX, 106) schriftstellerten noch. Die Secte begann seit dem 3. Jahrhundert zu erlöschen. Julian. *Fragm. p. 301.* Die Summe ihrer Lehren lernt man aus dem Nachlaß des Sextus Empiricus ziemlich vollständig kennen.

Sextus Empiricus, ein methodischer oder empirischer Arzt und als solcher mit dem Beinamen *ὁ Ἐμπειρικός*, aus ungewisser Zeit, wahrscheinlich aber nicht vor dem 3. Jahrhundert als Schriftsteller thätig, stammte vermuthlich aus Afrika, war von dem Empiriker Herodot aus Tarsos oder Philadelphia wissenschaftlich gebildet und lebte und wirkte zu Alexandria und Athen. Verloren sind seine medicinischen Schriften, *Ἰατρικὰ* oder *Ἐμπειρικὰ ὑπομνήματα adv. Log. I, 202. adv. Gramm. 61.* In 3 erhaltenen Werken, *Πυῤῥωνεῖαι ὑποτυπώσεις ἢ Σκεπτικὰ ὑπομνήματα* in 3 Büchern, *Πρὸς τοὺς δογματικούς* in 5 und *Πρὸς τοὺς Μαθηματικούς* in 6 Büchern hat er mit

dem Zweck, durch umfassende Widerlegung der Dogmatiker den Skepticismus neu und dauernd zu begründen, den Nachlaß der Skeptiker fast vollständig verarbeitet, durch eine auf breitem Raum gedehnte, jedoch nicht ohne Scharfsinn geführte Polemik die Lehren derselben vertheidigt, befestigt und der Vergessenheit entrissen. In den Pyrrhonischen Skizzen legt er auf Grund der Schriften des Aenesidemos (II, S. 254) das Wesen, den Zweck und das Verfahren des Skepticismus, den Unterschied des Skeptikers vom Dogmatiker dar und beleuchtet die bis dahin üblichen, von Timon nach 10 Kategorien geordneten, von Agrippa auf eine andere Form, Ordnung und Zahl gebrachten Zweifelsgründe (*τρόποι τῆς σκέψεως* s. *ἐποχῆς*), deren Zahl er, um gegen alle Angriffe gesichert zu sein, noch um 7 vermehrte. *Pyrrh. I, 36. 164 sq. 178 sq.* Diog. IX, 79 sq. Was hier in allgemeinen Umrissen gegeben ist, wird eingehend in die Theile und Einzelheiten im *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τοὺς δογματικούς* erörtert, von dessen 5 Büchern nach einem Rückblick auf die einführende Studie (*ὁ μὲν καθόλου τῆς σκεπτικῆς δυνάμεως χαρακτὴρ — ὑποδέδεικται, ἀπολείπεται δὲ ἑξῆς καὶ τὴν ἐπὶ τῶν κατὰ μέρος αὐτοῦ χρῆσιν διδάσκειν*) sich 2 (*lib. VII. VIII.*) *Πρὸς λογικούς*, 2 (*lib. IX. X.*) *Πρὸς φυσικούς*, 1 (*lib. XI.*) *Πρὸς ἠθικούς* wenden. Den Uebergang bildet die Untersuchung über das Kriterium der Wahrheit (*Pyrrh. I, 21 κριτήριον δὲ λέγεται διχῶς — περὶ οὗ ἐν τῷ ἀντιρρητικῷ λέξομεν λόγῳ*), die gelehnt an die *πιθανὴ φαντασία* der Akademiker und die *καταληπτική* der Stoiker, zu einer Geschichte der Erkenntnißtheorie erwächst und in der Widerlegung der Idee des Beweises gipfelt. Der Werth dieses Werkes ist groß, weil es mit den sichersten Angaben über den Dogmatismus der älteren und neueren Philosophenschulen einen Reichthum an Beiträgen, Bruchstücken und Inhaltsangaben verlorener Schriften (*cf. VII, 65—87*) für die Geschichte der philosophischen Literatur ausschüttet. Mit ihm durch Gemeinsamkeit des Zwecks und der Mittel der Polemik ist der *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τοὺς Μαθηματικούς* verbunden, worin der Reihe nach die Grammatiker (*lib. I.*), die Rhetoren (*II.*), die Geometer (*III.*), die Arithmetiker (*IV.*), die Astrologen (*V.*) und Musiker (*VI.*), also die gesammte Vertretung der positiven Wissenschaften, abgefertigt werden: ein sprechendes Denkmal für den Geist des Skepticismus und die Bodenlosigkeit des Jahrhunderts, dessen Trockenheit und Negation nachmals nur wenig Leser zu fesseln vermochte. Sextus ist in einer Reihe von Handschriften in München, Venedig und Florenz erhalten, die jedoch gegenüber dem von J. A. Fabricius und J. Bekker genützten Savilianus in Oxford, einem Vratislaviensis *s.* Rhedigeranus (mit den pyrrhonischen Skizzen und dem größeren Theil der *Ἀντιρρητικοί* bis *lib. VIII, 349*) und dem Cizensis ohne Empfehlung bleiben. Bekker zog noch den Regimontanus 16 b 12 heran. Durch ihn hat der Text gewonnen, doch wird eine kritische Revision besonders der Partie *Πρὸς λογικούς* erwünscht.

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. H. Stephano 1562. — Edit. pr. Genevensis s. Aurelianensis Petri et Jacobi Chouetorum 1621. Fol.

— graece et lat. castig., versionem emend. notasque adiec. I. A. Fabricius, Lips. 1718. Fol. mit gutem Commentar. Edit. emendatior c. nott. var. Lips. (1840. 1841) 1842. — ex recens. I. A. Fabricii. Cur. et comment. illustr. G. Mund, Hal. 1796. 4. Nur Vol. I, 1. Text der Pyrrhon. Skizzen. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1842. — Kritischer Beitrag von J. Schaller Exercitatt. in Pyrrh. hypotyp. Argent. 1652. 4. — — Uebersetzungen: mit Anmerkk. und Abhandl. von J. G. Buhle, 1. Bd. Lemg. 1801. — Den Inhalt der Schrift gegen die Logiker giebt L. Kayser an im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 161—190. — — H. Ritter Gesch. der Philos. IV, S. 275 fg. — P. Prentice The indicative and admonitive signs of Sextus Empir. Diss. Gotting. 1858. — C. Jourdain Sextus Emp. et la philos. scolastique, Par. 1858. — N. Macoll The Greek Skeptics from Pyrrho to Sextus, Cambr. 1869.

4. Die Platoniker.

a. Die eklektischen Platoniker.

72.

Am fruchtbarsten an Erscheinungen denkwürdiger Art im geistigen wie im bürgerlichen Leben, reich an Thatsachen der Entwerthung und Vergötterung Platos, der Umbildung und Zersetzung mit einheimischen oder orientalischen Philosophemen und Bildungselementen war der Platonismus, an welchen noch immer eine Geschichte von beinahe sechs Jahrhunderten anknüpft. Unter den Richtungen und Formen, worin derselbe neben und nach einander an den Hauptsitzen der Bildung im griechisch-römischen Reiche hervortritt, als Eklekticismus und popularer Platonismus in Alexandria und Athen, als jüdisch-hellenisirender Platonismus in Alexandria, als pythagorisirender besonders in Rom und als Neuplatonismus in den Schulen von Athen, Alexandria und Constantinopel, erscheint die erste als Fortsetzung der Akademie. So viel man erkennt, blieben die Anhänger dieser Richtung, mit stoischer und aristotelischer Doctrin und Terminologie zur Hand und auf vielen Puncten mit Plato im Widerspruch, gleichwohl in nächster Geistesverwandtschaft mit ihrem Meister. Für den Stifter derselben galt Potamon aus Alexandria, doch tritt hier Eudoros bestimmter hervor, Commentator platonischer wie aristotelischer Werke. Ihr Beispiel lehrt, daß man zur Beschäftigung mit den Schriften Platos zurückgekehrt war und in Auslegung des Lehrers mit den Peripatetikern zu wetteifern begann. Dahin führt auch die neue Ordnung der platonischen Dialoge durch Derkyllides und Thrasylos. In der Reihe dieser gelehrten Platoniker verbirgt sich Plutarchs Lehrer Ammonios aus Alexandria und Aristodemos aus Aegion, Mitschüler Plutarchs, als *οὐ ναρθηκοφόρος ἀλλ' ἐμμανέστατος ὀργιαστὴς Πλάτωνος* bei Plut. *adv. Colot. init.* Besser ist man über die Platoniker des 2. Jahrhunderts unterrichtet, die bis auf Taurus und Atticus, dessen Anhang eine heftige Polemik gegen die Verschmelzung der platonischen mit der aristotelischen Philosophie eröffnete, sämmtlich einem mehr oder minder geschickt ausgeprägten

Eklekticismus huldigten. Ihr bekanntester Vertreter in der Literatur ist der populare Moralphilosoph Plutarch, der bedeutendste unter den Verehrern der platonischen Philosophie zwischen Cicero und den Neuplatonikern, dessen Schriftenreichthum für den Verlust auf diesem Gebiet jetzt entschädigen muß. Auch hier übten die Studien der Sophistik, worin Plato neben Demosthenes glänzte, einen bestimmenden Einfluß aus. Im Anschluß hieran lasen, erklärten und erläuterten sie, um Atticus geschaart, den unverdrossenen und einflußreichen Schöngeist und Vorkämpfer Platos in Athen, als eifrige Verehrer der dialogischen Kunst in feinen Gesprächen die Werke des Meisters (Favorin, Taurus, Atticus und der Rhetor Maximus von Tyros), ohne jedoch die Grenzen der volksthümlichen Tugendlehre zu überschreiten. Ihre Auffassung Platos besonders in Hinsicht auf die Ewigkeit der Welt, die Verbindung der Ideen im *νοῦς*, die Persönlichkeit der Gottheit und deren Erkenntniß blieb beschränkt, mehr sinnlich als philosophisch. Sie trugen zusammen was für den propädeutischen Unterricht nützlich war, sie commentirten und entwickelten den Meister in weitläufigen Schriften mit kleinlichem, scholastischem Geist; auch suchten sie der aristotelischen Kategorien ledig zu werden. Dexipp. *in categg. p. 39 sq. Berol.* Proklos *in Tim. pp. 211. 187* (*cf. pp. 104. 80*) nennt sie die älteren Exegeten Platos, welche dem Buchstaben folgen, im Gegensatz zur wissenschaftlichen Theorie der Neuplatoniker. Zu ihnen gehören Alkinoos, Taurus, Albinos, Kronios, Severus und unter Kaiser Verus Harpokration, Schüler des Atticus, Verfasser von 24 Büchern Commentare zu Plato und von *Λέξεις Πλάτωνος* in 2 Büchern. Suid. *v. 1.* Procl. *in Tim. p. 93.* Barth *in Aen. Gaz. p. 97.* Ein Lexikon zu Plato trug auch Didymos Areios zusammen.

Potamon aus Alexandria unter Augustus und Tiberius, angeblich Stifter der *αἵρεσις ἐκλεκτική*, suchte nach freier Wahl die Hauptlehren der wichtigsten Philosophenschulen in einem bequem zurecht gelegten Ganzen zu vereinigen. Welchen Einfluß er auf die nachfolgende Entwickelung des Platonismus ausgeübt hat, wird nicht erkannt. Er schrieb einen Commentar zu Platos Politie. Suid. *v. 1 Ποτάμων.*

G. Gloeckner De Potamonis Alex. philos. eclectica, recentiorum Platonicorum admodum dissimili, Lips. 1745. 4.

Eudoros aus Alexandria, ohne Zweifel derselbe, dessen Strabo *XVII, 1* als Peripatetikers und Zeitgenossen gedenkt, zeigt die eklektische Richtung seiner Philosophie ebenso am Umfang wie am Inhalt seiner schriftstellerischen Beschäftigung. Er commentirte den platonischen Timäos (Plut. *de an. procr. 3, 2. 16. 1*), des Aristoteles Kategorien, die er bekämpfte (Simpl. *in categg. pp. 61 sq. 70 sq.*), und vermuthlich auch die Metaphysik (Alex. Aphrod. *in Metaph. p. 552. Berol. p. 44. Bon.*), endlich Lehrsätze der Pythagoreer. Simpl. *in Phys. F. 39.* Aus seiner werthvollen, encyklo-

pädischen Schrift *Διαίρεσις τοῦ κατὰ φιλοσοφίαν λόγου*, welche die Theile der Philosophie und ihre Hauptsätze in einer Summe von Problemen und Lösungen entwickelte (*προβληματικῶς ἐπεξελήλυθε τὴν ἐπιστήμην*), bewahrt Stob. *Eclogg. II, 46 sq.* ein Excerpt. Eine Studie über den Nil fügt Strabo hinzu.

Thrasylos (*Θράσυλος* oder *Θρασύλλος*) aus Mendes in Aegypten, Mathematiker und Hofastrolog unter Tiberius, nach *Schol. in Iuven. Sat. VI, 575* multarum rerum scientiam professus, war Verfasser von *Αἰγυπτιακά*, einer astrologischen Studie *Περὶ λίθων* (Plut. *de fluv. 11. 16.*) und eines vermuthlich akustischen Werkes, woraus Porphyr. *ad Ptolem. harm. pp. 266. 270* einige Notizen pythagorisch-platonischen Gepräges mittheilt. Er starb 36 n. Chr. Auf ihn wird das Thrasylische System, die Eintheilung der platonischen Schriften in Tetralogien zurückgeführt, eine Weise, die vorher bereits Derkyllides, citirt *ἐν τῷ ια' τῆς Πλάτωνος φιλοσοφίας* (Simpl. *ad Phys. p. 544. Berol.*), durchgeführt zu haben scheint. Albini *Introd. in Plat. 6.* Dieselbe Methode wandte Thrasylos auf den Nachlaß Demokrits in der Schrift *Τὰ πρὸ τῆς ἀναγνώσεως τῶν Δημοκρίτου βιβλίων* an. Diog. L. IX, 41. Bekannter noch ist er durch die Auszüge bei dem Smyrnäer Theon als Commentator des platonischen Timäos. Diog. L. IX, 45. III, 56. Suet. *Aug. 98. Tib. 14.* Tac. *Annal. VI, 20 sq.* Dio Cass. LVII, 15. und die Geschichte in Cramers *Anecd. Paris. II, p. 277.* — Neben Derkyllides erscheint bei Procl. *in Tim. p. 7* mit Exegese Platos beschäftigt der Platoniker Ptolemäos.

Thrasylos: F. Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Thrasylle, in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. Vol. X, p. 89 sq. — Fr. Hermann De Thrasyllo grammatico et mathematico, im Ind. lectt. Gotting. 1852. 4. und über beide Systematiker in Gesch. und System der plat. Philos. I, S. 560. 590. Vgl. E. Zeller De Hermodoris p. 20 sq. und R. Westphal Harmonik S. 235 fg. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. IV, p. 501—505.

Ammonios aus Alexandria, Lehrer Plutarchs, der nachmals seine Biographie schrieb (Eunap. *Vitt. Sophist. prooem.*), wirkte unter Nero und Vespasian in Athen, woselbst er mit dem Bürgerrecht beschenkt und dreimal mit dem Ehrenamt des Prätors ausgezeichnet wurde. Plut. *Quaestt. symp. VIII, 51.* Er mag die Geistesrichtung seines Schülers getheilt haben. Plutarch führt ihn öfter über religiöse Dinge, Orakel, Festspiele u. a. disputirend ein, deren Summe vermuthlich in seiner bei Athenäos und Harpokration citirten Schrift *Περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν* niedergelegt war. Plut. *Quaestt. symp. III, 1. 2. VIII, 3. IX, 1. De ει Delph. 1. De defect. orac.* R. Volkmann Leben, Schriften und Philos. Plutarchs I, S. 26 fg.

Theon aus Smyrna, zur Unterscheidung vom Mathematiker Theon aus Alexandria gewöhnlich *ὁ φιλόσοφος*, *ὁ Πλατωνικός* genannt, pythagorisirender Mathematiker und Astro-

nom, ein unmittelbarer Vorgänger des Ptolemäos, der *Almag. IX, 9. IX, 1. 2.* astronomische Beobachtungen von ihm aus dem 12. bis 16. Regierungsjahre Hadrians angiebt, stellte in seiner einem Commentar vergleichbaren Schrift *Τὰ κατὰ τὸ μαθηματικὸν χρήσιμα εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* alles dasjenige aus dem Bereich der mathematischen Wissenschaft zusammen, was dem Verständniß Platos förderlich wird. Ebenso unselbständig wie nachlässig als Compilator, hat er allein durch die Excerpte aus Thrasylos, dem *Πλατωνικός* des Eratosthenes, vornehmlich aus Adrast einen Werth. Bisher ist Theon nur getrennt und in übler Textesverfassung edirt, nur die erste Abtheilung über die Arithmetik mit der auf die Zahlen bezüglichen Partie der Musik, weiterhin der zweite, die Astronomie enthaltende Hauptabschnitt aus einer Pariser Handschrift des 16. Jahrhundert bekannt durch H. Martin. Er mag viel gelesen worden sein. Aus ihm bereicherte sich Michael Psellos *Περὶ μουσικῆς* im Parisinus 3031, wo die übrige Partie *Fol. 110* von *Θράσυλος* an bis *Fol. 116* ein Abriß aus Theon ist; auch war er Quelle des Chalcidius, eines Commentators der neuplatonischen Philosophie aus ungewisser Zeit, dessen Interpretatio partis prioris Timaei Platonici eine mit mäßiger Sach- und Sprachkenntniß geschaffene Uebertragung Theons und anderer Griechen ist. H. Martin De Chalcidii loco ex Adrasto vel Theone expresso, in *Edit. Theonis Smyrn. p. 419. sq.* Große Aehnlichkeit, besonders auch in der Wahrung des pythagorischen Standpunctes, hat mit Theon das Werk des Boethius Quattuor matheseos partes.

Ausgaben: ed. et lat. interpret. est I. Bullialdus, Par. 1644. 4. Die Arithmetik und der musische Theil. — theilweise wiederholt von I. de Gelder, LBat. 1827. — Theonis Smyrn. liber de Astronomia c. Sereni fragm. Prim. ed., vertit et notis illustr. H. Martin, Par. 1849. Mit Ineditis des Pachymeres und der Partie des Chalcidius. — Eine Gesammtausgabe, wofür E. Hiller 2 Marciani, 2 Laurentiani, einen Ambrosianus und einen Parisinus verglichen hat, kündigt Teubner an.

Favorin (*Φαβωρῖνος*) aus Arelate in Gallien, einer der begabtesten und belesensten Sophisten und als Darsteller von Bedeutung, war Zuhörer des Dion Chrysostomos und wirkte unter Kaiser Hadrian im lebendigen Verkehr mit gleichgesinnten Männern, mit dem Sophisten Demetrios, mit Plutarch und Fronto, vornehmlich mit Taurus und seinem genialsten Zögling Atticus Herodes, den er zugleich zum Erben seiner Bibliothek und seines Besitzthums in Rom einsetzte. Ganz Rom war voll Bewunderung für seine Vorträge, die freilich sehr abweichend vom Geist seines Lehrers, oft windig in Themen (Lob des Thersites, des Fiebers, Gell. *XIV, 1. XVII, 12. 2*), von der kühnen, blitzschnellen Improvisation seines Gegners Polemon vortheilhaft sich unterschieden. Philostr. *Vitt. Sophist. I, 8. 2. 4. II, 25. 8.* Phryn. *p. 245 ἀνὴρ λόγου ἄξιος, p. 260 ὁ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων δόξας εἶναι.* Er glänzte durch melodischen Vortrag, durch den Reiz einer schönen, klaren, flüssigen Rede, durch lebhaften,

blumigen Ausdruck, den sein Schüler Alexander aus Seleukia sich aneignete, und einen eleganten, von geschmackvoller Dialektik beherrschten Stil, der nach Phrynichos, seinem eifrigen Leser und Kritiker, nur nicht ganz sicher im richtigen Gebrauch der Formen, der Worte und der Syntax war. Philostr. *I, 8. 4. II, 6.* Phryn. *pp. 170. 199. 215. 220. 237 sq.* In wissenschaftlichen Gesprächen, die er mit Taurus und Atticus führte und die Gellius, sein intimer Freund und Lobredner, im anziehenden Bild vorhält, überraschte er durch Feinheit und Klarheit der dialogischen Kunst. Gell. *XVI, 3. 1.* Favorin verband mit Polyhistorie die Aufgaben des Polygraphen und suchte in Vielschreiberei Plutarch noch zu übertreffen. Suid. *v. Φαβωρῖνος.* Front. *Epist. p. 260. Nieb.* D. Wyttenb. *Praef. in Plut. p. 24. Opuscc. Tom. II, p. 303.* Als Rhetoren im damaligen Geschmack kennzeichnet ihn, was Gell. *XVII, 12* berichtet, und die feinen Urtheile über die Redner, z. Bsp. *II, 5.* In diesen Kreis gehörte seine Studie *Περὶ τῆς Δημάδους σωφροσύνης.* Phryn. *v. Πλόκιον.* Mit den Studien der alterthümlichen Latinität beschäftigt, tractirte er eifrig mit Gellius und von ihm angeleitet den Sallust (Gell. *III, 1*), Plautus (*III, 3*), Hygin (*I, 22. 4*) und Gavius Bassus (*III, 19*) und konnte sogar in Fragen der Analogie der römischen Sprache sein Urtheil äußern. *I, 21. 5. III, 19. 4.* Th. Vogel *De A. Gellii vita etc. pp. 5 sq. 10.* Sein Standpunct in Philosophie war eklektisch. Er neigte zum Kynismus, noch mehr zum Pyrrhonismus hin (Philostr. *Vit. Apollon. IV, 25. Vitt.* Sophist. *I, 8. 4*), scheint aber Plato und der von Karneades gegründeten Akademie in den Hauptsachen treu geblieben zu sein. Gell. *XX, 21.* Gegner ist ihm Galen *de optima doctr. 1.* Sein Hauptwerk, das in 20 Büchern und mehreren Abtheilungen (*Περὶ τῆς καταληπτικῆς φαντασίας, Περὶ τῆς Ἀκαδημαϊκῆς διαθέσεως* und 10 Bücher *Πυρρωνείων τρόπων* Gell. *XI, 4. 5*) die Erkenntnißtheorie der Stoiker bekämpfte und den Skepticismus durch neue Beweise zu stützen suchte (*ὁ Φαβωρίνου τρόπος*), galt dem Philostratos *I, 8* für die beste seiner philosophischen Schriften. *Περὶ ἰδεῶν* und *Περὶ εὐχῆς* bei Phryn. *pp. 248. 244.* Ueber den Charakter dieser Philosophie, die strenge Folgerichtigkeit vermissen ließ, ertheilen übersetzte Stücke bei Gell. *XI, 1. XVI, 1. 2. 3. XVII, 10.* und Fragmente im Florilegium des Stobäos nicht ausreichend Aufschluß. Viel fruchtbarer und wie es scheint talentvoll war Favorin als Sammler in miscellaner Literatur. Auf seinen Schriften über Philosophengeschichte, *Περὶ Σωκρατικῶν* (Steph. Byz. *v. Ἀλεξάνδρεια*, wovon vermuthlich eine Partie *Περὶ τῆς Κυρηναϊκῆς πολιτείας*), *Περὶ Σωκράτους καὶ τῆς κατ᾽ αὐτὸν ἐρωτικῆς τέχνης, Περὶ Πλάτωνος, Περὶ διαίτης τῶν φιλοσόφων*, woraus wahrscheinlich das Bruchstück *Περὶ γήρως* bei Stob. *Floril. CXVI, 44. Cf. CXV, 17. 22—24. CXIX, 16,* beruht zum Theil Diogenes Laërtios, auf seinen *Προτεχνολογήματα ἐθνικῶν* Stephanos von Byzanz. Steph. *v. Αἰθίοψ. Ἀπομνημονεύματα* oder Memoiren in mindestens 5 Büchern, gleichfalls Quelle für Diogenes von Laërte (*IX, 23*), und ein großes historisch-literarisches Mis-

cellenwerk *Παντοδαπὴ ὕλη* (*ἱστορία*) in alphabetischer Folge, woraus Sopater das 3. Buch seiner Excerpte (Phot. *Cod. 161*), Pseudo-Kallisthenes vermuthlich die älteste alexandrinische Fassung der Alexandersage entnahm (J. Zacher Pseudocallisthenes S. 90 fg.), waren reich zugerichtet und vielfach genützt. Bruchstücke bei Diogenes, Stephanos und in *Notices et Extrr. Vol. XIII, p. 275.* Von einem dieser beiden Sammelwerke sowie auch von dem Werk der Pamphile, vermuthlich einer seiner Hauptquellen, existirten für bequemen Bedarf von ihm selbst Excerpte. Steph. *v. Ῥοπεῖς.*

Favorin: F. Gregorii Commentatt. II. de Phavorino, Laubaner Progr. 1755. — L. Marres De Favorini Arel. vita, studiis, scriptis. Acced. fragmenta. Diss. Traiect. 1853., woselbst p. 92—97 der Nachweis geführt wird, daß die Dionische Rede *Κορινθιακός* nicht Favorin gehören könne. — Artikel von L. Preller in Ersch und Grub. Encykl. III, S. 22. 157 fg. — Bruchstücke in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III.

Didymos Areios, ein gelehrter Akademiker aus unbestimmter Zeit, aber nach dem jüngeren Stoiker Boëthos, dessen er in seinem von E. Miller *Mélanges p. 399* mitgetheilten, auf Boëthos beruhenden Stück *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων* gedenkt, also nach Kaiser Marcus zu setzen, war Verfasser einer Studie *Περὶ τῶν ἀρεσκόντων Πλάτωνι* (Euseb. *Praep. ev. XI, 23. 2.*), von *Σοφισμάτων λύσεις* in 2 Büchern (Suid. *v. 1 Δίδυμος*) und einer großen literargeschichtlichen und philosophischen Schrift (*Ἐπιτομή*) *Περὶ τῶν αἱρέσεων* (Euseb. *XV, 15 sq.*), die in Bruchstücken erhalten, eine Hauptquelle des Galen und Stobäos, besonders für die peripatetische und stoische Ethik gewesen zu sein scheint. A. Meineke *ad Stob. Floril. 103, 28.* und in Mützells Zeitschr. für das Gymnasialw. 1859. S. 563 fg.

Alkinoos, ungewiß seiner Zeit und Abstammung nach, vielleicht nicht verschieden vom homonymen Stoiker unter Hadrian bei Philostr. *Vitt. Sophist. I, 24. 1,* stellt in seiner *Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Πλάτωνος δογματοποιΐαν*, einem unbedeutenden Machwerk ohne Geschick und klares Bewußtsein von den Eigenthümlichkeiten der platonischen Philosophie, den Eklekticismus der Platoniker von einer völlig kritiklosen Seite dar. Der Compilator liebt es, stoische, vornehmlich aristotelische Lehrsätze und Gedankenformen dem Plato unterzulegen.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1521. mit Apulejus. — — graece et lat. Lutet. 1532. 1550. mit Speusippos und Xenokrates. — ed. D. Heinsius (mit Maximus von Tyrus) LBat. 1607. 1614. Oxon. 1667. — in J. Fischers Platonis dialogi IV. Lips. 1783. und bei C. F. Hermann im 6. Bd. der Werke Platos. — Alcinoi capita XXVI ex eiusd. introd. in Plat. Graece et lat. ed. C. Orelli, Turici 1824. mit Alexander Aphrod. de fato. — lateinisch interpr. M. Ficino (c. M. Frigillani scholiis) Par. 1561. 4. P. Balbo Norimb. Cob. 1472. Fol. Venet. 1497. mit Jamblichos de mysteriis. — interpr. D. Lambino c. eiusd. scholiis, Lutet. 1567. 4.

Vom Platoniker Albinos, den Galen 145 zu Smyrna hörte, ist eine werthlose Einleitung in die platonischen Dialoge erhalten, *Εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς Πλάτωνος διαλόγους* (im Vatic.

Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Πλάτωνος βίβλον. Ἀλβίνου πρόλογος), welche die Definition des Dialogs, die Classification der platonischen Schriften in einer von Derkyllides und Thrasylos unabhängigen Gruppirung, vornehmlich aber die Weise lehrt, die Lectüre Platos für Schule und Studium am fruchtbarsten zu machen. Der Verfasser zeigt kein tiefer eindringendes, jedoch ein selbständiges Urtheil. Seine Schrift ist in mehreren Handschriften verglichen, die zwei aus Vaticanus 1029 abgeleiteten Familien angehören, von A. Fabricius im Holstenianus, von C. Fr. Hermann im Lobcovicianus, in zwei Parisienses 2290 und 1816, einem Leidensis und Basileensis.

Ausgaben: Graece et lat. C. Winckler o interpr. c. nott. ed. Fabricius, in Bibl. Graec. II, p. 42 sq. — ed. F. Fischer mit Platonis Dialogi IV, Lips. 1783. — sec. cod. Lobcovic. emend. Chr. Schneider, im Ind. lectt. Vratisl. 1852. und C. Fr. Hermann im 6. Bd. der plat. Werke. — — Handschriften: I. Bekker Commentat. crit. in Plat. I, p. 9 sq. und E. Hiller im Hermes X, S. 323 fg. — Beitrag von E. Alberti im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 76—110. gegen Suckow Die wissensch. und künstl. Form der plat. Schriften S. 10 fg.

Severus vermuthlich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, Commentator Platos (Syrian. *in Metaph. p. 881*) und wie es scheint ein selbständiger Kritiker platonischer Lehren, suchte in seinem Werk *Περὶ ψυχῆς*, woraus ein beachtenswerthes Excerpt bei Eusebios *Praep. ev. XIII, 17* sich findet, den Nachweis zu führen, daß die Seele eine einartige Substanz sei. Iambl. *ap. Stob. Eclogg. phys. I, p. 862.* Procl. *in Tim. III, 186 sq.*

Calvisius Taurus aus Berytos, unter den berühmtesten Platonikern seiner Zeit genannt bei Gell. *VII, 10. 1,* lehrte bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts und später als Diadochos in Athen, wo Gellius und Atticus Herodes seine Zuhörer waren. Ein Platoniker vom reinsten Guß, glänzend durch die Eleganz und den Reichthum seiner Bildung besonders in der Philosophengeschichte, machte er sich durch geistreiche, durchsichtige Gespräche (s. Favorin), sowie als heftiger Gegner der Vereinigung Platos mit Aristoteles, durch seine Erklärungen platonischer Dialoge (Symposion, Phädros, Gorgias) mehr im Geist der Moralphilosophie als der Speculation, auch durch Abfassung von Commentaren (zum Gorgias, Gell. *VI, 14. XII, 15*) und andere Schriften um die platonische Literatur wohl verdient: *Περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους*, *Περὶ σωμάτων καὶ ἀσωμάτων* wider die Stoa und De Stoicorum *ἀπαθείᾳ*. Suid. *v. Ταῦρος.* Gell. *XII, 5.* Ueber den Geist und Inhalt seiner Vorträge und Schriften belehrt Gell. *I, 9. 8. 26. II, 2. VI, 10. 14. VIII, 6. IX, 6. 8. X, 19. XII, 5. XVII, 18. XVIII, 5. XIX, 6. 2. XX, 4.* C. Kayser *ad Philostr. Vitt. Sophist. II, 1.*

Taurus: Béziers Le philosophe Taurus, Havre 1868.

Plutarch aus Chäronea, dessen Leben, Charakter und Weltanschauung, sowie die eine Seite seines schriftstellerischen

Wirkens, die ethische Geschichtschreibung in der Form der Biographie, Gegenstand der Betrachtung II, S. 537 fg. ist, führte die Schätze der griechischen Weisheit, vornehmlich die Ethik, in popularen Darstellungen dem bequemen Genuß oder dem Bedürfniß seiner Zeitgenossen zu und hinterließ, ein Vorbild für Favorin in philosophischer Polymathie und Polygraphie, einen Reichthum von Schriften, worin er an Plato und die Akademie anschließt. Die spätere Zeit stellte ihn auf die gleiche Stufe mit Atticus und bezeichnete ihn als reinen Platoniker. Syrian. *in Metaph. p. 892.* Er selbst nennt sich Akademiker *Quaestt. conviv. IX, 12. de fac. lun. 6. 1,* weicht aber wider sein Geständniß *De def. orac. 54. 57. de εἰ Delph. 11,* in streitigen Puncten nur Interpret Platos sein zu wollen, im Einzelnen doch erheblich von der Lehre seines Meisters ab. Die Wissenschaft, womit er sein eigenes Leben zu schmücken, sein ganzes Wirken zu beleben und zu befruchten strebt — und hieran wird man das praktische Interesse seiner Popularphilosophie besser als an anderen den Charakter des Eklekticismus tragenden Sätzen erkennen — erfüllt die Aufgabe, über die sittlichen Verhältnisse und die Pflichten zu belehren, hierdurch auf Veredelung der Denk- und Handlungsweise einzuwirken und große, edle Charaktere zu erziehen. Lauterkeit der sittlichen und religiösen Bestrebungen und ein milder, rechtlicher, fürsorgender Sinn, nicht große Weisheit oder Tiefe der Speculation, auch nicht eindringende Studien oder wissenschaftliche Strenge zeichnen diese Schriften Plutarchs aus; am wenigsten weiß er sich mit der Dialektik und Physik vertrauter zu machen. Ihr Werth ist gleichwohl groß und wird darin erkannt, daß sie bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der benutzten, aber verlorenen Quellen unsere Kenntniß der alten, besonders der letzten dogmatischen Systeme bereichern, auch den Verlust eines Atticus und Favorin sowie zahlreicher älterer Sammlungen über Philosophie und Philosophengeschichte einigermaßen ersetzen. So bilden Plutarchs *Ἠθικά s.* Moralia, für die erhaltene Sammlung eine unzulängliche Bezeichnung, ein Supplement zu Cicero, gewissermaßen ein philosophisches Handbuch, das, ohne die Wissenschaft selbst zu fördern, manchen Denker jener sittlich wie religiös verkommenen Zeiten anregte und geistig hob, bis in die spätesten Zeiten besonders von Apologeten und christlichen Darstellern fleißig gelesen und excerpirt wurde (Eusebios, Sopater, Stobäos, Makarios Chrysokephalos) und noch heute zum Studium der Geschichte der griechischen Philosophie ganz unentbehrlich, auf einzelnen Puncten sogar die einzige Quelle der Forschung ist. Freilich nützt Plutarch, nur zum geringen Theil von vollständiger und ursprünglicher Literatur umgeben, die Reichthümer der griechischen Philosophie flüchtig, ohne Plan, sorgfältige Auswahl und Zusammenhang, bald wörtlich, bald dem Inhalt nach, bald in größerer Vollständigkeit, bald im mageren und trockenen Auszug, häufig auch ohne Angabe seiner Gewährsmänner Bericht erstattend, wohl auch nicht ohne Vorurtheil, ohne Mißgriffe in der Beurtheilung und unmotivirten Tadel, der vornehmlich in Bekämpfung der älteren stoischen Dogmen sich offen ausspricht; aber diese Art be-

leidigt bei einem Autor nicht, der über das Interesse der Popularphilosophie hinaus weder wissenschaftlich noch als Darsteller derselben künstlerisch gewürdigt sein will. Plutarchs Werke waren bereits im 11. Jahrhundert zum großen Theil untergegangen. Eudoc. *p. 561 ἔγραψε πολλά, ὧν τὰ πλείω οὐχ εὑρίσκεται.* Daher entbehrt die überlieferte Sammlung der Moralia, wie ein Vergleich der Kataloge und die Citate der Autoren lehren, der Vollständigkeit und chronologischen Ordnung; sie scheint nicht vor dem 10. Jahrhundert entstanden zu sein. Von 83 Schriften, die ebenso verschieden an Umfang wie an Inhalt und Form sind, gehört die eine Hälfte dem Gebiet der Historie und Philosophengeschichte, der Naturwissenschaft und Aesthetik, die andere der Philosophie, zum größeren Theile der Ethik an. Eine gute Anzahl trägt die Form des platonischen oder aristotelischen Dialogs, andere sind Vorträge und Abhandlungen, mitunter auch in Briefform gehalten, wieder andere gelehrte Sammlungen. Ein Theil darf nicht für echt oder unantastbar, ein anderer nicht für ursprünglich gelten; einige erweisen sich als bloße Excerpte, andere nur als Bruchstücke aus umfassenderen Büchern.

I. Pseudo-Plutarchische Schriften: *De nobilitate,* aus einer Copenhagener Handschrift des 15. Jahrhunderts edirt von Chr. Wolf *in Anecd. Graec. IV, p. 173 sq.,* vollständiger in der lateinischen Uebertragung von A. Ferronius, ist als übles, aus Bruchstücken der plutarchischen Schriften *Ὑπὲρ* und *Κατὰ εὐγενείας* gewebtes Erzeugniß der untersten byzantinischen Gräcität erkannt. *De fluviorum et montium nominibus* II, S. 546 fg. *De proverbiis quibus Alexandrini utebantur,* auf Veranlassung der Notiz, daß Plutarch 2 Bücher *Παροιμιῶν* hinterlassen hatte, auf diesen Namen übertragen und zuerst von J. Gronovius aus einem Mediceus veröffentlicht, erscheint als dürftiges Excerpt einer größeren Sprüchwörtersammlung, das weder mit Plutarch noch mit den Alexandrinern etwas gemeinsam hat und nichts bietet, was nicht bereits aus Zenobios und Diogenian bekannt wäre. Leutsch *Corpus paroemiogr. Graec. I, p. 321 sq. De metris,* von Villoison aus Parisinus 1955 publicirt, ein compilatorisches Machwerk byzantinischer Fabrik, das über die Unterschiede des heroischen Verses, über die Cäsuren, Figuren und Passionen der Verse sich verbreitet und in kürzerer wie längerer Fassung auch unter dem Namen Herodians oder des Kreters Elias umläuft. Der erste Theil findet sich auch in den hephästionischen Scholien *p. 171. Westph.,* die als maiora (B) in abweichender, vollständigerer Fassung hier Quelle waren. R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 120. Fragmente der griech. Rhythmiker Einl. S. 13 fg. W. Studemund in Jahns Jahrbb. 1867. S. 609 fg. *De placitis philosophorum* in 5 Büchern, als plutarchisch bereits von Eusebios für das 14. und 15. Buch seiner Praeparatio excerpirt, ist durch Vergleiche mit Stobäos und der pseudo-galenischen Schrift *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας* ein als Auszug aus der allen gemeinsamen Quelle, aus Areios Didymos *Περὶ αἱρέσεων* er-

funden. Das Werk, oft auffällig durch gedrängte Kürze, bot Sammlern und Excerptoren (Michael Psellos) ein reiches Material, ist auch arabisch vorhanden und lehrt vollständiger und mit einiger Selbständigkeit im ersten Theil, sodann in flüchtiger Zusammenhäufung der Excerpte nach einem Vorwort über die allgemeine Physik die Kosmologie, Meteorologie, Psychologie, Mantik und Oneirokritik, endlich die Physiologie des Menschen. Es darf für eine Hauptquelle der Forschung über ältere griechische Philosophie gehalten werden. Döhner *Quaestt. Plut. III, p. 16 sq.* G. Wenrich *De auctt. Graec. versionibus et commentariis Syr. Arab. Armen. Persicisque p. 25*. *De pueris educandis*, von Wyttenbach mit einer eingehenden Untersuchung beschenkt, deren Ergebniß das Buch dem Chäronenser entzieht und auf einen nicht minder in Rhetorik wie in Philosophie unreifen Jünger der Rhetorschule überträgt. *De vitando aere alieno*, von R. Volkmann, *Quaestiones naturales*, als klägliche Spielerei von Nachahmern Plutarchs von Döhner *Quaestt. Plut. II, p. 14.* verworfen. *Regum et imperatorum apophthegmata* mit einem Widmungsbrief an Kaiser Hadrian, eine nach Völkern und Staaten chronologisch geordnete Sammlung von Denksprüchen und Sentenzen hervorragender Herrscher und Feldherrn bis auf Augustus, bereits von Xylander beanstandet, sind von Wyttenbach sammt den 3 folgenden Schriften und von Westermann *Commentat. p. 16* für eine jüngere Compilation oder für Auszüge aus plutarchischen Werken, also für unecht erklärt. Ein Vergleich mit Plutarch und übereinstimmenden Sprüchen bei Aelian und Stobäos heißt jedoch, besser an eine ältere Sammlung von Apophthegmaten (des Samiers Lynkeus *Ἀποφθέγματα*, Wyttenb. *ad Plut. Moral. II, p. 515 sq.*) als an Plutarch selbst als Quelle zu denken. Sie lagen Sopater (Phot. *Cod. 161*) und Makarios Chrysokephalos vor, der aus ungefähr 20 bezeichneten Schriften Plutarchs Blumen und Sentenzen für seine *Ῥοδωνιά* las. Villois. *Anecd. Graec. II, p. 9 sq.* Nicht anders, in Hinsicht auf Auswahl nur noch übler steht es mit den *Apophthegmata Laconica*, die mit *Instituta Laconica*, einer stofflichen Sammlung aus Plutarchs Biographie des Lykurg und verwandten Schriften, und mit *Apophthegmata Lacaenarum* auch handschriftlich verbunden sind.

II. Plutarchs philosophische Schriften gewähren ein reiches, wenngleich nicht vollständiges Bild seiner Philosophie. Die Einleitung mag seine Polemik gegen die Stoiker und Epikureer sowie die Bezeichnung seines Verhältnisses zu Plato bilden. *De communibus notitiis adversus Stoicos*, wo Lamprias als Sprecher auftritt, widerlegt die Grundlage der stoischen Erkenntnißtheorie, die Lehre von den natürlichen Begriffsbildungen (*κοιναί, φυσικαὶ ἔννοιαι*) und weist deren Widerspruch mit der allgemeinen Erfahrung nach. Die Schrift zeigt Plutarch auf der Höhe gelehrter, scharfer Polemik und ist ohne ausreichende Begründung beanstandet worden. Allgemeiner, auch gehässiger und kleinlicher bekämpft Plutarch mit den Waffen des Akademikers Diadumenos die Sätze der älteren

Stoiker, vornehmlich des Chrysipp über die Vorsehung und ihr Verhältniß zur Nothwendigkeit und Freiheit in dem Werk *De repugnantiis Stoicorum*, auf einem kleineren Raum in der compendiarischen Studie *Stoicine an poetae absurdiora dicant*. Sie alle führen der fragmentarischen Literatur der älteren Stoiker durch wörtliche, zum Theil gedehnte Excerpte eine namhafte Bereicherung zu. Während er nun streitig mit der Stoa sich gleichwohl auf manchen Puncten ihr anschließt oder nähert, giebt es mit Epikur und seinem Anhang für ihn keine Versöhnung. Seine Mißachtung ihres äußeren Verhaltens, ihrer Unwissenschaftlichkeit und Leichtfertigkeit gewinnt zunächst in der Saturninus gewidmeten, gegen den Satz des Kolotes polemisirenden Schrift *Adversus Colotem*, daß man gemäß der Lehren anderer Philosophen nicht einmal leben könne, sodann in der Studie *De latenter vivendo*, die gegen Epikurs vermeintlichen Ausspruch *Λάθε βιώσας* sich wendet, am allgemeinsten aber Farbe und Kraft in dem Tractat *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum*, worin das Princip Epikurs mitsammt seinen Ausführungen, Folgen und Aeußerungen im Leben verurtheilt wird. Nunmehr seiner Gegner ledig, weiß sich Plutarch ganz als treuer Interpret Platos in den *Quaestiones Platonicae*, die G. Stallbaum *ad Plat. republ. VI, p. 509* wider Erwarten verwarf, und mit erhöhtem Bewußtsein in der Studie *De animae procreatione in Platonis Timaeo*, der Hauptquelle zur Darlegung seines metaphysischen Standpunctes. Sie diente zunächst der besonderen Belehrung seiner Söhne Autobulos und Plutarch und hat, ohne einen quantitativen Verlust zu erleiden, vermuthlich durch Versetzung einiger Blätter den ursprünglichen Plan und Zusammenhang verloren. Dieser von Wyttenbach begründeten Vermuthung schließt sich ihr Herausgeber A. Mavrommatos und B. Müller im Hermes IV, S. 390 fg. an. Ein unechter Auszug im Corpus der vermischten Schriften. Wyttenb. *Praef. Vol. I, p. 170. Oxon. De facie in orbe lunae*, das Bruchstück eines Cursus in historischer Astronomie, lehrt im Anschluß an einen von den Inseln des Kronos geholten Mythos Plutarchs Ansichten von dem Verhältniß der Seele zum Körper und Geist. *De sollertia animalium*, eine anziehende Studie in Form eines Dialogs zwischen Autobulos und Soklaros, erwägt und beseitigt die Einwürfe gegen die Ansicht, daß auch den Thieren ein gewisser Antheil an Verstand und Denkvermögen beizumessen und es erlaubt sei, sich ihrer nach Willkür zu bedienen. Weiter wird dieser Gegenstand in dem scherzhaften Dialog zwischen Circe und Odysseus *Gryllus* und im Tractat *De carnium esu* beleuchtet, worin der Nachweis geführt war, daß das Verhältniß der Menschen zu den Thieren auf keiner rechtlichen Grundlage beruhe, mithin das Tödten derselben und der Genuß des Fleisches gegen die Satzung des Pythagoras erlaubt, sogar nützlich und unentbehrlich sei. Die erste und die dritte, nur in Excerpten übrige, von Zeller Die Philosophie der Griechen III, 2. S. 182 verworfene Schrift scheint Porphyrios *de abstinentia* benutzt zu haben. A. Nauck *Porphyrii opuscc. p. 215*. J. Bernays Theophrast über Frömmigkeit

S. 149. *Convivalium disputationum libri IX,* Tischgespräche mit reicher Einkleidung, sind auf Nachsuchen des Sosius Senecio im reiferen Lebensalter geschrieben und zeigen Plutarch inmitten seiner zahlreichen Freunde und Verwandten im Licht großer Gelehrsamkeit und schriftstellerischer Virtuosität. Von Sopater excerpirt, von Macrobius im 7. Buch der Saturnalien compilirt und ehemals in reicherer Fassung, üben sie, starrend von Fehlern, Irrthümern und Lücken, die Texteskritik und Emendation auf einem fruchtbaren Felde. Döhner *Vindic. Plut. p. 29 sq.* Mit den Tractaten *Virtutem doceri posse, De virtute morali,* der auch in arabischer Bearbeitung existirt, und *De virtute et vitio* wird das eigentliche Gebiet der Ethik betreten. Die Tugend muß, wenn sie existirt, auch lehrbar sein; sie ist entweder ethisch, erkennbar im Einhalten der richtigen Mitte, oder theoretisch; die Affecte sind nicht zu tilgen, sondern nur zu bilden und zu zügeln. *Animine an corporis affectiones sint peiores,* Fragment eines nach Sardes verlegten Gesprächs. *De tranquillitate animi* zeigt die Mittel und Hemmnisse, die Zufriedenheit der Seele sich anzueignen, und worin dieselbe besteht. Nicht in äußeren Dingen ist die Tugend zu suchen, das Glück (*De fortuna*) nicht im Besitz, sondern im vernunftmäßigen Gebrauch der Glücksgüter. Ein Beispiel liefert Alexander d. Gr., dessen ruhmvolle Größe nicht ein Geschenk des Glückes, sondern die Folge seiner ethischen Virtuosität, seiner Unermüdlichkeit, Tapferkeit, Klugheit und Besonnenheit war: *De Alexandri Magni fortuna aut virtute,* eine ebenso interessante wie gelehrte Würdigung des großen Königs, jedoch unvollständig und in übler Textesverfassung. *De profectu in virtute,* polemisch gegen ein Paradoxon der Stoiker vom Weisen, entwickelt die Bedingungen, Mittel und Kennzeichen des Fortschritts in der Tugend. So ist nun die Philosophie die Lehrerin der Erkenntniß und Tugend, die Besiegerin der Leidenschaften, die Trösterin im Unglück. *Consolatio ad Apollonium,* eine in Idee, Gehalt und poetischen Beigaben zum größeren Theil von Krantor *Περὶ πένθους* abhängige Jugendstudie Plutarchs, ist zur Tröstung des Apollonios um den Verlust seines Sohnes geschrieben. *De cohibenda ira* (*Περὶ ἀοργησίας*), ein in Rom gehaltener Dialog zwischen Fundanus und dem Karthager Sulla, unter dem Titel *Περὶ ὀργῆς* von Sopater excerpirt und auch in syrischer Sprache veröffentlicht. P. de Lagarde *De Geoponicon vers. syr. p. 20.* und E. Sachau im Hermes IV, S. 72. *De garrulitate,* eine gründliche Studie, die Sopater nützte, *De curiositate, De invidia et odio,* die letzte nur in der 2. Hälfte und schlimm zugerichtet erhalten, erörtern das Wesen der Schwatzhaftigkeit, der Neugierde, des Neides und Hasses und deren Heilung durch philosophische Anleitung. *De cupiditate divitiarum* weist die Werthlosigkeit des Besitzes von Reichthümern, *Qua quis ratione se ipse sine invidia laudet* die Fälle, worunter Eigenlob einen erlaubten Charakter gewinnt, sowie die Mittel nach, sich dieser Untugend zu versichern. Die folgenden Schriften betrachten die sittliche Aufgabe des Individuums in Familie, Freundschaft und Staat. *De amore prolis,* sehr ver-

derbt und nach Döhner *Quaestt. Plut. fasc. III, p. 26 sq.* eine Compilation aus anderen plutarchischen Schriften und aus Excerpten der eigentlichen, im Katalog des Lamprias jedoch nicht verzeichneten Declamation *Περὶ φιλοστοργίας*, die Clemens aus Alexandria vermuthlich in ursprünglicher Fassung las, scheint ein bloßer Entwurf Plutarchs zu sein. H. Patzig *Quaestt. Plut. p. 5—21. Mulierum virtutes*, tadelloser in Stil und daher von G. Cobet beanstandet, führt an der Hand der Geschichte den Nachweis, daß Frauentugend von Mannestugend nicht verschieden sei. Die Ansicht des holländischen Philologen widerlegt M. Dinse mit eingehender Sorgfalt. *Narrationes amatoriae* mit lockerer Composition, künden sich in Geist, Ton und Sprache als echt plutarchisch an. Dinse in Fleckeisens Jahrbb. 1866. S. 519. *Amatorius liber*, eine mit Innigkeit und Wärme geschriebene Apologie der Ehe als der heiligsten menschlichen Vereinigung. *Praecepta coniugalia*, ein Hochzeitgeschenk an Pollianus und Eurydike, verleihen seinem Urtheil über das sittliche Verhältniß zwischen Ehegatten und seinen Mahnungen zur Eintracht und Duldsamkeit einen ebenso reinen wie lieblichen Ausdruck. Den Brüdern Quintus und Nigrinus führt der Tractat *De fraterno amore* das schöne, durch die Bande der Natur geheiligte Verhältniß zwischen Brüdern und deren Pflichten zu Gemüth, während die Freundschaft in ihrem ideellen und wirklichen Wesen, ihre Unterschiede und charakteristischen Merkmale sowie die Beziehungen zwischen Freund und Feind den Stoff für folgende drei Schriften liefern: *De amicorum multitudine, De capienda ex inimicis utilitate*, auch in arabischer Sprache vorhanden, *Quomodo adulator ab amico discernatur*. Ihr Sentenzenreichthum war Sammlern und Florilegikern, wie Sopater, Maximus Confessor und Makarios Chrysokephalos erwünscht. Ebenso gelehrt wie praktisch erscheinen seine Ansichten über Politik und Staatswesen, seine Grundsätze und Vorschriften über die Theilnahme des gebildeten Individuums an Staat und öffentlichem Leben. Wie sehr ihm daran gelegen war, hiermit zu nützen, erweist der Geist und die Zahl der lehrhaften Schriften dieser Art, worunter die *Praecepta reipublicae gerendae*, bald nach Domitians Tode zur Unterweisung eines vornehmen jungen Sardiers abgefaßt, seine Stellung zur Politik sowie seine Urtheile über das Wesen, die Bedeutung und Mittel der Staatsweisheit klar und mit interessanten Zügen darlegen. Für die beste der Staatsformen erklärt er in der fragmentarischen Studie *De unius in republica dominatione, populari statu et paucorum imperio* die Monarchie, macht im Bruchstück *Ad principem ineruditum* die Erfolge des Regierens von Bildung und dem Vorwalten der Vernunft abhängig, verpflichtet seine Genossen in dem bruchstückartigen Excerpt *Maxime cum principibus viris philosopho esse disserendum*, durch wissenschaftlichen Verkehr mit Fürsten und Großen auf die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Einfluß zu gewinnen, und widerräth im Tractat *An seni sit respublica gerenda*, der Würde des Amtes im Alter sich zu entziehen. Ueber die Leiden der Verbannung

tröstet und beruhigt die auch historisch wichtige Studie *De exilio.* Ein reiches Material über Staat, Haushalt, politisches und bürgerliches Leben, über Sitten und Gebräuche schüttet *Septem sapientum convivium* aus. Von J. Reiske für ein verwirrtes und geschmackloses Gebild, von C. Meiners, den Wyttenbach *Animadvv. II, p. 200 sq.* widerlegt, für eine Schülerarbeit, von R. Volkmann für ein Product der späteren Sophistik erklärt, worin die gesammte Zurüstung dieser Kunst aufgeboten sei, erfreut das Gastmal, eine Nachbildung älterer Symposien, durch Frische und Lebendigkeit, durch den Wechsel in Dialog, Schilderung und Beschreibung, sowie durch stilistische Güte; auch unterliegt es nicht den sonst beliebten Zweifeln der Echtheit aus der Häufung des Hiats. Doch darf man Gleichheit in der Behandlung und dialogische Einheit vermissen. Uebereinstimmende Stellen finden sich bei Porphyrios und Stobäos. Der Religion gegenüber befindet sich Plutarch auf conservativem Standpunct und versucht über die Negationen der Skepsis hinweg eine Vereinbarung zwischen Glauben und Wissen zur Förderung der Frömmigkeit herbeizuführen. Nur mit Widerstreben tastet er Volksglauben und mythische Ueberlieferung an und ergreift, das Unwürdige aus der Dichterfabel auszuscheiden, mit bewußter Confidenz im Tractat *De Iside et Osiride* das Mittel der ethisch-allegorisirenden Deutung. *De εἰ Delphico, De Pythiae oraculis, De defectu oraculorum, De fato,* wovon nur die erste Hälfte erhalten ist, vornehmlich aber die treffliche, von Sopater excerpirte Studie *De sera numinis vindicta,* worin er selbst im wissenschaftlichen Gespräch mit mehreren Freunden einem Haupteinwand gegen die göttliche Vorsehung begegnet, entwickeln Plutarchs mit dem Stoicismus sich berührenden religionsphilosophischen Anschauungen ziemlich vollständig und mit interessanten Details. Sie treffen in der Dämonologie zusammen (II, S. 545), deren Wesen und Wirken an der Hand des Nachweises, daß Aberglaube und Unglaube aus gemeinsamer Quelle, der Unkenntniß mit Gott und göttlichen Dingen hervorgehe, allgemein dargelegt im Aufsatz *De superstitione,* besonders noch an einer historischen Thatsache *De Socratis genio* Leben und Bedeutung gewinnt. Zuletzt verweisen 3 Schriften auf das Gebiet der ästhetischen Kunst, worin Plutarch mit Plato in Uebereinstimmung sich setzt. So oberflächlich seine Auslassungen über die Dichtkunst, deren Princip er vorzugsweise in der *μίμησις* erkennt, in der vom heiligen Basilios bewunderten Studie *De audiendis adolescenti poetis* erscheinen, ebenso einseitig ist seine Kritik der Dichter. Nur der ethische Gehalt, nicht kühne Rhetorik verleiht einem Kunstwerk den wahren Werth, und daher muß in der jugendlich heftigen *Σύγκρισις* (Phryn. *p. 278*) *Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου,* die jetzt nur im kurzen Excerpt vorliegt, Aristophanes und seine in Stil, Haltung und Charakteristik kecke und buntfarbige Komödie dem Menander weichen. Mit dieser Unfertigkeit des jugendlichen Urtheils verträgt sich zuletzt bei Plutarch jene unselbständige, compilatorische Weise der Quellennutzung, die wie sonst, so besonders mit Lockerheit der Composition verbunden, Veranlassung gab, die Schrift *De musica*

(II, S. 413 fg.) zu einer streitigen zu machen. Hiermit ist der Reichthum der plutarchischen Literatur weder erschöpft noch in allen Numern völlig gesichert. Ihm gesellt sich zugleich theils aus handschriftlicher theils aus zerstreuter Ueberlieferung eine erhebliche Summe von Excerpten und Fragmenten aus mehr als 25 Schriften bei, deren Titel zum größten Theil mit Lamprias übereinstimmen. Seiner Arbeiten zu Homer und Hesiod ist oben II, S. 546 gedacht. Ueberhaupt darf die commentatorische Thätigkeit Plutarchs nicht unterschätzt werden. Wie sie an Plato ihren Mittelpunct fand, so versuchte sie sich auch an Arats Diosemia und Nikanders Theriaka (Steph. *v. Κορόπη*), sogar an logischen Schriften des Aristoteles; auch erwog sie den Unterschied der Akademiker und Pyrrhoneer. Lampr. *Catal. N. 54. 182. 62.* Gell. *XI, 5. 6.* Ihr zunächst traten 10 Bücher wider Empedokles (Hippol. *de refut. haer. V, 20*), die Studie *Περὶ τοῦ γεγονέναι κατὰ Πλάτωνα τὸν κόσμον* und 3 Bücher über die Gerechtigkeit wider Chrysipp, beide von ihm selbst genannt *Moral. pp. 1013. D. 1036. A*, und eine ganze Reihe ethischer Schriften, die zum größten Theil aus der Blüthenlese des Stobäos zur Kenntniß kommen. *Περὶ ἀσκήσεως* (*Περὶ γυμνασίας*?) existirt gedruckt, jedoch am Anfang verstümmelt, in einer syrischen Uebertragung. Lagarde *l. l. p. 20.* Reichere Fragmente aus Eusebios, Stobäos und Olympiodor unterscheiden die Werke *Περὶ ψυχῆς* (Gell. *XV, 10*), dessen 1. Buch arabisch erhalten ist, *Περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Δαιδάλων* und seine *Στρωματεῖς*; für unverbürgt gelten die von Th. Tyrwhitt aus einem Codex Harleianus *Lond. 1773.* edirten Stücke *Πότερον ψυχῆς ἢ σώματος ἐπιθυμία καὶ λύπη* und *Εἰ μέρος τὸ ποιητικὸν τῆς ἀνθρώπου ψυχῆς ἢ δύναμις. Μυθικὰ διηγήματα* (Lampr. *N. 44 Μυθικῶν γ'*) nennt Julian *orat. VII, p. 227*, *Περὶ ἡμερῶν ἀποφράδων* und *Περὶ κυνηγητικῆς* Plutarch selbst *Camill. 19. Moral. p. 959*; von Schriften in Briefform und Briefen A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. P. VII. N. 124.*

Die Texteskritik und Emendation, wegen der ungeheuern Verderbniß, des Uebermaßes an Fehlern und Lücken, die auf üble, von Motten und Rost zerfressene Antigrapha hinführen, lag bis auf J. Reiske und D. Wyttenbach, den gründlichsten Kenner und Interpreten dieser Literatur, im Argen, und erst E. Benselers verwerfende Kritik gegenüber der conservirenden Hand Wyttenbachs hat das Interesse für die Moralia geweckt. Der vom Griechen Kontos gesammelte handschriftliche Apparat, für Fr. Dübner mit der Reiskeschen Ausgabe verglichen, erwies sich als unzuverlässig; *Tom. I.* der Pariser Ausgabe 1839 wurde getilgt und der Herausgeber von A. Letronne, Fr. Boissonade und Fr. Jacobs zu sorgfältiger Einsicht der handschriftlichen Massen gedrängt. So entstand ein gereinigterer Text auf Grund von Pariser Handschriften, worunter Parisinus 1956 (Wyttenbachs D) aus dem 12. Jahrhundert mit 28 Schriften, auch von R. Hercher mit Excerpten aus Exemplaren der Marciana als eine der besten vorgezogen, von anderen sich dadurch unterscheidet, daß er zahl-

reiche Citate aus Dichtern ausläßt. Parisinus 1672 (E), am verwandtesten mit 1671 (A), der einen reichen Bestand an moralischen Schriften besitzt, giebt die Lücken an. Döhner *Vind. Plut.* p. 37. Den Laurentianus plut. 80. 22, eine werthvolle, noch nicht verbrauchte Handschrift aus dem 13. bis 14. Jahrhundert setzt fort und ergänzt Florentinus 57 aus der Badia bei Fiesole. Ihr Archetypon war voller, da eine Abschrift Laurentianus plut. 80. 5 aus dem 14. bis 15. Jahrhundert vor dem Tractat über Verbannung noch 22 und hinter den Apophthegmaten noch 11 Schriften bringt. Einen Gewinn mag Vaticanus 139 aus dem 14. Jahrhundert verheißen. Für die Studie *de profectu* wurde ein Förderniß Parisinus 1211, aus demselben Archetypon abgeleitet wie Tischendorfs Lipsiensis 7, für die Tischgespräche ein Vindobonensis, für das Gastmal Heidelbergensis 153.

Ausgaben, s. sämmtliche Werke II, S. 548 und D. Wyttenbach Praef. p. 77 sq. — Edit. pr. der Moralia, Opuscc. XCII ap. Aldum, Venet. 1509. Fol. Basil. 1542. Fol. — studio G. Xylandri, Basil. 1574. Fol. nur in wenigen Exemplaren zu finden. — Die von Stephanus begründete Vulgata ist verbunden und wiederholt mit der lat. Uebertragung Xylanders Francof. 1599. 1620. Par. 1624. — emend., lat. Xylandri interpret. castigatam subiunx., animadvv. et indices adiec. D. Wyttenbach, 6 Voll. Oxon. 1795—1810. 4. und 8 Tomi in 15 Voll. Oxon. 1795—1830., ein Denkmal eisernen Fleißes und gründlicher Gelehrsamkeit. — ad edit. Oxoniensem emendatius expressa cura H. Schaeferi, 5 Tomi in je 2 Partt. Lips. 1796—1834. — e codd. MSS. regiae biblioth. emend. Fr. Duebner. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1841—1847. 4. (s. den Text), wiederholt Vol. II. 1856. I. 1868. — ex recens. R. Hercheri, Vol. I. Lips. 1872. — Opp. moralia selecta emend. et illustr. A. G. Winckelmann. Vol. I: Eroticus et erot. narrationes. Fragm. de amore, Turici 1836. — — Fragmente (und Pseudo-Plutarchea, s. Bernays Dialoge des Aristoteles S. 140) bei Wyttenbach und Dübner: Plut. fragmenta et spuria, Par. 1855. 4., zu den ersteren R. Volkmann I, S. 104 fg. und H. Patzig Quaestt. Plut. Diss. Berol. 1876. p. 21—48. — — Handschriften (II, S. 551) bei Dübner Praef. p. 1 sq. R. Schöll im Hermes V, S. 126. Anmerk. und M. Treu in 2 Jauerschen Progrr. 1867. 1871. — Variae lectt. librorum Plut. *Περὶ πολυφιλίας* und *Π. τύχης* ab H. Bremio e cod. Bernensi enotatae, im Philol. XI, S. 582 fg. — — Uebertragungen: lat. von Xylander (Basil. 1570. Francof. 1603. 1619) und Wyttenbach, durchgesehen von Dübner, wodurch ältere Gesammtübersetzungen Venet. 1532. Par. 1566. und H. Cruserio interpr. Basil. 1573. Fol. Francof. 1605. Fol. entbehrlich werden. — in einer Auswahl interprr. Budaeo (1505) Rom. 1510. 4. Erasmo 1514 sq. Pirkheymero 1520 sq. Raphaele (Venet. 1508. 4) et Joanne Regio, Nicolao Saguntino, Guarino Mogunt. 1527. Th. Naogeorgo, Basil. (1566). — De def. orac., De *εἰ* Delph. lat. c. explicatt. I. Camerarii, Lips. 1576. 12. — franz. von J. Amyot, Par. 1559. Fol., häufig wiederholt: 1575. Fol. 1645. Fol. Genav. 1614. Fol., von Abbé Ricard, 15 Voll. Par. 1783—1792. J. Levêsque, 2 Tom. Par. 1794. — ital. von L. Domenichi 1560. M. A. Gandino P. I. Venez. 1598. 4. M. Adriani mit den Anmerkk. von Fr. Ambrosoli, 6 Voll. Milano 1826—1829. — englisch von S. Hands 1684. und oft, 5 Voll. Lond. 1718. — deutsch von S. Kaltwasser, 9 Thle. Frankf. 1783—1800. 7 Thle. Wien 1796—1797. — von F. Bähr, H. Reichardt, W. Rösch und F. Schnitzer, 26 Bdchn. Stuttg. 1869. — Ueber die arabischen Uebersetzungen plutarchischer Schriften G. Wenrich a. a. O. und die Notizen aus Ibn-al-Nadim Kitab al Fihrist ed. Fluegel 1871. I, p. 254.

Ausgaben einzelner Schriften mit beifolgenden Uebertragungen, kritischen, exegetischen und literarhistor. Beiträgen. De educat. puerorum, am

häufigsten edirt, z. Bsp. c. interpret. et scholiis Petri Leovard., Basil. 1561. Viteb. 1579. 1593. — graece et lat. per P. Rivandrum, Francof. 1583. — conversus et illustr. a M. Beumlero, Spirae 1583. — — illustr. a. P. Westhusio, Hamb. 1694. — studio Chr. Junckeri, Lips. 1744. — c. nova interpret. lat. et annotatt. A. Heumanni. Edit. cur. F. Heusinger, Ienae 1749. — rec. G. Schneider, Argent. 1775. — emend. et explic. D. Stein, Lips. 1793. — deutsch von H. Seliger, Berl. 1824. — vulgärgriech. von Nik. Sophianos, publ. par I. Legrand, Par. 1874. — — De audiendis poett.: c. nott. Ch. Guentheri, Francof. 1690. — graece et lat. ex Xylandri interpret. illustr. op. T. Krebsii, Edit. II. (1746) Lips. 1778. — deutsch von D. Heyden, Leipz. 1738. — — De fortitudine: ed. F. Matthaei, Mosqu. 1779. — Consolatio ad Apollon.: recogn. et commentt. illustr. L. Usteri, Turici 1830. Die Unechtheit der Schrift sucht zu erweisen R. Volkmann im Jauerschen Progr. 1867. — — Convivium (und De superstitione): c. G. Plantii interpret. lat. Lugd. 1552. — G. Hermann Quaestt. crit. de Plut. Moralibus. P. I. Septem sapientum convivium, Diss. Hal. 1875. — De superstit.: ed. D. Clasenius, Magdeb. 1649. 4. — denuo rec. F. Matthaei, Mosquae 1778. — Kritischer Commentar von C. F. Hermann, Heidelb. 1824. — Apophthegm. regum et imperatt. (philosophorum item aliorumque quorund.) ex Plutarcho et Diogene L. c. lat. interpret. exc. H. Stephanus, Par. 1568. — Varianten aus einem Cod. Darmstadinus von X. Werfer in Actt. philol. Monac. III. p. 425 sq. — mit den 3 folgenden Stücken Lond. 1741. 4. — Instituta et apophthegm. Lacon. rec. E. Gierig, Lips. 1779. — Mulierum virtutes: Flor. s. a. Argent. 1506. 4. — M. Dinse De libello Plut. Γυναικῶν ἀρεταί inscripto, Berol. 1863. — Problemata: interpr. Petro Luc. Rom. 1524. 4. — De fortit. aut virtute Alexandri: Ed. H. Stephanus, Par. 1575. Fol. — De Is. et Osiride: graece et angl. ed. S. Squire, Cantabr. (1744). — nach neuvergl. Handschriften mit Uebers. und Erläut. von G. Parthey, Berl. 1850. — Emendationen von C. Halm, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. N. 4. 5. — — De virt. morali: illustr. M. Aquivivus, Helenop. 1609. 4. — Animine an corporis affectiones: interpr. Erasmo, Par. 1551. 4. — De curiositate: I. Caselio interpr. Helmst. 1595. 4. — De praesensione et de fort.: graece et lat. Var. lectt. duorum codd. Mosqu. adiec. F. Matthaei, Mosqu. 1777. — De sera numinis vindicta: graece et lat. rec. et illustr. D. Wyttenbach, LBat. 1772. — franz. von Comte de Maistre, Louv. 1822. Lyon 1838. — ital. von S. Ciampi, Pist. 1805. — Krit. Beitrag von C. Jahn, in Actt. societ. Graec. Vol. I. Lips. 1836. — Quaestt. convivales: Zur Kritik R. Franke, Leipz. 1856. und F. Döhner im Meißner Progr. 1862. — Amatorius lib.: Remarques et corectt. d'Estienne de la Boëtie, avec une introd. et de notes par R. Dezeimeris, Bord. 1867. — Narratt. amatoriae: A. Politiano interpr. s. l. et a. 4. — De placitis philosoph.: lat. redd., rec. et illustr. E. Corsini, Flor. 1750. 4. — De phys. philos. decretis: c. lect. variet. ed. D. Beck, Lips. 1787. — lat. interpr. G. Budaeo, Argent. 1516. 4. — De fac. in orbe lunae: lat. redd. et illustratus ab I. Keplero, in Kepleri Opp. ed. Fritsch VIII, 1. Francof. 1870. — De primo frig.: lat. interpr. A. Turnebo, Par. 1552. 4. — Quaestt. Plat.: lat. L. Nogarola interpr. Venet. 1552. 4. — De procreat. animae: A. Turnebo interpr. Par. 1552. 4. — herausgeg. von A. Mavrommatos, Athen 1848. — De commun. notitt., als plutarchisch vertheidigt von E. Rasmus im Frankf. Progr. 1872. — De vitando aere alieno, geschützt von Heinze Plut. Untersuchungen, Berl. 1873. — De εἰ Delph. mit krit. Observationen bereichert von A. Wagner in der Revue de l'instruct. publ. en Belgique 1869. livr. 3. — De tranquill. verglichen mit der gleichen Schrift Senecas von B. Thorlacius, im Kopenh. akad. Progr. 1831. — Περὶ ἀοργησίας und Περὶ ἀσκήσεως syrisch, edirt von Lagarde Analect. Syr. Lips. 1858, in deutschen Uebersetzungen von F. Bücheler und J. Gildemeister im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 520—538. — — Beiträge zur Kritik und Emendation von G. Fähse, Lips. 1820. 1825. Groke im Starg. Progr. 1839. J. Pflugk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. N. 112. C. Halm ebendas. 1842. S. 1033—1053. H. Döhner Quaestt. Plut. P. I. Lips. 1840. fortgesetzt in Meißner Schulschriften 1858. 1862. 1863.

Vindiciarum Plut. liber, Zwick. 1864. M. Haupt im Hermes, E. Rasmus zu den Schriften Non posse suaviter und Adversus Colotem im Berliner Progr. 1863. und H. Patzig in der Diss. Berol. 1876. — — Sprache und Sprachschätze II, S. 552., zur Prüfung der Echtheit nach der strengeren oder lockeren Gebundenheit E. Benseler De hiatu in oratt. Att. et hist. Graec. p. 314—348. und Schellens De hiatu in Plut. Moralibus, Bonn. 1864. — — Von Benselers Hypothesen hängt auf mehreren Puncten die schwankende und unsichere Kritik ab von R. Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch, 2. Bd. Berl. 1869. 2. Ausg. 1873. — — Plutarchs Philosophie, dargelegt von J. Zimmermann im Schweiz. Mus. IV, S. 379 —423. H. Schreiter in Zeitschrift für hist. Theol. VI, S. 1—44 (auch besonders Leipz. 1836). F. Steudlin Gesch. der Moralphilosophie S. 417 fg. — M. Eichhoff Ueber die religiös-sittl. Weltansicht des Plutarch, Elberf. 1833. — G. Nitzsch De Plut. theologo et philos. populari, Ind. lectt. Kil. 1849. — G. Seibert De apolog. Plut. theologia, Marb. 1854. — Pohl Die Dämonologie Plutarchs, Bresl. Schulschr. 1861. — O. Gréard De la morale de Plutarque, Par. 1866. — H. Bazin De Plut. Stoicorum adversario, Nic. 1866.

Maximus von Tyros, ein selten genannter philosophirender Rhetor, dessen Eklekticismus, in seinen Grundlagen platonisch, merklich zum Neuplatonismus hinneigt, hielt auf seinen Wanderungen in Griechenland, Kleinasien und zweimal, jedoch wie es scheint nur vorübergehend auch in Rom schöngeistige Vorträge. Er gehört der Literatur mit 41 (*Διαλέξεις*) philosophisch-rhetorischen Declamationen an, deren Text nach einem Parisinus, einem Oxoniensis Harleianus und der lateinischen Bearbeitung des Pacius nach einer Florentiner Handschrift festgestellt ist. Dieser Nachlaß war in doppelter Recension erschienen, deren erste zufolge einer handschriftlichen Notiz (*τὰς ἐν Ῥώμῃ τῆς πρώτης ἐπιδημίας διαλέξεις*) in Rom entstand und vermuthlich nur die allein in einem Vindobonensis erhaltenen 7 ersten Dissertationen umfaßte, die zweite in Griechenland oder während seines zweiten Aufenthalts unter Commodus zu Rom oder sonstwo. Suid. *v. Ἀ Μάξιμος*. Euseb. *ad Ol. 231. p. 213.* Davisii *Praef. ad Maximum Tyr. pp. 12. 16.* Maximus, ein begeisterter Bewunderer Platos und ohne Zweifel von umfassender, aber diffuser Gelehrsamkeit, womit er zu prunken liebt, hat wegen mancher Vorzüge, besonders wegen des Ernstes seiner moralisch-praktischen Themen bei älteren Gelehrten (Hemsterhuis, Davisius, Markland) eine günstige, bei J. Reiske jedoch eine mürrische, recht harte Beurtheilung erfahren. Freilich steht zur Würde der Stoffe die Behandlung im Mißton. Der Tyrier schreibt unter den Einflüssen der sophistischen Technik und legt das Hauptgewicht auf die Kunst der Declamation. Seine Dialektik ist ungelenk, leichtfertig, öfter hart und verwickelt in Schlußfolgerungen, jedoch beredt und nicht ohne neue Ideen und selbständige Urtheile, sein Stil im Ganzen leicht, aber affectirt, zu wortreich und überladen, auch nicht ganz rein. Seiner eigenen Bildung setzt *Diss. VII. edit. Reisk.* *Ὅτι πρὸς πᾶσαν ὑπόθεσιν ἁρμόσεται ὁ τοῦ φιλοσόφου λόγος* ein lesenswerthes Denkmal, eine sophistische Lobrede auf die Philosophie, worin auch der Geist und die hohen Vorzüge der Geschichte zum beredten Ausdruck gelangen, und nicht minder erfreuen mehrere Abhandlungen über Thatsachen und Aufgaben der sokratischen und platonischen

Philosophie, wie *Τί τέλος φιλοσοφίας; Τί τὸ δαιμόνιον Σωκράτους; Περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου, Εἰ αἱ μαθήσεις ἀναμνήσεις, Εἰ καλῶς ὁ Σωκράτης οὐκ ἀπελογήσατο.* Eine Vorliebe für ihn zeigt der anonyme Verfasser des Lexicon Vindobonense.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Stephanum 1557. beruht vornehmlich auf einem Cod. Arlenii. — c. interpret., nott. et emendatt. D. Heinsii, LBat. 1607. eine tumultuarische Arbeit. Edit. II. 1614. Graece et lat. ibid. 1630. Oxon. 1677. — ex interpret. D. Heinsii rec. et nott. illustr. I. Davisius, Cantabr. 1703. Edit. II. c. I. Marklandii annotatt. Lond. 1740. 4. — edit. alteram (Davisii) recudi cur. I. Reiske, 2 Voll. Lips. 1774—1775. — emend. Fr. Duebner (mit Theophrast, M. Antoninus, Epiktet u. a.) Par. 1840. — — Uebertragungen: lat. C. Pacio interpr. Basil. (1519) Fol., verbessert von Stephanus. — D. Heinsio interpr., s. Ausgg. — — franz. von (Morel, Guillebert) Formey Leid. 1764. J. Combefis-Dounous, 2 Tom. Par. 1802. — — deutsch von D. Damm, Berl. 1764. verbessert 1771. — — Beiträge zur Kritik und Erklärung von D. Heinsius Nott. et emendatt. LBat. 1607. 1614. H. Knebel im Coblenzer Progr. 1833. und Orelli zur Rede des Isokrates De permutat. p. 349—367. — A. Bornemann De gemina Xenophontis Cyropaed. et Maximi Tyr. recensione, 3 Schneeb. Schulschriften 1814—1816.

b. Die jüdisch-alexandrinische Philosophie.

73.

Philo, ein leuchtender Name im alexandrinischen Judenthum, geboren im dritten Decennium v. Chr. zu Alexandria, stammte aus einem vornehmen Priestergeschlecht und berechtigte nicht minder durch den Vorzug seiner Geburt und Erziehung als durch glänzende Geistesgaben zu den herrlichsten Hoffnungen seines Volkes. Beim Ausbruch der bürgerlichen Unruhen in Alexandria seit 38 n. Chr. von den Wogen des politischen Lebens erfaßt, war er vielfach, auch als Gesandter an Kaiser Caligula 40 für die Interessen seiner leidenden Stammgenossen wenngleich ohne Erfolg thätig und überbrachte zwei Jahre später in ehrenvoller Mission reiche Schätze in den Tempel von Jerusalem. Um die Zeiten des Principats des Claudius stand er im Greisenalter (*de legat. ad Caium 28. p. 592. Mang.*), ernst und würdevoll zurückblickend auf sein Leben, das er, ohne die Hingabe an die messianischen Hoffnungen zu verlieren, den heiligen Büchern und dem Studium der hellenischen Bildung und Weisheit gewidmet hatte. *Cf. De special. legg. I. init.* Biographische Notizen zum Theil unverbürgten Gehalts bei Ioseph. *Antiquitt. XVIII, 8. XX, 5.* Euseb. *Hist. eccl. II, 4.* Hieron. *Catal. scriptt. eccles. 11.* Phot. *Cod. 105.* Suid. *v. Φίλων Ἰουδαῖος.* Bei Philo tritt die Vereinigung jüdischer Religionsanschauungen mit griechischen Philosophemen zuerst bestimmt hervor. Das Judenthum mit der heidnischen Philosophie in nähere Geistesverwandtschaft und Uebereinstimmung zu setzen, war sein den Strömungen jener Zeit entsprechendes Ziel, wofür er mit Geist, Aufmerksamkeit und praktischem Blick, angeregt und geleitet von seinem gefeierten Vorbild Plato und den sittlichen Lehren der

Stoa, an den Quellen geschöpft und aus den Schätzen der griechischen Weisheit einen Reichthum an speculativen Thatsachen, besonders für Theologie und Ethik gesammelt und mit Berechnung in ein ausgeführtes System verwebt hat. Das Mittel zu diesem Verknüpfungsversuch, die allegorische Deutung, welche den Wortsinn in philosophische Gedanken umsetzt, war in jenen Kreisen weder neu noch unerprobt. Zuerst von Aristobulos, der als Peripatetiker und Lehrer des Ptolemäos VI. Philometor, bekannter aber noch als jüdischer Apokryphenmacher und Fälscher griechischer Poesien im Interesse des jüdischen Lehrbegriffs ist, in seinen *Ἐξηγήσεις* des mosaischen Gesetzes angewandt (Euseb. *Hist. eccl. VII, 32*), und im letzten Jahrhundert v. Chr. mit gleichem Ziel von einer Reihe jüdischer Gelehrten schwungvoll betrieben (*ἐξηγηταί ἱερῶν γραμμάτων de Septen. 9*), durchdringt und vergeistigt die Allegorie bei Philo den gesammten Gehalt der Physik und gelangt auch in der Ethik zu bewußter Geltung. Es ist erklärlich, daß diese allegorisch-mystische Richtung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie in dem Maße, als sie vom Gesetz und vom palästinensischen Judenthum sich entfernte, an Volksthümlichkeit verlor. Das Christenthum gewann hier ohne Zweifel, da sie der dogmatischen Ausbildung der christlichen Lehre angemessene Formen zubrachte. Ihr Einfluß zeigt sich bei den ältesten alexandrinischen Kirchenvätern, und auch die heidnische Philosophie, vornehmlich die Metaphysik der späteren Neuplatoniker, weist in den Hauptpuncten eine gewisse Geistesverwandtschaft oder Uebereinstimmung mit Philo nach. Davon ausgehend, daß die vom Geist Gottes dictirten alttestamentlichen Schriften die vornehmste Quelle der Philosophie seines Volkes und daß Alles, was aus den philosophischen Lehren und der Literatur der übrigen Völker mit jüdischen Denk- und Vorstellungskreisen übereinstimme, auf die Weisheit der mosaischen Gesetzgebung zurückzuführen und aus ihr hervorgegangen sei, hat er für seinen Zweck, die Darlegung des höheren Alterthums der jüdischen Religionsphilosophie und die dem Judenthum unmittelbar gewordene Offenbarung Gottes, Judaismus mit den verschiedenartigsten Elementen der griechischen Philosophie, vornehmlich des Platonismus und Stoicismus, zu einer Einheit verbunden, deren Gipfel die Logoslehre ist, die höchste Blüthe der jüdisch-alexandrinischen Theosophie. M. Heinze Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Oldenb. 1872. S. 204 fg. Philos Schriften, zum großen Theil erhalten und erst nach und nach aufgefunden und publicirt — ein Verzeichniß bei Suidas aus Sophronios, dem Interpreten des Hieronymus, zu vergleichen mit Euseb. *Hist. eccl. II, 18. Praep. ev. VIII, 8.* und Phot. *Cod. 103—105*, vollständiger bei Fabric. *Bibl. Graec. IV, p. 728 sq.* — zerfallen nach Verschiedenheit des Inhalts in drei Classen, deren erste die Kosmopöie oder den physikalischen Theil, die zweite die Nomothetik oder den ethischen Theil der Philosophie, die dritte die Historie des jüdischen Volkes umfaßt. Bei den meisten, besonders bei den vorzugsweise speculativen Werken der ersten Reihe überwiegt die Allegorie, die dritte Classe verbindet

Geschichte und Biographie mit den Aufgaben des politischen Interesses. Eine werthvolle Bereicherung erfuhr diese Literatur aus armenischen Handschriften, deren Text, im 5. oder 6. Jahrhundert entstanden (Moses von Chorene, der Armenier David), sich treu an den Wortlaut des griechischen Originals hält. Den frühesten Fund, eine armenische Uebertragung von 13 philonischen Schriften, wovon 8 in griechischer Sprache nicht mehr vorhanden sind, machte J. Zohrab 1791 in Galizien. Weiteres brachte später eine in Constantinopel entdeckte armenische Handschrift. Die Summe dieser Funde liegt in lateinischen Uebersetzungen durch Jo. Bapt. Aucher vor, Generalvicar der gelehrten Mechitaristengesellschaft im Kloster des heiligen Lazarus. Man hat festzuhalten, daß die Gesammtheit der philonischen Literatur, ein Werk des gereiften Lebens — ein guter Theil, wie die *Legatio ad Caium*, entstand im Greisenalter — mit Unterbrechungen besonders während der politischen Stürme in Alexandria verfaßt und, weil nirgends eine Andeutung über die neronische Zeit sich findet, noch unter dem Principat des Claudius abgeschlossen war. Ihre Chronologie und Folge festzustellen, blieb erfolglos, da äußere Zeugnisse mit geringen Ausnahmen fehlen, die Beziehungen Philos selbst aber auf frühere Werke hierfür unzureichend sind. Nach Beseitigung einer unbesonnenen Hypothese von Kirschbaum Der jüdische Alexandrinismus, eine Erfindung christlicher Lehrer, Leipz. 1841. S. 74 fg., daß Philo apokryph, das Denkmal eines frommen Betrugs sei, darf nunmehr die bei Weitem größte Zahl der philonischen Schriften für gesichert gelten. Die Echtheit von *Quod omnis probus liber* hat E. Zeller gegen die Angriffe von Frankel Palästinensische und alexandrinische Schriftforschung S. 33 und in der Monatsschrift II, S. 30 fg. 61 fg. und von H. Grätz Geschichte der Juden III, S. 464 fg. in Schutz genommen; die Schrift *de mundo* ist als ein Flickwerk aus Centonen der allegorischen Bücher erkannt, während J. Bernays im Monatsbericht der Berliner Akad. 1863. S. 34 fg. für die Studie *De mundi incorruptibilitate* nicht nur den Beweis der Unechtheit geführt, sondern zugleich den Schaden der Blätterversetzung durch Umstellung der Theile geheilt hat. I. Schriften über die Kosmopöie: *De mundi opificio*, eine ziemlich vollständige Darlegung der Lehre Philos von Gott und dem Logos mit eingehender Kenntniß des pythagorischen Systems; *De allegoriis legum libri III*, nach Leontios bei Fabric. *l. l. p. 4* in 4 Büchern, wovon Turnebus das 1. und 3., Höschel das 2. Buch edirt hat; *De Cherubimis*, Exegesen zu *Exod. 25, 18 sq.*, zuerst durch L. Großmann aus Vaticanus 379 griechisch edirt; *De sacrificiis Abelis et Caini; De eo quod deterius potiori insidiatur; De gigantibus; De agricultura* und *De plantatione Noë; De ebrietate* und *De sobrietate; De confusione linguarum; De posteritate Caini* mit einem mystischen Commentar vom reichsten Gehalt *in Genes. IV, 16—26*, reiner durch C. Tischendorf e cod. Vaticano 381, *De migratione Abrahami; Quod deus sit immutabilis; De deo*, nur lateinisch aus dem Armenischen. — II. Schriften über die Nomothetik: *Decalogus s. de decem oraculis*, eine Art von

Einleitung in die Philosophie des mosaischen Gesetzes, deren besondere Prüfung eine Reihe von Schriften unternahm, Περὶ τῶν ἀναφερομένων ἐν εἴδει νόμων s. *De specialibus legibus*, deren jetziger Bestand durch C. Tischendorf auf eine vollkommenere Form gebracht ist: *De Septenario*, bisher nur in Excerpten durch D. Höschel bekannt, *De parentibus colendis* mit dem Tractat *De festo Cophini* entdeckt von A. Mai, *De iudice; De iustitia; De concupiscentia; De monarchia; De circumcisione; De praemiis sacerdotum; De victimis; De mercede meretricis; De victimas offerentibus; De praemiis et poenis; De exsecrationibus; Quaestionum et solutionum in Genesin sermones IV, in Exodum sermones duo* nur in armenischer Textesüberlieferung. — III. Schriften historischen und politischen Inhalts: *Vita sapientis s. De Abrahamo, Vita politici s. De Iosepho, Vita Mosis* von der Gottesgelahrtheit und dem prophetischen Geist, mit prachtvollem und glänzendem Eingang, für Philons Hauptwerk gehalten; *Sermones tres de Sampsone, de Jona, de tribus angelis Abrahamo apparentibus*, Fragmente aus dem Armenischen übertragen; *De vita contemplativa*, worin die mönchische Erziehung der alexandrinischen Juden interessirt. *Contra Flaccum s. de providentia* (Phot. Φλάκκος ἢ Φλάκκων ψεγόμενος), allein vollständig von jenen Schriften erhalten, worin Philo die Drangsale und das Unglück der Juden in Alexandria unter der Verwaltung des Avilius Flaccus mit der gesammelten Kraft und Schönheit seiner Redekunst schildert. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Tractat Περὶ προνοίας, der aus Bruchstücken bei Eusebios und den Ergänzungen der armenischen Uebersetzung bekannt wurde. *De legatione ad Caium s. de virtutibus* (Phot. Γάϊος ψεγόμενος), im greisen Alter von Philo mit würdevoller Autorität geschrieben (*II, pp. 545. 572. Mang.*), ungeachtet ihrer Verstümmelung wegen der historischen Details über das Judenthum und seine Beziehungen zu Rom wichtig und von Interesse. Verloren ging seine Παλινῳδία πρὸς Γάϊον. Von sonst dem Philo zugeschriebenen, jedoch untergegangenen Werken sind mehrere verdächtig oder an andere Plätze zu verweisen, und nur diejenigen für verbürgt zu halten, die Philo selbst oder ein glaubwürdiger Berichterstatter anführt: Περὶ ἀριθμῶν πραγματεία über die Symbolik der Zahlen, Τῶν νόμων ἱερῶν ἀλληγορίαι in 4, Περὶ διαθήκων in 2 Büchern, Ἀπολογία ὑπὲρ Ἰουδαίων, allgemein gegen die Feinde und Verkleinerer der Juden, besonders gegen die Sadducäer gerichtet, Περὶ τῆς διαγωγῆς τῶν Χριστιανῶν, Περὶ βίου Ἰσαακίου καὶ Ἰακώβου und andere. Die Ἑρμηνεία ὀνομάτων καὶ λέξεων Ἑβραϊκῶν ist als eine Blüthenlese aus seinen Schriften, Περὶ τῆς σκηνῆς καὶ δεκαλόγου als 3. Buch der Biographie des Moses zu fassen; der Titel Περὶ τριῶν ἀρετῶν geht auf die erhaltenen Tractate *de iustitia, de humanitate s. caritate, de fortitudine*. Zuletzt bieten Fragmente aus Joannes von Damaskos, Joannes Monachos, Antonios Melissa und anderen Florilegiensammlern, die hier eine Fundgrube für Gnomologie und ethologische Weisheit fanden, vornehmlich die umfangreichen Excerpte bei Eusebios im 7. und 8. Buche

der *Praeparatio* ein brauchbares Instrument zur Textesemendation und Wiederherstellung verlorener Stellen. Der älteste und bessere Text fließt nicht, wie man sonst meinte, aus der Editio princeps und dem hiermit übereinstimmenden Codex A Monacensis aus dem 14. Jahrhundert, sondern aus Vaticanus 152 und Laurentianus plut. 10, 20 aus dem 13. Jahrhundert, den beiden wichtigsten, auch ergiebiger von C. Tischendorf erfundenen unter den zahlreichen kritischen Hülfsmitteln, womit Th. Mangey, oft glücklich in Conjecturen, die jüngere Textesgestalt begründet hat. Noch geringere Fortschritte als die Berichtigung des Textes hatte in ihrer Gesammtheit wie im Detail die Erklärung des Philosophen gemacht, und erst F. Dähne und Fr. Creuzer regten hierfür, letzterer auch zur Untersuchung des philonischen Sprachcharakters an. Hierin vielfach schwierig, aber von um so größerem Interesse, weil er als jüdischer Hellenist unter den Alexandrinern zu würdigen ist, an deren Form kunstrichtende Stimmen etwas Hartes und Ungewöhnliches in Wort und Wendung und daher Mangel an Volksthümlichkeit fanden (Theod. Metoch. *Miscell. p. 124 sq.*), wird Philo, durch das Band der Sprache dem Judenthum gegenüber ganz Grieche (*de confus. ling. 26. de congr. erudit. grat. 8 ἡ ἡμετέρα διάλεκτος*), in Form, Stil und Composition durch einen Hellenismus charakteristisch, der mit Fleiß und Talent an den besten classischen Musterautoren, vornehmlich an Plato, den Rednern und Homer sich gebildet hat. Minder in Ton und Vortrag, der rhetorisch an Weitschweifigkeit und Wortfülle leidet (Euseb. *Hist. eccles. II, 18 πολύς γε μὴν τῷ λόγῳ καὶ πλατὺς ταῖς διανοίαις*), auch viele Wiederholungen zuläßt, als in Form, Ausdruck und Verbindung eine bewußte, nicht unglückliche Nachbildung Platos (*ἢ Πλάτων φιλωνίζει ἢ Φίλων πλατωνίζει*, Suid. *vv. Φίλων Ἰουδ. Ἀβραάμ.* Phot. *Cod. 105*), aber eigenthümlich und etwas bunt im Gebrauch der lexikalischen und phraseologischen Schätze, entbehrt sein Stil, auch dadurch bemerkenswerth, daß er poetische Ausdrücke einmischt, des harmonischen Gepräges und der classischen Reinheit. Wenn nun hier Einfachheit und maßvolle Eleganz oft fehlt, dagegen ein Aufwand von Worten und synonymen Verbindungen, ein Gefallen an Wortspielen und Gegensätzen empfindlich, Eurhythmie und Gebundenheit der Rede vermißt wird, so muß gleichwohl die große Sorgfalt, die Philo auf Form und Vortrag verwandt hat, anerkannt und hervorgehoben werden, daß sein beredtes Wort, in mancher Hinsicht glänzend, häufig zu voller Wirkung gelangt, daß Idee und Rede an Schwung und prachtvoller Bildung oft wetteifern, Würde mit einer gewissen Erhabenheit des Ausdrucks sich verbindet. Als *σεμνὸς κατὰ πάντα καὶ ὑψηλός* war Philo noch in später byzantinischer Zeit gelesen und empfohlen. Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Theod. Metoch. *p. 221.* Man kann hier öfter um den Nachweis klarer Begriffsentwickelung, folgerichtigen Denkens und der Schärfe des Urtheils verlegen sein, aber diese Schöpfungen eines enthusiastischen Theosophen, mehrere selten durch Stoff und namhaft unter den Quellen der Cultur und Religiosität des Alterthums, alle aber durch den Schwung einer

erhabenen Gesinnung ausgezeichnet, besitzen den Werth einer dogmatischen Philosophie und erfüllen mit begeistertem Ernst und Bewunderung.

Ausgaben (Uebersetzungen und Handschriften) beurtheilt von Th. Mangey Praef. p. 18 sq. A. Mai Biblioth. nova Patrum VI, 6. p. 67 sq. Fr. Creuzer in Ullmanns und Umbr. Theol. Studien 1832. I. 1833. II. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 407—446. J. G. Müller Philos Buch von der Weltschöpfung Einl. S. 17 fg. und C. Tischendorf Philonea ined. Prolegg. p. 1—19. — Edit. pr. A. Turnebi, Par. 1552. Fol. wiederholt 1553. mit angefügten Varianten, besitzt den Werth einer Handschrift, umfaßt Κοσμοποιητικά, Ἱστορικά, Νομοθετικά. — Aus Turnebus floß die durch Cod. Monac. 459 um 3 Schriften vermehrte Ausg. von D. Höschel, Colon. Allobr. 1613. Fol., sowie die von mehreren franz. Gelehrten veranstaltete Pariser 1640. Fol.: S. Gelenii aliorumque interpr. partim a Turnebo, partim ab Hoeschelio illustrata. Abdrücke Basil. 1561. Fol., Francof. 1691. Fol. — Neue Recension durch Th. Mangey, 2 Voll. Lond. 1742. Fol. bei allen Mängeln gleichwohl ein bedeutendes Förderniß. Auch ist hier die Zahl der Schriften und Fragmente vermehrt. — graece et lat. ad edit. Th. Mangey cur. Fr. Pfeiffer, 5 Voll. Erlang. 1785—1792. mit den Varianten aus Cod. A Monacensis. Edit. II. 1820. unvollendet. — Auch liegt Mangey der Ausg. von C. E. Richter, 8 Voll. Lips. 1828 —1830 (Biblioth. sacra patrum Graec.) und der Chrestomathia Philon. von C. G. Dahl, 2 Voll. Hamb. 1800—1802 zu Grunde. — — Ausgaben einzelner Werke: de mundo, in Edit. Ald. Aristot. Vol. IV. 1497. Fol. — de mutatione nominum cur D. Hoeschel, Francof. 1587. — de Septenario et fragm. libri II. de Provid. e codd. MSS. nunc prim. eruta a D. Hoeschelio, Aug. Vind. 1614. 4. — de virtute s. de legat. ed. N. Morus, Lips. 1781. — de virtute eiusque partibus inven. et interpret. est A. Mai. C. descript. librorum aliquot incognitorum Philonis, Mediol. 1816. — de festo Cophini et de parentibus colendis c. brevi scripto de Iona. Ed. et interpr. A. Maio, in Auctt. class. e Vatic. codd. Tom. IV, p. 402—407. 430—441. Rom. 1830—1838. Vorher einzeln Mediol. 1818. — de vita Mosis. Ed. I. Flesch, Prag. 1838. — von der Weltschöpfung, herausgeg. und erklärt von J. G. Müller, Berl. 1841. — Philonea inedita altera, altera nunc demum ex vet. script. eruta. Ed. C. Tischendorf, Lips. 1868. — — Fragmentsammlung, vermehrt von Mangey, bei Richter Tom. VI. p. 175 —245. und in der Tauchnitzischen Stereotypausg. 8 Tom. Lips. 1851—1853. Tom. VI. — Anecdota de Cherubimis ed. L. Grossmann, Lips. 1856. 4. Das durch C. Tischendorfs Collationen zahlreicher Handschriften in Paris und Italien sehr geförderte Unternehmen Großmanns, eine neue Textesrecension zu schaffen, behinderte sein früher Tod. — — Zur Texteskritik: J. G. Müller Ueber die Texteskritik der Schriften des Juden Philo, Basel 1839. 4. — Beiträge von J. Lößner Lips. 1758. 1777. Chr. Gottleber in Meißner Progrr. 1773 fg. F. Hornemann Gotting. 1773—1779. Havn. 1775. und Creuzer a. a. O.

Uebersetzungen: Lat. einige Stücke vor der Edit. pr.: Libri antiquitatum, Quaestt. et Solutionum in Genesin, De Essaeis, De nominibus Hebr., De mundo Basil. 1527. Fol. — S. Gelenio interpr. Basil. 1554. Fol. Lugd. 1555. Basil. 1561. Fol. — de Septenario lib. Fr. Morellus lat. vertit et nott. illustr. Par. 1614. — nach armenischen Handschriften: De providentia lib. I. II. et III. de animalibus, ex Armena vers. nunc prim. in lat. translat. per B. Aucher, Venet. 1822. 4. — Paralipp. Armena. Opp. hactenus inedita, ex Armena vers. antiquissima nunc prim. in lat. translata per B. Aucher, ibid. 1826. 4. Dazu A. Mai De Philonis Iud. et Eusebii scriptis inedit. aliorumque libris ex Armen. lingua convertendis, Mediol. 1816. 4. und in Auctt. class. Vatic. l. l. C. F. Neumann Versuch einer Geschichte der armen. Literatur, Leipz. 1836. und G. Wenrich De auctorum Graec. versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armenicis Persicisque, Lips. 1842. p. 46 sq. — franz. von P. Pellier Par. 1587. und Fr. Morel 1612. — Vie contemplat. par Montfaucon, Par. 1709. — englisch

von Yonge, 4 Voll. Lond. 1854—1855. — deutsch: in Bibliothek der griech. und röm. Schriftsteller über Judenthum und Juden, in neuen Uebertragungen und Sammlungen, 1. Bd. Leipz. 1865. — Gesandtschaft an Caligula von F. Eckhardt, Leipz. 1783. — — Hülfsschriften: Philon d'Alexandrie. Écrits historiques par F. Delaunay, Par. 1867. — Zur Chronologie und Eintheilung der philon. Werke F. Dähne in Ullmanns und Umbr. Studien 1833. S. 984—1040. L. Großmann in 2 Commentatt. Lips. 1841. 1842. 4. und Delaunay p. 6 sq. — Sprache und Sprachschätze: Creuzer a. a. O. S. 423 fg. und ausführend C. Siegfried Philo von Alexandria als Ausleger des alten Testaments S. 31 fg. Daselbst p. 47—131 ein Glossarium Philoneum. — L. Treitel De Philonis Iud. sermone, Diss. Vratisl. 1870. — — Biographische Notizen bei Mangey Praef. p. 1 sq. A. Ewald Gesch. des Volkes Israel 3. Ausg. 6. Bd. S. 257—267. und Delaunay p. 1—34. — System Philos, verbunden mit den Schriften über das Judenthum in Alexandria und die jüdisch-alexandr. Religionsphilosophie bei Fr. Ueberweg Gesch. der Philosophie I. S. 16. S. 242. Siegfried S. 198. Anmerk. Weiteres bibliogr. Material bei Schürer Neutestamentliche Zeitgeschichte, Leipz. 1874. und in Fürsts Bibliotheca Iud. Vol. II. — F. Dähne Darstellung der jüdisch-alexandr. Religionsphilosophie, 2 Thle. Halle 1834. 1835. beurtheilt von Baur in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1835. S. 476 fg. — L. Georgii Ueber die neuesten Gegensätze in der Auffassung der alexandr. Religionsphilosophie, insbesondere des jüd. Alexandrinismus, in Illgens Zeitschr. für hist. Theologie 1839. 3. und 4. Heft. — L. Philippson Die Entwickelung der religiösen Idee im Judenthume, Christenthume und Islam und die Religion der Gesellschaft, 2. Aufl. Leipz. 1874. — — Philo: Stahl Versuch eines systém. Entwurfs des Lehrbegriffs Philos von Alex., in Eichhorns Bibl. der bibl. Lit. IV, S. 770—890. — A. Gförer Philo und die alexandr. Theosophie, Stuttg. 1831. 2. Aufl. 1835. — Fr. Keferstein Philos Lehre von dem göttl. Mittelwesen, zugleich eine Darstellung der Grundzüge des philon. Systems, Leipz. 1846. — J. Bucher Philonische Studien, Tübing. 1848. — M. Wolff Die philon. Philosophie in ihren Hauptmomenten, Leipz. 1849. 2. Aufl. Gothenb. 1859. — L. Noack Der Jude Philon und seine Weltansicht, in der Psyche II. 5. Heft. — — Allegorische Auslegung: H. Planck De principiis et causis interpretationis Philon. allegoricae, Gotting. 1807. — W. Scheffer De usu Philonis in interpretat. novi testamenti, Marb. 1831. und C. Siegfried (s. oben) Die hebräischen Worterklärungen des Philo und die Spuren ihrer Einwirkung auf die Kirchenväter, Magdeb. Schulschrift 1863.

Aristobulos: C. Valckenaer Diatr. de Aristobulo Iudaeo. Ed. I. Luzac, LBat. 1806. und die Literatur bei Grimm Apokryphen IV, S. 37. und Zeller Geschichte der griech. Philos. III. 2. S. 219 fg. Vgl. Lobeck Aglaoph. I, p. 447. und Ewald Geschichte des Volkes Israel IV, S. 335 fg. — R. Binde Aristobulische Studien, im Glogauer Progr. 1869.

c. Die Neupythagoreer und die Schule des Sextius.

74.

Die Secte der Neupythagoreer, die vom Zeitgeist wieder emporgehoben, bereits seit P. Nigidius Figulus um 60 v. Chr. in Rom festen Fuß gefaßt hatte (Cic. *de Univ. 1*) und bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts sich erhielt, hat insofern eine Bedeutung, als ihre Anhänger und Verehrer, zum Theil vornehme und berühmte Namen, mit und gegenüber den Aristoxeneern die Harmonik ausbildeten (II, S. 402—405), die Studien in Mathematik und Astronomie förderten und durch Numenios einen bestimmten Einfluß auf den Neuplatonismus gewannen. Ihr System

hatte Moderatus von Gades und der Gerasener Nikomachos ἐν ταῖς Συναγωγαῖς τῶν Πυθαγορείων δογμάτων dargelegt und erläutert. Syrian. *in Metaph. p. 891.* Im Streben nach sittlicher Erhebung zogen sie aus den praktischen Lehrsätzen und Sittensprüchen, vornehmlich aus der Symbolik der pythagorischen Zahlenlehre für ihre Mystik und schwärmerische, den Verkehr mit der Welt fliehenden Askese Gewinn und suchten durch Reinigung und Entsühnung zur idealen Welt, von welcher die Seele des Menschen durch eigene Schuld abgekommen, wieder zurückzukehren. Man darf zwei Richtungen unterscheiden, eine mehr praktisch-religiöse, deren Repräsentant Apollonios von Tyana wurde, und eine mehr speculative, vertreten durch Moderatus und Nikomachos. Das Unwesen einzelner, ihre Gaukeleien und Betrügereien müssen nachmals bedenklich geworden sein, sodaß einer unter ihnen, der Magier Anaxilaos aus Larisa, Verfasser von *Παίγνια*, von Augustus aus Rom und Italien verwiesen wurde. Hieron. *ad Ol. 188.* — Zu den geachteten Neupythagoreern gehört Moderatus von Gades aus der Mitte des 1. Jahrhunderts, Verfasser von 5 Büchern *Πυθαγορικῶν σχολῶν* (Steph. *v. Γάδειρα*) und von 11 Büchern über die pythagorische Doctrin, worin er die gesammte Arithmetik der Pythagoreer in Verbindung mit platonischen und neologischen Lehren auf ein System symbolischer, sogar die Ideen der höchsten Dinge darstellender Zeichen brachte. Moderatus scheint eine Hauptquelle für Porphyrios im Leben des Pythagoras zu sein. *Vit. Pyth. 48.* Simpl. *ad Phys. p. 542. Berol.* Sein Schüler Lucius aus Etrurien (Plut. *Quaestt. symp. VIII, 7*), Verfasser von Aporien zur Kategorienlehre, und Nikostratos (*ὑποβαλλόμενος τὰ τοῦ Λουκίου*), beide fast auf allen Puncten der logischen Theorie Gegner des Aristoteles, sind auf breiterem Raum von Simplikios beachtet. *In Categg. pp. 40 sq. 47. 59. 74. 86 sq.* Cäcilius der Pythagoreer mit einem Fragment bei Io. Lyd. *de mens.* in Cramers *Anecd. Paris. I, p. 517.*

Für den Neupythagoreismus wird auf I, S. 454. 458. II, S. 400 fg. verwiesen. Mancherlei Nachweise besonders über die Anfänge desselben in Studien über P. Nigidius Figulus von M. Hertz Berol. 1845. p. 25 sq. A. Breysig in der Diss. Berol. 1854. und J. Klein in der Bonner Habilitationsschr. 1861. — Syrische Uebersetzungen neupyth. Schriften bei P. Lagarde Analecta Syr. Lips. 1858. und vermuthlich bei E. Sachau Syriaca ined. Hal. 1870.

Apollonios von Tyana in Kappadokien unter Claudius und Nero, eins der merkwürdigsten Phänomene des fanatischen und wahnwitzigen 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, angeblich gebildet vom Pythagoreer Euxenos, lebte in dem traum- und wunderthätigen Asklepiostempel zu Aegä, schweigsam und eifrig beschäftigt mit den heilbringenden Künsten der Magie und Mantik. Zu seinen Freunden zählte Dion Chrysostomos, zu seinen neidischen Gegnern nachmals der kynische Philosoph Euphrates aus Tyros, den Plinius in Syrien und Rom unter Trajan gehört hatte und feiert. *Epist. I, 10.* Philostr. *Vit. Apollon. II, 26. VIII, 345.* Nachdem er, wie es heißt, sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, begab er sich auf Reisen, die fernhin über

Europa, Afrika und Asien bis nach Indien sich erstreckt haben sollen. Nach kurzem Aufenthalt in Rom, durch das gegen die Philosophen erlassene Decret vertrieben, besuchte er als hochberühmter Thaumaturg (*γόης καὶ μάγος*) Spanien und Aegypten, kehrte aber später nach Rom zurück und starb wie es scheint als Vorsteher einer Schule im hohen Alter zu Ephesos. Die Strenge und beispiellose Ausdauer, womit er die Disciplin und Askese der Pythagoreer übte, deren System er mit platonischen Ideen und orientalischer, besonders indischer Weisheit vermischte, dazu seine vermeintliche Wunderthätigkeit verschafften ihm den Ruf eines höheren, gottgefälligen Wesens und erregten sogar in vornehmen und gebildeten Kreisen kein vorübergehendes Interesse. Spätere Zeiten spendeten ihm wohl göttliche Ehren: Kaiser Alexander Severus stellte die Büste des Apollonios neben der des Abraham, Orpheus und Christus in seinem Larium auf, und heidnische Schriftsteller wie Hierokles verklärten und verglichen ihn im Interesse des Dogmas mit Christus. Des letzteren Gegner ist Eusebios im *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους*. Dio Cass. *LXXVII, 18.* Vopisc. *Vit. Aurel. 24.* Vgl. die Notizen im Artikel Philostratos. Nun ruht das phantastische Gemälde, das Philostratos auf Begehren der Kaiserin Julia Domna, anschließend an die älteren Schriften über Apollonios von Möragenes (*πολλὰ ἀγνοήσαντι I, 3. III, 41*) und Maximus aus Aegä (*I, 12*), gemäß der zweifelhaften Autorität des Assyriers Damis im bunten Gemisch von Willkür und Absicht entworfen hat (*I, 3.* Euseb. *c. Hierocl.* 2. Suid. *v. Δάμις*), und worin er als Prophet und Wunderthäter, sogar als Reformator des sittlich-religiösen Lebens gefeiert wird, auf wenig gesicherter historischer Grundlage, und manche Frage über die Mystik der Speculation, über die Motive, welchen dieses Luftgebilde seine Entstehung verdankt, hat zu keinem befriedigenden Resultat geführt; das aber scheint außer Zweifel, daß Philostratos, eifrig bedacht auf Verjüngung und Kräftigung des Lebens durch antike Bildungselemente, in den religiösen Ideen des Neupythagoreerthums und seiner Praxis ein wirksames Mittel zur reinen Erkenntniß und Verehrung der Gottheit (*IV, 40 sq.*) sowie zur wahren sittlichen Erhebung der Gemüther erkannt hatte und nun empfahl. Unbefriedigt von dem philosophischen Gehalt der Schrift, die im metaphysischen Theil und besonders in der Symbolik der Zahlen im Stich läßt, wird man den Apollonios nur für ein Zeugniß über das Wirken des Pythagoreismus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. ausgeben und den Gedanken beseitigen dürfen, daß das Christenthum ein solches, zunächst um der formalen Kunst willen ergriffenes Unternehmen hervorgerufen oder im Wesentlichen mit bedingt habe. Zweifel erregen die Apollonios beigelegten Schriften. Suid. *Τελεταὶ ἢ Περὶ θυσιῶν*, unter letzterem Titel auch von Philostr. *III, 41* genannt und in wenigen Fragmenten bei Euseb. *Praep. ev. IV, 13. Demonstr. ev. III, 3, Διαθῆκαι* in ionischer Form, *Χρησμοί, Ἐπιστολαί*, von Porphyr. *de Styge p. 285* citirt und bei Philostr. *VII, 35* als *βραχεῖαι καὶ ἀπὸ σκυτάλης πᾶσαι, Epist. I, p. 364. Kays.* als mustergiltig

im philosophischen Genre bezeichnet, und *Πυθαγόρου βίος*, minder von Porphyrios (*Vit. Pyth.* 2) als von Jamblichos (*Vit. Pyth.* 254) und öfter benutzt. Die unter seinem Namen erhaltenen 117 Briefe sind sicher unecht, Uebungsstücke der Rhetorenschule der folgenden Zeiten. Suid. *v. Μουσώνιος Καπίτωνος et interprett.* Einen Hymnus an die *Μνημοσύνη* fügt Philostr. *I, 14* hinzu.

Ausgaben und Uebersetzungen der Biographie II, S. 479. — Briefe in den Sammlungen von Aldus, E. Lubbinus und Cuiacius, besonders von G. Olearius und L. Kayser mit Philostr., auf die Zahl 117 gebracht in den Pariser Epistolographi Graeci p. 110—130. — franz. von A. Chassang mit Apollonius de Tyane ꝛc. — A. Westermann De Apollonii Tyan. epistolis, in Commentatt. de epist. scriptt. Graec. P. II. 1851. N. 22. — — Zur Kritik (II, S. 315. 619): Chr. Baur Apollonius von Tyana und Christus, in der Tübinger Zeitschr. für Theol. 1832. 4. und in besonderer Ausg. Tübing. 1832. — A. Wellauer in Jahns Arch. X. 1844. S. 418—467. und eine Schulstudie von E. Müller, Liegnitz 1861. — A. Chassang Le merveilleux dans l'antiquité Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges par Philostrate et ses lettres, ouvrages trad. du grec avec introduct., notes et éclairciss. Par. 1862. Edit. II. 1864.

Secundus, der schweigsame Philosoph genannt, weil er angeblich durch ein unbedachtes Wort am Tod seiner Mutter schuldig, zu ewigem Schweigen sich verurtheilt hatte, vielleicht identisch mit dem Sophisten Secundus aus Athen, dem Lehrer des Atticus Herodes bei Suid. *v. Σεκοῦνδος* und Philostr. *Vitt. Sophist. I, 26. II, 1. 14,* giebt den Namen für eine Sammlung von Sentenzen *Γνῶμαι*, die mit Damophilos und den *Γνῶμαι χρυσαῖ* des Demokrates zuerst von L. Holstein zusammengestellt und veröffentlicht wurden. Sie liefern, mit dem einem Guelferbytanus entnommenen *Βίος Σεκούνδου* und den Sextiussprüchen vereint, ein vollgültiges Zeugniß für den Geist und das Wirken des pythagorisirenden Eklekticismus in Gesellschaft und Literatur. Für das Alter der Biographie bürgt ein ägyptischer Papyrus aus dem 2. Jahrhundert, worauf Tischendorf einen Theil derselben entdeckte (*Notit. Cod. Sinaitici p. 69 sq.*), für die weite Verbreitung die Uebereinstimmung des gnomologischen Theils mit der Altercatio Hadriani et Epicteti, die syrische Uebersetzung im brittischen Museum (E. Sachau im Hermes IV, S. 71) und eine jüngst aus Codex Regimontanus 186 edirte, ziemlich vollständige und bis zu dem Theile, wo Secundus auf die Fragen Hadrians Antwort ertheilt, auch genaue Uebertragung, die Vita Secundi. — Die Zeit der beiden anderen Pythagoriker ist unbekannt, zweifelhaft auch, ob Damophilos seine schätzbaren Sentenzen unter dem Titel *Βίου θεραπεία* aus den Sextiussprüchen oder einer anderen gangbaren gnomologischen Sammlung entlehnt hatte. Daß er zugleich aus Porphyrios schöpfte, weist A. Nauck im Philol. VI, S. 323 nach.

Ausgaben: Edit. pr. *Γνῶμαι* s. Sententiae morales Demophili, Democratis et Secundi. Graece ed. Holstenius, Rom. 1638. 12. — wiederholt von A. Schier, Lips. 1754. zuerst mit der Biographie des Secundus aus dem von M. Gudius geschriebenen Wolfenbütteler Exemplar. — Ueber ihre Existenz auf einem ägyptischen Papyrus noch H. Sauppe im Philol.

XVII, S. 150 fg. und A. Buttmann in Berl. Jahrbb. für Gymnasialw. XV, S. 123 fg. — Die lat. Uebersetzung, in kürzerer Fassung mitgetheilt von Vincent von Beauvais Specul. hist. X, 70. 71. und C. Barth Advers. XV, 17 (s. Chr. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1861. N. 34), hat R. Reicke aus der Königsberger Handschrift abgedruckt im Philol. XVIII, S. 527 fg. — Den gnomol. Theil — er steckt auch im Parisinus 1555 — findet man noch in den Sammlungen von Th. Gale Opuscc. mythol. Edit. II. Amstel. 1688. p. 611 sq. und C. Orelli Opuscc. sentent. et moral. Vol. I, p. 208 sq. (zugleich mit dem *Βίος*), bei Fabricius Bibl. Graec. XIII, p. 565 sq. und in A. Mullachs Fragm. philosophorum p. 512 sq. — E. Revillout Vie et Sentences de Secundus, d'après divers manuscripts orientaux, Par. 1873. — Damophilos bei Gale p. 620 sq. und Orelli p. 36 sq.

Q. Sextius unter Julius Cäsar und Augustus, stiftete in Rom eine neue, durch ihr moralisches, in strengen Büßungen abgeschlossenes Verhalten denkwürdige Secte (Phot. *p. 366 Σέξτου ἀποκαρτερικώτερον*), die vornehmlich unter den Römern eine Zeit lang Kraft gewann. Sen. *Quaestt. nat. VII, 32* Sextiorum nova et Romani roboris secta inter initia sua, cum magno impetu coepisset, extincta est. Von seinem Verehrer Seneca *Epist. 64. 2* als Stoiker, von Eusebios *Chron. p. 156. Scal.* und Simplikios *in Categg. p. 64. in Phys. p. 527* als Pythagoreer bezeichnet, der in Methode der mathematischen Beweisführung an die alten Pythagoreer sich gehalten habe, schrieb er mit römischem Geist in griechischer Sprache außer anderen Werken (de rebus naturalibus) ein *Ἐγχειρίδιον*, d. i. eine Sammlung von 460 Sittensprüchen, die lateinisch in der Bearbeitung des Rufinus vorliegt (Anulus Xysti) und auch von Christen gelesen und bekämpft, eine Hauptquelle für Gnomologen und moralische Blüthenlesen, wie für Damophilos und noch spät für Jo. Georgides wurde. Orig. *c. Cels. VIII, 30 Σέξτου Γνῶμαι.* Hieron. *in Ierem. IV, 22.* Von der Verirrung, daß Pabst Sixtus I. Verfasser des Enchiridions gewesen sei, hat jüngst eine von Rufinus wesentlich verschiedene syrische Bearbeitung der Sextiussprüche aus einer Pariser Handschrift befreit, deren Analyse und Vergleich ergiebt, daß in Rufinus eine durch viele Hände gegangene Schrift einer eklektischen Religionsphilosophie vererbt ist, deren Grundbestand heidnische Ideen bilden. — Anhänger dieser Schule, die nicht viel über die Zeiten des jüngeren Sextius gedauert haben mag, war Sotion aus Alexandria, Lehrer Senecas und Verfasser der von Stobäos im Florilegium excerpirten Schrift *Περὶ ὀργῆς*, ferner der auch als Schriftsteller nicht unbedeutende Cornelius Celsus, Verfasser von 6 Büchern Philosophengeschichte, und Papirius Fabianus. Sen. *Epist. 108. 17. Controv. II. praef.* Quintil. *X, 1. 125.* Augustin. *de haeres.*

Ausgaben des Enchiridions: Edit. pr. Fani 1502. wiederholt Vitemb. 1514. 4. und in den Sammlungen von Gale p. 643 sq. und Orelli p. 244 sq. — Sexti Sententiarum recensiones, latinam, graecam, syriacas coniunctim adhib. I. Gildemeister, Bonn. 1873. — Zur Kritik O. Jahn in Berichten über die Verhandll. der Sächs. Gesellsch. der Wiss. 1850. S. 277 fg. Ewald Gesch. des Volkes Israel 2. Aufl. VII, S. 322 fg. und in Göttinger Gel. Anz. 1859. I, S. 263. — M. Ott Charakter und Ursprung der Sprüche des Philosophen Sextius, Tübinger Progr. 1861. fortgesetzt in der Rottweiler

Schulschr. 1862. — Die syrische Uebersetzung bei P. Lagarde Analecta Syriaca, Lips. 1858.

Numenios aus Apamea in Syrien c. 160—180, als pythagorischer Philosoph bezeichnet, bildet den Uebergang vom Neupythagoreismus oder eklektischen Platonismus zum Neuplatonismus. Hier erscheint die griechische Philosophie orientalischen Ursprungs, Plato als atticissirender Moses und im Wesentlichen abhängig von Pythagoras. Clem. Alex. *Strom. I, p. 342.* Suid. *v. Νουμήνιος.* Durch Vereinigung platonischer und neupythagorischer Dogmen mit morgenländischen Vorstellungen von Gott und seinem Verhältniß zur Welt führte er den Platonismus über auf das Gebiet mystischer Speculation und beschaulicher Askese und bereitete dem Idealismus der Neuplatoniker den Boden. Seiner Auffassung gemäß nimmt das Sinnliche wie das Geistige an den Ideen Theil. Sein zweiter Gott, der Weltenbildner, unterscheidet sich vom obersten Gotte, dem König, der ewig ruhenden und daher die ewige Bewegung bedingenden Vernunft, dem Princip des Seienden, durch seine Verbindung mit dem Sinnlichen. Er ist Wissen und das Princip des Werdens, sein Werk der dritte Gott, der Geschaffene, d. h. das Universum. Syrian. *in Metaph. p. 894.* Numen. *ap. Euseb. Praep. ev. XI, 18.* Procl. *in Tim. II, 93.* G. Helferich in der Heidelb. Schulschrift 1860. Aus den Schriften des Apameers, die von Neuplatonikern hoch geschätzt waren (s. Plotin und Amelios), sind umfangreiche Bruchstücke erhalten bei Euseb. *Praep. ev. XIV, 5 sq. Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως, XI, 10. 22. XV, 17* Einzelnes aus einem vermuthlich dialogischen Werk in mindestens 3 Büchern *Περὶ τἀγαθοῦ* (Orig. *c. Cels. IV, p. 198*), *XIII, 5* aus seiner Studie *Τὰ παρὰ Πλάτωνι ἀπόρρητα.* Cf. Macrob. *in Somn. Scip. I, 2.* Die Gesänge Homers interpretirte er mit seinem Freund und Studiengenossen Kronios allegorisch-mystisch. Porphyr. *de antro 21. Vit. Plot. 2.* Stob. *Eclogg. I, p. 856.*

d. Der Neuplatonismus.

Allgemeine Darstellungen (I, S. 441 fg. 522. II, S. 315 fg. 618 fg.): C. Meiners Betrachtungen über die neuplat. Philosophie, Leipz. 1782. — I. H. Fichte De philosophiae novae Plat. origine, Berol. 1818. — F. Bouterwek Philosophorum Alexandrinorum et Neo-Platonicorum recensio, in Commentatt. societ. Gotting. rec. Vol. V, p. 227 sq. Vgl. Götting. Gel. Anz. 1821. N. 166. 167. — Matter Sur l'école d'Alexandrie, Par. 1820. Edit. II. 1848. — M. Jules Simon Histoire de l'école d'Alexandrie, 2 Voll. Par. 1843. 1845. — Barth. St. Hilaire Examen critique de l'école d'Alexandrie, Par. 1845. — E. Vacherot Histoire de l'école d'Alexandrie, 3 Voll. Par. 1846—1850. — Fr. Hipler Neupl. Studien, Wien 1868. und H. Kirchner in Abschnitten seiner Philosophie des Plotin. — — Verhältniß zum christl. Dogma (I, S. 522. II, S. 618 fg.): C. Vogt Neoplatonismus und Christenthum, Berl. 1836. — E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus und die Einziehung der Tempelgüter durch die christl. Kaiser, Münch. 1854. — H. Kellner Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1866. — — Succession der Neuplatoniker bei Zumpt S. 34 fg. 54—65.

75.

Als gegen Ende des 2. Jahrhunderts das Christenthum besonders in Alexandria tiefere Wurzeln schlug, sammelte sich, vom Gefühl der Gottentfremdung und von der Nothwendigkeit einer Erneuerung und Kräftigung ihres eigenen geistigen, sittlichen und religiösen Lebens tief ergriffen, die gebildete heidnische Gesellschaft unter der Führung Platos, dessen gemüthvolle und phantasiereiche Andeutungen über das Verhältniß des Leibes zum übersinnlichen Denken der Contemplation und dem Mysticismus zahlreiche Anknüpfungspuncte an orientalische Religionsideen bot, und erhob mit wachsendem Interesse, mit Ernst und glühendem Enthusiasmus eine Polemik gegen das Christenthum, deren Wirkung nachmals auch im bürgerlichen Leben empfunden wurde. Die Gegner einer Verbindung Platos mit Aristoteles hatten nicht vermocht, zu dauernder oder einer verbreiteten Anerkennung zu kommen; der weite Abstand der Akademiker von Plato war dargelegt und die Ansicht allgemein, daß Plato nur durch Aristoteles richtig verstanden und gewürdigt werden könne. Mit solchen Ueberzeugungen hatte zuerst Numenios den Platonismus zu orientalischer Mystik in Beziehungen gesetzt, und so bildete sich von Alexandria aus, wo Ammonios Sakkas in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts den Ton angab, durch Plotin und Porphyrios, die letzten gefeierten Namen der philosophischen Literatur der Griechen, in einer von umgestaltenden Anstrengungen erregten Zeit das System eines merkwürdigen Syncretismus, der unter dem Einfluß christlicher Heilslehren entstanden, mit schöpferischer Phantasie kunstvoll verarbeitet und einheitlich im Princip, in seinen Quellen und Grundlagen der attischen Philosophie, vornehmlich Plato und Aristoteles, in seinen Formen dem Stoicismus, in seinen Bedingungen dem Orient angehörig und versetzt mit eigener Speculation und Askese, unter dem Namen Neuplatonismus zu wirken beginnt. Er war von Ammonios wissenschaftlich begründet, durch Plotin und Porphyrios zum System durchgebildet und vollendet, und fand seinen Mittelpunct in Rom. Eine Art positiver Religion mit spannenden Dogmen, mit verjüngten Formen und der Aufgabe, im idealen Aufschwung durch Glauben und Schauen die Tröstung zu spenden, welche das verlöschende Heidenthum den Gemüthern versagte, vornehmlich berufen, dem Zerfall des Heidenthums durch eine kräftige Theologie Einhalt zu thun, ist diese Philosophie die letzte Aeußerung der hellenischen Denkkraft und Religiosität. Man wird gegen die Verirrung des Franzosen Vacherot *Histoire de l'école d'Alexandrie II, p. 95 sq.*, daß der Gehalt des Neuplatonismus völlig orientalisch und sein Zurückweisen auf griechische Quellen nur ein Ausdruck der Pietät sei, sich an Hegel, Steinhart, Zeller und Kirchner halten und in der Ueberzeugung beharren müssen, daß dieses System im Wesentlichen eine griechische Schöpfung und innerhalb derselben keine Idee von Belang zu finden ist, welche nicht in der philosophischen Speculation der Attiker sich nachweisen oder von hier

ableiten ließe. Zwar fehlt ihm der Reichthum (I, S. 489) und die objective, harmonische Schönheit der platonischen, die ernste Einfachheit und Folgerichtigkeit der aristotelischen Philosophie, aber er hat beider Offenbarungen tief erfaßt, den Idealismus mit dem realen Gehalt organisch verarbeitet und ihre Gotteslehre zur festen Wissenschaft ausgebildet. Nur lose vereint sich ihm die Volksreligion und der Mythos, der von Plato entlehnt, zur Bildung eines reichen und streng gegliederten Götterkreises sowie zur systematischen Allegorisirung der volksthümlichen Sage dient. In seinen Dienst und von ihm beeinflußt tritt die Orakelweisheit, die orphisch-mystische und theurgische Poesie und Literatur der Zeit, doch ohne innerlich mit ihm verbunden zu sein, und Poeten wie Theurgen beginnen den Kreis der Neuplatoniker zu umschwärmen. Ja sie bemächtigen sich der formalen Mittel ihres Jahrhunderts und ziehen aus dem Wirken der Sophistik die Angemessenheit der darstellenden Kunst. An Porphyrios gewinnt die Zunft des heiligen Geschlechtes (Phot. *p. 173* ὅσοι τῆς ἱερᾶς γενεᾶς ἔτυχον φύντες) auf der Höhe ihrer Polemik gegen das Christenthum eine universale, philologisch gebildete, zugleich praktische Kraft, die in Auslegung der großen Dichter und Philosophen auf dem Standpunct der neuen Doctrin mustergiltig wird. Nach einem solchen Kraftaufwand erfolgte bald Ermattung, seitdem die folgenden Geister, geführt von Jamblichos, einem Schüler des Porphyrios und des Stifters der neuplatonischen Schule in Asien Anatolios, das System auflösend und verflachend, in dem Wahn des theurgischen Wunderglaubens sich verstrickt hatten. Mit dem gesteigerten Pantheismus fand dann, verzögert noch durch die Restauration des Heidenthums durch Julian, der Neuplatonismus nach der Mitte des 4. Jahrhunderts seinen Abschluß. Sein in der Literatur immerhin bedeutsames Nachleben knüpft an die Schule Plutarchs in Athen an. Außer Bruchstücken und Excerpten aus den Philosophengeschichten des Longin, Porphyrios und Damaskios bei Photios und Suidas werfen auf die literarhistorische Forschung über den Neuplatonismus und seine Bekenner ein nicht ungetrübtes Licht Porphyrios in der Biographie Plotins, Marinos im Leben des Proklos, Eunapios in den Biographien der Sophisten und Briefe Julians. Unter den römischen Bearbeitern neuplatonischer Schriften sind Chalcidius und Macrobius, gelegentlich auch Boethius namhaft zu machen.

Ammonios aus Alexandria mit dem Beinamen Sakkas oder Sakkophoros, von christlichen Eltern geboren, eröffnete, durch das Studium des Plato und Aristoteles für das Heidenthum gewonnen, in seiner Vaterstadt eine Philosophenschule und legte den Grund zum Neuplatonismus. Suid. *vv.* Ἀμμώνιος, Πλωτῖνος. Porphyr. *ap. Euseb. Hist. eccles. VI, 19.* Seine Wirksamkeit fällt in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, sein Tod erfolgte im Jahre 243 oder 244. Ammonios ist der einzige Philosoph, dessen Mitgliedschaft am Museum feststeht, der erste Neuplatoniker, welcher das Studium der griechischen Philosophie mit enthusiasti-

schem Eifer betrieb und, ohne Schriften zu hinterlassen, in mündlichen Vorträgen die Lehren des Plato und Aristoteles zu einer höheren Einheit zu führen, den einen aus dem andern zu begreifen lehrte. Hierocl. *ap. Phot. Cod. 251.* Unabhängig und original im Denken wie in der Methode zu erklären (Porphyr. *Vit. Plot. 14. 20*), ausgezeichnet durch Beredtsamkeit und ein seltenes Lehrtalent (*θεοδίδακτος*, Hierocl. *ap. Phot. Cod. 214*), sammelte und bildete er einen Kreis charaktervoller, von begeistertem Ernst geleiteter Männer, an ihrer Spitze Plotin, den systematischen Durchbildner und Vollender seiner Doctrin in Rom, und Longin. Weiter begegnen in dieser Schule Herennios, Nachfolger des Ammonios in Alexandria, Antoninus, welcher die Meinungen Longins und Kleanths hinsichtlich des Verhältnisses der Ideen zum *νοῦς* verband (Procl. *in Tim. p. 187.* Syrian. *in Metaphys. p. 892*), Nikarchos, Verfasser einer Schrift *Περὶ Ἰουδαίων* (Bachmanni *Anecd. I, p. 75*), und Origenes, vermuthlich der nachmalige Kirchenvater, der einen Commentar zum Proömium des platonischen Timäos, eine wahrscheinlich auf Numenios zurückweisende Studie für Kaiser Gallienus *ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς* und *Περὶ δαιμόνων* schrieb, wodurch er den Ton des Neuplatonismus gefördert haben soll. Procl. *in Plat. theol. II, 4.* Porphyr. *Vit. Plot. 3.* Hierocl. *l. l.* Suid. *v. Ἀμέλιος.* Ueber die Lehren des Ammonios Einiges von zweifelhafter Gewähr bei Nemes. *de nat. hom. c. 2. p. 29. 3. p. 56.* Melet. *de hom. nat. in* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 144.* — Als Diadochen der neuplatonischen Schule in Athen werden Diodotos und Eubulos genannt, beide mehr Lehrer als Schriftsteller. Des letzteren Tractate über Puncte des platonischen Philebos und Gorgias lasen Plotin und Porphyrios in Rom. Porphyr. *Vit. Plot. 15.* Longin. *Fragm. 5.* Ohne Zweifel ist er derselbe, den Porphyrios neben Pallas unter Kaiser Hadrian (*τῷ ἄριστα περὶ τῶν τοῦ Μίθρα συναγαγόντι μυστηρίων*) als Verfasser einer bücherreichen Geschichte über den Mithrasdienst nennt. *De abstin. II, 56. IV, 16.*

Ammonios: J. Debaut Essai historique sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas, Bruxelles 1836. 4. — Origenes: A. Heigl Der Bericht des Porphyrios über Origenes, Regensb. 1835. — Eubulos: J. Bernays Theophrast über Frömmigkeit S. 156.

Plotinos, geboren 204 zu Nikopolis in Aegypten, empfing in Alexandria vornehmlich von Ammonios Sakkas eine tiefere philosophische Bildung und den fest gelegten Grund des Neuplatonismus. Nach dem Tode des Lehrers in der Begleitung Gordians auf dem Zug gegen Persien, sah er sich in seinen Erwartungen, die theologischen Systeme der Magier und Inder kennen zu lernen, durch die Niederlage des Kaisers getäuscht und entkam flüchtig nach Antiochia. Nunmehr 40 Jahre alt, begann er in Rom, anfangs einsam und unbekannt, bald aber unter der wachsenden Theilnahme und Begeisterung seiner Zuhörer beiderlei Geschlechts aus allen Ländern und Gesellschaftskreisen in philosophischen *συνουσίαι* eine reiche, 26 Jahre lang dauernde, in ihren Erfolgen

denkwürdige Lehrthätigkeit. Briefe und Flugschriften erhielten ihn mit den Philosophenschulen des Ostens in Verbindung. Hochgeehrt von Kaiser Gallienus und seiner Gemahlin Salonina, gewann er, durch den Ernst und die Lauterkeit seiner Bestrebungen sowie durch einen streng sittlichen Lebenswandel ein Muster des damaligen Gelehrtenthums, einen bedeutenden Einfluß und durfte, beifällig gehört, dem Kaiser den Plan unterbreiten, eine wüste Stadt Campaniens zu einem platonischen Idealstaat mit dem Namen *Πλατωνόπολις* umzuschaffen. Die Ausführung scheiterte an dem Widerstreben der kaiserlichen Rathgeber. Nach der Thronbesteigung des M. Aurelius Claudius verließ Plotin Rom und starb 270 im 66. Lebensjahre auf dem Landsitz seines Freundes Castricius Firmus in Campanien. Suid. *v. Πλωτῖνος*. Eunap. *p. 6*. David. *Schol. in categg. p. 18.* und für Details seine Biographie von Porphyrios, besonders *cc. 2. 3. 7—10. 12. 15. 17. 23.* Gehorsam der Weisung seines Lehrers Ammonios, die Sätze der Schule nur mündlich zu verbreiten, begann er erst spät im 50. Lebensjahre auf den Rath des Porphyrios und von ihm unterstützt die schriftliche Aufzeichnung. Den Nachlaß des entschlafenen Lehrers, jetzt 54 (56) noch erhaltene Abhandlungen aus dem Gebiet der Speculation und Mystik, wovon einzelne bereits früher in Abschriften verbreitet waren, bearbeitete Custochios in Puteoli, vermuthlich derselbe, den Julian noch als betagten Greis zur consularischen Würde erhob. *Vit. Plot. c. 4 sq. 18.* Julian. *Epist. 20.* Diese Ausgabe wich in Eintheilung und Stellung einzelner Dissertationen von der gangbaren, durch Porphyrios begründeten Ordnung in 6 Enneaden mit je 9 Abhandlungen ab und scheint keine Verbreitung gefunden zu haben, weil ihr die Autorisirung Plotins fehlte. Dagegen beruhen sämmtliche uns überlieferten Handschriften auf der Recension des Porphyrios. Noch bei Lebzeiten des Meisters mit einer Diorthose seiner Schriften betraut (*Vit. Plot. 7 ἐμὲ Πορφύριον — ὃν καὶ διορθοῖν αὐτοῦ τὰ συγγράμματα ἠξίου*), brachte er nach dem Beispiel des Andronikos Alles, was nach Titel und Inhalt zusammengehörte oder verwandt schien, in eine Systematik, worin das genaue An- und Ineinanderschließen der Theile vermißt wird. Besonders ist aus dem Wust der chronologischen Folge die Zusammensetzung der 1. Enneade, wo das Leichtere, also hauptsächlich ethische Schriften ihren Platz empfingen, mißglückt und nicht einmal aus didaktischen Gründen zu schützen. Doch war Porphyrios der Unvollkommenheit seiner Leistung im Einzelnen sich selbst bewußt, sowie er denn einräumt, daß keine der Dissertationen der 5. Enneade (*Τὰ περὶ νοῦ*) ausschließlich über den *νοῦς* handle, die 7. und 8. Abhandlung der 3. Enneade (*Ἔτι τὰ περὶ κόσμου*) aber nur wegen der Berührung des Gegenstandes einverleibt sei. *Vit. Plot. 24. 25.* Die 2. Enneade trägt die Ueberschrift *Τῶν φυσικῶν συναγωγή*, die 4. *Τὰ περὶ ψυχῆς*, die 6. *Τὰ περὶ τοῦ ὄντος καὶ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός*. Wiewohl nun jede Gruppe das große Mißverhältniß der chronologischen zur systematischen Folge zeigt, Mangel an Durchsichtigkeit, Ebenmaß und Eleganz, an Ordnung

und Zusammenhang, überhaupt die sicheren Merkmale eines hastigen und unmethodischen Aufzeichnens sich fühlbar machen, sie genügen, um über Plotins Richtung und seine Herrschaft im Reiche des Denkens und Glaubens ein wohl begründetes Urtheil festzustellen. Denn ein gütiges Geschick hat Plotin in der Gesammtheit seiner Literatur erhalten (Fr. Creuzer *Plot. Opp. Tom. III, p. 500*), und nur eine einzige, *Vit. Plot. 5* ohne Angabe des Titels erwähnte Studie blieb ausgeschlossen. Zwei weitere Dissertationen, *Περὶ τοῦ πῶς ὁρᾷ ἡ οὐρανία διάθεσις εἰς τὸν περίγειον κόσμον* und *Περὶ τῆς πρώτης ἀρχῆς τῶν πάντων ἤτοι τοῦ ἑνός*, beide zugleich in dem der Editio princeps zu Grund liegenden Codex Sambuci, des kaiserlichen Historiographen Sambucus in Wien, würden sich unbeschadet der Systematik des Porphyrios leicht unterbringen lassen, falls ihre Echtheit gesichert wäre. Villoison, der beide e codd. Marcianis 242 und 244 edirt hat, erkannte vornehmlich in der 2. Studie Spuren eines erhabenen neuplatonischen Genius und stellte die Vermuthung hin, sie sei von M. Ficinus nicht aufgenommen, weil ihr von Bayle das Zeichen des Spinozismus aufgedrückt war. *Anecd. Graec. II, p. 226—241.* In diesem auf die Transcendenz des Einen gerichteten System, wo die Strenge der wissenschaftlichen Beweisführung dem Glauben und geistigen Schauen weicht, ist weder der Logik noch der Dialektik der Werth eines Organons des Philosophirens belassen. *Περὶ τῆς διαλεκτικῆς (Ennead. I, 3) 5 οὐ γὰρ δὴ οἰητέον ὄργανον τοῦτο εἶναι τοῦ φιλοσόφου κτλ.* Der Kategorien jedoch vermag Plotin sich nicht zu entledigen. Seiner Auffassung gemäß kann das Ideelle nicht unter die gleichen Kategorien mit dem Sinnlichen fallen und so unterscheidet er in den 3 Büchern *Περὶ τῶν τοῦ ὄντος γενῶν (VI, 1—3)*, einer Art polemischen Commentars zur Kategorienlehre des Aristoteles (Simpl. *in categg. p. 40*), im Anschluß an Platos Sophistes als höchste Geschlechter für die Idealwelt das *ὄν*, die *ἑτερότης, ταὐτότης, στάσις* und *κίνησις*, womit die aristotelische Theorie zersetzt und vermischt zusammenfließt. A. Trendelenburg Geschichte der Kategorienlehre S. 232 fg. Ihr reiht sich die Abhandlung über das Seiende, das, indem es ein und dasselbe ist, zugleich überall ganz ist (*VI, 4. 5*), sowie über die Idee der Zahlen an (*VI, 6*), eine der schwierigsten Schriften Plotins. Den Schwerpunct des ganzen Systems bilden die Bücher der 5. Enneade, verbunden mit den psychologischen Dissertationen der 3. und 4. Enneade: *Περὶ τῆς φύσεως καὶ τῆς θεωρίας καὶ τοῦ ἑνός (III, 8)*; *Περὶ τῶν τριῶν ἀρχικῶν ὑποστάσεων (V, 1)*, über das *ἕν* oder Urwesen, den *νοῦς* und die *ψυχή*; *Πῶς ἀπὸ τοῦ πρώτου τὰ μετὰ τὸ πρῶτον καὶ περὶ τοῦ ἑνός (V, 4)*; *Περὶ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός (VI, 9)*; *Περὶ τοῦ νοῦ καὶ τῶν ἰδεῶν καὶ τοῦ ὄντος (V, 9)*, von Syrian *in Metaph. p. 857* citirt; *Ὅτι οὐκ ἔξω τοῦ νοῦ τὰ νοητά (V, 5)*, daß die Ideen dem *νοῦς* inhäriren, wogegen Porphyrios, das Gegendogma Longins zu schützen, den Tractat *Ὅτι ἔξω τοῦ νοῦ ὑφέστηκε τὸ νόημα* schrieb (*Vit. Plot. 18.* Ruhnken *de Longino 18*); *Περὶ τοῦ νοητοῦ κάλ-*

λους (*V, 7*); *Περὶ ψυχῆς* in 3 Büchern (*IV, 3—5*), noch im späten Byzanz von Nikephoros Chumnos bekämpft; *Περὶ ἀθανασίας τῆς ψυχῆς* (*IV, 7*); *Περὶ τοῦ εἰ πᾶσαι αἱ ψυχαὶ μία* (*IV, 9*); *Πρὸς τοὺς Γνωστικούς* (*II, 9*), eine Schrift von welthistorischer Bedeutung, worin er die christlichen Gnostiker und ihre Emanationslehre von der Welt und deren Demiurgen als einem bösen Genius bekämpft; *Περὶ τοῦ κόσμου* (*II, 1*), *Τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά* (*I, 8*), *Περὶ ἀρετῶν* (*I, 2*. Macrob. *in Somn. Scip. I, 8*), *Περὶ εὐδαιμονίας* (*I, 4*), *Περὶ ἐξαγωγῆς* (*I, 9*) oder über die Unzulässigkeit der Selbsttödtung. Macrob. *l. l. I, 13*. Plotins System gründet sich und gipfelt in dem Hauptbeweis, daß über dem *νοῦς* noch ein höheres Princip existire, das *ἕν*, jenseit der Vernunft und des Seins gelegen (*ἐπέκεινα νοήσεως καὶ οὐσίας*), das absolut Gute. Dasselbe läßt aus der überfließenden Urfülle seiner Kraft ein Abbild hervorgehen, den *νοῦς* oder das *ὄν*, worin die Ideen ihren Wohnsitz haben. Wiederum erzeugt der *νοῦς* als Idol seiner selbst die *ψυχή*, die unsterblich, theils der Ideenwelt theils der Sinnenwelt (*ἄνω πρὸς νοῦν — κάτω πρὸς σῶμα*) zugewandt ist. Ihrem Wesen nach eine, in ihrer höchsten Hypostase Weltseele, bleibt sie auch eine, wenn sie sich in alle Seelen vertheilt: *ἱκανὴ γὰρ πᾶσι παρασχεῖν ἑαυτὴν καὶ μένειν μία*. Ihres göttlichen Ursprungs uneingedenk, steigt sie hinab in den Körper, ohne jedoch von ihm abhängig zu werden, und gestaltet vermöge ihrer bildenden Kräfte die Materie, die an sich ein *μὴ ὄν*, als der Form entbehrend ein *κακόν*, als empfänglich derselben ein *μέσον ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ* ist. Befreiung der vernünftigen Seele von jeder Berührung und Vermischung mit dem Sinnlichen, wodurch der Mensch von Gott sich entfremdet hat, und vermittelst der *καθάρσεις* die Verähnlichung und Vereinigung mit Gott (*θεῷ ὁμοιωθῆναι — ἑνωθῆναι καὶ πελάσαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ*), ist des Philosophen allein würdiges Ziel. Porphyr. *Vit. Plot. 23*. Was Plotins Werk fern von den religiösen Verirrungen zeitgenössischer Denker und Darsteller auf eine hohe Stufe der Intelligenz erhebt und von den Ausschweifungen seiner Nachfolger seit Jamblichos unterscheidet, ist seine polemische Kritik der Astrologie und Dämonologie. Ohne ihre Thatsachen ganz zu beseitigen, aus Sympathie, Magie und Incantationen sogar Beweise für die Seele als eine herleitend (*IV, 9. 3*), erkennt er ihnen nur einen geringen Werth zu. Wohl steht der Mensch als Theil der Natur unter dem Schicksal (*Περὶ εἱμαρμένης III, 1*), allein für den denkenden Geist giebt es kein Schicksal. Magische Kräfte, Dämonen und Gestirne (*Εἰ ποιεῖ τὰ ἄστρα II, 3*) wirken nur auf den sinnlichen Menschen ein, der Weise ist ihrer Einflüsse ledig. In der Hand der Vorsehung (*Περὶ προνοίας III, 2. 3*) weiß er sich frei (*Περὶ ἐλευθερίας ἀνθρώπου καὶ θεοῦ VI, 8*) und verkehrt, Herr der dämonischen Natur, unabhängig mit den Ideen und dem Einen. Porphyr. *Vit. Plot. 15*. Macrob. *in Somn. Scip. I, 19*. H. Kirchner Die Philosophie des Plotin S. 197 fg.

Plotin stellt in seinem ganzen Wesen, Denken und Schaffen das Ideal eines neuplatonischen Philosophen dar, wo Aeußeres vor tiefer Innerlichkeit und religiöser Begeisterung zurückweicht. Nur in den Geist versenkt (*μόνον τοῦ νοῦ ἐχόμενος*), besaß oder erstrebte er kein darstellendes Kunstvermögen, keine stilistische Virtuosität oder die Kraft der Composition. Seine Dialektik, in stoischen und aristotelischen Formeln und Wendungen geübt, ermangelt der künstlerischen Form, der Kraft und Gewandtheit der platonischen, seine Darstellung, verwickelt, dunkel und dornig in metaphysischen Begriffsentwickelungen, der Leichtigkeit, Klarheit und Faßbarkeit, die Form selbst der Reinheit, der Eleganz und ebenmäßigen Schönheit. Dem Aristoteles ähnlich, kurz und gedrängt, ebenso gedankenreich wie sparsam mit Worten, ist diese Sprache viel mehr als Ausdruck eines enthusiastischen, sympathisch wirkenden Schöpfers als eines lehrhaften Ueberlieferers der Weisheit bezeichnet. Porphyr. *Vit. Plot.* 8. 13. 14 *ἐν δὲ τῷ γράφειν σύντονος γέγονε καὶ πολύνους, βραχύς τε νοήμασι πλεονάζων ἢ λέξεσι, τὰ πολλὰ ἐνθουσιῶν καὶ ἐκπαθῶς φράζων καὶ μετὰ συμπαθείας ἢ παραδόσεως*, und voll Bewunderung Longin *ibid.* 19. Macrob. *in Somn. Scip.* II, 12. Was ihm nun an formalen Vorzügen, an Strenge des Plans und Reinheit der Methode fehlt, verhüllt und ersetzt er durch die Schärfe des Verstandes, durch die Tiefe und Gründlichkeit der Forschung und einen begeisterten Ernst, der im kühnen Flug der Phantasie über die Welt der Erscheinungen sich erhebt, die Seele des Gläubigen zur Andacht stimmt und hinreißt zum Aufgeben von Allem was mit der Sinnlichkeit und den Thatsachen des Lebens in Verbindung steht. Durch ihn erhielt der Neuplatonismus seine vollendete Einheit und systematische Durchbildung. Indem er die Verschmelzung mystisch-allegorischer Vorstellungen und die Momente der beschaulichen Askese mit den Lehren des Plato und Aristoteles bis ins Einzelne durchführte, alle Begriffe tief und gründlich bestimmte und sie streng aus einem höchsten, Wesen und Vernunft überragenden Princip herleitete, vollendete er die Mystik der Intelligenz und schuf eine kraftvolle Theologie, deren Ziel die Vereinigung mit Gott durch innerliches Schauen mit geistigem Auge ist. Ihm näher zu kommen, bedarf es strenger Sittlichkeit und Entsagung und der vollen reinsten Hingabe an die Heilswirkungen der entsühnenden Askese. Die schönen und erhabenen Sätze der Moral verleugnen nirgends den Geist der Wahrheit und festen Ueberzeugung und verleihen dieser idealistischen, zu den edelsten Zwecken der Erleuchtung und sittlichen Verjüngung berufenen Natur (*ὁ θεῖος, θειότατος*) einen Werth, dessen Reinheit nur ihr Nichtausgleich mit den Forderniſſen des Lebens trübt. Daher und wegen des Mangels an Methode und Durchsichtigkeit mag Plotin, durch die bequemere und praktische Fassung der neuplatonischen Doctrin von Porphyrios verdrängt, über die engeren Kreise der Schule hinaus nur wenige Bearbeiter gefunden haben, und man versteht, weßhalb jüngere Commentatoren sich lieber an Porphyrios wandten. Es scheint sogar, daß Plotin nur durch das Ansehn und die Leistungen des Porphyrios erhalten

blieb; auch gingen die Commentare des Dexippos und Proklos und was von Damaskios hierfür geschah, frühzeitig verloren. Hohe Achtung spendeten ihm Lehrer des christlichen Dogmas: Augustin *c. Acad. III, 18* bewundert ihn als wiedererstandenen Plato, Basilios der Große und der Bischof Synesios plotinisirten in philosophischer Speculation. Zu seinen eifrigen Lesern gehört Eusebios, dessen zahlreiche Excerpte in der Praeparatio der Texteskritik förderlich werden. Dann mehrere Jahrhunderte lang in Vergessenheit getaucht (Brief des Theophylaktos Simokattes *Κριτίας Πλωτίνῳ* bei Creuzer *Opp. Tom. I, p. 188*), war Plotin unter den Paläologen von der Streittheologie wieder hervorgezogen (seine Dogmen über die *προὔπραξις* und die Metensomatose der Seele bekämpft Nikephoros Chumnos im *Ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον* bei Creuzer *Tom. II, p. 1416—1430*) und gewann gegen Ausgang des byzantinischen Kaiserthums in dem in Mystik und halb heidnischen Ideen schwärmenden Italien des mediceischen Zeitalters neben seinem göttlich verehrten Vorbild Plato ein großes Ansehn. Gennadios Scholarios in Constantinopel, von Gemistos Plethon entboten, dem Hauptgegner dieser Vereinigung in Italien, wies im *Συμβιβαστικόν* die Uebereinstimmung des Aristoteles mit Plotin über das menschliche Glück nach und gab der Lectüre des Neuplatonikers im Westen einen folgenreichen Anstoß. Einen vortrefflichen lateinischen Periphrasten und nützlichen Erklärer fand er an Marsilius Ficinus. Jetzt hat Plotin besonders durch die wenngleich nicht streng kritische Sorgfalt Creuzers, den D. Wyttenbach anregte, nach Benutzung eines reichen handschriftlichen Apparats, zuletzt noch durch die Mühen A. Kirchhoffs den ihm anhängenden Schmutz, die endlosen Verderbnisse, Lücken und Interpolationen auf vielen Puncten abgelegt. Unter zahlreichen Handschriften allermeist jüngeren Alters in München, Paris, Venedig, Wien und Florenz (ältester Marcianus 209 ungefähr aus dem 12. Jahrhundert), deren Abweichungen Creuzer auf Unterscheidung mehrerer Classen führte, zeichnet sich durch Güte Vaticanus 239 aus mit Randbemerkungen und Emendationen aus einem älteren Exemplar. Mit ihm stimmt am häufigsten der vollständige Cizensis 63 überein zugleich mit der Biographie Plotins, demnächst Vindobonensis 13 und ein Mediceus aus dem 14. Jahrhundert. Eine andere Classe repräsentiren ein Leidensis mit Plotins Leben, von H. Moser verglichen, und Vindobonensis 175.

Unter den Schülern Plotins — ein Verzeichniß der vorzüglichsten bei Porphyr. *Vit. Plot. 7* — tritt nächst den bedeutendsten Cassius Longinus, Gentilianus Amelius und Porphyrios noch Zotikos als *κριτικός τε καὶ ποιητικός* hervor, Diorthot des Antimachos und poetischer Bearbeiter des platonischen Atlantikos. — Mit Sammlung und Paraphrasirung der Dogmen älterer Denker waren Plotins Zeitgenossen Euklides, Demokritos, Commentator des platonischen Alkibiades und Phädon (Ruhnken *de Longino p. 73. W.*), und Proklinos in Troas beschäftigt. Longin. *Praef. II. τέλους.*

Ausgaben, mit den Uebersetzungen bei Fr. Creuzer Prolegg. p. 8. p. 36 sq.: Edit. pr. e tribus codd. Ital. et e cod. Sambuci Vindobonensi. C. lat. Marsilii Ficini interpret. et comment. Basil. 1580. Fol. 54 Dissertationen, mit neuem Titel und 6 umgedruckten Blättern ibid. 1615. auf Kosten König Ludwigs. — Opp. omnia, Porphyrii lib. de vita Plotini c. M. Ficini comment. et eiusd. interpret. castigata. Annotat. in unum libr. Plotini et in Porphyrium addidit D. Wyttenbach. Apparatum crit. dispos., indices concinn. H. Moser. Ad fid. codd. in novae recensionis modum graeca latinaque emend., indd. explevit, prolegg., introductt., annotatt. itemque Nicephori Nathan. Antitheticum adv. Plotinum et Dialogum Anonymi ined. de anima adiec. Fr. Creuzer, 3 Voll. Oxon. 1835. Dazu als Supplement A. Jahn Basilius M. Plotinizans, Bern. 1839. 4. — c. M. Ficini interpret. iterum edd. Fr. Creuzer et H. Moser, Par. 1855. — recogn. A. Kirchhoff, 2 Voll. Lips. 1856. — — Einzelne Schriften (s. den Text): De pulchritudine libr. emend., adnotat. etc. adiec. Fr. Creuzer, Heidelb. 1814. — Plotini (Alexandri Aphrod., Ammonii aliorumque) de fato quae supers. ed. C. Orelli, Turici 1824. — ad Gnosticos libr. ed. A. Heigl, Ratisb. 1832. beurtheilt von Creuzer in Ullmanns Theol. Stud. und Kritiken 1834. S. 337—380. oder in Abhandll. zur griech. und röm. Lit. S. 363 fg. — De virtutt. et adv. Gnosticos libellos spec. edit. novae Opp. Plot. ed. A. Kirchhoff, Berol. 1847. 4. — — Uebertragungen: lat. M. Ficino interpr. Flor. 1492. Fol. 1540. Fol. Basil. 1559. Fol. u. ö. — deutsch 1. Enneade mit Anmerkk. von B. Engelhardt, Erlang. 1820., 3. Enneade von Creuzer in Daub und Creuz. Stud. I. S. 30—103. — Abhandl. vom Schönen, übers. von R. Volkmann, Stettin 1860. — Enn. II, 9 mit einer Abhandl. über Plotin und seine Enneaden von Valentiner, in Stud. und Kritiken 1864. S. 118 fg. — *Περὶ θεωρίας* (Enn. III, 8. c. 27) mit krit. Unters. und Erläut. von F. Müller, Berl. 1875. 4. — — Handschriften verzeichnet von Creuzer Prolegg. p. 42 sq. — Chr. Mueller De cod. Plotiniano (Cizensi 63). Leipz. Progr. 1798. — Alte Commentatoren: Creuzer Prolegg. p. 31 sq. — — Leben, Geistesrichtung und Philosophie Plotins, s. E. Vacherot u. a. II, S. 664.: A. Richter Ueber Leben und Geistesentwickelung des Plotin, Halle 1864., gefolgt von einer Reihe weiterer Studien über die Ethik, die Theologie und Physik, die Psychologie und Metaphysik Plotins 1867. — H. Kirchner Philosophie des Plotin, Halle 1854. — A. Steinhart Quaestt. de dial. Plotini ratione, Fasc. I. Numb. 1829. 4. Melett. Plotiniana, Hal. 1840. 4. — — Abhandll. über Plotins Lehre vom Schönen von E. Brenning, Götting. 1864. und I. Vitringa, Amstel. 1864. 4., über die Liebe Lindeblad Lund. 1830. und G. Starke im Neu-Rupp. Progr. 1854. — E. Grucker De Plot. libris *Π. τοῦ καλοῦ* et *Π. τοῦ νοητοῦ κάλλους*, Strasb. 1866. — W. Neander Ueber die Bedeutung des Buchs gegen die Gnostiker, Abhandl. der Berl. Akad. 1843.

Gentilianus Amelius aus Ameria in Tuscien, vom Stoiker Lysimachos vermuthlich zu Rom gebildet, seit 246 und zwar länger als 20 Jahre Schüler Plotins, maß dem Numenios, dessen Schriften er vor seinem Uebertritt zu Plotin gesammelt, abgeschrieben und seinem Gedächtniß eingeprägt haben soll, die höchste Autorität bei. Porphyr. *Vit. Plot.* 3. Suid. *vv.* *Ἀμέλιος* (wo *Ἀπαμεύς* zu emendiren) und *Πλωτῖνος*. Selbständiger als andere, von Syrian als *ὁ γενναῖος, ἐλλογιμώτατος* ausgezeichnet, wurde er verdient um die Verbreitung der Lehren Plotins, dessen Vertheidigung wider die gegnerische Anschuldigung, daß Plotin die erfindungsreichen Ideen des Numenios sich angeeignet habe, die Studie *Περὶ τῆς κατὰ τὰ δόγματα τοῦ Πλωτίνου πρὸς τὸν Νουμήνιον διαφορᾶς* unternahm. Sie wird in einem nicht ganz verbürgten Brief des Amelios an den Kaiser (in den Pariser *Epistologrr. Graeci p. 101*), worin er die Erfüllung seines Versprechens ankündigt, Plotins Philosophie im Umriß zu entwickeln, gemeint

sein und war dann in 3 Tagen niedergeschrieben. Seine zahlreichen Schriften, deren Weitschweifigkeit (40 Bücher allein gegen Zostrianos) Porphyrios *Vit. Plot. 21* nachdrücklich rügt, sind bis auf Bruchstücke und Angaben bei Euseb. *Praep. ev. XI, 11.* Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, 886. 888. 898.* Syrian. *in Metaphys. pp. 883. 894. 900.* Procl. *in Tim. p. 93* verloren. Boisson. *in Eunap. p. 167.*

Porphyrios (*Πορφύριος*, Uebersetzung seines eigentlichen Namens Melek oder Malchos, d. i. König), geboren 233 zu Batanea in Syrien, war erzogen zu Tyros und daher meist der Tyrier benannt. Nachdem er zu Cäsarea Origenes gehört — eine äußere Veranlassung soll ihn dem Christenthum abtrünnig gemacht haben — und in Athen unter Longin seine philologischen und rhetorischen Studien beendet hatte, zog ihn ein unwiderstehlicher Drang nach Rom. Hier schloß er sich im Alter von 30 Jahren Plotin mit Innigkeit an und war 6 Jahre lang sein treuester und eifrigster Zuhörer. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt auf Sicilien, wohin er, in Schwermuth wohl in Folge geistiger Ueberanstrengungen verfallen, seinen Wohnsitz verlegt hatte, kehrte er neu gestärkt auf die Kunde von Plotins Tode von Lilybäum nach Rom zurück und entfaltete hier als Lehrer und Schriftsteller eine Thätigkeit, von welcher zahlreiche Nachrichten sowie der Reichthum und die Mannigfaltigkeit seines literarischen Nachlasses ein anschauliches Bild gewähren. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Noch im Alter vermählte er sich mit Marcella, einer unbegüterten aber geistreichen Wittwe, und starb, einmal auch, wie er erzählt, des Schauens der höchsten Gottheit selbst gewürdigt, über 70 Jahre alt 305 zu Rom. *Vit. Plot. 7. 17. 23.* Eunap. *Vitt. Sophist. p. 7. Boiss.* Crameri *Anecd. Paris. II, 96.* Fabric. *Bibl. Graec. V, p. 725. not. Harl.* Ruhnk. *De Longino 8.*

Die Schriften des Porphyrios, ebenso zahlreich wie mannigfaltig und zum Theil von bedeutendem Umfang — ein unvollständiges, verderbtes Verzeichniß bei Suid. *v. Πορφύριος* — in einem langen, thätigen Leben vornehmlich für den praktischen Gebrauch geschrieben und daher viel gelesen und genützt, gehörten dem philologischen, historischen und philosophischen Gebiet an. Jene fallen besonders in die Jugendperiode, diese vorzugsweise in die reiferen Zeiten seit seinem 30. Lebensjahre. Christlicher Eifer und die Ungunst der Zeiten hat indeß nur wenige Gaben und auch diese allermeist nur in schlimmer Verfassung vererbt. Da Porphyrios nicht als berufener Fortbildner der Philosophie, sondern vielmehr als Ueberlieferer und Interpret gelten will, betraut mit der Aufgabe, die Weisheit des plotinischen Systems zu berichtigen, zu erklären und zu vertheidigen, so wird die Summe der darlegenden, begründenden und polemischen Werke die eigentlich speculativen an Zahl und Bedeutung übertroffen haben. Dabei erfährt und beobachtet man, daß er am fleißigsten die niederen,

ein populares Interesse verheißenden Theile der Philosophie bearbeitet und von der poetischeren zur philosophischeren Auffassung fortschreitend, seine Ansichten wiederholt geändert hat. Seinen Standpunct zur Philosophie klärten 7 Bücher *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους αἵρεσιν*, sodann *Πυθαγόρου βίος*, ein idealisirendes, minder auf Apollonios von Tyana als auf Aristoxenos und vermuthlich auch Moderatus von Gades beruhendes Lebensbild des Pythagoras, das ein sorgfältiges Studium der orphischen und pythagorischen Theologie voraussetzt und von Jamblichos benutzt ist. Die Studie ist lückenhaft und besonders am Schluß entstellt erhalten im alten Saibantinus 59 (Bodlei. Graec. miscell. 251) aus der berühmten Bibliothek des Giovanni Saibante zu Verona, woraus als älteste, zugleich vollständigste Abschrift Monacensis 91, verglichen von A. Nauck, und mehrere spätere Ambrosiani abgeleitet sind. Zur Texteskritik dienen zahlreiche Excerpte bei Suidas und die anonyme Biographie des Pythagoras bei Photios *Cod. 249*. Ein Denkmal der Pietät hat Porphyrios noch am Abend seines Lebens (*c. 25*) Plotin gesetzt: *Περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ*, von Eunapios *Plot. p. 6. Boiss.* bezeugt und verglichen in mehreren Plotinhandschriften, im Cizensis 63, Marcianus B, Monacensis C, Leidensis u. a. Sie zerfällt in 2 Abschnitte, deren erster umfangreicherer *c. 1—23* die Lebensgeschichte und Würdigung des Meisters im klaren, bündigen Vortrag, der zweite *c. 24—26* den Versuch einer systematischen Ordnung der plotinischen Literatur enthält (II, S. 668), die Grundlage seiner Diorthose Plotins, worauf die handschriftliche Ueberlieferung beruht. In Verbindung mit einer Summe von Aphorismen *Πρὸς τὰ νοητά*, einer faßlichen und gedrängten Darlegung und Begründung der plotinischen Lehre, erscheint sein Verdienst um Plotin bedeutungsvoll. Ein solcher Geist fand auf den Wegen der eigenen Speculation für eine andere oder schärfere Begründung zahlreiche Puncte und Veranlassungen, und mit Recht durften ihm jüngere Anhänger, wie Jamblichos, ein Schwanken und Unbeständigkeit seiner Beschlüsse zum Vorwurf machen. Euseb. *Praep. ev. IV, 10.* Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, p. 866.* Eunap. *p. 11 πολλὰς γοῦν τοῖς ἤδη προπεπραγματευμένοις βιβλίοις θεωρίας ἐναντίας κατέλιπε, περὶ ὧν οὐκ ἔστιν ἕτερόν τι δοξάζειν ἢ ὅτι προϊὼν ἕτερα ἐδόξασεν.* So hatte Porphyrios in 6 Büchern *Περὶ ὕλης* mit Berufung auf den Neupythagoreer Moderatus (Simpl. *in Aristot. Phys. p. 542*) und in den Abtheilungen *Περὶ καθόδου τῆς ψυχῆς* (Aen. Gaz. *p. 51. Boiss.*), *Περὶ ἀνόδου τῆς ψυχῆς* (Augustin. *de civ. d. XI, 32.* in primo de recessu animae) und *Περὶ τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων* den Ursprung und das Verhältniß der Materie zur Seele und zum übersinnlichen Denken zuerst mit Aufwendung chaldäischer Orakelweisheit, dann wider die Chaldäer nachgewiesen (Procl. *in Tim. 109. 155*), in der Schrift *Περὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν* die Begriffe Freiheit und Selbstbestimmung in ihrem Gegensatz zu Nothwendigkeit erörtert. Im Seelenheil (*τῇ τῆς ψυχῆς σωτηρίᾳ*) erkennt Porphyrios das Ziel des Philosophirens (Euseb. *IV, 7. Ad Mar-*

cellam 34), und demgemäß ordnen sich seine Vorschriften über die richtige Einrichtung des Lebens in einem Brief von Interesse *Πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*, den zuerst A. Mai aus einem Ambrosianus hervorgezogen hat. Er wird nur selten erwähnt und muß, wie ein Vergleich der zahlreichen Excerpte in der Blüthenlese des Stobäos ergiebt, für verstümmelt gelten. A. Nauck im Philol. IX, S. 368. Enthaltsamkeit vom Genuß animalischer Nahrung empfiehlt er aus Gründen der Religion in 4 Büchern *Περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων*. Erhalten in einer reichen Zahl von Handschriften, die sämmtlich aus demselben sehr verderbten und späten Archetypon abgeleitet sind, in dem von P. Victorius der Editio princeps zu Grund gelegten Florentinus, einem Bodleianus, Meermannianus und Lipsiensis, woraus excerpirte Lesarten in J. van Rhörs Hände übergingen, in den von R. Hercher eingesehenen Parisini 2083 und 2084, Monacenses 39, 91 und 416, deren beide ersten auch A. Nauck verglichen hat, und Marcianus 292, endlich in einem von Fr. Thomas genützten Vaticanus, in übler Textesverfassung und am Schluß unvollständig, war diese Schrift, vermuthlich eine Schöpfung des vorgerückten Lebensalters, von christlichen Asketen und Anachoreten fleißig gelesen und abgeschrieben. Der Texteskritik kommt oft Eusebios zu Hülfe, in dessen Praeparatio zahlreiche Stellen Aufnahme fanden. Mehr als man erwartet, spendet sie aus dem Reichthum alterthümlicher wie jüngerer Literatur über Philosophie, Religionen, Culte und Gebräuche der Völker, oft ohne den Namen des Verfassers und den Titel der Schriften, eine Fülle von lehrreichen und interessanten Notizen, Bruchstücken und Auszügen allermeist im wörtlichen, öfter verkürzten, nur selten aus stilistischen Gründen veränderten Vortrag. Den Anlaß, den stofflichen Reichthum und die Gliederung der Schrift hat jüngst J. Bernays in der trefflichen Studie Theophrast über die Frömmigkeit S. 4 fg. dargelegt. Gegner der blutigen Opfer, richtet Porphyrios das Wort an seinen von der strengen Lebensweise nach pythagorischen Vorschriften abtrünnigen Freund Firmus Castricius, beleuchtet, entkräftigt und contrastirt die Meinungen der älteren Philosophenschulen mit den vulgären Ansichten und erläutert den Gegenstand im 1. Buch in seinen Beziehungen zur *σωφροσύνη*, im 2. zur *εὐσέβεια*, im 3. zur *δικαιοσύνη*. Das 4. Buch sammelt historische Zeugnisse aus der hieratischen Literatur und der Geschichte der Culte und Sitten der Völker, und schließt mit einem Ausfall der Belege von den frühesten Zeiten der griechischen Bildung bis in die Periode der entwickelten Philosophie ab. Ihn ersetzen jetzt übertragene Excerpte des Hieronymus in seiner polemischen Schrift wider Jovinian. Bernays S. 31. 159 fg. Nicht in der Ebenmäßigkeit des Stils und Vortrags, um welchen Porphyrios sich bemüht, sondern in der Güte des Materials und dem Reichthum der Quellen wird der Werth dieser mit Fleiß und Geschick geschaffenen Compilation erkannt. Man lernt hier aus erster Hand eine Summe verlorener Autoren und Schriften in kleinen wie umfangreichen Excerpten kennen, Hermarchos, Dikäarch, Kleanthes, vornehmlich

Theophrast, dessen Schrift *Περὶ εὐσεβείας* Hauptquelle des 2. Buches ist, weiterhin Plutarch, was die Aegyptier betrifft, aus Euphantos und Chäremon, die Juden aus Josephos, die Phöniker, Perser und den Mithrasdienst aus Pallas und Eubulos, die Inder aus Bardesanes, einem der letzten Gnostiker am Hof des Königs Abgar zu Edessa. Was Bardesanes bei jener indischen Gesandtschaft, die unter Kaiser Elagabal zu Edessa verweilte, über Glauben und Sitte der Brahminen und Samanäer (Buddhisten?) erkundet, beobachtet und in einem Werk über Indien niedergelegt hatte, theilt Porphyrios urkundlich in langen und werthvollen Excerpten mit. *De abstin. p. 179—181.* J. Bernays S. 30. 157 fg. Ein Dialog des Gnostikers über das Schicksal, sonst nur aus einem großen Bruchstück bei Eusebios bekannt, liegt jetzt in syrischer Sprache vor. Eine weitere Folge von Schriften des Porphyrios sollte die neuplatonische Philosophie gegen die Ausschreitungen orientalischer Theosophie und Mystik sichern. Auf Plotins Betreiben ging aus seinen Händen ein großes astronomisches Werk gegen den falschen Zoroaster hervor (*Ἀστρονομούμενα* mit einer *Εἰσαγωγὴ ἀστρονουμένων* in 3 Büchern, bei Eudoc. *οὐκ ὀλίγα Ἀστρολογικά*), und mehrere derselben Tendenz waren die Frucht seines schriftstellerischen Wirkens auf Sicilien. Schüchtern, schwankend und mehr abwehrend gegen die Theurgie als eingenommen für die Künste, Orakel und Sprüche der Chaldäer (Augustin. *de civ. d. X, 9*), hat er gleichwohl durch seine Schrift über den Chaldäer Julian (Lobeck *Aglaoph. p. 100,* s. II, S. 511) und einen Brief an den Aegyptier Anebo jene Weise inaugurirt, wodurch Jamblichos und seine Nachfolger den Verstrickungen der wunderthätigen Theurgie und einem ausschweifenden Pantheismus verfielen. *Πρὸς Ἀνεβὼ τὸν Αἰγύπτιον*, in Fragmenten vornehmlich aus Eusebios zuerst von Th. Gale *Oxon. 1678* edirt, bezeugt und seinem Inhalt nach von Augustin *X, 11* dargelegt, verurtheilte im glatten Vortrag über fanatische Künste und die Verschiedenheit der Dämonen die Anmaßung der ägyptischen Priesterweisheit und führte die Seelen auf den wahren göttlichen Heilsweg. Seine Quelle war hier der Stoiker Chäremon. Antwort und die Auflösung schwieriger Fragen in diesem Brief giebt Pseudo-Jamblichos in der Schrift de mysteriis Aegyptiorum. Dort war beinahe bis auf den Ausdruck von Porphyrios in Zweifel gezogen, was er, durchdrungen von der Bedeutung der Orakelweisheit für Speculation, einer systemartigen Auslegung der philosophischen Orakel in 3 Büchern über das Wesen der Götter, Dämonen und Heroen beigebracht hatte, während er, die Namen, Gestalten und die Natur der Götter physiologisch erklärend, einem älteren, jedoch bestimmten Princip in der Studie *Περὶ ἀγαλμάτων* folgte, woraus zahlreiche Bruchstücke bei Eusebios *Praep. ev. III, 7—13.* und Stobäos *Eclogg. phys. I, 3. 25* sich finden. Die Hauptschrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* kannte in ihrer Gesammtheit noch Jo. Philoponos *de mundi creat. IV, 20:* sie liegt jetzt in namhaften Ueberresten allermeist aus Eusebios durch den Fleiß G. Wolffs vor. Euseb. *Praep. ev. IV, 6.* Theo-

doret. *Therap. 10.* Psell. *p. 56. Boiss.* Wie ferner Plotin gegen die Gnostiker, so versuchte Porphyrios die Streitwaffen des Neuplatonismus wider das Christenthum und griff auf Sicilien in 15 Büchern *Κατὰ Χριστιανῶν* besonders das Dogma von der Gottheit Jesu, die christliche Kirche selbst aber als *βάρβαρον τόλμημα* an. Von den Kirchenlehrern häufig erwähnt (Euseb. *Hist. eccl. VI, 19. Demonstr. ev. III, 6.* Cyrill. *adv. Jul. VIII, p. 283 ὁ θρασὺς καθ᾽ ἡμῶν Πορφύριος.* Augustin. *de civ. d. XIX, 23. de rectract. X, 13*), von Methodios, Eusebios, Apollinaris und Philostorchios in besonderen Schriften widerlegt, ging jenes Werk unter, seitdem ein kaiserliches Edict vom Jahre 449 Alles was von Porphyrios und anderen gegen das Christenthum geschrieben war, den Flammen überantwortete. *Cod. Justin. I, 1. 3.* Auf weitestem Tummelplatz jedoch brachte Porphyrios die Ideen des Neuplatonismus als Commentator älterer philosophischen Werke zur Anwendung. Klar und faßlich — er pflegte den Stand der Sache regelmäßig in Einleitungen darzulegen, Simpl. *ad categg. p. 40* — gewann er durch diese Thätigkeit, die einen Glanzpunct seines literarischen Wirkens bildet, auf die Logik der jüngeren Jahrhunderte und durch lateinische Bearbeitungen in das Mittelalter hinein einen bestimmenden, wenngleich nicht günstigen Einfluß. Er commentirte Platos Symposion (*ἐν τῷ Περὶ ἔρωτος τοῦ ἐν συμποσίῳ Etym. Florent. v. Ὠκεανός*), den Kratylos (*ἐν Κρατύλῳ* im Cod. Paris. 1630 bei Bekker *Anecd. p. 1374*), den Timäos (*ἐν τοῖς πρὸς τὸν Τίμαιον ὑπομνήμασι*, Macrob. *in Somn. Scip. II, 3. Schol. Plat. p. 438. Bekk.*), noch mit besonderer Rücksicht auf die Entgegnungen des Aristoteles (*Ἐπίσκεψις τῶν πρὸς Πλάτωνος Τίμαιον ὑπ᾽ Ἀριστοτέλους ἀντειρημένων ibid.*), und den Sophistes. Boeth. *de divis. p. 638.* Viel bedeutsamer wurden seine Commentare zu logischen Schriften des Aristoteles, wo neuplatonische Speculation mit dem erklärenden Realismus Alexanders von Aphrodisias häufig in Conflict gerieth. Gleichwohl blieben sie Autorität und fanden bis auf die jüngsten Zeiten von Byzanz zahlreiche Bearbeiter. Verloren ist sein ausführlicher Commentar in 7 Büchern zu den Kategorien, der an Gedalios gerichtet, besonders reich an Angaben über stoische Dogmen war und von Jamblichos zum Theil wörtlich aufgenommen, von Ammonios und als Hauptquelle von Simplikios verarbeitet wurde. Dexipp. *in categg. p. 39.* Simpl. *in categg. pp. 40. 42.* Das gleiche Geschick traf seinen Commentar zur Hermenie, der von Ammonios verbraucht (*in Aristot. de interpr. p. 135*), der lateinischen Bearbeitung des Boethius hauptsächlich zu Grunde liegt. Boeth. *de interpr. II, p. (347) 282. Ven.* Huius libri expositionem quam maxime a Porphyrio transferentes latina oratione digessimus. Was erhalten ist, zeigt den Porphyrios auf einer niedrigen und unreinen Stufe der entwickelten logischen Theorie, zunächst die *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας* oder *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν*, 268 von Sicilien aus dem Senator Chrysaorios in Rom gewidmet. Simpl. *in categg. pp. 46. 51.* Sie will in Kürze die Beschlüsse der älteren Philo-

sophen über die Bedeutung, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der 5, zum Verständniß der Kategorien unerläßlichen Begriffe, *γένος, εἶδος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκός* und deren Unterarten erörtern, tiefer eingehender Fragen sich aber enthalten. Dieses Schulbuch von geringem Umfang stand viele Jahrhunderte lang in Ansehn und war fleißig bearbeitet. Noch besitzt man Commentare dazu von Ammonios und Michael Psellos, 5 Bücher der lateinischen Auslegung von Boethius und die lateinische Uebersetzung von Victorinus. Weiter sind dazu Prolegomenen von Hermias aus Parisinus 963 publicirt, die mit Ammonios übereinstimmen, die *Ἐξηγήσεις* des Philoponos aus Bodleianus (Baroccianus) 145, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, die Kategorien vor den Progymnasmaten zu lehren, ferner die Prolegomenen des Armeniers David in mehr als üblichem Zuschnitt, Scholien von Leo Magentinus und zum Ueberfluß ein Dialog über die quinque voces, *Ξενέδημος ἢ Φωναί*, ungefähr aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts, den Cramer *Anecd. Oxon. III, p. 204—216* aus einer Handschrift der Baroccianischen Bibliothek edirt hat. Verloren ist des Elias Commentar, citirt von Philoponos *in Porphyr. Introd. p. 11.* Denselben Charakter vereint mit gleicher Tendenz des Porphyrios *Ἐξήγησις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*, die von Psellos genützt, kurz, klar und ohne auf metaphysische Fragen sich einzulassen, in etwas lässiger dialogischer Form die 4 ersten Kategorien erläutert. Simpl. *ad categg. p. 40.* A. Brandis Die Ausleger des Organons S. 280. Wie dem gesammten Nachwuchs der Philosophen, so war Porphyrios auch dem Simplikios in Auffassung, Wort- und Sacherklärung höchste Autorität, nicht allein in Fragen der logischen Theorie. Er nützt ihn häufig in seinem Commentar zur Physik und lehrt *in Phys. pp. 395. 404,* daß Porphyrios eine Synopse der aristotelischen 3 Bücher *Περὶ κινήσεως* in der Physik schrieb, worin er gegen die verbreitete Ansicht (*καίτοι φιλοκάλως περὶ τῆς διαιρέσεως τῶν ὀκτὼ βιβλίων ἱστορῶν*) der Physik 4 Bücher vindicirte, vom 5. bis zum 8. Buch aber ein besonderes Werk *Περὶ κινήσεως* in 4 Büchern ansetzte. Auch war Theophrasts Tractat *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως*, vermuthlich zu Gunsten der stoischen Schulformel, mit einem Commentar von ihm beschenkt. Euseb. *Praep. ev. p. 405. Colon.* Boeth. *de interpr. II, p. 286.* Einen besondern Rückhalt gewann die theosophische Speculation an dem von Porphyrios mit Begeisterung und Virtuosität ausgebildeten Princip der allegorischen Deutung der Mythen und der Theologumenen. In seinen Exegesen der Dichter, Homers, Pindars und vermuthlich auch des frühesten Begründers eines theologischen Systems Onomakritos, lagen die geistvollsten, jedoch auch willkürlichsten Combinationen, und diese Weise bestand, schwungvoll geübt und nachgeahmt, bis über Tzetzes und Eudokia hinaus. Umfangreiche Studien hierfür hatte Porphyrios bereits im jugendlichen Alter an Homer gemacht, auf deren Vielseitigkeit und Interesse zuerst Valckenaer hinwies *ad Ammon. III. 20.* und in der *Diss. de scholiis in Homerum. Ἀπο-*

ρίαι ἢ Ὁμηρικὰ ζητήματα an Anatolios, jetzt in 30 (32) Numern e cod. Vaticano 305 des 14. Jahrhunderts, in Excerpten aus Eustathios und zu vermehren aus Venetus 453 (B), sollten mit Ausschluß jeder philosophischen Erörterung eine epikritisch-grammatische Beleuchtung, Berichtigung und Ergänzung der vornehmsten, bisher in historischer Kritik, in Grammatik und Etymologie, in Sach- und Worterklärung, auch in Rhetorik Homers gelösten oder erörterten Fragen bedeuten. *Schol. κ' 252. Quaestt. c. 11* ἀξιῶν δ' ἐγὼ Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου σαφηνίζειν. Sie standen als προγύμνασμα τῶν εἰς Ὅμηρον ἀγώνων unabhängig von den Scholienhandschriften und scheinen, ursprünglich von bedeutendem Umfang, erst spät überarbeitet und verkürzt, mit den Scholienhandschriften in Verbindung gesetzt zu sein. *Schol. γ' 175* Ὁμηρικὰ ζητήματα. H. Schrader im Hamburger Progr. 1872. S. 3 fg. Ebenso klar und nüchtern mochten die realen Erklärungen über den Schiffskatalog (*Schol. Victor. ad ο' 335*), womit eine commentatorische Alterthumsstudie Εἰς τὸ Θουκυδίδου προοίμιον verbunden erscheint, sowie die Gaben Περὶ τῶν τῷ ποιητῇ παραλελειμμένων ὀνομάτων (*γ' 250. 314*), Περὶ θείων ὀνομάτων, Περὶ τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων in 10, und Σύμμικτα ζητήματα in 7 Büchern sein. Den Geist und die Methode der allegorischen Erklärung lehrt besonders der zweite Abschnitt der kleinen Schrift Περὶ Στυγός und eine Allegorisirung von *Odyss. XIII, 102—112* Περὶ τοῦ τῶν Νυμφῶν ἄντρου, von R. Hercher im Marcianus 211 eingesehen. Hauptwerk dieser weitreichenden Speculation, woran der Βίος Ὁμήρου im plutarchischen Nachlaß übereinstimmendere Anklänge bewahrt als die physikalischen Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί (II, S. 368), scheint die Schrift Περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας gewesen zu sein, vermuthlich dieselbe, die am Schluß *de Styge* in Aussicht gestellt ist. So wenig nun diese 3 Werke des Porphyrios über Homer aus einer gemeinsamen Quelle stammen, ebenso wenig wird die Annahme Valckenaers *Opuscc. II, p. 145* beglaubigt, daß die Scholia Porphyriana aus demselben Commentar excerpirt sind. Minder durch ihren Werth als durch Zahl und Umfang unter den Iliasscholien hervorragend, zur Odyssee nur kürzer gefaßt, flossen sie aus verschiedenen homerischen Arbeiten des Neuplatonikers, zerstreut und redigirt in Excerpten und Scholiensammlungen, in verschiedenen Zeiten und auch mit den besonders edirten homerischen Aporien zusammen. Ein bedeutender Theil steckt im Leidensis Vossianus 64 (Valcken. *ad Ammon. p. 237—249*), dem Parisinus 2679 sehr nahe verwandt ist, ebenso im Parisinus 2681 in Uebereinstimmung mit der vorzüglichsten Quelle Venetus (B) 453 (C. Lehrs *de Aristarchi stud. Hom. p. 225.* J. Wollenberg *de Porphyrii stud. Hom. p. 14 sq.* und E. Hiller in Jahrbb. für Philol. 1868. S. 801 fg.), im Lipsiensis 1275, der ebenso wie die venetianischen Scholien den Namen des Porphyrios unterdrückt (W. Dindorf im Philol. XVIII, S. 342 fg.), und Harleianus Mus. Britann. 5693. Auf keinem Gebiet der philologischen, der formalen wie der antiquarischen Forschung ließ Por-

phyrios seine Kraft unversucht. Als Grammatiker ist er besonders bezeugt zu Dionysios Thrax, dessen Grammatik er im fortlaufenden Commentar erläuterte (*cf. p. 757. 769. 846 sq.* Villoison *Diatr. p. 103.* M. Schmidt im Philol. VIII, S. 244 fg.), sowie in der von Villoison *Anecd. Graec. II, p. 103—118* aus Marcianus 652 hervorgezogenen Studie *Περὶ προσῳδίας*, derselben Partie, die im Vaticanus 1751 den Namen des Chöroboskos trägt und von J. Bekker e codd. Vaticano 14 et Hamburgensi als Scholien zu Dionysios Thrax edirt ist. *Anecd. p. 675 sq. p. 676. 5* von den Worten *Ἰστέον ὅτι, ὡς ὁ Θρᾷξ Διονύσιος.* Sie steckt unter des Porphyrios Namen auch im Ottobonianus 173. *Cf. pp. 1081. 1140. Γραμματικὰς ἀπορίας* verzeichnet Suidas. Als Lexikograph (*Λεξικὸν τῶν ἐνδιαθέτων γραφῶν*) figurirt er im Urbinas 157 bei Bekker *Anecd. p. 1094*, als Musiker gewinnt er weniger durch einen klaren und richtigen Einblick in die harmonische Doctrin und die Voraussetzungen des Alexandriners, als vielmehr durch den Reichthum seiner Angaben, seiner Excerpte und Bruchstücke für die Kenntniß der Geschichte der musischen Künste eine vorzügliche Bedeutung in seinem Commentar zur Harmonik des Ptolemäos, wozu 7 Bücher *Πρὸς Ἀριστείδην* d. i. wider die Doctrin des Aristides Quintilianus über die Musik sich gesellten. Vgl. II, S. 412. 417. und R. Westphal Harmonik S. 240. Auch ging eine Sammlung von Epigrammen, woraus eine Anzahl im sogenannten Peplos des Aristoteles Aufnahme fand, in gelehrten Gebrauch über. Eustath. *in Il. β' p. 285. α' p. 17 ἔν τινι τῶν παρὰ Πορφυρίῳ ἐπιγραμμάτων.* Zuletzt erfreut und sichert dem Verfasser den Ruhm ernster, quellenmäßiger Forschung die Ueberlieferung, daß Porphyrios außer einem chronologischen nach dem Vorgang seines Lehrers Longin noch 3 große literarhistorische Werke schuf, eine Geschichte der Grammatiker oder Technologen seiner Zeit (Suid. *v. Ἀνδροκλείδης*), eine Philologengeschichte in 5 Büchern, vermuthlich mehr als ein bloßes Excerpt aus dem gleichen Werk Longins (ein langes Bruchstück über Diebstähle und Plagiate der Autoren aus dem 1. Buch der *Φιλόλογος ἀκρόασις* bei Euseb. *Praep. ev. p. 464—468*), und die streng chronologische *Φιλόσοφος ἱστορία* in 4 Büchern, wovon nach Abulphar. *Hist. dynast. p. 84.* das 4. Buch noch in syrischer Sprache existirte. A. Nauck *Porphyrii opuscc. tria, Praef. p. 9.* Suid. *vv. Πορφύριος, Ὅμηρος.* Steph. Byz. *v. Γάδαρα.* Cyrill. c. *Iulian. I, pp. 19. 28. 51 sq. IX, 300.* Sie verband Biographie mit einer Recension der philosophischen Lehren jedes einzelnen Denkers und wird aus mehreren Bruchstücken bei Kyrillos erkennbar. Theodoret. *Therap. II, p. 35 τὸν ἑκάστου βίον τὰς δόξας προτεθεικώς.* Aus dem 1. Buch ist der *Βίος Πυθαγόρου* erhalten, im 2. stand die Biographie des Sokrates, im 4. die Platos, mit dessen Zeiten das Werk abschloß. Eunap. *Prooem. p. 2.* Aus allen diesen in Zeitkunde sorgfältigen und genauen Schriften flossen chronologische Angaben aller Art, die besonders häufig und werthvoll im 12. Buch wider die Christen, in einer Chronologie vom Fall Trojas bis

zur Herrschaft des Claudius (269) zum System sich vereinten. Aus letzterer hat Eusebios für das 1. Buch seines Kanons excerpirt, und aus derselben Quelle stammt bei Eusebios und Synkellos die makedonische Königsliste, eine herrliche Urkunde, die Succession der Lagiden und wahrscheinlich auch der Seleukiden. Bruchstücke aus den historischen Werken (Crameri *Anecd. Paris. II, p. 120 sq. 140—188*) bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 688—727.* und A. Nauck *Porphyrii opuscc. tria p. 4—15.*

Diese fragmentarische, aber immerhin ansehnliche und gesicherte Literatur führt auf eine kurze Beurtheilung des Porphyrios, wobei kein gewöhnlicher Maßstab anzulegen ist. Ohne die Tiefe, die Eigenartigkeit und markige Kraft seines Lehrers Plotin zu besitzen, dagegen durch philologische und historische Studien in nicht gemeiner Weise von Jugend auf gebildet, klar und mit allen Mitteln der Gelehrsamkeit, der Theorie und Erfahrung ausgestattet, selbständig auch in Widerlegung anderer wie gegnerischer Meinungen, dazu ausgezeichnet als Darsteller auf den verschiedensten Gebieten des damaligen Wissens und Forschens, erwarb Porphyrios durch die Vielseitigkeit seiner Bildung, durch Lehrgaben und Geschmack unstreitig einen hohen Ruhm, nicht durch strenge Kritik oder originale Schöpferkraft. Durch mancherlei Grade studirender, forschender und darstellender Sorgfalt geführt und daher häufig mit sich selbst im Kampf und Widerspruch, ließ er sich willig oder gezwungen von fremdem Betrug täuschen und durfte auch die orphischen Gesänge, das Geschichtswerk des Phönikiers Sanchuniathon und jene Biographie des Pythagoras für echt halten, die Apollonios aus Tyana von Trophonios erhalten haben wollte. Dazu war er ein humaner Charakter, fromm und rein, und der Redlichkeit seines Strebens sowie dem hohen sittlichen Werth seiner Philosopheme versagten selbst christliche Gegner die Anerkennung nicht, unter letzteren neben Eusebios (*Praep. ev. V, 14* ὁ γενναῖος φιλόσοφος, ὁ θαυμαστὸς θεόλογος, ὁ τῶν ἀποῤῥήτων μυστής) und anderen der Bischof von Tarsos Diodor aus den Zeiten des Julian und Valens, in dessen Schriftenverzeichniß bei Suid. *v. Διόδωρος μονάζων* die Titel mehrerer gegen die Lehren des Porphyrios und der Neuplatoniker polemisirenden Werke sich finden. Nun ist Porphyrios der einzige Neuplatoniker, der mit praktischem Geist den Idealismus seiner Philosophie mit den Interessen und Bedürfnissen der Gegenwart verband, sie nicht nur gegen Anfeindung zu vertheidigen, auf vielen Puncten zu befestigen und zu berichtigen verstand, sondern ihr auch durch die Erklärung der Dichter auf Grund des ausgebildeten allegorischen Princips einen Rückhalt verlieh. Er unternahm hiermit nichts weniger als eine auf sittlich-religiöser Grundlage beruhende Verklärung des hellenischen Götter- und Heroenthums, zugleich mit einer Encyklopädie des antiquarischen und philologischen Wissens. Dieser Aufgabe entsprach der Umfang seiner quellenmäßigen Studien und die Zusammenordnung eines für jene Zeit ungewöhnlichen Materials, wofür die Schrift über Enthaltsamkeit und die immer reichlicher

fließenden Scholien gewählte Details liefern. In seinen Werken, die ebenso sehr durch Reichthum und Mannigfaltigkeit wie durch Anschaulichkeit und Gemüth fesseln, verband sich Sammelfleiß und geschickte, aus aller Literatur redigirende Compilation mit eigener Forschung, Kritik und fester Technik. Er schreibt gewählt, rhetorisch und oft kühn im Gebrauch der Metapher, nicht mit plotinischer Kürze, Schwerfälligkeit und Dunkelheit, sondern bequem die Reichthümer der Sprache verwendend, häufig auch wo er fremdes Gut verarbeitet, etwas buntfarbig und verschränkt (Hyperbata), sonst aber um Ebenmäßigkeit der Darstellung bemüht, klar, durchsichtig und correct, in Wortverbindung strenger und einfach in Satz- und Periodenbau. So glänzt Porphyrios unter den Namen der erlöschenden Bildung und Weisheit, und seine Werke, vornehmlich die commentatorischen zu Homer und Aristoteles, übten ungetheilt oder in Trümmer gelegt und zerstreut in alle Literatur als Excerpte (Eusebios) und Scholien (Eustathios), frühzeitig wie in späten Jahrhunderten den compilatorischen Betrieb und den Fleiß der Interpreten, in deren Folge Jamblichos, Dexippos, Hermias, David, Elias, Philoponos, vornehmlich Ammonios und Simplikios, und in später byzantinischer Zeit Michael Psellos und Leon Magentinos hervortreten. Mehrere seiner Schriften, auch in das Lateinische (Boethius), Arabische und Syrische übertragen (E. Sachau im Hermes IV, S. 71), erlangten als Lehrbücher ein allgemeines, der scholastischen Philosophie sich mittheilendes Ansehn, während das Geschäft der allegorisch-physikalischen Auslegung Homers noch lange nach Eustathios, einem Hauptvertreter dieser Richtung, Tzetzes und Eudokia mit Vorliebe, wenngleich immer trockener betrieben blieb.

Porphyrios: Einer Ausgabe sämmtlicher bisher gedruckten Schriften und Bruchstücke ermangeln wir noch. Vit. Pythagorae: Edit. pr. C. Ritterhusii, Altorfi 1610. unter dem Namen Malchos. — Vit. Pythagorae, Sententiae ad intellig. ducentes (Flor. 1548. Fol. Lugd. 1620). De antro Nympharum. Lat. vertit, diss. de vita et scriptt. Porphyrii et ad vit. Pythag. observatt. adiec. L. Holstenius, Rom. 1630. wiederholt Cantabr. 1655. mit Porphyr. Vit. Plotini. — Vit. Pythagorae c. nott. et vers. lat. L. Holstenii et Ritterhusii ed. et illustr. L. Kuester, Amstel. 1707. 4. mit Iamblichi Vit. Pythag. — c. nott. L. Holstenii etc. ed. Th. Kiessling, mit Iamblichi Vit. Pythag., einem Anonymus de Vit. Pythag. bei Photios und Varianten aus Cod. Cizensis, 2 Voll. Lips. 1815—1816. — ed. A. Westermann mit Porphyr. Vit. Plotini, hinter dem Didotschen Diogenes Laert. Par. 1850. — recogn. A. Nauck Porphyrii Opuscc. tria (Vit. Pythagorae, De abstinentia, Epist. ad Marcellam), Lips. 1860. — — Handschriftl. Notiz von V. Rose und Collation des Saibant. von J. Bywater im Herm. V, S. 362—368. — — Vit. Plotini: in den Ausgg. Plotins von Fr. Creuzer, A. Kirchhoff und mit Porphyr. Vit. Pythagorae hinter dem Pariser Diogenes Laert. — — Ueber die handschriftl. Ueberlieferung der Biographie Creuzer Prolegg. p. 42 sq. und Annotat. p. 84. — lat. von M. Ficinus Basil. 1580. Fol., franz. mit Porphyr. de abstin. von J. Levêsque de Burigny Par. 1747., deutsch von V. Engelhardt mit Plotin. — — De abstinentia: Edit. pr. P. Victorii, Flor. 1548. Fol. mit Sententiae ad intellig. ducentes, vorher lat. interpr. B. Feliciano, Ven. 1547. — c. vers. lat. ed. F. de Fogerolles, Lugd. 1620., von Holstein Vit. Pyth. p. 46 vernichtet. — c. nott. Victorii et I. Valentini et interpr. Feliciani. Edit. cur. et suas itemque I. Reiskii nott. adiec. I. de Rhoer, LBat. 1767. 4. und mit der Schrift De antro Nympharum ibid. 1792.

4. — De abstin. et De antro Nympharum ed. R. Hercher, Par. 1858. mit Aelian. — recogn. A. Nauck, s. oben. — deutsch mit Anmerkk. von E. Baltzer, Nordh. 1869. — Notiz über die Handschriften von R. Hercher, Praef. p. 11. — J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit, mit krit. und erkl. Bemerkk. zu Porphyrios über Enthaltsamkeit, Berl. 1866. — — Epist. ad Marcellam (s. oben): ed. A. Mai, in Scriptt. class. e Vatic. codd. Tom. IV, p. 356—391. mit erstaunlich vielen Fehlern. — Epist. ad Marcellam und Sententiae bei C. Orelli Opuscc. sentent. et mor. I, p. 277 sq. 315 sq. — Epistt. ad Marcellam et Aneb. (s. den Text): recogn. G. Parthey, Berol. 1857. mit Iambl. de mysteriis. — Brief an Marcella franz. mit einer Abhandl. über die Stellung des Porphyrios in der neuplat. Schule von N. Bouillet, Extr. de la Revue crit. et bibliogr. Par. 1864. Mars. — — De antro Nympharum: Edit. pr. mit Quaestt. Homericae per I. Lascarin, Rom. 1518., öfter wiederholt mit anderen Schriften, ap. Aldum Venet. 1521, von L. Holstein, c. vers. L. Holstenii et C. Gesneri ed. M. van Goens, Trai. 1765. 4. mit vorausgeschickter Diss. Homerica ad Porphyrium, von J. de Rhoer und R. Hercher. — Quaestt. Homericae: Edit. pr. per I. Lascarin, Rom. 1518., öfter mit der Schrift De antro Nymph. Venet. 1521. Argent. 1539. Basil. 1541. Fol. und in Ausgg. Homers und der hom. Scholien, s. I, S. 69 fg. — H. Noehden De Porphyrii scholl. in Hom. Gotting. 1797. — W. Dindorf Ungedruckte Scholien des Porphyrios zur Ilias, im Philol. XVIII, S. 341 fg. — E. Kammer Porphyrii scholl. Hom. emendatiora, praef. de scholiis Porphyr. praemissa, Diss. Regiom. 1863. — H. Schrader Ueber die Porphyr. Ilias-Scholien nebst einer Ausg. der auf Il. γ' bezüglichen, Hamb. Progr. 1872. — — Biographie, Studien und Schriften: L. Holstenius De vita et scriptt. Porphyrii (s. die Ausgg.), R. Schmidt De Plut. quae vulgo fertur Homeri vita Porphyrio vindicanda, Hal. 1850. 4. und G. Wolff Porphyrii de philos. ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856. — L. Gildersleeve De Porphyrii stud. Homericis, Diss. Gotting. 1853. — I. Wollenberg De Porphyrii stud. philologicis, Diss. Berol. 1854. — — Commentare (A. Brandis Die griech. Ausleger des Organons S. 279 fg.): in Aristot. categg. Par. 1543. 4. lat. Venet. 1546. Fol. — Isagoge s. Introd. in Aristot. categg. öfter mit des Aristoteles Kategorien edirt, wie cura I. Olivarii, Par. 1538. 4. — lat. interpr. Boethio, Par. 1543. Fol. mit dem Commentar des Ammonius Hermiae (?), Colon. 1579. 4. 1586. 4. — Neuere Commentare von J. Duns Scotus, edirt von C. Sarnanus, Venet. 1591. Th. de Vio Caietano, Lugd. 1572. D. Sotus, Venet. 1573. — mit den Prolegomenen, den Prolegg. des Hermias und David, sowie der Exegese des Philoponos zu den πέντε φωναί in der Scholiensammlung zu Aristot. von A. Brandis Vol. IV, p. 1—21. — mit den Kategg. und der Topik des Aristot. seorsim ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1843. — unter dem Namen Institutiones Porphyr. von Fr. Dübner mit dem Didotschen Plotin, Par. 1855. — — A. Schaefers De Porphyr. in Plat. Timaeum comment. Diss. Bonn. 1868.

Iamblichos aus Chalkis in Kölesyrien, angeblich ein Abkömmling der beiden berühmtesten Meister der Idololatrie Sampsigeramos und Monimos (Phot. *p. 126*), Schüler des Anatolios und Porphyrios, aber letzterem sehr unähnlich an Charakter und gelehrter Bildung, wurde Stifter der jüngeren neuplatonischen Schule in Asien, deren Geist, Tendenz und schriftstellerisches Wirken den Abschluß der Religiosität des Alterthums und das Sinken der heidnischen Literatur bezeichnen. Er starb vor 333 unter der Regierung Kaiser Constantins d. Gr. Suid. *v.* Ἰάμβλιχος. Eunap. *pp. 11. 20. Boiss.* In Wundersucht und theosophischem Wahn verstrickt, bekämpfte er in der Schrift *Πρὸς τοὺς περὶ Ἀμέλιον καὶ Πορφύριον* (Procl. *in Tim. 225*) die Lehren seiner Vorgänger als unplatonisch, ihre Exegese Platos als niedrig und prosaisch, und förderte die Entartung des Neu-

platonismus durch speculative Rechtfertigung des Wunderglaubens, der Theurgie und Dämonologie. Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, p. 866.* Der Ruf seiner Wunderthätigkeit (*θαυμάσιος, θεῖος*) verbreitete sich rasch und bot Anlaß, fanatisch-mystische Werke auf seinen Namen zu übertragen. Den Charakter dieser theurgischen Schwärmerei lehrt der Verfasser des von Proklos dem Jamblichos beigelegten *Περὶ μυστηρίων λόγος*, jetzt edirt nach einem reicheren Bestand an Handschriften, deren erste Classe mit dem Florentinus 32 (A) an der Spitze aus dem 15. Jahrhundert die Schrift reiner und in ursprünglicher Ordnung enthält, während die zweite, aus einem verworrenen Exemplar abgeleitet und vertreten durch Leidensis Vossianus 22 (B), die Hauptquelle der Editio princeps, Vindobonensis 264 (C) und Gothanus 151 (D), diese Folge umstößt. Dazu sorgfältige Collationen des Monacensis (Augustanus) 490 durch Fr. Jacobs. Die Unechtheit dieses Werkes, dessen Urheber, unzweifelhaft im Lager des Jamblichos, unter der Person eines ägyptischen Priesters auf den von Porphyrios an Anebo gerichteten Brief Bescheid ertheilt (*Ἀβάμμωνος διδασκάλου πρὸς τὴν Πορφυρίου πρὸς Ἀνεβὼ ἐπιστολὴν ἀπόκρισις καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀπορημάτων λύσεις*), hat A. Meiners *in Commentatt. soc. Gotting. IV, p. 50 sq.* außer Zweifel gesetzt. Ebenso schwierig wie denkwürdig durch Inhalt und Tendenz, nimmt es, weil die Seele nicht befähigt sei, durch sich selbst zum Anschauen der höchsten Gottheit sich zu erheben, die wunderthätige Theurgie als den einzigen Weg zur Glückseligkeit in Schutz und versucht die ägyptischen Priesterkünste speculativ zu begründen, zu rechtfertigen und in Ansehn zu bringen. Manches nahm hieraus Julian *orat. 4* auf, und demgemäß konnten ihm auch Briefe an Jamblichos (*34. 40. 41. 53. 60. 61.* der Pariser Epistolographi) untergelegt werden. Sein eigenes theurgisches System hatte Jamblichos umfassend und wie es scheint methodisch in mindestens 28 Büchern *Περὶ τῆς τελειοτάτης Χαλδαϊκῆς θεολογίας* entwickelt, deren Summe Damaskios *Περὶ ἀρχῶν* kennen lehrt. Kundig der fernsten Geheimnisse der Religionen der orientalischen Völker und überzeugt, daß überall die gleichen Grundanschauungen über die Schöpfung der Dinge wiederkehren, hat Jamblichos die neuplatonische Philosophie, sie weihend zugleich mit einer Art von höherer, aus der Spruch- und Orakelweisheit der Chaldäer abgeleiteten Poesie, durch Ueberordnung eines jeder Bezeichnung entbehrenden Urwesens (*ἡ πάντη ἄρρητος ἀρχή*) über das plotinische *ἕν* oder *ἀγαθόν* in mystische Sphären gerückt. Aus jenem ließ er den *κόσμος νοητός* oder die intelligible Welt, aus dieser den *κόσμος νοερός*, die intellectuelle Welt hervorgehen. Dieser Trias gemäß gliedert sich seine Lehre von den Göttern (*ἑνάδες ἀμέθεκτοι*), den Engeln, Dämonen und Heroen, auch von der Seele und den Tugenden. Abtheilungen dieser ein weitverzweigtes polytheistisches System darstellenden Doctrin waren vermuthlich die aus Bruchstücken bekannten Schriften *Περὶ τῶν ἀρετῶν* (Cousin im *Iourn. des Sav. 1835. p. 149*), *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ θεῶν* und *Περὶ ἀγαλμάτων*, worin er, weit über Porphyrios hinaus, die

Seelen der vornehmsten Künstler für göttlich inspirirt, die Götterbilder selbst aber für *θεῖα καὶ θείας μετουσίας ἀνάπλεα* erklärte. Sein Gegner ist Jo. Philoponos bei Phot. *Cod. 215.* Weiter ging aus dieser wundersüchtigen Literatur verloren eine Biographie des Dialektikers Alypios (Eunap. *p. 52*) und falls sie ursprünglich waren, Briefe, wie *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ ἀνδρείας* bei Stobäos. A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. V, N. 82.* Nicht günstiger darf man über seine commentatorischen Studien urtheilen, die jedes Ernstes und kritischen Interesses entbehrten. Eine Auswahl von 10 Dialogen, voran Alkibiades I., ersetzte ihm die gesammte platonische Philosophie (Procl. *in Alcib. I, 54. Cous.*), ja er fand in zwei von ihm erklärten Dialogen, Timäos und Parmenides, den ganzen Plato enthalten. Procl. *in Tim. 5.* Syrian. *ad Aristot. Metaph. p. 857.* Auch in den weitschweifigen Commentaren zu logischen Schriften des Aristoteles, die von Simplikios genützt, für Kritik so gut wie nichts, für Exegese sehr wenig boten, nahm seine Speculation und deren Mittel (*νοερὰ θεωρία*) einen breiten Raum ein. Im Commentar zur Hermenie spielten Orakel mit, während jener zu den Kategorien, eine Compilation aus Porphyrios, den Pseudo-Archytas als echtes Zeugniß der Uebereinstimmung des Aristoteles mit Archytas heranzog und jene vergeistigende Erklärung von keinem Theile fernhielt. Simpl. *in Categg. p. 40. in Phys. p. 527. de coelo p. 477.* Dexipp. *in Categg. p. 59.* Der Kern seines Nachlasses ruht jetzt in den Ueberresten seines großen commentatorischen Werkes *Περὶ τῆς Πυθαγορείου αἱρέσεως*, das ehemals in 10 Büchern, wovon jedes einzelne unter besonderem Titel ein selbständiges Ganze bildete, die gesammte pythagorische Lehre im Geist des jüngeren Pythagoreerthums vortrug. *Schol. in Hermog. p. 383. Ald.* Syrian. *in Metaph. pp. 911. 919 ἐν ἑβδόμῳ βίβλῳ τῆς τῶν Πυθαγορείων συναγωγῆς.* Am lesbarsten jetzt durch Codex Cizensis, der aus Laurentianus 86, 3 abgeleitet ist (G. Cobet *Var. lectt. p. 167*), war es vermuthlich nicht als Ganzes, sondern partieweise veröffentlicht — das Buch *Περὶ μουσικῆς* ist *Vit. Pyth. 26.* und *Introd. arithm. p. 171. Kiessl.* in Aussicht gestellt — und muß frühzeitig bis auf die noch erhaltenen 4 Bücher (*Πυθαγορείων ὑπομνημάτων λόγοι δ'*) verloren gegangen sein. Vorauf geht der am fleißigsten gelesene *Λόγος Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου*, durch Collationen des Parisinus, eines Exemplars von Spanheim mit Varianten von N. Rigaltius, zweier Bodleiani und am besten durch den Cizensis; 2. Buch: *Προτρεπτικὸς λόγος εἰς φιλοσοφίαν*, in seinem die Symbolik der Zahlen betreffenden Theil *Vit. Pyth. 30* angekündigt (*ὡς ἐν τοῖς περὶ συμβόλων δειχθήσεται*) und genießbarer durch die Lesarten des Parisinus und Cizensis; 3. Buch: *Περὶ κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης*, zuerst von Villoison aus Marcianus 243 des 14. Jahrhunderts edirt, wegen der Fragmente des Philolaos, Brontinos und Archytas im dorischen Dialekt von Interesse. Ein Inhaltsverzeichniß liefert oft in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Epilog *p. 224 sq.* Syrian *in Metaph. p. 890 sq.;* 4. Buch:

Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς (II, S. 415); lesbar erst durch Vergleichung der Zeitzer Handschrift. Aus dieser Verbindung scheidet der von Th. Gale, A. Fabricius und C. Harles hier untergebrachte Verfasser der *Θεολογούμενα τῆς ἀριθμητικῆς*, woran weder Jamblichos Theil hat, noch Nikomachos, auf dessen Institutio arithmetica sowie seine Theologumena arithmeticae (Excerpte bei Phot. *Cod. 187*) der Anonymos sich hier öfter bezieht. *I, p. 24. X, p. 42.* Aus Bruchstücken des Nikomachos, Anatolios (Fr. Ast *p. 196.* H. Vincent in *Notices et Extr. de la bibl. du Roi XVI, 2. p. 251*) und anderen Mathematikern zusammengehäuft, liefert diese Schrift bei aller Compilation dennoch die reichste Kenntniß der mystischen Zahlendoctrin der jüngeren Pythagoriker und Platoniker. Wenn Jamblichos für sein immerhin namhaftes Unternehmen, aus älteren Sammlungen und Berichten über Pythagoras und seine Lehre ein Ganzes zu gestalten, nur aus mittelbaren Quellen schöpfte, worunter Moderatus und Nikomachos noch das reichste und zuverlässigere Material liefern mochten, und daher auf nur wenigen Puncten für einen sicheren Führer gelten darf, die Behandlung des Stoffes und die Art der Quellennutzung mißfällt geradezu und drückt ihn auf eine niedrige Stufe des wissenschaftlichen Interesses herab. Den Maßstab jeder weiteren Beurtheilung giebt seine Biographie des Pythagoras, eine unkritische und nachlässige Compilation aus Moderatus, Nikomachos, Apollonios von Tyana und Porphyrios, wo jeder Plan, jede Ordnung und Gliederung fehlt, Ungereimtheiten und Widersprüche mit chronologischen Unmöglichkeiten und die heterogensten Elemente ohne ein tieferes Motiv oder ein logisches Band buntfarbig zusammenfließen. Durch solche Studien verdunkelt und getrübt, tritt der platonische Gedanke vor der Mystik der pythagorischen Zahlen in seinem System zurück, dessen letztes Ziel der Nachweis von der Nothwendigkeit der Theurgie zur Wiedervereinigung des sündhaften Menschen mit Gott und der unmittelbare Verkehr (*θειασμός*) mit ihm ist. Chaldäerweisheit und neuplatonische Phantasmen erscheinen hier zu jener in Ueberschwänglichkeit und tolle Wundersucht ausartenden Speculation verwebt, die in ihren Grundlagen auf Synesios vererbte und vom Diadochen Proklos im 5. Jahrhundert auf die Spitze getrieben, mit nebelhaft vergeistigten Formen, Geheimnissen und Verzückungen abschloß. Denn diese Richtung, bereits im 2. Jahrhundert von den beiden Julianen angebahnt und mit Leidenschaftlichkeit ergriffen, hatte angesichts der Eroberungen des weisen und wunderwirkenden Stifters des Christenthums und gegen denselben tiefe Wurzeln geschlagen; Jamblichos genoß ein hohes Ansehn und Proklos, Simplikios und Damaskios verehrten ihn als Meister, entwickelten und führten seine Doctrin weiter aus. Auf ihn ist die gesammte theologische Sprachweise, wie sie bei Proklos und Simplikios vorliegt, der gezwungene, gesteigerte Ausdruck, die gedunsene Phrase und die schwellenden Epitheta sowie die kritiklose, inhaltsleere Breite der Exegese bei den späteren Anhängern dieser heiligen Zunft zurückzuführen.

Ausgaben: Eine Gesammtausgabe der Schriften und Fragmente des Jamblichos wird noch erwartet. — Bruchstücke aus dem 1. 2. und 3. Buch de Pythagoreorum secta mit lat. Uebertragung von N. Scutellius, hinter De mysteriis Aegypt. Rom. 1556. 4. — Vit. Pythagorae und Adhort. ad philos.: prim. graece et lat. I. Arcerio interpr. ap. Comel. 1598. 4. wimmelt von Fehlern. — Vit. Pythagorae: Graece et lat. — nott. illustratus a L. Kuestero, Amstel. 1707. 4., eine eilige und daher nur wenig gereinigte Ausgabe. — gr. et lat. ad fid. codd. MSS. recogn., U. Obrechtii interpret. latinam passim mutavit, Kuesteri aliorumque animadversionibus (von D. Harald Adersar. Par. 1599., von Cuper, Logan, Schwarz u. a.) adiec. suas Th. Kiessling. Acced. Porphyrius de vit. Pythagorae c. nott. L. Holstenii, Anonymus ap. Phot. et var. lectt. *Περὶ τῆς κοινῆς μαθημ. ἐπιστήμης*, item *Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμ. εἰσαγωγῆς* e cod. Cizensi enotatae, 2 Voll. Lips. 1815—1816. Hier hat der Text eine reinere Gestalt gewonnen. — Abdruck von A. Westermann, Par. 1850. mit dem Didotschen Diogenes Laert. — Adhort. ad philos.: rec., interpret. lat. et animadvv. instr. Th. Kiessling, Lips. 1813. — De generali mathem. scient.: prim. ed. Villoison in Anecd. Graec. II, p. 188—225., wiederholt graece et lat. in G. Frisii Introd. in Iambl. librum III. de generali mathem. scient. Havn. 1790. 4. — Introd. in Nicomachi arithm. et de fato: prim. ed., vertit et illustr. S. Tennulius, Arnhem. 1668. 4., ein wenig genießbarer Text. — — Theologumena arithm.: ad rarissimum exemplum Paris. (1543. 4.) emendatius descripta. Acced. Nicomachi arithm. libri II. Graece ed. Fr. Ast, Lips. 1817. — — De mysteriis Aegypt.: lat. interpr. Marsilio Ficino 1483. N. Scutellio interpr. Rom. 1556. 4. — Edit. pr. Th. Gale, Oxon. 1678. Fol. — ad fidem codd. MSS. recogn. G. Parthey, Berol. 1857. — englisch von Th. Taylor, Chiswick 1821. — — Handschriften (s. den Text): Ch. G. Mueller Notitia et recensio codd. MSS. in biblioth. episc. Numb.-Cizensis asservatorum P. IV., Lips. 1811. — Zur Schrift über die ägypt. Mysterien Parthey Praef. p. 5 sq. und A. Mullach (Collatio Iacobsiana) in Mnemos. III, p. 207—212. Den Gothanus beschreibt Fr. Jacobs in Beiträgen zur älteren Lit. I, S. 240. — — Beiträge zur Textesemendation von Fabricius zum Protreptikon, excerp. von J. Geel Leyden 1825. in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 111. Hemsterhuis ebendas. 1840. N. 1—5. Fr. Jacobs a. a. O. III, S. 205—211. J. Pflugk in Sched. crit. 1835. B. Hirschig in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 42. — — Die Quellen zur Biographie des Pythag. weist nach Meiners in Commentatt. societ. Gotting. IV, p. 50 sq. und in Gesch. des Ursprungs der Wissensch. in Griechenl. und Rom I, S. 273—288. E. Rohde im Rhein. Mus. XXVI, S. 554 fg. XXVII, S. 23 fg. — Analysen der Schrift über die ägypt. Mysterien von Harleß, München 1859. und H. Keller in der Theol. Quartalschr. 1867. 3.

Jamblichos hatte dem Neuplatonismus einen reichen Nachwuchs zugeführt und gebildet. Sein gleichnamiger Neffe, der zu Apamea in Syrien in ländlicher Zurückgezogenheit lebte und dem Kaiser Julian für einen Heiligen und gemeinsamen Wohlthäter der Menschheit galt, blieb zunächst der geistige Mittelpunct und die Hauptstütze der heiligen Zunft. Als einer der großen Vertreter der heiligsten Weihe und Lehre war Theodor von Asine, der berühmteste Schüler des Jamblichos und angeblich einer der namhaftesten Interpreten Platos, von Proklos gefeiert. *Theol. Plat. I. In Tim.* ap. Fabric. *Bibl. Graec. VIII, p. 551.* Weiter standen in diesem Schulkreise Euphrasios aus Griechenland und der ehrgeizige und heftige Sophist Sopater aus Apamea, vorher ein Vertrauter Constantins, der schwankend in seinen Entschlüssen, den Christen einen Beweis seiner Abneigung gegen den heidnischen Glauben liefern zu müssen glaubte und ihn hinrichten ließ. Suid. *v. 1 Σώπατρος.* Wyttenb. *in Eunap. p. 71 sq.* Sopater war

Verfasser einer Schrift *Περὶ προνοίας*. Umfangreiche Bruchstücke eines Briefes bei Stob. *Floril. XLVI, 51—60.* — Ein anderer wohl auch als Peripatetiker bezeichneter Schüler des Jamblichos Dexippos schrieb einen kurzen, fast durchgehend den Porphyrios und Jamblichos wiederholenden Commentar in 3 Büchern zu den Kategorien, den Tzetzes kannte. *Hist. IX, 274.* Vorauf ging eine polemische Erörterung der Aporien Plotins in dialogischer Form zwischen Dexippos und Seleukos (*Schol. in categg. p. 50.* Simpl. *in categg. p. 40*), welche bis auf die Excerpte von Brandis aus Coislinianus 332 nur in lateinischer Uebertragung bekannt war. Uebereinstimmende Partien dieses Dialogs bei Iriarte *Codd. Matrit. pp. 135. 274 sq.*

Dexippi in Aristot. categg. dubitationes et solutiones: mit der Uebersetzung der Ἐξήγησις des Porphyrios Venet. 1546. Fol., interpr. B. Feliciano, Par. 1549. — graece prim. ed. L. Spengel, in der Säcularschrift der Bayer. Akad. der Wiss. 1859. Cf. A. Mai Collect. Nov. Vatic. II, p. 346.

Aedesios aus Kappadokien, Nachfolger des Jamblichos und Schulhaupt zu Pergamum, wo Julian 353 ihm mit schwärmerischer Hingabe begegnete, war vorsichtiger aber noch mehr als sein Vorgänger der Hierophantie und den Geheimlehren der Mysterien ergeben. Von ihm las Simplikios *in categg. p. 40* einen beinahe ganz auf Alexander von Aphrodisias beruhenden und übereinstimmenden Commentar zu den Kategorien. Zu seinen Schülern zählten außer Eusebios von Myndos und Priskos von Molossis in Athen (Eunap. *p. 58. Boiss.*), an welchen Julians 4. und 72. Brief (in der Pariser Sammlung der Epistolographen) gerichtet ist, der älteste und bedeutendste von allen Maximus von Ephesos, der vornehmste Lehrer Julians. Neben Sopater der einzige, der vom Ehrgeiz in die Oeffentlichkeit getrieben, den Kampf für den alten Glauben mit Heftigkeit aufnahm, gerieth er, schon einmal dem Verhängniß entgangen, unter Valens seiner Mantik wegen von Neuem in Haft und wurde hingerichtet. Wyttenb. *in Eunap. p. 165 sq.* An ihn schrieb Julian den 38. und 39. und auch Athanasios einen Brief, wovon Phot. *p. 257.* Maximus, von Simpl. *in Phys. p. 578* als Interpret in der aristotelischen Physik angeführt, gilt für den Verfasser eines noch unedirten Commentars vermuthlich zur Analytik, worin er sich ganz von Alexander aus Aphrodisias abhängig gemacht haben soll. Simpl. *in categg. pp. 40. 156.* Von der Existenz des Commentars Labbé *Nov. Bibl. p. 172.* — Chrysanthios aus Sardes, Lehrer des Eunapios, der alten heidnischen Religion leidenschaftlich zugethan, lehnte die Einladung an den Hof Julians, der als Jüngling 353 ihn, den altersschwachen Thaumaturgen mit sehnsüchtigem Verlangen in Pergamum aufgesucht hatte, in Folge einer göttlichen Weisung ab. An Aristoxenos, Elpidios und Euklides sind Briefe Julians (*5. 57. 74.*) gerichtet. Ueber diese letzten Anhänger des Neuplatonismus, die zum größeren Theil unwissenschaftlich und ohne zu schriftstellern, bei der wachsenden Macht des Christenthums zu hierophantischem Stillschweigen verurtheilt, zuletzt in

Schlupfwinkel sich zurückziehen mußten, ertheilt mancherlei Aufschluß der Bewunderer dieser überschwänglichen Theosophie Eunapios. Beispiele der wunderwirkenden Theurgie *pp. 27. 51*, die kindische Wiederherstellung des Götterthums *p. 114—116*, Heiligengeschichte der Sosipatra, der Gemahlin des beredten Neuplatonikers Eustathios aus Kappadokien, *p. 52 sq.* An Eustathios, der als Sendbote an den Perserkönig Sapores 358 mit Ruhm sich bedeckte (Ammian. *XVII, 14*), auch als Commentator der Kategorien von David *Schol. in categg. p. 46* genannt ist, wendet sich Julians 78. Brief.

5. Die Stoiker.

Die Literatur von II, S. 226 fg. empfängt hier folgende Nachträge: C. Aubertin De sapientiae doctoribus, qui a Ciceronis morte ad Neronis princip. Romae viguerunt, Par. 1857. — P. Montée Le Stoicisme à Rome, Par. 1865. — — Von ihren politischen Umtrieben H. Schiller Die stoische Opposition unter Nero, Wertheimer Schulschr. 1867. — — Einfluß auf die römische Philosophie und Dichtkunst (man ziehe die Literatur zu Seneca und Persius heran): F. Ravaisson De la morale des Stoiciens, Par. 1850. — Ferraz De Stoica discipl. apud poett. Romanos, Par. 1863. — C. Martha Les moralistes sous l'empire Romain, philosophes et poëtes, Edit. II. Par. 1866.

76.

Während die stoische Schule in Athen ein kraftloses Nachleben fristete, das zugleich auf andere Studiensitze, Rhodos, Alexandria, Pergamum, Tyros rückzuwirken begann, bildeten die Stoiker in Rom, stark durch ihren Einfluß auf Moral und Rechtsphilosophie, auf die philosophische und poetische Literatur der Römer (Seneca, Persius) eine mächtige Partei und erhielten sich, von den Wogen des Lebens auf- und niedergetragen, mit achtungswerthen Leistungen in Ethik und Theologie bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Hier wurden Areios aus Alexandria, zugleich Rhetor und Techniker, und seine beiden Söhne Dionysios und Nikanor Günstlinge und bildende Gesellschafter des Kaisers Augustus. Plut. *Anton. 80.* Suet. *Aug. 89.* Quintil. *II, 15. 36. III, 1. 16.* Unter Tiberius begegnet Attalos, später Kornutos und der Aegyptier Chäremon, Lehrer des jungen Nero und Verfasser einer ägyptischen Geschichte in Alexandria, woraus Porphyrios, seine Wahrheitsliebe und darstellende Sorgfalt rühmend, das Material zu seinen Priesterbiographien entnahm. *De abstin. IV, 6.* J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit S. 21 fg. 150 fg. Auf Sprachstudien des Aegyptiers weist die Angabe bei Bekker *Anecd. p. 515* hin. Für das Interesse an griechischer Form der Darstellung bei den Römern zeugt (Sextius und) unter Vespasian Musonius Rufus. Doch blieben nur wenige charaktervolle Wortführer der stoischen Gesellschaft auf die sittliche Erhebung und die Studienweise der Zeitgenossen von wirklicher Bedeutung (Seneca, Musonius Rufus, Epiktet

und die Anhänger des Quietismus); die Mehrzahl erschien stolz und anmaßend (Tac. *Annal. XIV, 57* assumpta etiam Stoicorum arrogantia sectaque, quae turbidos et negotiorum appetentes faciat), blickte unter Verzicht auf jedes äußere Gut (*ἀδιαφορία*) mit Geringschätzung, Selbstgenügsamkeit und Tugenddünkel auf andere Kreise herab und führte in dem Wahn, durch ihre hochgeschraubte Moral dem gemeinsamen Unglück und der Unsitte zu steuern, trotzig und polemisch gegen die kaiserliche Regierung, die Austreibung der Philosophen unter Vespasian (II, S. 615) im Jahre 74 herbei. Nur Musonius durfte bleiben. Durch dieses eitle, unpolitische, fatalistische Treiben ging alle Methode verloren, die wissenschaftliche Form, die bei aller Starrheit, bei aller Trockenheit und Ueberspannung der Dialektik dennoch den Geist der Schule rege erhalten hatte, blieb untergeordnet, die literarische Thätigkeit vereinzelt. Um die Zeiten Hadrians gewann in Rom noch Hierokles Ruhm, aus dessen Schriften Photios *Codd. 214. 251. 59. 242* Excerpte bewahrt. Gell. *IX, 5.* Suid. *vv. ἐμποδών, διαλέγοιντο.* Unter Pius treten Basilides aus Skythopolis, Apollonios aus Chalkedon, Verfasser einer Studie über die philosophischen Frauen, die Sopater excerpirte (Phot. *Cod. 161*), und Plutarchs Enkel Sextus aus Chäronea hervor, die Lehrer des nachmaligen Kaisers Marcus. Lucian. *Demon. 31.* Der letztere war nach Suid. *v. Σέξτος Χαιρωνεύς* vermuthlich Verfasser von *Ἠθικά*; doch scheint er mit den 5 ethischen Dissertationen, die Th. Gale *Opuscc. mythol. p. 704 sq.* und Orelli *Opuscc. Graec. vett. sentent. II, p. 210 sq.* edirten, nur den Namen gemein zu haben. Auch Alkinoos, ein Zeitgenosse des Sophisten Marcus, schriftstellerte wohl noch (Philostr. *Vitt. Sophist. I, 24. 1*); ein Schüler des Stoikers Philopator wurde Lehrer Galens in Pergamum; Sosis steht neben anderen bei Steph. Byz. *v. Ἀσκάλων*, Themistokles und Philippos aus Prusias bei Plut. *Quaestt. Symp. I, 9. VII, 7.* Annios, Medios und nur wenig jünger Phöbion, der auf Darstellung etwas gab, und Themistokles, dessen Preis der pythische Gott als eines von den Unsterblichen geehrten Denkers kündigte (Sync. *ad a. 235*), begegnen als Zeitgenossen Longins (Porphyr. *Vit. Plot. 5*), Athenäos in Athen neben Musonius als jüngst entschlafen bei Longin. *Praef. Περὶ τέλους*, Herminos und Lysimachos, letzterer vermuthlich in Rom, wo Aemilius ihn hörte, bei Porphyr. *Vit. Plot. 3.* An der Gedenkfeier, die Longin zu Ehren Platos um 260 hielt, nahm sein Amtsgenosse, der Stoiker Kallietes Theil. Porphyr. *ap. Euseb. Praep. ev. X, 3.* Seit dem 3. Jahrhundert nahm die Schule einen eklektischen Charakter an (Tryphon *ὁ Στωϊκὸς καὶ Πλατωνικός*, Porphyr. *Vit. Plot. 17*); die edelsten ihrer Anhänger wandten sich, wie Pantänos und Justinus, mit Aufrichtigkeit und Eifer dem Christenthum zu, auf dessen Apologeten sie bereits im 2. Jahrhundert fördernd eingewirkt hatte. In dieser Reihe stand

Boethos der Jüngere, citirt bei Didymos Areios in dem von E. Miller *Mélanges p. 399 sq.* publicirten Stück *Περὶ τῶν*

παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων, Verfasser von 2 lexikalisch-exegetischen Werken, *Λέξεων Πλατωνικῶν συναγωγή* in alphabetischer Folge an einen gewissen Melantas, und *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων* an Athenagoras. Jenes erklärt Photios *Cod. 151* für nützlicher als den Timäos, beide vereint mit Timäos für ein treffliches Hülfsmittel zum Verständniß der platonischen Schriften. Hesych. *v. Διὰ πάντων κριτής*. Ihr Umfang war gering, doch gewannen hieraus Didymos Areios, der Scholiast Platos und Photios für Wort- und Phrasenerklärung. G. Cobet *Mnemos. IX, p. 435 sq.* A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 61 sq.* Unter den Quellen für diese Leistungen (II, S. 333) war vermuthlich auch der Interpret platonischer Glossen Clemens, dessen Observationen bei Phot. *vv. Ζάλη, Ἥρας δεσμούς* und *Παλίμβολος* erwähnt sind. Ruhnken *Praef. in Tim. p. 10.* Seitdem verstummt die Tradition, und in den Zeiten des Simplikios waren mit den Lehrern der stoischen Philosophie auch ihre Schriften zum größten Theil nicht mehr vorhanden. Simpl. *in Aristot. Categg. p. 79. Berol. πολλὴ δὲ ἡ τοιούτων ἐξεργασία παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, ὧν ἐφ᾽ ἡμῶν καὶ ἡ διδασκαλία καὶ τὰ πλεῖστα τῶν συγγραμμάτων ἐπιλέλοιπεν.*

L. Annäus Cornutus (früher irrthümlich *Φουρνοῦτος*) aus Leptis in Afrika, ein durch Freimüthigkeit und strenge Rechtlichkeit ausgezeichneter Charakter und daher von Kaiser Nero gehaßt und auf eine einsame Insel verbannt, wurde begeisternder Freund und Rathgeber des Dichters Persius, an dessen Nachlaß er die letzte, die Bitterkeit der Sprache mildernde Hand gelegt haben soll. Auch vermachte ihm Persius einen Theil seines Reichthums und die gesammten Schätze seiner Bibliothek. *Vit. Persii.* Welchen Antheil Cornutus an den noch vorhandenen Scholia Persii gehabt hat, die gewöhnlich als Cornuti commentum bezeichnet werden, ist unbestimmbar. O. Jahn *Prolegg. in Pers. p. 115 sq.* Fr. Osann *Prolegg. in Corn. p. 62 sq.* Ueber den Geist und die Methode seiner wissenschaftlichen Studien darf man nach dem was vorliegt, nicht eben günstig urtheilen. Er schrieb theils in lateinischer, theils in griechischer Sprache philosophische und rhetorische Werke (Suid. *ἔγραψε πολλὰ φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικά*), die frühzeitig verloren gingen. Auf letztere bezog sich Lachares (Suid. *v. Λαχάρης*), jene enthielten eine Polemik wider seinen Vorgänger Athenodor und die aristotelische Kategorienlehre. Simpl. *ad Categg. p. 47 ἐν οἷς πρὸς Ἀθηνόδωρον καὶ Ἀριστοτέλην ἐπέγραψεν.* Syrian. *in Metaphys. p. 893.* In seiner vom *Etym. M. v. Ζεύς* citirten, von Villoison aus Marcianus 490 bearbeiteten Schrift *Περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*, welche die allegorisch-physiologische Götter- und Mythendeutung der stoischen Schule kennen lehrt, wird nur ein Auszug aus einem größeren Werk erkannt (wahrscheinlich von Chrysipp), dem eigene philosophische Forschung fremd ist. Dieselbe meint Theodoret *lib. II. de curat. affect.: Κορνοῦτος δὲ ὁ φιλόσοφος τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν συντέθεικεν.* Eudoc. *p. 273.*

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum. Venet. 1505. Fol. mit Aesop. — ap. Oporinum. Basil. 1543. mit Paläphatos u. a. — ed. Th. Gale in Opuscc. mythol. Edit. II. Amstel. 1688. p. 137 sq. — Phurnutus s. Cornutus De natura deorum. Ex schedis Villoisoni rec. commentariisque instr. Fr. Osannus. Adiecta est Villoisoni de theol. phys. Stoicorum commentat. Gotting. 1844., beurtheilt von Fr. Creuzer in Ullmanns und Umbr. Studien 1846. I. oder in Abhandll. zur griech. und röm. Liter. S. 329 fg. — C. Martini De L. Annaeo Cornuto Stoico, LBat. 1825.

M. Musonius Rufus, ein gefeierter stoischer Moralphilosoph, Sohn des römischen Ritters Capito aus Volsinii, lebte und wirkte von der Regierung des Tiberius bis in die Zeiten Vespasians. Sein Ruhm war frühzeitig befestigt. Von Charakter edel und rechtschaffen — sein Verhalten bei der Anklage des Egnatius Celer bei Tac. *Hist. IV, 10. Ann. XVI, 32* — dagegen, wie die größere Zahl der Anhänger der stoischen Secte in noch viel höherem Maße, unpraktisch und bei aller Einsicht wenig geschickt, in die herrschenden Verhältnisse sich zu finden, wanderte er unter Nero, angeblich in die Verschwörung des Piso verwickelt, in die Verbannung auf die wüste Insel Gyaros, und hierhin folgte dem verehrten Lehrer die Schaar begeisterter Jünglinge. Tac. *Ann. XV, 71* Rufum claritudo nominis expulit; nam — studia iuvenum — praeceptis sapientiae fovebat. Nach Neros Tode kehrte er nach Rom zurück und widmete, bei Vertreibung der Philosophen unter Vespasian im Jahre 74 allein verschont, sein in Tugend geführtes Leben von Neuem dem öffentlichen Unterricht und der Jugenderziehung. Sein Geist und die Weise seiner die Seele mächtig ergreifenden philosophischen Vorträge theilte sich seinem berühmtesten Schüler Epiktet mit. *Diss. Epict. I, 1, 26. 7, 32. 9, 29.* Auch war er Lehrer des nachmaligen Kaisers Titus. Suid. *v. Μουσώνιος Καπίτωνος.* Themist. *Orat. XIII, p. 173. Hard.* Dio Cass. *LXVI, 13.* Tac. *Hist. III, 81.* Philostr. *Vit. Apollon. VII, 16.* Von seinen Schriften vernimmt man wenig (Suid. *φέρονται αὐτοῦ λόγοι διάφοροι, φιλοσοφίας ἐχόμενοι, καὶ ἐπιστολαί* — untergeschobener Briefwechsel mit Apollonios von Tyana); doch läßt ein Brief an Pankratidas, jüngst e cod. Mazarineo 611 A edirt, und mehr als 40 zum Theil umfangreiche Bruchstücke bei Stobäos vermuthlich aus des Claudius Pollio *Ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* soviel erkennen, daß Musonius zum eifrigen Studium und zur Lehre der Philosophie anhielt und vorzugsweise aus der Ethik fruchtbare Anregungen für das Leben in sokratischer Methode zu gewinnen suchte. Suid. *v. Πωλίων.* Stob. *Floril. XXIX, 78. LVI, 18. CVIII, 60.* und *Append. p. 385 sq. c. not. Wyttenb.* Plin. *Epist. VII, 31.* Gell. *XVI, 1. 1. XVIII, 2. 1.* Jede Wissenschaft ist unnütz, wenn sie nicht der Veredelung des sittlichen Lebens dient; nur die Philosophie führt zur Tugend und ist daher auch dem weiblichen Geschlecht unentbehrlich. So spannte er die Grundsätze der stoischen Tugendlehre über das Maß und gerieth, von seinem Genius fortgerissen, bald auf die Abwege kynischer Bedürfnißlosigkeit, bald auf die Verirrungen neupythagorischer Askese.

In Ton, Form und Vortrag wird ein wesentlicher Abstand von Epiktet und Marcus Antoninus nicht bemerkt.

Musonios: P. Nieuwland De Musonio Rufo eiusque fragmentis, Amstel. 1783. 4. wiederholt bei Peerlkamp. — Fragmentergänzungen durch D. Wyttenbach, in seiner *Φιλομαθία* 1809. I, p. 156—167. II, p. 1—24., durch J. V. Peerlkamp Musonii Rufi reliquiae et apophthegmata, Harlem. 1822. und zugleich mit einem Beitrag über sein Leben und seine Philosophie durch G. Moser, in Daub und Creuz. Studien VI. 1811. S. 74. 132. Dazu ein Progr. von O. Bernhardt, Sorau 1866. und E. Baltzer Musonius, Charakterbild aus der röm. Kaiserzeit, Nordh. 1871. — — Briefe (an Pankratidas in den Pariser Epistolographi Graeci p. 401—404): A. Westermann De epist. scriptt. Graec. P. VI. 1854. N. 105.

Epiktet aus Hierapolis in Phrygien, ein Freigelassener des von Kaiser Nero begünstigten, einflußreichen Grammatikers Epaphroditos, war durch Musonius Rufus für die sittlichen Ideale der Stoiker begeistert worden. Als eifriger Lehrer und Verbreiter der stoischen Tugendlehre in Rom wenn auch ohne glänzenderen Erfolg thätig, ließ er sich, als jener Senatsbeschluß unter Domitian 94 ihn mit den übrigen Philosophen aus Rom und Italien verwies, zu Nikopolis in Epirus nieder und wirkte hier bis ins Greisenalter, lehrend und erziehend in der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freie Gespräche (*σχολαί* bei Phot. *p. 539*) in Hallen und auf Plätzen vor zahlreichen Zuhörern und Schülern, darunter Arrian und Favonius. Epiktet und die Anhänger des Quietismus. Suid. *v. Ἐπίκτητος.* Gell. *I, 2 Stoicorum vel maximus. XV, 11.* Suet. *Domit. 10.* Arrian. *Epict. I, 7, 32. 9, 29. Praef. II. 6, 20.* Lucian. *adv. indoct. 13 Ἐπικτήτου λύχνος — θαυμαστοῦ γέροντος.* Verloren ist Arrians Studie *Περὶ τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς. Simpl. in Enchir. init.* Daß er die Zeiten Hadrians noch erlebt habe, ist nicht unwahrscheinlich. Spartian. *Hadr. 16. et interprett. ad Suid.* Von sokratischer Weisheit, noch mehr aber von den Eindrücken des Stoicismus erfüllt, hob dieser freie, in strenger Askese geübte Geist, ohne auf tiefere Speculation in Physik und Metaphysik sich einzulassen, vornehmlich den praktischen Theil der Philosophie, die Ethik hervor und suchte den Menschen durch Entwickelung und Erleuchtung seines sittlichen Bewußtseins frei und glücklich zu machen. Jede Weisheit und Einsicht stammt von Gott, der, Vater der Menschen und Götter, jedem einzelnen seinen Dämon (*τὸν ἔνδον θεόν* oder *δαίμονα*) als Führer, Wächter und Heilsberather in das Herz gegeben hat. Das ist der Weisheit Anfang, unterscheiden zu können, was in unserer Macht und was nicht in derselben steht. Glück und die Freiheit des Willens erringt, wer mit unabhängigem Geist das Aeußere, weil es nicht in unserer Macht ist, zu verachten und Alles mit unbedingter Ergebung zu ertragen versteht. Dulde und entsage (*ἀνέχου καὶ ἀπέχου*), war daher die Summe und der Mittelpunct seiner Lehren, und diesem Grundsatz blieb er durch sein ganzes Leben, das er in jungfräulicher Reinheit, sittlichem Enthusiasmus und freiwilliger Armuth führte, bis zum Tode hin treu. Auch der Mantik legte er keinen höheren Werth bei und be-

kämpfte die unwürdigen Vorstellungen des popularen Glaubens sowie den Cult böser Dämonen. So frei auch die stoische Ethik hier aufgefaßt erscheint, gemildert zugleich, jedoch auch alterirt und geschwächt durch kynische Doctrin, eine wissenschaftliche Durchbildung hat sie nicht erfahren. Epiktet selbst scheint nichts schriftlich hinterlassen zu haben. Quelle für die Kenntniß seiner Lehren sind Arrians Aufzeichnungen: *Ἐπικτήτου διατριβαί* s. Dissertationes Epicteteae ursprünglich in 8 oder mehr Büchern (Phot. *Cod. 58 ὅσα ἴσμεν βιβλία η*), wovon 4 Bücher und ein bedeutender Fragmentbestand in 181 Numern vornehmlich aus Stobäos, auch aus Antonius Melissa und Maximus Confessor erhalten sind. Gell. *I, 2* iussitque proferri Dissertationum Epicteti digestarum ab Arriano librum secundum. Stob. *Floril. CVIII, 60 Ῥούφου ἐκ τῶν Ἐπικτήτου Περὶ φιλίας.* Diese planlose, zufällig aneinander gereihte Folge von 95 Selbstgesprächen vorzugsweise über Fragen der Ethik, zum Theil von sehr geringem Umfang, hält sich treu an die Ausdrucksweise Epiktets und war nicht für Leserkreise, sondern für eigenen Bedarf, zur Erinnerung an die Denkart und Freimüthigkeit des Lehrers niedergeschrieben. Daher war ihm, wie weiter aus dem Vorwort an Gellius hervorgeht, die Schönheit der Form ebenso nebensächlich oder gleichgiltig wie dem Epiktet selbst, und wider seine Absicht an die Oeffentlichkeit gebracht, spricht er im einfachen, kunstlosen Ton der Rede, in Fragen und Erwägungen der popularsten Art anregend zu den Gemüthern der Leser. Kein besonderes Werk scheint der Titel *Ἀρριανοῦ Ὁμιλίαι Ἐπικτήτου* in 12 Büchern bei Phot. *Cod. 58* vorauszusetzen. Nach dieser Vorlage faßte Arrian sodann zu Nutz und Frommen aller die gut und glücklich zu leben strebten, die Moralphilosophie Epiktets in einer Reihe kurzer, wirksamer und sentenzreicher Lehrsätze nicht ohne Veränderungen und Zugaben zusammen, das noch erhaltene *Ἐγχειρίδιον.* Simpl. *Praef. in Enchir. κομματικοὶ δέ εἰσιν οἱ λόγοι καὶ γνωμονικοὶ κατὰ τὸ τῶν ὑποθηκῶν καλουμένων παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις εἶδος.* Dieses Handbuch der Moral war von Heiden und bis tief in das Mittelalter hinein in Schulen und Klöstern mit Eifer gelesen, bewundert und bearbeitet, und hat nie seine Wirkung auszuüben verfehlt. Noch besitzt man den trefflichen, nur zu breiten und wortreichen Commentar des Simplikios, sowie zwei paraphrasirende Bearbeitungen aus dem christlichen 5. und 6. Jahrhundert, die eine vom Anachoreten Nilos. An Handschriften ist kein Mangel. Der Text gründet sich vornehmlich auf einen Venetus von der Hand des Matthäos Kamariotes, den Upton von J. Harris zum Geschenk empfing, und auf 3 Parisini, die J. Schweighäuser, der sorgfältige und geschickte Herausgeber und Erklärer des Philosophen, seiner Recension unterlegte. Die Unterredungen bewahrt auch der alte Saibantinus 59 (Bodlei. Graec. miscell. 251), worüber V. Rose im Hermes V, S. 362 fg.

Gesammtausgaben (Schweighäuser Praef. p. 26 sq.): Enchiridium et Dissertatt. ed. V. Trincavellus, Venet. 1535. — Graece et lat. H. Wolfio interpr. Colon. 1595. 1596. Cantabr. 1655. Lond. 1670, zweimal

(1595. 1670) zugleich mit dem Commentar des Simplikios. — Dissertatt., Enchiridium et Fragmenta. Graece et lat. c. I. Schegkii, H. Wolfii etc. annotatt. rec. I. Upton, 2 Voll. Lond. 1741. 4. — post Uptoni aliorumque curas denuo ad codd. fidem rec., lat. versione, adnotatt. indicibusque illustr. I. Schweighaeuser, 5 Voll. Lips. 1799—1800. (Vol. I. II. III: Epiktet, Vol. III, p. 65—123 Fragmente, Vol. IV. V: Commentar des Simplikios, die christl. Paraphrase und das Enchiridion des Nilos), ein Denkmal deutscher Gelehrsamkeit, Sorgfalt und Gründlichkeit. — ed. C. Borheck, im 3. Bd. seines Arrian Lemg. 1811. — rec. A. Coraïs mit Arrian, Vol. VII. VIII. IX. der *Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην.* — ed. F. Duebner zugleich mit den Fragmenten und dem Commentar des Simplikios, Par. 1840. mit M. Antoninus, Theophrast, Kebes 2c. — — Uebertragungen beider Werke: lat. interpr. H. Wolfio (s. Gesammtausgg.), M. Meibomio. C. nott., emendatt. C. Salmasii in Epict. cura H. Relandi, Trai. Batav. 1711. 4. — englisch von Elizabeth Carter, Edit. III. 2 Voll. Lond. 1768. — deutsch von G. Schultheß, Zür. (1766) 1788. Commentar des Simplikios 1778. — Enchiridion, häufig mit Kebes und Arrian: Edit. pr. Venet. ap. fratres de Sabio 1528. 4. Der Text läuft hier unvollständig mit dem Commentar des Simpl. zusammen; daher sind die beiden folgenden aus Handschriften geschaffenen Ausgaben, von Holoander Norimb. 1529. Edit. II. Basil. 1531, und von V. Trincavellus Venet. 1535. als eigentliche Editt. pr. anzusehen. — ap. Neobar. Par. 1540. 4. — ed. I. Tusanus, Par. 1552. 4. — ap. Oporin. Basil. 1554. 4. mit Arrian. — graece et lat. c. explanat. Th. Naogeorgi. Argent. 1554. — cura I. Ferrandi, Salmant. 1555. mit Arrian. — graece et lat. H. Wolfio interpr. c. annotatt. Basil. 1561. Edit. II. 1563. — Den Beginn kritischer Arbeit bezeichnet die Ausg. von D. Heinsius, LBat. 1640. 4. Der Commentar des Simpl. unter dem Texte. — ed. M. Casaubonus, Lond. 1659. zuerst mit der einen Paraphrase. — graece et lat. ex recens. A. Berkelii, LBat. 1670. C. nott. Wolfii et Casauboni rec. Berkelius, Delph. B. 1683. — c. nott. Wolfii et Casauboni etc. rec. Schroederus, Delph. B. 1723. — graece et lat. c. scholiis Graec. nunc prim. e bibl. Dresd. vulgatis et novis animadvv. cur. G. Heyne, Edit. III. (1756. 1776) Lips. 1783. — graece et lat. ed. I. Schweighaeuser, Lips. 1798. — — Uebertragungen: lat. interpr. A. Politiano, Bonon. 1497. Fol. mit Censorinus. Par. 1540. 4. Basil. (1554) 4. mit den Dissertatt. I. Schegkio interpr. — — Das Handbuch ist in die vornehmsten neueren Sprachen übersetzt: ital. und lat. von M. Pavanello, Vicenz. 1798. — franz. von Coquelin, Par. 1688. Bellegarde, La Haye 1701. 1734. 1741. 1772, mit dem Commentar des Simpl. von Dacier, Par. 1715. — engl. von G. Stanhope, Lond. 1694. 1721. — deutsch von Schultheß (s. oben), A. Briegleb Cob. 1805., mit Anmerkk. und Nachrichten über Epiktets Leben und Schriften von Fr. Junker, Mannh. 1826., übers. und erklärt von C. Conz Stuttg. 1869. — Unterredungen: deutsch mit Anmerkk. von M. Schultz, 2 Bde. Alton. 1801—1803. — von K. Enk, Wien 1866. — Commentar des Simplikios: deutsch von K. Enk, Wien 1867. — — Handschriften: bei Upton und Schweighäuser Praef. p. 16 sq. und in der Specialausg. des Enchir. Praef. — — Die Sittenlehre des Epiktet entwickeln die Schulschriften von J. Spangenberg Hanau 1849. und G. Grosch Werniger. 1867, vornehmlich Winnefeld in Zeitschr. für die Philos. N. F. 49. Bd. 1. 2. Heft.

M. Aurelius Antoninus mit dem Beinamen *ὁ φιλόσοφος*, römischer Kaiser von 161—180, war sorgfältig unterwiesen von seinem Vater und einer Reihe der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, deren Namen und Verdienste um seine Bildung er im Eingang seines Werkes mit kindlichem Gemüth rühmend nennt, von Herodes Atticus, den Grammatikern Fronto, Alexander aus Kotyäon und Eutychius Proculus, dem Platoniker Alexander aus Damaskos, den Stoikern Diognetos, Apollonios aus Chalkedon, Sextus aus Chäronea, Claudius Maximus (Capitolin. *Marc.* 3) und Junius Rusticus, wel-

cher ihn in die Lectüre Epiktets einführte. *I, 6.* Der römischen Literatur frühzeitig entfremdet, voll Bewunderung für jede sittliche und religiöse Weisheit, eignete er sich vornehmlich die Lehren der Stoa an, um sein Leben zu schmücken und seinen Charakter zu veredeln. Selbst weniger vertraut mit Sophistik, Rhetorik und Poetik, mit Syllogistik und Physik (*I, 17*), förderte er gleichwohl die Wissenschaften, mit besonderem Interesse die Philosophie, deren Lehrer er reich besoldete. Vgl. die Notizen von II, S. 312. 428. Man sah ihn öfter in den Schulen der Redekünstler, hörte ihn selbst wohl über streitige Puncte declamiren, und seine philosophischen Vorträge, gelegentlich bei drohender äußerer Gefahr mit beispielloser Ruhe und Unverdrossenheit gehalten, fesselten ein zahlreiches Publicum. Daß er hierdurch die Staatsgeschäfte vernachlässigt habe, ist nicht erwiesen. Salmas. *in Capitolin. Pio 11.* Capitolin. *Marc. 5.* Fulcat. 5. *15.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 10. 4.* Herodian. *Hist. I, 2.* Nicht frei von den Verirrungen seiner Zeit, der Mantik und dem Traumglauben ergeben (*I, 17. IX, 27*), hat Marcus mit Ernst und Eifer an seiner sittlichen Erhebung gearbeitet, durch Güte und Freigebigkeit, durch Milde und Menschenliebe, die in Angelegenheit der Familie des Avidius Cassius sich herrlich bewährte, den Ruhm eines edeln, frommen, von Liebe zur Wahrheit erglühten Fürsten hinterlassen. Diesem Ruhm entsprechen seine Selbstbetrachtungen, *Τῶν εἰς (καθ') ἑαυτὸν ὑπομνημάτων βιβλία ιβ'* (*III, 12 τὰ ὑπομνημάτιά σου*), in Mußestunden daheim und im Feld in der Absicht geschrieben, die aus Jugendbildung, Lebenserfahrung und Meditation gewonnenen Ueberzeugungen und Entschlüsse zum tugendhaften Wandel sich selbst fest und bestimmt vorzuzeichnen. Die hier aufgestellten Grundsätze und Erwägungen, auf den meisten Puncten nur Wiederholung oder Nachbildung der epiktetischen Denkweise, bewegen sich innerhalb der Grenzen der stoischen Tugendlehre, sind jedoch durch manchen edelern und versöhnenden Zug geklärt, wodurch er die Härte des Stoicismus zu mildern weiß. Für ihn besitzen die menschlichen Güter keinen Werth (*X, 31 τὰ ἀνθρώπινα καπνὸς καὶ τὸ μηδέν*), und unbeschadet seiner ihm als Menschen, Bürger und Kaiser von der Gottheit auferlegten Pflichten (*III, 4. 5*), sucht er in stiller Zurückgezogenheit und Contemplation, mit seinem Genius und seinem wahren Selbst allein beschäftigt, den Weg zum wahren Glück, den Frieden der Seele aber in frommer Ergebung in den Willen der Götter. *IV, 26 σεαυτὸν μὴ τάρασσε, ἅπλωσον σεαυτόν.* So wenig nun diese Art zu philosophiren einen wissenschaftlichen Charakter oder Methode verräth, ebenso wenig befriedigt die Form, ein Abbild der schroffen und trockenen stoischen Schulsprache. Die Darstellung ist aphoristisch, ohne Zusammenhang und häufig dunkel, ihr Ton ernst, aber unruhig und gespreizt, der Stil farblos und ohne Leben, doch kräftig im Ausdruck; hastige Fragen, abgerissene Sätzchen überfliegen sprungweise den Gedanken, und auch in Wortbildung (Deminutiva, Decomposita) prägt sich die Stimmung eines reizbaren, von Geringschätzung aller menschlichen Dinge erfüllten Charakters aus, der psychologisch zahlreiche Motive von

Interesse darbietet. Das Werk, fleißig gelesen, epitomirt und abgeschrieben, ist in seiner jetzigen Verfassung übel und auf vielen Puncten hoffnungslos. An der Spitze der Handschriften, die ebenso zahlreich wie an Güte verschieden, zum Theil nur Excerpte haben, steht Codex Palatinus, die Grundlage der Editio princeps, demnächst Vaticanus A mit dem ganzen Werk, mit mehreren Medicei und Parisini von A. Koraïs benutzt, der mehr als andere (J. und M. Casaubonus, Gataker, Reiske, Morus, De Joly) um Texteskritik und Emendation sich verdient gemacht hat, und ein von M. Schultz verglichener Guelferbytanus. Von anderen für den Bedarf des Greisenalters zusammengelesenen Schriften (Eklogen) des kaiserlichen Darstellers *III. 14*, dazu ein noch erhaltenes Itinerarium über seine Züge und eine Sammlung von 17 lateinischen Briefen an Fronto, in dessen Schule er einen stilistischen Cursus durchgemacht hatte. Front. *p. 62. Nieb.* — Sein Lehrer und Freund, der stoische Philosoph und Maler Diognetos (*I, 6.*) darf für denselben gelten, an welchen der apologetische Brief eines gläubigen Christen, umfangreich und vortrefflich in Geist, Behandlung und Vortrag, gerichtet und gewöhnlich mit den Werken des Justinus Martyr gedruckt ist. Phot. *Cod. 125.*

Ausgaben: Edit. pr. graece et lat. G. Xylandro interpr. c. eiusd. annotatt. Tiguri 1559. Basil. 1568. Argent. 1590. — ed. M. Casaubonus, Lond. 1643. mit Anmerkk., Textesverbesserungen und emendirter lat. Uebertragung Xylanders. — comment. perpet. explan. Th. Gataker, Trai. 1698. 4. Cantabr. 1652. 4. vermehrt Lond. 1697. 1707. 4. — graece c. interpr. Gatakeri cur P. de Ioly, Par. 1774. — c. nott. crit. ed. N. Morus, Lips. 1775. — ad codd. fidem emend., var. lectt., interpretat. lat. aliorumque nott. c. suis animadvv. et indd. adiec. M. Schultz, Vol. I. Slesv. 1802. Text, Uebersetzung und Varianten. Stereotypausgg. Lips. 1820. 1829. 1865. 1870. — ed. A. Coraïs im 4. Bd. seiner *Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην.* Par. 1816. — graece et lat. ed. F. Duebner, Par. 1840. mit Theophrasts Charakteren, Epiktet &c. — Die lat. Briefe sind edirt von A. Mai mit Fronto, 2 Voll. Mediol. 1815. Rom. 1823. Cellae 1832. und von Niebuhr Frontonis reliqu. Berol. 1816. — Ein griech. Stück bei Fr. Boissonade Anecd. Graec. IV, N. 15. — A. Westermann De epist. scriptt. Graec. 1851. N. 21. — — Uebertragungen: franz. von Mr. et Mad. Dacier, 2 Voll. La Haye 1691. Amsterd. 1707. Dresd. 1754, von Joly Edit. II. Par. 1773. 1803. und B. St. Hilaire, Par. 1876. — ital. von M. Milano, 2 Voll. Nap. 1820 —1822. mit griech. Text. — englisch von J. Bourchier 1534, wohl zwanzig Male wiederholt, von M. Casaubonus, Lond. 1634. 1673. und J. Collier, Lond. 1702. — persisch von J. von Hammer, Wien 1831. mit dem Text. — deutsch mit Anmerkk. &c. von W. Reche, Frankf. M. 1797. J. M. Schultz Schlesw. 1799. F. C. Schneider Breslau 1857. 3. Aufl. 1875. C. Cleß Stuttg. 1869. — — Hülfsschriften: C. Meiners De M. Aur. Antonini ingenio, moribus et scriptis, in Commentatt. societ. Gotting. VI, p. 107 sq. — A. Eichstaedt Exercitatt. Antoninianae, P. I—VI. Ienae 1821—1822. oder in dess. Annal. acad. Ien. Vol. I. — N. Bach De M. Aur. Antonino philos., Lips. 1826. — M. Koenigsbeck De Stoicismo M. Antonini, Diss. Regiom. 1861. — E. Forster De M. Aur. Antonini vita et philosophia, Schulprogr. Rastadt 1869.

Diognetos: Epist. ad Diognetum ed. M. Krenkel. Lips. 1860. — Stelkens Ueber den Brief an Diognet, Recklingh. Schulschrift 1860.

B. Die poetische Literatur.

Standpunct und Charakter der poetischen Literatur im römischen Zeitalter.

77.

Während in dieser langen Periode das Interesse für die Prosa wuchs, die Sophisten die griechische Schriftsprache erneuerten und im kühnen Aufschwung eine reiche, durch Kunst und Sorgfalt ausgezeichnete prosaische Literatur schufen, lag die Poesie beinahe ganz darnieder. Was man daher von dichterischen Unternehmungen hört oder besitzt, und namentlich wurde nach dem Vorgang Nikanders das didaktische Gedicht in epischer (auch elegischer) Form für Zwecke der engeren Fachwissenschaft, der Medicin und der Naturkunde, der Geographie und Astronomie, noch fleißiger das mythographische Epos und die Elegie als Epigramm gepflegt, nebenbei mit einem Aufwand an poetischer Kraft sogar Hymnen gedichtet (I, S. 112 fg.) und die Fabel metrisch wie prosaisch bearbeitet (I, S. 104. II, S. 463), reicht zur Genüge, um den mühsamen Fleiß jener Jahrhunderte zu erkennen, welche des schöpferischen Talents, der dichterischen Kraft und Originalität ermangelten. Den Mythographen verlieh die mystisch-phantastische Richtung jener Geister und Zeiten ein Uebergewicht, und ein fortwirkendes Interesse verband sich, Stoffe der alten Sagenpoesie und Geschichte, besonders seltene und gelehrte Mythen episch zu gestalten. Lieblingsthemen bildete der bakchische Sagenkreis (*Βασσαρικά*) und die damit in märchenhafte Verbindung gesetzte Alexandersage, weiterhin die Gigantomachie. Diese von gelehrtem aber unfruchtbarem Fleiß zeugenden, zum Theil umfangreichen Dichtungen, wovon noch mehrere, von rhetorischen Künsteleien überfließende, mühsame Bruchstücke übrig sind, bilden kein erfreuliches Moment in den literarischen Richtungen jener Periode und blieben ohne Einfluß auf die Studienweise einer Zeit, welche für die höheren Aufgaben der Poesie weder Beruf noch Neigung hatte. Nur Nonnos und seine Schule zogen nachmals hieraus Gewinn.

I. Das Epos.

1. Das didaktische Epos.

Sammlungen in den Scriptt. medici von G. Kühn Addit., in den Scriptt. physici et medici von L. Ideler Vol. I. II. und in den Pariser Poetae bucol. et didactici (s. II, S. 282 fg.) P. II. Fragmenta poematum ad rem naturalem vel medicam spectantium.

Heliodor der Arzt aus Athen, aus unbestimmter Zeit in der römischen Periode, verfaßte ein pharmakologisches Lehrgedicht *Ἀπο-*

λυτικά, wovon noch 7 geschickte Verse existiren. Von ihm verschieden ist der Dichter von gut stilisirten *Ἰταλικὰ θαύματα* im heroischen Vers. S. Kühn *Scriptt. med. Addit. XV. XVI.* Meineke *Analect. Alex. Epim. XI. ad Stob. III, p. 41.*

Andromachos der ältere, ein berühmter Arzt von Kreta mit dem Beinamen Archiater, Verfasser eines im Ganzen gut geschriebenen, auch in lateinischen Uebertragungen erhaltenen Gedichts *Θηριακή* an Kaiser Nero in 167 elegischen Versen. Galen. *de antid. 1.*

Ausgaben (s. oben), übersetzt von E. Weber Eleg. Dichter S. 758 fg. — Vgl. C. Sprengel Gesch. der Arzneikunde II, S. 79 fg. und O. Schneider im Philol. XIII, S. 25—58. — F. Tidicaeus De Theriaca et eius multiplici utilitate, Toruni 1867.

Herennios Philon, ein Asklepiade aus Trikka in Thessalien, der zu Tarsos lebte um die Mitte des 1. Jahrhunderts, feiert ein von ihm erfundenes Beruhigungsmittel (*Φιλώνειον*) in 13 schwülstigen und unverständlichen Distichen. Galen. *Comp. med. sec. loc. IX, p. 297.* Auch gehört er zu den Verfassern von *Ἰατρικά.* Steph. Byz. *vv. Ἀνδράχιον, Κύρτος.*

Ausgaben (in den Fragmentsammlungen), deutsch von E. Weber Eleg. Dichter S. 358 fg.; dazu Sprengel a. a. O. S. 74 fg. und O. Schneider im Philol. XIII, S. 25 fg.

Markellos, ein hervorragender Arzt aus Side in Pamphylien aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, schuf ein umfangreiches wissenschaftliches Werk *Ἰατρικά* in 42 Büchern Hexameter, das auf Befehl des Kaisers Hadrian oder Pius in den Bibliotheken Roms Aufnahme fand. Suid. *v. 5 Μάρκελλος. Anthol. Pal. VII, 158.* Davon hat sich in mehreren Handschriften eine Partie von 101 Versen *Περὶ ἰχθύων* über die Heilkräfte der Fische erhalten, die bei aller Trockenheit dennoch einen geschickten Stilisten verräth. Dazu ein Bruchstück *Περὶ λυκανθρωπίας* bei Aët. *Iatr. VI, 11.* Derselbe Name ist *ἐν Αἰθιοπικοῖς* citirt in *Schol. in Plat. Tim. p. 427. Bekk.*

Fragmentsammlungen (s. oben): Marcelli Sidetae fragm. de remediis ex piscibus, graece c. metr. vers. lat. F. Morelli, Par. 1591. aus einem Mediceus, auch in Fabricii Bibl. Graec. I, p. 15—21. XIII, p. 317 sq. — fragmenta duo ex recens. I. G. Schneideri, hinter Plut. de puer. educ. Argent. 1775. correcter aus Pariser Handschriften. — fragm. de piscibus ed. Belin de Ballu, Argent. 1786. 4. mit Oppian. — — B. Thorlacius Marcellus Sid. medicus idemque poeta, Havn. 1819. Opuscc. T. IV. — C. G. Kuehn De Marcello Sideta, 5 Partt. Lips. 1834—1835. 4.

Oppianos aus Anazarbus (oder Korykos) in Kilikien, ein älterer Zeitgenosse des Athenäos (*I, p. 13 ὁ ὀλίγῳ πρὸ ἡμῶν γενόμενος Ὀππιανὸς ὁ Κίλιξ*), geschätzt als Verfasser eines in zahlreichen Handschriften erhaltenen episch-didaktischen Gedichts *Ἁλιευτικά* in 5 Büchern, das über die Lebensart und den Fang der Fische ein reiches Material aus älteren Halieutikern

verarbeitet, zeichnet sich durch Anmuth und Gewandtheit in der Behandlung des Stoffes, durch schmuckreichen Stil und eine gute Technik im Versbau aus. Doch ist er in Darstellung der Details zu breit und zu wortreich, während der Ueberfluß an Gleichnissen und ein glänzender Aufwand an rhetorischer Kunst der lichtvollen Ordnung und Ausführung des Ganzen hinderlich wird. Viel tiefer in dichterischer Behandlung, in Metrik, Darstellung und Sprache, die ohne Kraft und Geist und ohne künstlerische Wahl aus poetischer Literatur, vornehmlich aus Homer ihre Schätze zog und keine feste Schultechnik verräth, steht ein zweites Oppian zugeschriebenes, dem Kaiser Caracallus zugeeignetes Lehrgedicht, 4 Bücher *Κυνηγετικῶν* über die wissenschaftliche und praktische Seite der Jägerei, deren Urheber *II, vv. 127. 157.* sich als einen Syrer aus Apamea ankündigt. Neben diesem versificirten Gebild schwülstiger und ungeglätteter asiatischen Rhetorik wurden die Halieutika bis in die späte byzantinische Zeit fleißig gelesen und genützt, von Aelian, Eustathios, Theodoros Prodromos, Manuel Philes und Tzetzes, woher die Scholien, meist magere Randbemerkungen, für deren Sammler und Redactor Tzetzes gilt (am vollständigsten im Taurinensis 39), und die Paraphrasen des Euteknios. Letzterer schrieb seiner eigenen Angabe zufolge auch zu 3 Büchern *Ἰξευτικῶν* eines Dionysios noch erhaltene Paraphrasen. Auch dieses Werk war Oppian beigelegt, scheint aber identisch zu sein mit den von Eustath. *in Dionys. p. 81* citirten *Ὀρνιθιακά* des Dionysios aus Philadelphia, desselben, von dessen Dichtung *Περὶ ὀρνίθων* eine prosaische Bearbeitung durch Cramer *Anecd. Paris. I, p. 21—42* aus Parisinus 1843 des 13. Jahrhunderts publicirt ist. Die Paraphrasen reichen aus, um in dem Dichter einen trockenen Ornithologen zu erkennen. G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 505.* Groß war die Zahl der gelehrten Vorarbeiten aus der alexandrinischen Periode, worauf Oppian sein Werk gründen durfte. Zu den von A. Meineke verzeichneten Verfassern von *Ἁλιευτικά* (II, S. 285) tritt Damostratos, von Sopater excerpirt (Phot. *Cod. 161*), der gleichfalls prosaische *Ἁλιευτικός* des Seleukos aus Tarsos (Athen. *I, p. 13. VII, 320*) und der gleichnamige Dichter von 4 Büchern *Ἀσπαλιευτικῶν* in Hexametern. Suid. *v. Σέλευκος.* Ob der letztere mit dem Sänger von *Ἱλαρὰ ᾄσματα* aus den Zeiten Antiochos des Großen identisch ist, bleibt hingestellt. Athen. *XV, 697.*

Ausgaben (II, S. 699): Edit. pr. Halieut. M. Musuri, Florent. 1515. — Früher erschien eine metrische lat. Uebersetzung der Halieut. von Laurentius Lippus, ibid. 1478. 4. — Halieut. et Cyneget. Venet. ap. Ald. 1517. steht der Edit. pr. an Werth nach. — ed. A. Turnebus, 2 Voll. Par. 1555. 4. — c. interpret. lat. et commentt. stud. et op. C. Ritterhusii, LBat. 1597. — graece et lat. Cur. J. G. Schneider, Argent. 1776. c. brevi annotat. crit. Lips. 1813. begründet zuerst die Verschiedenheit der Verfasser. — Cyneget. ad MSS. fidem rec. et animadvv. auxit N. Belin de Ballu, Argent. 1786. Recens. in Biblioth. der alten Lit. und Kunst, 3. Stück Götting. 1788. S. 73—98. — Cyneget. et Halieut. emend. J. G. Schneider, Lips. 1813. — Opp. ed. S. Lehrs, in Poetae bucol. et didact. Par. 1846. 1868. — — Uebersetzungen: in lat. Prosa von A. Turnebus Opp. Tom. II. — metrisch von D. Peifer, in Schneiders Ausg. Lips. 1813. —

franz. von Belin de Ballu, Straßb. 1787. — deutsch metr. (die Jagd) von H. Lieberkühn, Leipz. 1755. — Scholia in Oppian. s. Nikander II, S. 285. — Paraphrasen: Paraphr. Cynegeticorum in A. Mustoxydis Syll. Anecd. Venet. 1817. — Paraphr. Ixeuticorum lib. III. ed. E. Winding, Havn. 1715., auch in der (1.) Ausgabe von Schneider und Lehrs. — Ueber eine Paraphrase der Halieut. nach einer Handschrift auf dem Athos E. Miller Mélanges de litérature grecque Préf. p. 10. — Kritische Beiträge von I. Brodaeus Basil. 1552. Dorville in Miscell. Observv. II—IV., von Pierson in Verisim., von H. Koechly Conjecturae in Oppianum et Apollonium, Saalf. 1838. Fr. Passow Variae lectt. in Halieut. e cod. Pragensi, Ind. lectt. Vratisl. 1824. Opuscc. p. 203—214. M. Schmidt im Rhein. Mus. N. F. XX, S. 633 fg. und im Philol. XVI, S. 352. 359 fg. — Zur Unterscheidung der Oppiane F. Peter De Oppianis discept. in eorundem vitam etc. Zeitzer Progr. 1840. — Sprache und Sprachschätze: Th. Lohmeyer in seiner Diss. Berol. 1866. und O. Schmidt De elocutione Oppiani, Lips. 1866. und in Jahns Jahrbb. 93. Bd. S. 827 fg. — Die metrischen Unterschiede erwägt E. Lehrs Quaestt. ep. p. 306—324. — — A. Martin Etudes sur la vie et les oeuvres d'Oppien, Par. 1863.

Maximus, vermuthlich nicht der Neuplatoniker von Ephesos aus den Zeiten Kaiser Julians, gilt für den Urheber eines handschriftlich mit Manetho trümmerhaft und verderbt überlieferten astrologischen Lehrgedichts *Περὶ καταρχῶν* in 610 Hexametern, welches von den Einwirkungen der Gestirne auf die Beschäftigung der Menschen handelt und stofflich von alexandrinischer Gelehrsamkeit abhängt, während die gewandte Form in das 2. oder 3. Jahrhundert der Kaiserzeit verweist. Spätere Geoponiker zogen hieraus Gewinn. Dazu die einem Florentinus entlehnte Paraphrase. *Cf. Interprett. ad Suid. v. 2 Μάξιμος.*

Ausgaben: Edit. pr. in Fabricii Bibl. Graec. Tom. VIII, c. 25. wiederholt von E. Gerhard, Lips. 1820. und von A. Köchly in Poett. bucol. et didactici II. Par. 1851. 1868. — Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 419. A. Lentz in Ruperti Magaz. II, p. 359 fg. und über die prosaische Bearbeitung Dübner im Philol. V, S. 745 fg.

Manetho den Aegyptier (II, S. 198 fg.) hat die Tradition zum Verfasser eines in dem einzigen Mediceus plut. 28, 27 sehr übel erhaltenen astrologischen Gedichts *Ἀποτελέσματα* in 6 Büchern gestempelt, dessen Plan, Gehalt, Rhythmen und sprachliche Differenzen weder eine Hand oder Zeit noch ein zum System verbundenes Corpus astrologischer Lehrdichtungen voraussetzen. Eine Analyse desselben hat 4 oder mehr Bestandtheile ergeben. An ägyptischen Ursprung erinnern nur unsicher Partien des 1. und des 5. Buchs, die in Vortrag, Stil und Versbau hart und ungewöhnlich, als rohe Gewebe von Versen und Trümmern aus verschiedener Literatur erscheinen. Dagegen gehören das 2. 3. und ebenso durch formale Vorzüge vor den übrigen unterschieden das 6. Buch zusammen und sind in diesem Verein als Hauptbestand einer Dichtung zu fassen, die selbst trocken, kunstlos und ohne wissenschaftlichen Charakter, nachmals zersetzender und bereichernder Willkür verfiel. Sie gewinnt nur als Zeugniß für den bodenlosen, an Astrologie und fanatischen Künsten genährten Aberglauben seit den Zeiten der Entartung des Neuplatonismus einiges Interesse.

Ausgaben: Edit. pr. ex bibl. Medic. I. Gronovii, LBat. 1698. 4. — recogn. brevesque annotatt. crit. adiec. M. Axt et A. Rigler, Colon. 1832. — Neue Recension mit beifällig aufgenommenen Analysen von A. Köchly in Poett. bucol. et didactici II. Par. 1851. 1868. — releg. A. Koechly, Lips. 1858. — deutsch von M. Axt, Wetzlar 1838. — — Krit. Beiträge von Dorville in Charit., Analysen von Tyrwhitt Praef. Lith. p. 561 sq. A. Rigler in 2 Clever Schulschriften 1828. 1829. und was Metrik betrifft, nach G. Hermann Orph. p. 761. C. Lehrs Quaestt. ep. p. 278—281. und im Philol. VII, S. 320 fg.

Dieser Literatur sind beizufügen außer orphischen Dichtungen (Lithika und *Περὶ γεωργίας*, von Tzetzes beachtet, s. Wesseling *Probab.* 17) der Anonymos *Περὶ δυνάμεως τινῶν φυτῶν*, jetzt 215 erträgliche Hexameter von den wunderwirkenden Kräften gewisser Kräuter ohne wissenschaftliche Grundlage, und die beiden astrologischen Lehrdichter Dorotheos von Sidon mit 41 lesbaren Versen und Annubion mit 6 Distichen.

Fragmentsammlungen (I. Iriarte Notit. codd. Matrit. p. 244 sq.) von C. Lehrs (Poeta de herbis) und A. Köchly (Maximus et aliorum astrologica) in Poett. bucol. et didactici I. II. Par. 1846. 1851. 1868. — Dorotheos und Annubion auch mit Manethonis Apotel. releg. A. Koechly, Lips. 1857. — Anonymum de herbis e cod. Vindob. auxit I. Sillig, mit Macer Flor. ed. Choulant, Lips. 1832.

2. Das mythographische Epos.

Fragmentsammlung von H. Düntzer Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen, 2. Thl. von Alexander d. Gr. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. Cöln 1842. S. 88 fg.

Nestor aus Laranda, älterer Zeitgenosse des Kaisers Alexander Severus, hinterließ eine *Ἀλεξανδριάς* in mindestens 2 Büchern (Steph. Byz. *v.* *Ὑστάσπαι*), *Μεταμορφώσεις φυτῶν καὶ ὄρνεων*, deren Abschnitte *Ἀλεξίκηπος* und *Πανάκεια* von den Verfassern über Landbau genützt sind (Menand. *in Rhett. Graec. Vol. IX, p. 254.* N. Niclas *Geoponicon libri XX, p. 788*), und woraus vermuthlich die Bruchstücke in der *Anthol. IX, 129. 364. 537* stammen, endlich eine *Ἰλιὰς λειπογράμματος* in 24 Büchern, deren jedes den die Rhapsodie bezeichnenden Buchstaben streng vermied. Hierin wetteiferte mit ihm nachmals Tryphiodor. Suid. *v.* *Νέστωρ*. Fragmente bei Brunck *Analect. Tom. II, p. 544.*

Pisander, Nestors Sohn, dichtete unter demselben Kaiser ein großes, aus der gesammten Sagengeschichte zusammengelesenes kyklisches Werk *Ἡρωϊκαὶ Θεογαμίαι* in mindestens 14 (oder 16) Büchern, woraus Stephanos häufig citirt. Schwierig ist bei der Verwechselung des älteren mit diesem Pisander der Nachweis zu führen, welchem von beiden eine Anzahl von Fragmenten zuzuweisen ist. Zu keiner Entscheidung führt die Einschiebung eines (3.) Pseudo-Pisander aus alexandrinischer Zeit. Suid. *v. 2 Πείσανδρος et interprett.* Zosim. *V, 29.* Macrob. *Sat. V, 2.* Welcker Epischer Cycl. I, S. 99 fg.

Adrianos (durch Verwechselung auch *Ἀῤῥιανός*) schrieb eine *Ἀλεξανδριάς* in 24 Büchern, deren 7. von Steph. *v. Σάνεια* angeführt wird. Vielleicht ist er identisch mit dem Metaphrasten von Vergils Georgica oder dem gleichnamigen Sophisten unter Marcus und Commodus (II, S. 468), dem Suid. *v. 2 Ἀδριανός* (*cf. v. Ἀῤῥιανός*) auch 7 Bücher *Μεταμορφώσεων* beilegt. A. Meineke *Analect. Alex. Epim. VIII.*

Soterichos der Oasit unter Kaiser Diokletian, dessen Enkomion er schrieb, Verfasser mehrerer Epen, deren Stoff dem Dionysoskreis und der damit in poetische Verbindung gesetzten romanhaften Geschichte Alexanders des Großen entnommen war: *Πασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* in 4 Büchern, *Πύθων ἢ Ἀλεξανδριακός, Τὰ κατὰ Ἀριάδνην.* Suid. *v. Σωτήριχος.* Die Vermuthungen über die Quellen und den inneren Zusammenhang dieser Dichtungen, woran sich die Hypothese knüpft, daß Soterichos Urheber der Choliamben im Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes sei, gewinnen eine wenngleich ungesicherte Grundlage durch die Notiz, daß ein epischer Dichter aus Aegypten, *ὁ καὶ τὰ πάτρια γεγραφώς*, bereits Bassariken mit einer Schlußpartie über Ariadne hinterlassen hatte. Steph. *v. Ὕασις.* A. Nauck im Philol. IV. V. XVI. M. Schmidt ebendas. XVI, S. 352. 359 fg.

Dionysios der Bassariker, aus unbestimmter Zeit, ist mit mehreren Bruchstücken aus seinen 4 Büchern *Βασσαρικῶν* verzeichnet, die durch raschen Tonfall und trochäische Hauptcäsur unterschieden, auch ohne die Ruhe des epischen Vortrags, für Nonnos Vorbild wurden und allermeist von Stephanos citirt sind. Steph. *v. Κάσπειρος.* Suid. *v. 8 Διονύσιος.* Eustath. *p. 81 τὰ δὲ Βασσαρικὰ διὰ τὴν τραχύτητα οὐκ ἄξια τούτου (τοῦ Περιηγητοῦ) κριθέντα εἰς τὸν Σάμιον ἀνηνέχθησαν Διονύσιον.* Nach *Schol. Harlei. ad Odyss. κ' 525* (*cf. Schol. in Dionys. Perieg. init.*) hatte er auch *Λιθιακά* verfaßt. Die Fragmente hat G. Bernhardy *Dionys. Perieg. p. 515—517* gesammelt.

Von den poetischen Darstellungen der Gigantenschlacht, woran außer einem Dionysios (3. Buch der *Γιγαντιάς* bei Steph. *v. Νέσσων*, G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 508*) der Sophist Skopelian Antheil hatte (Philostr. *Vitt. sophist. I, 21. 5*), ist noch ein größeres Bruchstück von 77 munteren Versen einer *Γιγαντομαχία* erhalten unter dem Namen Claudians, jenes talentvollen Dichters aus Alexandria um 400, den auch die Anthologie mit 5 Epigrammen aufführt. Fr. Jacobs *in Anthol. Tom. XIII, p. 872.* Das Fragment theilt mit J. Iriarte *Catal. codd. MSS. Matrit. p. 219 sq.* An der in Claudians Werken stehenden lateinischen Gigantomachia wird der phantasiereiche Geist und die Lebendigkeit des römischen Dichters vermißt, sodaß dieses trockene, wohl nur übertragene Bruchstück auf einen anderen Urheber zurückzuführen ist.

II. Das elegische Epigramm.

Auch das Epigramm, das bereits in der voraufgehenden Periode nach Einbuße seines öffentlichen und historischen Charakters den Werth des Sinn- und Gelegenheitsgedichtes angenommen, in dieser Bedeutung aber, berührt vom Geist der alexandrinischen Kunstpoesie, an Feinheit und Lieblichkeit gewonnen hatte, beschäftigte während der römischen Kaiserzeit eine große Zahl von Dichtern und Gelehrten, die ihre Themen gleichfalls der Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen und literarischen Zustände entnahmen. Indeß erscheinen diese Dichtungen, woran auch gebildete Römer Antheil hatten, im Vergleich mit der Frische, Eleganz, Einfachheit und Sauberkeit der epigrammatischen Poesie der Alexandriner geringer an Werth; ihnen mangelt mehr reiner Geschmack, Sorgfalt in der Wahl des Stoffes, Enthaltsamkeit im Gebrauch rhetorischer Mittel als Studium und Schule. Statt poetischen Schwunges zeigt sich ein mühsamer, künstelnder Fleiß, dem Stil und Ausdruck bei technischer Fertigkeit im Versbau fehlt es im Ganzen an Einfachheit, Leichtigkeit und Correctheit; weiterhin wird sogar Mangel an Erfahrung und reichen, eigenthümlichen Gedanken bemerkbar. Aus der Fülle der Epigrammatisten der Kaiserzeit, von welchen sich Bruchstücke von verschiedenem Umfang und Werth erhalten haben, heben wir hier folgende aus: Lollius Bassus und Krinagoras von Mitylene (51 Stücke), Antiphilos von Byzanz (45), Automedon von Kyzikos, Zeitgenossen des Augustus und Tiberius, Antipatros von Thessalonike (70), Apollonidas von Smyrna (31), Leonidas von Alexandria, dessen Ueberreste (43?) sich nicht streng vom Antheil des homonymen Tarentiners trennen lassen, Lukillios (120) unter Nero, Marcus Argentarius im 1. Jahrhundert n. Chr. (36), Nikarchos (40), Ammianus (28), Pseudo-Lukian (angeblich mit 49 Stücken), Cn. Lentulus Gätulicus aus unbekannter Zeit, Helladios der Chrestomathist, dazu eine ganze Reihe herrenloser Ergüsse, die noch immer besonders aus Inschriften zu vermehren sind. Ein namhafter Epigrammatist war vermuthlich jener Damagetos aus Heraklea, dessen Sammlung der Grammatiker Demosthenes Thrax auf einen Auszug brachte. In den Beginn der Kaiserzeit gehören wohl auch die besseren Stücke der durch heiteren Ton und lieblichen Farbenschmuck ansprechenden Ἀνακρεόντεια. Für die Erhaltung und Verbreitung dieser Schätze wirkten nun, unabhängig oder anschließend an die von Meleager begonnene Sammlung, mehrere Dichter und Grammatiker, an deren Spitze Neoptolemos von Parium begegnet, Commentator der epigrammatischen Literatur. Ihm folgte um 90 n. Chr. Philippos aus Thessalonike, der Meleager in gleicher alphabetischer Folge der Epigrammatisten fortsetzte und seine eigenen Ergüsse in iambischer und elegischer Form (ungefähr 80) aufnahm. Aehnliche Sammlungen veranstalteten unter Kaiser Hadrian Herennios Philon von Byblos und die bekannteren Anthologiker Diogenian von Heraklea

und Straton von Sardes. Des letzteren *Μοῦσα παιδική* vereinte 258 Epigramme seit Platos Zeit, welche ebenso geistreich wie schlüpfrig, auf Momente der Knabenliebe sich bezogen, vermehrt durch 99 eigene Nummern, worin die Eleganz und Feinheit seiner Geschmacksbildung im Abglanz unlauterer Sinnesart wie überhaupt die moralische Verdorbenheit seines Jahrhunderts sich spiegelt. Alle diese Sammlungen, sowie auch die jüngere, aus geschmacklosen Vorlagen sehr gering zu schätzende Auswahl des Diogenes von Laërte unter dem Titel *Πάμμετροι*, sind verloren; reiche Spenden jedoch, wie auch Straton selbst, sind in spätere Anthologien, namentlich in die Anthologie des Konstantin Kephalas übergegangen und so erhalten worden.

Man ziehe die Literatur von I, S. 102. II, S. 277 fg., sowie den Abschnitt „Die griechische Anthologie" im byzantinischen Zeitraum heran. — Meleager: Meleagri reliquiae. Variet. lect. et comment. adiec. C. Manso, Ien. 1789. — e recens. Brunckii c. comment. cur. Chr. Meineke, Lips. 1789. — c. observatt. crit. ed. Fr. Graefe, Lips. 1811. — — Fr. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Constantini Cephalae, Ind. lectt. Vratisl. 1827. oder in Opuscc. p. 176—197. — Krinagoras: E. Geist Krinagoras von Mitylene, Gießen 1849. — Straton: Stratonis aliorumque vett. poetarum Graec. epigrammata, nunc prim. ab A. Klotzio edita, Altenb. 1764.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.

Nicolai, Rudolf,

Griechische Literaturgeschichte

Bd.: 2,2

Magdeburg 1877